



531084168 021



Universität Tübingen

*Ernst Käpp*  
Buchbinderei, Papierh.  
Tübingen Tel. 2626





# Zeitschrift für Missionswissenschaft

In Verbindung mit

Prof. Dr. Altaner, Breslau; P. Dr. Andres O. M. I., Borken; Prof. Dr. Aufhäuser, München; Prof. Dr. Bedmann, Immensee; P. Dr. Freitag S. V. D., Steyl; P. Dr. Hoffmann P. S. M., Rom; P. Dr. Kilger O. S. B., St. Ottilien; P. Dr. Otto Maas O. F. M., Wiedenbrück; Domkap. Dr. Reinhard, Freiburg i. Br.; Prof. Dr. Strufer, Münster; P. Dr. Gons. Walter O. Cap., China; P. Dr. Wiedemann M. S. C., Deventrop

herausgegeben von

Prof. Dr. Jos. Schmidlin in Breisach

Inhalt des 1. Heftes.

Kilger: Befeuerungsmotive in der Germanenmission / Schmidlin: Die Schule in der Mission / Kleinere Beiträge: Die katholische Aktion im Heidenapostolat (Schmidlin) / Intern. Missionskongress des Priestermissionsbundes in Rom (Schmidlin) / Missionsrundschau: Deutsche Missionsarbeit der letzten drei Jahre (1934—1936) / Deutsche Missionsgebiete / Literarische Umschau: Aus dem Organ der Priestermissionsbünde (Schmidlin) / Größere und kleinere Besprechungen

Kommissionsverlag:

Verlagsgefellschaft u. Buchdruckerei S. Korbach & Co., Freiburg i. B.  
(vorm. Preßverein S. m. b. H.)

# Inhaltsangabe

Kilger, Bekehrungsmotive in der Germanenmission . . . . .	1
Schmidlin, Die Schule in der Mission . . . . .	19
<b>Kleinere Beiträge:</b>	
Schmidlin, Die Katholische Aktion im Heidenapostolat . . . . .	31
Schmidlin, Internationaler Missionskongreß des Priestermissionsbundes in Rom . . . . .	35
<b>Missionsrundschau:</b>	
Deutsche Missionsarbeit der drei letzten Jahre (1934—1936) . . . . .	40
Deutsche Missionsgebiete . . . . .	42
<b>Literarische Umschau:</b>	
Aus den Organen der Priestermissionsbünde (Schmidlin) . . . . .	69
<b>Größere Besprechungen:</b>	
Ehrhard, Urkirche und Frühkatholizismus . . . . .	74
Schneider, Bildungskräfte im Katholizismus der Welt seit Ende des Krieges . . . . .	76
* Witte, Die Christusbotschaft und die Religion . . . . .	77
<b>Kleinere Besprechungen</b> . . . . .	78

---

---

Es haben bis jetzt 18 Abonnenten nicht bezahlt. Diese werden aufgefordert, umgehend für den Jahrgang 1936 den Bezugspreis zu entrichten. Sollte binnen vier Wochen der Betrag nicht eingesandt sein, werden die Namen der Betreffenden unwiderruflich in der nächsten Nummer der ZM veröffentlicht.  
Der Herausgeber.

---

---

Die Zeitschrift erscheint jährlich in 4 Heften gr. 8<sup>o</sup> und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Von den früheren Jahrgängen sind noch lieferbar (Zwischenverkauf vorbehalten) 1911, 1912 Heft 2—4, 1914 Heft 2—4, 1915, 1919 Heft 1—3, 1920, 1921, 1922 Heft 2—4, 1923 bis heute (außer 1932 Heft 1).

Bezugspreis: Inland jährlich 8.— RM., Einzelheft 2.50 RM.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen (Manuskripte, Bücher, Tauschexemplare) wolle man richten an Professor Dr. Schmidlin, Breisach (Baden).



# Zeitschrift für Missionswissenschaft

In Verbindung mit

Prof. Dr. Altaner, Breslau; P. Dr. Andres O. M. I.,  
Essen; Prof. Dr. Aufhäuser, München; Prof. Dr. Bed-  
mann, Immensee; P. Dr. Freitag S. V. D., Steyl; P. Dr.  
Hoffmann P. S. M., Rom; P. Dr. Kilger O. S. B.,  
St. Ottilien; P. Dr. Otto Maas O. F. M., Wiedenbrück;  
Domkap. Dr. Reinhard, Freiburg i. Br.; Prof. Dr. Struter,  
Münster; P. Dr. Gons. Walter O. Cap., China; P. Dr.  
Wiedemann M. S. C., Deventrop

herausgegeben von

Prof. Dr. Jos. Schmidlin in Breisach

Inhalt des 2. Heftes.

Dhm: Die Heilige Schrift als Missionsmittel / Schmidlin: Die  
auswärtige Missionspresse / Kleinere Beiträge: Die Missionen  
auf dem Eucharistischen Weltkongress zu Manila (Schmidlin) /  
Missiologische Hochschulvorlesungen in Rom (Schmidlin) / Lite-  
rarische Umschau: Missionshistorisches Organ in Frankreich (1934  
bis 1936) (Schmidlin) / Größere und kleinere Besprechungen /  
Missionsbibliographie für 1936 (Andres)

Kommissionsverlag:

Verlagsgefellschaft u. Buchdruckerei G. Rombach & Co., Freiburg i. B.  
(vorm. Preßverein G. m. b. H.)

## Inhaltsangabe

Ohm, Die Heilige Schrift als Missionsmittel . . . . .	85
Schmidlin, Die auswärtige Missionspresse . . . . .	97
<b>Kleinere Beiträge:</b>	
Schmidlin, Die Missionen auf dem Eucharistischen Weltkongreß zu Manila . . . . .	105
Schmidlin, Missiologische Hochschulvorlesungen in Rom . . . . .	109
<b>Literarische Umschau:</b>	
Missionshistorisches Organ in Frankreich (1934—1936) (Schmidlin)	114
<b>Größere Besprechungen:</b>	
La Conversion des Infidèles, Semaines d'Études Missionnaires du Canada . . . . .	116
Gubbels, Trois siècles d'Apostolat . . . . .	117
Hildebrand, Joris van Geel . . . . .	118
<b>Kleinere Besprechungen</b> . . . . .	119
<b>Missionsbibliographie für 1936 (Andres)</b> . . . . .	123

Nachdem wir auch für diesen Jahrgang weder vom Institut noch von der Notgemeinschaft einen Zuschuß erhielten, von letzterer angesichts der Zwecklosigkeit auch nicht erbeten haben, hoffen wir wiederum die Druckkosten aus den Bezugspreisen und die Honorare aus den Subventionen der Priestermissionsorganisation bestreiten zu können, wofür wir 500 RM. vom Gesamtbund, je 200 RM. von den Diözesanmissionsvereinigungen von Freiburg und Münster erbitten werden.

Bezugspreis: Inland jährlich 8.— RM., Einzelheft 2.50 RM.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen (Manuskripte, Bücher, Tauschexemplare) wolle man richten an Professor Dr. Schmidlin, Breisach (Baden).

---

## Entscheidende Ereignisse

bewegen die Welt, da braucht ein jeder die

## Zeitung



mit ihrem politischen und wirtschaftlichen Nachrichten-Dienst! Die Zeitung läßt über die Enge des Tages hinausschauen!

---

Verantwortlicher Schriftleiter: Univ.-Prof. Dr. Jos. Schmidlin, Breisach a. Rh.  
Druck: Verlagsges. u. Buchdruckerei H. Rombach & Co. (vorm. Preßverein GmbH.) Freiburg i. Br.

# Zeitschrift für Missionswissenschaft

In Verbindung mit

Prof. Dr. Altaner, Breslau; P. Dr. Andres O. M. I.,  
Essen; Prof. Dr. Aufhäuser, München; Prof. Dr. Beck-  
mann, Immensee; P. Dr. Freitag S. V. D., Steyl; P. Dr.  
Hoffmann P. S. M., Rom; P. Dr. Kilger O. S. B.,  
St. Ottilien; P. Dr. Otto Maas O. F. M., Wiedenbrück;  
Domkap. Dr. Reinhard, Freiburg i. Br.; Prof. Dr. Strüker,  
Münster; P. Dr. Gonç. Walter O. Cap., China; P. Dr.  
Wiedemann M. S. C., Deventrop

herausgegeben von

Prof. Dr. Jos. Schmidlin in Dreifach

Inhalt des 3. Heftes.

Schmidlin: Missionstunst in Vergangenheit und Gegenwart /  
Beckmann: Ein spanischer Versuch zur Errichtung von Patronats-  
biskümern in China und Hinterindien (1778—1782) / Kleinere  
Beiträge: Zur Befehrung der Alenannen (Schmidlin). Einfüh-  
rung des Christentums im alten Grönland (Kilger) / Missions-  
rundschau: Das ostasiatische Missionswerk der Gegenwart (1935  
bis 1937). Vom früheren missionswissenschaftlichen Seminar /  
Literarische Umschau: Aus den „Pensiero Missionario“ (1934  
bis 1936) (Schmidlin) / Größere und kleinere Besprechungen /  
Missionsbibliographie für 1936 (Schluß) (Andres)

Kommissionsverlag:

Verlagsgesellschaft u. Buchdruckerei S. Korbach & Co., Freiburg i. B.  
(vorm. Preßverein S. m. b. H.)

## Inhaltsangabe

Schmidlin, Missionskunst in Vergangenheit und Gegenwart . . . . .	157
Beckmann, Ein spanischer Versuch zur Errichtung von Patronatsbistümern in China und Hinterindien (1778—1782) . . . . .	164
<b>Kleinere Beiträge:</b>	
→ Schmidlin, Zur Bekehrung der Alemannen . . . . .	173
× Kilger, Einführung des Christentums im alten Grönland . . . . .	177
<b>Missionsrundschau:</b>	
Das ostasiatische Missionswerk der Gegenwart (1935—37). Vom früheren missionswissenschaftlichen Seminar . . . . .	183
<b>Literarische Umschau:</b>	
Aus dem „Pensiero Missionario“ (1934—36) (Schmidlin) . . . . .	215
<b>Größere Besprechungen:</b>	
Schäppi, Die katholische Missionsschule im ehemaligen Deutsch-Ostafrika . . . . .	218
Schnabel, Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert, IV. Band: Die religiösen Kräfte . . . . .	220
<b>Kleinere Besprechungen</b> . . . . .	222
<b>Missionsbibliographie für 1936 (Schluß) (Andres)</b> . . . . .	229

Bezugspreis: Inland jährlich 8.— RM., Einzelheft 2.50 RM.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen (Manuskripte, Bücher, Tauschexemplare) wolle man richten an Professor Dr. Schmidlin, Breisach (Baden).



Bezugspreis jährlich 8.80 RM. Erscheinungsweise: Vierteljährlich. Bestellungen durch Kommissionsverlag: Verlagsges. u. Buchdr. H. Rombach & Co., Freiburg i. Br., Rosastraße 9/11.  
Insertionspreis:  $\frac{1}{4}$  Seite 30.— RM.,  $\frac{1}{2}$  Seite 15.— RM.,  $\frac{1}{3}$  Seite 7.50 RM.,  $\frac{1}{8}$  Seite 3.75 RM.; bei mehrmaligem Erscheinen Rabatt nach Tarif. Pl. 1 ab 18. II. 37. D.-A. I. Vj. 1937: 600

# Zeitschrift für Missionswissenschaft

Herausgegeben von

**Sermann Benerle, Freiburg i. Br.**

---

Verlag:

**Verlagsgefellschaft u. Buchdruckerei S. Rombach & Co., Freiburg i. B.**  
(vorm. Presbverein S. m. b. S.)

# Inhaltsangabe

<b>Schmidlin, Pius XI. als Missionspapst . . . . .</b>	<b>233</b>
<b>Schmidlin, Der erste einheimische Bischof und Apostolische Vikar Indiens</b>	<b>243</b>
<b>Kleinere Beiträge:</b>	
Schmidlin, Deutscher und italienischer Priestermissionsbund . . . . .	250
Schmidlin, Nochmals die Missionen auf dem Manilakongreß . . . . .	252
Schmidlin, Generaltabelle der katholischen Chinamission . . . . .	256
<b>Missionsrundschau:</b>	
Das protestantische Missionswerk der Gegenwart (1934—36) (Schmidlin) . . . . .	262
<b>Literarische Umschau:</b>	
Führende protestantische Missionsorgane (1935 bis Mitte 1937) (Schmidlin) . . . . .	268
<b>Größere Besprechungen:</b>	
Constantini, Aspetti del Problema Missionario . . . . .	275
Carminati, Il Pensiero Missionario nei rangeli festivi . . . . .	277
<b>Kleinere Besprechungen . . . . .</b>	<b>277</b>

---

Mit der Ausgabe dieses Heftes wird das Erscheinen der Zeitschrift für  
Missionswissenschaft eingestellt.

Der Verlag.



## Bekehrungsmotive in der Germanenmission.

Von Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B., St. Ottilien.

Das missionsgeschichtliche Ereignis der germanischen Christianisierung, die zeitlich über acht Jahrhunderte und räumlich einen Schauplatz zwischen Island und Karthago umspannt, ist in den letzten Jahren ein umstrittenes Problem geworden. Mehr als tausend Jahre lang hatte man in Deutschland die Glaubensboten als Heilige und Heilspender verehrt, die unsere Ahnen zum Lichte Christi geführt haben. Nun erklärt Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe die Missionierung des Nordens als eine „Verfälschung der einen Rassenseele durch die andere“ und stellt die „Entmissionierung“ des Nordens als Ziel auf<sup>1</sup>. Bernhard Kummer spricht von der Mission als Seelenüberfremdung, Sippenschaden und unheilvollem Sittenwechsel<sup>2</sup>, verlangt daher gegen Schluß einer seiner Kampfschriften: „Deshalb fordern wir weiter eine Verurteilung der historischen Germanenmission als einer volksfeindlichen Bekehrung zu einer Internationale, die uns von Bonifatius bis Erzberger, von Josef und Salomo bis Barmat und Freud verwirrt und vergiftet hat“<sup>3</sup>.

Die damit gekennzeichnete Bewegung erstrebt die Schaffung eines rassenmäßigen, vorchristlichen deutschen Glaubens<sup>4</sup> und benützt als Hauptkampfmittel die Thesen von einer jahrtausendalten germanischen Hochkultur voll lichtesten Glaubens und reinsten Menschlichkeit, die durch den gewaltsamen Einbruch des Christentums zerstört, geschändet, gebrochen wurde. Um das Bild des nordischen Edelmenschen und seiner Umwelt so zu gestalten, wie es dem Wunschtraum dieser Leute entspricht, werden unter Vernachlässigung und Schmähung der nichtgermanischen und südgermanischen Quellen einerseits die ältesten Erdkunde herangezogen, andererseits die späten nordischen Erzeugnisse der isländischen Sagas. Zur Schilderung des Bekehrungsvorgangs, der typisierend als Gewaltmission und Sittenwechsel zum Schlechten dargestellt wird, dienen tendenziös interpretierte Zeugnisse aus den Sachsenkriegen und der einseitig ausgewertete Quellenbefund des norwegischen Nordens um das Jahr 1000, während die früheren und südlichen Berichte als gefälscht<sup>5</sup> und „durch das Fenster der Missionsschulen“<sup>6</sup> gesehen vollständig abgelehnt werden. Führer in diesem Angriff auf die Geschichte der Germanenbekehrung ist der Germanist Prof. Bernhard Kummer, der mit umfassender Quellenkenntnis eine machtvolle Beredsamkeit und glänzende Sprachbeherrschung verbindet, der ideal zu zeichnen vermag und jeweils das rechte Schlagwort findet, um die deutsche Seele

<sup>1</sup> In G. Neckel, Das Schwert der Kirche, Leipzig 1934, 80 und 88.

<sup>2</sup> Herd und Altar I, Leipzig 1934, 72, 68, 105.

<sup>3</sup> In G. Neckel a. a. O. 109.

<sup>4</sup> Vgl. dazu Chr. M. Schröder in ZM 1935, 97—105.

<sup>5</sup> Kummer bei G. Neckel a. a. O. 91: „Die Überlieferung jenes Missionsgeschehens ist im Süden des germanischen Feldes, wie jeder Geschichtskundige weiß, von Heidenhaß, Heilbringerdünkel und bewußtem Willen, zur höheren Ehre der siegreichen Kirche die Geschichte zu fälschen, vielfältig übermalt.“

<sup>6</sup> Kummer a. a. O. 94.

zu packen<sup>7</sup>; der in ganzen Schriftenreihen, wie den „Reden und Aufsätzen zum nordischen Gedanken“ bedeutendere und unbedeutende Fachleute um sich zu sammeln weiß und in volkstümlicher Form seine Gedanken in weiteste Kreise trägt, so daß tatsächlich aus der Behandlung einer geschichtlichen Frage ein „Massenangriff auf das Christentum“<sup>8</sup> geworden ist. Kummer gesteht selbst zu, daß es keineswegs um die Feststellung historischer Tatsachen allein geht: „Das eben macht die Schwierigkeit dieses ‚Missionsstreites‘ aus: er ist außer der wissenschaftlichen Streitfrage eine Kulturkampffrage“<sup>9</sup>.

Natürlich haben sich auch die Vertreter des Christentums zur Germanenbekehrung geäußert; von protestantischer Seite u. a. der Germanist Baetke besonders zu den religionsgeschichtlichen Voraussetzungen<sup>10</sup>, Doerries zur Einzelfrage der Sachsenbekehrung<sup>11</sup>, Rückert in seiner akademischen Antrittsrede zu Tübingen<sup>12</sup>, Guggisberg in seiner Antrittsvorlesung zu Bern<sup>13</sup>, ein anderer Schweizer Prof. Hoffmann in der Berliner ZMR<sup>14</sup>, umfassend und zusammenfassend wie quellenmäßig aufbauend der Kieler Prof. Kurt Dietrich Schmidt in einem groß angelegten Werk „Die Bekehrung der Germanen zum Christentum“, von dem bereits zwei Lieferungen erschienen sind, die das Beste erwarten lassen<sup>15</sup>. Von katholischer Seite hat es ein Pädagoge, Privatdozent Dr. A. Stonner, unternommen, gerade die bisher vernachlässigte kulturelle Seite herauszuarbeiten unter gewissenhafter Benutzung der Ausgrabungsergebnisse und der nordischen Quellenreihen<sup>16</sup>. Weniger glücklich ist das umfängliche Buch des Apologeten Algermissen<sup>17</sup>. Zur literarhistorischen Frage äußert

<sup>7</sup> So mit dem Titel und dem Inhalt seines im Erscheinen begriffenen Werkes „Herd und Altar, Wandlungen altnordischer Sittlichkeit im Glaubenswechsel“. Leipzig, Adolf Klein Verlag. Er schildert da besonders die Idealgestalt der germanischen Frau und ihre angebliche Entwertung durch das Christentum in einer Weise, die an die edelsten Saiten der deutschen Seele rührt.

<sup>8</sup> K. D. Schmidt, Die Bekehrung der Germanen zum Christentum, Göttingen 1935, 52.

<sup>9</sup> Bei Neckel, Das Schwert der Kirche, 96.

<sup>10</sup> W. Baetke, Art und Glaube der Germanen, Hamburg 1934; Christentum und germanische Religion, Berlin 1934.

<sup>11</sup> H. Dörries, Germanische Religion und Sachsenbekehrung, Göttingen<sup>2</sup> 1935.

<sup>12</sup> H. Rückert, Die Christianisierung der Germanen, Tübingen 1932, 2<sup>1934</sup>.

<sup>13</sup> K. Guggisberg, Germanisches Christentum im Frühmittelalter, Bern 1935.

<sup>14</sup> H. Hoffmann, Die Christianisierung der Germanen, ZMR 1935, 33—48.

<sup>15</sup> Verl. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1935 f. Die 1. Lieferung umfaßt die Fragestellung und die Literaturübersicht, auf die ich hiermit verweise (besprochen in ZM 36, 308 f.), die 2. die religions- und kulturgeschichtlichen Grundlagen bei den vorchristlichen Germanen; als weitere Teile des Werkes werden angekündigt: die Bekehrung der Ostgermanen zum Arianismus, die kath. Mission unter den Germanen, die Bedeutung der Christianisierung der Germanen.

<sup>16</sup> Germanentum und Christentum, Regensburg 1933, 2<sup>1934</sup>; Von germanischer Kultur und Geistesart, Regensburg 1934. Ich zitiere: Stonner I (2. Aufl.) u. II.

<sup>17</sup> K. Algermissen, Germanentum und Christentum, Hannover 1934.

sich Hubert Becher S. J.<sup>18</sup> Eine prächtige, sachliche und an Einzelheiten reiche Zusammenfassung lieferte der Paderborner Professor Herte<sup>19</sup>, für das Einzelproblem der Sachsenmission unser P. Wiedemann M. S. C.<sup>20</sup>

Wenn Kummer einmal den schönen Satz geschrieben hat: „Die wahrhaft Ehrlichen können sich . . . im Dienst der Wahrheit doch endlich begegnen, einander Wahrheit zeigen und Irrtum weisen über alle Schranken der Konfessionen hinweg“ —, so möchten wir eben dazu die Bemerkung Baetkes anfügen: „Man muß freilich wissen, was Christentum und Christenglaube ist, um über das Verhältnis von Christentum und Deutschtum etwas Zulängliches zu sagen“<sup>21</sup>.

Unsere Zeitschrift hat wohl die Pflicht, zu einer solchen missionsgeschichtlichen Streitfrage aktuellster Bedeutung ein Wort zu sprechen und ihren Beitrag zu bieten. Den ganzen Kreis der Probleme zu umspannen ist jedoch nicht möglich, wenn sich ein Aufsatz nicht nur auf literarkritische oder allgemeine Bemerkungen beschränken, sondern zur aufbauenden Arbeit beitragen will. So soll eine Kernfrage der Germanenmission in Kürze beleuchtet werden: die Bekehrungsmotive.

### Warum haben sich die Germanen der Religion Christi zugewandt?

In den südgermanischen Quellen wie in den nordischen erscheint die religiöse Grundhaltung der Germanen der frühen Völkerwanderungszeit und jene der Nordmänner um das Jahr 1000 gar nicht so wesentlich verschieden. Der Germane sucht einen helfenden Gott, dem er vertrauen kann, der sein Opfer sieht und sein Gebet hört; er sucht den stärkeren Gott, und wenn er gar einen findet, der mächtiger ist als das Schicksal und über den Tod hinaus mehr gibt als den Ruhm allein, so wird er in seine Gefolgschaft treten — auch wenn es der Weiße Christ ist.

Werden im ganzen Verlauf der Germanenmission die Gründe des Glaubenswechsels nur selten in den Quellen ausdrücklich genannt, so sind Bemerkungen dieser Art im 4. und 5. Jahrhundert noch spärlicher. Zu den Goten kam das Christentum zu Beginn des 4. Jahrhunderts, als sie aus Galatien und Kappadozien christliche Gefangene mit an die Donau brachten, darunter auch viele Priester. Diese erregten das Staunen und die Bewunderung der Germanen durch ihr Leben und ihre Machterweise, besonders auf dem Wege der Krankenheilungen. Daher „waren sie sich bewußt, klug darin zu handeln, und überzeugt, Gottes Huld zu gewinnen, wenn sie jene nachahmten, die ihnen als besser erschienen, und gleich ihnen die

<sup>18</sup> Germanisches Heldentum und christlicher Geist, Freiburg i. Br. 1934. Ähnlich protestantischerseits: Arno M ulot, Frühdeutsches Christentum. Die Christianisierung Deutschlands im Spiegel der ältesten deutschen Dichtung. Stuttgart 1935.

<sup>19</sup> Adolf Herte, Die Begegnung des Germanentums mit dem Christentum, Paderborn (Bonifatius-Druckerei) 1935. Volkstümlich gehalten, aber sehr gut und inhaltsreich ist M. Thelemann, Als die Germanen zu Christus kamen, Stuttgart 1934.

<sup>20</sup> Die Sachsenbekehrung (Hiltrup 1932) und in ZM 1936, 85—93.

<sup>21</sup> Herd und Altar I 5; Art und Glaube 6.

mächtigerer Gottheit (το κραϊττον) verehrten<sup>22</sup>. Von den bereits arianischen Goten rühmt Salvian ausdrücklich: „Wenn sie im Unglück sind, erbitten sie Hilfe von Gott, und ihr Glück nennen sie ein Geschenk der Gottheit<sup>23</sup>.“ Beide Stellen lassen darauf schließen, daß sie die siegreichen Goten zum Gott der Besiegten wandten, weil sie an seine Kraft glaubten und auf ihn vertrauten. Dazu stimmt, was Theodoret von der Besonderheit ihres Arianerglaubens sagt: „Ein Geschöpf wollen sie den Sohn (Gottes) nicht nennen<sup>24</sup>.“ So hielten sie an der Gottheit ihres Helfer-Christus fest im Gegensatz zur arianischen Ostkirche, deren Gemeinschaft sie angenommen hatten.

Gegen Ende des 4. Jahrhunderts hörte die Markomanen-Königin Frigil durch einen Christen, der aus Italien kam, von dem großen Bischof Ambrosius, der ein Diener Christi sei, und glaubte daraufhin an Christus. Sie schickte Boten nach Mailand und bat, der Bischof möge sie belehren, was sie glauben solle. Daraufhin sandte ihr Ambrosius einen Brief „in modum Catechismi<sup>25</sup>“. Hier erscheint als Anlaß der Ruhm einer starken Persönlichkeit, als innerer Grund das Verlangen nach einem großen und sicheren Gottesglauben.

Von einer früheren Bekehrung der Burgunder berichtet Sokrates, sie hätten sich, durch die Hunnen bedrängt, alle einmütig zum Glauben an Christus gewandt, „da sie vernahmen, daß der Gott der Römer seinen Verehrern starke Hilfe gewähre. Sie zogen daher in eine Stadt Galliens und verlangten vom Bischof die christliche Taufe zu empfangen<sup>26</sup>“.

Das gleiche Motiv vom mächtigeren Gotte bringt Gregor von Tours bei der weltgeschichtlich so folgenschweren Glaubensentscheidung des Frankenkönigs Chlodwig. Seine Gemahlin, die katholische Burgunderprinzessin Chlothilde, hat ihm den Glauben an Christus nahegebracht, der Metropolit von Reims, Remigius, den Merovinger bei seiner Machtübernahme freudig begrüßt. In der Not einer Alemannenchlacht wandte sich Chlodwig an Christus und versprach, sich taufen zu lassen, wenn er ihm den Sieg gewähre: „Ich habe meine Götter angerufen, aber ich sehe, sie nahen sich nicht, mir zu helfen. Deshalb glaube ich, daß sie ohnmächtig sind, ... und will an dich glauben, wenn du mich jetzt den Händen meiner Feinde entreißest.“ An Weihnachten ließ sich der Frankenkönig taufen, vermutlich 498<sup>27</sup>. Freilich haben bei einem Staatsmann wie Chlodwig

<sup>22</sup> Sozomenus, Hist. eccl. II 6, ed. Migne, P. Graec. 67, 949. Vgl. Basilius ep. 164, Maurinerausgabe, Paris 1839, T. III. P. II 368.

<sup>23</sup> De Gubernatione Dei VII 9, MGH auct. ant. I, 1, ed. C. Halm, Berlin 1877, 90.

<sup>24</sup> Theodoret, Hist. eccl. IV 37 (33), ed. MPG 82, 1197.

<sup>25</sup> Vita S. Ambrosii auct. Paulino notario c. 36, ed. Migne, P. Lat. 14, 42.

<sup>26</sup> Sokrates, Hist. eccl. VII 30 ed. MPG 67, 805. Dazu A. Hauk, Kirchengeschichte Deutschlands I, Leipzig<sup>1</sup> 1914, 100, und die Einwände von H. v. Schubert, Geschichte d. christl. Kirche i. Frühmittelalter, Tübingen 1921, 88.

<sup>27</sup> Gregor v. Tours, Hist. Francorum II 30, MGH SS rer. Merov. I 91. Die Taufe an Weihnachten bezeugt deutlich der Glückwunschbrief d. Bisch. Avitus ep. 46, MGH auct. ant. VI 2, 75.

auch politische Erwägungen mitgespielt, vor allem auch insofern, als er das Christentum in seiner katholischen Form annahm und nicht in der arianischen, die damals die anderen germanischen Stämme bevorzugten. Aber der ganze Vorgang in der Schlacht ist so echt germanisch gedacht und erzählt, daß wir Gregors Erzählung als authentisch annehmen dürfen, wohl zurückgehend auf eine Überlieferung durch Chlothilde<sup>28</sup>. Chlodwigs Entscheidung wurde auch die Grundlage der vom Frankenreich ausgehenden Christianisierung der Thüringer, Bayern und Alemannen<sup>29</sup>. Die fränkische Kirche aber wurde so sehr Staatskirche und das äußerlich bekehrte Merovingerreich geriet zunächst in einen solchen Sittenverfall<sup>30</sup>, daß eine Vollendung der Missionsarbeit durch auswärtige Kräfte notwendig wurde. Sie kam von den irschottischen Mönchen und von den angelsächsischen Benediktinern.

Ein Jahrhundert nach der Glaubenswende bei den Franken zogen römische Benediktiner im Auftrag des Papstes Gregor d. Gr. nach Britannien, um die Angelsachsen für Christus zu gewinnen. König Ethelbert von Kent hatte die fränkische Prinzessin Berta zur Frau, der er freie Glaubensübung gestattete. Er hörte die Verkündigung der Missionare unter freiem Himmel an, damit ihn kein Zaubertreffe. Er blieb zurückhaltend, gewährte Gastfreundschaft und Predigtfreiheit; seine Untertanen durften den neuen Glauben annehmen. Für sich meinte er: „Schön sind eure Worte und eure Verheißungen; da sie aber neu sind und unerprobt, so kann ich ihnen nicht beistimmen und das aufgeben, was ich so lange mit dem ganzen Angelnvolk bewahrt habe<sup>31</sup>.“ Nach Bedas Zeugnis ließ sich Ethelbert erst taufen, als er durch das reine Leben der Glaubensboten und durch die Machtwerke, mit denen sie ihre Verheißungen erhärteten, überzeugt war<sup>32</sup>. Nach des Königs Taufe eilte das Volk zum Glaubenswechsel, ohne daß jedoch Ethelbert irgendwelchen Zwang ausübte. Diese Haltung des Königs paßt jedenfalls sehr gut zu den berühmten Anord-

<sup>28</sup> A. Herte, Die Begegnung des Germanentums mit dem Christentum, Paderborn 1935, 13 f., 66 und die dort angegebene Literatur. Dagegen Schubert a. a. O. 90 ff. — Ausführlich Thelemann a. a. O. 77—94.

<sup>29</sup> Zur Bekehrung heidnischer Stämme fordert auch Avitus auf l. c. 76. Über die neue Fabel von der blutigen Bekehrung der Alemannen Herte 15 f. und Thelemann 150<sup>9</sup>.

<sup>30</sup> H. Becher, Germanisches Heldentum 16: die furchtbaren Ereignisse der Merovingerzeit „erklären sich vollkommen aus dem in der Wander- und Heldenzeit angewachsenen Hochtrieb kämpferischer Leidenschaften, die nach der Eroberung des Landes und der Besiegung der Feinde keinen neuen Gegenstand finden und die in dem Frieden und dem Genuß ungewohnter Kulturgüter sich hemmungsloser auswirken als in der kargen Heimat“. Dazu Thelemann 95—122.

<sup>31</sup> Beda, Hist. eccl. gentis Anglorum I 25, MPLat. 95, 55 f. Schubert 216 ff. will den Einzelheiten Bedas nicht glauben. Den Widerspruch, der sich in dem Zauberglauben Ethelberts finden soll, kann man nach Vergleich mit späteren Germanenzeugnissen nicht anerkennen.

<sup>32</sup> Beda I 26, MPL 95, 56 f. Auch Papst Gregor spricht in seinem Briefe an Augustin vom 1. 6. 601 von Wundern als Bekehrungsmotiv: ep. XI 36, MGH EE II 306.

nungen, die Papst Gregor für dieses Missionswerk schrieb: wie man dem neubekehrten Volke entgegenkommen solle, indem man seine Tempel zu christlichen Kirchen weihet, und wie die heidnischen Opfermahl in frohen Festschmaus an kirchlichen Festen umzuwandeln sind<sup>33</sup>. Einen weiteren Einblick in die Bekehrungsmotive gibt uns Beda bei der Schilderung der Angelmision in Northumbrien durch den Benediktinerbischof Paulinus (seit 617). König Edwin hält ein Thing ab über die Annahme des neuen Glaubens. Der Oberpriester Coifi meint: „Wenn die Götter etwas vermöchten, so hätten sie mich besser unterstützt, der ich ihnen mit besonderem Eifer gedient habe; wenn das, was uns jetzt gepredigt wird, besser ist und sich nach angestellter Prüfung als machtvoller erweist, so nehmen wir es ohne Zögern an.“ Einer der Edeling vergleicht dann das Menschenleben mit dem Flug eines Sperlings durch die helle und erwärmte Königshalle zur Winterszeit: Wir wissen nicht, was dem Leben vorausgegangen ist, noch was ihm folgt; „wenn uns die neue Lehre darüber etwas Sichereres bringt, so ist sie es wert, daß wir ihr folgen“. Daraufhin schreitet Coifi zur Machtprobe, verlangt Roß und Waffen, sprengt selbst zum Göttertempel und schleudert den Speer ins Heiligtum. Da die Götter schweigen, wendet er sich voll Freuden dem Christengott zu<sup>34</sup>. Hier klingen mit großer Deutlichkeit die Grundmotive: das Suchen nach dem mächtigeren Gotte und das Sehnen nach einer Jenseitsreligion.

Das Wirken der iroschottischen Missionare auf dem germanischen Festland war wenig planmäßig, von ihrem Wandertrieb und von ihren asketischen Zielen beherrscht. Wie bei den früheren protestantischen Polemikern, so finden heute bei den Nordisten die Iroschotten noch am ehesten Gnade, weil sie angeblich romfrei waren und unduldsames Handeln vermieden<sup>35</sup>. Jedoch werden von Kolumban wie von Gallus bei ihrer Alemannenmission Ereignisse erzählt, die, wie der Speerwurf Coiffs, nach Gewaltmission aussehen, tatsächlich aber auf dem Grund der Machtprobe aufbauen. In Tuggen am Zürcher See ist dem heftigen Gallus dieses Missionsmittel mißlungen, als er die Tempel verbrannte und die Opfergaben in den See warf; die Mönche mußten vor dem Zorn der Heiden fliehen<sup>36</sup>. Besser ging es ihm in Bregenz, als er in der Aureliakirche, die noch aus der Römerzeit stammte, drei vergoldete Erzbilder in die Wand eingelassen fand. Die Einwohner opferten diesen und sprachen: „Das sind die alten Götter, die alten Hüter dieses Ortes, ihrem Schutz danken wir unser Leben und unsere Habe.“ Als die Iroschotten darangingen, das Kirchlein neuerdings zu weihen, redete Gallus auf deutsch zu dem Volke, das zusammenkam, um es zur christlichen Wahrheit zu bekehren. Dann riß er die Bilder von der Wand,

<sup>33</sup> Ep. XI 56 (18. 7. 601), MGH EE II 331.

<sup>34</sup> Beda II 13, MPL 95, 100 f., offenbar anknüpfend an eine örtliche Überlieferung von Godmuddingaham.

<sup>35</sup> Joh. v. Leers, Der Kardinal und die Germanen, Hamburg<sup>2</sup> 1934, 47.

<sup>36</sup> Walafrid Strabo, Vita S. Galli c 4, MPL 114, 981 f.

zerschlug sie mit Steinen und warf sie in den Bodensee. Auch diesmal gab es Empörte, aber die Mehrzahl der Leute nahm die Machtprobe an, so daß die Kirche geweiht werden konnte und sich mit Gläubigen füllte<sup>37</sup>. Ähnlichen Erfolg hatte Kolumban zu Bregenz bei den Schwaben, die er überraschte, da sie eine mächtige Kufe mit etwa 20 Eimern Bier dem Wodan opfern wollten. Er blies in das Gefäß — die Reifen sprangen und das kostbare Naß netzte den Boden. Die Männer staunten über den starken „Blaser“ des Gottesmannes und viele davon bekehrten sich daraufhin zum Glauben Christi<sup>38</sup>. Machtproben solcher Art machten sichtlichen Eindruck auf die Germanen; von den Missionaren verlangten sie kühnen Mut.

Die angelsächsischen Benediktiner, die zielbewußt und organisiert zur Vollendung der Germanenbekehrung auf das Festland kamen, waren grundsätzlich kluge Männer des Gebetes, der Anpassung, der geduldigen Kleinarbeit<sup>39</sup>. Von Bonifatius bezeugt sein Briefwechsel deutlich genug, wie er der alten Weise der Angelmision folgen wollte<sup>40</sup>, wie gern er Ratschläge seiner englischen Freunde entgegennahm über die gütliche Belehrung der Heiden<sup>41</sup>. Daß er gewissenhaft auf kirchliche Ordnung und Organisation etwas hielt, sollte man ihm doch nicht so übelnehmen. Wenn behauptet wird, daß auf ihn „die Gewalttätigkeit der Bekehrungsmethoden, die grenzenlose Mißachtung der einheimischen Frömmigkeit“<sup>42</sup> zurückgeht, so ist wohl die mißverständene Fällung der Donareiche der Anlaß dazu. Die berühmte Geismartat sollte dem hessischen Missionswerk die Entscheidung bringen, zumal Neuchristen selbst dazu drängten. Es war nichts anderes als eine Machtprobe zwischen Christus und Donar, ähnlich jener des Coiffi, des Gallus und Kloumban, ein Kräftemessen zwischen Gott und Gott, das dem kämpferischen Sinn der Germanen so sehr entsprach und zugleich überzeugt-mannhafte Größe des Missionars offenbarte. Bonifatius erzielte damit auch vollen Erfolg<sup>43</sup>. Wenn er sich bei seinem Missionswerke unter den Schutz der

<sup>37</sup> Ebenda c. 6, 983.

<sup>38</sup> Jonas, Vita S. Columbani I 27, ed. Krusch, Hannover 1905, 213 f. Das Blasen ist eine Zeremonie des Exorzismus. Auch Fridolin soll in Säckingen die Alemannen dadurch bekehrt haben, daß er den Rhein durch Baumstämme in sein Bett legte.

<sup>39</sup> Guggisberg, Germanisches Christentum, 7. Herte 15.

<sup>40</sup> Er ließ sich die Englandbriefe Gregors schicken: Bonifatii ep., ed. M. Tangl, Berlin 1916, 57, 96, 158.

<sup>41</sup> Bischof Daniel v. Winchester über die irenische Methode gegen das Heidentum, Bonif. ep. 23, ed. Tangl 38—41. Der Brief zeigt deutlich das Machtmotiv als Bekehrungsfaktor: 40<sup>2</sup>, 3, 20—29 vom mächtigeren Gott, von der Verteilung der Erde unter Christen und Heiden. Vgl. Wiedemann in ZM 1936, 86.

<sup>42</sup> Leers a. a. O. 49.

<sup>43</sup> Willibald, Vita S. Bonifatii c. 6 ed. Levison 31. Dazu vor allem Flaskamp, Das hessische Missionswerk des hl. Bonifatius, Duderstadt<sup>2</sup> 1926, 53—57. Stonner I 20. Eine vollständige Verknennung der geschichtlichen Tatsachen und des germanischen Wesens ist es, wenn Leers (48) entrüstet schreibt: „Was würden wir sagen, wenn uns mohammedanische Missionare den Kölner Dom abtragen wollten?“

fränkischen Herrscher gestellt hat, so sollte damit kein staatlicher Druck auf die Heiden ausgeübt werden, von einer Zwangsbekehrung kann unter ihm keine Rede sein. Der Brief Karl Martells am Anfang des bonifatianischen Wirkens in Mitteldeutschland und die Bitten des greisen Missionsbischofs an König Pippin gegen Ende seines Lebens zeigen nichts anderes, als daß sich die angelsächsischen Missionare unter den Schutz der tatsächlichen fränkischen Macht in ihrem Gebiet gestellt und deren Hilfe für ihre Sicherheit und die Notwendigkeiten des täglichen Lebens erbeten und angenommen haben<sup>44</sup>.

Von Beginn der Germanenmission an waren es meist Stammeskönige und Volksführer, die über die Annahme des Christentums entschieden, oft mit dem Rate ihrer Edlen auf einem Thing. Die breite Masse der Gefolgschaft stand zu dem Entschluß ihrer Großen und wandte sich grundsätzlich dem neuen Glauben zu. Die Taufe und Belehrung der einzelnen blieb Aufgabe der Geistlichkeit und der Missionare. Ein Zwang wurde seitens der Machthaber nicht ausgeübt, auch nicht im Frankenreiche. Freilich hatten die Frankenkönige schon seit Chlodwig erkannt, welche politische Bedeutung der religiösen Einheit ihres Staates zukam, besonders auch bei neu unterworfenen Stämmen. Aber sie beschränkten sich im allgemeinen auf Schutz und Förderung der kirchlichen Missionsunternehmungen. Iroschotten wie Angelsachsen waren ja politisch keineswegs an die Franken gebunden<sup>45</sup>. Zu einem engen Verband kamen die politischen und religiösen Interessen bei der Sachsenbekehrung unter Karl dem Großen. Die Sachsen waren unruhige Nachbarn des Frankenreiches. Seit Verdrängung der Brukerter standen sie an der Rheingrenze<sup>46</sup>. Karl Martell mußte sich 715—738 der Sachseneinfälle durch Gegenzüge erwehren. Nach diesem Kriege gelang es Bonifatius im Sachsenlande, Erfolge zu erzielen, und von da an wird mehrfach von Taufen bei den Sachsen berichtet; besonders viel erreichte Liatwin unter den Edlen des Münsterlandes<sup>47</sup>. Im folgenden zeigt sich stets ein großer Teil des sächsischen Adels den Franken und dem Christentum wohlgesinnt, so daß nach den Vorgängen bei

<sup>44</sup> Ep. 22, ed. Tangl 37 f., ep. 93, 213 f., ep. 107, 233; dazu Fl a s k a m p a. a. O. 36—38. Daß der Geschlechterkampf, der Verführerkrieg zwischen Manneswillen und weiblicher Unschuld „unsere Erotik seit Bonifatius beherrscht“ (K u m m e r, Herd und Altar I 85), ist wohl eine der unsinnigsten Anschuldigungen für jeden, der die Bonifatiusbriefe an angelsächsische Klosterfrauen kennt. Der Apostel Deutschlands hat wahrlich den „germanischen Gleichschritt der Geschlechter“ (K u m m e r a. a. O. 87) selbst ehrlich und rein mitgemacht und den „geschwisterlichen Grund“ germanischer Liebe (K u m m e r a. a. O. 158) nicht verkannt. Vgl. K. D. S c h m i d t, Die Bekehrung, 45 ff.

<sup>45</sup> K. D. S c h m i d t, Widukind, Göttingen 1935, 9, zeigt am Beispiel Lebwins (= Liatwin), wie für die angelsächsischen Missionare Freiheit und Christentum gleichbedeutend war, nicht Unterwerfung und Christentum.

<sup>46</sup> W i e d e m a n n, H., Die Sachsenbekehrung, 25 f.

<sup>47</sup> W i e d e m a n n 28—33, D ö r r i e s, Germanische Religion und Sachsenbekehrung, 22.

den übrigen Germanenstämmen in den verfloßenen vier Jahrhunderten die friedliche Durchdringung der Massen nur als eine Frage der Zeit gelten konnte<sup>48</sup>. Da kam mit dem Regierungsantritt Karls des Großen ein machtvoller, zielsicherer Zug in die fränkische Politik. Ein Vorstoß der Sachsen ins Rheinland veranlaßte 772 den ersten Sachsenzug Karls zur Befriedung seines Landes. Das war der Beginn eines 38jährigen Ringens, das sich schon dadurch immer mehr zum Religionskriege gestaltete, daß im Sachsenvolke selbst den christlich und fränkisch gesinnten Edelingen die heidnische Partei der Frilinge und Liten gegenüberstand, die im Edeling Widukind einen überragenden Führer erhielt. Beim Friedensvertrag von 775 sicherten die Sachsen die freie Verkündigung der christlichen Lehre im Lande zu, im Vertrag des folgenden Jahres an den Lippequellen versprachen sie freiwillig, das Christentum anzunehmen, und ließen sich in großer Menge taufen.

Nun folgten manche Jahre ruhiger missionarischer Entwicklung. Daß aber die Glaubensboten gegen heidnische Heiligtümer vögingen, das wirkte nun nicht mehr als Machtprobe zwischen Gott und Gott, sondern als Frevel der Franken gegen sächsisches Erbgut. Als dann Karl auf einem neuen Reichstag an den Lippequellen 782 nach fränkischer Art Grafen über das Land setzte, allerdings Edelinges sächsischen Geschlechtes, brach der Aufruhr neuerdings gegen Karl und Christen los. Die Missionare mußten fliehen oder wurden ermordet. Ein fränkisches Heer wurde am Süntel vernichtend geschlagen<sup>49</sup>. Da rückte Karl selbst heran, rief zu Verden an der Aller die sächsischen Edelinges zu einem Thing und hielt Gericht über die Aufständischen. Widukind war zu den Dänen geflohen; aber eine große Menge von Mitschuldigen wurde ausgeliefert und als Hochverräter nach dem fränkischen Reichsrecht enthauptet. Die Quellen sprechen von 4500. Die Zahl selbst dürfte übertrieben sein, aber gleichwohl war es ein so furchtbares Blutgericht, daß es nur aus einer zum äußersten entschlossenen politischen Rücksichtslosigkeit des Königs und aus dem Straf- und Kriebsrecht der Zeit einigermaßen zu erklären ist<sup>50</sup>. Keinesfalls geht es an, die Opfer von Verden als Martyrer ihres heidnischen Glaubens darzustellen<sup>51</sup>. Die nächste Folge dieser Massenhinrichtung war die Rache der Sachsen: der Aufstand entbrannte bis hinauf zu den Friesen, von Widukind geleitet. Als sich nach neuen Siegen und Verwüstungszügen der Franken das Land einigermaßen beruhigt hatte, bot Karl 785 Widukind die Versöhnung an, ja, stellte ihm Geiseln, damit er getrost an den fränkischen Hof komme. Widu-

<sup>48</sup> M. Lintzel, Die Sachsenkriege, in: Karl der Große oder Charlemagne? Berlin 1935, 53.

<sup>49</sup> Wiedemann 34—46, Herte 17—19, Lintzel 54—58, Dörries 22 f.

<sup>50</sup> Herte 19—25; Lintzel 58 f. u. 62 f. weist auf ein Blutbad hin, daß die Sachsen unter den Thüringern bei einer Volksversammlung anrichteten; Dörries 24 f. erwähnt die Bluttaten der Engern gegen die christenfreundlichen Brukerer; Thelemann 32 f.

<sup>51</sup> Dörries 24.

kind kam, versöhnte sich mit Karl und ließ sich taufen; der König selbst war sein Taufpate. Über die Bekehrungsmotive des großen Sachsenführers wird nichts berichtet; sein Heidend Glaube war wohl erschüttert. Der Götterkampf war für Christus entschieden: so hat sich Widukind dem Mächtigeren gebeugt. Sicherlich war es ihm ernst mit Taufe und Vertrag. Er und seine Sippe blieben Karl und der neuen Religion unerschütterlich treu<sup>52</sup>.

Der Frankenkönig hatte volles Recht, mit der Unterwerfung Widukinds den Sachsenkrieg als grundsätzlich beendet zu erkennen und in diesem Sinne dem Papste zu melden, der ein allgemeines Dankfest der Christenheit anordnete. In der *Capitulatio de partibus Saxoniae* aber gab Karl ein strenges Ausnahmegesetz zur gewaltsamen Einführung und Festigung des Christentums, das auch auf die Verweigerung der Taufe die Todesstrafe setzte, das Heidentum verbot und den Kirchenzehnten einführte<sup>53</sup>. Solcher Zwang trieb das Sachsenvolk zu neuen Aufständen, die bis 804 andauerten. Da der Adel nun ausnahmslos zu den Franken hielt, griff Karl zu dem harten Mittel der Massenverpflanzungen von Tausenden aus dem Volke in andere fränkische Gebiete<sup>54</sup>. Die überstrengen Gesetze konnten 797 und 802 gemildert werden. Daß nun die Bestimmungen zum Schutze der Glaubensboten und zum Kampfe gegen das Heidentum in Wegfall kamen, zeigt deutlich, daß sich der Christenglaube in Sachsen befestigt hatte<sup>55</sup>. Gegen die Gewaltmission hat sich aber noch unter Geltung der *Capitulatio* offener Protest erhoben durch den angelsächsischen Benediktiner Alkuin am Hofe des Kaisers. Er beklagte den ausgeübten Zwang, die sprichwörtlich unheilvolle Wirkung des vorzeitig eingeführten Kirchenzehnten und das Fehlen einer belehrenden Taufvorbereitung<sup>56</sup>, ja, setzte mit seinem Einfluß durch, daß auf der Donausynode 796 für die Avarenbekehrung bestimmt wurde, nicht Zwang und Schrecken sollten zum Glauben führen, sondern das milde Wort der Predigt<sup>57</sup>.

Zweifelloso ist bei den Sachsen die Frage nach den Beweggründen des Glaubenswechsels weitaus dunkler als bei allen anderen Südgermanen. Zwar dürfen wir nicht vergessen, daß bereits vor dem Sachsenkrieg das Christentum manche Kreise ergriffen hatte und daß bis

<sup>52</sup> Dörries 25—27, Lintzel 60, Herte 26, K. D. Schmidt, Widukind, 17—20; 28 f. die Quellennachweise in extenso; über den Bekehrungsgrund 19. Thelemann 189—191.

<sup>53</sup> *Capitulatio de partibus Saxoniae* c. 8: Si quis deinceps in gente Saxorum inter eos latens non baptizatus se abscondere voluerit et ad baptismum venire contempserit paganusque permanere voluerit, morte moriatur (MGH LL II, 1, 69). Die Fassung zeigt deutlich die Abwehr heimlichen, zum Aufstand bereiten Heidentums. Die *Capitulatio* stammt wohl schon aus dem Jahr 782, konnte aber erst 785 durchgeführt werden. Wiedemann 45, 48—50, Herte 27—29.

<sup>54</sup> Herte 29 f., Wiedemann 51.

<sup>55</sup> Wiedemann 52 f., Herte 30.

<sup>56</sup> MGH EE IV, 2 ep. 107, 154, ep. 110, 158, ep. 111, 160 f., ep. 113, 164.

<sup>57</sup> MGH Concilia II, 1, 174 f.

782 die Freiwilligkeit auch bei den Massentaufen bezeugt ist<sup>58</sup>. Soweit zu dieser Zeit in den Lebensbeschreibungen der Bekehrer von ihren Predigten berichtet wird, klingen dieselben Motive an wie sonst in der Angelsachsenmission: die Größe des Herrn des Himmels und der Erde, die Ohnmacht der Götter, Lohn oder Strafe im Jenseits<sup>59</sup>. Für die Jahre der Zwangstaufen jedoch spricht Alkuin ganz deutlich von einem Mangel an seelischer Hinwendung zum Glauben und findet den oftmaligen Abfall der Sachsen damit begründet, daß sie niemals die Grundlagen des Glaubens im Herzen hatten<sup>60</sup>. Aber das teilweise gewaltsam christianisierte Sachsenvolk ist so fest in den neuen Glauben hineingewachsen, daß es im „Heliand“ die schönste Blüte der frühchristlichen deutschen Dichtkunst hervorbrachte<sup>61</sup>, ja, bald die geistige, kulturelle und politische Führung im Reiche übernehmen konnte<sup>62</sup>. Die Sachsen selbst sind Karl d. Gr. dankbar gewesen, daß er sie aus dem Heidentum geführt und sie zur Einheit des Reiches im frühchristlichen Sinne gebracht hat<sup>63</sup>. Die Schmähungen Karls als des „Sachsenschlächters“, der die germanische Seele zerbrochen habe<sup>64</sup>, und seine Verkennung als Begründer des Deutschen Reiches habe in den letzten Jahren so weit geführt, daß eine Pariser Zeitung schreiben konnte: „Eine gute Nachricht kommt aus Deutschland: Deutschland überläßt uns Karl den Großen<sup>65</sup>.“ Daraufhin haben sich acht deutsche Geschichtsforscher zusammengefunden und eine Ehrenrettung des großen Kaisers übernommen<sup>66</sup>.

Unter Karls Nachfolger, Ludwig dem Frommen, begann die Mission bei den Nordgermanen. Den Dänenkönig Harald hat zunächst das Verlangen nach mächtiger Hilfe an den fränkischen Hof geführt. Als Beweggrund zu seiner Taufe (826) führt Rimbert an, Ludwig habe ihm nahegelegt, wie die gemeinsame Verehrung eines Gottes die gegenseitige Waffenbrüderschaft fördern könne<sup>67</sup>. Bei seiner Rückfahrt in das Dänenland erhielt Harald den sächsischen Benediktiner Ansgar zum Begleiter, den ersten Apostel des Nordens. Freilich zerschlug sich zunächst die Dänenmission<sup>68</sup>. Aber drei Jahre später kamen Gesandte aus Schweden zu König Ludwig, die

<sup>58</sup> Stellen bei Wiedemann 56<sup>0</sup>.

<sup>59</sup> Nachweise bei Wiedemann 55. <sup>60</sup> Ep. 110, 158, ep. 113, 164.

<sup>61</sup> Becher, Germanisches Heldentum, 55—66; Munolt, Frühdeutsches Christentum, 29—68.

<sup>62</sup> Dörries 28, Schmidt, Widukind, 21.

<sup>63</sup> Herte 31 f. Vgl. das Schlußkapitel von Wiedemann 125—130: Einstellung Karls d. Gr. und Leitgedanke in der Sachsenbekehrung.

<sup>64</sup> Z. B. Leers, Der Kardinal und die Germanen, 50—52, dazu Herte 25<sup>35</sup>.

<sup>65</sup> Bei Windelband in: Karl d. Gr. oder Charlemagne 122.

<sup>66</sup> Karl der Große oder Charlemagne? Acht Antworten deutscher Geschichtsforscher; K. Hampe, H. Naumann, H. Aubin, M. Lintzel, F. Baethgen, A. Brackmann, C. Erdmann, W. Windelband. Berlin 1935. — Seitdem scheint man Karl wieder zu dulden.

<sup>67</sup> Vita S. Anskarii c. 7, ed. Waitz, Hannover 1884, 26. Vgl. Schubert 504 f.

<sup>68</sup> Ebenda c. 7, 27—29; vgl. Stonner I 62—64.

um Missionare baten, da viele im Schwedenvolk christlich werden wollten und ihr König wohlgeneigt sei. Ansgar wurde mit der Schwedenfahrt betraut<sup>69</sup>. Zu Birka beim König Björn fanden sie freundliche Aufnahme; mit dem Rate seiner Großen gab er die Erlaubnis zur Glaubenspredigt und zur Glaubensannahme. Einer der ersten Getauften war der mächtige Hergeir<sup>70</sup>. Daraufhin kehrte Ansgar zurück und wurde zum Erzbischof von Hamburg bestellt, während Gauzbert als Bischof zu den Schweden kam. Da verbrannten 845 dänische Wikinger Hamburg und bald darauf vertrieben die Schweden den Bischof Gauzbert und erschlugen seinen Neffen Nithard. Von den Verfolgern erzählt man, wie sie die Rache Christi getroffen habe<sup>71</sup>. Als nach sieben Jahren Ansgar den Einsiedler Ardgär zu Hergeir sandte, lebte die Mission wieder auf, ja, es begann ein förmlicher Wettstreit zwischen der Macht der Götter und der Macht Christi. Hergeir trat mutig für Christus als den stärksten von allen Göttern ein — und wenn Proben oder Lose seine Kraft bezeugten, fügten sich selbst dänische Wikinger, und der Glaube im schwedischen Volke wuchs<sup>72</sup>. Inzwischen gelang es Ansgar, die Gunst des Dänenkönigs Horich zu gewinnen, der den Bau einer Kirche in Schleswig gestattete, wo sich eine Christengemeinde bildete. Viele Dänen aber zogen es vor, nur das Kreuzeszeichen anzunehmen und als Katechumenen mit der Taufe bis zum Tode zu warten, um ja in aller Reinheit durch die Jenseitspforte zu kommen. Andere wieder riefen in ihrer Kindheit die Götter an und, wenn diese nicht halfen, Christus; viele davon wurden nach der Taufe gesund<sup>73</sup>. Schweden blieb nach dem Tode Ardgars eine Zeitlang ohne Priester. Im Auftrag Ludwigs des Frommen und mit einem Boten des Dänenkönigs zog Ansgar 852 selbst nach Birka zum König Olaf. Ein heidnischer Seher hatte dort die Rache der Götter angedroht, wenn das Volk die Opfer vernachlässige und einen fremden Gott einführe. Der König berief ein Thing. Die Volksmeinung war sehr geteilt. Da sprach ein heidnischer Ältermann von der Macht des Christengottes, dessen starke Hilfe in Seenot und anderer Bedrängnis schon vielfach erprobt sei. „Warum sollen wir das abweisen, was wir für notwendig und nützlich erkennen? ... Falls wir die Gunst unserer Götter nicht haben können, so ist es gut für uns, wenn wir die Huld dieses Gottes haben, der allezeit allen helfen kann und will, die zu ihm rufen.“ Das Volk beschließt nun, die Priester Christi zuzulassen; ebenso entscheidet ein anderer Thing in einem anderen Teile des Reiches<sup>74</sup>. Kurz darauf erprobte König Olaf bei einem Zug nach Kurland die Macht des Christengottes. Die Schweden lagen vor Pilten in harter Bedrängnis, ihren Schiffen fern. Sie warfen das Los, ob einer ihrer Heidengötter helfen wolle, aber es fand sich keiner. Da erinnerten sich einige Handelsfahrer an die Lehre Ansgars und rie-

<sup>69</sup> Rimberty, Vita S. Anskarii, c. 9, 30 f.

<sup>70</sup> Ebenda c. 11, 32. <sup>71</sup> Ebenda c. 16—18, 37—39.

<sup>72</sup> Ebenda c. 19, 39—44. <sup>73</sup> Ebenda c. 24, 52 f.

<sup>74</sup> Ebenda c. 25—27, 53—59, Herte 69 f.

ten, die Gunst des Christengottes zu suchen. Nun fiel das Los günstig. Und während sie voller Freude riefen: „Christ ist mit uns!“ und zum Kampfe vorrückten, kam aus der Stadt ein Friedensangebot. Zum Danke gelobten sie Christus auf Anraten christlicher Kaufleute ein Fasten<sup>75</sup>. — Das eine ist zu Beginn der Dänen- und Schwedenmission eindeutig klar: die erste Wende zum neuen Glauben geschah völlig freiwillig, aus Überzeugung von der größeren Macht des Christengottes. Daß neben einer fast geschäftsmäßig nüchternen Berechnung, die vielleicht nach nordischer Art nur tiefere Gefühle verbirgt<sup>76</sup>, auch der Jenseitsgedanke stark wirksam war, zeigt das erwähnte Verhalten der Dänen sowie die ergreifende Geschichte der Schwedin Frideburg<sup>77</sup>.

Die Dänenmission wurde im 10. Jahrhundert ihrer Vollendung entgegengeführt von König Harald Blauzahn, „der die Dänen zu Christen machte“, wie es in Runenschrift auf dem Jällinge-Stein heißt, den er sich selber setzen ließ<sup>78</sup>. Die Entscheidung bei seiner Bekehrung soll ein Machterweis des Missionars Poppo gegeben haben, der ein glühendes Eisen trug, ohne sich zu versengen, nachdem er für Christus als den mächtigsten Gott eingetreten war<sup>79</sup>.

Um die Christianisierung der Norweger bemühte sich zuerst König Haakon der Gute, der am englischen Hofe christlich erzogen war. Er rief Missionare aus England und wollte (um 950) das Christentum zur Landesreligion machen; sein Versuch scheiterte am Widerstande der Drontheimer Bauern<sup>80</sup>, die nicht vom Glauben ihrer Väter lassen wollten, der ihnen bis heute geholfen habe<sup>81</sup>. Gewalttätig aber trat der Wiking Olaf Tryggvison für den neuen Glauben ein, den auch er in England angenommen hatte. Zuerst hatte er bei dem Dänen Thangbrand das Bild des Gekreuzigten auf dem Schild gesehen, sich von Christus und Kreuz erzählen und den Schild schenken lassen<sup>82</sup>. Die Weissagungen und die Lehre eines Einsiedlers auf den Scilly-Inseln sollen ihn dann zur Taufe geführt

<sup>75</sup> Rimberty, Vita S. Anskarii, c. 30, 61 f.

<sup>76</sup> Rückert (Die Christianisierung der Germanen, 1932, 14) erkennt wohl den religiösen Untergrund allzusehr; später (16) spielt er doch darauf an.

<sup>77</sup> Rimberty, Vita S. Anskarii, c. 20, 44—46, Stonner I 42 f.

<sup>78</sup> Herte 34.

<sup>79</sup> Widukind, Rer. gest. Saxoniarum libri III, III 65, ed. Kehr, Hannover 1904, 117 f. Adam Brem., Gesta Hammaburg. eccl. pontificum II 25, Schol. 20, ed. B. Schmeidler, Hannover 1917, 83. Heimskringla (deutsch in Thule, Altnordische Dichtung und Prosa, Jena 1911 bis 1930; ich zitiere TH und Band und Seitenzahl), TH XIV, 226. Wenn die Knytlingsaga TH XIX, 223 die Bekehrung Haralds auf einen Druck Kaiser Ottos II. zurückführen will, so ist doch Haralds Selbstzeugnis auf dem Runenstein vorzuziehen. Daß Haralds Missionseifer nicht ohne Härte war, zeigt Heimskringla TH XIV, 261. Dazu Herte 34 und 67. — Die „Eisenprobe“ wurde noch im Island des 13. Jahrhunderts als Gottesgericht angewandt: Sturlungensaga TH XXIV, 40, 46, 118, 124. Für Norwegen, Beginn des 11. Jahrh. TH XIII, 337 f.

<sup>80</sup> Heimskringla TH XIV, 130, 148—155.

<sup>81</sup> Ebenda 151.

<sup>82</sup> Kristnisaga TH XXIII, 167.

haben<sup>83</sup>. Er war entschlossen, Norwegen für Christus zu gewinnen; als er zur Herrschaft gelangt war, sagte er, er wolle das Christentum überall durchsetzen oder sterben<sup>84</sup>. An sich war es ja dem Wesen der germanischen Gefolgschaft entsprechend, daß sich das Volk dem Entscheid seines Fürsten anschloß, auch in religiösen Dingen. Dies geschah wohl meist aus der Überzeugung, daß es doch der Führer wissen müsse, wer der mächtigere Gott ist, wie es in der Hallfredsaga ganz schlicht die heidnische Frau Ingibjörg bekennt: „Ich glaube auch, daß jener Glaube bei weitem besser ist<sup>85</sup>.“ Wenn aber Olaf Trygvison auf den Versammlungen oder bei einzelnen Widerstand fand bei seiner Forderung, den Christenglauben anzunehmen, so ging er rücksichtslos vor, zuweilen mit unerhörter Grausamkeit<sup>86</sup>. Vielfach wiederum brachte er durch Klugheit<sup>87</sup>, Überredung und Güte seine Norweger und Isländer zum neuen Glauben. Dann waren es wohl zunächst Nützlichkeitsgründe wie bei Ölmod und Sigmund<sup>88</sup>. Andere wieder kamen durch die Begeisterung für den herrlichen König doch schließlich zu einer wahren Glaubensüberzeugung, wie der Isländer Kjartan<sup>89</sup> oder der isländische Skalde Hallfred, dessen Wende zum Christentum in ihrer langsamen, schrittweisen Entwicklung ganz bezeichnend erscheint für die innere Umstellung eines Nordgermanen: Hallfred bewundert zunächst die Kühnheit des Königs im Tauchen und läßt sich taufen, als ihm Olaf verspricht, ihn nie zu verlassen und sein Taufpate zu werden. Nach der Taufe ist es seine erste christliche Regung, daß er sich vor dem Zorn des weltgewaltigen Heilands fürchtet. In einem Kampf mit Räufern kommt es dann zum ersten Gebet: „Hilf mir, weißer Christ, wenn du so mächtig bist, wie König Olaf sagt, laß diesen Mann mich überwinden.“ Erst nach Jahren ringt er sich zu einem ernstlichen Christenglauben durch und bekennt in der letzten Todesnot: „Gern will ich sterben, / sah' ich meine Seele / sorglos nur geborgen. . . .“<sup>90</sup> Andere wieder erinnerten sich in schwerer Bedrängnis des Glaubens, den der König verkündete, und gelobten, ihn anzunehmen, wenn ihnen Hilfe zuteil werde. So Havard im Kampfe mit Thorbjörn, falls ihn jemand belehren könne, daß dieser Glaube besser und schöner sei als der alte<sup>91</sup>; Thorstein im Kampfe mit dem Trollweib, da er sich entsinnt,

<sup>83</sup> Heimskringla TH XIV, 231 f.

<sup>84</sup> Ebenda 262. <sup>85</sup> TH IX, 238.

<sup>86</sup> Heimskringla TH XIV, 262 ff., 269 f., 280, 283 f., 289; dazu Herte 35.

<sup>87</sup> Heimskringla TH XIV, 274 f., 279, 281.

<sup>88</sup> Heimskringla TH XIV, 264 f., Faereyingasaga TH XIII, 316, Stonner II, 97. Jedoch setzt später Sigmund sein Leben ein für die Glaubensverkündigung TH XIII 318.

<sup>89</sup> Heimskringla TH XIV, 286, Lachswassertalsaga TH VI, 126—132, Kristnisaga TH XXIII, 176—178, Stonner I, 97—100, Herte 36 f.

<sup>90</sup> Hallfredsaga TH IX, 222, 227, 235, 259, Heimskringla TH XIV 286 f., Stonner II, 98—101.

<sup>91</sup> Saga von Havard aus dem Eisfjord TH VIII, 163 f., Stonner II, 90.

wie mächtig der wäre, der Himmel und Erde geschaffen; gleicherweise sein Freund Styrkar<sup>92</sup>.

Olaf Tryggvison ließ das Christentum auch nach Grönland bringen<sup>93</sup> und förderte es mächtig auf Island. Dort waren schon unter den ersten Siedlern Christen gewesen; aber unter der Heidenmenge vererbte sich der fremde Glaube nicht, und das Land war fast 100 Jahre ganz heidnisch<sup>94</sup>. 981 brachte dann der Isländer Thorvald, der sich im Sachsenlande hatte taufen lassen, den deutschen Bischof Friedrich zur Bekehrung seiner Heimat mit. Trotz einiger Mächtataten des Bischofs hatten sie wenig Erfolg, zudem war Thorvald rachsüchtig und gewalttätig. Ein Thing sprach die Acht über beide aus<sup>95</sup>. Als dann die Isländer vom Thronwechsel in Norwegen und vom Bekehrungseifer Olafs hörten, äußerten sich manche: das sei ein großer Frevel, den alten Glauben aufzugeben. Da sagte der weise Njal: „Mir will es scheinen, als ob der neue Glaube viel besser sei, und der hat's gut, der sich ihm zukehrt, und wenn die Männer hier herauskommen, die diese Lehre verkünden, da will ich sehr dafür eintreten.“ Er ging oft allein abseits und sprach vor sich hin<sup>96</sup>. Tatsächlich nahm Njal den neuen Glauben an<sup>97</sup>, trotzdem dessen Verkünder keineswegs durchaus musterhafte Missionare waren. Der erste, den Olaf sandte, war der Sachse Thangbrand, ein etwas gewalttätiger Priester, den der König selbst nicht mehr um sich haben wollte wegen seines ungebärdigen Wesens; als Glaubensprediger auf Island hat er in zwei Jahren drei Männer getötet<sup>98</sup>. Aber er hatte auch manchen Erfolg. Zwar die Skalden-Mutter Steinum ließ sich nicht bekehren; als Thangbrands Schiff vom Sturm schwerbeschädigt wurde, maß sie das der Kraft Thors zu und fragte den Missionar: „Hast du gehört, daß Thor den Christ zum Holmgang forderte, und er wagte es nicht, sich mit Thor zu schlagen<sup>99</sup>?“ Hingegen gewann Thangbrand den Bauern Hall von der Seite, nachdem er ihm vom Erzengel Michael erzählt hatte: „Er wird alles abwägen, was du Gutes tust, und er ist so barmherzig, daß er all das schwerer wägen läßt, was ihm wohlgefällt<sup>100</sup>.“ Hall wurde eine jener isländischen Christengestalten, bei denen der neue Glaube sogar die Härte und Wildheit der Blutrache milderte; er trat immer wieder für Versöhnung ein, und alle lobten seine Friedensliebe sehr<sup>101</sup>. Das Christen-

<sup>92</sup> TH XVII, 100, Stonner 91.

<sup>93</sup> Heimskringla TH XIV, 299 f., Grönländersage TH XIII 32.

<sup>94</sup> Landnamabok TH XXIII, 157.

<sup>95</sup> Kristnisaga TH XXIII, 161—166.

<sup>96</sup> Njalssaga TH IV, 221, Stonner II, 92.

<sup>97</sup> Njalssaga TH IV, 224.

<sup>98</sup> Aris Isländerbuch TH XXIII, 49, Heimskringla TH XIV, 277, 288, Njalssaga TH. IV, 223, 225, Stonner II, 93.

<sup>99</sup> Njalssaga TH IV, 226, Kristnisaga TH XXIII, 174. — So zeigt sich das Machtmotiv von der heidnischen Seite her.

<sup>100</sup> Njalssaga TH IV, 221 f., Kristnisaga TH. XXIII, 170 f., Stonner II, 91.

<sup>101</sup> Njalssaga TH IV, 342 und passim.

tum erfaßte immerhin einen großen Teil des Volkes; zwei einflußreiche Isländer ließen sich von Olaf als Glaubensboten senden. Als es auf dem Allthing im Jahre 1000 zur Religionsentscheidung kommen sollte, standen sich Christen und Heiden in Schlachtordnung gegenüber. Die Christen wählten Hall zum Gesetzesprecher, der aber gewann den heidnischen Goden Thorgeir dafür, daß er das Gesetz vortrage. „Thorgeir lag den ganzen Tag still und breitete sich einen Mantel über den Kopf, so daß niemand mit ihm sprechen konnte.“ Am folgenden Tage kündete er am Gesetzesfelsen, nachdem er die Anerkennung seines Spruches von allen unter Eidschwur erlangt hatte, „daß die Menschen alle hierzuland Christen sein sollen“. Thorgeirs Begründung zeigt, wie ernst es ihm mit seinem Gesetz war: er wollte Frieden und Einheit in seinem Volke<sup>102</sup>. So ward der Christenglaube auf Island zum Gesetz erhoben, und obgleich die Heiden sich „sehr hintergangen“ vorkamen, ließen sie sich alle in warmen Quellen taufen<sup>103</sup>. Jedenfalls ist ein freiwilliger Volkentscheid zur Annahme des Christentums unleugbar und kann der Wille des fernen Königs nicht als bestimmender Zwang angesprochen werden. Olaf Tryggvison hat nur fünf Jahre geherrscht (995—1000) und ist trotz seines Missionseifers ein wilder Wiking geblieben. Seltsam erscheint, daß die Hamburger Tradition ihm sogar einen Abfall vom Glauben zumutet und ihn der Wahrsagerei und Zauberei bezichtigt<sup>104</sup>, da er doch nach den isländischen Sagas die Zauberer so sehr verfolgte<sup>105</sup>.

Sein Nachfolger Olaf Haraldsohn war zweifellos ein gewalttätiger Kriegermann — hat er doch von seinem 13. Lebensjahre an Schlachten geführt und ist, 35jährig, gefallen. So hat die Art, wie er das Christentum in seinem Lande zu befestigen suchte, viel Gewalttames an sich. Ihm ging es um die Einigung des Reiches und um die Einheitlichkeit der Reichsreligion. Im einen wie im andern widerstanden ihm manche Jarle, viele Bauern des Oberlandes und viele Waldleute. Der Übersetzer der Heimskringla weist darauf hin, daß Olafs Taten zur Ausbreitung des Christentums „letzten Endes... doch mehr Siege einer höheren Intelligenz als bloße Machterfolge“

<sup>102</sup> Aris Isländerbuch TH XXIII, 49f., Kristnisaga TH XXIII, 178—183, Heimskringla TH. XIV, 299, Njalssaga TH IV, 229—231. Daß Hall dem Thorgeir für seinen Dienst 3 Mark Silbers gab, wird von Heusler und anderen als Bestechung gewertet; wenn man aber in den Sagas findet, wie sehr Geschenke, Geld und Goldringe immer wieder die Freundschaft und Hilfe der Nordmänner gewinnen, so wird man diesen Vorwurf nicht so schlimm nehmen können. Vgl. z. B. TH IV, 294, 296. Es ist selten, daß eine solche Gabe übel gedeutet wird: TH IV, 306 ff., 309.

<sup>103</sup> Njalssaga TH IV, 231, Kristnisaga TH XXIII, 183 f.; dazu Herte 41 f.

<sup>104</sup> Adam Brem II, 40, ed. Schmeidler 100 f. Zu den Gerüchten über Olafs Tod, Heimskringla TH XIV, 314—317.

<sup>105</sup> Heimskringla TH XIV, 269 ff., 280 ff., 283 f. Wie seine Gestalt vom alten Heidentum unwittert ist, zeigt die Geschichte von Olaf und dem Odins-Spuck, ebenda 271 f.

sind<sup>106</sup>. Snorri, der das Königsbuch aufgezeichnet hat, läßt Olaf selbst vor der letzten Schlacht seine Härte in der Durchführung des Christengesetzes begründen: „Damals hatten wir Gottes Recht zu wahren<sup>107</sup>.“ Die Geschichte von Gudbrand-im-Tal zeigt vielleicht am besten, wie Olafs Gewaltmethode bei den Kraftnaturen seiner Nordmänner zum rechten Ziele führen konnte. Gudbrand hatte ein Heer wider Olaf aufgeboden und vertraute auf die Hilfe Thors, des größeren und mächtigeren Gottes, wie er rühmte. Schließlich wollte er doch zunächst ein Thing mit dem König abhalten. Olafs Rede und des Bischofs Predigt überzeugten die Bauern nicht. Gudbrand ließ das prächtige Bild des Thor mitten auf die Thingwiese stellen. Als es aber auf einen Wink des Königs zerschlagen wurde und Olaf auf die Ohnmacht eines solchen Gottes hinwies, sprach Gudbrand: „Schlimm ist man jetzt mit unserm Gott umgegangen, und nun, da wir sehen, daß er keine Macht hatte, uns zu helfen, wollen wir an den Gott glauben, an den du glaubst.“ Die Machtprobe hatte die Entscheidung gebracht und die Bauern nahmen des Königs handgreifliches Vorgehen nicht übel. „So schieden als Freunde, die vorher Feinde waren<sup>108</sup>.“ Unter dem Einfluß des Dänenkönigs Knut hat dann die Gegenpartei Olaf veranlaßt, außer Landes zu gehen. Als er endlich von Rußland heimkehrte, um entscheidend für sein Reich zu kämpfen, sammelte er ein Heer um sich so gut er konnte. Doch wollte er keine Heiden in seine Gefolgschaft aufnehmen. Gauch-Thorir und Afrafasti, gewaltige Räuber, die 30 Mann um sich hatten, wollten mit dem König ziehen; sie glaubten aber an keinen Gott, nur an ihre eigene Macht und Kraft. Sie gehörten also zu jenen praktischen Atheisten der Spätzeit, die auch ihren Götterglauben verloren hatten<sup>109</sup>. Diese Wegelagerer ließen sich später taufen, wozu Gauch-Thorir folgende Begründung gab: „Soll ich... doch an diesen oder jenen Gott glauben, dann weiß ich nicht, warum es so schlimm sein sollte, an den ‚Weißen Christ‘ zu glauben statt an irgendeinen anderen Gott. Mein Rat ist, daß wir uns taufen lassen, wenn der König das für eine gar so wichtige Sache hält<sup>110</sup>.“ Ähnlich erging es dem tapferen Arnjolt, der bisher nur auf seine eigene Macht und Kraft baute und jetzt an den König glauben wollte. Als Olaf verlangte, er solle auch an Jesus Christus glauben, sprach Arnjolt: „Ich habe wohl vom weißen Christ erzählen hören, doch hat man mich noch nicht in seinen Taten unterwiesen noch gelehrt, wo er herrscht. So will ich nun alles glauben, was du mir zu künden hast, und ich gebe mein Schicksal ganz in deine Hand<sup>111</sup>.“ So wurden des

<sup>106</sup> F. Niedner in TH XV, Einleitung, 3.

<sup>107</sup> Heimskringla TH XV, 351.

<sup>108</sup> Heimskringla TH XV, 185—191, Stonner II, 101 f.

<sup>109</sup> Dazu Baetke, Art und Glaube der Germanen, 51, Rückert, Die Christianisierung der Germanen, 1932, 16 ff., Stonner II, 86 f., Thelemann 41, 43, 47.

<sup>110</sup> Heimskringla TH XV, 344—348, Stonner II, 102.

<sup>111</sup> Heimskringla TH XV, 361 f., Stonner II, 103.

Königs letzte Bekehrte Christen aus Gefolgschaftstreue. Olaf Haraldsohn selbst ging in die Entscheidungsschlacht von Stiklestad mit dem ungebeugten Mute des germanischen Helden, mit der Güte und Jenseitshoffnung des überzeugten Christen. Als er gefallen war, ein Opfer seiner Treue gegen sein Volk, begannen ihn seine Freunde und seine Feinde als Heiligen zu verehren, erkannten seine Größe und seine Liebe zu seinem Land<sup>112</sup>.

Als letzte Nordgermanen kamen die Schweden im 12. Jahrhundert vollends zum Christenglauben, ohne Massentaufen und ohne Gewaltanwendung durch die Könige<sup>113</sup>.

So rundet sich der Ring unserer Betrachtung der Bekehrungsmotive in der Germanenmission zu einem wesentlich einheitlichen Bilde<sup>114</sup>; mit dem Zug nach dem mächtigeren Gotte, nach einem hellen Jenseits im Herzen sind die Germanen meist den Weg der Gefolgschaftstreue geschritten, nachdem ihre Führer den Christengott erwählt hatten. Wo fremde Macht eingriff, wie besonders bei den Sachsen, kam es zu hartem Kampf, und auch die nordischen Könige griffen gewaltig zu, wo sie dem neuen Glauben zum vollen Sieg verhelfen wollten. Zum letzten Ende sind alle Germanen aufrichtig, ehrlich und innerlich Christen geworden. Das entsprach ganz dem Verlauf ihrer religiösen Entwicklung: der Glaube an die Macht der Götter war der Kern der germanischen Gottesverehrung<sup>115</sup>. Der Machtgedanke entsprach ihrer kämpferischen Seelenhaltung und bot auch die Grundlage ihrer Sittlichkeit in der Selbsterhaltung. Über dem Götterglauben aber stand in der Spätzeit der Schicksalsglaube, bis die Gewißheit, „Christ ist mächtiger als das Geschick“, die Herzen der Germanen eroberte<sup>116</sup>.

Im Streit um den Wert oder Unwert der Germanenmission wird immerhin nicht das die letzte Entscheidung geben, ob unseren Vor-

<sup>112</sup> Heimskringla TH XV, 370—393, Stonner I, 100 ff., II, 103 f.

<sup>113</sup> Herte 42. Ebenda 39 Zeugnisse nordischer Forscher für die freiwillige Bekehrung des Nordens.

<sup>114</sup> Es könnte wohl scheinen, als sei diese Schilderung zu sehr im Anekdotischen stecken geblieben und hätte auf den Wortlaut der Berichte zu viel Wert gelegt. Mögen die Worte eines Chlodwig, Ethelbert und Coifi nicht wörtlich so gefallen sein; wie sie überliefert sind, sind sie Ausdruck der Gesinnung und des Geistes, ebenso wie die Anekdoten der isländischen Sagas, deren Einzelheiten allgemein so hoch gewertet werden als Ausdruck nordischer Sinnesart.

<sup>115</sup> Baetke, Art und Glaube der Germanen, 55. Die Darstellung Baetkes ist wohl die beste für die germanische Religion, mit der auch K. D. Schmidt in seiner Zusammenfassung (Die Bekehrung, 146—162) im wesentlichen übereinstimmt. C. Clemen (Altgermanische Religionsgeschichte, Bonn 1934) kommt in seinem Überblick „Die Christianisierung der Germanen“ (116—120) zu ähnlichen Ergebnissen wie wir.

<sup>116</sup> Baetke 61, 74, 79. Dörries bemerkt mit Recht (Germ. Religion und Sachsenbekehrung 32): „Muß man die Germanen erst nehmen in ihrem alten Glauben, so erst recht in ihrer neuen Entscheidung. Denn diese Entscheidung, mit der die große deutsche Geschichte ihren Anfang nimmt, ist unendlich segensvoll für die Deutschen geworden.“

fahren eine höherstehende Religion schon gebracht wurde, sondern ob das Christentum die von Gott geoffenbarte Religion ist, die zur letzten Wahrheit, zur Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott führt<sup>117</sup>. Wer die absolute Überlegenheit des Christenglaubens annimmt, der wird sich freuen, daß die Germanen auf mancherlei Art, durch eigene Veranlagung, durch menschliche Belehrung und heldisches Beispiel wie durch göttliche Gnade den Weg fanden von Thor, Wodan und Thiu, vorbei am Brunnen der Urd, zum heiligen Christ.

## Die Schule in der Mission.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Breisach.

Nachdem der internationale Generalrat des Werks der Glaubensverbreitung in seiner römischen Sitzung vom Mai 1936 als literarische Aufgabe der beiden nächsten Jahre die Behandlung der Missionsschule gestellt hat, möchten wir auch wissenschaftlich einen Beitrag dazu liefern, indem wir für die pädagogische Seite auf unsern Aufsatz an der Spitze des letzten Jahrgangs über Mission und Erziehung verweisen<sup>1</sup>.

### I. Vorgeschichte der Missionsschulen.

Wenn auch schon der göttliche Kinderfreund als Begründer der christlichen Apostolats liebevoll die Jugend unterwies und bereits in seinen Jüngern eine gewisse Schule organisierte, so hat doch die altchristliche Mission weder auf ihrer apostolischen noch auf ihrer nachapostolischen Stufe wenigstens in der Verfolgungsära eigene Schulen gegründet oder systematischen Unterricht erteilt, sondern die Erziehung der Familie und der Staats- oder Privatschule, die Bekehrung teils den Individuen, teils der christlichen Gesamtheit überlassen<sup>2</sup>. Ein Bedürfnis zu besonderen Missions- oder Christenschulen entstand schon deshalb nicht, weil die christliche Jugend entweder gemeinsam mit der heidnischen in staatlichen oder privaten Instituten unterwiesen wurde oder aber sich davon fernhielt. Darüber erhob sich freilich die lebhaft ventilerte Frage, wie sich das Christentum zum bestehenden Schulwesen stellen sollte, d. h. ob ein christliches Kind daran teilnehmen und ein Christ oder Katechumen als Lehrer daran tätig sein durfte, zumal in den römischen Schulen schon die Beschäftigung mit den Klassikern eine Erklärung der Göt-

<sup>117</sup> K. D. Schmidt a. a. O. 86: „Es geht allein um die Frage nach der objektiven Begegnung mit dem allein wahren Gott.“

<sup>1</sup> Dazu käme noch allgemeiner Natur der von mir nicht zitierte Artikel von P. Schwager ZM III 53 ff. (Erziehungs- und Bildungstätigkeit der kath. Missionen) und der Bericht der XI. missiologischen Woche von Löwen (L'éducation chrétienne aus missions 1933) nebst den beiden Aufsätzen von Ohm und Köster bei Schneider (Bildungskräfte im Katholizismus der Welt 1936), speziell was ersterer über Missionsschulen überhaupt vorausschickt (ebd. 204 ff.) Ebd. über die heimatlichen Missionsschulen.

<sup>2</sup> Nach meiner katholischen Missionslehre (2. Aufl. 1923) 386.

terlehre mit sich brachte; Tertullian verwehrt deshalb den Christen den Lehrberuf, gibt aber den Schulbesuch mangels anderer Bildungsmittel für die Knaben zu<sup>3</sup>. Tatsächlich sehen wir christliche Lehrer wie Kassian und Flavian, Alexamenos und Alexander an öffentlichen Lehranstalten unterrichten<sup>4</sup>. Sie suchten auch ihren Einfluß auf die Schüler zugunsten des Christentums geltend zu machen, wie es im 3. Jahrhundert die „*Canones Hyppolyti*“ empfahlen, die eine Fortsetzung des Lehrberufs den Katechumenen erlauben, aber ihnen auferlegen, alles Heidnische in den Knabensitten zu bekämpfen und die Heidengötter als böse Geister hinzustellen, dafür täglich sich zum Dreieinigen zu bekennen und möglichst die Schüler zum wahren Glauben anzuhalten<sup>5</sup>. Als höhere Missionsschulen können wir die Katechetenschulen (vorab von Alexandrien) betrachten, die zwar besonders der Heranziehung christlicher Theologen und Gelehrter, aber auch der wissenschaftlichen Verteidigung des christlichen Dogmas, der intellektuellen Gewinnung gebildeter Heiden und der Heranbildung geschulter Katecheten dienen sollten<sup>6</sup>, während Funde in Nordafrika auf niedere christliche Kinderschulen hindeuten<sup>7</sup>. Nach Aufhören der Verfolgung und Christianisierung des Römerreichs schritt trotz des julianischen Verbots christlicher Schulen und Unterweisung durch christlich gesinnte Lehrer<sup>8</sup> die Aussöhnung der Kirche und Mission mit dem öffentlichen Unterricht für die höheren wie niederen Studien immer rascher voran, wenn auch starke Bedenken selbst von Augustin wegen der Unsittlichkeit vieler Göttermythen geäußert wurden und eine Meinungsverschiedenheit eintrat, wobei die Griechen zur Milde neigten, Hieronymus im Brief an Eustochium scharf ablehnte und Augustin in seiner *Doctrina christiana* einen Mittelweg einschlug<sup>9</sup>. Bald kamen auch christliche Schulen teilweise mit missionarischen Zwecken auf, nicht nur die bischöflichen Priesterbildungsanstalten und die theologischen Katechesen, sondern auch Bekehrungsanstalten in Syrien und Ägypten, wie z. B. Protogenes aus Edessa im 4. Jahrhundert als Verbannter in der Thebais eine Schule errichtete, um die Kinder im Schreiben und zugleich im Worte Gottes zu unterweisen, indem er ihnen die Gesänge Davids diktierte und die Lehre der Apostel zum Auswendiglernen gab<sup>10</sup>.

Im mittelalterlichen Missionsbetrieb spielte die Schule keine primäre Rolle und wurde nur indirekt oder nachträglich in

<sup>3</sup> Kilger, ZM XIII 198 f. (Zur Geschichte des Missionsschulwesens) nach Leclercq (*Dictionnaire d'archéologie chrét.* IV 2, 1730 ss.) und Tertullians *Idololatria* (Migne, P. L. I 750 ss.).

<sup>4</sup> Ebd. I und Martyrerberichte bei Kilger a. a. O. 199.

<sup>5</sup> Ebd. (nach Can. 12 n. 69 s.). <sup>6</sup> Missionslehre 386.

<sup>7</sup> So Schultafeln bei zwei Basiliken von Karthago und ein Papyrus mit der Schülerabschrift des Römerbriefes (Kilger 200 nach Leclercq 1755 ss.).

<sup>8</sup> In der Epist. 42 (bei Baronius und Kilger).

<sup>9</sup> Kilger ZM 1913, 199 (nach Migne 24, 16 ss. und Eggersdorfer über Augustin als Pädagog 140 ff.).

<sup>10</sup> Ebd. 200 (nach Theodoret in der *Hist. eccl.* bei Migne 32, 1158).

das Bekehrungsprogramm aufgenommen<sup>11</sup>. Getragen war sie wesentlich von den Mönchen namentlich aus dem Benediktinerorden in engster Verbindung mit der Sicherung und Ausbildung des Kloster Nachwuchses, wenn auch zunächst noch Spuren der Abneigung gegen den antik-heidnischen Unterricht nachwirkten<sup>12</sup>. Wie schon Patrik in Irland nicht nur taufte, sondern auch die Schrift und das Alphabet lehrte, um zugleich Bischöfe und Priester heranzubilden<sup>13</sup>, wie andererseits Gregor d. Gr. nach dem Muster seiner Sängerschule am Lateran durch die Missionare unter Augustin das Schulsystem in England mit klassischem Einschlag zur Bildung von Geistlichen und Ordensleuten einführte<sup>14</sup>, so verpflanzten die iroschottischen und angelsächsischen Glaubensboten ein solches Vorgehen auch auf das Festland speziell bei der Deutschenbekehrung<sup>15</sup>. Aber wie dürftig dieser vorab religiöse Unterricht im ersten Missionsstadium neben den Bekehrungsabsichten gewesen sein muß, können wir nicht bloß aus der überstürzten Eile der karolingischen Taufunterweisung erschließen, sondern bezeugt uns neben Karls Briefen und Kapitularien das Mainzer Konzil zu Beginn des 9. und Pirmin schon Anfang des 8. Jahrhunderts, wenn sie den Pfarrern, Paten und Gläubigen vorschreiben, den Kindern in den Pfarr- und Klosterschulen das Vaterunser und Glaubensbekenntnis beizubringen<sup>16</sup>. Nach dem Aachener Kapitular von 789 und den Viten der Missionare (so Gregors, Ludgers und Ansgars) wurden Dom-, Pfarr- und Klosterschulen eingerichtet, um an der Hand der Psalmen und Bibel Lesen, Rechnen, Gesang und Grammatik zu lehren, vor allem auch wieder einheimische Gehilfen im Priester- und Ordensstand zu erziehen, auf einer fortgeschrittenen Stufe zugleich die kirchliche Wissenschaft zu pflegen und das kirchliche Schulwesen von der Volksschule bis zur Universität zu organisieren<sup>17</sup>. Nach derselben Methode gründeten auch die Franziskaner im Fernen Osten Missionsschulen, so Johann von Montecorvino (um 1300), wenn er in Peking vierzig gekaufte und getaufte Heidenknaben in der lateinischen Sprache und Liturgie zur Verrichtung des Chorgebets und Kirchengesangs unterwies<sup>18</sup>.

<sup>11</sup> Vgl. meine Missionslehre 386 und Kilger in der ZM XIII 200 ff.

<sup>12</sup> So wollte der Mönchsvater Antonius als Kind keinen Unterricht empfangen, um nicht mit anderen Kindern vermischt zu werden, und lehnte Gregor I. im Brief an einen gallischen Bischof die Erteilung grammatikalischen Unterrichts durch einen Christen oder gar Bischof ab, weil das Lob Christi mit dem von Jupiter sich nicht in einem Munde paaren dürfe (ebd. 200).

<sup>13</sup> Nach dem Buch von Armachan und den Kollektanen von Tirechan (ebd. 201 aus Anal. Boll.).

<sup>14</sup> Kilger in der ZM XIII 200 (nach Beda und Hörle).

<sup>15</sup> Ebd. 200 f.

<sup>16</sup> Ebd. (nach Primini scarapsus, *Commonitorium episcopi*, Brief Karls an Garibald und Can. 45 von Mainz bei Mansi).

<sup>17</sup> Ebd. 201 f. (nach den Kapitularien und Biographien). Ebd. 202 f. über den allerdings beschränkten Mädchenunterricht.

<sup>18</sup> Ebd. 202 (nach den Briefen Johanns von 1305/06 bei Golubovich).

In der neuern Zeit mehrten sich die Ansätze niederer wie höherer Missionsschulen, zunächst nach den Entdeckungen in den Ländern sowohl des portugiesischen als auch des spanischen Patronats, freilich ohne daß die päpstlichen Bullen darüber unter den Bedingungen und Verpflichtungen die Gründung von Schulen aufzählen, sondern auf Grund der königlichen Vorschriften und im Gefolge der Apostolatsnotwendigkeiten, wengleich eingeschränkt auf die religiöse Unterweisung (Doctrina)<sup>19</sup>. So organisierte Franz Xaver in Vorderindien nach den Internatsversuchen der Franziskaner in den Seminarien die christliche Katechese nach dem eigenen Beispiel und mit Hilfe eingeborener Katechisten, wozu erst später der Elementarunterricht in den Pfarrschulen und der höhere in den Kollegien (abgesehen von der Seminargründung in Goa und Ternate) bei den Jesuiten wie den Franziskanern, Dominikanern und Augustinern kam, besonders nachdem Nobili den Bann der geildeten Kasten durch sein Auftreten als philosophischer Lehrer gebrochen hatte<sup>20</sup>. Ebenso öffnete Ricci als chinesischer Literat der abendländischen Wissenschaft u. a. durch den mathematischen und astronomischen Unterricht in Peking den Weg<sup>21</sup>. Auch in Japan gründeten die Jesuiten nach den hochfliegenden Plänen Xavers Kollegien und Seminarien, im allgemeinen aber beschränkte man sich auf den Religionsunterricht oder die christliche Jugend<sup>22</sup>. Auf afrikanischem Boden begegnen wir portugiesischen Volksschulen mit Lesen und Schreiben, zuweilen auch mit humanistischem Einschlag, vor allem für die Häuptlingssöhne in Benin, Kongo (S. Salvador), Angola (Loanda) und am Sambesi (Mosambik)<sup>23</sup>. Im lateinischen Amerika wurde zwar die königliche Instruktion von 1503 über Errichtung von Schulen für Lesen und Schreiben wie Religion in jedem Indianerdorf kaum ausgeführt<sup>24</sup>; aber die Franziskaner in Mexiko und Augustiner in Peru wie die Jesuiten in den Paraguayreduktionen legten Knaben- und Mädchenschulen in erster Linie für die Beibringung der Christenlehre, aber auch für Lesen und Schreiben, Handwerk und Musik, ja selbst den Hochschulunterricht an<sup>25</sup>; obligatorisch und organisiert

<sup>19</sup> Vgl. P. Charles in der Löwener Woche (1933) 15 ss. (unter Hinweis auf die *Recopilación de leyes*).

<sup>20</sup> Nach meiner *Missionslehre* 386, meiner *Missionsgeschichte* 237 ff. und Kilger *ZM XIII* 206 ff. (nach Teixeira, Jarricus, Sousa, Müllbauer usw.). Ebd. 207 f. die Schulvorschriften der Synoden von Goa (1596) und Diamper (1599).

<sup>21</sup> Ebd. 208 (neben *Missionsgeschichte* 268 ff. und *Missionslehre* 386).

<sup>22</sup> Ebd. nebst *Missionsgeschichte* 281. Ebenso unterhielten die Franziskaner und anderen Orden höhere und niedere Schulen auf den Philippinen (ebd. 261).

<sup>23</sup> Kilger in *ZM XIII* 205 f. (nach Paiva Manso, Jarricus, Cavazzi usw.).

<sup>24</sup> Ebd. 203 (nach Streit, *ZM XII* 169 f.).

<sup>25</sup> Ebd. 203 ff. (nach Icazbalceta, Hernandez u. dgl.) neben meiner *Missionsgeschichte* 308, 321, 337. In meiner *Missionslehre* wies ich darauf hin, daß

wurde diese religiöse wie profane Jugendunterweisung auf den Konzilien von Lima und Mexiko durch Bestimmungen über Lehrpersonal, Sprache und Schulbücher<sup>26</sup>. Eigentümlich muß immerhin berühren, daß die älteren Missionstheoretiker wie Acosta und Thomas a Jesu nichts über die Missionsschulen als Bekehrungsmittel bringen<sup>27</sup>.

Einen neuen Antrieb empfing das katholische Schulwesen gerade für die Verfallzeit durch die römische Propaganda wenigstens in den ihnen unterstellten Missionen<sup>28</sup>. Schon in ihrer Instruktion von 1659 und in den Monita von 1669 schärft sie ihren Missionaren die Errichtung von Schulen mit Religionsunterricht in der Muttersprache unter Hinzuziehung anderer Fächer ein, um die Kinder vom Besuch heidnischer Schulen abzuhalten, wenn sie auch gegen die höheren Disziplinen und Künste der Jesuiten sich ausspricht, gleichwie Klemens IX. in seiner Konstitution von 1669 neben den Anfangsgründen des christlichen Glaubens auch Grammatik und liberale Künste empfiehlt<sup>29</sup>. Ein Dekret von 1780 fordert einen jährlichen Bericht über die Schulen und Gymnasien, die von der Propaganda gegründet worden sind, um die christliche Jugend in der wahren Doktrin nebst heilsamen Fächern zu unterweisen und einen klerikalen Nachwuchs heranzubilden, da die Erhaltung und Entfaltung der Religion sehr davon abhängt<sup>30</sup>. Eine Anweisung von 1845 wünscht, daß die Schulen allen indischen Kreisen offenstehen und ihnen keine geistliche oder weltliche Wissenschaft vorenthalten werde; eine andere von 1848, daß zur religiösen und bürgerlichen Erziehung von Knaben und Mädchen Schulen eröffnet und gute Lehrkräfte angestellt werden, da nichts stärker zum Fortschritt und Ansehen des Glaubens zu denken sei<sup>31</sup>. Die ostindischen Bischöfe werden 1869 angewiesen, überall katholische Schulen für Knaben und Mädchen zu errichten und zu vermehren, auch heidnische Kinder zuzulassen, die katholischen vom Besuch der religionslosen Staatsschulen abzumahnem und die staatlichen Zuschüsse in Anspruch zu nehmen; an den chinesischen Episkopat richtet die Kongregation 1883 die Aufforderung, für beide Geschlechter in allen Missionsstationen eine Katechismusschule zur religiösen Belehrung aufzurichten und den literarischen Unterricht beizufügen, dazu in jedem Vikariat Laienkollegien

auch Huonder die Anklagen Pfitzenhauers gegen die Schulorganisation und -methode in den Jesuitenreduktionen nicht widerlegt hat.

<sup>26</sup> Ausführlich bei Kilger a. a. O. 203 f. (nach Aguirre).

<sup>27</sup> Woran ich bereits früher erinnert habe (in meiner Missionslehre 387).

<sup>28</sup> Vgl. neben meiner Missionslehre 387 ff. Charles und Ledrus im Löwener Bericht 17 s. und 314 ss. (Les directives de la Propagande en fait d'enseignement) mit einem Dokumentenanhang.

<sup>29</sup> Ebd. 328, Missionslehre 387 und Kilger ZM XIII 209 (Coll. I n. 135 und 187).

<sup>30</sup> Coll. I n. 544 (Missionslehre 387 f.).

<sup>31</sup> Coll. n. 999 u. 1002 (Missionslehre 388 und Compte rendu 328 s.).

zu gründen, auch heidnische Schüler und im Notfall Lehrer hinzuzuziehen<sup>32</sup>. Für die bischöflichen Relationen verlangen die Rundschreiben von 1861 und 1922 Angabe der Schulen und Kollegien nach Zahl und Grad sowie über Zulassung akatholischer Kinder<sup>33</sup>.

In Übereinstimmung mit diesen Propagandavorschriften legen auch viele Missionssynoden die Schulen ans Herz und regulieren ihren Gang: so die chinesischen von 1875 bis 1900 je nach den verschiedenen Stufen und Arten; die von Nagasaki (1890) für Japan und Korea; die von Pondicherry (1844 und 1884) für Indien; in Afrika die Kameruner Synodalerlasse von 1906, die ostafrikanische Bischofskonferenz von 1912 und die Kongosynode von 1919<sup>34</sup>. Wir erkennen daraus wie aus den Propagandaverfügungen, wie erst in der neuesten Mission nicht zuletzt im Hinblick auf die hochentwickelte protestantische Missionsschulkonkurrenz unter den Kultur- wie Naturvölkern, hier zur zivilisatorischen Vorarbeit und dort zur Ausnützung des westlichen Kulturaustauschs ein Netz oder System von niederen und höheren Schulen von den Katechismusanstalten bis zu den Universitäten ausgebaut und eingerichtet wurde, so daß Kroese schon vor dem Kriege über 22'000 Schulen und Arens nachher allein 25 591 Primärschulen mit mehr als einer Million Besuchern aufzählte<sup>35</sup>.

## II. Missionarische Schularbeit der Gegenwart.

### 1. Gemeinsame Grundzüge.

Ziel und Aufgabe der heutigen Missionsschule ist vor allem, einerseits die christlichen Kinder der bereits bekehrten Bevölkerung sowohl in die religiösen Kenntnisse einzuführen als auch auf eine höhere intellektuelle Bildungsstufe zu heben, andererseits die Heidenwelt vermittelt ihrer Jugend anzuziehen und wenigstens indirekt zur Bekehrung zu disponieren: dies erreicht und erstrebt sie nicht nur individuell, indem sie die einzelnen Schüler unterweist, erzieht und beeinflußt, sondern auch auf sozialem Wege, um das ganze Volkstum mit dem christlichen Geist zu durchdringen und die kirchliche Organisation zu sichern<sup>36</sup>. Die erzieherische Befähigung und Bedeutung der katholischen Missionen im allgemeinen ist schon induktiv durch ihre säkularen Leistungen erwiesen, aber auch deduktiv vom

<sup>32</sup> Coll. II 1346 u. 1606 (Missionslehre 388 f. und Compte rendu 329 s.).

<sup>33</sup> Coll. 1215 und AAS 1922, 296 f. (Missionslehre 388 und Compte rendu 333). Weniger hierher gehören die Instruktionen an die Bischöfe der V. St. und von Kanada (ebd.). Auch die beiden Missionszykliken von 1919 und 1926 streifen das Schulproblem (Compte rendu 333 ss.).

<sup>34</sup> Ausführlich in meiner Missionslehre 389 ff.

<sup>35</sup> Jener in seiner Missionsstatistik, dieser im Handbuch der kath. Missionen, wozu auch Missionslehre 387 neben der Missionsgeschichte (im letzten Teil unter Indien, China, Japan, Philippinen, Indonesien, Ozeanien, Afrika und Amerika).

<sup>36</sup> Nach meiner Missionslehre 384 f.

Wesen der Kirche und des Katholizismus abzuleiten; im einzelnen bleibt sie je nach der pädagogischen Ausbildung und Ausrüstung ihrer Organe (der Priester wie der Brüder, Schwestern und Katechisten) sehr verschieden und soll noch möglichst gesteigert werden<sup>37</sup>. Daß gerade die gegenwärtige Mission sich der Schule zur Verwirklichung ihrer Ziele bedient, liegt in ihrer Eigenart begründet, vorab mit geistigen Mitteln durch Pflege der Geistesbildung zu arbeiten, aber auch in der Eignung des Schulinstituts zur sittlich-religiösen Erziehung wie zur Schaffung eines dem Christentum entsprechenden Bildungsniveaus, so daß die Christianisierungsaussicht und der Missionseinfluß sich wesentlich nach dem Stand der Missionsschulen bemißt<sup>38</sup>.

Stufe und Charakter der Missionsschulen richtet sich nach ihrem jeweiligen Lehrziel oder -plan. Seinem Grad und Umfang nach am tiefsten stehen die Gebets- oder Katechismusschulen, die sich auf ihr freilich wesentliches Element im religiösen Unterricht (also Glaubenswahrheiten neben biblischer Geschichte und liturgischen Gebeten) beschränken<sup>39</sup>. Soweit sie die Anfänge des Lesens und Schreibens vermitteln, bilden sie einen Übergang zu den primären und elementaren Volksschulen, die als Grundform der Missionsschule entweder als Stationsschule unter dem Missionar oder auf meist tieferem Niveau als Außenschule in den Nebenposten unter Katechisten außer dem Religionsunterricht (im Mittelpunkt) noch die elementaren Fächer (Lesen und Schreiben, Rechnen, Geschichte und Erdkunde, Gesang und Turnen, dazu noch wirtschaftliche Arbeit) umschließt<sup>40</sup>. Wie schon die höheren Primärschulen mancherorts (z. B. in China), so bewegen sich die Sekundär- oder Mittelschulen und erst recht die Missionskollegien als Gymnasien oder Realschulen auf einer höheren Stufe, indem sie teils in toten oder lebenden Sprachen, teils in Realien (wie Geschichte und Geographie, Mathematik und Naturwissenschaft) noch weiter ausbilden. Am höchsten stehen dem Studiengang nach die Missionsuniversitäten mit wirklichem Hochschulcharakter samt den ihnen angeschlossenen oder äquivalenten Kol-

<sup>37</sup> Vgl. meinen Aufsatz ZM 1936, 6 und den von Schwager 1913, 54 nebst dem dort nicht mehr abgedruckten, aber im Kongreßbericht veröffentlichten 1. Teil seines Vortrags in Wien (1912). Über die Anschaulichkeit des Unterrichts Fr. Denis im Löwener Bericht 1933, 88 ss.

<sup>38</sup> Schw. 56 f. und 65 (nach den Zitaten in der Missionslehre 385. Anm. 1).

<sup>39</sup> Nach der 1. Rubrik der Missionsschulstatistiken und meiner Missionslehre 395. Verwandt damit die Katechumenatsschulen zum Unterricht der Taufbewerber (so in China), die Christenlehren oder Sonntagsschulen (in Japan) und die Winterschulen (China).

<sup>40</sup> Ebd. 395 f., wo auch über die Wohltaten der Missionsvolksschulen, das Maßhalten im Lehrstoff (nach Weber und Warneck), den Vorzug der eingeborenen vor einer fremden Sprache und die Notwendigkeit des erzieherischen Moments (nach Weber). Vgl. Giannitelli über das Erziehungswerk der Volksschule in den Missionen. Illustraz. Vatic. 1936, 413 ff. (deutsch Sept.).

legien ersten Grades<sup>41</sup>. Dazu kommen einerseits die Priesterseminarien und Katechistenschulen zur Heranziehung des einheimischen Nachwuchses, andererseits die Fachschulen mit ihrem eine fachliche Einzelausbildung verfolgenden Programm und die Handwerks- oder Handarbeitsschulen, die vor allem die praktischen Ziele anstreben, die Knaben in bestimmten Handwerken und die Mädchen in häuslichen Fertigkeiten auszubilden<sup>42</sup>. Kontrovers ist die Notwendigkeit der höheren Missionsschulen und innerhalb der Einzelfächer besonders die Stellung des Religionsunterrichts, der vielfach fakultativ ist oder ganz wegfällt bzw. durch allgemein moralische Beeinflussung ersetzt wird<sup>43</sup>.

Auch die Frage und Behandlung der Lehrer und Schüler ist nicht einheitlich durchgeführt. Das Lehrkontingent stellen außer den Missionspriestern und Schulbrüdern die eingeborenen Lehrer und Katechisten, unter denen teilweise (u. a. in den indischen Jesuitenkollegien) auch Heiden unterrichten<sup>44</sup>. Ebenso nehmen viele Missionsschulen, in Arika wie in China, Japan und Indien neben den christlichen auch heidnische Schüler und Schülerinnen auf, schon um sie dadurch wenigstens indirekt dem Christentum zuzuführen und an der Kostenbestreitung teilnehmen zu lassen. Bestritten, verschieden und oft gemischt ist in der Schulpraxis Internat und Externat, Gratuität und Schulgeld, Schulzwang oder Freibesuch<sup>45</sup>. Äußerst wichtig und empfehlenswert erscheint auch für die Missionsschulen eine auf der Höhe stehende Schulhygiene<sup>46</sup>.

Die finanzielle und politische Basis der Missionsschulen differenziert sich je nach den objektiven Verhältnissen. Als gesundes Prinzip und Ideal muß gelten, die Einnahme- und Subsistenzquellen möglichst aus den Missionen und ihren Schulen selbst durch Beiträge der Schüler, Familien, Gemeinden und Behörden zu ziehen<sup>47</sup>. Daneben können auch staatliche Subventionen (wie im britischen Indien und Afrika und in Belgisch-Kongo) angenommen und sogar beansprucht werden, namentlich seitens christlicher Kolonialregierungen, wenn durch die Gegenforderungen (auf Inspektion und Prü-

<sup>41</sup> Vor allem in den fernöstlichen Kulturländern (Missionslehre 397). Vgl. P. Schwager über die Arten der Missionsschulen ZM III 54 ff., P. Vincent über die Katechistenschulen und Prof. Antoine über den landwirtschaftl. Missionsunterricht in der Löwener Woche 1933, 231 ss. 289 ss., sowie Ill. Vat. (Okt.).

<sup>42</sup> Nach den Tabellen der Missionsschulen und Missionslehre 397, 400 ff.

<sup>43</sup> Meist wegen staatlicher Vorschriften (ebd. 395 u. 398 f.). Über den Moralunterricht als notwendiges Übel P. Charles, Löwener Woche 1933, 146 ss. Über Film und Radio als Unterrichtsmittel in den Missionen Löwener Bericht 1933, 117 ss. 284 ss.

<sup>44</sup> Missionslehre 392 (hier Propagandaweisung von 1883 für ausnahmsweise Zulassung nach Coll. II 194).

<sup>45</sup> Ebd. 392 ff. (wo auch Propagandaverordnungen von 1868 und 1883).

<sup>46</sup> Dazu Prof. Havet in der Löwener Woche 1933, 260 ss.

<sup>47</sup> So in meiner Missionslehre 391.

lungen) die Bewegungsfreiheit nicht zu stark eingeengt, sondern umgekehrt die Leistungsfähigkeit noch erhöht wird<sup>48</sup>. Ein immer schwierigeres Problem für die Missionsschulen wird ihre Stellung zum herrschenden Staat überhaupt und zu seiner steigenden Schulkonkurrenz, aus der sich mannigfaltige Komplikationen und Kombinationen ergeben, von der Duldung, Förderung und Unterstützung bis zum positiven Ausschluß oder zur Erhebung bedenklicher Postulate für anerkannte Bildungsinstitute<sup>49</sup>.

Insgesamt zählte das katholische Weltapostolat 1933 nach der offiziellen Propagandatabelle 33 635 niedere Schulen mit 1 950 377 Alumnen und 3565 höhere mit 337 794 Studenten neben den Vorbereitungsanstalten für das Missionspersonal (107 Große und 286 Kleine Seminarien, 52 Brüder- und 267 Schwesternnoviziate, 503 Katechisten- und 221 Normalschulen); davon entfielen den Erdteilen nach auf Afrika 17 642 niedere (mit 932 529 Schülern) und 1370 höhere (mit 80 967), auf Asien 11 340 (mit 593 602) und 1274 (162 846), auf Ozeanien 3173 (287 738) bzw. 602 (60 648), auf Amerika 1299 (110 977) bzw. 255 (22 953) und auf Europa 181/64<sup>50</sup>. P. Arens registriert für 1929 neben 26 937 Primärschulen (mit 1 468 139 Besuchern) und 24 779 Gebetsschulen (mit 745 076) 827 Berufsschulen (mit 29 813), 1172 höhere (55 721), 172 normale (8152), 463 Kollegien (119 067) und 17 Universitäten (11 759)<sup>51</sup>.

## 2. Verteilung auf die einzelnen Missionsländer.

Auf dem asiatischen Kontinent bucht der Propagandaführer für Westasien 366 elementare Schulen mit 46 905 Teilnehmern und 76 höhere mit 7525, unter denen die berühmte Jesuitenuniversität von Beirut den Höhepunkt bezeichnet<sup>52</sup>. Die Hauptstärke der katholischen Orientmission beruht auf diesem höhern und niedern Schulwesen in der christlichen (unierten und schismatischen) wie zur wenigstens indirekten Gewinnung der mohammedanischen Bevölkerung; aber sie ist vital gelähmt und erschüttert durch die türkischen

<sup>48</sup> Ebd. neben Löwener Bericht 1933, 25 ss.

<sup>49</sup> Zusammengestellt von P. Charles in der Löwener Woche 1933, 20 ss.

<sup>50</sup> Guida delle Missioni cattoliche (1934) 8 s. (App. A).

<sup>51</sup> Etat actuel des Missions catholiques (1932) 224 s. Davon in Asien 13 391 Gebets-, 10 967 niedere, 187 professionelle, 656 höhere, 78 Normalschulen, 316 Kollegien (Gymnasien oder Hochschulen) und 17 Universitäten; in Afrika 9999, 13 080, 528, 329, 67, 98; in Amerika 161, 1304, 60, 45, 6, 31; in Australien-Ozeanien 1228, 1536, 52, 142, 21, 23 (ebd.). Das Handbuch der katholischen Missionen von Arens (1925) zählt für 1923 an Gebetsschulen 20 247, an elementaren 20 878, an Handwerksschulen 462, an höheren 875, an Gymnasien 143 und an Universitäten 8 (S. 272 f.).

<sup>52</sup> Türkei 48 u. 13, Persien 3 u. 5, Syrien 225 u. 24, Palästina 90 u. 29 (im Guida 50 s.).

Schulgesetze, die den Besuch christlicher Schulen verboten und zur Auflösung der meisten Institute geführt haben<sup>53</sup>.

In Britisch-Indien funktionieren (1933) in den Missionen 4893 Volksschulen mit 289 065 Kindern und 760 Hochschulen mit 112 932 Studierenden, wovon 778 (67 768) und 117 (26 102) auf Ceylon, 224 (13 843) und 81 (7640) auf Birmanien und 3891 (207 454) bzw. 562 (79 190) auf Vorderindien entfallen<sup>54</sup>. Mag die niedere Schulstufe wegen der geringen Bildung und staatlichen Konkurrenz verhältnismäßig schwach vertreten und entwickelt sein, so wirken die Mittelschulen (Highschools) und Kollegien, vor allem die fünf erstgradigen der Jesuiten desto wohltätiger, zwar weniger durch Bekehrung ihrer Studenten schon wegen des Fehlens eines pflichtmäßigen Religionsunterrichts, aber zum mindesten im Sinne einer günstigen Beeinflussung der Gebildeten, Überwindung vieler Vorurteile und Heranziehung einer katholischen Elite<sup>55</sup>.

Für das französische Indochina werden im ganzen 1877 niedere mit 85 468 Schülern und 48 höhere Bildungsanstalten mit 6061 aufgeführt, daneben für Siam 77 (5088) bzw. 12 (3643) und für Malakka 77 (11 523)<sup>56</sup>. Gut ausgebildet und gepflegt ist der Primärunterricht in den hinterindischen Pfarrschulen sowohl auf ihrer vollentwickelten Volksschulstufe als auch in der rudimentären Religionsunterweisung, wie auch die Brüder und Schwestern in ihren Knaben- und Mädchenkollegien nicht schlecht oder erfolglos arbeiten<sup>57</sup>.

Absolut am ausgedehntesten, aber relativ vorab auf den oberen Stufen wenig entfaltet ist das chinesische Missionsschulwerk, das

<sup>53</sup> Vgl. dazu die Orientrundschaue von P. Freitag in der ZM 1933, 50 und 1936, 38 f. neben P. Charles (Le problème de l'enseignement en Syrie, Löwen 1933, 205 ss.).

<sup>54</sup> Guida 50 ss. (wo auch nach Kirchenprovinzen und Diözesen). Nach Arens (1929) 565 Gebetsschulen (17 575), 477 primäre (259 546), 102 berufliche (5053), 314 höhere (20 744 Kn. u. 17 754 M.), 25 normale (653 u. 491), 148 Kollegien (32 604 u. 15 277), 12 Universitäten (8574 u. 553) in Vorderindien; dazu 1008 niedere, 12 professionelle, 29 höhere, 8 normale, 24 Kollegien und 1 Universität auf Ceylon (Etat actuel 202 ss. nach Bistümern).

<sup>55</sup> Nach meinem fernöstlichen Heidenapostolat II (1930) 37 f. und meinem Reisebericht über die indischen Missionsschulen ZM 1930, 76 f. mit der angegebenen Literatur (so India an its missions 244 ss., über das höhere Missionsschulwesen Dahmen ZM 1925, 9 ff. und Väth KM 1929, 1 ff., über die Volksschule auf Ceylon Pothmann ZM IV 299 ff.); dazu P. Xavier (Expériences scolaires dans le Travancore), Dumoulin (Vingt ans de politique scolaire au Chota-Nagpore) und Perera (Ceylonese culture as the Basis of education in Ceylon) im Löwener Wochnebericht 1933, 32 ss. 205 ss. 246 ss. neben P. Ohm bei Schneider 208 ff.

<sup>56</sup> Nach dem Guida 54 s. (Asia sudorientale). Bei Arens 3860 Gebetsschulen (17 575), 2159 niedere (149 128), 40 berufliche (5053), 31 höhere (6250), 8 normale (450), 35 Kollegien (17 356).

<sup>57</sup> Heidenapostolat II 89 und Reisebericht ZM XX 77 (mit spezieller Literatur) sowie Ohm (bei Schneider 212 f.).

nach dem römischen „Führer“ nur 3905 elementare mit 141 323 und 319 höhere Bildungsanstalten mit 18 503 Schülern umfaßt (Mongolei 253/22, Mandschurei 204/6, Hopeh 515/39, Shantung 603/11, Shansi 197/5, Shensi 139/9, Kansu 71/5, Kiangsu 340/22, Anhwei 97/7, Honan 149/16, Szechwan 181/43, Hupeh 288/12, Hunan 48/10, Kiangsi 119/9, Chekiang 113/32, Fukien 213/15, Kwantung 212/56, Kwangsi 54, Kweichow 88 und Hunan 21)<sup>58</sup>. Dabei sind die sog. Elementarschulen (wenigstens niedern Grads) vielfach gleich den tiefer stehenden Gebetschulen bloße Katechismusschulen, die sekundären nicht selten nur Sprachschulen und die drei katholischen Universitäten (in Schanghai, Peking und Tientsin) bessere Kollegien gleich den allerdings zahlreichen (134) Seminarien, so daß dieses dürftige Bildungsnetz nicht entfernt den tatsächlichen Bedürfnissen und der protestantischen Konkurrenz entspricht<sup>59</sup>. Dabei werden die Missionsschulen im Reich der Mitte mannigfach gehemmt und bedroht durch die behördlichen Schwierigkeiten und Anforderungen besonders hinsichtlich ihrer Anerkennung, müssen aber um so mehr sich den Verhältnissen anpassen und in ihrem Ausbau um so kräftiger unterstützt werden<sup>60</sup>.

Im Vergleich dazu ist die japanische Missionsschule in ihren höheren Graden stärker und imposanter, im unteren desto schwächer ausgebaut: im „Guida“ figurieren für Japan selbst bloß 28 primäre mit 1938 und 57 höhere Schulen mit 13 369 Zöglingen, dagegen für Korea 118 elementare (12 293) neben nur einer höheren (317)<sup>61</sup>. Während hier die teils nur religiösen, teils auch staatlich anerkannten Pfarrschulen segensreich wirken und dort der Missionsvolksunterricht durch Abend- oder Sonntagsschulen ergänzt wird, nehmen außer der Jesuitenhochschule sowohl die Marianisten durch ihre vier Kollegien als auch die Nonnen in ihren Mädchenschulen eine hochangesehene Stellung auf der höheren Stufe ein<sup>62</sup>.

<sup>58</sup> Im Guida 56 ss. Arens zählt 8835 Gebetsschulen (164 017 Kinder), 3148 niedere (84 189), 32 professionelle (1358), 280 höhere (19 784), 37 normale (1645), 65 Kollegien (11 691) und 3 Universitäten (958) auf (Etat actuel 194 ss. nach den Regionen und Vikariaten).

<sup>59</sup> Vgl. mein Heidenapostolat 134 ff. und meinen Bericht ZM XX 78 ff. neben meinem Sonderaufsatz ZM 1908, 96 ff., P. Váth KM 1908, 31 ff. und Greiwing ZM 1929, 373 ff. sowie den Konferenzprotokollen und Synodalkollektaneen.

<sup>60</sup> Über diese Stellung und Aufgabe ZM XX 79 f., zum Innenaufbau mein Heidenapostolat 136 f. (mit den angezogenen Quellen) und Köster bei Schneider 219 ff.

<sup>61</sup> Imperio Giappone (Guida 64 s.). Auf Formosa eine höhere (496). 1929 in J. 44, in K. 87 Gebetsschulen (1381 u. 2671 Schüler), 15 und 55 niedere (2683/6809), je 1 höhere (430 u. 300), 34 Kollegien (10 232) und 1 Universität (298) in Japan (Arens im Etat actuel 194 s.).

<sup>62</sup> Nach meinem Reisebericht ZM XX 60 f. und Heidenapostolat 51 ff., 70 f. (mit den angeführten Quellen und Werken). Vgl. P. Takemiya S. J. über die Aufgabe des kath. Geistes im japan. Erziehungswesen (Löwen 176 ss.) und P. Ohm (bei Schneider 215 ff.).

Mächtig aufstrebend finden wir den Missionsunterricht im indonesischen oder malayischen Archipel trotz seiner jungen und bescheidenen Anfänge, im niederländischen Teil vertreten durch 141 höhere Schulen mit 16 621 und 1041 niedere mit 83 184 Besuchern, im englischen freilich nur durch 45 elementare (3353) neben bloß einer höheren (45)<sup>63</sup>. Umgekehrt liegt die christliche Schule auf den Philippinen in der Pfarrunterweisung gegenüber der religionslosen Staatsschule tief darnieder, wenn auch auf der höchsten Stufe die Thomasuniversität der Dominikaner und das Jesuitenkolleg in Manila sich sehen lassen können<sup>64</sup>.

In Ozeanien bestehen nach der Propagandastatistik 871 niedere Missionsschulen mit 36 954 und 129 höhere mit 9420 Alumnern; in Neuseeland 182 (mit 20 386) und 42 (2910), in Australien 1043 (143 861) und 290 (31 697)<sup>65</sup>. Über Wert und Aufbau dieser Unterrichtsanstalten wissen wir wenig, nur was wir aus den versprengten Darstellungen darüber erschließen können<sup>66</sup>.

Das Missionswesen Amerikas beläuft sich nach derselben offiziellen Tabelle im Norden auf 176 Häuser mit 8189 Schülern für die untere und 24 mit 856 für die höhere Stufe (davon Kanada 167 und 16, Alaska 9/8); im Zentrum auf 330 mit 56 157 und 66 mit 10 607 (meist in Port of Spain); im Süden auf 793 mit 46 631 und 165 mit 11 760 (Venezuela 64/7, Guyana 58/63), Brasilien 7/2, Columbia 422/68, Ecuador 20/7, Peru 33/3, 97/5, Chile 92/10), zusammen auf 1299 niedere (110 977) und 255 höhere (22 953) Institute<sup>67</sup>. Auch darüber können wir (abgesehen von der Lückenhaftigkeit und Ungleichmäßig-

<sup>63</sup> Guida 80 ss. (bes. bei den Jesuiten in Batavia und den Steylern der Kl. Sunda). Bei Arens 68 Gebetschulen (4226), 651 niedere (65 264), 22 fachliche (754), 46 höhere (5003), 13 normale (500) und 13 Kollegien (947) neben den Philippinen (283 Geb., 107 nied., 3 höh. u. 4 Koll.).

<sup>64</sup> Heidenapostolat 125 f. 146 f. und Reisebericht ZM XX 77 f. Vgl. P. Gregor über das Schulwesen in Niederländisch-Ostindien (ZM 1935, 10 ff.); P. van der Windt über das Schulsystem auf der Kl. Sunda (Löwener Bericht 1933, 217 ss.); P. van Overbergh über liturgische Unterweisung auf den Philippinen (ebd. 136); P. Ohm bei Schneider 213 ff.

<sup>65</sup> Nach dem Guida 82 ss. (hier nach Kirchenprovinzen und Bistümern, dort nach Kolonialzugehörigkeit und Vikariaten). Arens bringt für Australien 17 niedere (1249), 1 fachliche und 4 höhere; für Ozeanien 877 Gebets- (26 421), 811 niedere (29 087), 29 berufliche (534), 89 höhere (6264), 8 normale (349) und 6 Kollegschulen (Etat actuel 224 s.).

<sup>66</sup> So neben der Missionskunde von Freitag und den Rundschauen von Reddig in der ZM neuestens Dupeyrat (Papouasie) 401 ss. (Ecoles).

<sup>67</sup> Guida 76 ss. Bei Arens 161 Gebets- (10 493), 1304 niedere (128 337), 60 professionelle (1151), 45 höhere (3910) 6 normale (21) und 31 kollegartige (2648); im N. 43 (1738), 492 (52 463), 26 (333), 11 u. 53; im C. 6 (355), 184 (31 305), 4 u. 12; im S. 112 (8400), 628 (44 569), 43 (818), 30 (2397) und 14 (1350), wo auch die Normalschulen (Etat actuel 212 ss.).

keit dieser Angaben) nichts Näheres außer für wenige Einzelmissionen erfahren<sup>68</sup>.

Sehr gemischt sind schließlich die Missionsschulverhältnisse in Afrika: den Totalbestand berechnet das Propagandawerk mit 17 642 elementaren mit 932 529 und 1370 höheren Anstalten mit 80 917 Schülern, im nördlichen und nordöstlichen Erdteil mit 285 (40 417) und 103 (8653), im östlichen mit 5926 (237 266) und 269 (13 998), im westlichen mit 1181 (80 413) und 95 (6888), im zentralen mit 7580 (413 821) und 378 (18 657), im südlichen mit 1969 (97 141) und 384 (20 560), im insularen mit 701 (63 471) und 141 (12 161)<sup>69</sup>. Auch die äußere Stellung und innere Einrichtung dieser Schulwerke ist verschieden, aber nur vereinzelt bekannt und erforscht<sup>70</sup>.

## Die Katholische Aktion im Heidenapostolat.

Von Prof. Dr. Schmidlin, Breisach.

Nachdem dieses Thema schon auf der Löwener missiologischen Woche von 1932 behandelt werden sollte, tatsächlich aber verfehlt worden ist (vielleicht mit Ausnahme von P. Dumoulin S. J. über die Katholische Aktion in Chotanagpore), dann ebenfalls sehr mangelhaft und fragmentarisch von Professor Dr. Bierbaum in den „Katholischen Missionen“ vom August und September angeschnitten wurde, endlich Gegenstand dreier Vorträge auf der Studienwoche über die Katholische Aktion im Propagandakolleg zu Casteldolfo Anfang September war (für Vorderindien, Indochina und China), dürfte es zeitgemäß erscheinen, darüber zusammenhängend auch im missionswissenschaftlichen Fachorgan zu berichten.

Wie es falsch wäre zu glauben, daß zwar nicht der Name, aber der Begriff und die Sache der „Katholischen Aktion“, sei es im Sinne des Laienapostolats, sei es als Organisation in den katholischen Vereinen, erst neuesten Ursprungs sei und nicht schon vom christlichen Altertum her bestanden hätte, so muß die Behauptung als verkehrt bezeichnet werden, die Katholische Aktion habe erst unter Pius XI. als Neuheit in den Missionsländern festen Fuß gefaßt und die päpstliche Botschaft von 1928 als Ausgangspunkt dafür gedient<sup>1</sup>.

<sup>68</sup> So außer der Missionskunde und Missionsrundschaue von Freitag vor allem in der Araukanenmission der bayerischen Kapuziner.

<sup>69</sup> Im Guida 64 ss. (1933). 1929 in Nordafrika 332 Gebets- (11 047), 1538 niedere (143 722), 75 fachliche (2003), 77 höhere (3094), 5 normale (131) und 19 Kollegschaften (2819); im zentralen 7032 (263 358), 9643 (360 011), 354 (12 213), 151 (11 406), 51 (2703) und 27 (1778); im südlichen 1103 (44 427), 1171 (89 671), 72 (2680), 74 (5924), 7 (734) und 41 (4674); auf den Inseln 1532 (35 002), 728 (71 876), 27 (658), 27 (5114), 4 (130) und 11 (1156); zusammen 9999 (353 834), 13 080 (655 280), 528 (17 554), 329 (25 338), 67 (3698) und 98 (10 427) nach Arens (Etat actuel 206 ss.).

<sup>70</sup> Dazu neben Freitag (in der Missionskunde und -rundschaue) u. a. die Löwener Woche 165 ss. über den weiblichen Unterricht in Ruanda und 60 ss. über die Unterrichtssprache in Belgisch-Kongo. Zum Missionsschulstand vor dem Kriege in den Einzelmissionen Schwager ZM III 59 ff.

<sup>1</sup> So Bierbaum in seiner Einleitung über die gegenwärtige Entwicklung des Laienapostolats in den katholischen Missionen (KM 1936, 215).

Schon unter Pius X. vor dem Kriege (1913) traf ich auf meiner fernöstlichen Missionsstudienreise in Schanghai eine „Katholische Aktion“, die der christliche Direktor Lopaong leitete und gegründet hatte, um vor allem die Mitwirkung der einheimischen Christen an der Glaubenspropaganda neben Schule, Presse und Caritas zu fördern<sup>2</sup>.

Freilich ist unter dem besonderen Antrieb des gegenwärtigen Papstes und seiner Aufforderung an den Landesepiskopat zur Mitarbeit der Gläubigen (besonders der Jünglinge) an der Ausbreitung des christlichen Gedankens, der Bekanntmachung der evangelischen Grundsätze und den Wohltaten der christlichen Liebe die Katholische Aktion vorab in China ausgebaut, neu geordnet und gepflegt worden. Nach den päpstlichen Weisungen stellte der Delegat Costantini die Aktionsstatuten auf, die auf Grund der Erfahrungen verbessert und am 6. Dezember 1932 von der Propaganda bestätigt wurden. Danach untersteht die Katholische Aktion einem vom Delegaten ernannten Nationaldirektor und Zentralrat, dem spezielle Nationalräte und Sektionen für die verschiedenen Tätigkeitsbereiche (Männer-, Jugend-, Frauen- und Mädchen-, Studien- und Sozialverein) zur Seite gestellt sind. Costantinis Nachfolger Zanin beteuerte bereits in seinem Begrüßungs- und Widmungs-schreiben an die Missionsbischöfe Ostern 1934, er interessiere sich besonders für die Katholische Aktion und werde für ihre Verbreitung wirken. Tatsächlich tagte im September 1935 der erste Nationalkongreß der Katholischen Aktion zu Schanghai mit dem Erfolg, daß nicht nur ein stärkeres Verständnis für das Laienapostolat bei Priestern und Laien geweckt, sondern auch das Ansehen der Kirche bei den am Kongreß vertretenen Behörden und in der öffentlichen Meinung gehoben wurde. Vor allem bejahte man die Frage, ob die Katholische Aktion gut und notwendig sei, so daß es sich nur darum handle, wie und wodurch sie aufblühen könne. Auch die Propaganda begründete die Notwendigkeit der Katholischen Aktion in China damit, daß es das volkreichste Land der Erde und die Zahl seiner Glaubensboten zu gering sei, die Organisation zudem der sozialen Anlage der Nation entspreche und zu ihrem Fortschritt beitrage, die wahre Kultur aus der christlichen Lehre und Moral hervorgehe. Ebenso betonte P. Lokkuang in seinem Referat an das Propagandakolleg die Dringlichkeit der Katholischen Aktion zur Wahrung der christlichen Interessen und Heranbildung der Christen für ihre gesellschaftlichen Pflichten angesichts der Gefahren für die kirchlichen Rechte und die Gewissens- und Unterrichtsfreiheit, nicht ohne einerseits die Schwierigkeiten im Mangel an Verständnis des Klerus wie an Leitern und Assistenten, andererseits die bisherigen Leistungen für die sozialen Werke, kulturelle Presse und Verteidigung der Kirche anzuerkennen<sup>3</sup>.

<sup>2</sup> Vgl. meine Reiseberichte (Missions- und Kulturverhältnisse im Fernen Osten 100 und 264), deren Lektüre Bierbaum vor seiner apodiktischen Verallgemeinerung hätte bewahren können.

<sup>3</sup> Osservatore Romano Nr. 204 (2. Sept. 1936) neben Bierbaum, KM 1935, 216 und besonders Collectanea Commissionis Synodalis (so 1931 Weig S. V. D. über die Katholische Aktion in China; 1932 Will S. J. über den Laienanteil in der Kath. Aktion, ein Katechismus derselben und ihre Beziehung zu modernen Katechisten; 1933 Satzungen p. 82—95 und Vortrag Costantinis über die Kath. Aktion in China als Mittel der Mobilisation zu seiner Bekehrung p. 904—24; 1934 über den Katechismus der Kath. Aktion, ihre 1. Diözesanversammlung zu Ichang und ihre Vorläufer im 17. Jahrh. von Gassart; 1935 Bericht des Kongresses sowie über Eindrücke, Schlüsse und Ziele, auch Hand-

Weniger entwickelt ist die Katholische Aktion im spezifischen Sinne innerhalb Indiens. In Vorderindien arbeiten ihr viele Hindernisse entgegen, die teilweise freilich ihre Notwendigkeit noch verstärken: die nationalistische Abneigung der Brahminen gegen das Christentum, die Zugehörigkeit der Neophyten zur unteren, ungebildeten Klasse, die geringe Zahl der Missionare für eine so zahlreiche Heidenwelt, die erfolgreiche Gegenwirkung der Muselmanen und Hinduisten durch eigene Organisationen (so Indu maha saba) und der sich rasch ausbreitende antichristliche Kommunismus. Auf Wunsch des Delegaten soll der indische Katholikenkongreß nach dem Muster der Katholischen Aktion umgebildet werden, wobei die bestehenden Vereine (Marianische Kongregation, Pressedienst, Caritaswerke, Jugendverbindungen und Studentemissionsliga) große Hilfe leisten können, wenn sie aus ihrer Einzelinitiative heraus der Aktion angegliedert und vermehrt, speziell die Intellektuellen durch die Vedanta zum Christentum geführt werden<sup>4</sup>. Ein schöner Anfang dazu besteht für Chotanagpur auf den Hirtenbrief des Bischofs von Ranchi hin in der „Catholic Sabha“, die von ihren Mitgliedern außer Selbstheiligung und Aufklärung vor allem Mitarbeit an der Glaubenspropaganda fordert<sup>5</sup>. Auch in Annam oder Indochina ist die Katholische Aktion noch nicht organisiert bzw. im embryonalen Zustand, haben ihr aber viele Ansätze vorgearbeitet: die Pfarrorganisation mit dem Notabelnrat, dem „großen Bruder“ und der „großen Schwester“, den Ministranten, Tertiären, Oblaten und Katechisten, die wenigen katholischen Schulen und Studenten, Bibliotheken und die Werke der Nächstenliebe, die Jugendgesellschaft von Namdinto, die Vereinigung der Engel und sonstige Vereine; diese Vorlagen gilt es zu benützen und auszubauen, die Katholiken zur Anknüpfung mit ihren Freunden anzuhalten und die Priester über die Aktion zu belehren, die sich aber an das Vorhandene anschließen und nicht als völlige Neuschöpfung darbieten soll, wie überhaupt die christliche Religion nicht als ausschließlich europäisch auftreten darf<sup>6</sup>. In dieser Richtung erörterte auch das 1. Plenarkonzil von Hanoi Ende 1934 die Einführung und Organisierung der Katholischen Aktion<sup>7</sup>.

Auch in Japan ist die Katholische Aktion noch nicht verwirklicht oder in die Praxis übergeführt, wenngleich schon mehrere Vereine ihren Titel angenommen haben. Zwar regte bereits 1930 P. Hugolin Noll von der Franziskanermission in Sapporo aus eine Bildung der Aktion an, ohne zu verkennen, daß sie bei der geringen Katholikenzahl noch nicht durchgeführt werden könne und zuerst der Geist oder die Idee zur Aktion in den Vereinen und Werken zu schaffen war<sup>8</sup>. Zu diesem Zweck wurde 1934 in Tokio unter der Ägide des Delegaten Marella eine „nationale Kommission der katholischen Presse für die Katholische Aktion“ ins Leben gerufen, um die missionarischen Pressefortschritte zu fördern und durch sie den Boden für die Aktion vorzubereiten, insbesondere vermittelt der Zeitung „Katorikku Shimbu“ für die

buch von Will über die Kath. Aktion; 1936 Gubbels über die soziale Ausbildung, Widmung Zanins und Aufsätze), worüber ZM 1934, 289 f. und 1936, 230 f.

<sup>4</sup> Referat von P. Gallagher im Propagandakolleg (Oss. Rom. Nr. 206 v. 4. 9.).

<sup>5</sup> Ausführlich beschrieben von P. Dumoulin auf der Löwener Woche 1932, 163—176), wonach auch Bierbaum (KM 1936, 216).

<sup>6</sup> Nach der Relation des Annamiten P. Hieu Hoa in der Schlußsitzung des Propagandakollegs (Oss. Rom. Nr. 210 v. 9. 9. 1936).

<sup>7</sup> Leider sind diese Konzildokumente noch nicht veröffentlicht (KM 1936, 216).

<sup>8</sup> So nach P. Noll im lateinischen Text (KM 1936, 216).

Gläubigen und der Zeitschrift „Actio Missionaria“ für die Missionare<sup>9</sup>. Auch die sozialen Neugründungen der deutschen Jesuiten in Tokio können als Vorstufe einer Katholischen Aktion dienen<sup>10</sup>. Für die japanischen Frauen und Mädchen wurde eine Vereinigung „Nippon Shimakai“ auf dem 1. Generalkongreß vom August 1935 in Sendai als Katholische Aktion des weiblichen Geschlechts organisiert<sup>11</sup>. Für Korea zeichnete das Regionalkonzil von 1931 in Söul die Grundlinien der Katholischen Aktion, für die ein Verwaltungsrat unter dem Bischof in jedem Sprengel und ein Ausschuß in den Bezirken unter dem Missionar bestellt werden und eine jährliche Zusammenkunft der Missionsleiter unter ihrem Senior beraten sollte<sup>12</sup>.

Nicht minder hören wir aus Afrika über vielversprechende Anfänge der Katholischen Aktion bei der starken Neigung der Eingeborenen zu den Stammesclans (Gemeinschaften). Besonders in der südafrikanischen Union schritt man unter Führung Mariannhills angesichts der steigenden Industrialisierung und Rassengegensätze zur Anbahnung der Aktion durch soziale und wirtschaftliche Organisationen. Schon auf der Bischofskonferenz von 1927 in Kimberley wurde die afrikanische Katholikenorganisation zur „Catholic African Union“ umgeformt, die unter Einbeziehung aller Vereine nicht nur soziale Zwecke verfolgte, sondern auch die sittlich-kulturelle Hebung der Neger und ihre Erziehung für das öffentliche Leben bezweckte; auf der Konferenz von 1933 in Johannesburg wurde die Katholische Aktion amtlich für ganz Südafrika mit einem Landesrat dortselbst und Bezirksräten in den Provinzen ohne Unterschied der Rassen eingeführt, um durch die Zusammenfassung aller Einzelbestrebungen das kirchliche Leben zu vertiefen und den Katholiken zu kulturell-sozialen Erfolgen zu verhelfen (durch besseres Heim, bessere Felder und bessere Herzen nach dem südafrikanischen Missionsprogramm)<sup>13</sup>. Ähnlich legte die erste Bischofskonferenz von Belgisch-Kongo im Oktober 1932 den Grund zu einer einheitlichen Aktionsorganisation mit einem Generalsekretariat in Leopoldville sowie zentralen und lokalen Sekretariaten, die alle Kräfte des Laienapostolats aufeinander hinordnen und ihnen den Weg für ihre Tätigkeit aufweisen, zugleich eine Brücke für die Zusammenarbeit von Europäern und Eingeborenen bilden, diese auch durch Lehrgänge, Vortragsabende und Auskünfte unterweisen sollten<sup>14</sup>. Vorbereitungen zur Aktion liegen u. a. in den sozialen Werken der Benediktiner zu Elisabethville, den katholischen Jugendvereinen von Madagaskar, den Brautheimen und Katechisten von Kamerun vor<sup>15</sup>. Zum Patron der Katholischen Aktion für die

<sup>9</sup> Ihre Statuten in der Actio Missionaria (1934) XV 15 ss. (danach Bierbaum in den KM 216).

<sup>10</sup> Vgl. hierzu den deutschen Vortrag von P. Overmeeren S. J. in Löwen (L'Action catholique aux Missions 138 ss.).

<sup>11</sup> Associatio puellarum feminarumque Japonensium ut actio catholica feminarium in regno Japoniae (Actio Miss. 1935, XVIII 19 ss. und KM 216).

<sup>12</sup> Konzilsdekrete can. 22 (ebd.).

<sup>13</sup> Vgl. P. Huß in den Akadem. Missionsbl. 1935, II 25 ff. (Soziale Arbeit in Missionsländern), nach ihm auch Bierbaum in den KM 1936, 216 f.

<sup>14</sup> Ebd. 217 (nach der 1. Conférence plénière des Ordinaires des Missions du Congo Belge et du Ruanda-Urundi 185 ss. und Coussement über die Kath. Aktion in Belgisch-Kongo Bulletin des Missions 1934 Suppl. I).

<sup>15</sup> Ebd. (nach Keller über die Kathol. Aktion in Kamerun Bulletin 1934, 128 ss.) neben Löwener Bericht 1932, 177 ss. (Devèze S. J. über die kath. Jugend in Madagaskar und Thoreau O. S. B. über die sozialen Werke in Elisabethville).

afrikanische Jugend hat Pius XI. den Martyrer Lwanga aus Uganda erhoben<sup>16</sup>.

Aus Ozeanien und Amerika erfahren wir wenig oder nichts über die Katholische Aktion, soweit sie spezifische Missionsformen annimmt, wie wir es für Indonesien und die Südsee voraussetzen können, wogegen sie in Australien, Nord- und Südamerika sowie auf den Philippinen dem kirchlichen Organismus eingebaut zu sein scheint<sup>17</sup>.

So sehen wir, wie gerade in den wichtigsten und bevölkersten Missionsfeldern das Laienapostolat, wenn nicht in der Form, so doch im Geist teils nach einem das ganze Missionsland umspannenden Organisationsplan, teils in Einzelmissionsunternehmungen immer stärker auswächst, getragen einerseits von der Missionshierarchie und ihren Konferenzen, andererseits von den heimischen Laien der verschiedenen Rassen<sup>18</sup>. Aber noch bleiben große Postulate zu erfüllen, nicht nur in der synthetischen Zusammenfassung dieser versprengten Versuche zu einer Gesamtktion, sondern auch in den darin beschlossenen Sonderaufgaben, wie z. B. der katholischen Literatur und Presse in den Zeitungen und Zeitschriften als Zweig der Katholischen Aktion, der Einwurzelung christlicher Religion und Kirche im einheimischen Volkstum durch möglichste Anpassung an die bestehenden Bräuche, der Überbrückung völkischer oder rassischer Gegensätze bei allem Anschluß an die natürlichen Stammesgemeinschaften, der Vertretung kirchlicher Interessen in der Öffentlichkeit, der Erziehung zur Mitarbeit am öffentlichen Wohl, der Erweckung einheimischer Priester- und Ordensberufe<sup>19</sup>.

## Internationaler Missionskongreß des Priestermissionsbundes in Rom (Nov. 1936).

Von Prof. Dr. Schmidlin (Breisach).

Leider verhinderte mich die immer noch andauernde Paßentziehung (zum Schaden der deutschen Missions Sache), persönlich an der 2. Generalversammlung der internationalen Missionsunion des Klerus teilzunehmen und dabei die Interessen sowohl der Missionswissenschaft als auch unserer deutschen Priestermissionsbewegung zu vertreten, vor allem gegen die zugrunde liegende Geschichtsfälschung zu protestieren, diese Bewegung und

<sup>16</sup> Worauf Bierbaum hinweist (l. c. nach AAS 1934, 582).

<sup>17</sup> Vgl. dazu den Vortrag von P. Hottlet O. F. M. über die Jugendwerke in den Chilemissionen (Löwener Bericht 1932, 116 ss.), über die Katholische Aktion in Australien auf der römischen Aktionswoche (OR. vom 3. Sept.).

<sup>18</sup> Nach dem Schluß des 1. Aufsatzes von Bierbaum unter Berufung auf den nicht hierher gehörigen Pfisterer (KM 1936, 217 f.).

<sup>19</sup> Vgl. den 2. und 3. Beitrag Bierbaums in den KM 1936 (233 ff. über zeitgemäße Aufgaben des Laienapostolats in den Missionen, mit Hinweis auf Costantini und Gubbels in den Collectanea, das Rundschreiben von Marella, Pizzardo im OR Nr. 93, die Satzungen der Gesellschaft Kuangchi von Peiping, die Konferenzen oder Synoden von Südafrika, Belgisch-Kongo, Korea usw. teilweise aus dem Rahmen fallend; 293 ff. auf OR, Le MC, Coll. Comm. Synod., Bull. des Miss. usw.). Noch abwegiger ist sein Aufsatz über die Rechtsstellung des Laienapostolats in den Missionen (ebd. 321 ff.), weil für diese nicht spezifisch, sondern allgemein kirchenrechtlich (soweit man hier von Kirchenrecht reden kann).

Organisation sei erst in Italien entstanden und feiere ihr 20. Wiegenfest, während tatsächlich die Italiener 1916 unsere schon bald fünf Jahre bestehende ältere Form bis auf den Namen kopiert haben und somit das silberne Jubiläum nach der internationalen Seite zwar nicht 1936, wohl aber im Frühjahr 1937 zu begehen ist<sup>1</sup>. In der neuen italienischen Gestalt ist der Klerusmissionsbund allerdings 1916 von P. Manna aus Mailand nach dem deutschen Vorbild mitten im Kriege unter dessen Impuls gegründet worden und in diesen zwei Jahrzehnten von 49 Ersteingeschriebenen (worunter auch Ratti) auf 48 000 gestiegen<sup>2</sup>.

Auch wir wollen eine Übersicht vom Stand der Gesamtorganisation am Vorabend des Kongresses vorausschicken. Sie ist von 128 000 Mitgliedern (in 16 Ländern) um 1930 und von 145 382 (in 22) gegen 1934 bis Juni 1936 auf 158 161 unter 25 Nationen gewachsen. Davon entfallen auf Italien 41 171, auf Frankreich 32 209, auf Deutschland 19 205, auf Spanien 16 103, auf Belgien 9958, auf Polen 9039, auf Holland 6597, auf Ungarn 3619, auf Österreich 3325, auf Ostkanada 4200, auf die Schweiz 2263, auf Jugoslawien 1150, auf die Tschechoslowakei 2122, auf die Philippinen 1025, auf Portugal 649, auf die Vereinigten Staaten 570, auf Malta 450, auf Rumänien 196, auf Mexiko 143, auf Verapoly 53 und auf Costarica 38 Geistliche (teilweise Seminaristen)<sup>3</sup>. Als Aufgabe des Kongresses wurde bezeichnet, durch seine Impulse diese Zahlen zu vermehren und die Lücken zu ergänzen, besonders in den Ländern, wo die Liga noch nicht besteht oder zurückgegangen ist, speziell in Amerika, wo nur vereinzelte Versuche, aber keine soliden Organisationen funktionieren, daneben auch die Ordensleute und Theologen stärker heranzuziehen<sup>4</sup>.

Zur Vorbereitung des Missionskongresses wurde schon im April neben einer Ehrenkommission der Landesunionsleiter (unter dem Kardinalpräfekt Fumasoni Biondi) ein Exekutivkomitee mit dem Propagandasekretär Mgr. Costantini als Präsident, dem Unionsgründer P. Manna als Vize-

<sup>1</sup> Insofern müssen wir unsern Irrtum im Jubiläumsartikel (ZK 1936, 25) berichtigen, da die erste Missionskonferenz und -vereinigung des Klerus in Münster nicht am 22. Juni 1911, sondern 1912 gegründet wurde. Gewiß haben die Italiener auch den Franzosen das Werk der Glaubensverbreitung und vom hl. Petrus entzogen, aber wenigstens immer den französischen Ursprung und die historische Priorität anerkannt.

<sup>2</sup> Vgl. über diese Entwicklung die Rivista dell'Unione Miss. del Clero in Italia (Nov.—Dez. 1936) nach OR vom 11. XI. 36 (unter Berufung auf Benedikt XV., Mgr. Conforti usw.).

<sup>3</sup> Nach einer Statistik auf Grund eines Fragebogens des Kongreßkomitees an alle Unionszentren (Oss. Rom. N. 253 vom 29. Okt. 1936) im Vergleich zu ZM 1936, 24 und 1931, 332 sowie zum Guida (1934) 512. Darunter Bayern von Deutschland abgetrennt, Böhmen in einen tschechischen, deutschen und slowakischen Zweig unterschieden. Zugenommen haben seit 1932 Frankreich um 3879, Deutschland um 3120, Italien um 3086, Deutschböhmen um 475, Polen um 360, Belgien um 293, Holland um 292, Kanada um 200, Schweiz um 173, Bayern um 143 und Malta um 7; abgenommen Jugoslawien um 950, Rumänien um 187, Tschechei um 143, Ungarn um 60 und Österreich um 21 Einheiten; hinzugekommen sind Portugal, Vereinigte Staaten, Mexiko und Verapoly. Gegenüber der nach Streit auf 364 446 (hierzu die Missionsländer mit 20 390) berechneten Gesamtzahl des katholischen Klerus gehört also noch nicht die Hälfte desselben zur Union (ebd.).

<sup>4</sup> In den Kongreßreden wie im Vorartikel des OR vom 29. X. 36 (Alla vigilia del suo secondo congresso internazionale L'Un. miss. del Clero).

präsident, dem italienischen Bundesdirektor Ciarappa als Generalsekretär und Vertretern der verschiedenen Nationen als Mitgliedern aufgestellt<sup>5</sup>. In seinen Sitzungen und Beratungen legte es das Kongreßprogramm fest, nahm eine eifrige Werbetätigkeit auf, empfing die begeistertste Zustimmung der nationalen Zentren und ließ durch sein Sekretariat sich mit den Nuntiaturen oder Delegationen zwecks Erkundigung über den Unionsstand in Verbindung setzen<sup>6</sup>. In der letzten Sitzung vom 29. Oktober teilte der Präsident Costantini mit, der Heilige Vater verfolge mit lebhaftem Beifall und Interesse die Veranstaltung und ihre Vorbereitungen<sup>7</sup>. Die päpstliche Billigung kam auch in einem Schreiben des Substituten Mgr. Tardini vom 31. Oktober an Kardinal Fumasoni zugleich mit Glückwünschen und Hoffnungen für ein gutes Gelingen und intensivere Missionsbetätigung zum Ausdruck<sup>8</sup>. Gleichzeitig empfahlen in den einzelnen Ländern insbesondere die Vierteljahresorgane der Klerusmissionsligen eine rege Beteiligung<sup>9</sup>.

Eröffnet wurde die Tagung am 9. Nov. durch eine Messe vom Hl. Geist seitens des Präfekten Fumasoni mit „Veni Creator“ in der Kirche von den zwölf Aposteln. Daran schloß sich die imposante Inauguralversammlung in der mit der Erlöserstatue und dem Papstbild geschmückten Aula magna der Gregoriana unter dem Beisein der Präsidentschaft, von fünf Kardinälen (Verdier, Dolci, Cremonesi, Caccia und Boetto) sowie zahlreicher Erzbischöfe, Bischöfe, Prälaten, Kurialisten, Religiösen, Weltpriester und Seminaristen. In seiner lateinischen Einführungsrede begrüßte Kardinal Fumasoni Pius XI. als „Missionspapst“ und alle Teilnehmer, erinnerte an den ersten Kongreß Pfingsten 1922, rühmte die Verdienste der Union und sprach seine Hoffnung auf Verstärkung der Missionstätigkeit unter dem Antrieb der Seelsorgspriester aus. Dann nahm der italienische Unionspräsident Erzbischof Bovelli von Ferrara das Wort, um auf die Gründung und das Wachstum des italienischen Erstgeborenenbundes (?) bis auf 160 000 Mitglieder und auf den antichristlichen Kampf vorab in Spanien hinzuweisen. Mgr. Costantini ver-

<sup>5</sup> ZM 275, KM 159 und LeMC 124 (1936). Dazu gehörten Dr. Schönhöffer von der Fidesagentur für Deutschland, P. Groschel S. V. D. (Österreich), Mgr. Luttor (Ungarn), Mgr. Magjerec (Jugoslawien), P. Bezdicek (Tschechoslowakei), Mgr. Delatena (Schweiz), Mgr. Joliet (Belgien), Mgr. Eras (Holland), Mgr. Zakrzewski (Polen), Mgr. Godfrey (England), Mgr. Curran (Irland), Dr. de Unzalu (Spanien), Mgr. de Castro (Portugal), P. Garrouteigt (Kanada) und Mc Gurkin (V. St.).

<sup>6</sup> Le MC 203 und 252 (nach Ag. Fides).

<sup>7</sup> Dazu dankte er für die Vorbereitungsarbeiten und wurde das Programm definitiv approbiert (OR N. 256 vom 1. Nov. 1936). Es wurde beschlossen, an alle Teilnehmer lateinische Skizzen der Vorträge zu verteilen; zudem wurden im Atrium Informationen angeschlagen und am Sekretariat Auskünfte gegeben, ein „numero unico“ (L'anima della cooperazione missionaria) und eine Sammelschrift über die Union ausgeteilt, im Korridor Missionszeitschriften und -literatur (Guida, Pensiero usw.) ausgestellt und verkauft (nicht ZM u. Missionswiss.). Vgl. OR n. 266 (La perfetta organizzazione).

<sup>8</sup> Im OR n. 262 vom 8. Nov. Ebd. n. 258 vom 4. über Referenten und Themen des Kongresses.

<sup>9</sup> So in der französischen Union Missionnaire 245 s. (mit Aufruf, Programm und Beitrittserklärung in einer roten Einlage), Het Missiewerk I 54 und Kerk en Missie II 103 sowie LeMC 321. Berichtet wurde über den Kongreß auch in der Croix v. 13 und 14. Nov. KM 1937, 16 ff.; LeMC 1936, 353 ss.; Priester und Mission 1936, 185 ff.; L'Un. Miss. du Bl. 1937, 6 ss.

las ein Telegramm an Se. Heiligkeit, worin die Kongressisten im Interesse des Missionsfortschritts um den päpstlichen Segen zur Verbreitung des Reiches Gottes baten<sup>10</sup>.

In seinem darauffolgenden Referat vom Mittwoch behandelte Kardinal Salotti (früher Propagandasekretär) mit der gewohnten Beredsamkeit die Missionstätigkeit des Klerus nach den päpstlichen Dokumenten (vor allem den Missionsenzykliken Benedikts XV. und Pius' XI.), ausgehend von der Vision der Apostelarmee einerseits die Motive und Pflichten (1. die Milliarde Heiden, 2. Dankbarkeit gegen Gott für den wahren Glauben, 3. priesterliche Berufspflicht, 4. Verdienste der Missionsarbeit, 5. gegnerische Anstrengungen des Protestantismus und Bolschewismus), andererseits die Formen der Missionsmitwirkung (1. Gebet für die Glaubensverbreitung, 2. Förderung der Missionsberufe, 3. Predigt und Presse für die Missionen, 4. Unterstützung der drei päpstlichen Missionswerke, 5. Organisation zugunsten der Missionen, 6. Opfer). Nach ihm referierte Mgr. Boucher von Paris (Interimsleiter der französischen Union) über die zwanzigjährige Tätigkeit des Klerusmissionsbundes, im ersten Teil über seine geschichtliche Entwicklung in Italien und den übrigen Ländern, im zweiten über die Resultate in den Seminarien, Schriften, Kongressen, Berufen wie unter den Laien<sup>11</sup>.

Am Donnerstag (12. November) erörterte der „Gründer“ P. Manna aus dem Mailänder Missionsinstitut die Aufgaben der Klerusmissionsunion in der gegenwärtigen Stunde, die außer der ökonomischen Nachkriegskrise durch die beiden neuen Sozialphänomene des Bolschewismus und Nationalismus bedroht erscheint und eine Revision unserer Positionen nahelegt: 1. Erleuchten durch Vertiefung der Missionskenntnisse vermittelt gründlichem Missionsstudium und auf der Höhe stehender Missionspresse; 2. Entflammen durch eigene Heiligung und Weckung missionarischer Berufe, auch Zurückführung der getrennten Brüder zur kirchlichen Einheit; 3. bessere Organisation der Missionsarbeit und Union selbst durch ein Generalsekretariat und Koordination der Missionswerke unter römischer Führung<sup>12</sup>. In der zweiten Relation dieses Vormittags sprach Mgr. Neuhäusler (Direktor des bayerischen Zweigs) über die Missionsunion als Bildungsschule für die apostolische Priesterseele, die sich auf der Kanzel, im Beichtstuhl, in den Schulen, Krankenbesuchen und Vereinen missionarisch betätigen soll<sup>13</sup>.

<sup>10</sup> OR N. 265 vom 12. XI. 36 (Con fervido e devoto omaggio al S. Pont. s'inaugura il Congresso internazionale dell'Unione Miss. del Clero).

<sup>11</sup> Ebd. Auch hier wird die Gründung auf P. Manna 1916 zurückgeführt, aber beigelegt, daß drei Jahre später andere Institutionen dieser Art in Deutschland und Holland sich mit der Union vereinigt hätten! Am Nachmittag Besuch des Laterans zur Feier des XVI. Zentenars vom hl. Silvester unter Führung von Mgr. Kirsch und Besichtigung des ethnologischen Museums (wie es hier richtig heißt!), Kirschs Vortrag im OR n. 273 (L'opera missionaria del elmo nell'età di S. Silvestro). Abends versammelten sich die 80 französischen Kongressisten im französischen Seminar, um einen Bericht des Kardinals Verdier von Paris über seine Reise nach Dakar anzuhören (La Croix n. 16 489 und Un. Miss. 1937, 9 s.).

<sup>12</sup> Nach dem OR n. 266 vom 12. Nov. In der Diskussion stellte Kan. Scavizzi Fragen über die diözesanen Organisationen, P. Cibotti O. P. über die stärkere Mitarbeit der Ordensleute und Mgr. della Tena über die aktivere der Seelsorger, worauf Costantini und Manna erwiderten (ebd.).

<sup>13</sup> Indem er sich ziemlich systemlos auf Streit (Lux in tenebris) berief und das Studium der Missionsgeschichte einschärfte (ebd.). Nachmittags besuchten

Die Morgensitzung vom Freitag (13. November) begann mit einer Dankrede des Bischofs Mugica von Vitoria für die prospanischen Sympathiebekundungen. Ihr folgte ein Vortrag von Mgr. de Unzalu (von der Fidesredaktion) über die missionarische Presse, die Gründe für Durchdringung aller katholischen Periodika mit größerem Missionsgeist, das bisher hierin Geleistete (539 Missionszeitschriften gegenüber 330 um 1919 neben der Fidesagentur für die Tagesblätter) und die künftigen Aufgaben auf diesem Gebiet, während Mgr. Hurley über die Anfänge der Union in den Vereinigten Staaten berichtete (in New York seit 1935 unter Mc Donnel)<sup>14</sup>.

Der Kongreß fand seinen Abschluß mit einer lateinischen Ansprache des Vorsitzenden und Propagandasekretärs Mgr. Costantini mit der Losung: „Duc in altum!“ Er faßte die praktischen Folgerungen dahin zusammen, daß die Klerusmissionsunion sich an die Hierarchie (Papst, Bischöfe und Pfarrer) als Grundstein anschließen, in engster Verbindung mit den drei päpstlichen Missionswerken arbeiten und durch ein Zentraloffiz in Rom unter dem Generalsekretär Manna geleitet werden solle. Darauf verlas er den telegraphischen Segen des Heiligen Vaters, der zum Verlauf gratulierte, einen noch glücklicheren Fortgang wünschte und die versammelten missionsbegeisterten Priester ansprach, aufs kräftigste die Ausbreitung der kirchlichen Zelte und des Reiches Christi zu unterstützen<sup>15</sup>.

Noch ausführlicher verbreitete sich der Missionspapst bei der Schlußaudienz der Teilnehmer Freitag nachmittag in seiner einstündigen Antwort auf die Huldigungsadresse des Kardinals Fumasoni (mit Salotti und Verdier, vierzig Bischöfen und 2000 Kongressisten). Er drückte zunächst seine Dankbarkeit und Genugtuung über die Gegenwart so vieler Priester, über die Kongreßarbeiten, denen er Schritt für Schritt gefolgt sei, und über die Missionsdienste aus, die keinen geringen Trost in sich bergen, eine wahrhaft „große Vision“ des Weltpriestertums. Durch die Missionstätigkeit werde der Dank für die unvergleichlich hohe Wohltat des alles verklärenden Glaubens und besonders für die reichen Priestergnaden abgestattet. Unser Priestertum bilde ja die Fortsetzung desjenigen Christi und dieses sei ein wesentlich missionarisches, so daß Missionseifer und Missionspflicht zum Wesen des Sacerdotiums gehöre. Darum segne er die Tätigkeit und Entschlüsse des Missionskongresses und freue sich nicht nur über die Qualität, sondern auch über die Quantität der Unionsmitglieder. Aber weil ihre Zahl nur in wenigen Diözesen die Hälfte des Klerus erreiche oder überschreite, müsse er fragen, warum nur halb so viel und nicht das Doppelte? Alle Priester der ganzen Welt sollten deshalb für dieses so schöne Apostolat arbeiten, ein Wunsch, mit dem er seinen Segen den Anwesenden und ihren Werken spenden wolle<sup>16</sup>.

die Kongressisten die vatikanische Weltausstellung der katholischen Presse und abends nahmen sie an einem Dankgottesdienst für das 80. Lebensjahr des Papstes teil (mit Tedeum, Ora santa, Predigt von Kard. Boetto und Segen von Fumasoni). Vgl. auch Priester und Mission 1936, 7 ff.

<sup>14</sup> OR n. 267 vom 14. XI. 36.

<sup>15</sup> Ebd. (Con la Benedicione del Papa delle Missioni s'è chiuso il II Congresso internazionale dell'Unione Missionaria del Clero.)

<sup>16</sup> OR n. 268 vom 15. XI. 36 (Apostolica gratitudine a Dio per il dono della fede e del sacerdozio continuatore della missione redentrice di Gesù Cristo).

# MISSIONSRUNDSCHAU.

## Deutsche Missionsarbeit der drei letzten Jahre (1934-36).

### I. Zum heimatlichen Missionswesen.

Von Prof. Dr. Schmidlin (Breisach).

Es dürfte in einer Fachzeitschrift nicht zu unbescheiden erscheinen, die deutschen Missionsgeschichte der jüngsten Zeit mit demjenigen unserer Missionswissenschaft zu beginnen, die zwar ihr silbernes Jubiläum um die Wende 1935/36 freilich ohne äußere Feier und auch ohne Festschrift wenigstens durch einen Rückblick der ZM über Lehrstuhl, Seminar, Organ und Institut in diesen 25 Jahren begehen konnte<sup>1</sup>, zugleich aber gerade in diesem Augenblick die schwerste Krise durchmachen mußte. Die missionswissenschaftliche Professur in Münster ging insofern ein, als sie nach der Pensionierung ihres Inhabers (im Gefolge der Grußunterlassung und Paßentziehung) nur dem Etat und Lehrauftrag nach mit ungeeigneten oder unzulänglichen Persönlichkeiten wieder besetzt wurde, der Gehaltsanspruch mit Missionsgeschichte durch den Luxemburger Lortz, der aber tatsächlich nur Kirchengeschichte doziert, Missionskunde und Missionstheorie unter Erweiterung des Auftrags und Aufbesserung der Entschädigung für Prof. Dr. Bierbaum, der im Schuljahr 1935/36 seinen Verpflichtungen nachkam und seinen Hörerkreis aus Theologen rekrutierte, ohne daß die missionierenden Orden und Genossenschaften auch nur ein Mitglied zur Teilnahme geschickt hätten<sup>2</sup>. Die dadurch bedingte Krisis dehnte sich auch auf unsere Zeitschrift und das missionswissenschaftliche Institut dadurch aus, daß unverantwortliche Menschen die Notlage und den Verlagswechsel zum Anlaß nahmen, um beide unüberbrückbar zu entzweien, indem sie die Verweigerung des Institutszuschusses und Zeitschriftbezugs durchsetzten, ja an den Begründer und Herausgeber das Ansinnen stellten, die Redaktion aufzugeben und auszuliefern<sup>3</sup>. Leider ist dieser Zwist nun verewigt und zu einem Kriegszustand geworden, da trotz des Vermittlungsantrags der wissenschaftlichen Kommission auf Wiederherstellung des ursprünglichen Verhältnisses in den Beiträgen und Bezügen der Vorsitzende beides ablehnte und sogar den Versuch eines Konkurrenzorgans in Aussicht stellte<sup>4</sup>.

In ähnliche Bedrängnisse und Schwierigkeiten sah sich von den modernen Missionsbewegungen die akademische hineingezogen, die im Juni 1935 (allerdings verfrüht) ihr Gründungsjubiläum (mit Reden von Steffes, Donders und Vesters) zu Münster feierte, aber sowohl in ihren äußeren Kundgebungen als auch in ihrer Weiterentfaltung sehr gehemmt ist, wenn sie auch innerlich durch Schulungskurse und Generalversammlungen (so im

<sup>1</sup> Vgl. die Aufsätze von Kilger, Maas und mir im 3. Heft der ZM XXV. Von der projektierten Festschrift konnten nur Trümmer in den Beiträgen von Wiedemann und Braam aus Hiltrup gerettet werden (ZM 1936).

<sup>2</sup> Dazu ZM 1934, 338 und 1936, 277f. (neben dem separat bei Aschendorff gedruckten Bericht des Institutsschriftführers P. Maas).

<sup>3</sup> Ebd., 107f. und 277f.

<sup>4</sup> In einem Brief vom 7. XII. 36. Wir brauchen wohl nicht beizufügen, daß wir eine solche Konkurrenz aufs schärfste bekämpfen und alle Abwehrmaßnahmen dagegen ergreifen würden.

Juli 1935 zu Würzburg) noch lebt und gedeiht<sup>5</sup>. Ohne Kontakt mit ihr sucht sich die Kreuzzugsbewegung der studierenden Jugend durch Zellen und Briefe aufrechtzuerhalten und zu erneuern<sup>6</sup>. Nicht befriedigend ist bei ihrem 25jährigen Bestand auch die Missionsorganisation im Klerus, weder in ihrer äußeren Werbetätigkeit noch auch im Innenleben des Priestermissionsbunds und seiner Aachener Zentrale, die immer weiter von den eigentlichen Missionszielen abrückt<sup>7</sup>. Dagegen setzte die „Miva“ in der Erhöhung ihrer Mitgliederzahl (bis auf 57 000) wie in der Aufbringung von Missionsverkehrsmitteln, von denen 1935 in München und Köln je zwei Flugzeuge, 1936 in Trier und Aachen je eines geweiht wurden, ihren Aufschwung fort. Auch das missionsärztliche Institut in Würzburg konnte neue Mitglieder aufnehmen und Ausreisen veranstalten, zugleich medizinische Kurse für Missionare und Krankenpflegerinnen mit Erfolg veranstalten<sup>8</sup>.

Mühsam halten sich demgegenüber die älteren Missionsvereine über Wasser angesichts der steigenden Hindernisse gegen ihre Propaganda und Finanzierung. Eine Neubelebung versuchten die „päpstlichen Missionswerke“ durch ihre mit Missionstagen (Gottesdienste mit Predigten und Abendversammlungen mit Reden) verbundenen Generaltagungen zu Frankfurt (1934), Osnabrück (1935) und Stuttgart (1936); der Xaveriusverein (Glaubensverbreitung) erhob sich allmählich wieder in seiner Mitgliederziffer und Jahreseinnahme (von 644 739 um 1933 auf 1 097 277 RM. 1935), das Werk der heiligen Kindheit von  $\frac{3}{4}$  Million auf 1 204 000, während das vom hl. Petrus stationär blieb<sup>9</sup>. Die Frauenmissionsvereinigung hielt nach wie vor rege Delegiertentage, Missionsversammlungen und Paramentenausstellungen, wie auch sonst Missionstage und -veranstaltungen kleineren Stils gelangen<sup>10</sup>. Vital betroffen wurden die deutschen Missionsfinanzen durch die Devisensperre, bis infolge eines Abkommens (Ende 1934) für die eine Hälfte der Missionsgaben die Missionsverwaltungen Waren im Inland kaufen und an die Missionen liefern, die andere von der Propaganda dahin übermittelt werden und zum Gegenwert der Vatikan bei deutschen Firmen sich versorgen soll<sup>11</sup>.

Einen schweren Stand (vielfach Stillstand) hatten nicht minder die Missionsgesellschaften, ohne deshalb in ihrer Weiterentwicklung aufgehalten zu werden. So eröffneten die Söhne vom heiligsten Herzen ein neues Missionshaus in Bamberg (1934), schickten andererseits die Missionare vom Heiligen Geist 8 und die Weißen Väter 5 Neupriester nach Afrika, die Pallottiner 4 Patres und die Oblaten 2 in die Missionen (1934)<sup>12</sup>.

<sup>5</sup> ZM 34, 251f. und 36, 280.

<sup>6</sup> ZM 35, 342.

<sup>7</sup> ZM 35, 52f. und 36, 24/280.

<sup>8</sup> ZM 34, 341; 35, 259; 36, 280f. Wenig erfährt man mehr vom Missionswerkbund“ (34, 341).

<sup>9</sup> ZM 34, 340; 35, 259; 36, 279f. (auch KM 34, 222 und 35, 220). Vgl. KM 34, 217 ff. Ebd. Aachener Missionsmuseum im 1. Jahr.

<sup>10</sup> ZM 34, 341 und 36, 280. Weniger verlautet von der Claversodalität in Deutschland (35, 253). Missionsopfertag (35, 259). Unionswoche in München Jan. 1935 (KM 35, 72).

<sup>11</sup> ZM 36, 281 neben 35, 257 und 259. Zur Finanznot der deutschen Missionen infolge der Devisenbeschränkungen ZM 34, 38f. und 357ff.

<sup>12</sup> ZM 34, 339 (nach den Gesellschaftsorganen). Die Oblaten verzeichnen 96 Missionssonntage und 22 Missionsvorträge im Jahr (ebd.). Bischofsweihe in St. Ottilien (KM 34, 132).

Besonders die Steyler Gesellschaft vom göttlichen Worte konnte zahlreiche und glänzende Abschiedsfeiern begehen (1934 von 50 Patres, 30 Brüdern und 47 Schwestern, 1935 von 55 Priestern, 24 Brüdern und 60 Nonnen, 1936 von 73 Männern und 49 Frauen)<sup>13</sup>. Ihr Zentenaar begingen die Pallottiner (1933), ihr goldenes Jubiläum die Benediktiner von St. Ottilien (1934) und ihr diamantenes die Steyler (1935), die damals 518 Priester und 186 Brüder im Heidenapostolat beschäftigten<sup>14</sup>. Im ganzen wuchsen die Missionsgebiete der 15 deutschen Genossenschaften von 50 (1934) auf 55 (1936), ihre Missionspriester von 1201 auf 1206, die Missionsbrüder von 856 auf 907 und die Missionsschwester von 2629 auf 3011<sup>15</sup>. Auch auf ihren Superiorenkonferenzen (u. a. 1936 zu Essen) konnten die Obern der missionierenden Orden und Kongregationen heilsame Beschlüsse fassen und zeitgemäße Beratungen abhalten<sup>16</sup>. Die akuteste Gefahr droht ihnen daher, daß der berichtigte Dr. Scherer sie nicht bloß auflösen oder ihr Generalsekretariat annekieren will, sondern auch als „Führer“ der „deutschen Auslandsmission“ durch Einspannung in seine politischen Propagandapläne zum Verrat an den heiligsten Missionsgrundsätzen und -aufgaben verführen möchte (bis jetzt immerhin ohne jeden Erfolg)<sup>17</sup>.

## II. Deutsche Missionsgebiete.

Aus dem missionswissenschaftlichen Seminar in Münster<sup>1</sup>.

Abkürzungen: A = Der Apostel, AB = Antoniusbote, DL = Das Licht, DM = Der Missionär, EA = Echo aus Afrika, EM = Echo aus den Missionen, HM = Hiltruper Monatshefte, JBF = Jahresberichte der Franziskaner, KM = Die katholischen Missionen, LMC = Les Missions Catholiques, MbIO = Missionsblätter von St. Ottilien, MbIObl = Monatsblätter der Oblaten, StH = Stern der Heiden, StM = Steyler Missionsbote, SW = Seraphisches Weltapostolat, Vgm = Vergißmeinnicht.

### 1. In Afrika (von Rowald).

Im schwarzen Erdteil finden wir unsere Glaubensboten, abgesehen von den beiden Sprengeln Benue (Nigeria) und Tukuyu (Tanganjika), vor allem im Süden bei der Arbeit, wo von den insgesamt 22 Missionsfeldern der südafrikanischen Union 13 in den Händen deutscher Missionare sind. Waren die Folgen des Weltkrieges durch die Vertreibung der Deutschen aus

<sup>13</sup> ZM 34, 339; 35, 258; 36, 279.

<sup>15</sup> ZM 35, 258. 1935 auch das goldene der Missionsbenediktinerinnen (36, 279)

<sup>15</sup> ZM 34, 338 und 36, 279 (nach Freitag im Kirchl. Jahrbuch und Vsth im Kirchl. Handbuch). Beigezählt die österreichischen und schweizerischen Missionen.

<sup>16</sup> ZM 36, 278f. Sonst liegt darüber ein tiefes Geheimnis (ebd.). In dieser heimatlichen Missionsrundschau haben wir irrigerweise die letzte Konferenz nach Frankfurt verlegt (statt nach Essen).

<sup>17</sup> Ebd. 279. Hier der Druckfehler Generalvikariat (statt Generalsekretariat).

<sup>1</sup> Afrika: theol. P. Rowald (gut, A. d. R.); Indien, Indonesien und Philippinen, Australien, Südsee: theol. Chr. Verhülsonk (schwach); China: theol. F. Nienhaus; Japan mit Korea und Mandchurei: theol. J. König; Amerika: theol. B. Roghmann (dürftig). Zur Ergänzung können die seitherigen Rundschau der ZM (für Südafrika 34, 153 ff.; für China 35, 274 ff.; für Japan 35, 286 ff.; für Indien 36, 207 ff.; für Indonesien und Ozeanien 34, 220 ff. und 36, 220 ff.; für Amerika 35, 160 ff.) neben den Mitteilungen in den KM und dem Missionsbeitrag von P. Vsth im Kirchl. Handbuch 1935/36 (auch Priester und Mission 1935/36 in Einzelheiten).

Statistik der deutschen Missionen 1934/36.

Missionsgebiete	Genossen- schaften	Gesamt- bevölkerung	Pr.	Br. Schw.	Einw. Hilfs- kräfte	Katho- liken	Kate- chume- nen	Tauf- Erwach- sene Gesamt- zahl	Gottes- häuser	Schulen	Schüler u. Schü- lerinnen
<b>Afrika 1;</b>											
V. Mariannhill MH.	812 000	78	160	483	146	79 110	4800*	1490*	185	202	12 211
P. Umtata MH.	1 047 000	20	17	111	30	6 611	849	—	27	38	1 710
P. Buluwayo MH.	249 000	15	7	78	5	5 254	523	230	12	29	2 652
V. Windhoek OMI.	200 000	36	35	101	55	9 795	1430	658	37	62	2 217
V. Kimberley OMI.	615 445	27	50	150	31	12 262	2866	600	47	39	4 954
V. Groß-Namaland OFrS.	45 000	14	8	48	12	6 250	2319	38	18	18	829
P. Zentral-Kapland P.	285 330	15	12	95	6	2 162	308	338	17	12	1 324
M. Queenstown P.	177 795	16	18	78	17	3 314	999	110	14	9	1 325
V. Carip Priest, v. hl. Herz.	270 000	14	12	140	48	3 337	1220	—	26	34	2 429
V. Kroonstad Miss. v. Hl. G.	378 000	25	10	47	81	7 479	4595	539	33	39	3 031
V. Eshowe Benediktiner	200 000	22	37	45	31	7 266	1897	—	38	54	2 264
P. Bennu Miss. v. Hl. Geist	200 000	14	8	—	100	1 527	2718	138	—	47	1 324
M. Tukuuyu Weiße Väter	250 000	14	7	5	86	5 909	681	226	—	95	2 657
<b>Indien:</b>											
D. Poona Jesuiten	10 500 000	58	13	45	—	7 353	1781	287	25	138	4 934
P. Indore Steyler	6 500 000	21	15	51	58	10 000	—	—	11	52	992
<b>China:</b>											
V. Yenchowfu Steyler	3 000 000	51	16	160	—	43 045	7924	1210	127	172	3 604
V. Lanchowfu Steyler	75 000 000	38	11	46	60	13 325	3478	852	109	—	1 627
V. Tsaochowfu Steyler	4 000 000	25	—	28	522	49 480	11 950	1401	87	471	7 287
P. Yangku Steyler	3 000 000	14	—	11	127	16 035	3368	737	20	29	640
V. Tsingtau Steyler	7 000 000	43	8	66	243	35 126	5940	2105	152	227	3 374
V. Sinyangchow Steyler	7 000 000	23	10	48	49	7 826	4735	724	63	54	1 962
M. Sinkingiang Steyler	2—4 Mill.	10	—	—	8	714	55	15	—	10	138
P. Sinsiang <sup>2</sup> Steyler	2 000 000	11	1	—	—	1 000	—	—	—	—	—
M. *Nordhonan Steyler	2 000 000	11	2	18	—	53 053	7368	61	—	10	1 000
V. Tsinanfu Franziskaner	5 200 000	58	14	40	514	8 229	1961	1246	324	245	4 160
V. Shohchow Franziskaner	1 300 000	20	4	12	258	8 229	1961	667	50	168	2 931
P. *Shaowu Salvatorianer	1 000 000	6	2	7	—	1 293	315	2	4	18	238

Missionsgebiete	Genossen- schaften	Gesamt- bevölkerung	Pr.	Br.	Schw.	Einb. Hilfs- kräfte	Katho- liken	Kate- chume- nen	Taufen- Erwach- sene	Gottes- häuser	Schulen	Schüler u. Schü- lerinnen	
P. *Tingchow	Dominikaner	2 000 000	11	2	18	—	2 000	100	61	163	5	10	100
M. S'hihsien	Hiltruper	3 000 000	14	2	8	29	3 400	609	71	472	10	15	235
V. Tsingchow	Kapuziner	3 000 000	26	5	25	115	5 691	910	246	1172	88	41	1 092
<b>Japan</b> <sup>2</sup> :													
V. Hiroshima	Jesuiten	5 713 654	16	3	33	19	1 739	96	62	157	11	2	300
P. Nagoya	Steyler	6 106 600	21	8	47	43	1 384	145	79	227	15	2	346
P. Niigata	Steyler	4 200 000	18	—	31	39	1 084	145	83	209	15	2	512
V. Sapporo	Franziskaner	2 651 500	29	10	73	8	3 226	271	140	485	15	2	1 235
V. Wonsan (Kor.)	B. v. St. O.	2 323 546	24	27	27	108	7 353	1781	537	1498	124	9	1 782
P. Yenki (Mandsch.)	B. v. St. O.	800 000	18	9	6	326	11 837	—	538	1411	11	50	2 399
<b>Indonesien und Südsee:</b>													
M. Philippinen	Steyler	238 908	62	15	—	—	134 071	578	408	8564	—	—	10 686
V. Kl. Sunda-Inseln	Steyl.	700 000	84	25	64	2 034	265 453	20 348	7613	24 899	137	402	29 985
V. Mittel-Neuguinea	Steyl.	185 000	27	29	30	158	15 321	11 913	1 287	2717	—	226	10 873
V. Ost-Neuguinea	Steyler	200 000	25	34	35	200	17 268	5735	943	2381	—	231	7 685
V. Rabaul	Hiltruper	130 000	63	52	126	415	47 235	29 924	2625	5398	385	405	13 299
V. N.-Salomonen	Maristen	58 484	20	5	24	356	20 522	1980	1057	2260	356	—	—
M. Negermission in Nord- amerika	Steyler	—	23	—	102	—	6 976	—	—	368	15	—	3 802
<b>Amerika:</b>													
V. Araukanien	Kapuziner	225 000	41	41	91	—	213 488	—	345	8979	57	78	4 842
Pr. <sup>4</sup> Santarem	Franziskaner	—	15	1	59	—	120 000	500	26	3754	—	—	—
P. Pilkomayo	Oblaten	50 000	3	7	—	—	4 000	35	6	9	3	2	52
V. <sup>5</sup> Chiquitos	Franziskaner	50 000	16	8	8	121	42 000	200	4	1388	15	44	1 660

<sup>1</sup> Statistik nach Catholic Directory 1936, ergänzt durch die Jahresbericht der einzelnen Gesellschaften, Mount Courie ist noch bei Mariannahill eingerichtet.

<sup>2</sup> Sinsiang gegründet am 7. 7. 1936.

<sup>3</sup> Statistik nach der "Statistica officialis", zusammengestellt von P. Oertle S. V. D. Niigata, Japan 1935, ergänzt nach den neuesten Berichten der Gesellschaften. Dazu kommen noch die Jesuiten an der Hochschule in Tokyo.

<sup>4</sup> Pr. = Prälatur. <sup>5</sup> 1 Diözese, 1 Prälatur, 26 Apostol. Vikariate, 13 Apostol. Präfekturen, 7 Missionen, 1 Hochschule.

\* Angaben nach der Statistik aus dem Jahre 1934. Das Zahlenbild ist zum Teil ergänzt nach der Statistik von P. Alfons Váth S. J. im "Kirchlichen Handbuch" 1935/36.

blühenden Missionsfeldern für viele andere Gebiete ein unermeßlicher Schaden, so sind sie immerhin für Südafrika zum großen Segen geworden. Mit Tatkraft und Opferwillen haben unsere Glaubensherolde hier vielfach die Heidenmission erst begründet und in ein stetiges Wachstum hineingeführt. Mögen auch die zahlenmäßigen Ergebnisse im Vergleich zum übrigen Afrika durchweg noch gering erscheinen, so hat das seine Gründe vor allem in der relativen Unfruchtbarkeit und den wirren Verhältnissen Südafrikas (Industrialisierung, Rassenmischung und -feindschaft, Vorherrschaft des sektenreichen Protestantismus). Unter weiser Anpassung an diese Verhältnisse bedient sich die katholische Mission vorzüglich der indirekten Mittel durch Caritas, Schule und Sozialapostolat. Gerade in letzterer Hinsicht gelten unsere deutschen Glaubenspioniere als führend und vorbildlich. Die von den Mariannhillern zur Abwehr des Bolschewismus und Verbreitung des sozialen Gedankens eingeführte „Catholic African Union (CAU)“ breitet sich langsam über alle Sprengel Südafrikas aus und verschafft der katholischen Mission besonders durch die großen Kongresse, deren letzter 1935 im Transvaaler Industriezentrum Johannesburg stattfand<sup>1</sup>, steigendes Ansehen. Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist auch für Südafrika die Zeit der Ernte nach mühevoller Aussaat gekommen. Um so beklagenswerter erscheint es, daß die deutschen Missionen sich durch ihre finanziellen Nöten immer wieder im Vordringen gehemmt sehen, zumal die wirtschaftliche Krise in Südafrika durch die Naturkatastrophen<sup>2</sup> der letzten Jahre noch vielfach verschärft wurde. Die hier und da gemeldeten Ansätze zu wirtschaftlicher Selbsthilfe sind anerkennenswert, lassen jedoch bei den dortigen Schwierigkeiten nicht allzu bedeutende Resultate erhoffen<sup>3</sup>.

Beginnen wir unseren Rundgang durch die deutschen Missionsfelder Südafrikas bei den Oblaten. Ihre Präfektur Windhoek in Südwest wurde von Bischof Gotthardt mehrfach eine „praefectura spinarum“ genannt, und das mit Recht. Wohl in keinem südafrikanischen Gebiet haben sich wirtschaftliche Krisen und Naturkatastrophen so verheerend ausgewirkt wie hier. Zahlreiche Minen liegen noch immer still, auch von der Anfang 1934 gemeldeten Inangriffnahme Rehobether Goldminen und der damit verbundenen Hoffnung für Arbeitslose und Bevölkerung verlautet neuerdings nichts mehr<sup>4</sup>. Das Übergewicht des Protestantismus mit mehr als 75 000 Anhängern und der Widerstand der Regierung gegen Neugründungen der Mission ist sehr drückend. Dennoch beginnt die zähe Arbeit der Oblaten ihre Früchte zu zeitigen. P. Frölich berichtet von Andara, daß in seinem Gebiet von 100 Kilometer Durchmesser in jedem Dorf wenigstens die Kinder von der Mission erfaßt werden; die Schulen sind überfüllt, nur die Frauenwelt zeigt sich bisher weniger zugänglich; 1934/35 konnte Andara seine Außenposten um drei vermehren und eine neue Kirche einweihen<sup>5</sup>. Die junge Gemeinde Bethanien im Ovamboland erzielte 1933/34 einen Zuwachs von 130 Seelen, 1935 konnten am Karsamstag 192 Heiden getauft werden, und im Juni 1936 wurden wiederum 215 Neubekehrte in die Kirche aufgenommen<sup>6</sup>. Gobabis feierte am 2. März 1935 die Grundsteinlegung eines neuen Gotteshauses, zu dessen Erbauung ein südafrikanischer Wohltäter 10 000 Mark beisteuerte<sup>7</sup>. Weniger günstig lauten die Berichte anderer Stationen, z. B. von Sonnbiu, wo der Missionar sich am Karsamstag 1935 mit 15 Täuflingen bescheiden mußte<sup>8</sup>. — Das Oblatenvikariat Kimberley (Kapkolonie) konnte am 15. März 1936 auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Als 1924 Bischof Meysing dieses Gebiet für die Deutschen

<sup>1</sup> Vgl. Vgm 35, 104 ff.

<sup>2</sup> 1933 Dürre, 1934 Überschwemmungen, auch 1935/36 vielfache Klimaschäden. Vgl. DL 34, 44 ff.; 35, 112; MbIObI 35, 62, Vgm 36, 261 f. u. a. m.

<sup>3</sup> Vgl. die diesbezüglichen Angaben bei den einzelnen Sprengeln.

<sup>4</sup> MbIObI 34, 96. <sup>5</sup> MbIObI 35, 64 und 36, 219 ff.

<sup>6</sup> MbIObI 35, 95, 286; 36, 284.

<sup>7</sup> MbIObI 35, 236 ff. <sup>8</sup> MbIObI 35, 160.

übernahm, zählte man 10 Priester, 2 Brüder, 14 Kirchen oder Kapellen und 10 Schulen, davon nur 2 für Eingeborene. Brachte auch die Wirtschaftskrise nach der guten Entwicklung bis 1930 gewisse Rückschläge, so kann doch der Berichterstatter beim Jubiläum auf die stattliche Zahl von 39 Gotteshäusern hinweisen, in denen 28 deutsche Oblaten das heilige Meßopfer feiern; 20 Brüder haben 27 Eingeborenschulen erbaut, die von 2826 Schülern besucht werden; 28 Katechisten unterrichten 2654 Taufbewerber, und die Gesamtzahl der Katholiken ist auf über 10 000 angewachsen. Dieser Erfolg ist um so bewundernswerter, als die Missionsarbeit durch die Uneinheitlichkeit des Gebietes sehr erschwert wird; Politisch hat die Mission mit drei Behörden zu tun, ein besonders in der Schularbeit sehr hinderlicher Faktor. Wechselhaft wie das Klima des über sieben Breitengrade sich erstreckenden Vikariats ist die buntgemischte Bevölkerung, die bei ihrer Suche nach Unterhalt ständig auf Wanderung ist, so daß manche einst blühende Stationen heute verlassen daliegen. Allseitig einheitlichen Charakter weist nur das Betschuanen-Protectorat auf, weshalb diesem Gebiet in letzter Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Zu den Stationen Albin-Hill und Lobatsi kam neuerdings Ramontsa hinzu, das seine Entstehung vornehmlich dem aufopfernden Wirken einer Schwester verdankt. Bei Albin-Hill wurde nach dem Neubau der Schule und Kapelle 1934 auch eine landwirtschaftliche Schule eröffnet. Gute Erfolge weist auch der südöstliche Zipfel des Vikariats mit den Stationen Tweesponit, Dewetsdorp (1934 begründet, 1935 neue Kirche) und Reddersburg mit 14 Außenposten auf, wo vor zehn Jahren noch kein Getauffer sich fand, dagegen 1935 allein 914 Taufen gespendet wurden und damit die Zahl der Katholiken auf 3044 anstieg, zu denen 1185 Taufbewerber kommen. Weiterhin meldet Tonings drei neue Außenstationen mit Schulkapellen in einem Jahre, Devondale Begründung einer Schule in der Eingeborensiedlung, Voleleme den Neubau einer Kirche<sup>9</sup>.

Ein Bild herrlichen Wachstums entwarfen uns auch die Berichte aus dem Vikariat Mariannhill, das mit seinen 79 110 Katholiken an der Spitze der deutschen und nach Basutoland an zweiter Stelle sämtlicher Missionsgebiete Südafrikas steht. In der katholisch-sozialen Bewegung sind die Mariannhiller noch immer führend und vorbildlich. Der letzte Jahreskurs der CAU des Vikariats zu Lourdes (31. Dez. 1935 — 3. Jan. 1936) vereinigte 3 Missionsobere, 30 Missionare, 10 Schwestern und 110 eingeborene Delegierte zu ernster und fruchtbarer Beratung<sup>10</sup>. Außerdem veranstaltet die Mission jährlich einen Sonntag der CAU für die gesamte Bevölkerung sowie Sonderkurse auf einzelnen Stationen<sup>11</sup>. Schöne Erfolge wurden in der Eigenheimbewegung erzielt; u. a. durch Ankauf und Aufteilung eines Landgutes die Ansiedlung von 70 katholischen Familien<sup>12</sup>. Unter den der wirtschaftlichen Ausbildung dienenden Missionsanstalten (7 Handwerkerschulen, zahlreiche Werkstätten für Knaben und Mädchen) erfreut sich besonders auch staatlicherseits die landwirtschaftliche Schule eines guten Rufes<sup>13</sup>. In caritativer Hinsicht verfügt Mariannhill über 3 Missionsärzte, 6 Hospitäler, 15 Apotheken, 30 Witwen- und Mädchenheime, 6 Heime für Burschen und Männer sowie 2 Waisenhäuser<sup>14</sup>. Daß daneben der sonstige Ausbau des Missionswerkes nicht vernachlässigt wird, zeigt die Errichtung neuer Kirchen in St. Franziskus am See, Maria Trost, Himmelberg, Richmond u. a. während der letzten Jahre<sup>15</sup>. Vom guten Stand des religiösen Lebens unter den Katholiken zeugt die Ziffer der Andachtskommunionen (1934: 876 000),

<sup>9</sup> Das Ganze nach den im Jubiläumsartikel MblObl 1936, 137 ff., 171 ff., 202 ff. und 238 ff. verstreuten Angaben.

<sup>10</sup> Vgm 36, 134; in Lourdes tagte 1923 der erste derartige Kurs in Südafrika.

<sup>11</sup> Vgm 35, 264.

<sup>12</sup> Vgm 34, 331.

<sup>13</sup> Vgm 36, 274.

<sup>14</sup> Vgm 35, 83 Zahlenbericht 1933/34.

<sup>15</sup> Vgm 34, 232; 35, 7 und 68; 36, 172.

die große Zahl kirchlicher Vereine und Bruderschaften und nicht zuletzt die Zunahme der einheimischen Berufe. In der Genossenschaft der „Töchter des hl. Franziskus“, die 1933 schon 100 Aspirantinnen zählten, legten Anfang 1934 die ersten 11 Schwestern nach 12jähriger Prüfungszeit (!) die ewigen Gelübde ab<sup>16</sup>. Noch nicht so zahlreich sind die Mitglieder der männlichen Kongregation der „Franziskaner-Familiaren des hl. Josef“ (1934: 28 Mitglieder), für die am 9. Juli 1936 zu Kuva-St. Joseph ein neues Kloster eröffnet wurde; jedoch scheint sie sich zur ersten einheimischen Priester-genossenschaft zu entwickeln, da 1935 schon 7 Mitglieder den theologischen Studien oblagen<sup>17</sup>.

Weit jünger und darum noch nicht so sehr entwickelt sind die beiden anderen Mariannahiller Gebiete (Umtata und Bulawayo). Umtata leidet besonders unter dem Mangel an selbständigen Stationen; hatte doch die Zentrale nicht weniger als 11 Außenposten zu betreuen, die z. T. eine halbtägige Autoreise entfernt liegen und zu Regenzeiten oft unerreichbar sind<sup>18</sup>. Durch die Vervollständigung von Butterworth und Port St. Johns an der Küste ist darin einige Besserung geschaffen<sup>19</sup>. Von den übrigen Hauptstationen wird Lonsend unter den Temkos als wenig aussichtsreich geschildert, während St. Patrick bei den Pondos gute Fortschritte verspricht. Das Schulwesen der Mission mit 30 Volksschulen und je einer mittleren und höheren Schule — letztere zählt nur 11 Schüler — bedarf noch der Erweiterung. An sonstigen Einrichtungen besitzt die Mission ein Krankenhaus sowie seit 1935 in St. Patrick eine eigene Druckerei<sup>20</sup>. Im Januar 1936 verzeichnete Umtata auch seinen ersten sozialen Kurs für Katecheten und Lehrer in Landsend<sup>21</sup>. Die Gesamtzahl der Katholiken ist von 1932—35 von 4797 auf 6611 angewachsen, was einem jährlichen Zuwachs von etwa 600 entspricht. — Die Präfektur Bulawayo in Südrhodesia, 1930 aus der Hand englischer Jesuiten von den Mariannahillern übernommen, vermag nur langsam unter der aus Betschuanen, Hottentotten und Buschmännern zusammengesetzten Bevölkerung Fuß zu fassen. Nach dem Zahlenbericht von 1935<sup>22</sup> (ergänzt durch einige andere Nachrichten) stellt sich gegenwärtiger Stand und letzte Entwicklung des Missionswerkes folgendermaßen dar: Auf 6 Pfarrsprengel, 6 Hauptstationen und 32 Nebenposten arbeiten 15 Patres, 8 Brüder und 82 Schwestern verschiedener Genossenschaften; diesen stehen 5 Katechisten, 27 Lehrer und 24 Lehrerinnen zur Seite; bei dem umfangreichen Schulapparat von 32 Elementar-, ebensovielen Mittel- und 3 höheren Schulen mit 2652 Schülern machen sich die heutigen Finanzschwierigkeiten sehr stark geltend, zumal die Regierungsbeihilfe pro Anstalt nur 14 Pfund beträgt, das Gehalt eines Lehrers aber 21 Pfund erfordert<sup>23</sup>. Aus dem Zahlenbericht ergibt sich weiterhin, daß die Mission über ein Krankenhaus mit 32 Betten, 4 Apotheken mit 9525 Hilfeleistungen 1934/35 sowie ein Waisenhaus verfügt. Gegenüber einer heidnischen Bevölkerung von 343 625 Seelen nimmt sich die Zahl der 4854 Katholiken (darunter 1200 Weißen) noch recht gering aus, wie auch der Zuwachs 1934/35 sich auf nur 256 beläuft. Die hohe Zahl von 80 358 Andachtskommunionen wirft jedoch auf den religiösen Eifer der Bekehrten ein gutes Licht. Bemerkenswert ist noch, daß 1934 mit der religiösen Vereinigung von Missionshelferinnen unter dem Titel „Kinder der hl. Theresia“, denen zunächst 4 Mädchen beitraten, der Grund zu einem einheimischen Ordensleben gelegt wurde<sup>24</sup>.

Die Präfektur Zentralkapland, das erste Missionsgebiet, das den Pallottinern nach dem Kriege in Afrika übertragen wurde, widmet sich in erster Linie der Bekehrung der Farbigen, deren sozialer und sittlicher Tiefstand die Arbeit freilich sehr erschwert<sup>25</sup>. Doch hat in den letzten Jahren ein Haupthindernis, das Sektenwesen, mehr und mehr an Bedeutung verloren; das Ansehen der katholischen Mission ist gestiegen, so daß selbst

<sup>16</sup> Vgm 34, 105. Anfang 1935 insgesamt 144 Mitglieder.

<sup>17</sup> Vgm 35, 170. <sup>18</sup> Vgm 34, 76. <sup>19</sup> Vgm 36, 132.

<sup>20</sup> Vgm 36, 270 f.; über die Druckerei 35, 295. <sup>21</sup> Vgm 36, 134.

<sup>22</sup> Vgm 36, 270. <sup>23</sup> EA 35, 42. <sup>24</sup> EA 35, 79. <sup>25</sup> StH 35, 113 ff.

Protestanten ihr Lob spenden, ein Erfolg, der nicht zuletzt dem Wirken der Ordensschwwestern in Caritas und Schule zu verdanken ist<sup>26</sup>. Trotz der finanziellen Notlage, die durch die Wirtschaftsbetriebe der Brüder in etwa gemildert wird, machte der äußere Ausbau des Missionswerkes in den letzten Jahren bemerkenswerte Fortschritte. Von der Zentralstation Ondtshorn wurde im Olifanttal in günstiger Lage der Posten Waikraal abgetrennt; in Beaufort-West ist ein neues Kirchlein im Entstehen; Worcester hat mit dem Neubau eines Gotteshauses für die Weißen deren Seelsorge gesichert und kann sich nunmehr der Missionierung der 6000—7000 Farbigen seines Bezirkes widmen<sup>27</sup>. In Swellendam beherbergt die Präfektur seit zwei Jahren das große Seminar zur Heranbildung eines farbigen Klerus für Queenstown, Zentral- und Westkapland<sup>28</sup>. — In der Mission Queenstown haben die Pallottiner unter Leitung von Msgr. Vogel in den wenigen Jahren seit der Errichtung (1929) die Zahl der farbigen und schwarzen Katholiken von 495 auf 2622 vermehren können<sup>29</sup>. Reich an Erfolgen war das Jahr 1933/34 mit einem Zuwachs von 549 Seelen und 640 Katechumenen, ebenso im äußeren Ausbau durch Fertigstellung des neuen Dominikanerinnenklosters, Erweiterungsbau der Kirche in Queenstown, Eröffnung einer Farbigenschule in Cathcart, Anlage einer Farm zum Unterhalt der Mission u. a. m.<sup>30</sup>. Im Mütterheim, das bisher als Hochburg des Protestantismus galt, konnte die Mission durch ihre Schulen (4 für Kaffern, 1 für Weiße und Farbige) einen offenen Vorsprung erringen. In der Nähe von Lumku trat ein Häuptling selbst mit der Bitte um Schule und Kirche an die Mission heran<sup>31</sup>. Die Missionare ihrerseits bemühen sich nach Kräften, durch soziale und caritative Tätigkeit die Zuneigung der Eingeborenen zu gewinnen. Mehrere Volksbanken wurden gegründet, die Caritas durch Apotheken und Krankenstationen weiter ausgebaut<sup>32</sup>. Seit kurzem ist auch eine Missionsärztin (Dr. Kurz) erfolgreich für die Mission tätig<sup>33</sup>. Mitten aus diesem blühenden Missionsgarten wurde im Mai 1936 der verdienstvolle Obere der Präfektur (Vogel) ins Jenseits aberufen<sup>34</sup>.

Die für südafrikanische Verhältnisse schon gut entwickelte Benediktinermission Eshowe ist vorzüglich auf den Ausbau des Schulwesens bedacht. Das Vikariat unterhält 44 Volksschulen, während es den zahlreichen akatholischen Mittelschulen, die besonders der Vorbildung für den Lehrerberuf dienen, nur eine entgegenstellen kann. Große Bedeutung für die Beeinflussung der mittleren und höheren Schulen des Volkes hat die Hochschule zu Inkamana, die erste katholische in Natal, die seit 1934 zur Abnahme des „Abiturs“ berechtigt ist und trotz ihres schwierigen Standes gegenüber den angesehenen protestantischen Anstalten schon gute Erfolge aufweisen kann<sup>35</sup>. Im übrigen geht das Missionswerk langsam, aber stetig voran, zumal sich Gelegenheit bot, durch Privatkäufe in bisher unerschlossene Gebiete vorzudringen. Bedeutungsvoll war die erste feierliche Kirchenkonsekration im Zululand, die Bischof Spreiter am 15. September 1935 vornahm<sup>36</sup>. In der einheimischen Genossenschaft der Töchter des hl. Benedikt wurden im Februar 1934 die ersten drei Novizinnen eingekleidet, wobei ein einheimischer Priester den zahlreichen Heiden und Gläubigen die Bedeutung der Feier in einer Festpredigt erklärte<sup>37</sup>.

<sup>26</sup> StH 35, 255 Mitte 1935 reisten wieder acht Schönstätter Marienschwestern nach Zentralkapland.

<sup>27</sup> StH 36, 96 ff.; über Waikraal 35, 189 ff. <sup>28</sup> StH 35, 37 ff.

<sup>29</sup> Vgl. Jubiläumsheft StH 1935, 120 f. und Statistik.

<sup>30</sup> StH 35, 153 ff. Einen schweren Verlust erlitt die Mission durch den Tod des tüchtigen P. Raßbach am 17. 12. 1933.

<sup>31</sup> StH 36, 100 ff. <sup>32</sup> StH ebda. <sup>33</sup> StH 36, 262 ff.

<sup>34</sup> StH 36, 169 ff. Der Verstorbene hat insgesamt 14 Jahre in Afrika gewirkt; 1910 bis zum Kriege in Kamerun, seit Anfang 1926 in Südafrika.

<sup>35</sup> Jahresbericht 1936 von Königsmünster S. 27 f.; vgl. KM 36, 23.

<sup>36</sup> EA 36, 10 und 29. <sup>37</sup> Vgl. KM 35, 342.

Aus dem Missionsgebiet der Väter vom Heiligen Geist in C r o o n s t a d ist als wichtigstes Ereignis zunächst die Erhebung der Präfektur zum Vikariat (8. April 1935) und die Ernennung des Oberen Msgr. Klerlein zum Apostolischen Vikar zu erwähnen, eine verdiente Anerkennung für die seit 1924 geleistete, sehr erfolgreiche Arbeit<sup>38</sup>. Der Fortschritt der letzten drei Jahre tut sich besonders im Ausbau und in der Vermehrung der Stationen kund. Mit der Erhebung von Harrismith, Vrede, Arlington, Senekal, Frankfurt und kürzlich noch Mocolan zu Hauptstationen umfaßt das Vikariat jetzt 12 Arbeitsbezirke, von denen zwei (Winburg und Heilbron) holländischen Dominikanern anvertraut sind<sup>39</sup>. Die Berichte der einzelnen Stationen geben uns ein genaues Bild von den Ergebnissen und Schwierigkeiten des Vikariats. Die Zentralstation zeichnet sich durch ein reges Schulleben, darunter eine höhere Töcherschule der Notre-Dame-Schwestern, weiter durch eifrige Tätigkeit der jungen Ortsgruppe der CAU im Missions-, Schul- und Begräbnisverein sowie die caritative Tätigkeit der St. Pauls-Schwestern aus. Unter den seelsorglichen Erfolgen ist die Bekehrung des als „Löwe des Oranjevreistaats“ bezeichneten Kommunistenführers Keable Vote bemerkenswert<sup>40</sup>. Bethlehem wird durch Raummangel in Kirche und Schule sehr gehemmt und legt darum großen Wert auf die Vermehrung der Einkünfte aus seinem Wirtschaftsbetrieb<sup>41</sup>. Ficksburg hatte im letzten Jahre durch Typhus und Ruhr unter den Eingeborenen stark zu leiden. Die Einsegnung der neuen Eingeborenkirche lockte zahlreiche Taufbewerber an<sup>42</sup>. Harrismith beklagt besonders den Mangel an festen Stützpunkten, feindselige Haltung der burischen Gutsherren und Bevorzugung des Protestantismus durch die Regierung<sup>43</sup>.

Die umfangreiche G a r i p - Mission der deutschen Priester vom heiligsten Herzen Jesu, Anfang 1936 zum Vikariat erhoben, ist durch ihr missionsärztliches Werk weithin vorbildlich und in drei ärztliche Bezirke aufgeteilt, die in bestimmten Abständen zur Aufsuchung und Behandlung der Kranken bereist werden; drei große Spitäler mit etwa 130 Betten sowie ein Mivflugzeug stehen ebenfalls im Dienste der Krankenfürsorge, die sich 1933 auf 1364 längere Krankenhausbehandlungen, 25 298 Behandlungen auf den Arztposten und 22 724 Hüttenbesuche erstreckte<sup>44</sup>. Der allzu frühe Tod des Missionsarztes Dr. Pattis sowie der Absturz des idealen Missionspiloten Hans Marti bedeutete für dieses großartige Unternehmen einen schweren Schlag<sup>45</sup>. Durch Gründung einer einheimischen Genossenschaft (Schwestern vom heiligsten Herzen) hat der Präfekt Msgr. Demont nunmehr auch den von Weißen wie Schwarzen nicht sehr geachteten Mischlingen den Zutritt zum Ordensstand ermöglicht. Aus ihren Reihen hofft man vor allem Lehrschwestern zu gewinnen, da die Regierung für die Schulen der Mischlinge Lehrkräfte gleicher Abkunft fordert. Wichtig ist auch die Aufnahme der ersten Farbigen in das Kleinseminar, in dem sich bisher nur weiße Schüler befanden<sup>46</sup>.

Von den Naturkatastrophen der letzten Jahre wurde das Vikariat Groß-Namaland der Oblaten vom hl. Franz von Sales in Südost besonders hart betroffen. Nach der verheerenden Dürre 1933 setzten Regenfluten weite Landstrecken unter Wasser; Moskitoschwärme, Heuschrecken und Seuchen aller Art setzten der Bevölkerung wie dem Missionspersonal grausam zu<sup>47</sup>. Auch sonst ist die Missionsarbeit durch den Umfang des

<sup>38</sup> EM 35, 105 ff. über Erfolge 1924—34; ebda. 265 ff. über die Bischofsweihe Mgr. Klerleins unter großer Anteilnahme von Würdenträgern, Klerus und Volk.

<sup>39</sup> EM 36, 284.

<sup>40</sup> EM 35, 385 ff.; 36, 22.

<sup>41</sup> EM 36, 52 ff.

<sup>42</sup> EM 35, 240 ff.

<sup>43</sup> EM 36, 21 ff. Ähnliche Nachrichten über Fortschritte und Hemmnisse von den anderen Stationen.

<sup>44</sup> KM 34, 201.

<sup>45</sup> Das Reich des Herzens Jesu 34, 246 über Marti.

<sup>46</sup> KM 35, 342. <sup>47</sup> Vgl. DL 1934, 44 ff.; 35, 112 und verschiedentlich.

Gebietes von der halben Größe Deutschlands, die dünne Besiedlung und die dadurch bedingten riesigen Entfernungen der Stationen sehr gehemmt<sup>48</sup>. Trotzdem ist die Bevölkerung heute schon zu mehr als 20 Prozent dem Glauben gewonnen, und 2319 Taufbewerber versprechen eine gute Ernte in den nächsten Jahren. Im Schulwesen, das gegen den Kalvinismus einen schweren Stand hat, leistet gute Dienste das Seminar in Thes, dem neuerdings ein Juvenat angegliedert wurde, um die Kandidaten schon frühzeitig allen ungünstigen Einflüssen zu entziehen<sup>49</sup>.

Das jüngste Missionsgebiet Südafrikas ist Mount-Currie, das Ostern 1935 von Mariannahill abgetrennt und den seit 1932 schon dort wirkenden bayerischen Franziskanern übertragen wurde. Superior der Mission ist P. Siebald Kurz O. F. M., der vorher in China tätig war. Mit der Zentrale Cockstadt zählt Mount-Currie sieben Stationen, für die zunächst sieben Priester, zwei Brüder und 18 Schwestern zur Verfügung standen. Die Zahl der Katholiken wird auf 2131, die der Katechumnen auf 2131 angegeben; die sechs Schulen waren im vergangenen Jahre von 512 Kindern besucht<sup>50</sup>.

Seit dem Jahre 1930 betreuen die deutschen Spiritaner in Nigeria (Westafrika) ein eigenes Gebiet, Benue, das am 9. Juli 1934 zur Präfektur erhoben wurde. Trotz großer Schwierigkeiten, die hauptsächlich in der Unerschlossenheit des Gebietes, Vielheit der Stämme und Sprachen und im ablehnenden Verhalten der Bevölkerung liegen, hat sich das Vikariat unter Mgr. Winterle gut emporgearbeitet: 1934 war das erste Tausend Katholiken erreicht, die Zahl der Taufbewerber auf 1639 angewachsen und ein Netz von vier Haupt- und 51 Nebenposten geschaffen<sup>51</sup>. Das Schulwesen litt zunächst unter dem Mangel an einheimischen Lehrern und den strengen Forderungen der Regierung, doch schafft das Seminar in Makurdi langsam Abhilfe<sup>52</sup>. Zum Unterhalt der Schulen und des sonstigen Missionsbetriebes leisten die Neuchristen mit etwa drei Schilling pro Kopf und Jahr einen verhältnismäßig ansehnlichen Beitrag<sup>53</sup>. Auch dem deutschen Zweig der Weißen Väter ist seit 1932 durch die Abtrennung der Mission Tukuyu<sup>54</sup> vom Vikariat Tanganjika ein eigenes Arbeitsfeld anvertraut. Zu den drei Stationen (Mkulwe, Gulula und Makete) kamen schon bald nach der Übernahme Irambo und Gua hinzu, deren Besetzung durch Zuzug von sechs neuen Mitbrüdern im Jahre 1933 ermöglicht wurde. Besondere Sorgfalt wurde von Anfang an dem Goldlande an der Luga mit seiner zusammengewürfelten Bevölkerung zugewandt. Durch Schaffung von Sammelpunkten und Errichtung von vier Kapellen konnte der dringendsten Not gesteuert werden. Sehr segensreich wirken die Weißen Schwestern im Aussätzigendorf Makete unter etwa 500 Kranken. Als wichtigste Aufgaben der nächsten Zeit werden vom Oberen P. Donders der Ausbau der Katholischen Aktion, caritative Tätigkeit und Hebung des Schulwesens bezeichnet<sup>55</sup>.

<sup>48</sup> DL 35, 109 ff. (Übersicht).

<sup>49</sup> DL 35, 7 ff. In der Präfektur Lydenburg (Söhne vom hl. Herzen) wuchsen die Katholiken 1934/35 um 280, gingen aber die Katechumenen zurück (Cath. Direct. von 1935 und 36); Freund und Helfer im Sakukuni-Land wurde ein Bruder des Großhäuptlings (KM 36, 47 nach Fides).

<sup>50</sup> Nach Jahrbuch des Franziskaner-Missionsvereins 1937, 27 ff. Nov. 1936 Verstärkung des Personals um drei Missionare. Zahlen nach Afer 1936.

<sup>51</sup> EM 34, 182 ff. und 268 ff.; 35, 227 ff.

<sup>52</sup> EM 35, 355 und 380 ff. über die Buschschulen; 35, 316 ff. und 36, 181 ff. über Seminar und Kirche in Makurdi.

<sup>53</sup> EM 35, 228.

<sup>54</sup> Tukuyu ist übrigens die einheimische Bezeichnung für das frühere deutsche Bezirksamt Neu-Langenberg.

<sup>55</sup> Nach Afrikabote 34, 244 ff.; 284 ff.; 35, 12 ff.; 36, 97. Vgl. KM 34, 201 f.

2. China (Nienhaus)<sup>1</sup>.

Wir beginnen unsere chinesische Missionsübersicht mit den Steyler Bezirken<sup>2</sup>. Von der großen Überschwemmung, die im August 1935 begann, wurde auch das Vikariat Yenchowfu stark mitgenommen, aber trotz dieses Ungemachs und der beschränkten materiellen Mittel kannte die Mission keinen Stillstand oder Rückgang. Aus allen Bezirken des Vikariates, das zu zwei Dritteln von Steyler Patres und zu einem Drittel von einheimischen Priestern betreut wird, werden hohe Taufziffern gemeldet<sup>3</sup>. Die Gesamtzahl der bisher für das Christentum gemeldeten Ortschaften beläuft sich auf rund 2000; P. King S. V. D. spendete in seinem Gebiet Wenschang von Januar bis März 1936 einschließlich 1036 Taufen<sup>4</sup>. Für die Kranken der beiden durch die Überschwemmungen so hart geprüften Vikariate von Yenchowfu und Tsoachowfu wurden fünf Spitäler, eine größere und 34 kleine Apotheken errichtet; die Hospitäler beherbergten April 1936 770 liegende Kranke; es starb hier kaum einer, ohne vorher die Nottaufe erhalten zu haben; in Entbindungsheimen, die den Spitalern von Tsinning und Tsoachowfu angegliedert sind, wurden im Monat 15—20 Kinder geboren<sup>5</sup>. Den Hilfsdienst an allen Kranken, Verlassenen und Bedrängten versehen außer den Missionaren die Steyler Schwestern, die Oblatinnen der Heiligen Familie und die „chinesischen Helferinnen“. Die Räumlichkeiten, in denen die Elenden untergebracht sind, gehören teils der Mission, teils wurden sie auch von den Behörden zur Verfügung gestellt. Für den Unterhalt sorgten das „Chinesische Foreign Famine Relief Committee“ und die „Chinesische Wasserflut-Hilfsgenossenschaft“; zu ihrem Vertrauensmann haben sie den Generalpräses der Katholischen Aktion in China, Herrn Lopahong, bestimmt. Im Aussätzigenheim zu Kwanchwangpu wurde am Rosenkranzfest 1935 eine neue, schöne und geräumige Kapelle eingeweiht, deren Bau durch die Stiftung einer katholischen Dame aus dem Saargebiet ermöglicht worden war<sup>6</sup>. Auf dem deutschen Nationalfeiertag in Tsinanfu erhielten 19 Patres und Brüder des Vikariates Yenchowfu das Ehrenkreuz für Frontkämpfer<sup>7</sup>. Ende August 1934 wurden der Mittlere Katechismus mit 377 Fragen und der Kleine mit 87 Fragen in der dortigen Missionsdruckerei fertiggestellt<sup>8</sup>. Am 19. November 1936 wurde der bisherige Provikar Theodor Schu S. V. D. (Deutscher) zum Apostolischen Vikar hierselbst ernannt<sup>9</sup>. Fronleichnam 1935 legten die ersten sechs Jungfrauen von der jungen Kongregation der „Helferinnen bei der Verbreitung des heiligen Glaubens“ nach achttägigen Exerzitien ihre Ordensgelübde ab; 20 von dieser Kongregation stehen noch in der Vorbereitung<sup>10</sup>. Im ganzen beträgt die Zahl der chinesischen Schwestern dieses Vikariates schon über 100; elf einheimische Weltpriester und zwei einheimische Patres S. V. D. verkündigen ihren Volksgenossen die Frohbotschaft Christi; die Zahl der Christen ist im Berichtsjahre 1935/36 von 43 045 auf 45 400 gestiegen; gegen 800 Katechumenen bereiten sich auf den Empfang der heiligen Taufe vor<sup>11</sup>. Ein freudiges Ereignis für den Steyler Orden war die Seligsprechung von P. Freinademetz S. V. D., deren feierlicher Prozeß am Pfingstdienstag 1936 in der Unterkirche der Yenchowfuer Kathedrale unter Vorsitz des Apostolischen Vikars Jarre O. F. M. von Tsinanfu seinen Anfang nahm<sup>12</sup>.

Das Vikariat Lanchowfu hatte zu leiden unter Räubergefahren und kommunistischen Greueln. Bischof Gotthardt wurde auf einer

<sup>1</sup> Leider mußte wegen Raumknappheit ein einleitender Absatz über den allgemeinen Stand der Chinamission mit ihren Fortschritten und Aussichten weggelassen (u. a. nach StM 35, 32 und 36, 192).

<sup>2</sup> Weil die Mehrzahl der Chinamissionen (10 von 16) von der Gesellschaft des göttlichen Wortes verwaltet werden.

<sup>3</sup> A 36, 293.

<sup>4</sup> StM 36, 297.

<sup>5</sup> StM 36, 290 ff.

<sup>6</sup> StM 36, 143.

<sup>7</sup> StM 35, 330.

<sup>8</sup> StM 35, 106.

<sup>9</sup> L'Osservatore Romano 36, Nr. 282.

<sup>10</sup> StM 35, 13.

<sup>11</sup> StM 36, 35.

<sup>12</sup> StM 36, 327.

Missionsreise mit dem Auto durch die Kansuberge zweimal an einem Tage von Räubern ausgeplündert<sup>13</sup>. Schwer lastet auch die finanzielle Notlage auf der Mission: die Hauptkirche in Langchow, mit der man 1933 zu bauen begonnen hat, liegt noch unvollendet da; die so notwendigen Bauten eines großen Seminars und eines Lehrer- und Lehrerinnenseminars konnten noch nicht ausgeführt werden; viele Katechisten mußte man entlassen. Nichts konnte jedoch unsere wackeren Glaubensboten wankend und zögernd machen: in unermüdlicher und zielbewußter Arbeit zeigen sie, daß sie echte deutsche Missionare sind. Der chinesische Oberbefehlshaber Dsching-djü-sche sprach sich bei einem Besuche lobend über die Missionare aus und versicherte ihnen Schutz und Sicherheit. So lobte auch der junge Brigadekommandeur Djang von Lungsi bei einer öffentlichen Rede die Mission und nahm scharfe Stellung gegen Aberglauben, Unsittlichkeit, Vielweiberei, Opium und Spielsucht, überhaupt gegen jedwede Schädigung des Mitmenschen<sup>14</sup>. Am 25. Oktober 1935 brach ein großes Unglück über die Mission in Langchow herein: das etwa 300 bis 400 Meter von der Station entfernt liegende Munitionslager explodierte; das Krankenhaus, das 1934 von Barmherzigen Brüdern aus Trier aufgetan war, stürzte zum größten Teil ein; die Kirche wurde so stark beschädigt, daß sie für den Gottesdienst unbrauchbar war. H. H. Bischof Buddenbrock wurde an Kopf und Gesicht verwundet; die vier Barmherzigen Brüder, vier Steyler Brüder und sechs Steyler Schwestern erlitten durch Schnittwunden und Quetschungen leichtere und schwerere Verletzungen; zwei Waisenkinder von der Station fanden den Tod; der Gesamtschaden für die Mission beläuft sich auf 20 000 mex. Dollar; im ganzen wurden 450 Familienhöfe mit allen Gebäuden dem Erdboden gleichgemacht; die Zahl der Toten ist über 1000<sup>15</sup>. Die Statistik zeugt von dem Eifer und dem Erfolg der Mission: getaufte Christen 14 000 (13 325), (12 321); Taufschüler über 3500 (3478), (3287); Gesamtzahl der Schwestern 56 (46), (44), dazu einheimische Schwestern in Vorbereitung 56 (56), (43); Hauptstationen 23 (20), Kirchen und Kapellen 109 (99); Schüler im Priesterseminar 72 (61), Besucher von Volks- und Höheren Schulen 1156 (1248); Taufen Erwachsener 852 (776), davor in Todesgefahr 267 (314), Taufen von Heidenkindern 1715 (1611), von Christenkindern 727 (658); Krankenbehandlungen 97 003 (59 017) und Krankenbesuche in Familien 5567 (3502)<sup>16-18</sup>.

Der neuernannte Apostolische Vikar von Tsaochowfu, Bischof Hoowaarts (geb. zu Bottrop in Westfalen), zog am 5. März 1935 unter großer Anteilnahme der ganzen Bevölkerung in seine Residenzstadt ein<sup>19</sup>. Die Leute dieses Vikariates sind zwar weit und breit als Draufgänger bekannt, haben aber mehr Gradsinn und überragen in ihrer Sittlichkeit manche andere Gegenden, deren Bewohner von zahmeren Sitten sind. Die Zahl der Ordens- und Priesterberufe ist hier eine recht ansehnliche. Auch in dieses Vikariat brach über Nacht das Unglück der Überschwemmung herein: an sechs Stellen wurde der Damm des Stromes durchbrochen. Zehntausende von Morgen Land lagen im Wasser, die gesamte Ernte wurde vernichtet, viele Menschen ertranken, die sich in der Dunkelheit verirrt und im Schlamm stecken blieben; am meisten gelitten haben die Kreise Chüancheng, Küyeh, Yüncheng und Hochih<sup>20</sup>. Für die Kranken dieser Gebiete wurde in Tsaochowfu, Küyeh, Yüncheng und Chüancheng je ein Notspital errichtet; 4424 Kranke und Arme wurden hier von den Steyler Schwestern und den chinesischen Schwestern der Heiligen Familie verpflegt<sup>21</sup>. Schon eine große Anzahl ihrer Pflegebefohlenen konnten sie taufen. Auch die Gefängnisseelsorge ist eine sehr erfolgreiche, da die Mission bei den Behörden und Beamten hohe Achtung genießt; so erhielten

<sup>13</sup> StM 35, 326; 36, 115.

<sup>14</sup> StM 35, 246.

<sup>15</sup> LMC Nr. 3237, StM 36, 117.

<sup>16/17/18</sup> Stand am 1. 7. 36, 1. 7. 35, 1. 7. 34 (StM 36, 5, 114 und 35, 226).

<sup>19</sup> StM 35, 302.

<sup>20</sup> A 36, 197.

<sup>21</sup> StM 36, 57/58—128.

im Jahre 1935/36 über hundert vor dem gewaltsamen Tode die Nottaufe. Das in Yüncheng errichtete Notspital wurde auf die inständigen Bitten der Stadtväter in ein beständiges Krankenhaus mit 50 Betten unter Leitung der Steyler Missionsschwestern umgewandelt, die Stadt stellte einen Teil der notwendigen Häuser und eine monatliche Unterstützung von 100 mex. Dollar; ein zweistöckiger Neubau von 21 Meter Länge ist in Arbeit. Auch das Notspital in Kūeh wird auf ausdrücklichen Wunsch des Bürgermeisters und führender Persönlichkeiten als beständiges Spital weitergeführt unter der Leitung eines europäisch ausgebildeten chinesischen Arztes und der Steyler Schwestern. Das Spital von Shansien wurde durch einen größeren zweistöckigen Neubau bedeutend erweitert. Die Gesamtzahl der Krankenbehandlungen in diesen Spitälern und in den 22 Armenapotheken beträgt 168 844<sup>22</sup>. Unterstützungsgelder für die Notleidenden wurden vielfach von der Regierung den Patres zur Verteilung gegeben, weil sie diese in deren Händen sicher weiß<sup>23</sup>. Am 8. Mai 1936 besichtigte der Provinzgouverneur Han-fu-chū auf seiner Visitationsreise durch das Überschwemmungsgebiet auch die caritativen Werke der Mission und ließ ihr als Anerkennung 1000 RM. zukommen<sup>24</sup>. Auf die entsetzliche Überschwemmung folgte eine seelische Auferstehung (so schrieb Bischof Hoowaarts Ostern 1936): ganze Dörfer meldeten sich zur Annahme des Christentums<sup>25</sup>. Die Zahl der Christen stieg im letzten Jahre von 49 480 auf 53 214, die Zahl der Katechumenen weist über 12 000 auf; es wurden 4031 Taufen mehr gespendet als im Vorjahre<sup>26</sup>. Aber leider reicht die Zahl der Missionare und der Hilfskräfte lange nicht aus, alle Heilsbegierigen zu erfassen<sup>27</sup>.

Die im Dezember 1934 neu errichtete Präfektur Y a n g k u hatte in den letzten Jahren sehr viel zu leiden, zuerst durch die große Hitze, die zahlreiche Menschenleben forderte, dann störten Räuber und umherschweifende Banditen die Ruhe und den Frieden, ihnen fiel auch die Station Liansham mit Kirche zum Opfer<sup>28</sup>. Darauf kam die große Überschwemmung: die gesamte Ernte wurde vernichtet, viele Menschen ertranken oder wurden vom Hungertode, von Krankheiten und Seuchen dahingerafft. Im Frühjahr 1936 befiel eine große Heuschreckenplage dieses Gebiet, die jungen Triebe von Kaulian und Hirse wurden restlos abgefressen, wo es um die Ernte geschehen war<sup>29</sup>. Daß unter solchen widrigen Umständen auch die Mission stark zu leiden hatte, liegt klar auf der Hand: 1935 waren unter 3 Millionen Heiden 16 035 (15 246) getaufte Christen und 3368 (3360) Katechumenen, 3 (4) Steyler Patres und 11 (9) einheimische Weltpriester, 1039 (1112) Teilnehmer in Katechumenaten, Taufen: von Erwachsenen außer Todesgefahr 563 (526) und von Heidenkindern 629 (716)<sup>30</sup>; 105 Gebetschulen weisen 1123 Teilnehmer auf<sup>31</sup>.

Ein Vergleich der Berichte der letzten Jahre zeigt uns, daß die Mission im Vikariat T s i n g t a u trotz des großen Geldmangels gute Erfolge aufzuweisen hat. Unter 7 Millionen Heiden zählte man am 1. Juli 1936 an Christen 36 000 (35 216) (33 676), an Taufbewerbern über 6000 (5940) (6141). Ausländische Priester arbeiten hier 42 (38) (34), einheimische 5<sup>32-34</sup>. Die Anzahl der Schwestern stieg 1936 auf 75 gegenüber 66 des Vorjahres. Die Gesamtziffer der im Berichtsjahr 1934/35 gespendeten Taufen beträgt 12 663, ein Steigerung von 1323 Taufen in einem Jahre. Der Sakramentempfang ist ebenfalls beträchtlich gewachsen. Schwer zu ringen hatten die Missionsschulen wegen der Geldknappheit, die meisten wurden schon geschlossen oder auf ein Mindestmaß beschränkt, die Lohnkatechisten fast

<sup>22</sup> StM 36, 57 ff.<sup>23</sup> StM 36, 23.<sup>24</sup> StM 36, 327.<sup>25</sup> StM 36, 275.<sup>26</sup> StM 36, 60.<sup>27</sup> StM 36, 5-58.<sup>28</sup> StM 35, 120.<sup>29</sup> StM 36, 18.<sup>30</sup> Stand am 1. 7. 1934.<sup>31</sup> StM 36, 5.<sup>32/33/34</sup> Stand vom 1. 7. 36, 1. 7. 34 (StM 36, 5, 86 und 35, 142).

sämtlich entlassen<sup>35</sup>. Die Vorbereitungsschulen für Taufe, Beichte und Kommunion mußten in die einzelnen Ortschaften verlegt werden, was natürlich für die Missionare eine vermehrte Arbeitslast bedeutet<sup>36</sup>. Die Heranbildung einheimischer Christen für den Katechistendienst wird dadurch erschwert, daß die Leute hier ihre ganze Zeit dem harten Kampf ums tägliche Brot widmen müssen<sup>37</sup>. Vom 14. bis 20. Mai 1936 besuchte der Delegat Msgr. Zanin dieses Vikariat, Christen und Heiden bereiteten ihm einen begeisterten Empfang, auch der Bürgermeister und der Polizeichef nahmen an den Feiern teil<sup>38</sup>. Ende Juni 1936 wurden sechs Aussätzige getauft, die mit den 30 schon getauften ihr Leid geduldig und gottergeben tragen<sup>39</sup>. In einer religiösen Woche, bei der jeder Religion ein Tag zugewiesen war, sprach Bischof Weig über Sinn, Zweck, Gründung und Einrichtung der katholischen Kirche; er lud die Anwesenden ein, sich auf der katholischen Missionsstation durch Zeitschriften, Bücher, Bilder und Unterweisung eingehender über den katholischen Glauben zu unterrichten; Tausende von Männern, Frauen, Schülern und Schülerinnen folgten dieser Einladung<sup>40</sup>.

Das Berichtsjahr des Vikariates Sinyangchow von 1935/36 verzeichnet: Katholiken 8456 (7826), Katechumenen 4367 (4735), Volksschulen 24 (21) mit 769 (841) Schülern, Katechumenen 20 (20) mit 1045 (939) Teilnehmern; in vier Apotheken und einem Hospital wurden 70 603 Kranke behandelt; Osterbeichten 4376 (3943), Osterkommunionen 4364 (3901), Firmungen 780 (201), es wurden sieben Exerzitienkurse gehalten mit 260 Teilnehmern<sup>41</sup>. In der Bischofsstadt Sinyangchow erbaute man ein kleines Hospital, den einheimischen Schwestern konnte durch eine besondere Hilfe aus Amerika ein zweistöckiger Doppelbau mit einer größeren Kapelle errichtet werden<sup>42</sup>. Das Knabenseminar wurde von Chumatiem wieder in dieses Vikariat zurückverlegt<sup>43</sup>. Das alte chinesische Gebetbuch ward umgearbeitet und vermehrt herausgegeben, es fand überall beim Volke großen Anklang und wurde in sechs Missionssprengel eingeführt. Überschwemmungen, Hungersnot, Räuber- und Kommunistenunruhen und Geldmangel lasteten schwer auf diesem Gebiete. Der Verlust und Mangel an Kräften ist aber noch drückender als die Geldnot; am 11. November 1934 starb P. Fröwis<sup>44</sup>. P. Megan wurde zum Präfekten der neu gegründeten Präfektur Sinsiang ernannt, P. Rosenbaum in den Rat des P. General berufen, mehrere Kräfte gingen an die Universität in Peking<sup>45</sup>. Im Süden des Vikariates war die Hungersnot am größten; Tausende mußten verhungern, Baumwollkerne, Ulmenrinde und Sesamtreiber dienten als Nahrung, für Getreide verkauften die Leute ihr Hab und Gut, ja sogar ihre Frauen und Kinder nach dem Norden; die Behörden errichteten Armenlager und Speisehallen, in denen die Missionsschwestern die Pflege übernahmen. Das Hospital der Mission nahm viele Kranke auf, in der Männerstation wurden täglich bis zu 500 Personen gespeist<sup>41</sup>.

P. Loy S. V. D. als Oberer der Mission Sinkiang kam Juli 1934 in dieses sein neues Arbeitsfeld, da gerade der Mohammedaneraufstand beendet war, bei dem Hunderttausende von Männern, Frauen und Kindern eines gewaltsamen Todes starben<sup>46</sup>. Die Bevölkerung dieses sehr großen, dornigen und schwierigen Gebietes, das nur von zehn Missionaren betreut wird, setzt sich zusammen aus Nomaden und sesshaften Bewohnern; 80 Prozent sind Mohammedaner, 10 Prozent Lamaisten und 10 Prozent Chinesen; letztere, die eigentlichen Missionsobjekte, sind Einwanderer, die sich hier Reichtümer erwerben wollen, daher für religiöse Fragen nur wenig oder überhaupt kein Verständnis zeigen. Bei dem außerordentlichen

<sup>35</sup> KM 35, 340, StM 36, 87.

<sup>38</sup> StM 36, 17.

<sup>41</sup> StM 36, 275. In ( ) Stand am 1. 7. 35.

<sup>43</sup> StM 36, 275.

<sup>46</sup> StM 34, 331.

<sup>36</sup> StM 35, 142 f.

<sup>39</sup> StM 36, 23.

<sup>44</sup> StM 35, 256.

<sup>37</sup> StM 36, 87.

<sup>40</sup> StM 36, 135.

<sup>42</sup> StM 35, 58.

<sup>45</sup> StM 36, 331.

Mangel an Mitteln und Kräften war es bisher unmöglich, Krankenhäuser, Waisenhäuser, Schulen oder sonstige Missionsanstalten der Größe des Gebietes entsprechend zu errichten<sup>47</sup>. Aber mit zäher Ausdauer und Entschlossenheit ringen die Missionare um die einzelnen unsterblichen Seelen. Eine zerstörte Station konnte wieder aufgebaut und eine kleine Nebenstation begonnen werden<sup>48</sup>.

Die Präfektur Sinsiang wurde am 7. Juli 1936 unter Msgr. Thomas Meyen S. V. D. gegründet, doch war das Gebiet schon 1933 von den Steylern übernommen. Bei der Erhebung zur Präfektur gab es hier unter zwei Millionen Einwohnern gegen 10 000 Katholiken, die von elf Patres betreut werden<sup>49</sup>.

Aus der Mission Nordhonan werden erfreuliche Erfolge gemeldet. So konnte z. B. P. Friedrich Linzenbach S. V. D. in seinem Gebiet im letzten Jahre über 100 Taufen spenden, hätte aber die Zahl noch vervierfachen können, wenn nicht die Häuser und die Gulden gefehlt hätten. Es meldeten sich viele ganze Dörfer zur Bekehrung, so daß er nicht alle annehmen konnte<sup>50</sup>.

Zum Nachfolger des am 5. September 1935 verstorbenen Rektors der Kath. Universität zu Peking Joseph Murphy S. V. D. wurde ein Deutscher, P. Dr. Rudolf Rahmann S. V. D., ernannt<sup>51</sup>.

Das Jahr 1935/36 war für das Franziskaner-Vikariat Tsinanfu ein großes Notjahr: Überschwemmung, Hunger, Pocken, Typhus, Haut- und Darmkrankheiten rafften groß und klein dahin. So konnte die christliche Caritas ihr vorbildliches Schaffen erneut unter Beweis stellen; die Schwestern aus der Kongregation der Franziskanerinnen-Missionärinnen Mariens pflegten in den Gefängnissen von Dezember 1935 bis März 1936 6940 Kranke und taufte 1118 Gefangene, in den Flüchtlingslagern betreuten sie 123 453 Kranke, im selbsterrichteten Notspital von September 1935 bis März 1936 1226 Kranke, davon starben 202; die Gesamtzahl der in den Lagern und im Hospital getauften Kinder ist 3586, der getauften Erwachsenen 433. Auch die St. Mauritiz-Schwestern pflegten in dem für Frauen und Kinder von Herrn Lopahong errichteten Armenhospital von November 1935 bis April 1936 1000 Kranke, in ihrem St. Josefshospital erhielten im letzten Jahre 590 Kranke Tag- und Nachtpflege, dazu behandelten sie in sechs Armenapotheken 105 239 Kranke. Die Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis Mariens aus Münster, deren Kongregation am 8. Dezember 1935 25 Jahre bestand<sup>52</sup>, halfen teils den Mauritizschwestern, teils besuchten sie täglich in Begleitung von chinesischen Jungfrauen acht Flüchtlingslager, um den Kranken beizustehen und 550 sterbende Kinder zu taufen; Februar 1936 erhielten sie zu ihrer bisherigen Aufgabe, der Leitung eines Waisenhauses in Hungkialou, ein Katechistat für chinesische Jungfrauen hinzu<sup>53</sup>. Der Delegat Zanin legte bei seinem Besuch in Tsinanfu im Mai 1936 den Grundstein zu einer neuen, modernen Schule mit Kirche<sup>54</sup>. An neuen Kräften kamen in diese Mission vier Patres und fünf Schwestern. Vom 2. bis 4. Februar 1936 lud der Direktor des großen Regionalseminars alle Dorfvorsteher der Umgebung von Hungkialou zu einer Besichtigung der katholischen Missionsanstalten ein; 30 Vorsteher folgten dieser Einladung, und nach ihnen kamen Tausende ihrer Untergebenen. Demselben Zweck der Glaubensverbreitung diente die Kunstausstellung kirchlicher Kulturgegenstände in der M.-Station zu Tsinanfu vom 17. bis 20. Mai 1936, die allen offenstand<sup>55</sup>.

Das ebenfalls franziskanische Vikariat Shohchow blieb vor schweren Erschütterungen bewahrt. Jeder Missionar konnte seine Schutzbefohlenen mehrmals im Jahre besuchen. Gehemmt wurde die Missionierung durch den Mangel an Hilfskräften und an Finanzmitteln sowie die außer-

<sup>47</sup> StM 35, 329.

<sup>48</sup> StM 36, 309 ff.

<sup>49</sup> StM 36, 5 u. 331.

<sup>50</sup> StM 36, 24.

<sup>51</sup> StM 36, 80.

<sup>52</sup> StM 36, 5.

<sup>53</sup> AB 35, 268. — 30. Jahresbericht der Franziskaner 36, 13.

<sup>54</sup> Apostolikum 36, 188 ff.

ordentlich irdisch eingestellte Seelenhaltung der Menschen, eingeschlossen die der Neuchristen. Auch war das alte Schreckgespenst des Typhus nicht ganz gewichen, im August 1935 wurde P. Hildebrand O. F. M. hiervon noch aufs Krankenbett geworfen<sup>55</sup>. Im März und April 1936 war die Provinz Shansi wiederholt von Kommunisten bedroht<sup>56</sup>. Da die Mission in den letzten Jahren so stark gewachsen ist, wurden neue Distrikte errichtet und Stationen eröffnet, auch neue Einrichtungen, wie Seminar, Lehrer- und Lehrerinnenschule, geschaffen<sup>55</sup>. In Singyüan konnte Exz. Bischof Häring unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eine neue Station mit Kirche einweihen<sup>57</sup>. Um aber eine wirklich fruchtbare und alle erfassende Missionsarbeit zu leisten, müßten noch manche Teilung großer Distrikte vorgenommen und manche Station errichtet, viele Kirchen und Schulen erbaut werden. Eine Ehre, zugleich aber auch ein Verlust für die hiesige Mission bedeutete die Ernennung des seit 1923 in China arbeitenden Missionars P. Sigebald Kurz zum Präfekten von Mount Currie in Südafrika im August 1935; P. Odorich Hemmerich wurde zum 1. Novizenmeister des neugegründeten Franziskanerklosters zu Tungerhkw (Vikariat Taiyuanfu) berufen, gleichzeitig P. Werner Hauptmann (der bisherige Leiter der Lehrerschule) als Guardian und Lektor der Naturwissenschaft nach Hiatsum ernannt<sup>58</sup>.

Kaum eine andere Mission hat fast 4½ Jahre ununterbrochen so stark gelitten, wie die Präfektur Shao wu (Fubkien) unter den deutschen Salvatorianern. Fürchterlich und unmenschlich hausten hier die Roten; etwa zwei Drittel der Bevölkerung waren kürzere oder längere Zeit in Haft; qualvolle Martyrien, Verbrennen, Erdrosseln, Aufhängen an Händen oder Füßen waren an der Tagesordnung, so erlitten aus dem Gebiete der Missionsstation Kwangtseh über 1300 Personen den Tod durch das Messer<sup>59</sup>. Nach Vertreibung der Roten konnten die Missionare Dezember 1934 zum größten Teil zu ihren Stationen zurückkehren, die sie mit großer Mühe und rastlosem Fleiße wieder herrichteten<sup>60</sup>. In Shaowu beläuft sich der angerichtete Schaden auf 15 000 RM.<sup>61</sup>. Zu Beginn des Jahres 1935 kehrten auch die übrigen Schwestern und Missionare, die in Foochow Zuflucht gefunden hatten, an ihre Wirkungsstätten zurück. Die Leute haben indes der Mission ihre Treue gehalten; u. a. verspricht ein reicher Zustrom von Katechumenen, wie man ihn früher nie gekannt hat, ein reges Aufblühen des religiösen Lebens<sup>62</sup>. Am 5. Februar 1936 wurden die am 22. Dezember 1935 aufgefundenen Gebeine<sup>63</sup> des am 2. Juni 1931 ermordeten Salvatorianerpaters Melchior Gesers in Shaowu feierlich beigesetzt<sup>64</sup>.

Seit April 1935 ist andererseits im Wupinger Bezirk, der Residenz des Präfekten von Tingchow (Dominikaner), die Ruhe wieder hergestellt; die roten Regierungen und Armeen wurden vertrieben und die Gefahr von seiten der einheimischen Roten gebannt, gegen auftauchende Räuber ging man scharf mit Todesstrafe vor. Das Volk blieb der Mission gut gesinnt. Erfolgreich war die Mühe und Arbeit der Schwestern im Religionsunterricht, in der Apotheke und bei Krankenbesuchen; auch im Gefängnis pflegten sie auf ausdrücklichen Wunsch des Mandarins und konnten schon mehrere Räuber vor der Hinrichtung taufen<sup>65</sup>. Auch in Shanhang herrscht wieder Ruhe, die Kirchen sind Sonntag für Sonntag überfüllt, die Hälfte aller Kirchenbesucher sind Heiden, die durch die aufopfernde Tätigkeit und Pflege der Schwestern für die Mission gewonnen wurden<sup>66</sup>. Nach vierzehn Monaten langer Verhandlung wurde die Schule endlich staatlich anerkannt; die Zahl der Schüler betrug zu Beginn des Schuljahres 1935/36 150, zu Ende 196, und zwar 167 Knaben und 29 Mädchen; das alte Schulgebäude

<sup>55</sup> Antonius von Padua-Kalender 37, 37 ff.

<sup>56</sup> Ebd. 36, 152.

<sup>59</sup> DM 35, 298 ff.

<sup>62</sup> A 36, 294.

<sup>65</sup> A 35, 235 f.

<sup>57</sup> Ebd. 36, 189.

<sup>60</sup> DM 35, 298.

<sup>63</sup> A 36, 294.

<sup>66</sup> A 36, 280.

<sup>58</sup> Ebd. 36, 189 f.

<sup>61</sup> DM 35, 158.

<sup>64</sup> DM 36, 181.

war zu klein geworden, und so mietete man einen großen Ahnentempel, den früher die Shanghanger protestantische Mission als Schule besessen hatte; die meisten Schüler sind aus der Gegend von Lankiatu, wo auch die meisten Christen und Taufbewerber wohnen. Leider war aber diese Gegend noch immer voller Banditen, so daß der Pater nie ohne militärischen Schutz seine eifrigen Christen dort besuchen konnte<sup>67</sup>. Am Religionsunterricht, der seit den Schulgesetzen abends erteilt wird, nehmen sehr viele Jungen teil, ja sogar alle Heiden, die in der Schule schlafen. Die gleiche starke Besucherzahl weist auch die tägliche heilige Messe auf. Ende Januar 1936 kamen drei Neumissionare in dieses Gebiet<sup>68</sup>.

Die Mission *Shihhsien* der Hiltruper Missionare vom heiligsten Herzen hatte ebenfalls sehr unter den Kommunistenunruhen zu leiden. Um die Jahreswende 1934/35 bemächtigte sich eine große Kommunistenbande vieler Städte und auch der Zentralstation der deutschen Herz-Jesu-Missionare; Priester, Brüder und Schwestern konnten sich noch rechtzeitig durch die Flucht retten, nur ein junger Missionar, P. Kellner S. D. S., fiel mit seinem Diener durch Verrat den Kommunisten in die Hände, für seine Freilassung forderten sie 50 000 Piaster Lösegeld<sup>69</sup>. Das Ausmaß und die Folgen der roten Gewaltherrschaft zeigt beispielsweise eindeutig die Bevölkerungsstatistik der Stadt Chenyuan: früher zählte sie 10 000, heute nur noch etwas über 1000 Familien<sup>70</sup>. Im Juni 1935 starben viele an Cholera, Typhus und Paratyphus. Auch P. Ankenbrand S. D. S. fiel dem Typhus zum Opfer. Eine große, unerträgliche Hitzewelle steigerte noch das Unglück<sup>71</sup>. Den schwierigen Verhältnissen entsprechend war darum auch der Erfolg der Mission: statt 15 des Vorjahres zählen die Missionare nur noch 13, denn außer P. Ankenbrand war auch P. Linneweber S. D. S. Anfang November 1934 gestorben<sup>72</sup>. Die Zahl der Katholiken unter 3 Millionen Heiden wuchs von 3310 auf 3400, 609 Katechumenen bereiten sich auf die heilige Taufe vor, es wurden 31 Taufen mehr gespendet als im Vorjahre<sup>73</sup>.

Die antireligiöse Hetze mit den Ausschreitungen gegen die katholische Mission der Kapuziner im Vikariat *Tsinchow* ist glücklich überwunden. Groß war der materielle, größer noch der moralische Schaden. Volksschulen, Katechistenschulen, das Große und das Kleine Seminar sind geschlossen. Die von den unteren Behörden erlassenen Schulgesetze wurden vom Ministerium anerkannt. So war die Mission gezwungen, die Schulfrage auf ganz neuer Basis zu regeln. Sie stellte für die Schulen Räume zur Verfügung sowie Gelder, deren Träger Vereinigungen von Christen und Heiden sind, die als chinesische Staatsbürger das Recht haben, Privatschulen zu unterhalten. Der Lehrer in diesen Schulen ist jeweils ein Christ. Wie schon im Jahresbericht 1935 mitgeteilt, kehrte Dr. Drechsler nicht nach China zurück; für ihn kam als Missionsarzt Dr. Johannes Hsü von Shanghai am 2. März 1935 in diese Mission, durch seine vermittelnde Tätigkeit trat allmählich eine Entspannung zwischen Mission und Behörden ein; er setzte es durch, daß zehn Missionsschwestern nach bestandem schriftlichem und mündlichem Examen vor einer chinesischen Prüfungskommission das Diplom als Krankenpflegerinnen erhielten. Am 1. Juli 1935 konnte das zerstörte Hospital in Tsinchow wieder bezogen werden. Am 23. Juni 1935 wurde nach voraufgegangenem dreitägigen Exerzitien für die Vorstände und Vertreter der Katholischen Aktion des ganzen Vikariates die kanonische Errichtung ihrer bis dahin vorbereitend bestehenden Vereinigungen in der Hauptkirche zu Tsinchow vollzogen. Die Zahl der Christen stieg im Berichtsjahr 1934/35 von 5368 auf 5691, zwei Hauptstationen und zwei Nebenstationen wurden neu errichtet, und eine schon lange verwaiste Hauptstation konnte neu besetzt werden; in Tsingshui erstand eine neue Schwesternstation. Schon bald wurde dieses so hart geprüfte Vikariat von neuem Unheil befallen.

<sup>67</sup> A 36, 317.

<sup>68</sup> A 36, 281 f.

<sup>69</sup> A 36, 198.

<sup>70</sup> HM 35, 232 f.

<sup>71</sup> HM 35, 300.

<sup>72</sup> HM 35, 239.

<sup>73</sup> Stand am 1. 7. 35 HM 36, 23.

im August 35 fielen die Kommunisten zu Tausenden in dieses Missionsgebiet ein, mordend, raubend, plündernd und sengend durchzogen sie es. Fünf Stationen fielen diesen ruchlosen Verbrechern zum Opfer: Patres, Brüder und Schwestern entgingen durch die Flucht ihrem sicheren Verderben. Das Allerheiligenfest 1935 konnte wieder in Frieden auf allen Stationen gefeiert werden<sup>74</sup>. Anfang August 1936 wurde Kansu von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Die Missionsstation hatte zwar keine Toten zu beklagen, aber der Sachschaden war so groß, daß 10 000 Dollar noch nicht ausreichen, auch nur das Notwendigste zu reparieren. Ende September 1936 brachen erneut Kommunisten ein, den Stationen im Süden des Vikariates erging es sehr schlecht, alles wurde zerstört, die Missionare müssen von vorne wieder anfangen<sup>75</sup>.

### 3. Japan mit Korea und Mandschurei (K ö n i g).

Infolge des raschen Aufstiegs Japans auf kulturellem und politischem Gebiet hat sich dort ein übernationaler Geist entwickelt, der auf die japanische Missionierung einen sehr hemmenden Einfluß ausübt. Der Verdacht einer unvaterländischen Haltung der Mission wird allerdings wohl bald verstummen, da in den Jahren 1933 bis 1936 in den Fragen der Ahnenverehrung eine Regelung zwischen Staat und Kirche getroffen wurde<sup>1</sup>. In Japan herrscht das individuelle Missionsziel vor, weil eine Volkschristianisierung im großen und ganzen durch das Verbot jeglicher religiöser Betätigung in den Schulen fast unmöglich geworden ist. Die Jugend wird religiös in den Sonntagsschulen und den Gebetsschulen erfaßt. Die Erwachsenen sucht man durch religiöse Zeitschriften und Bücher für das Christentum zu interessieren. Der von P. Gemeinder S. V. D. gegründete Muttergottesschwesternbund heidnischer Marienkinder wird fast in allen katholischen Missionen des Landes mit Begeisterung aufgenommen. Die Pflege der einheimischen christlichen Kunst macht gute Fortschritte, wie die Ausstellung der einheimischen katholischen Künstlergruppe im Jahre 1934 in Tokyo zeigt<sup>2</sup>. Das Nachlassen der heimatischen Unterstützungen zwingt die deutschen Missionare, immer mehr durch Konzertveranstaltungen, Kinovorführungen, Ausstellungen mit Basar usw. von den heimatischen Hilfsmitteln unabhängig zu werden.

Während die andersgläubigen Missionen (z. B. die russisch-schismatische und sogar die reiche protestantische Kirche) ihre Tätigkeit in Nagoya einschränken, zum Teil sogar einstellen müssen, macht die arme deutsche und katholische Mission immer weitere Fortschritte<sup>3</sup>. In der Präfektur Nagoya werden auf 12 Haupt- und 2 Nebenstationen 1384 Christen von den Steyler Patres betreut; der Zuwachs an neuen Christen beträgt also in den letzten 3 Jahren 357 Christen<sup>4</sup>. Trotz aller Schwierigkeiten konnten in der Präfektur zwei Haupt- und eine Nebenstation gegründet werden. Im September 1934 wurde Takaoka mit Umgegend selbständige Station, die vorerst nur ein gemietetes Haus mit Kapelle und 10 Christen besitzt. Weiter konnte Yaguma im Westen Nagoyas im Jahre 1934 mit Hilfe einer großzügigen Spende eines amerikanischen Ehepaares ausgebaut werden; es wurden dort eine Kirche und eine Anstalt mit Waisenhaus und Bewahrschule errichtet, in der die japanischen Töchter vom Heiligsten Herzen Jesu ihre Tätigkeit aufnehmen; diese Christengemeinde zählt schon 75 Seelen. In Seto wurde eine Nebenstation gegründet, die regelmäßig von Nagoya aus betreut wird<sup>5</sup>. Um die in der blühenden Textil- und Porzellanwarenindustrie Nagoyas arbeitenden

<sup>74</sup> Nach dem Jahresbericht der Kapuziner-Missionen in Kansu (China) von 35 und 36.

<sup>75</sup> Jahresbericht der K. M. in China 37.

<sup>1</sup> KM 34, 83; KM 36, 146; KM 36, 206, 247.

<sup>2</sup> Hermann Heuvers S. J.: Christl. Kunst im heutigen Japan. Tokyo 1934.

<sup>3</sup> StM 36, 170.

<sup>4</sup> StM 35, 188.

<sup>5</sup> StM 35, 170.

Christen einigermaßen betreuen zu können, müßten eigentlich noch drei neue Stationen gegründet werden, wozu es aber an Personal und den nötigen Mitteln fehlt<sup>6</sup>. Ein großes Hindernis für die Missionierung der Eingeborenen bildet die Koreanerseelsorge in Nagoya<sup>7</sup>. Die Präfektur mußte für die eingewanderten Koreaner einen Pater freistellen, der erst ein Jahr lang in Korea die Landessprache studierte<sup>8</sup>. Jeden Sonntag wird auf den Stationen Yaguma und Shimoiida je eine Messe für die Koreaner gelesen, in der eine koreanische Predigt stattfindet und koreanische Lieder gesungen werden. Karitativ betreut man die armen Koreaner in Vinzenzvereinen<sup>9</sup>. Ein Hauptaugenmerk richten die Missionare auf die soziale und karitative Tätigkeit, die der Mission, den Patres und den Schwestern auch den Zutritt zu einer ganzen Reihe staatlicher karitativer Anstalten erschlossen hat, so daß sie an zahlreichen Krankenbetten ihre Seelsorgsarbeit ausüben können<sup>10</sup>. In Kanazawa leiten die Steyler Schwestern ein Hospital und in Gifu einen Kindergarten. Die einheimischen Töchter vom Heiligsten Herzen Jesu verwalten in Nagoya zwei Anstalten, die eine mit Kindergarten, Waisenhaus und Säuglingsheim, die andere in einem Armenviertel von Nagoya mit Bewahrungsanstalt<sup>11</sup>. Die Mission besitzt 8 solcher Kinderbewahrungsanstalten mit 627 Kindern, im Waisenhaus sind 22 Kinder untergebracht, 306 Schüler besuchen heute die Höhere Knabenschule in Nagoya. Als Vorbereitungsschule für die höhere Schule unterhält die Mission eine staatlich anerkannte Volksschule. Außer diesen beiden Schulen unterhält die Mission Sonntags- und Gebetschulen mit 305 bzw. 123 Kindern. Vielverheißend für den künftigen Fortschritt des Missionswerkes ist die ständige Zunahme der Ordensberufe, besonders bei den Schwestern<sup>12</sup>. Die Steyler Schwestern haben deshalb ihr Heim in Nagoya als Regionalhaus und Noviziat eingerichtet, worin sich augenblicklich 10 japanische Novizinnen, 14 Postulantinnen und Aspirantinnen zum heiligen Ordensberuf vorbereiten<sup>13</sup>. Seit der Gründung des päpstlichen Seminars in Tokyo haben sich auch die Priesterberufe bedeutend vermehrt<sup>14</sup>. So arbeiten in der Präfektur Nagoya schon zwei eingeborene Priester. Außerdem bereiten sich noch drei Seminaristen in Tokyo auf dieses hohe Amt vor; im März 1935 wurde in Nagoya ein Knabenseminar gebildet; aus Ermangelung eines eigenen Gebäudes wurden die 8 Schüler auf die einzelnen Stationen verteilt<sup>15</sup>. Zum Unterhalt der karitativen Einrichtungen wurden Ausstellungen veranstaltet, wobei die Kunstgegenstände (meist Bilder) verkauft wurden<sup>16</sup>.

In der Steyler Präfektur Niigata macht das Christentum nur geringe Fortschritte. Unter 4 200 000 Heiden leben 1084 Christen. Die Zahl der Christen hat sich von 1933 bis 1936 um 41 Seelen vermehrt<sup>17</sup>. Diese geringe Ziffer zeigt deutlich genug, mit welchen Schwierigkeiten die Missionierung Niigatas verbunden ist. Das größte Hemmnis bleibt die Not und Arbeitslosigkeit, die viele zwingt, ihre Heimat zu verlassen, um in der Fremde ihr Brot zu verdienen. So werden viele Christen der Betreuung durch die Mission entzogen und fallen schließlich wieder vom neuerworbenen Glauben ab. Die Zahl der christlichen Auswanderer beträgt jährlich etwa 110—120<sup>18</sup>. Wie in Nagoya wird auch in Niigata auf die karitative Arbeit großer Wert gelegt. In zwei Krankenhäusern üben die Steyler Schwestern und die einheimischen Töchter vom Heiligsten Herzen Jesu ihre Liebestätigkeit aus. Außerdem unterhält die Mission zwei Kinderkrippen mit 84 Kindern und ein Altersheim mit 27 alten Leuten. In Akita errichteten die einheimischen Schwestern mit Staatszuschuß ein Lungenkrankenheim. Überhaupt nimmt der Staat an den sozialen und karitativen Einrichtungen der Mission regen Anteil. Am 3. Dezember 1935 konnte trotz der schweren Zeit die neue Station Yonezawa eingeweiht und eröffnet werden. In der Stadt Shiibata erwarb die Gemeinde

<sup>6</sup> StM 36, 169.<sup>7</sup> StM 35, 170.<sup>8</sup> StM 36, 170.<sup>9</sup> StM 35, 170.<sup>10</sup> KM 35, 213.<sup>11</sup> StM 35, 170 und 173.<sup>12</sup> StM 36, 170.<sup>13</sup> StM 35, 171.<sup>14</sup> StM 35, 170.<sup>15</sup> StM 36, 169.<sup>16</sup> StM 35, 171.<sup>17</sup> StM 36, 225.<sup>18</sup> StM 35, 86.

ein schönes Grundstück zur Errichtung einer neuen Missionsstation. Die Höhere Mädchenschule in Niigata entwickelt sich sehr gut und wird augenblicklich von 495 Schülerinnen besucht. Dagegen zählt die Höhere Knabenschule erst 17 Schüler. Um die Jugend religiös zu erfassen, hat man in Niigata auch rein religiöse Sonntagsschulen eingerichtet. Die Präfektur hat bis jetzt noch keinen eingeborenen Priester; wohl studieren 4 Seminaristen in Tokyo und seit dem Jahre 1934 besitzt die Mission ein kleines Seminar mit 3 Schülern. Der Hauptausschuß für katholische Presse gibt wöchentlich in einer eigenen Druckerei eine katholische Zeitschrift mit einer Auflage von 10 000 Stück heraus<sup>19</sup>. P. Reinirkens S. V. D. in Niigata übersetzte den deutschen Katechismus von Msgr. Pichler aus Wien in die japanische Sprache<sup>20</sup>.

Die katholische Hochschule der Jesuiten in Tokyo hatte im Jahre 1933 eine schwere Krise zu überstehen, die aber glücklich überwunden werden konnte. Anlässlich einer Gefallenenehrung in den heidnischen Shintotempeln kam es wegen Nichtteilnahme einiger katholischer Studenten zu einem Konflikt mit der Behörde, der Hochschule wurde sogar der Offizier entzogen; nachdem aber die Erklärung abgegeben wurde, daß diese Zeremonien keine religiöse, sondern nur vaterländische Bedeutung hätten, kam eine friedliche Einigung zustande. Die Hochschule erfreut sich auch weiterhin einer großen Beliebtheit und wird von 430 Studenten besucht<sup>21</sup>. Der Hochschulrektor P. Hoffmann feierte am 24. Januar 1935 den 25. Gedenktag seiner Ankunft im Lande der aufgehenden Sonne<sup>22</sup>. Gegenwärtig wird die Herausgabe einer katholischen Enzyklopädie vorbereitet; P. Kraus von der Universität zu Tokyo steht mit einem japanischen katholischen Gelehrten an der Spitze der Kommission<sup>23</sup>. 1935 erhielt die Hochschule aus Köln eine Albertus-Reliquie<sup>24</sup>. Die karitative Vereinigung „Jochi-Settlement“ der Universitätsstudenten hat in ihrer segensreichen Tätigkeit große Erfolge zu verzeichnen; statt der Holzbaracken, in denen die Studenten unter Leitung von P. Lassale im Armenviertel von Tokyo, Mikawashima, ihre Arbeit begonnen hatten, wurde ein zweistöckiges Haus gebaut<sup>25</sup>. Familienbesuche, Betreuung der Kinder in Kinderhorten, Landaufenthalt für Kinder, Unterricht für Jungarbeiter, eine kostenlose und staatlich anerkannte ärztliche Untersuchungs- und Beratungsstelle sind Mittel, um das Christentum auf dem Wege der Caritas an die ärmere Bevölkerung heranzutragen. Ostern 1934 konnten bereits drei Taufen gespendet werden, und mehrere Familien bereiten sich noch auf dieses heilige Sakrament vor; das sind die ersten missionarischen Erfolge der sozialen Studentenarbeit<sup>26</sup>. Zum Unterhalt des ganzen Werkes dienen Wohltätigkeitskonzerte, Vorträge, Filme und ein kleines Nachrichtenblatt für die Wohltäter<sup>27</sup>. Auf Einladung verschiedener heidnischer Hochschulen hielt P. Lassale vor den Dozenten und Studenten Vorträge über die soziale Tätigkeit des Settlements<sup>28</sup>. Die deutschen Jesuiten begannen in Tokyo auch mit dem Bau eines einheimischen Noviziates<sup>29</sup>.

Die Missionsarbeit der Jesuiten im Vikariate Hiroshima geht nur langsam voran. Im Jahre 1933 ließen sich daselbst Trierer Brüder nieder, bis jetzt allerdings reichlich mit Kreuz und Leid bedacht; von den 6 Brüdern mußten 2 aus gesundheitlichen Rücksichten in die Heimat zurückkehren und einer starb an einer Vergiftung, so daß augenblicklich nur noch 3 Brüder die Arbeit weiterführen<sup>30</sup>. Nach vielen Opfern und Schwierigkeiten konnten die Trierer Brüder immerhin ein Waisenhaus in japanischem Stil erbauen. In absehbarer Zeit soll ein Missionskirchlein und das eigentliche Brüderkloster dazu entstehen. Im Waisenhaus befindet sich seit einiger Zeit eine Armenküche, in der 35 Arme gespeist werden<sup>31</sup>. Die Zahl der Christen beträgt in Hiroshima 1739 unter 5 713 654 Heiden. Seit einiger Zeit arbeiten auch

<sup>19</sup> StM 36, 226 ff.

<sup>22</sup> KM 35, 225.

<sup>25</sup> KM 34, 284.

<sup>28</sup> KM 34, 139.

<sup>31</sup> KM 34, 140.

<sup>20</sup> KM 34, 22.

<sup>23</sup> KM 35, 341.

<sup>26</sup> KM 34, 254.

<sup>29</sup> KM 36, 287.

<sup>21</sup> KM 34, 83.

<sup>24</sup> KM 35, 132.

<sup>27</sup> KM 34, 284.

<sup>30</sup> KM 34, 341.

spanische Jesuiten in Hiroshima, um demnächst den westlichen Teil dieses Gebietes mit der Hauptstadt Yamaguchi als selbständiges Missionsgebiet zu übernehmen<sup>32</sup>. Der Apostolische Vikar P. Johann Roß S. J. konnte am 27. Dezember 1934 sein 25jähriges Priesterjubiläum begehen; aus diesem Anlaß fand auch eine Kunstausstellung der einheimischen katholischen Künstlergruppe statt<sup>33</sup>.

Wie in den anderen Vikariaten und Präfekturen der Japanmissionen erzielt die Missionsarbeit der thüringischen Franziskaner in Sapporo zahlenmäßig nur geringe Erfolge. Der Gewinn an neuen Seelen beträgt in den letzten 3 Jahren 429. Auf 15 Haupt- und 9 Nebenstationen betreuen die Franziskaner unter 2 426 755 Heiden 3105 Christen<sup>34</sup>. Trotz der numerisch dürftigen Ausbreitung erfreut sich auch hier die katholische Mission besonders in ihren sozialen und karitativen Einrichtungen einer großen Beliebtheit<sup>35</sup>. Im Vikariate konnten trotz der ungünstigen Zeit zwei neue Stationen errichtet werden; Wakkanai im äußersten Norden der Insel Hokkaido und Nokkeushi wurden neue Stützpunkte des Christentums<sup>36</sup>. Kürzlich feierte die staatlich anerkannte Höhere Mädchenschule der Thuiner Schwestern von Sapporo ihr zehnjähriges Bestehen; in ihr werden augenblicklich 750 Schülerinnen unterrichtet; 1935 konnten 151 Schülerinnen getauft werden<sup>37</sup>. Zu dieser Mädchenschule kam noch eine Höhere Handelsschule für Knaben hinzu, deren Absolvierung zum Eintritt in die höheren staatlichen Lehranstalten berechtigt; als Direktor dieser Schule wurde P. Takemiya O. F. M. von der Regierung bestätigt, nachdem sie vorher einen deutschen Bruder abgelehnt hatte<sup>38</sup>. Die Franziskanermissionare aus der schlesischen Provinz, die im Norden Sapporos missionierten, erhielten in Nagano (Mitteljapan) ein neues Missionsfeld<sup>39</sup>. Für größere Propagandaveranstaltungen ist augenblicklich die Zeit nicht günstig, so daß es besser erscheint, in aller Stille zu arbeiten<sup>40</sup>. Trotzdem wurden einige große Werbeveranstaltungen abgehalten, alle mustergültig und modern aufgezo-gen; man hielt Vorträge über religiöse Fragen, führte Filme über religiöse Dinge und Begriffe vor usw. Alle derartigen Veranstaltungen hatten immer einen vollen Erfolg<sup>41</sup>. Im letzten Jahre organisierte der Katholische Frauenverein von Obihiro ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der unter einer Hungersnot leidenden Bevölkerung des Vikariats<sup>42</sup>. Am ersten Weihnachtstag 1935 wurde ein Weihnachtsoratorium unter Leitung von P. Fleck O. F. M. auf alle japanischen Sender übertragen<sup>43</sup>. An der heidnischen Hochschule zu Sapporo besteht seit 1934 ein antimaterialistischer Arbeitskreis, der von P. Hugolin Noll O. F. M. geleitet wird<sup>44</sup>. In der Seelsorgsarbeit sind schon sechs einheimische Priester tätig (3 Ordenspriester und 3 Weltgeistliche); am 21. März 1936 wurde der letzte geweiht. Die Mission gibt weiterhin zwei weitverbreitete Zeitschriften heraus. Außerdem übersetzten die Patres das römische Missale in die Landessprache und veröffentlichten ein Deutsch-japanisches Wörterbuch<sup>45</sup>.

Die Benediktinermissionare haben in Wonsan (Korea) ein fruchtbares Missionsfeld. Das Vikariat zählt heute auf 9 Hauptstationen 7353 Christen, ihre Zahl vermehrt sich aber jährlich um rund 1000; 1781 Katechumenen bereiten sich auf die heilige Taufe vor. Zum ersten Male führt die Statistik 14 Täufer und Täuferinnen auf, deren besondere Aufgabe es ist, Todkranke und Sterbende aufzusuchen, sie zu unterrichten und ihnen die Taufe (Not-taufe) zu spenden<sup>46</sup>. Als wichtigstes Missionsmittel wirkt dort die Schule. Die Benediktiner unterrichten in 8 staatlich anerkannten Volksschulen und in 28 Missions- oder Katechismusschulen insgesamt 3551 teils noch heidnische

<sup>32</sup> KM 35, 45.

<sup>33</sup> KM 35, 109.

<sup>34</sup> JB 36, 18.

<sup>35</sup> JB 35, 8.

<sup>36</sup> JB 34, 10.

<sup>37</sup> KM 36, 46; JB 36, 18.

<sup>38</sup> JB 34, 10; KM 34, 196.

<sup>39</sup> JB 36, 14.

<sup>40</sup> JB 34, 11.

<sup>41</sup> KM 35, 109; JB 36, 16.

<sup>42</sup> JB 35, 16.

<sup>43</sup> KM 36, 136.

<sup>44</sup> KM 34, 22 (Thema: Scholastische Philosophie).

<sup>45</sup> JB 36, 18.

<sup>46</sup> Jahresbericht der Benediktiner 36, 28.

Schulkinder. Die schulentlassene Jugend erfaßt man in katholischen Standesvereinen. Das religiöse Leben der koreanischen Christen ist sehr rege. In Wonsan gehen die Gläubigen im Durchschnitt alle 14 Tage zu den heiligen Sakramenten<sup>47</sup>. Die Missionsarbeit hat nicht wenig unter dem Mangel an Personal und Geldmitteln zu leiden, so daß sie mit der fortschreitenden Industrialisierung des Landes kaum Schritt halten kann, doch konnte in Pukchon 1935 eine neue Station gegründet werden. Eine weitere Schwierigkeit bildet die durch die Armut bedingte Auswanderung der Koreaner, wodurch der Mission viele Gläubige verlorengehen. Die Arbeitslosigkeit bedingt weiterhin auch ein gutes Aufnahmefeld für den Kommunismus, der trotz scharfer polizeilicher Maßnahmen einige tausend Anhänger zählt<sup>48</sup>. Im Februar 1935 wurde das Priesterseminar in Wonsan staatlich anerkannt<sup>49</sup>. Am Dreifaltigkeitsfest 1936 wurden die ersten beiden Alumnus zu Priestern geweiht<sup>50</sup>. Im März 1935 veranstalteten die Seminaristen ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Hungernden der Provinz Hamkyong<sup>51</sup>. Einen großen Schaden erlitt die Mission durch den Verlust der Ökonomiegebäude, die einer Feuersbrunst zum Opfer fielen; der Verlust ist um so schwerer, als fast alle Baugewerarbeiten für die neuen Stationen dort ausgeführt wurden<sup>52</sup>. Die Missionare übersetzten auch das römische Missale in die koreanische Sprache zum allgemeinen Gebrauch<sup>53</sup>.

Die Missionsarbeit der Benediktiner in der Präfektur Yenki (Mandschurei) hat noch arg unter den Räuberplagen und Unruhen zu leiden. Die Arbeit wurde dadurch mehrfach lahmgelegt, einige Patres mußten sogar ihre Stationen verlassen, um an Plätzen mit japanischer Militärbewachung Schutz vor den Nachstellungen der Räuber zu suchen. Im März 1935 wurde die Station Tairyongtong von einer kommunistischen Räuberbande gänzlich niedergebrannt. Der Missionar entging wie durch ein Wunder dem sicheren Tode<sup>54</sup>. Dazu kommt noch, daß vier junge Missionare in kurzer Zeit starben<sup>55</sup>. Infolge der andauernden Unruhen wandern viele Einwohner besonders auf dem Lande aus<sup>56</sup>. Es ist deshalb ganz gut zu verstehen, daß die Erfolge bei diesen Schwierigkeiten ganz minimal sind. Trotzdem beträgt die Zahl der Gläubigen nach der Statistik von 1935 rund 12 000. Es herrscht hier ein blühendes Vereinswesen vor, dessen Mitglieder eifrig im Sinne der Katholischen Aktion tätig sind<sup>57</sup>. Im November 1935 wurde in Tairyongtong an Stelle der abgebrannten Kirche eine Notkirche errichtet<sup>58</sup>. Yenki erhielt 1935 in der Person des Herrn Dr. Lehner aus dem Institut zu Würzburg einen lang-ersehten Missionsarzt<sup>59</sup>.

#### 4. Indien und Ozeanien (Verhülsdonk).

Poona, die von Erzbischof Doering S. J. geleitete Mission der deutschen Jesuiten, rüstet zu neuem Aufbruch: 37 Jesuiten arbeiten Schulter an Schulter mit 21 eingeborenen Priestern der Mission. Die Gymnasien in Poona und Hubli konnten weiter ausgebaut werden<sup>1</sup>. Die Zahl der helfenden Schwestern ist durch Franziskanerinnen von Erlenbad bei Achern (Baden) verstärkt worden. Bislang arbeiteten nur einige Schwestern aus der Sankt-Anna-Genossenschaft von Turin dort, um die Novizinnen der vor 10 Jahren ins Leben gerufenen Genossenschaft von Maharschwestern ins geistliche Leben einzuführen. Die erste Niederlassung der Franziskanerinnen liegt in Rahatta, eine zweite ist in Kendal geplant<sup>2</sup>. Ebenso errichtete der Erzbischof in Kirki bei Poona ein Kloster für tamilssprechende Schwestern aus dem

<sup>47</sup> KM 35, 109.

<sup>50</sup> MbIO 36, 217.

<sup>53</sup> KM 35, 45.

<sup>56</sup> KM 35, 50.

<sup>58</sup> MbIO 36, 56.

<sup>1</sup> KM 34, 212.

<sup>48</sup> MbIO 36, 217.

<sup>51</sup> MbIO 36, 38.

<sup>54</sup> KM 35, 250; MbIO 36, 165.

<sup>57</sup> JB der Benediktiner 36, 32.

<sup>59</sup> MbIO 35, 210.

<sup>2</sup> KM 36, 76.

<sup>49</sup> MbIO 36, 24.

<sup>52</sup> MbIO 36, 172.

<sup>55</sup> KM 35, 40.

Mutterhaus von Mylapore, besonders für die Erziehung der Madrassis<sup>3</sup>. In Poona soll eine theologische Hochschule für die südindischen Jesuitenmissionen eröffnet werden<sup>4</sup>.

Die Mission der Steyler von Indore liegt zwischen dem 74. und 79. Grad östlicher Länge und zwischen dem 21. und 24. Grad nördlicher Breite, mitten im Tropengebiet Zentralindiens, etwa 105 000 qkm groß, und zählt gegen 5—6 Millionen Einwohner, wovon 70—80 Prozent Hindus sind, während der Rest sich aus Mohammedanern und einigen hunderttausend Ureinwohnern zusammensetzt. Kirchlich unterstand dieses Gebiet zunächst drei Diözesen (im Norden Ajmer, im Osten Allahabad und im Süden Nagpur), wurde aber 1935 zur Präfektur erhoben und erhielt in P. Jenser S. V. D. den ersten Präfekten<sup>5</sup>. Die Mission ist wirtschaftlich sehr schlecht gestellt und weiß nicht einmal, woher sie ihren täglichen Unterhalt nehmen, viel weniger wo sie Stationen, Schulen und karitative Einrichtungen erstehen lassen soll<sup>6</sup>. Gerade letztere wären von größter Bedeutung, da das Volk sehr arm ist, von ewiger Hungersnot bedrückt und von gewissenlosen Geschäftsleuten ausgezogen wird<sup>7</sup>. So ruht die ganze Missionsbetätigung noch und muß sich die Arbeit der Missionare auf die Betreuung der Altchristen beschränken (etwa 10 573)<sup>8</sup>. In einem Raum von der Größe Süddeutschlands befinden sich nur 11 Stationen, auf denen 21 Patres, 18 Brüder und 58 Schwestern aus verschiedenen Stationen wirken; 11 Kirchen und 9 Kapellen sind alles, was den Missionen an kirchlichen Gebäuden zur Verfügung steht<sup>9</sup>. Die Lage ist zur Christianisierung äußerst günstig, die Bevölkerung den Missionen gewogen. Die Parias hat in jüngster Zeit eine Bewegung ergriffen, die sie von der angestammten Hindureligion mit ihrem Kastenwesen als dem Erbübel ihres sozialen Elends fortreibt. Wer wird Sieger bleiben in diesem Kampf, Mohammed, Buddha oder Christus? Jedenfalls wird aber die katholische Mission nur dann erfolgreich in diesen Kampf eingreifen können, wenn genügend Missionare und Mittel zur Errichtung von Kirchen und Schulen vorhanden sind<sup>10</sup>.

Bei der Besprechung der deutschen Missionsgebiete Indiens dürfen wir nicht die Missionsarbeit der Missionsbrüder vom heiligen Franziskus vergessen. Die verdiente Genossenschaft hat ihr deutsches Mutterhaus in Haselünne (bei Meppen), begann 1908 zu Mount Poinzar (nördlich von Bombay) ihre Tätigkeit, vorab durch Heranbildung einheimischer Brüder, und gründete ihre erste Missionsniederlassung 1921 in den Dschungeln des Bistums Damao. Heute arbeiten die Franziskanerbrüder in 10 Diözesen und unterhalten 27 Niederlassungen<sup>11</sup>. Vor 4 Jahren nahmen sie die Missionierung des Bergvolkes der Adi-Dravidas in Angriff; bereits 1934 konnten 177 Menschen getauft werden; nun warten 20 000 Adi-Dravidas auf die Taufe; in 30 Dörfern erteilen die Brüder christlichen Unterricht<sup>12</sup>. Ebenso segensreich wirken sie unter den Pulagas, der ärmsten und verachtetsten Menschenklasse in Südmalabar (auf 3 Missionsniederlassungen 6 Brüder), so daß schon 1700 Pulagas Christen sind, 900 die Taufe erwarten und 200 Kinder die Schule besuchen<sup>13</sup>. Im Erzbistum Madras konnten die Brüder ihrem Oberhirten eine ganze Gemeinde von Neuchristen zuführen<sup>14</sup>. 54 Brüder arbeiten auf 25 Niederlassungen unter den Ärmsten der Armen Indiens und leiten 80 Schulen mit 1800 und 7 Waisenhäuser mit 770 Kindern<sup>15</sup>.

Den Missionsgebieten der Steyler auf den Philippinen kommt ganz besondere Bedeutung zu<sup>16</sup>. Um dem ungeheuren Priestermangel abzuhelpfen,

<sup>3</sup> KM 35, 249.

<sup>4</sup> KM 36, 285.

<sup>5</sup> KM 35, 133.

<sup>6</sup> StM 34, 218.

<sup>7</sup> StM 34, 218.

<sup>8</sup> KM 35, 192.

<sup>9</sup> KM 35, 211 f.

<sup>10</sup> KM 35, 212.

<sup>11</sup> KM 34, 18 f.

<sup>12</sup> KM 35, 16.

<sup>13</sup> KM 34, 79.

<sup>14</sup> KM 34, 47.

<sup>15</sup> KM 34, 167.

<sup>16</sup> Auch im Hinblick auf ihre politische Selbständigkeit, die katholische Mehrheit der Bevölkerung und den nächstjährigen Eucharistischen Kongreß von Manila (Peters, KM 36, 296 ff. neben StM 36, 236 f.).

wirken nun diese Missionare schon ein Vierteljahrhundert in den Provinzen Abra, Zambales, Manila, Mindoro und Pomgasinany<sup>17</sup>. Ende 1933 übernahmen sie auch die Seelsorge in der Nordprovinz Cagayan<sup>18</sup>. Augenblicklich leisten unsere Glaubensboten Vorbereitungsarbeit für den Eucharistischen Weltkongreß, dessen Gesamtvorbereitung in den Händen des Weihbischofs von Manila, Finnemann S. V. D. (am 4. Dezember 1936 zum Präfekten von Mindoro auf den Philippinen ernannt) liegt<sup>19</sup>. Provinzialkongresse unter Leitung der Bischöfe und Missionare sollen die Bevölkerung vorbereiten<sup>20</sup>. Besonders die Volksexerzitien werden als bewährtes Mittel zur Vertiefung des religiösen Lebens von den Steyler Missionaren gepflegt. Die Druckerei der Missionare in Manila trägt viel zum Missionserfolg bei<sup>21</sup>. Doch die unsichere Lage und die Devisensperre in der Heimat wirken sich katastrophal aus. Man mußte jetzt sogar die Ferienschulen zum Teil schließen und die Lehrer entlassen<sup>22</sup>. Jedoch gelang es den Missionaren, durch eigens dazu geschulte Kräfte an den religionslosen Staatsschulen Eingang zu finden und dort religiösen Unterricht zu erteilen. Wertvollste Hilfe leistet dabei der Bund der Marienkinder als Katholische Aktion im vollsten Sinne<sup>23</sup>. Auch die Seminaristen und Priesterschüler der von den Steyler geleiteten drei Priesterseminare stellen wertvolle Lehrkräfte. Im Jahre 1935 übernahmen die Patres die Leitung des San-Carlos-Kollegs auf Cebu, das 380 Gymnasiasten zählt. In Neumanila haben die Missionare im Christkönigshaus ein Mutterhaus für ihre Missionare und vor allem für den philippinischen Nachwuchs erstehen lassen<sup>24</sup>.

Die günstige Entwicklung im indonesischen Vikariat der Kleinen Sunda unter derselben Gesellschaft vom göttlichen Worte führte im Juni 1936 zu dessen Aufteilung, indem das Gebiet von Timor mit den angrenzenden Gebieten zum selbständigen Vikariat Holländisch-Timor erhoben wurde<sup>25</sup>. Die neue Mission zählt unter 500 000 Seelen, wovon 150 000 der kalvinischen indischen Kirche angehören, 40 000 Christen. Sie hat insofern einen großen Erfolg errungen, als Ende 1934 das „Jetzt“ des Inkawati wegfiel<sup>26</sup> und § 123 der Kolonialgesetzgebung, der einige Inseln und Gebiete für die Missionare unzugänglich machte, aufgehoben wurde<sup>27</sup>. Unter dieses Gesetz fielen auch die Inseln Sombok und Bali, wo man die Missionierung schon eifrig begonnen hat. Bali hat etwa 1 Million Einwohner, die zu 94 Prozent hinduistisch sind und der Sudrakaste angehören<sup>28</sup>. Die Insel Sombok ist 4990 qkm groß und zählt 725 000 Bewohner, wovon 300 000 Mohammedaner, etwa ebenso viele animistische Sasaks und 30 000 Balier sind. Die Aussichten auf Sombok unter den Sasaks sind besonders günstig. Mitte 1934 fand unter Leitung des Apostolischen Vikars Seden eine Diözesansynode statt<sup>29</sup>. Auch im Vikariat der Kleinen Sunda-Inseln legen die Missionare großen Wert auf die Volksexerzitien<sup>30</sup>. Am 16. Oktober 1934 konnten im Regionalhaus zu Toda Belu die ersten 7 Klerikernovizen das Probekleid erhalten. Wertvolle Hilfe erwächst den Missionaren in der einheimischen Schwesternkongregation „von der Nachfolge Christi“; im April 1935 kleidete Bischof Seven in Djopu die ersten 9 Novizinnen ein<sup>31</sup>.

Die Krankenmission derselben Steyler im Vikariat Mittelneuginea geht einem Glaubensfrühling entgegen<sup>32</sup>. Die Eingeborenen sind nicht mehr so abgeschlossen und unzugänglich, sondern laden an zahlreichen Stellen die Missionare schon ein. Am Sepik geht es gut voran: eine größere Erziehungs-

<sup>17</sup> StM 34, 309 ff.<sup>18</sup> StM 34, 204.<sup>19</sup> StM 34, 314.<sup>20</sup> StM 36, 282.<sup>21</sup> StM 34, 283, 883.<sup>22</sup> Vgl. ZM 34, 52 f.<sup>23</sup> StM 35, 209; 36, 108.<sup>24</sup> StM 34, 108, 282, 314.<sup>25</sup> StM 36, 303.<sup>26</sup> „Jetzt die Missionen nicht zulassen!“ schrieb Sukawati (javanischer Abgeordneter und Freidenker) 1934 in einer Eingabe an den Volksrat; Sukawati hat als siebte Frau eine Französin (StM 34, 190).<sup>27</sup> StM 34, 190; 35, 246.<sup>28</sup> StM 34, 190.<sup>29</sup> StM 34, 218.<sup>30</sup> StM 33, 80; 34, 218.<sup>31</sup> StM 35, 24.<sup>32</sup> StM 35, 220, 150 f.; 34, 143.

anstalt für Mädchen am Unterlauf des Flusses wurde erbaut, die von Steyler Schwestern geleitet wird<sup>33</sup>. Stehen die Kanaken auch durchweg auf tiefster Bildungsstufe, so machen sie doch unter dem Einfluß des Glaubens gute Fortschritte. Ein Missionar schreibt: „Hier in Murik hat sich viel geändert. Die Geisterhäuser sind verschwunden. Der Boden oben unter meinem Dach liegt ganz voll von diesen Geistersachen. Auf den Außenstationen habe ich alles verbrannt. In einem Jahr, denke ich, zähle ich, wenige Ausnahmen abgerechnet, nur Katholiken. Der Busch ist katholisch. Ich habe die letzten zehn Heiden hier, die Samstag getauft werden sollen<sup>34</sup>.“ So und ähnlich sprechen viele Berichte. — Die Mission der Steyler im Vikariat O s t n e u g u i n e a ist bis zur Stunde eine eigentliche Wilden- und Urwaldmission<sup>35</sup>. Lange Zeit mußte sie sich nur auf die Küstenstriche beschränken, da ein Eindringen in das Innere des Landes bei den vorhandenen Verkehrsmitteln unmöglich war. Zur Zeit versucht man, entlang den Stromläufen landeinwärts zu dringen. Mit welchen Gefahren solche Versuche verbunden sind, das missionarische Einflußgebiet zu erweitern, wurde noch jüngst durch die Nachricht von der Ermordung des Steyler Paters Karl Morschhäuser aus Münster und des Bruders Eugenius Frank im Hinterland des Bismarck- und Hagengebirges grell beleuchtet. Doch ihr Opfertod dürfte kaum ein Aufhalten der Missionierung bedeuten, wird vielmehr einen starken Aufschwung und eine fruchtbare Entwicklung im Gefolge haben. Um die ungeheuren Wegschwierigkeiten in etwa zu überwinden, hat man im Jahre 1935 ein Miva-Flugzeug in den Dienst der Neuguinea-Mission gestellt, das am 24. Februar 1935 von Kardinal Schulte den kirchlichen Segen und den Namen „St. Paulus“ erhielt<sup>36</sup>.

Am 18. Dezember 1934 besichtigte der deutsche Vizekonsul von Sidney die Missionszentrale Vunapope des Vikariats Rabaul der Hiltruper Missionare und fand Worte höchster Anerkennung für die Kulturarbeit unserer Missionare<sup>37</sup>. Die Entwicklung der Mission macht weiter die besten Fortschritte<sup>38</sup>. Die australische Regierung hat alle Missionsstationen mit einem Radio-Empfangs- und Sende-Apparat versehen<sup>39</sup>. In Vunapope wurde das neue Frauenkrankenhaus fertiggestellt, das bereits im Berichtsjahr 1934 die Verpflegung von 1290 Frauen mit 457 Säuglingen brachte<sup>40</sup>. In Vunapope wurde eine neue Schwesterngenossenschaft für Halbweiße unter dem Namen „Oblatinnen des Herzens Jesu“ ins Leben gerufen<sup>41</sup>. In der Missionsdruckerei zu Vunapope wurden zu Beginn 1936 die ersten Exemplare der biblischen Geschichte und der Sonntagsevangelien in Tokboy (= Negerenglisch) fertiggestellt<sup>42</sup>. Die Monatszeitung „Talaiqu“ hat eine Auflageziffer von 1850. In der letzten Zeit konnte eine Reihe neuer Kirchen gebaut und eingeweiht werden<sup>43</sup>. Man errichtete auch ein eigenes Kranken- und Erholungshaus, das am 7. November 1934 seine kirchliche Weihe erhielt und besonders in der Grippepidemie gute Dienste leistete<sup>44</sup>.

Das von den deutschen Maristenpatres geleitete Vikariat der Nord-salomonen ist eine direkte Menschenfresser-Mission<sup>45</sup>. Doch trotz der Roheit und tiefen Bildungsstufe der Bevölkerung schreitet die Missionierung rüstig fort. Unter 58 484 Eingeborenen zählte sie (Juli 1934) 18 903 Getaufte und 1980 Taufbewerber; Juli 1935 war die Zahl der Getauften auf 20 522 gestiegen; 20 Priester arbeiten dort und werden von 5 Brüdern und 24 Schwestern unterstützt; die Missionare haben ihr Wirkungsfeld in das innere Bergland vorgeschoben<sup>46</sup>. Zwei Krankenhäuser und 18 Ausgabestellen für Medikamente, ein Arzt und vier Krankenpflegerinnen sorgen für die kranken Eingeborenen<sup>47</sup>. Der Bischof gründete zu Sidney in Australien einen Verein zur Unterstützung seiner Mission.

<sup>33</sup> StM 34, 80.<sup>34</sup> StM 36, 108<sup>35</sup> KM 35, 240 ff.; StM 35, 161.<sup>37</sup> HM 35, 135.<sup>38</sup> HM 35, 360 ff.<sup>40</sup> HM 35, 39, 360.<sup>41</sup> HM 35, 72.<sup>43</sup> HM 36, 327, 304; 35, 74.<sup>44</sup> HM 35, 72; 36, 305 f.<sup>36</sup> KM 35, 103.<sup>38</sup> HM 35, 39.<sup>42</sup> HM 36, 232, 303.<sup>46</sup> KM 36, 111.<sup>47</sup> KM 36, 111.<sup>45</sup> KM 36, 110 f.

Der Administrator des Pallottiner-Vikariats Kimberley unter den Buschnegern Australiens wurde am 6. Juni 1935 auf seiner Romreise vom Heiligen Stuhl zum Apostolischen Vikar und Bischof ernannt<sup>48</sup>. In dieser Ernennung von P. Otto Raible zum Bischof liegt eine Anerkennung für die äußerst schwierige Arbeit der Pallottinermissionare im australischen Busch. Ihre Missionsarbeit erstreckt sich über ein Gebiet von 312 000 qkm, das etwa von 20 000 Menschen bebaut wird; von den 20 000 Einwohnern sind etwa 16 000 bis 17 000 Ureinwohner und Mischlinge, den Rest bilden Europäer, Maleien, Chinesen, Japaner und Philippinos<sup>49</sup>. Die australischen Ureinwohner sind ein unruhiges Nomadenvolk. Um sie überhaupt mit dem Christentum bekannt machen zu können, müssen sie erst seßhaft gemacht werden. Auf vier Missionsstationen (in Beagle-Bay, Broome, Lombadina und Rockholb) haben die Missionare die Ansiedlung von Australnegern erfolgreich durchgeführt und die Seßhaften dem Christentum gewonnen. Für den Unterhalt der Schwarzen kommt die Mission selbst auf und hat zu diesem Zweck Farmen mit Viehzucht angelegt<sup>50</sup>. Msgr. Raible beabsichtigt in Beagle-Bay und der neugegründeten Station Rockholle Krankenhäuser zu errichten, da in diesen Gebieten unter den Negern schwere Krankheiten wüten, die von Europäern und Asiaten dort eingeschleppt sind. Anfang 1935 wurde die ohnehin so arme Mission von einem gewaltigen Wirbelsturm heimgesucht und fast alle Gebäude vernichtet<sup>51</sup>. Gegenwärtig arbeiten im Vikariat Kimberley 8 Pallottinerpriester und 15 Laienbrüder; das Vikariat zählt über 1000 Katholiker; in drei Missionsschulen erhalten 155 Kinder Unterricht; neben einem Krankenhaus besteht noch ein Aussätzigenheim, das 11 Kranke beherbergt<sup>52</sup>. Die Missionare werden von 22 Schwestern (Krankenschwestern vom hl. Johannes von Gott) in ihrer Arbeit unterstützt<sup>53</sup>.

### 5. Amerika (R o g h m a n n).

Trotz aller Schwierigkeiten, die teils in der Natur des Neger, teils in den geringen zur Verfügung stehenden Geldmitteln bedingt sind, kann die N e g e r m i s s i o n der Steyler auch für das verflossene Triennium eine Reihe schöner Erfolge verzeichnen. Am 7. September 1933 konnte Bischof Gerow von Natchez zu Bay St. Louis ein neues Priesterseminar für Neger einweihen. Am Tage der Einweihung zählte das Negerseminar 12 Scholastiker, 6 Klerikernovizen und 33 Gymnasiasten<sup>1</sup>. Bislang wirkten insgesamt 13 Negerpriester amerikanischen Ursprungs in der Negermission der Vereinigten Staaten<sup>2</sup>. Im Jahre 1934 konnte diese Zahl durch die Priesterweihe von vier Seminaristen des Negerseminars zu Bay St. Louis auf 17 erhöht werden. Der Bischof Jeanmard von Lafayette übernahm die vier Neupriester in seine Diözese, um sie unter Leitung eines erfahrenen Missionars in der neu von der Gesellschaft übernommenen Negerpfarre vom Unbefleckten Herzen Mariä an der Grenze der Stadt Lafayette in die Seelsorge einzuführen<sup>3</sup>. In dieser Pfarre konnten im Sommer 1934 eine Kirche, die 500 Personen Raum bietet, eine Schule und ein Priesterhaus in der Art eines kleinen Klosters gebaut werden<sup>4</sup>. Neben der eigentlichen Negermission in den Südstaaten stehen acht Steyler Patres als Negermissionare an den Pfarrkirchen St. Elisabeth und St. Anselmus in Chicago sowie an der St.-Nicholas-Pfarrkirche in St. Louis und betreuen dort insgesamt 6000 Neger<sup>5</sup>. Die Arbeit der Steyler stellt freilich nur einen Bruchteil der katholischen Missionsarbeit bei den Negern der Vereinigten Staaten dar und von den 12—15 Millionen Negern sind bloß etwa 250 000 katholisch<sup>6</sup>.

Die J a p a n e r m i s s i o n der Steyler in San Francisco steht nach wie vor erst in bescheidenen Anfängen. Von einiger Bedeutung ist die Schule, die

<sup>48</sup> KM 35, 297.

<sup>51</sup> KM 35, 299.

<sup>1</sup> StM 34, 132.

<sup>4</sup> StM 36, 254.

<sup>49</sup> KM 35, 297.

<sup>52</sup> KM 35, 299.

<sup>2</sup> StM 34, 317.

<sup>5</sup> KM 35, 269.

<sup>50</sup> SH 35, 123.

<sup>53</sup> SH 35, 124.

<sup>3</sup> StM 35, 230.

<sup>6</sup> StM 36, 259.

aus einem Kindergarten und einer sechsklassigen Volksschule besteht, die Ende 1934 von etwa 250 Japanerkinder besucht wurde. Besonders erschwerend ist für die Mission, daß auf der Schule und dem dazugehörigen Schwesternhaus 40 000 Dollar Schulden lasten, für die monatlich 200 Dollar Zinsen aufgebracht werden müssen. Im Jahre 1934 konnten 14 Erwachsene und 2 Kinder getauft werden. Von San Francisco aus versieht einer der Patres die Japanergemeinde in der Stadt Sacramento<sup>7</sup>.

Eine erfreuliche Entwicklung nimmt nach zwölfjährigem Bestande auch die deutsche Herz-Jesu-Priester-Mission bei den Sioux-Indianern von Süd-Dakota, Diözese Rapid City. Die 1923 gegründete Station Lower Brule in der Cheyenne-Reservation fügten sich die beiden in Cheyenne-Agency und La Plant an. Neuerdings kommt Cherry Creek und Marty hinzu. Die größte Schwierigkeit ist noch das Sprachgewirr und das protestantische Sektenwesen<sup>8</sup>. Eine zweite Mission übernahm dieselbe Gesellschaft in der Diözese Sioux-Falls zu Chamberlain (Süd-Dakota). Hier ist das Ziel die langsame Heranbildung eines eingeborenen Klerus mit Hilfe der bereits bestehenden Indianerschule, an der schon fünf Tertianerinnen des hl. Franziskus 82 Kostschüler betreuen<sup>9</sup>.

In die Missionierung der eingewanderten Japaner in Brasilien teilen sich die Jesuiten mit den Steylern. Die Japanerseeleorge in der Hauptstadt Sao Paulo, die P. Guido del Toro leitet, macht erfreuliche Fortschritte, die vor allem darin begründet sind, daß der japanische Generalkonsul von Sao Paulo der Mission sehr wohlwollend gegenübersteht. Die Tochter des Generalkonsuls ist bereits getauft und geht bei katholischen Ordensfrauen in die Schule. Das Hauptbestreben der Jesuiten geht dahin, dem Franz-Xaver-Kolleg (eine Erziehungsanstalt für Japaner) brasilianische Priesterberufe zuzuführen, um so allmählich einheimische Missionare für die Japanerseeleorge heranzubilden. Die Patres Kircher und Utsch entfalten eine ausgebreitete Tätigkeit unter den japanischen Siedlern im Gebiet der Nord-West-Bahn im Staate Sao Paulo. P. Kircher gab am Missionsmittelpunkt Gonzaga Ende 1933 zum ersten Male einer Gruppe von 30 Japanern die geistlichen Übungen des hl. Ignatius. Diese Exerzitien haben die Missionare zu einer jährlich sich wiederholenden Einrichtung gemacht, um sich so allmählich einen geschulten Stab von Mitarbeitern aus dem Laienstand heranzuziehen<sup>10</sup>. In Registro (im Staate Sao Paulo) betreiben Steyler-Missionare die Japanermission. Wegen der weiten Entfernung zwischen den einzelnen Siedlungen ist manche Schwierigkeit zu überwinden. Besonderen religiösen Eifer zeigen die Jungmänner. Die Schule in Registro steckt noch in den Kinderschuhen. Anfang 1936 wurden Kindergarten und Volksschule von 90 Kindern besucht<sup>11</sup>.

Hoch im Norden Brasiliens liegt die von deutschen Franziskanern geleitete Prälatur Santarém am Cururú unter den Munduruku-Indianern. Ihr Bischof Amandus Bahlmann weilte 1934 in Europa, um den Heiligen Vater und die Heimat zu besuchen<sup>12</sup>. Heute nach 25 Jahren darf P. Hugo Mense O. F. M. mit Stolz zurückblicken auf seine segensreiche Tätigkeit, die von nicht weniger verdienstvollen Mitbrüdern (wie P. Ludwig Wand und P. Tölle) unterstützt wurde. Um die Mission ist eine hübsche Plantage angelegt, wo der Kaffeestrauch vorzüglich gedeiht. In dieser für die Mission notwendigen Pflanzung arbeiten die Indianer, Männer wie Frauen, die sich dort als sehr fleißige Leute bewähren. Die Frauen helfen den Schwestern auch wohl bei den häuslichen Arbeiten. Am Sonntag finden sich alle Familien zum Gottesdienst ein. An den Festen und am ersten Freitag im Monat ist Generalkommunion, von der sich niemand ausschließt. Die Kinder empfangen fast täglich die heilige Kommunion. In der weiteren Umgebung warten noch andere Indianer auf die Missionierung. Am günstigsten wird sich schon bald eine zweite Mission anlegen lassen bei den Bischämäräm-Indianern, die unsere Mundurukus als friedliche Menschen bezeichnen<sup>13</sup>.

<sup>7</sup> KM 35, 270.

<sup>8</sup> Reich des Herzens Jesu 34, 24.

<sup>9</sup> Reich des Herzens Jesu 34, 56.

<sup>10</sup> KM 34, 314.

<sup>11</sup> StM 36, 264.

<sup>12</sup> JB 34, 23.

<sup>13</sup> JB 36, 26.

Die Nachrichten aus dem bolivianischen Vikariat Chiquitos, das den bayerischen Franziskanern unter Leitung von Bischof Berthold Bühl untersteht, laufen verhältnismäßig spärlich ein. Man bekommt dort jetzt die Folgen des Krieges mit Paraguay zu spüren. Lebensmittellknappheit macht sich bemerkbar, da die richtigen Arbeitskräfte bisher unter Waffen standen<sup>14</sup>. Es gibt in diesem Gebiet 30 000 katholische Vollblutindianer und 5000 Heiden; 16 Priester und 4 Brüder sind hier am Werk; 43 Volksschulen werden von ca. 1600 Kindern besucht. Die Missionare suchen den Indianern gute Lebensbedingungen zu schaffen, damit sie nicht in die unermeßlichen Wälder entweichen oder nach Brasilien auswandern. In diesem heißen Klima, wo Europäer nur schwerlich arbeiten können, sind die Indianer der wichtigste Volksstand. Aus diesem Grunde mag die bisweilen weniger kirchenfreundliche Regierung von Bolivien auch den Heiligen Stuhl direkt um Errichtung des Vikariats gebeten haben. Von den sieben Indianerstämmen sind zwei bekehrt, die Chiquitaner und die Guarayos. Letzterer Stamm wird schon seit langem von Franziskanern betreut. Seine Vorfahren lebten zum Teil in den berühmten Jesuitenreduktionen. Nach dem Muster dieser Siedlung hat man auch in der neuen Mission mitten im Urwald Boliviens abgeschlossene Reduktionen errichtet. Die Guarayo-Missionen sind die berühmtesten religiösen Gemeinden im ganzen nordöstlichen Bolivien. Das mit Erfolg beim Guarayo-Stamm angewandte System — mitten im Urwald Kulturinseln zu schaffen — wird jetzt bei den Sirionos fortgesetzt<sup>15</sup>. Im Jahre 1934 weilte der Bischof Berthold Bühl in Europa und erstattete dem Heiligen Vater Bericht über die Mission. Im Juni desselben Jahres feierte er in der Heimat sein silbernes Priesterjubiläum. Zwei Patres nahm er in die aussichtsreiche Indianermission mit<sup>16</sup>.

Die Präfektur P i l k o m a y o (Bolivien), mit ihrem Sitz in Fortin Esteros, wurde 1925 vom Vikariat Chaco abgetrennt und deutschen Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria anvertraut. Das Gebiet der Pilkomayo-Mission war lange Zeit ein Streitobjekt zwischen Bolivien und Paraguay, deshalb auch an ein wirklich erfolgreiches Wirken der Missionare nicht zu denken. Die Missionare mußten dauernd zur Flucht bereit sein; einmal machten die kämpfenden Truppen ihnen Schwierigkeiten, das andere Mal nahmen die Indianer eine drohende Haltung ihnen gegenüber ein. Die Lebensmittelfuhr von Argentinien ist jetzt durch die Vermittlung des Nuntius von Buenos-Aires sichergestellt, so daß Mißernten und Heuschreckenplagen, wie sie in den vergangenen Jahren die Mission heimgesucht haben, in Zukunft nicht mehr so hemmend und vernichtend wirken können wie bisher. Den Missionaren blieb nichts erspart: Feuersbrünste, Krankheit und Tod überfielen sie<sup>17</sup>. Seitdem nun Friede ist, sind wenigstens ein Teil der äußeren Schwierigkeiten beseitigt, so daß es jetzt langsam aufwärtsgehen kann. Die inneren Schwierigkeiten aber bleiben. Das größte Hindernis für die Mission ist der Geisterkult der Eingeborenen. Die Zauberer, die Macht besitzen über die bösen Geister, haben großen Einfluß auf das Volk und betrachten sich als geschworene Feinde der Mission. Die Trunksucht gilt den Indianern als Tugend, und die ganze Männerwelt fröhnt diesem Laster; es ist klar, daß ein solches Laster der Missionierung äußerst hinderlich im Wege steht. Mit dem Trinken ist der Müßiggang verbunden, weshalb das Streben der Missionare dahin geht, die Leute an geregelte Beschäftigung zu gewöhnen<sup>18</sup>. Die Mission besteht aus den beiden Stationen Fortin-Esteros und St. Leonard. Es arbeiten dort insgesamt 3 Patres und 7 Brüder. An beiden Stationen sind Schulen eingerichtet, die 1934 von insgesamt 52 Kindern besucht wurden, außerdem noch ein Kindergarten mit insgesamt 25 Kindern. Von den 4000 Katholiken sind 2 Eingeborene und 3 Mischlinge<sup>19</sup>. Es kommen aber in jüngster Zeit etwa 20 Männer und 15 Frauen zum Unterricht, können daher als Taufbewerber gelten, denn es werden auch zum Unterricht nur solche zugelassen, die bereits mit den Lastern der Unzucht, der Trunksucht und des Müßiggangs gebrochen haben. Aus den Berichten

<sup>14</sup> JB 34, 19.<sup>17</sup> Mbl 34, 81, 271.<sup>14</sup> Antoniusbote 36, 113. <sup>15</sup> KM 34, 270.<sup>18</sup> Mbl 36, 210.<sup>19</sup> Mbl 34, 64, 81, 384.

ersehen wir, daß es in der Präfektur Pilkomayo jetzt vorwärtsschreitet und die mühsame Arbeit der letzten Jahre sich zu lohnen anfängt<sup>20</sup>.

Auch in der Araukaner-Mission der deutschen Kapuziner in Chile wirken sich die wirtschaftlichen und politischen Erschütterungen aus, die wie ein allgemeines Fieber die Menschheit befallen haben. Besonders wegen der Entwertung des Peso (Münze des Landes) kostete es große Mühe, alle Missionswerke, vor allem die Schulen mit ihren vielen weltlichen Lehrkräften aufrechtzuerhalten. Man brauchte jedoch keine Arbeit aufzugeben, da die Lehrer verständnisvoll auf einen Teil ihres Gehaltes verzichteten<sup>21</sup>. Man konnte sogar einige neue Schulen einrichten, zwei große Pfarrkirchen bauen und für die Missionsdruckerei, die ein segensreiches Schriftenapostolat ermöglicht, zwei neue Maschinen anschaffen. Die Zahl der heidnischen Indianer beträgt noch ungefähr 4000; 1934 wurden 345 erwachsene Heiden in die Kirche aufgenommen und 234 Kinder heidnischer Eltern getauft. Der katholische Glaube schlägt im Araukanervolk immer tiefere Wurzeln. Vor 38 Jahren betrug die Zahl der Osterbeichten nur einige hundert; heute dagegen betragen die Osterbeichten nahezu 20 000. Auch die Andachtskommunionen nehmen immer mehr zu. Ebenso legt die wachsende Häufigkeit der kirchlichen Eheschließungen ein schönes Zeugnis für die segensreiche Missionsarbeit der Kapuziner ab. Die Indianergemeinden weisen zum großen Teil schon eine höhere Ehezeit auf als die Pfarreien der Weißen (das Konkubinats ist ja einer der dunkelsten Punkte im südamerikanischen Volke). Ein großer Festtag für die Araukaner-Mission war die Priesterweihe des P. Pascual Alpacán, des ersten Priesters aus dem Araukanerstamm; aus allen Teilen des Landes kam das Volk, um an der Primizfeier des Neugeweihten teilzunehmen und ihm Glückwünsche darzubringen<sup>22</sup>.

## LITERARISCHE UMSCHAU.

Aus dem französischen, belgischen und holländischen Organ der Priestermissionsbünde (1934—36).

Von Prof. Dr. Schmidlin in Breisach.

Während wir auch weiterhin die deutsche Klerusmissionszeitschrift (Priester und Mission), soweit sie vorliegt, wie auch die italienische (im *Annuario Missionario Italiano*, soweit er an die Stelle der *Rivista dell'Unione Missionaria del Clero* neben dem *Pensiero Missionario* getreten ist) gesondert unter den kleineren Besprechungen behandeln, andererseits die spanische (*Illuminare*) und die irische (*Pagan Missions*) weder selbst bei uns eingetroffen ist noch ein Referat darüber zugeschickt wurde, wollen wir die drei wichtigsten Serien, die auch inhaltlich zugleich für die Missionswissenschaft am wertvollsten geblieben sind, hier eigens analysieren und auch unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten nach ihrem Gehalt beurteilen.

### 1. L'Union Missionnaire du Clergé de France.

War der Jahrgang 1933 bis in sein Oktoberheft (T. II N. 4) noch angefüllt von den Straßburger Kongreßberichten, den Missionslehren aus den Enzykliken, den Nachrichten und Aktenstücken zur missionarischen Kooperation und den Besprechungen in der Bibliographie, so brachte der Januar 1934 (10. Ann. II 5) außer den Ergebnissen und Programmmthesen der Concours von 1934/35 den Bericht von Lahitton über den Missionsberuf auf dem Kongreß von Straßburg, unter der Missionschronik die Orientation der Afrikamissionen nach der ersten Bischofskonferenz von Belgisch-Kongo (1932) und Verschiedenes zur Missionskooperation (vorab in den Seminarien); April nach einer Statistik über die französischen Missionskräfte der einzelnen Kongregationen und einer Plauderei (*Entre nous*) als „*Doctrine missionnaire*“, Kommentar der Rundschreiben und Varietät des Missionsberufs Apostolat und Ordensleben vom Studienrat, als missiologische Be-

<sup>20</sup> Mbl 36, 267.

<sup>21</sup> SW 34, 42.

<sup>22</sup> SW 34, 225.

griffe einen sehr rudimentären Bericht von Mgr. de Guébriant über das Wissenwerte über die Missionen, als Missionschronik einen Aufsatz von P. Laydevant O.M.I. über den südafrikanischen Bolschewismus neben der Missionslage in China und der Missionsbehandlung in Portugal, als Missionskooperation u. a. die Missionsaktion in den Seminarien und den Bericht meines Bruders (ohne ihn auch nur zu nennen) über den elsässischen Missionsanteil (dazu Predigt, Illuminare und Bibliographie); Juli als Berufsvarietät das Verhältnis von Apostolat und Säkularklerus, unter den großen Missionsproblemen eine Konferenz von P. Charles S. J. (1933) über Chateaubriand und die Missionsrenaissance des 19. Jahrhunderts (ohne Hinweis auf ZM 1931), dann Blicke auf die Missionswelt (in Rom, Frankreich, Missionspropaganda, Hl. Land), unsere Missionsmitwirkung (persönlich, durch Gebet, Krankentag, Seminaristen) und endlich Auslese der Zeitschriften (der belgischen und italienischen Klerusunion wie der *Etudes missionnaires*); Oktober (II 8) über den Missionssonntag mit Predigtstoffen dafür (von Guébriant, Olichon usw.), Studien über den Missionsberuf (seine Rekrutierung), Pfarreigebiet für die Missionen, Ratschläge an Seminaristen, Dokumente und Statistiken sowie Concours von 1935 (*Entre nous*).

Mit Januar 1935 beginnt der III. Band der neuen Serie (Missionsstudien über die Missionsapologetik von Chateaubriand und die 1. missiologische Woche in Kanada, Concours für Theologie und Geschichte, Vorbereitung des Nationalkongresses von Lyon, Missionsaktion und -gebet in den Pfarreien, Epiphanie in den Studienzirkeln, Seminarien usw.); analog aufgebaut April (als *Doctrine missionnaire* Betrachtung von P. Charles über die Hoffnung Christi und der Heiligen, dazu Gewissenerforschung von P. Manna über die *Unio Cleri*, Einladung zum Kongreß, Nachruf auf Guébriant, biblischer Concours, Seminaristenwinke, Krankenmissionstag, Dokumente und Statistiken, Chronik aus ZM und KM); ähnlich Juli (Kongreß von Lyon, neue missionsstrategische und -taktische Probleme über die missionarische Besetzung der Welt und die Taktik der indischen Mission, Missionsapostolat in der Pfarrei und Missionstag der Kranken, Missionsbücher 1933/34); die Oktobernummer endlich bietet einen Bericht über den Lyoner Kongreß (mit Eröffnungsrede von Olichon über den Seinsgrund der Kongresse, Charles über die wahre Natur der Missionspflicht, Perbal über die Rolle der Liebe darin und Resolutionen, dazu eine Missionschronik, Anweisungen und Predigtplan für den Missionssonntag und Seite der Seminare).

Das 12. Jahr 1936 setzt mit einer „Missionstheologie“ (Mgr. d'Herbigny über die Missionspflicht der verschiedenen Kirchenmitglieder, Kard. Fumasoni-Biondi über katholische und missionarische Aktion nebst Missionschronik über Äthiopien, Concours von 1935/36, päpstlichen Werken, Missionssonntag, Krankentag, Pfarrgebet usw.) im Januarheft ein; im April folgt eine „Lehrstudie“ über die missionarische Rekrutierung (unter offener Kritik an ihren Mißständen und Rivalitäten) neben Missionschronik (Verdier in Dakar, Missionsmethoden in Japan usw.), heimatlichem Missionswesen (u. a. Pfingstkrankentag), Seminaristenseite (Wettbewerbe) und Propaganda (Verständigung zwischen den päpstlichen Werken); im Juli nach einem Nekrolog auf Mgr. Olichon eine Fortsetzung der Kontroversen über Missionsberufe außer Missionsnachrichten und „Kooperation“ (Sitzungen und Beschlüsse der Vereinsräte in Rom, katholische und missionarische Aktion); im Oktober (III 8) den Vortrag von P. Brouillard S. J. über die Missionspflicht (der Hierarchie, Orden und Gläubigen von der Moraltheologie) nebst Missionssonntag (Appell von Mgr. Costantini, Organisation und Predigt), Gebetsintentionen und Seminaristenseite.

## 2. a) Bulletin de l'Union Missionnaire du Clergé.

Die in Brüssel (40 Rue du Méridien) redigierte und herausgegebene französische Quartalschrift der belgischen Klerusmissionsliga bewegt sich in den bisherigen Geleisen weiter, ohne auf strenge Wissenschaftlichkeit Anspruch zu erheben, aber doch mit fleißiger Gründlichkeit wenigstens in

den Leitartikeln: im 1. Heft (n. 51), Januar 1934 (14. Jahr), über Priesteramt, katholische und missionarische Aktion (nach Possoz in Kerk en Missie) und zehn Jahre Missionstätigkeit in Belgisch-Kongo (1921—31) von Corman; im 2. (April) ein Brief von P. Verbiest (15. 8. 1678) aus den Scrittura riferite der indischen Propagandabestände als Stimme der Vergangenheit mit ihrer Wirkung in den acht Missionar-Bursen Ferdinands von Münster (1682) von P. van Hée S. J.; im 3. (Juli) das Frauenapostolat in den Missionen von P. Spitz O. S. B. (nach Goyau); 1935 in N. 1 (55) über Eigennamen in China von P. van Hée S. J.; N. 2 (April) über die Religionen in den verschiedenen Ländern (mit vielen Tabellen aus dem Guida) von Abbé d'Espierres und die Gesellschaft der auswärtigen Missionen von Paris (zum Tod des Generalsuperiors Guébriant) von Dom Maternus Spitz; N. 3 (Juli) Corman über die Protestanten im belgischen Kongo und die Chinamissionen (nach dem Annuaire) nebst einem Brief Verbiests von 1677 über die Weihe von Chinesen; endlich wieder P. Spitz über die Gesellschaft der afrikanischen Missionen von Lyon im 4. Heft (Okt. 1935); in der 1. Nummer von 1936 ein Auszug aus Bartocetti über Evangelisation und Krankenfürsorge, eine Skizze von Hée über die Religionen in China und von Possoz über die belgischen Missionszeitschriften; in der 2. Corman über die katholischen Missionen von Portugiesisch-Angola, Hildebrand O. M. C. über die belgischen Kapuziner in Haiti und Martinique und Spitz O. S. B. über die religiöse Geschichte Abessinien; in der 3. Corman über das mohammedanische Afrika, M. de Finchville über das Silberjubiläum der Benediktiner in Katanga und der Prämonstratenser Missionar van Reeth über das Brautwerk im Vikariat Buta (nebst einem Dankbrief P. Verbiests von 1678); in der 4. eine Mitteilung an die 1. Sektion des VI. katholischen Kongresses von Mecheln über unsere Missionspflichten, die Fortsetzung Cormans über das muselmanische Afrika und eine mit Quellenbelegen versehene Darstellung von P. Mensaert O. F. M. über die katholischen Chinamissionen angesichts der Lepra (mit Seitenblick auf die Aussätzigen- und Krankenfürsorge der Regierung und Protestanten).

Dazu gesellen sich außer der Versammlung des Nationalkomitees von U. M. C. selbst (an der Spitze von 1935, n. 3) periodische Berichte über die drei päpstlichen Werke der Glaubensverbreitung (1934, 1, 2 und 4; 1935, 2 und 4; 1936, 2), der heiligen Kindheit (1934, 2 und 1935, 1) und vom Apostel Petrus (1934, 2, 3 und 4; 1935, 2; 1936, 2) sei es allgemein, sei es für Belgien (mit einigen Aktenstücken darüber). Fortlaufend wird auch über die missionierenden Orden und Kongregationen aus Belgien oder das belgische Missionspersonal mit zahlenmäßigen Materialien berichtet (1934, 1, 3 und 4; 1935, 1—4; 1936, 1—3). Die „Mélanges“ bringen kleinere Notizen aus dem heimatlichen oder auswärtigen Missionswesen durchgehend in jedem Heft beider Jahrgänge. Zum Schluß registriert die „Bibliographie“ ebenfalls in jeder Nummer die literarischen Erscheinungen, soweit sie für die Missionen von Interesse erscheinen (wenig freilich über die eigentlich missionswissenschaftliche und fast nichts über die deutsch Literatur).

#### b) Kerken Missie.

Das an der gleichen Stelle gedruckte und von demselben belgischen Priestermissionsbund redigierte flämische Parallelorgan enthält ebenfalls außer den durchgehend wiederkehrenden Besprechungen (Biekennieuws), den Gebetsintentionen (an der Spitze jeden Jahrgangs) und den Veränderungen im belgischen Missionspersonal eine Chronik der heimatlichen Missionsaktion (Missionsvereine und -veranstaltungen) und Nachrichten (Mengelingen) aus den Missionsfeldern (besonders Belgisch-Kongo, Indien, China und Südamerika) eigene Aufsätze, zwar nicht streng wissenschaftlicher, aber den Landesklerus interessierender Natur: das 1. Heft von 1934 (14. Jg.) von Possoz über missionierende Orden und Kongregationen in Belgien, von Alfred Corman über das Werk der Glaubensverbreitung im Dienstjahr

1932/33 und über zehn Jahre Missionsarbeit in Belgisch-Kongo sowie von P. Gillet O. P. (bei den afrikanischen Zandee's); das 2. über das Werk der heiligen Kindheit und des heiligen Petrus (von Corman), Ziel und Wesen der Missionsnähezirkel (M. D. B.), über die eingeborenen Schwestern in Mittelafrrika (von Sr. Juliana) und über verfluchte Rassen (von P. Jucundus O. Cap.); das 3. über Fakultäten und Privilegien, allzeit alt und allzeit neu (Missionsaufruf des Bischofs Paris von Langres 1850) und ärztliche Mission in Verbindung mit der medizinischen St. Lukasgesellschaft (von Vermeulen S. J.); das 4. zum Missionssonntag (von Mgr. Salotti), für den einheimischen Klerus über Priester und Missionsgeist (Clysters) und über den ersten Priester von Kasai (Bittremieux); n. 1 von 1935 über Zustand und Ausichten der katholischen Mission in China (I. Hindernisse, Nationalismus, Kommunismus, moderner westlicher Geist, heidnische Religion, protestantische Propaganda; II. Hilfsmittel, Haltung der Zentralregierung, Zentralverwaltung der Mission, einheimischer Klerus, Unterweisung, Presse, Katholische Aktion, Liebestätigkeit und Missionsmethode) von P. Teunissen O. F. M.; n. 2 Statistik der Religionen in der Welt (von d'Espierres), Kindheitswerk 1933 (Corman), in memoriam P. Daems und Judenkolonie in China (J. v. S.); n. 3 Rechtssprache bei den Zandee's (Gillet) und über die landwirtschaftliche Missionsbewegung von Wagenlingen (eine neue Missionsaktion im Werden von P. Gregorius O. Cap.); n. 4 über die Seligkeit der Heiden und die Notwendigkeit der Missionierung (Mensaert O. F. M.), belgische Redemptoristenmission auf den Antillen (van Horenbeeck C. SS. R.), Weltmissionssonntag und Fidesagenzie; 1936 in n. 1 P. Devroy über das Missionswerk als Hauptsache im christlichen Leben, Prof. Mullie über den Scheutvelder Missionar Graf Karl de Jaegher und Posso über belgische Missionszeitschriften; in n. 2 Bartocetti-Doninck über Aussätzigen-sorge in den Missionen und A. de Rechter S. V. D. über das diamantene Jubiläum der Missionskongregation vom göttlichen Wort außer den Jahresberichten über die drei päpstlichen Missionswerke (speziell in Belgien); in n. 3 ein Bericht über die römische Zentralkonferenz derselben nebst einer ausführlichen Besprechung der drei Bände von Wyngaert (Sinica Franciscana); in n. 4 eine Predigt über den Missionsgedanken in der Messe sowie Beiträge von Leyssen über die Trappisten in China, von Knops S. M. A. über das westafrikanische Missionswerk und von Hosten S. J. über ein Schlachtopfer Pombals (P. Kaulen nach seinem Brief von 1766).

### 3. Het Missiewerk.

Inhaltlich hochstehender und gehaltvoller, auch über das heimatliche auf das auswärtige Missionswesen hinausgreifend ist immer noch die von Prof. Dr. Mulders und Mgr. Bekkers redigierte holländische „Zeitschrift für Missionskenntnis und Missionsaktion“, auf deren zwei ersten Hefte des 15. Jahrgangs und letzten von 1933 wir zurückgehen müssen, in n. 3 mit Artikeln (teilweise auch kleineren Beiträgen) von Schoonen S. M. A. über das Vikariat Kumasi, Knops S. M. A. „van Kleurlingen en Toestanden“, Dr. Gregorius von Breda O. M. C. über Nächstenliebe in der Mission (nach Matth. 22, 39) und Clementianus Liefrink O. F. M. über Joseph von Anchieta S. J.; in n. 4 von P. Valentinus O. Cap. über Bischof Brans von Padang, Fritschy über die Bekehrung freisinniger und orthodoxer Muselmanen, Brugmans S. M. über die Geister des Eilands San Cristoval und Pancratus Maarschalkerweerd O. F. M. über Material zu einem Handbuch für Indianermissionare von P. Diego Ximenez in Mexiko; 1934 im Febr. Mulders über die Missionsenzyklika von 1926 (Rerum ecclesiae nach Inhalt und Bedeutung), Busé O. S. C. über die Präfektur Bandoeng, Pacianus Teepe O. F. M. über Paulus Siu-Koang-K'i († 1633) und Lucas van der Linden über zehn Jahre Karmelitermission auf Ost-Java; im Mai Popelier C. I. C. M. über die Beziehungen zwischen Lamaismus und Christentum (wissenschaftlich belegt), Vlasfeld S. S. J. über die mißglückte Jesuitenmission am Hof von Chandragiri (Anfang des 17. Jahrh.), Teepe im Schlußbeitrag, Willemen S. S. J. über

das Katechistensystem von Nagongera (1913—33), Jucundus O. Cap. über Opium in China und Geißel über Afrika, Dito O. P. über Radio und Royackers über Landbau in der Mission; im August Henneveld S. C. J. über Mgr. Cobben von Finnland, Prof. Dr. Feron über Erlösung und Mission (ohne Quellenapparat), Wouters S. M. A. über das Vordringen des Islam in Westafrika (gut orientierend), Eliseus van de Weyer O. Carm. über Priesternot in Brasilien, Mulders über das Radio im Dienst der Mission und van Haaren über priesterliche Missionsaktion; im Nov. Loffeld C. S. Sp. über Mgr. Hilhorst von Bagamoyo, Mulders über den Aufmarsch der Kirche (moderner Missionscharakter in stärkerer Zentralisation und Indigenierung), Prof. Borret S. J. über Art. 117 der niederländisch-indischen Gesetzgebung (anlässlich einer Dissertation von Eykman), Hiellings S. J. über die Musik in der Mission von Moentilan, Joan Fu S. V. D. über die Erwartungen Chinas vom europäischen Katholizismus und Verheggen über Papstversammlung in Suriname; 1935 im Febr. (XVI 3) Sondaal S. J. über Mgr. Willekens von Batavia, Tjptakoesoema S. J. über den javanischen Religionsbegriff in seinem Verhältnis zur Mission, Geurtjens M. S. C. über das protestantische Entgegenwirken in Neuguinea unter Bevorzugung durch die Kolonialbeamten, Fritschy über Renegaten zum Islam und Lucas van der Linden über die Missionsliebe der heiligen Theresia von Lisieux; im Mai Drehmanns S. S. R. über Kard. von Rossum und die Missionsorganisation (angebliche Bevorzugung der Weltpriestermissionen und Missionskongregationen gegenüber älteren Orden), Dubbelman O. Praem. über die Präfektur Jubulpore, Keller S. J. über die japanische Religionskrise, Fortsetzungen von Fritschy und Tjptakoesoema, Mulders über einen neuen Katechismus (von Bouman) und van Schie S. V. D. über das goldene Priesterjubiläum von Mgr. Henninghaus; im August Verbeeck O. Carm. über Mgr. Albers von Malang, Prof. van den Oudenrijn über die Unionkongregation in Ostarmenien (auch in n. 2 und 3), Keller über die Frau in Japan, Bekkers über die wachsende Teilnahme der Niederlande am Missionswerk und die neue Niederlassung der Zisterzienser in Malakka; im Nov. Visser M. S. C. über die Präfektur Poerwokerto, Bekkers über den Stand des einheimischen Klerus in den Missionen, Hooiveld S. V. D. über die Exerzitien in der Floresmission (missionsmethodisch interessant), Leonie Tummers über medizinische und Tomey über studentische Missionsaktion; 1936 im Febr. (XVII n. 3) Dr. Gregorius O. Cap. über Mgr. Tarcisius von Westborneo, Kierkels C. P. (Delegat von Indien) über einen niederländischen Beitrag zur Missionsgeschichte von Malabar (Dokument aus dem Kirchenarchiv von Verapoly über die ostindische Kompagnie), Balleur über die Pygmäen des Ituriwaldes (Referat des missionswissenschaftlichen Seminars von Nymwegen ohne wissenschaftlichen Charakter), Pillot O. Praem. über Religionsunterricht in den Missionen (Verwendung des Katechismus von Boumen) und Dom van Assche über die Benediktinerpräfektur Nordtransvaal (zu ihrem 25jährigen Bestehen); im Mai Neilen S. C. J. über die Präfektur Benkoelen, Huijgens über Erasmus und die Mission, Nollen M. S. C. über den eucharistischen Kreuzzug zu Papatatava in Neubritannien und Lucas van der Linden über die segensreiche Arbeit der Missionsschwestern; im August (XVIII 1) Teepe über Unterrichtsprobleme in der Mission (ohne Literaturangabe), Xaverius über die Missionspflicht im mystischen Leibe Christi, Jak über den geheimen Nebilbund in Kongo; im Nov. Bekkers über Mgr. Stom von Kesumu, Prof. Oudenrijn über die „Hereenigers“ in Ostarmenien, Janssen über P. Verbiest, Steé über den Aglipyanismus und Janssen über Anpassung des Christentums.

Als wiederkehrende Rubriken liefert der Herausgeber Mulders missionskundliche Übersichten aus der weiten Weltmission (XV 1 katholische und 2 protestantische Mission in Niederländisch-Indien, 3 Ozeanien, 4. Australien und Neuseeland; XVI 1 Indianermission in den V. St., 2 Negermission daselbst, 3 Zentralamerika und Westindien, 4 Curaçao; XVII 1 Suriname, 2 Südamerika, 3 Brasilien, 4 Chile und Argentinien; XVIII 1 Heidentum in Afrika, 2 Islam in Afrika). Dazu kommen heimatliche Mis-

sionsnachrichten (Missieactie in Binnen- en Buitenland), missionierende Orden und Kongregationen (Personalveränderungen und andere Ereignisse) sowie Bücherbesprechungen (so über Arens, Wessels, Gregorius, van der Vat, Thaurén, Windthuis, Cormán, Goyau, Streit usw.).

## GRÖßERE BESPRECHUNGEN.

**Ehrhard, Albert, Urkirche und Frühkatholizismus.** 328 S. in Großformat mit 16 Bildern. Buchgemeinde Bonn 1935. Preis geb. 5,40 RM.

Jeweils von einer kritischen Quellenuntersuchung ausgehend, aber der strengen Wissenschaftlichkeit entbehrend, gibt der bekannte Kirchenhistoriker hier wesentlich den ersten Teil seines kirchengeschichtlichen Kollegs im engen Anschluß an zwei frühere Schriften (Urchristentum und Katholizismus 1926, Die Kirche der Märtyrer 1932) wieder. Nach einer allgemeinen Einführung über den Plan des Gesamtwerks und einer besonderen über den geschichtlichen Charakter Jesu von Nazareth behandelt er im I. Abschnitt Urchristentum und Urkirche, im 1. Kap. das erste Stadium im Judenchristentum nach dem 1. Teil der Apostelgeschichte (äußere Geschichte, kirchliche Organisation, Grundlagen des inneren Lebens, charakteristische Merkmale); im 2. das paulinische und außerpaulinische Heidenchristentum als zweites Lebensstadium; im 3. das Stadium der Vollendung durch das Johannes-evangelium (der Apostel Johannes Verfasser des 4. Evangeliums, seine Eigenart mit Eigenziel, seine Bedeutung als vollendetes Urchristentum, Grundlegung des Katholizismus). Der II. Abschnitt will die nachapostolische Märtyrerzeit und die Ausbildung des frühen Katholizismus im Morgen- und Abendland schildern, im 1. Kap. die Christenverfolgungen (in ihren Ursachen und Rechtsgrundlagen, ihren Anfängen in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts, im ersten Stadium als Verfolgung der Einzelpersonen im 2. Jahrhundert, im zweiten als systemlose Gesamt- oder Kirchenverfolgung in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts und im dritten Stadium als systematische Verfolgung in der zweiten Hälfte); im 2. die Abweisung der Haupthäresien im christlichen Altertum nach ihrer Entstehung, Verbreitung, Vertretung, Bekämpfung und Tragweite (I. des Gnostizismus, II. des Montanismus); im 3. die positive kirchliche Lebensgestaltung (Kirchenverfassung, Glaubens- und Geistesleben literatur- und theologiegeschichtlich, Anfänge der Dogmenbildung, katholischer Gottesdienst, religiös-sittliche Heiligungsarbeit, Liebestätigkeit, Ordensanfänge, christliche Kulturbegründung); im 4. den Sieg der Kirche (einerseits die letzte Verfolgung unter Diokletian im Werden, Rechtsgrund und Verlauf, andererseits die Befreiungstat Konstantins im historischen Werdegang wie nach Bedeutung und Tragweite).

Während leider in diesem ganzen größeren Hauptstück außer einigen Andeutungen über Konstantin gegen Schluß die nachapostolische Missions-tätigkeit oder Ausbreitung des Christentums kaum gestreift worden ist und auch das apostolische Missionsstadium im 1. wie 3. Kapitel des I. Teils wenig figuriert, kann man das 2. als Missionskapitel bezeichnen, schon in den ersten Berührungen des Evangeliums mit der Heidenwelt (im äthiopischen Kämmerer, im Hauptmann Kornelius, in der ersten Heidenchristengemeinde zu Antiochien); noch stärker im paulinischen Heidenchristentum (nach einer sehr bedenklichen Einleitung über die paulinischen Briefe als Hauptquelle und über die chronologische Reihenfolge zunächst Pauli Bekehrung und Ausbildung zum Weltapostel, weniger über die Faktoren und Grundgedanken seiner Theologie, um so ausgesprochener in seiner östlichen Missionstätigkeit der durch das Apostelkonzil und den Judaistenstreit unterbrochenen beiden Perioden, in etwa auch im Verhältnis des paulinischen Heiden- zum Judenchristentum, wie in der äußeren Organisation und im innern Leben der paulinischen Gemeinden nach Glauben, Liturgie und sittlich-religiösen Zuständen, schließlich in den inneren

Grenzen des paulinischen Heidenchristentums); teilweise endlich im außer-paulinischen Heidenchristentum, vor allem im missionarischen Wirken der Urapostel (nach den apokryphen Apostelgeschichten und der kirchlichen Überlieferung), darauf als Einführung des Christentums in das lateinische Abendland (mit Petrus in Rom als Mittelpunkt) und in der abendländischen Missionsarbeit Pauli (mit seinem Tod als Abschluß), nicht so sehr für die Zwischenzeit von Paulus zu Johannes (Schicksale des Judentums, Missionsarbeit der Apostelschüler und literarische Zeugnisse der inneren Weiterentwicklung auf apostolischer Grundlage).

Was die gesamte Anlage betrifft, ist dieser Band als in sich geschlossener und einzeln beziehbarer erster Teil einer mehrbändigen Kirchengeschichte über die katholische Kirche im Wandel der Zeiten und Völker gedacht. Die zweite Hälfte des ersten Hauptteils soll die nach-konstantinische Zeit der lateinischen wie griechischen Kirche und die Ausgänge beider Kirchen mit der byzantinischen Reichskirche, die von ihr abgezweigten slawischen und die orientalischen Nationalkirchen darstellen (von der Vorstellung aus, daß nur die abendländische Kirche schon im 5. Jahrhundert in ihr mittelalterliches Stadium eintrat, während die griechische bis zum 15. Jahrhundert und die orientalische bis zum Weltkrieg darin verharrte, wobei vielleicht nicht genug berücksichtigt wird, daß es sich hier nur um schismatische Abarten handelt). Der zweite Hauptteil wird in der ersten Hälfte dem Mittelalter und in der zweiten der Neuzeit für das Abendland gewidmet sein. Die katholische Kirche in der Neuen Welt und in den Missionsgebieten überläßt Verf. unter Verzicht auf die Bearbeitung „aus naheliegenden Gründen“ einem „jüngeren Fachgenossen“ (wozu ich mich der Buchgemeinde bereit erklärt habe).  
Schmidlin.

**Schneider**, Prof. Dr. Friedrich in Köln, *Bildungskräfte im Katholizismus der Welt seit Ende des Krieges*. 8<sup>o</sup>. XXII u. 44 SS. Herder, Freiburg 1936. Preis 6,80 RM., geb. 8,20 RM.

Ursprünglich als „katholische Leistung in der Welpädagoik der Gegenwart“ (als Gegenstück zum I. Band über die katholische Leistung in der Weltliteratur der Gegenwart von 1934) gedacht, aber nun die Leistung wegen der partiellen Unzulänglichkeit und Pädagogik im Hinblick auf das weitere Interesse verneinend, will die tatsächlichen Leistungen des gegenwärtigen Katholizismus für die Erziehung und Bildung im allgemeinen wie im besonderen unter Einbeziehung der erziehungswissenschaftlichen Produktion mit Hilfe von „Fachkennern“ des In- und Auslands darstellen. Nach einem Vorwort des Herausgebers folgen im I. Teil einführende Aufsätze von Behn über die katholische Kirche als Erzieherin der Menschheit und von Schröter über die kirchlichen Erziehungskundengebungen Roms seit 1918; im II. Länderbeiträge über die katholische Bildungskraft und Pädagogik im Nachkriegsdeutschland von Antz und Brunnengräber, den Katholizismus als Bildungsmacht in Österreich von Lehl, in der Schweiz von Gutzwiller (nebst katholisch-pädagogischer Theorie und Praxis von Doemann), in England von Drnkwater (sowie Entwicklung der katholischen und nationalen Pädagogik in Irland von Corcoran), in Frankreich (samt den pädagogischen Ideen und Einrichtungen) von Platz, in Italien von Bendiscioli (Pädagogik und Schulen von Baroni), in den Vereinigten Staaten von Shuster (auch Erziehungswissenschaft von Jordan und Schulwesen von Johnson) und in den Missionsländern, von denen aber nur einerseits das südasiatische (Vorder- und Hinterindien nebst Indonesien) und japanische (mit dem koreanischen) von P. Thomas Ohm aus Würzburg, das chinesische von P. Köster aus Yenchowfu behandelt werden, während meine Gesamtübersicht (nachher erschienen an der Spitze des letzten Jahrgangs der ZM) zuerst dringend erbeten und vorbehaltlos angenommen, nachher aber aus unsachlichen Vorwänden verschmäht wurde; endlich im III. „überterritoriale Beiträge“ in bunter Mischung und ziemlich willkürlicher Auswahl, über die katholische

Jugendbewegung in der Welt von P. Noppel, über katholische Berufs- und Standeserziehung von Brauer, über Idee und Wirklichkeit der katholischen Universität von Schwarz, über die liturgische Bewegung in ihrem Erziehungsgehalt von Bopp, über caritative Erziehung und Bildung von Wollasch, über sozialpädagogische Beiträge katholischerseits von Geck, über katholische Beiträge zur pädagogischen Psychologie von Allers, wogegen zwei Arbeiten des Herausgebers über Internationalität katholischer Pädagogik und katholische Familiengestaltung wegen Raumüberschreitung zurückgestellt wurden.  
Schmidlin.

\*Witte, Prof. D. Dr. in Berlin, Die Christusbotschaft und die Religion. 279 SS. 8°. Vanendhoek und Ruprecht, Göttingen 1936. Preis br. 8, geb. 9,80 RM.

Wir erblicken in diesem Werke des Führers der Ostasienmission und bekannten Missionsschriftstellers, der durch die bitteren heimatkirchlichen Erlebnisse mit der deutschen Glaubensbewegung und den deutschen Christen mit seiner Gesellschaft (dem protestantisch-evangelischen Missionsverein) vom liberalen Protestantismus zur positiven Bekenntnisfront (auf der nun alle evangelischen Missionsgesellschaften Deutschlands stehen, sogar im Extrem) geführt worden ist, eine wahre Bekenntnis- oder Konversionsschrift zur Bekundung des Wechsels von der relativen Überlegenheit zum absoluten Charakter des Christentums und Evangeliums gegenüber den anderen Weltreligionen auf dem Wege der dialektischen Theologie (wie er im Vorwort nicht ohne Reserven erklärt), so daß er nicht nur für die Missionsprobleme, sondern auch für die heimische Theologie sehr lehrreich wird. Zunächst geht er auf sein „Thema“ ein, dessen Aufgabe und Lösung er nicht in der Praxis oder Überlegenheit, sondern in der Wahrheitsfrage und im Ausschließlichkeitsanspruch findet, wie er nur der Christusbotschaft zukommt, während alle anderen Weltreligionen nur das allein rettende Heil bieten wollen. Dann analysiert er den Inhalt der Christusbotschaft (Gott, Schöpfung, Fall, Erlösung, Glaube, Werke, Missionsverpflichtung). Der 3. Teil erweist die rechte Ausrichtung der Christusbotschaft als unsere Missionsaufgabe durch einen historischen Rückblick auf die frühere leichte und beschränkte, aber mit Mißerfolgen wenigstens in den fernöstlichen Kulturländern endigenden (vorab katholischen) Missionen den geringen Ertrag der gegenwärtigen (wenigstens bei den Gebildeten) und die Widerlegung der relativistischen Einwände. Die richtige und maßgebende Antwort darauf, wie sich die Christusbotschaft zu den Weltreligionen einstellen soll, wird als 4. Punkt in dem gefunden, was sie selbst im N. T. über diese Religionen aussagt, daß die Menschen Gott in ihrer Blindheit und Verkehrtheit nicht erkennen können, es somit keine allgemeine Offenbarung gibt und auch die Philosophen sich von der Finsternis zum Licht bekehren müssen (was wir nur mit Einschränkungen zugeben können). In n. 5 will nachgewiesen werden, daß schon die alten Kirchenväter und erst recht die mittelalterlichen Theologen durch ihre Lehre vom Logos Spermatikos und den christlichen Elementen in der antiken Philosophie von der biblischen Linie abgewichen seien, da sie übersehen hatten, daß die Philosophen nur die monotheistische Idee, daß die eine Gottheit sei, nicht aber, was diese Gottheit sei, intellektualistisch erkannten oder vielmehr ahnten, womit wir uns schon deshalb nicht einverstanden erklären können, weil sowohl die Patristik als auch die Scholastik auch den Inhalt der Offenbarung (z. B. in den positiven Eigenschaften Gottes) bei Aristoteles vorgefunden und übernommen haben. Erst Luther und die Reformation hat nach n. 6 die wahre Auffassung zurückgebracht, daß nur Christus uns den wahren Gott geöffnet hat und alle anderen Religionen radikal falsch seien, dagegen ist die nachreformatorische Theologie unter Schleiermacher und Troeltsch zum Irrtum der religionsgeschichtlichen Schule zurückgekehrt, das Christentum sei nur die höchste und beste Religion, nicht aber die einzig wahre und unüberbietbare (n. 7). Die Aufgabe und Behandlung des

Themas (n. 8) liegt im Nachweis, daß die nichtchristlichen Weltreligionen absolut falsch sind, wenn auch die Konsequenz aus dieser Erkenntnis in der Bekehrung vom Willen abhängt. Dies folgt nun für die einzelnen Religionen daraus, wie sie sich zur Gottesfrage, zum jenseitigen wie diesseitigen Ziel und zum Weg dahin stellen, indem sie keine wirkliche Rettung aus dem Bösen, Leid und Tod bieten; zunächst im chinesischen Konfuzianismus, der in Polytheismus und Pantheismus ausgeartet, gegenüber dem Ziel und Weg hilf- und hoffnungslos ist (auch über Familie und Staat), gegenüber den Menschheitsnöten trotz seiner Erlösungssehnsucht also versagt (n. 9); beim Islam, der Mohammed irrig über Christus stellt, den monotheistischen Gottesbegriff fälscht, durch seinen Sensualismus, Theokratismus, Fatalismus und Ritualismus das Jenseits- und Diesseitsziel nebst den Mitteln ethisch verkehrt (n. 10); im Hinduismus, der in seinem Frömmigkeitsideal wie Theismus und Heilsuchen Gott pantheisiert und Ziel wie Weg herabdrückt (n. 11); im Buddhismus, der in der südlichen wie nördlichen Form durch seine Nirwana nach allen drei Richtungen scheitert (n. 12); endlich in der deutschen Glaubensbewegung, die Christus ablehnt und daher auch moralisch nicht standhält (n. 13). Also alle Religionen Verderben und nur Christus Rettung (14. Schlußwort). Im Anhang wird noch Kritik an den Lösungsversuchen neuerer Theologen (Seeberg, Kethler, Althaus, Richter, Schlurk, Schomerus, Hein, Brunner) geübt und ihr Kompromiß mit dem Heidentum verworfen.

## KLEINERE BESPRECHUNGEN.

(Deutsches Missionschrifttum.)

Vom Königtum Jesu Christi in der Welt erzählt der Exprovinzial der thüringischen Franziskaner, P. Dr. Benedikt Gölz O. F. M. (160 SS. Missionsprokuratur und Hausdruckerei, Fulda 1936), eigentlich „Erlbnisse und Betrachtungen“ von seiner Visitationsreise in die Provinzmission von Nordjapan (zugleich zur finanziellen Unterstützung derselben), d. h. Beobachtungen und Erinnerungen verflochten mit Früchten aus Gesprächen mit Missionaren, Christen oder Heiden und aus der Lektüre von Büchern oder Zeitschriften (so missionskundlich und religionsstatistisch nach dem Guida von 1934, geographisch-kulturell nach dem Weltreiseführer von Meyer), verbunden auch mit einer Reise um die Erde, um zu zeigen, daß Christus immer noch sein Weltreich über alle Erdteile und Menschenherzen jeder Rasse und Nation ausbreitet, sowie die Leser zu neuer Liebe und Opferbereitschaft für die Verbreitung des Christkönigtums auf der ganzen Welt anzuhalten: zuerst die Ausreise zur See „dem Morgenland entgegen“ (Abfahrt von Genua, Schiffsleben, Sonntagsfeier, Port Said, Ägypten und Islam) und Durchfahrt zum fernen Osten (Suezkanal, Rotes Meer, Colombo und Ceylon, Penang und Singapore, Sumatra und Philippinen); dann vom Reich der Mitte zum Land des Sonnenaufgangs (Hongkong und Schanghai, Kobe und Osaka, Nagoya und Yokohama, Tokio und Nikko); eine „Betrachtung über Japan“ im Anschluß an Wittes Japanbuch (äußeres Leben, geistige Kultur, einheimische Religionen im Schintoismus und Buddhismus, Christentum und Missionsaufgabe mit den Schwierigkeiten und Berührungspunkten zwischen japanischem und katholischem Wesen); Darstellung der Einzelmission am Ziele (Geschichte und Stationen Sapporo, Ebetau, Iwamizawa, Wakkanai, Sachalin, Asahigawa, Rumoi, Nokkeushi, Kushiro, Obihiro, Hiroshima, Tomakomai, Muroran, Kutchan und Otaru nebst den Bedingungen der Weltentwicklung); auf Hawaii und den Vereinigten Staaten (Abschied von Japan, Honolulu und Hawaii, Landung in San Francisco, Ersteindrücke in Kalifornien, Santa Barbara, San Luis Rey, Indianermision, Los Angeles und Hollywood, Fahrt durch die Staaten, Chicago, Washington und New York, Katholizismus in Nordamerika und Negermission); endlich auf dem Weg in die Heimat (Abschied aus Amerika und Fahrt über den Ozean nach Holland, wo Verf. blieb); zum

Schluß das Schreiten Christi durch die Welt (Bild seines Weltkönigtums in den teilweisen Erfolgen und Gründen des Mißlingens, seine Aufgaben in der religiösen Wiedergeburt und der Wiedervereinigung im Glauben, schließlich Christus als König der Welt).

Der erste Blutzuge der Südsee Petrus-Aloisius-Maria Chanel (Priester der Gesellschaft Mariens) wird zur Vollendung des ersten Jahrhunderts dieser Missionsgesellschaft (Maristen) von dem durch seine propagandistische und literarische Tätigkeit in Wort und Schrift rühmlichst bekannten P. Josef Boesch S. M. an der Hand zuverlässiger Quellen (so vor allem der französischen Biographie von Nicolet) und mit Überprüfung durch den Missionsveteran Haumonté von Futuna anschaulich und lebendig, dabei durchaus objektiv und wahrheitsgemäß trotz des Verzichts auf jeden wissenschaftlichen Apparat und aller zum Ausdruck kommenden Verehrung für seinen Helden beschrieben (Kreuz und Caritas, Meppen 1936): nach einem Geleitwort des Fürsten von Löwenstein und einer Einführung durch den Verfasser zieht im I. Teil die „Erwartung“ (1803—36), im 1. Kapitel Elternhaus und Schule, im 2. Weißen und Seelsorgsarbeit, im 3. sein Wirken als Lehrer und Leiter an der Maristenschule, im 4. die Profetieablegung mit den daran geknüpften Opferstunden; im II. die „Erfüllung“ (1836—41) in der missionarischen Wirksamkeit und im martyriumartigen Opfertod auf der Insel Futuna (1. mit Wind und Wogen, 2. Heidenland und Heidenleute, 3. im Vorgelände, 4. Sonnenschein und Sorgenschatten, 6. Wetterleuchten, 7. blutiges Abendrot, 8. goldener Morgenglanz) mit einem Anhang über den frohen Erntetag (jetzt Stand der Futunamission) samt Register und Berichtigungen, auch zahlreichen Illustrationen (Porträts von Missionsbischöfen des Gebiets, Ansichten aus Rom und Szene aus der Südsee).

Der durch seine Aufsätze und Vorträge über die Kunst in den Missionen bekannt gewordene Kustos des Aachener Missionsmuseums, Sepp Schüller, beginnt die von ihm geplante Buchserie über die christliche Kunst Außer-europas mit einer Sammlung und Abhandlung über Marienbilder aus aller Welt (XVI SS., Text und 50 Bildertafeln, bei Butzon & Bercker in Kevelaer): nach einer historischen Einleitung, aus der wir vieles lernen, aber auch manches beanstanden können (z. B. die Identifizierung der Göttin Kwanyin oder Kwannon mit der Gottesmutter), verfolgt er namentlich die gegenwärtigen künstlerischen Akkommodationsversuche in der bodenständigen Darstellung einer einheimischen Madonna in Afrika, Indien, Java, China und Japan, um dann einige gut ausgewählte Bildproben aus diesen Ländern zu reproduzieren.

Als Heft 20 der Allgemeinen Missionsstudien (hrsg. von Richter und Schlunk), andererseits als Teil einer größeren Dissertation (über die Kirche Afrikas um die Wende des 4. und 5. Jahrhunderts nach dem augustiniischen Briefkorpus) stellt sich eine Arbeit von Dr. Gerhard Metzger über Kirche und Mission in den Briefen Augustins dar (71 SS., Bertelsmann, Gütersloh 1936, Preis 1,80 RM.), zugleich eine Ergänzung zur zitierten, aber nicht genügend verwerteten Monographie unseres P. Gonsalvus Walter, da er im Unterschied zu dieser vorab theoriegeschichtlichen Studie mehr die tatsächlichen Missionsverhältnisse um und nach Augustin schildert, im I. Teil das nordafrikanische Heidentum (seine Lage um die Jahrhundertwende mit den kirchlichen Aufgaben und vorchristlichen Wandlungen), im II. Teil die äußere Überwindung des Heidentums weniger durch ein friedliches Apostolat als durch Vorgehen dagegen mit Hilfe der Staatsgewalt (vor allem die kirchlichen Bemühungen um Beseitigung der alten Kulte, Idole, Tempel und Feste), im III. die innere Auseinandersetzung des Christentums mit dem Heidentum im literarischen Niederschlag bei Augustin (nach einer Skizze über die innere Einstellung der vorab höheren Volksschichten gegen-

über der christlichen Religion und Kirche und deren Missionsaufgaben die augustinischen Versuche zur seelischen Gewinnung der gebildeten Heiden in der Auseinandersetzung mit seinem alten Lehrer Maximus als leidenschaftlichem Vertreter der heidnischen Gebildeten und mit Nectarius als solchem der nordafrikanischen Führerschicht, dazu apologetische Kontroversen über das Verhältnis zum römischen Staat bzw. von Macht, Recht und Liebe, sowie Antwort auf die Einwände und Anstöße der gebildeten Heidenwelt am Christentum), im IV. ganz kurz über die afrikanischen Missionsansätze unter den nordafrikanischen Grenzvölkern (so den Arzügen), nach einem protestantischen Urteil der Beweis für „die überragende christliche Persönlichkeit Augustins“, aber auch für die „Stärken und Schwächen seiner Haltung gegenüber dem Heidentum“, zugleich dafür, „daß er die Missionsaufgabe seiner Kirche klar erkannt und in auch für uns vorbildlicher Weise nach Kräften zu lösen versucht hat“.

Der Nomos Chinas und das Evangelium ist Gegenstand einer „Untersuchung über die Bedeutung von Rasse und Volkstum für die missionarische Verkündigung in China“ von Dr. theol. Gerhard Rosenkranz (Missionswissenschaftliche Forschungen der Gesellschaft für Missionswissenschaft 10 auf 196 SS. Hinrichssche Buchhandlung, Leipzig 1936); nach einem Vorwort und Literaturverzeichnis folgt hinter der Einleitung als I. Teil eine Absteckung der vorbereitenden Grundbegriffe (Rasse und Volkstum, Volkstum als Phänotype, Volkstum und Volksnomos, das Problem Volksnomos und Evangelium), als II. Teil der Nomos Chinas (sein Werden und Wesen, seine religiöse Ausprägung in der Boden- und Blutgebundenheit der chinesischen Religion, seine philosophische Ausprägung in der Profanisierungstendenz, Naturphilosophie, und konfuzianischen Moral); als III. Teil das Verhältnis des chinesischen Nomos zum christlichen Evangelium, unter dem freilich fast nur die protestantische Mission verstanden wird. (Eingang des Christentums in das chinesische Reich und Wesen, zuerst in der Nestorianer- und Jesuitenmission, dann in Chinas Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Protestantismus, endlich in der Anbahnung eines Ausgleichs durch die Missionskonferenzen von Schanghai und Jerusalem nebst Faber und dem amerikanischen Laienbericht, zum Schluß grundsätzliche Einsichten über Nomos und Evangelium in der Diastase und in der Begegnung durch die Bruch- wie Anknüpfungsmethode als Anpassung, Aneignung und Erfüllung mit der praktischen Verwirklichung durch Neulebensbewegung und Evangelium); also reich an Problemen und Lösungen über diese religionsgeschichtlich wie systematisch-theologisch an einem Einzelbeispiel dargestellte Lebensfrage jeder Mission.

Das missionsärztliche Institut in Würzburg übersandte uns seine Katholische Missionsärztliche Fürsorge im Jahrbuch 1936 (13. Jahrgang) von Becker-Bislet (157 SS., im Selbstverlag) wiederum mit bunt vermengten Beiträgen: Warum heute noch ärztliche Mission von Prof. Dr. Olpp aus Tübingen, Gelbfieber-Schutzimpfung von Prof. Dr. Nauck aus Hamburg, ärztliche Aufgaben in einer großen Mission (Scheutvelder in der Mongolei) von Prof. Dr. Knack aus Peiping, zehn Jahre Missionshospital in Tsinanfu vom dortigen Spezialarzt Dr. Scheer, Britisch-Betschuana von Missionsarzt Dr. Ruben aus Südafrika, von daheim und unterwegs von Missionsärztin Dr. Ditton aus Südafrika; dazu Jahresbericht des Instituts, Nachrichten von unsern Missionsärzten, aus dem missionsärztlichen Weltapostolat, missionsärztliche Bewegung in Europa und Amerika, von der protestantischen ärztlichen Mission nebst allerlei Mitteilungen, Bücherschau, Institut und Verein, Namen- und Sachregister.

Ein Katholisches Missionsjahrbuch der Schweiz 1936 (Annuaire Missionnaire Catholique de la Suisse) geht uns von dem herausgebenden akademischen Missionsbund von Freiburg (Association Universitaire Missionnaire) zu, angelegt wie die beiden vorausgegangenen Jahrgänge

und das ganze schweizerische Missionswesen umfassend: nach einem Geleitwort in beiden Sprachen, einer Notiz über den neuen Propagandasekretär Cistantini (franz.) und einem Vortrag von P. Veit Gadiet O. Cap. aus Olten über den mystischen Leib Christi in der Weltmission I. über Schweizer Missionen und Missionare (Plattner über Jesuitenmissionare des 17. Jahrhunderts nach Huonder-Väth, Trezzini über Missionare aus Tessin [ital.], M. J. B. über den großen St. Bernhard in Tibet [franz.], P. Hasler über den Anteil der Schweiz an den Erfolgen der Weißen Väter in Zentralafrika [franz.], Z. Mühlebach O. S. B. über die ostafrikanischen Benediktinermissionen Peramiho und Ndanda, Häne O. Cap. über die Missionsarbeit der schweizerischen Kapuziner in Daressalaam, Crausaz O. Cap. über die Diözese Port Viktoria [franz.], Prof. Dr. Bedkmann über die Präfektur Tsitsikar 1935, Kanon. Bussard über die Missionare von St. Moritz in Sikkim [franz.], Meile O. S. B. über die Engelberger Benediktiner in Jaunde, Sr. Zahner über die schweizerischen Franziskanerinnen von Pasto, Sr. Zinnig über die Missionen der Menzinger Schwestern, Missionssekretariat von Ingenbohl über die Missionstätigkeit der Kreuzschwwestern, Sr. Lustenberger über das Tagewerk der Baldegger Schwestern in Daressalaam nach Tagebuchnotizen, Sr. Baur über die Mission des Annavereins von Luzern in Britisch-Indien, Sr. Angela über die Cwelemission der Brüger Ursulinen, Poncet über eine Reise ins Herz Afrikas [franz.], Sinninger über schweizerische Missionen und Missionare [ital.]); aus dem heimatlichen Missionswesen (A. Hilfswerke in der Frauenmissionsvereinigung, Priestermissionsversammlung, Claversodalität missionsärztlicher Fürsorge, Justinuswerk, Miva und Missionsarbeitsgemeinschaft der Lehrerinnen, B. studentische Missionsbewegung in Freiburg und an höheren Schulen); III. schweizerische Missionschronik (franz.) von Kanonikus Msgr. Bossens; IV. verstorbene Schweizer Missionare (Grandjean, Jörg, Frey und Schwestern); V. Missionsbibliographie der katholischen Schweiz von Zürcher S. M. B. aus Schöneck (Bücherbesprechungen u. a. von Guida) nebst Zusammensetzung des Missionsbundsvorstands, Namen- und Sachregister.

Kirchliches Handbuch für das katholische Deutschland (hrsg. von der Zentralstelle für kirchliche Statistik in Köln) ist im XIV. Band (1935/36) noch formaler, stereotyper und inhaltsärmer als vorher, da es sich nun erst recht auf äußere Zahlen und auf Daten beschränkt und auf die besonders aktuellen Fragen des innerkirchlichen Lebens schon angesichts der damit politisch verbundenen Gefahren nicht eingeht, zudem diesmal über die kulturelle, caritative, soziale und religiöse Vereinstätigkeit wohl aus denselben Gründen nichts bringt, während die behandelten Abteilungen nach dem üblichen Schema von den gleichen Autoren bearbeitet werden: die 1. über die Organisation der Gesamtkirche (darunter auch die Propaganda) von Direktor Sauren und die der deutschen Kirche (nach den einzelnen Sprengeln) von demselben, die kirchlichen Gesetze und Entscheidungen (1. päpstliche und kuriale Dekrete, 2. von den Kongregationen und Kurialbehörden, 3. staatliche Gesetzgebung, 4. von staatlichen Gerichten oder Behörden) von Prof. Dr. Hilling aus Freiburg (in n. 3), die katholische Heidenmission (mit einer sehr dürftigen Rundschau über die deutschen Missionsfelder, nur über einige neue Veränderungen nebst einem Zahlenbild und noch mageren Notizen über das heimatliche Missionswesen) von P. Váth S. J. aus Bonn (n. 4), Konfession und Unterrichtswesen (Gegenwartslage, Volksschule, Religionsunterricht, Lehrerbildung, Mittelschulen, höheres Schulwesen, Schulverwaltung und -pflege, Privatschulen nebst Gesetzanhang) vom Arbeitsleiter für die katholische Aktion Heuser (n. 6), das katholische Auslandsdeutschtum (in deutschen und fremden Staaten der fünf Erdteile) von P. Grösser P. S. M. aus Hamburg (n. 6), Deutschlands Konfessionsstatistik (Stand der Konfessionen, Bekenntnis der Eheschließenden, Geborenen bzw. Eltern und Gestorbenen nebst konfessioneller Moralstatistik) von P. Krose S. J. in Münster (n. 7), die religiösen Orden und Kongregationen

im Deutschen Reich (Gesamtübersicht und Verzeichnis der Niederlassungen von Priester-, Brüder- und Schwesterngenossenschaften) von Sauren (n. 8) und die kirchliche Statistik (zum kirchlichen Leben Zahl der Bewohner, Katholiken und Priester, Über-, Aus- und Rücktritte, Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Osterkommunionen und Kirchenbesucher, dazu Exerzitien und Mitteilungen, endlich Statistik der einzelnen Bistümer und Dekanate für 1933 sowie Gesamtübersicht für 1933 und 1922 als Schluß-tabelle) ebenfalls von Sauren (n. 9).

Das Lexikon für Theologie und Kirche liegt nun im achten Band (Patron bis Rudolf) vor (1040 Sp. Herder, Freiburg 1936), in den Missionsmaterien mit größerer oder geringerer Kompetenz und Gründlichkeit bearbeitet (Paulus von Maier, Pautingfu von Freitag, Peking von Grendel, Petrus von Meinertz, Petrus Claver von Ganser, Petrus de Cordoba von Biermann, Petrus von Gent von Oligier, Philippinen von Finnemann, Picpusgesellschaft von Hofmann, Pilcomayo von Pietsch, Piolet von Schmidlin, Pnompenh von demselben, Pondichéry von Väth, Präfektur und Protektorat von Bierbaum, Provikar von Hecht, Puna und Purwokerto von Väth, Putumayo von Maas, Quilon von Väth, Qunihon von Wiget, Rabaul von Thahren, Reduktionen von Hofmann, Rubruck von Wyngaert, die religionswissenschaftlichen Artikel von Steffes bzw. Walk); von den Missionsgebieten vermissen wir nur Ranchi in Indien, Pengpu, Pingliang und Puchi in China, unter den Missionaren vielleicht Paul von Jesu, Loanda und Royas, Petrus von Alfaro, Arenas, Betanzo, Covilham, Deza, Duran, Palacios und Zembrano, Pelleprat, Pellerin, Perdereau, Picquet, Pigneaux, Pimentel, Pinneyro, Ponce, Portillo, Pottier, Poulain, Pourias, Proux, Provencher, Puginier, Quadramiro, Quarteron, Qickenborne, Raynaud, Retord, Robadeneyra usw.

Von der „Geschichte der führenden Völker“ (hrg. von Finke, Junker, Schnürer) interessieren uns besonders Die I n d e r von P. Alfons V ä t h S. J., nicht nur wegen des Missionsschriftstellers, der hier die Ergebnisse seiner langjährigen Studien und seines neunjährigen Aufenthaltes in Bombay (als Geschichtsprofessor) niedergelegt hat, sondern auch weil der Gegenstand eines der wichtigsten Missionsobjekte darstellt und daher dessen Entwicklung mit der Missionsvergangenheit verwoben ist. (296 S. mit 8 Tafeln und 2 Karten, Herder, Freiburg 1934, geh. 7,60, geb. 9,40 und 11,60 Mk.). Wie P. Dahmen und Schomerus mit Recht hervorhebt, ist hier aus einer Unmenge von Monographien, die im bibliographischen Anhang aufgezählt sind, wenn- gleich ohne wissenschaftliche Quellenbelege (gemäß dem Charakter der ganzen Sammlung) eine Gesamtgeschichte dieses Wunderlandes und -volkes zusammengetragen, nicht nur unter den vorwiegenden politischen Gesichtspunkten, wofür es wenig geleistet hat, sondern auch als religiöse, kulturelle und geistige Macht, die hierin Großes erzielte: nach einer Einleitung über die indische Eigenart im I. Teil im Egenleben unter einheimischen Fürsten während des indischen Altertums (vorarisch, Ariertum und Veda, buddhistische und jainistische Anfänge, Perser- und Griechenherrschaft, Großreich von Chandragupta und Asholka, staatliche Zersplitterung mit religiösen, literarischen und künstlerischen Wandlungen, Guptazeitalter, politische Auflösung im Norden und Süden, Sieg des Hinduismus, Kunst und Kolonien beim Ausgang); im II. Teil das Mittelalter unter mohammedanischer Vorherrschaft (türkische und afghanische Dynastien in Lahor und Delhi, islamische Nachfolgestaaten, Mogulreich, Islam als Kulturfaktor, religiöse und geistige Neublüte); im III. Teil unter europäischem Einfluß und britischem Regiment in der Neuzeit (Portugiesen, Holländer, Ende des Mogul- und Marathastaates, Kampf Englands und Frankreichs, Warren Hastings, Aufbau und Ausbau des englischen Großreichs unter der britischen Kompanie mit ihrem Bildungswesen und Untergang, Friede und Fortschritt unter England mit dem Grenzschutz und Geistesleben, neueste Selbständigkeitsbewegung und Gegenwartsbild) nebst Literatur und Register. Auch die indischen Missionen werden inhaltlich kritisch, aber formal nicht streng methodisch behandelt (S. 52 die altchristliche, 86 die spätmittelalter-

liche, 130 f. am Hof Akbars, 161 ff. die neuere katholisch-portugiesische, 214 ff. die protestantische ältere und 241 ff. die neueste beider Konfessionen mit den synkretistischen Renaissancefrüchten).

Enttäuscht legen wir das zur Besprechung erbetene und eingelauene *Wesens des Katholizismus* von Karl Adam aus Tübingen (8. Aufl. 295 SS. Schwann, Düsseldorf 1936, Pr. 6,80 Mk.) zur Seite, da es einerseits außer den ohne Quellenangabe Meinertz entlehnten Ausführungen über die Missionsidee im Horizont Jesu (unter Catholica) soviel wie nichts über das Heidenapostolat enthält, wir andererseits bisher immer geglaubt haben und noch daran festhalten, daß die Weltmission zum Wesen des Katholizismus gehört, ganz abgesehen von den höchst gewagten Aufstellungen in der Einführung über die Verschiedenheit und Veränderung des heutigen Katholizismus gegenüber dem urchristlichen wie spätern in seinem Wesen! Im übrigen finden wir bei aller Verschwommenheit vieles, was wir nur billigen können (über Christus in der Kirche, die Kirche als Leib Christi, durch die Kirche zu Christus, die Stiftung der Kirche im Licht der Verkündigung Jesu, die Kirche und Petrus, Gemeinschaft der Heiligen I und II, Catholica, die heilsnotwendige Kirche, das sakramentale und erzieherische Wirken der Kirche, der Katholizismus in seiner Erscheinung nebst Anmerkungen und Register).

Prof. Dr. Veit von Freiburg will volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter als „Durchblick“ schildern, im I. Abschnitt volkhafter Frömmigkeit (1. Grundsätzliches zur mittelalterlichen Volksfrömmigkeit, 2. Kirche und gemeiner Mann, 3. volksfromme Bräuche im Mittelalter), im II. den Ablauf des Kirchenjahres (1. Sonntag, 2. Festfeiern, 3. Fasten und Abstinenz), im III. mittelalterliche Lebensringe (1. Geburt, 2. Alltag, 3. Tod) mit Schlußwort (Umbruch des Brauchs im 16. Jahrhundert), wobei einerseits abgestritten wird, daß die Missionskirche trotz der Anpassungsanweisungen Gregors an die Missionare im Kultischen Zugeständnisse gemacht hätte, andererseits die Volksfrömmigkeit dennoch ein Amalgam aus kirchlichem Christentum und germanischem Heidentum im Sinn einer Germanisierung oder germanischen Prägung der christlichen Religion gewesen sei (251 SS., Herder, Freiburg 1936, mit 12 Bildtafeln).

Der bekannte protestantische Missionsschriftsteller und frühere Indienmissionar D. Hilko Wiardo Schomerus vergleicht Meister Eckehart und Manikka-Sänger als Vertreter der Mystik auf deutschem und indischem Boden, nach einer Einleitung (über Bedeutung und Umfang der Aufgabe) A, das mystische Zentralerlebnis, B, die Hindernisse desselben, C, Erfordernisse für sein Zustandekommen, D, Weiterleben unter seinem Zeichen, E, den dadurch angebahnten und ermöglichten Vollkommenheitszustand zuerst bei Ekkehart, dann nach Manikka-Vašagar und schließlich in der Gegenüberstellung. (Bertelsmann, Gütersloh, 191 SS. 1936. Pr. 5,50 RM., geb. 6,50 RM.)

Gerhard Rosenkranz wirft die Frage auf: Gibt es Offenbarung in der Religionsgeschichte? (44 SS. Hinrich, Leipzig 1936.) Er behandelt: I, das Problem und seine Gegenwartsbedeutung; II, die Frage nach dem Vorhandensein von Offenbarung in den verschiedenen Erscheinungsformen der Religion (im Dynamismus, Animismus, Polytheismus, Henotheismus, Pantheismus, Atheismus und Monotheismus); III, Religionsgeschichte und Theologie.

Obschon eigentlich ohne jeden Zusammenhang mit der Mission oder Missionswissenschaft, wollen wir hier doch das uns freundlich übersandte umfangreiche Werk von Dr. Gerhard Kraenzlin aus Zürich über *Die Philosophie vom unendlichen Menschen* (664 SS. Hirzel, Leipzig 1936. Pr. 18 bzw. 20 RM.) besprechen, das über Kants transzendentes Subjekt und Hegels substanzhaften Geist hinaus einen „reinen Idealismus“ in der reinen unendlichen Menschlichkeit Jesu von Nazareth

sucht (zugleich idealistisches System und kritische Transzendentalphilosophie); im historischen Teil über die griechische Philosophie (von der jonischen und pythagoreischen bis zu Plato und Aristoteles), die des A. und N. T. (Animismus, mosaisches Gesetz, Hiob, David, Salomo, Propheten, Lehre Jesu, Johannes und Paulus), darauf die späteren Systeme nach ihren Begründern und Vertretern (Augustin, Thomas, Descartes, Leibniz, Kant und Hegel); im systematischen die Philosophie der unbelebten und belebten Natur, des endlichen Menschen in der Anthropologie, des Rechts nach seinen Grundformen, des Guten (in der griechischen, römischen, jüdisch-christlichen, scholastischen, humanistischen, modernen, religiösen, idealistischen und praktischen Ethik), des Schönen (in denselben Etappen) und die Religionsphilosophie (der Griechen, Römer, Juden, in der frühchristlichen Dogmatik, der Religionslehre Augustins, Thomas', Ekkeharts, Luthers, der Moderne u. a. von Przywara und des Idealismus).

Eine heilige Kirche (Fortsetzung der Hochkirche und Religiösen Besinnung) von Fr. Heiler führte im vergangenen Jahrgang 1936 seine Sonderhefte über katholisch-protestantische Zwischenfragen fort: das 1./2. (Jan.-Febr.) vom Fortschritt der evangelischen Katholizität (in der römisch-katholischen Kirche von Schorlemmer, Rückkehr zur Katholizität im deutschen Protestantismus von Minkner, hochkirchliche Bewegung als Vorkämpferin der evangelischen Katholizität von Schöfer, evangelische Katholizität als Weg zur kirchlichen Einigung Deutschlands von Heiler, Fortschritt der evangelischen Katholizität in der schwedischen und dänischen Kirche, evangelische Katholizität in den Niederlanden, Italien, Frankreich, Belgien und der Ostkirche, als Zukunftsaufgabe der Christenheit von Fischer, evangelisch-katholische Gedenktage von Thiersch und Söderblom, kirchliche und ökumenische Umschau); im 3./4. über die Firmung (im Urchristentum, in der orthodoxen Ostkirche, in der römisch-katholischen von Dr. Pinski, in der anglikanischen, evangelische Konfirmation, Wiedereinführung der sakramentalen Firmung in der evangelischen Kirche, Bedeutung des Sakramentes der Firmung für die Gegenwart); im 5./6. Erinnerungen an Erzbischof Söderblom (Predigt über die Pflicht der Christen zur Einigkeit, Briefe über evangelische und römische Katholizität, Anglikanismus und heilige Gemeinschaft, Erinnerungen von Heiler und eines Katholiken, Söderbloms Katholizität, Lebens- und ökumenisches Werk); 7./9. Religion des Blutes zur Auseinandersetzung mit der Deutschen Glaubensbewegung (von Schröder über den Blutglauben in der Religionsgeschichte und über Hauers „Deutsche Gottschau“, von Leinhard über die Deutsche Glaubensbewegung und von Heger über die Rasse als weltanschauliches Prinzip, über Blut und Rasse im A. T., endlich von Schmidlin über Mission und Rasse, nach kurzem Eingehen auf die missionsfeindliche Einstellung des Rassenfanatismus über die rassische Universalität, Anpassung und Versöhnung der christlichen Mission mit einem Aufruf dazu); 10./12. die Heiligenverehrung der christlichen Kirchen (Entstehung und Wandelung des Begriffes von Schaefer, frühchristliche Heiligenverehrung von B. Timotheus, die Heiligenverehrung in der katholischen Kirche von Hoffmann-Schöfer-Schorlemmer-Fischer, in der orthodoxen Ostkirche von Bulgakow-Fink, im alten Luthertum von Schimmelpfennig-Ramge, in der anglikanischen Kirche von Schaefer und in der altkatholischen von Vogel. Die Heiligen von Mannheim und die Frage nach dem heiligen Menschen in der Neuzeit von Anne Marie Heiler). Am Schluß jeden Heftes Besprechungen von Büchern, meist aus dem jeweils darin behandelten Gebiet.

Freundlicherweise zugeschickt und zum Austausch angeboten wurde uns die Koloniale Rundschau von 1936 (XXVII. Jahrgang) als Zeitschrift für koloniale Länder-, Völker- und Staatenkunde (im Bibliographischen Institut von Leipzig) von Prof. Dr. Carl Troll; im Heft 1 (Januar) über deutsche Kolonialpolitik (1884—1914) und ihre Lehren, von Dietzel, Kulturanteil des Deutschtums am Aufbau der Burennation von Schmidt, Sackstoffherzeugung als

kolonial-wirtschaftliches Problem von Tobler, neue Linien der Eingeborenenpolitik in Westafrika von Schober; im 2. (März) über den ersten Deutschen in der Walfischbucht Martin Behaim von Hedwig Fitzner, den Wirkungsbereich deutscher Missionare beider Konfessionen in Afrika von Klute ohne Kenntnis meines Kolonialmissionswerkes, die „armen Weißen“ in Südafrika von Niedermayer, die Orleansinsel im Lorenzostrom als eine der ältesten Siedlungszentren im französischen Kanada von Tuckermann; 3. (Mai) von Schiffers-Davrunghausen über die deutsche Saharaforchung und koloniale Aufteilung Nordafrikas sowie von Jaeger über die Oase Laghuat; 4. (Juli) von Hauer über die Weltgeltung der deutschen Tropenmedizin, Sleeswijk über holländische Kolonialpolitik, Rathjens über das unabhängige Arabien als Kraftquelle islamischer Expansion; 5. (September) Schober über Eingeborenenpolitik in Afrika und Aufhauser über das religiöse Antlitz Abessiniens (I. islamische Einflüsse, II. das abessinische Christentum, III. römisch-katholische Unionsversuche); 6. (November) Troll über weißen Siedlungsraum in Afrika, Focher-Hauke über japanische Kolonisation und koloniale Politik (dazu Hartke über die staatliche französische Ansiedlung in Algerien und Tunis, Eckert über den Goldbergbau in Deutsch-Neuguinea, Weigt über die Ansiedlung englischer Offiziere der indischen Armee in Kenia und Hedwig Fitzner über die Entwicklung des Exterritorialitätsproblems in China als kleine Beiträge). Diesen Aufsätzen oder Abhandlungen folgen jeweils Berichte und kleine Mitteilungen verschiedener Autoren, kolonialwissenschaftliche Neuigkeiten, Bücherbesprechungen und kolonialwissenschaftliches Schrifttum.

Nicht hierher gehörig, aber zur Besprechung geliefert:

Bremond, Was würde Christus tun? (Religiöse Charaktere.) Übertragung aus dem Französischen von R. von der Wehd und H. Bockmann (302 SS. Herder, Freiburg 1936. 2,80 RM., geb. 3,80 RM.) über verschiedene moderne Aszeten verschiedener Konfession (Anglikaner John Keble, Jean Maillefer im 17. Jahrhundert, Berufung des Abbé de Broglie, Ed. Thring als englischer Erzieher, Spieler von Oberammergau) ganz verfehelterweise mit dem Titel des letzten Kapitels als Gesamtüberschrift.

Dr. Mich. Keller, Katholische Aktion, eine systematische Zusammenstellung ihrer Idee (3. Aufl. Schöningh, Paderborn. 1,80 RM., geb. 3 RM.) mit der landläufigen Auffassung darüber und ohne jede Beziehung zur Heidenmission (1. Notwendigkeit, 2. Wesen, 3. Ziel und Gegenstand, 4. hierarchischer Charakter, 5. Einheit und Vielheit, 6. Priester, 7. Übernatürlichkeit).

Nik. Heller, Bethesda (Ablaß-Gebetbuch für katholische Christen, ebd. 1936. Geb. 3,80 RM.).

Prof. Dr. P. Ketter, Das Neue Testament (Stuttgarter Kepplerbibel, neubearbeitet und erläutert, 200.—300. Taus., Kepplerhaus Stuttgart 1936).

Dr. Olga Ritschel, Der Mönch in der Dichtung des 18. Jahrhunderts (einschließlich der Romantik) als Widerspruch zum Humanitätsideal und als Wertträger im Sinne romantischer Metaphysik (86 SS. Tritsch, Würzburg 1934) zusammen mit dem 1. Bogen von Wolfgang Krönig, Der italienische Einfluß in der flämischen Malerei des 16. Jahrhunderts (Beiträge zum Beginn der Renaissance in der Malerei der Niederlande, ebd. 1936).

Die Missionsbibliographie von P. Andres O. M. I. konnten wir leider wegen Platzmangel nicht mehr in dieses Heft aufnehmen und werden wir daher im nächsten Heft als Ganzes veröffentlichen.

# Die Heilige Schrift als Missionsmittel.

Von Prof. Dr. Thomas Ohm O. S. B.

## I.

Dem Auftrage, alle Völker zu lehren, entspricht die Kirche auf vielerlei Weise, „multifariam multisque modis“, und zwar vor allem durch die Predigt und die Presse, durch das mündliche und das geschriebene Wort. Was das letztere betrifft, so steht unter allen Schriften, durch welche die Wahrheit verbreitet wird, ihrem Inhalt und ihrer Würde nach die Heilige Schrift sicher an erster Stelle. Die Bibel ist bereits in mehr als 800 Sprachen übersetzt und zählt mehr Leser als irgendein anderes Buch der Welt.

Daß die Protestanten ihrem Sola-Scriptura-Prinzip gemäß den größten Wert auf die Bibel legen, ist bekannt<sup>1</sup>. Es genügt, wenn wir einige Stimmen aus neuester Zeit anführen. „The Bible stands incomparably first, therefore, among the written materials available for the nurture and enrichment of the Christian life“, heißt es in dem Report of the Jerusalem Meeting of the International Missionary Council March 24 th. — April 8 th., 1928<sup>2</sup>. „We are not likely to accomplish our object of bringing the students to a vital and saving experience of God as revealed in Christ, if we do not make ample use of the Bible, which is the source book of Christian experience, and the only record of the life and work of Christ“<sup>3</sup>.

Ihren Anschauungen entsprechend waren die Protestanten in ihren Missionen von Anfang an darauf bedacht, Übersetzungen der Bibel in die Volks- oder Landessprachen zu veranstalten. Bis heute sind auch schon eine ganze Reihe von Übersetzungen herausgekommen. Ja, eine solche Reihe, daß wir geradezu staunen müssen. Man lese nur einmal in J. Richters Allgemeiner evangelischer Missionsgeschichte die Abschnitte über die Bibelübersetzungen durch! Hier tritt klar hervor, was die Protestanten auf diesem Gebiet geleistet haben<sup>4</sup>. In den evangelischen Missionen Afrikas gab es, um

<sup>1</sup> Vgl. G. Warneck, Evangelische Missionslehre, 3. Abt., 2. Hälfte. Gotha 1900, 188—213. Ebd. S. 171 f. Anm. 1 protestantische Literatur zu unserem Thema.

<sup>2</sup> Vol. 2. Religious Education, Oxford s. a., 72.

<sup>3</sup> Ib. 167. Vgl. 174.

<sup>4</sup> Über indische Bibelübersetzungen vgl. J. Richter, Indische Missionsgeschichte, Gütersloh 1924, 398—405. Über chinesische J. Richter, Das Werden der christlichen Kirche in China. Gütersloh 1928, 189—197. Über afrikanische J. Richter, Geschichte der evangelischen Mission in Afrika. Gütersloh 1922, 706—711. Die britische und ausländische Bibelgesellschaft teilt mir unter dem 19. 12. 36 noch mit, daß sie seit ihrer Gründung im Jahre 1804 476 Millionen Exemplare der Heiligen Schrift (Bibeln, Neue Testamente, einzelne Bibelteile) in mehr als 700 Sprachen verbreitet hat. 1935 wurden u. a. verbreitet in Äquatorialafrika 174 121, in Ceylon 1 182 901, in China 4 227 166, in Korea 777 323 Exemplare.

nur ein Beispiel zu nennen, im Jahre 1920 22 Vollbibeln, 36 Neue Testamente, 92 Bibelteile und 150 Übersetzungen in afrikanischen Sprachen<sup>5</sup>.

Auch um die Verbreitung der Bibel waren die protestantischen Missionen immer angelegentlich bemüht. Wieviel in dieser Beziehung getan wird, zeigt etwa die Tatsache, daß im Jahre 1935 in Japan 20 547 ganze Bibeln, 107 691 Neue Testamente und 1 118 691 Bibelteile verkauft und verteilt wurden.

Besonders rühlig haben sich dabei die Bibelgesellschaften<sup>6</sup> betätigt. So etwa die „Britische und ausländische Bibelgesellschaft“. Diese soll und will „die Heilige Schrift und Teile derselben ohne menschliche Zutaten, Anmerkungen und Erklärungen in der für England autorisierten Übersetzung verbreiten und nach Gelegenheit und Mitteln fremden Ländern zum Erwerb von Bibelübersetzungen in ihrer Volkssprache behilflich sein“. Die Gesellschaft verkaufte und verteilte im Jahre 1925 allein 10,5 Millionen Bibeln und Bibelteile (vier Fünftel), von denen etwa die Hälfte nach Ostasien geliefert wurde. Von der „Nationalen Bibelgesellschaft von Schottland“ gingen im Jahre 1925 4,1 Millionen Bibeln und Bibelteile in alle Welt, davon drei Viertel nach Ostasien. Auch die Württembergische Bibelanstalt ist für die Mission tätig<sup>7</sup>. Aber es geht nicht an, hier alle „gemeinnützigen Vereinigungen zur Verbreitung der Bibel“ zu nennen und ihre Bibelarbeit zu schildern.

In der Mission treten fast alle protestantischen Missionare als Agenten für die Verbreitung der Bibel auf. Außerdem haben die Protestanten sog. Bibelfrauen. Auch die Bible Training Schools oder Bibelschulen bezeugen und charakterisieren den Wert, den die Protestanten auf die Bibel als Missionsmittel legen. Die Bibel wird als Mittel benützt, christliche Ideen unter den Nichtchristen zu verbreiten und die Nichtchristen und Christen zu belehren und zu erbauen. In Ländern, die den Glaubensboten verschlossen sind, sucht man durch Verbreitung der Bibel dem Bekerungswerk vorzuarbeiten und zu dienen. Auch nichtmissionarische Kreise bemühen sich um die Verbreitung der Bibel. So wird z. B. von der Gemahlin Tschiang-kai-scheks erzählt, daß

<sup>5</sup> J. Richter, Geschichte der evangelischen Mission in Afrika 710. G. Warneck spricht in seinem 1905 erschienenen Abriß einer Geschichte der protestantischen Missionen, <sup>8</sup> (Berlin), von 96 Übersetzungen der ganzen Bibel, 100 Übersetzungen des Neuen Testaments und 224 Übersetzungen von Bibelteilen, wobei er die Übersetzungen in bereits veraltete Sprachen nicht mitrechnet.

<sup>6</sup> Vgl. Religion in Geschichte und Gegenwart. I<sup>2</sup>, 1021—1028.

<sup>7</sup> Sie veranstaltete bis jetzt Ausgaben des Neuen Testaments in der Jabûn-Sprache für Neuguinea, in Bali und Dualla für Kamerun, in Suaheli für Ostafrika und Ausgaben des Mk. in Nukuor (Karolinen) und des Mt. und Jo. in Schambala (Ostafrika). Briefl. Mitteilung vom 16. 12. 1936. Vgl. Stuttgarter illustr. Bibelkatalog 121—128. Die Nukuor-Übersetzung kommt nur für 29 Inselchen mit insgesamt 500 Bewohnern in Betracht.

sie durch die Büros der Bewegung „Neues Leben“ Tausende von Bibeln verteilen ließ. Und am Bahnhof von Osaka erzählte mir am 21. August 1936 ein schweizerischer Geschäftsmann, daß auch er „ein Diener am Wort“ sei. Er gehöre keiner Gesellschaft an, aber er gebe in freien Stunden Europäern und Japanern Bibelstunden.

Auch bei uns Katholiken hat die Bibel seit dem Tage, da der Kämmerer der Kandake auf dem Weg über die Heilige Schrift zum Glauben kam, als Missionsmittel gedient. Die Heilige Schrift wurde in der Mission immer geschätzt, gelesen und vorgelesen. Durch das Meßbuch und Brevier oder auch durch die biblische Geschichte lernten viele die Bibel kennen. Namentlich in den ersten Jahrhunderten erwartete man viel von der Bibel. Es war im allgemeinen Prinzip, für alle Länder, in denen sich das Christentum verbreitete, Bibelübersetzungen anzufertigen. So entstanden schon früh Übersetzungen ins Syrische, Ägyptische, Äthiopische, Armenische, Georgische, Gotische, Arabische und Lateinische. Aber Bibelgesellschaften nach Art der protestantischen, die auch in der Mission arbeiten, haben wir bis in die neueste Zeit nicht gehabt. Ja, seit dem Mittelalter stand man der Benützung und Verwertung der Bibel in der Mission mit einer gewissen Zurückhaltung gegenüber<sup>8</sup>. In vielen Ländern gab es bis in die neueste Zeit hinein oder gibt es noch heute keine Übersetzung der Bibel. Bücher über den hl. Josef, die hl. Jean d'Arc, die kleine Therese und den Maimonat erschienen gewöhnlich eher als Übersetzungen der Bibel. Die mittelalterliche und neuere Mission hat auf dem Gebiet der Bibelübersetzung verhältnismäßig entfernt nicht soviel geleistet wie die altkirchliche Mission. Jedenfalls stand und steht die Lesung der Bibel in neuerer Zeit hinter derjenigen anderer frommer Bücher zurück. Bischof Henninghaus bekannte 1911 in einem Überblick über das katholische Schrifttum in China, daß es der Arbeiten über die Heilige Schrift noch nicht viele wären. „Vor allem fehlt noch eine katholische Übersetzung der ganzen Heiligen Schrift<sup>9</sup>. P. Schwager schrieb wenige Jahre später, daß die biblische Geschichte auf den Philippinen arg vernachlässigt werde. Ein Missionar teilte ihm von dort mit, daß er bis jetzt noch keine Übersetzung der Bibel gefunden

<sup>8</sup> „Was soll ein Kaffer mit der Bibel machen? Wir plagen ihn nicht mit Bibellesen und Bibelforschung, sondern sagen ihm kurz: das hast du zu glauben und das hast du zu tun, und das ist vollständig hinreichend.“ So eine Stimme aus der Trappistenmission in Südafrika. Zit. bei G. Warnecke a. a. O. 189 Anm. 1. Verhältnismäßig hat sich auf biblischem Gebiet die Sankt-Petrus-Claver-Sodalität gezeigt. Wie sie mir unter dem 3. 1. 37 mitteilt, brachte sie bis jetzt 23 biblische Geschichten, 3 Alte Testamente, 7 Evangelien der Sonntage, 2 Episteln und Evangelien, 3 die vier vollständigen Evangelien, 4 Leben Jesu und 2 Leidensgeschichten Jesu in afrikanischen Sprachen heraus.

<sup>9</sup> Die schriftstellerische Tätigkeit der katholischen Mission in China. ZM 1, 1911, 204. Eine Übersetzung der Evangelien und einiger anderen Teile des Neuen Testaments erfolgte 1636 durch den Portugiesen Emanuel Diaz.

habe. Nur eine tagalische Teilübersetzung sei ihm bekannt<sup>10</sup>. Die Protestanten aber hatten auf den Philippinen schon vor dem Krieg Übersetzungen der ganzen Bibel ins Tagalog, Ilocano, Panayan-Visayan und Übersetzungen des Neuen Testaments in fünf weitere Sprachen. P. Sigismund O. C. gesteht für die Epoche der Pundschabmission, die von 1899 bis 1909 dauerte, daß man die Notwendigkeit eines Zurückgreifens auf die Bibel nicht empfunden habe. „Les missionnaires se contentaient d'un enseignement solide du catéchisme<sup>11</sup>.“ Bezeichnend ist auch, daß in unseren Missionszeitschriften die Bibel keine Rolle spielt. In den 25 ersten Jahrgängen der Zeitschrift für Missionwissenschaft steht kein einziger Aufsatz über die Bibel in der Mission<sup>12</sup>. Unter den literarischen Produktionen, die in der *Bibliografia Missionaria* (1. Juli 1934 bis 31. Dezember 1935) aufgeführt werden, konnte ich keine einzige entdecken, die sich mit der Bibel als Missionsmittel beschäftigt hätte. Von dem Bericht über die Löwener Missionswoche 1933 „L'éducation chrétienne aux Missions“ gilt Ähnliches. Es wurden Vorträge über das Kino, den Ackerbau usw. gehalten, aber keiner über die Bibel. Mir selbst ist von Protestanten vorgeworfen worden, daß ich in einem bestimmten Aufsatz nicht von der Bibel gesprochen hätte. In J. Thaurens Buch „Die religiöse Unterweisung in den Heidenländern“ (Wien 1935) erscheint die religiöse Unterweisung als mehr oder minder identisch mit Katechese. Überhaupt ist der Katechismus, die elementare Zusammenfassung der katholischen Wahrheit, praktisch wichtiger als die Bibel. Der Katechismus bildet „das Herzstück des Religionsunterrichtes“.

Besonders vorsichtig ist man dem Alten Testament gegenüber. Der Missionar P. Bouillot meinte einmal, das ganze A. T. übersetzen sei soviel wie das ganze christliche Volk zugrunde richten<sup>13</sup>. So weit werden die meisten im Urteil nicht gehen. Aber die Zurückhaltung gegenüber dem A. T. ist fast allgemein.

Infolgedessen wird man sich nicht wundern, wenn die Bibel relativ und im ganzen genommen wenig verbreitet ist und wenig gelesen wird. Selbst der würdige Vorsteher einer koreanischen Christengemeinde gestand mir einmal, daß er keine Bibel besitze.

<sup>10</sup> Fr. Schwager, Die Mission auf den Philippinen, ZM 4, 1914, 206 und 206 Anm. 2.

<sup>11</sup> Le Culte du livre sacré. In: L'âme des peuples à évangéliser. Compte rendu de la sixième Sem. de Missiol. de Louvain (1928). Louvain 1928, 133.

<sup>12</sup> J. Schmidlin, Katholische Missionslehre, <sup>3</sup>Münster i. W. 1923, bietet aber S. 409 f. einen Abschnitt über die Bibel in der Mission. Auch Meinertz, Die Heilige Schrift und die Mission (Missionswissenschaftlicher Kursus in Köln für den deutschen Klerus vom 5. bis 7. September 1916; Vorträge und Referate nebst Bericht, hrsg. von J. Schmidlin, Münster i. W. 1916, 56—68), befaßt sich S. 64—66 mit der Bibel als Missionsmittel.

<sup>13</sup> Mündliche Mitteilung, die mir 1936 in Korea gemacht wurde.

## II.

Angesichts des dargelegten Tatbestandes erhebt sich die Frage: Ist die protestantische oder die katholische Methode richtig? Oder mit anderen Worten: soll man die Bibel als Missionsmittel benützen, und in welchem Umfang und in welcher Weise soll man sie benützen?

1. Was die erste Frage angeht, so ist die Bibel selbstverständlich nicht heilsnotwendig für die einzelnen Menschen<sup>14</sup>. Man kann sein Lebensziel auch dann erreichen, wenn man keine Bibel hat und liest. Aber ein Ideal ist der Verzicht auf die Bibel nicht. Denn die Bibel enthält nicht nur Gottes Wort wie der Katechismus und andere religiöse Bücher, sondern ist Gottes Wort, ist ein Brief Gottes an uns. Die Bibel überragt alle anderen Bücher nicht bloß graduell, sondern wesentlich, ist das Buch der Bücher.

Außerdem haben die Hagiographen die heiligen Schriften eigens zur Belehrung und Erbauung der Menschen geschrieben (vgl. Röm. 15, 4; Tim. 3, 15—17; Mark. 12, 9), und zwar diejenigen des N. T. in bewußter Rücksichtnahme auf Missionsverhältnisse. Die paulinischen Briefe etwa sollten die Tätigkeit des Apostels vorbereiten und ergänzen, unterstützen und ersetzen. Überhaupt gingen die Schriften des Neuen Testaments der Predigt ergänzend und befestigend zur Seite. Christus selbst ermahnte die Juden: „Suchet in der Schrift. Denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist es, die von mir zeugt“ (Joh. 5, 39). Die Bibel kann also zum ewigen Leben oder zu Christus führen.

Tatsächlich ist von der Bibel immer wieder eine belehrende und erbauende Wirkung ausgegangen. Das Wort, „das aus meinem Munde hervorgeht: es kehrt nicht wirkungslos zu mir zurück, sondern richtet das aus, was ich gewollt habe, und bringt zustande, wozu ich es gesandt habe“ (Is. 55, 11). Denn lebendig ist das Wort Gottes und voll Kraft und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch, bis es Seele und Geist, Gelenke und Mark scheidet“ (Hebr. 4, 12). Wie wahr das ist, bezeugen Erfahrung und Geschichte.

Durch das A. T.<sup>15</sup> schon sind die Ideen vom einen Gott usw. weithin in der Heidenwelt verbreitet worden. Man denke vor allem an die Septuaginta, die sicher ihren Teil zur Ausbreitung des Christentums beigetragen hat. Das N. T. hat sich aber natürlich noch viel wirksamer erwiesen. Die Kirche hat schon gewußt, was sie tat, wenn sie zu allen Zeiten die Bibel in irgendeiner Form zu missionarischen Zwecken verwertete, und der hl. Augustin, wenn er sie als ungemein wichtiges Missionsmittel pries und empfahl<sup>16</sup>. Die Bibel wirkt gewiß nicht wie ein Sakrament *ex opere operato*. Aber sie

<sup>14</sup> Vgl. Denzinger 1294—1300, 1430.

<sup>15</sup> Vgl. Meinertz a. a. O. 64.

<sup>16</sup> Vgl. G. Walter, Die Heidenmission nach der Lehre des hl. Augustinus. Missionswissenschaftliche Abh. und Texte, <sup>3</sup>Münster i. W. 1921, 182 f. Vgl. *De catechizendis rudibus*, c 8.

spricht den Menschen doch an wie kein anderes Buch und zwingt einen jeden, der sie liest, zu einer Entscheidung für oder wider.

Mit der Verwertung der Heiligen Schrift würde man zudem einem weitverbreiteten Bedürfnis entgegenkommen, und zwar sowohl bei den Heiden wie bei den Christen. Bei den Nichtchristen herrscht sicher sehr viel Unverständnis hinsichtlich der Bibel. Ja, es fehlt nicht an heftigen Angriffen auf sie. Aber in weiten Kreisen bringt man ihr auch große Hochachtung entgegen. Auch gibt es viele Nichtchristen, welche die Bibel gerne benützen. Ich erinnere etwa an die Mitglieder der Ramakrishna-Mission und Brahma Samadsch in Indien<sup>17</sup> oder auch an gewisse japanische, buddhistische Tempel, in denen schon die Bibel gelesen wurde. H. W. Schomerus erzählt, daß auf dem schiwaitischen Religionskongreß von Trichinopoly im Jahre 1910 viele Redner die Bibel zitierten, und zwar „nicht, um sie zu kritisieren, sondern um die Wahrheit des von ihnen Vorgetragenen zu beweisen und zu erhärten. Die Tendenz, religiöse Wahrheiten mit Hilfe von Bibelaussprüchen zu bekräftigen, die Bibel also als Beweismittel zu benutzen, ist mir wiederholt entgegengetreten. Ich glaube, ich sage nicht zuviel, wenn ich feststelle, daß es für viele Inder eine Art von Beruhigung ist, wenn sie für ihre Lehren einen vermeintlichen Beleg in der Bibel haben. ‚Die Bibel sagt es auch, darum muß es wahr sein.‘ Diese Art der Beweisführung ist in Indien nichts Seltenes. Manche Zeitungsartikel und Bücher wimmeln geradezu von Bibelsprüchen<sup>18</sup>.“ P. Sigismond meint einmal: „Aussi dans ses courses apostoliques, le missionnaire est-il fréquemment abordé par des Indiens de toutes classes qui lui demandent de leur procurer une bible<sup>19</sup>.“ Manchmal erklärt sich das Verlangen allerdings bloß aus einer gewissen Neugierde oder aus der Tatsache, daß die Bibel die Heilige Schrift der Europäer ist. Außerdem hat das Verlangen nach der Bibel keineswegs an sich etwas mit einem Zug zum Christentum zu tun. Oft ist es nur Zeichen der Toleranz und des Relativismus. Bezeichnend sind die Worte P. S. Sarmas, eines Professors am Presidency College in Madras: „We, Hindus, consider it a sin to say that any religion is false. . . . We look upon the whole world as a joint family. We welcome with open arms Muslims, Christians, Jews and Parsees as our brethren. We study their scriptures as reverently as our own and bow before their prophets<sup>20</sup>.“

In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß in manchen Religionen eine große Verehrung für das „heilige Buch“ herrscht. Eben noch habe ich dies auf der paradiesischen Insel Penang bei den Sikh beobachtet, die ihr „Grant“ mit kostbaren Stoffen bedecken. Nur mit unbeschuhten Füßen darf man sich dem Buche nähern. Vom Pundschab meint P. Sigismond: „Dans les villages de

<sup>17</sup> Vgl. Th. Ohm, Indien und Gott, (Salzburg) 130, 132, 216, 246, 248 f.

<sup>18</sup> Indien und das Christentum, II. Halle a. d. S. 1932, 155.

<sup>19</sup> L. c. 131. <sup>20</sup> A. Primer of Hinduism, Madras 1929, 26.

ces régions, le respect du livre sacré est à l'heure actuelle ce qu'il était il y a mille ans<sup>21</sup>." Auf dem Koran steht geschrieben, daß nur der sich erkühnen darf, ihn zu lesen, der rein ist. Man kehrt infolgedessen zuerst den Platz, an dem man den Koran lesen will, und nimmt zuvor die rituelle Reinigung vor. Was im Buch steht, ist absolut wahr und unterliegt keiner Diskussion. Der Koran gilt als das ewige, unerschaffene Wort Gottes<sup>22</sup>.

Auch bei den Christen läßt sich vielfach ein Verlangen nach der Heiligen Schrift wahrnehmen. P. Sigismond stellt dies ausdrücklich für sein Gebiet fest<sup>23</sup>. Allerdings hat dieses Verlangen manchmal bloß äußere Ursachen. In Korea etwa will man die Bibel, um den Protestanten Rede und Antwort stehen zu können und vor letzteren keine Beschämung empfinden zu müssen. Aber auch innere Gründe haben in vielen Katholiken den Hunger nach dem „Wort Gottes“ geweckt. Ich denke hier etwa an den Kapitän Xaver Gomez auf dem zwischen Ceylon und Indien verkehrenden „Irwin“, der immer eine Bibel (N. T.) bei sich führt und sie gern den heidnischen Fahrgästen gibt und erklärt. Dieser Hunger nach dem „Wort Gottes“ sollte noch gestärkt werden. Auch sollte man ihn überall wecken, wo er noch nicht vorhanden ist. Es würde damit Wünschen Pius' X. und Benedikts XV. entsprochen werden. Pius X. meinte: „Da wir alles in Christus erneuern wollen, ist uns sicher nichts erwünschter, als daß unsere Kinder die Sitte annehmen, Exemplare der Evangelien zu einer nicht nur sehr häufigen, sondern zu einer täglichen Lesung im Besitz haben.“ Und Benedikt XV. erklärte in seiner Hieronymus-Enzyklika vom Jahre 1920: „Unser einziger Wunsch für alle Kinder der Kirche ist, daß sie mit der Bibel gesättigt werden.“ „In Rom lebte ein frommer Bettler namens Servulus, den Besuchern der Basilika des hl. Clemens wohlbekannt, da er im dortigen Atrium krank auf seinem Lager sitzend das Mitleid der Eintretenden anzuflehen pflegte. Aus den ihm geschenkten Almosen hatte er sich Codices der Heiligen Schrift gekauft, und deren Inhalt kannte er vollständig, da er sich ohne Unterlaß daraus vorlesen ließ.“ So Grisar in seiner Geschichte Roms und der Päpste. Wie schön wäre es, wenn die Bibel in der Mission jene Bedeutung erlangte, die sie im Leben dieses Bettlers Servulus hatte<sup>24</sup>.

2. Was den Umfang betrifft, in dem die Bibel als Missionsmittel zu benützen ist, so muß zunächst allgemein gesagt werden, daß man hier gewisse Grenzen einzuhalten hat<sup>25</sup>.

<sup>21</sup> L. c. 130.

<sup>22</sup> Vgl. Mohammeds Respekt vor den Buchreligionen. — Zu beachten ist auch, daß bei den Naturvölkern und auch bei manchen Kulturvölkern (Chinesen) das Geschriebene und Gedruckte überhaupt großes Ansehen hat.

<sup>23</sup> L. c. 134.

<sup>24</sup> Vgl. auch den von Meinertz a. a. O. 65 zitierten Wunsch des Bischofs Juan de Zumarraga von Mexiko (1543).

<sup>25</sup> Vgl. Meinertz a. a. O. 66.

Im besonderen ist zu beachten, daß sich nicht alle kanonischen Schriften für missionarische Zwecke eignen. Ja, in diesen und jenen Fällen genügt sogar eine „biblische Geschichte“.

Vor allem wäre es verkehrt, ohne weiteres das ganze A. T. in die breitesten Volkskreise hineinzuwurfen, wie es vielfach von seiten der Protestanten geschieht. In katholischen Missionskreisen ist man immer dieser Ansicht gewesen. Es gibt aber auch Protestanten, die gegen eine allgemeine Verbreitung des A. T. sind, so Warneck<sup>26</sup> und Schomerus. Letzterer schreibt: „Daß das A. T. in der missionarischen Verkündigung immer mit der nötigen Weisheit benützt worden ist, wird man mit Hinblick darauf, daß es von den Polygamisten gern zur Verteidigung der Vielehe herangezogen wird und daß es den Kampf gegen Magie und Aberglaube nicht wenig erschwert, kaum behaupten können. Auch die in den jungen Christenheiten vielfach herrschende Gesetzlichkeit hat ihre tiefste Ursache darin, daß sie das A. T. nicht richtig einzuschätzen und zu benützen gelernt haben<sup>27</sup>.“ Sigismund meint, die Missionare stimmten darin überein, daß es nicht opportun ist, das A. T. den Katechisten in die Hände zu geben. „C'est un fait d'expérience qu'un Punjabi lit plus volontiers l'Ancien Testament que le Nouveau; et cette lecture peut prêter à des abus que chacun devine<sup>28</sup>.“

Eine vollkommene Beiseiteschiebung des A. T. ist aber gleichfalls nicht am Platze. Schließlich ist doch auch das A. T. Wort Gottes und Führer zu Christus<sup>29</sup>. Wenn das A. T. unerwünschte Wirkungen hat, so liegt das vielleicht bloß am Mangel einer entsprechenden Einführung und Unterweisung. Direkt notwendig ist das A. T. in der Mohammedanermision, besonders hinsichtlich der Stellen, auf die im Koran Bezug genommen wird<sup>30</sup>.

Eigens hingewiesen sei hier auf den Einwand, das A. T. entfremde Leute ihrer Art und sei durch die heiligen Schriften der betreffenden Völker oder anderweitig zu ersetzen. Gotte habe sich doch auch in diesen Schriften bezeugt. Besonders konkrete Vorschläge sind in dieser Richtung für Indien gemacht worden. Schon 1903 riet ein gewisser R. Gordon Milburn im Indian Inter-

<sup>26</sup> Ebd. 189.

<sup>27</sup> Missionswissenschaft, Leipzig 1935, 110 f. Vgl. Sigismund l. c. 132.

<sup>28</sup> Sigismund l. c. 134.

<sup>29</sup> In Yenki (Mandschutikuo) unterhielt ich mich einmal mit einem Beamten a. D. namens Fen, auf dessen Weg zum Glauben das Alte Testament die erste Station gewesen war. Ein Verwandter hatte es ihm gegeben. Er hätte, so meinte Fen, im Alten Testament die Verbindung des Menschen mit Gott gefunden, die in keinem chinesischen Buch gestanden hätte. Auf die Lesung des Alten Testaments sei die des Neuen Testaments gefolgt, und auf diese die des Katechismus. Als er schließlich zum Missionar gegangen sei, hätte es keinen langen Unterricht mehr gebraucht. Vgl. auch Augustin, der in De catechizandis rudibus c 3 meint, man solle den geschichtlichen Unterricht mit Gen. 1, 1 anfangen.

<sup>30</sup> Report of the Jerusalem Meeting. Vd. 2. Religious Education, 139.

preter, dem A. T. der Juden in Indien ein indisches A. T. an die Seite zu stellen. Milburn hatte auch gleich eine Liste von geeigneten Texten aus den Upanischaden bereit. Christus, so meinte er, sei doch nicht bloß Erfüllung des A. T., sondern auch Erfüllung anderer Religionen, so etwa in Indien der alten monotheistischen Tendenzen. An dieser Meinung ist gewiß nicht alles falsch. Jeder Irrtum enthält ein Körnchen Wahrheit. Aber das, was die Veden und Upanischaden bieten, ist nicht offenbart oder inspiriert wie der Inhalt des A. T. Außerdem wäre ein indisches A. T., wie Schomerus mit Recht bemerkt, eine literarische Lüge. Die ganze alte indische Philosophie würde in falschem Licht erscheinen. Schließlich wäre zu sagen, daß die von Milburn zusammengestellte Liste gegenüber der umfangreichen indischen Literatur sehr klein ist. Auch dem Vorschlag Heilers und Söderbloms, die heidnische Religionsphilosophie als „Altes Testament“ für die Heiden zu betrachten und zu behandeln, können wir nicht zustimmen. Wir leugnen nicht, daß in ihr ähnlich wie im Grant, Avesta und Koran erzieherische und religiöse Werte stecken. Aber das A. T. zu vertreten, ist sie nicht imstande. Im übrigen sind die Vorschläge Heilers und Söderbloms nicht völlig neu. Schon der indische Christ Tilak meinte einmal: „Wir halten alle Heiligen der Welt für Propheten Gottes, und die Schriften der hinduistischen Heiligen bilden unser Altes Testament.“

Was aber die Behauptung betrifft, das A. T. entfremde die Leute ihrer Art, so mag sie dort ihre Richtigkeit haben, wo man das A. T. in falscher Weise benützt. Richtig verwertet wird das A. T. niemals die Volksart zersetzen. Außerdem ist das A. T. bei aller Färbung, die es von seinem Ursprungsland angenommen hat, reich an Gedanken und Werten, die für alle Geltung haben.

Ein anderer Einwand geht dahin, daß das A. T. unter christlichen Wert habe und die Leser nicht zu wahren Christen werden lasse. Es bleibe etwas an den Lesern hängen und nachher sei es schwierig, sie in den Geist des N. T. einzuführen. Allein, wenn auch hier gewisse Gefahren gegeben sind, so bleibt doch wahr, daß A. T. und N. T. nicht in Gegensatz stehen, sondern aufeinander hinweisen und sich ergänzen. Auch das A. T. ist Gottes Wort.

Eine große Rolle in der Entscheidung der Frage, in welchem Umfang man die Bibel als Missionsmittel verwenden soll, spielt das Missionsobjekt. Im allgemeinen hat die Bibel wohl der Unterweisung, Erbauung und Festigung der Neuchristen zu dienen. Für die Heiden kommt sie im großen und ganzen weniger in Betracht. Denn für diese ist sie, wie Warneck mit Recht sagt, als Ganzes „ein mit vielen Siegeln verschlossenes Buch“. Die Lesung der Heiligen Schrift setzt eine entsprechende innere Bereitschaft und geistige Reife voraus. Diese aber fehlt bei den meisten Heiden. Es gilt auch hier: „Die Perle nicht den Schweinen vorwerfen.“

Selbst das N. T. paßt nicht in alle Hände. Sigismond erzählt von einem Sikh, der, die Bibel in der Hand, beweisen wollte, daß Christus ein Dieb gewesen sei. Als Beweis habe die Stelle gedient,

an der Jesus seinen Jüngern den Auftrag gab, eine Eselin für seinen Einzug in Jerusalem zu holen<sup>31</sup>.

Auch der Gesichtspunkt der Zeit ist in unserer Frage von Bedeutung. Viele oder die meisten haben für die Lesung der ganzen Bibel keine Zeit und Muße. Hier wird man sich auf das N. T. oder sogar auf die Evangelien und die Apostelgeschichte beschränken müssen.

### III.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß wir „Diener am Wort“, hier am biblischen Wort, sein müssen. Die bloße Predigt tut es nicht, im allgemeinen gesprochen. Wir brauchen zunächst viel mehr Übersetzungen der Bibel in die Volkssprache, und zwar gute Übersetzungen<sup>32</sup>. Gute Übersetzungen können aber nur zustande kommen, wenn man nichts übereilt und wenn man die notwendigen sprachlichen und theologischen Vorkenntnisse besitzt, also etwa die Kenntnis des Hebräischen, des Griechischen, des Lateinischen und der jeweiligen Volkssprache. Außerdem sollten die Theologen, die sich an Übersetzungen der Bibel wagen, eine gewisse sprachschöpferische Kraft zeigen oder zum mindesten, ähnlich wie die meisten neutestamentlichen Hagiographen<sup>33</sup>, alte Begriffe umbilden können. Denn in den „wildgewachsenen“ literaturlosen Sprachen und auch in vielen Kultursprachen fehlen für zahlreiche biblische Begriffe die entsprechenden Ausdrücke. Hier liegen die größten Schwierigkeiten der Bibelübersetzung.

Zu der Frage, ob man die Bibel in die geschriebene Kultursprache oder in die Volkssprache übersetzen soll, sei nur bemerkt, daß das N. T. nicht in der klassischen griechischen Sprache, sondern im *κοινή διάλεκτος*, in der allgemein verbreiteten und gesprochenen Sprache jener Zeit, verfaßt wurde. Dieses Beispiel dürfen die Missionare nachahmen. Der Erfolg der altchristlichen Mission hat eine seiner Ursachen in dem Umstand, daß das N. T. in der damaligen Weltsprache verfaßt war. Heute wird der Erfolg der Mission ähnlich von entsprechender Wiedergabe des Wortes Gottes abhängen. Die Wahl der Volkssprache biete natürlich in einzelnen Fällen große Schwierigkeiten. Man denke etwa an jene Gebiete, in denen es verschiedene Völker mit verschiedenen Sprachen gibt oder gar das gleiche Volk mehrere Sprachen benützt. In solchen Fällen mag man die Bibel in jene Sprache übersetzen, die am meisten benutzt wird oder welche die beste Zukunft hat<sup>34</sup>.

<sup>31</sup> L. c. 132.

<sup>32</sup> Vgl. Warneck a. a. O. 188—213 und die dort angegebene Literatur.

<sup>33</sup> Vgl. Deißmann: „In der religiös-schöpferischen Urzeit ist die wortbildende Kraft des Christentums bei weitem nicht so groß als seine begriffs-umbildende Kraft.“ Licht vom Osten, <sup>2-3</sup> Tübingen 1909, 50.

<sup>34</sup> Die Protestanten wählten etwa im Kameruner Grasland, in dem eine „babylonische Sprachverwirrung“ herrscht, für ihr Neues Testament, das den dortigen Christen dienen sollte, das Bali. In Ostafrika bekommt das Suaheli eine ständig steigende Bedeutung. „Auf der großen ostafrikanischen Kon-

Daß die Übersetzungen genau, verständlich, edel und volkstümlich sein müssen, braucht wohl kaum eigens betont zu werden. Desgleichen wird es kaum nötig sein, auf die kirchlichen Vorschriften hinzuweisen, welche den Druck und die Herausgabe der Bibel betreffen<sup>35</sup>. Betont sei nur, daß sehr viel auf gute Einführungen und Anmerkungen ankommt. Wenn die Reformatoren meinten, die Bibel sei selbstgenügsam, vollständig klar und selbstverständlich, so zeigt gerade die Mission, daß dem nicht so ist. Darüber besteht auch für viele Protestanten kein Zweifel mehr. Schon auf der protestantischen Missionskonferenz, die 1890 in Schanghai tagte, wurde der Wunsch laut, die Bibelgesellschaften möchten Bibeln mit einer beschränkten Zahl von Anmerkungen herausgeben, da die Chinesen die Bibel ohne Anmerkungen schlecht verstünden und die Literaten manche Geschichten des A. T. zu Angriffen auf die Mission benützten<sup>36</sup>. Die Sekretäre der Bibelgesellschaften haben den Vorschlag gern angenommen.

Evangelienharmonien und ähnliche Zusammenstellungen sind nach Ansicht von P. Sigismund weniger erwünscht, und zwar mit Rücksicht auf die Protestanten. „Ce qu'il fallait, c'était une édition exacte de la Bible, un vrai 'Livre sacré'<sup>37</sup>.“

Beachtenswert sind P. Sigismonds Bemerkungen über den Vertrieb und Verkauf der Bibel. Eine unkluge Verteilung der Bibel — nach protestantischer Art — vermindere beim indischen Dorfbewohner die Hochachtung vor unseren heiligen Büchern. „Ein Buch, das man für zwei Sous an allen Kreuzwegen kauft, kann kein heiliges Buch sein.“ P. Sigismund beobachtete einmal auf einem Jahrmarkt, auf dem die Protestanten einen Stand mit Bibeln hatten, daß hinduistische Krämer biblische Bücher kauften und dann das Papier zum Einwickeln ihrer Bonbons benützten. Man hätte kein billigeres Papier zum Einwickeln haben können<sup>38</sup>.

Eine weitere Forderung ist die, daß man mehr von der Bibel spricht, auf der Kanzel, in der Schule, im Verein, im Zirkel usw. Und zwar schon mit Rücksicht darauf, daß viele Nichtchristen und Christen die Bibel lesen, mag es dem Missionar lieb sein oder nicht. Der Missionar, der in diesem Punkt versagt, braucht sich nicht zu wundern, wenn die Bibel mißverstanden wird. Als Philippus den Äthiopier, der den Isaias las, fragte: „Verstehst du auch, was du liesest?“, antwortete dieser: „Wie könnte ich das, wenn mir niemand Anleitung gibt“ (Apg. 8, 30). Auch die häufigen Angriffe auf die Bibel zwingen zu biblischen Predigten und Belehrungen. Die rationalistische Bibelkritik ist, wie schon auf der Edinburgher Missionskonferenz im

ferenz 1926 (erg. der Protestanten) wurde ausgemacht, daß man die ganze Bibel nur noch in den sogenannten siegenden Sprachen übersetzen soll.“ Stuttg. ill. Bibelkatalog 128. <sup>35</sup> C. J. C. 1385 § 1; 1391.

<sup>36</sup> Vgl. Warneck a. a. O. 189 f. Die von der Württ. Privil. Bibelanstalt hergestellten Ausgaben des Neuen Testaments in der Bali- und Jabünsprache enthalten im Anhang Sacherklärungen <sup>37</sup> L. c. 134. <sup>38</sup> L. c. 133.

Jahre 1910 festgestellt wurde, weithin vorgedrungen. Ja, man kann sie als eine Gefahr für die Mission hinstellen. Hier tut Abwehr not.

Aber auch der innere Gehalt der Bibel verlangt, daß man sich in der Unterweisung viel mit ihr beschäftigt. Hier wäre ein Wort über das Verhältnis von Bibel und Katechismus zu sagen. Den Katechismus in allen Ehren! Wir schätzen ihn so hoch wie nur möglich ein. Aber er bietet die Lehre doch nur in Abstraktionen und Formeln, die Bibel dagegen bietet sie konkret, lebendig, persönlich, also mehr in der Art, wie es dem Menschen und der Art, wie er lernt und sich entwickelt, entspricht. Die Bibel enthält nicht bloß das formulierte Dogma wie der Katechismus, sondern das gelebte Dogma, die religiöse Wirklichkeit. Sie ergreift nicht bloß den Verstand, sondern auch den Willen und das Herz. Außerdem kann man die Bibel mit dem Kirchenjahr lesen, den Katechismus aber nicht. Am besten wäre es, den ganzen Katechismus biblisch zu durchtränken. „Wollen Sie erfolgreich Katechismus lehren, dann fangen Sie mit der Biblischen Geschichte an und lehren Sie den Katechismus im Anschluß an die Biblische Geschichte“, meinte einmal ein alter Professor in Tournay. Und P. Tahon teilt mit, daß er die Richtigkeit dieses Rates auf den Philippinen erfahren habe<sup>39</sup>. Ich selber halte es im Unterricht, den ich zur Zeit einem chinesischen Akademiker erteile, so, daß ich in der einen Stunde mit ihm den Katechismus durchnehme, in der anderen dagegen das Lukasevangelium mit ihm lese.

Was die formelle Seite der biblischen Unterweisung betrifft, so kommt alles auf eine geistige Aneignung des biblischen Inhalts und damit auf seine geistige Darbietung an. Sonst wird der Geschmack am Wort Gottes verdorben und die Freude an der Bibel von vornherein unmöglich gemacht. Mit rein mechanischem Wissen und Memorieren ist nichts gedient.

Bezüglich des Inhaltes sei hier nur auf einen Punkt aufmerksam gemacht, nämlich auf die Behandlung des A. T. Letzteres muß den Christen klar als Buch fortschreitenden Offenbarung und der Hinführung zu Christus hingestellt werden.

Zum Schluß noch ein Wort über die Behandlung des biblischen Buches. Wenn man gesehen hat, wie ehrfürchtig die Mohammedaner und Sikh ihre kanonischen Schriften behandeln, könnte man angesichts der Art und Weise, wie die heiligen Schriften vielfach bei uns behandelt werden, fast etwas melancholisch werden. In Kirche und Haus sollte die Bibel einen bevorzugten Platz haben und mit Ehrfurcht in die Hand genommen werden. Was uns als Kindern dieses oder jenes religiöse Hausbuch war, etwas Ehrwürdiges, Heiliges, Scheuerweckendes, das sollte die Heilige Schrift allen sein. Auf alle Fälle könnte man acht darauf geben, daß die Verehrung vor dem heiligen Buch, wie sie bei manchen Nichtchristen üblich ist,

<sup>39</sup> Fr. Schwager, Die Mission auf den Philippinen. ZM 4, 1914, 206. Die Musterkatechese am Schluß von Augustins *De catechizandis rudibus* c. 16—26 ist nicht dogmatisch-systematisch, sondern geschichtlich-biblisch.

nicht mit dem Übertritt zur Kirche verlorengeht, sondern sich auf das A. und N. T. überträgt. Auch in der Kirche könnte manches äußerlich für die Bibel getan werden. Es sei nur andeutend hingewiesen, daß in den orthodoxen Kirchen die Evangelien ständig auf dem Altar liegen, bedeckt von kostbaren Tüchern.

## Die auswärtige Missionspresse.

Von Prof. Dr. Schmidlin, Breisach.

Parallel zu unseren Aufsätzen über die Missionsschule und -caritas einst und jetzt möchten wir dem Auftrag des Generalrats der Missionsvereine zuvorkommend auf wissenschaftlicher Basis auch die Stellung der Presse und Literatur im Heidenapostolat der Gegenwart wie der Vergangenheit untersuchen und zur Verwertung durch etwaige populäre Darstellungen in unserem Fachorgan niederlegen.

### 1. Historische Entwicklung.

Wenig erfahren wir über eigentlich missionarische Presseproduktion im christlichen Altertum und Mittelalter, weil das neugegründete Christentum beider Zeitalter auf literarischem Gebiet vom Missionsstadium sofort zum kirchlichen überging. Gewiß hat schon die apostolische Mission neben der mündlichen Lehrverkündigung die schriftliche in den Evangelien und Apostelbriefen gepflegt; aber diese standen weniger im Dienst des Heidenapostolats zum Zweck der Heidenbekehrung als in demjenigen der christlichen Belehrung und Erbauung für die christlichen Leser und Gemeinden<sup>1</sup>. Noch reicher entfaltete sich die altchristliche und altkirchliche Literatur in der nachapostolischen Periode von den apostolischen Vätern über die Apologeten bis zu den Systematikern in allen theologischen Zweigen; doch selbst die apologetischen Schriften dienten zwar zur Begründung und Verteidigung der christlichen Religion gegen ihre nichtchristlichen Bekämpfer und Angreifer, waren aber ebenfalls mehr für den christlichen Gebrauch bestimmt und stärker unter Christen als in der heidnischen Umwelt verbreitet<sup>2</sup>. Auch die früh-

<sup>1</sup> Nach meiner Missionslehre 405 und meiner Missionsgeschichte 13 f., 28, 34, 39.

<sup>2</sup> Ebd. 58 f. nebst Missionslehre, Bardenhewer (Geschichte der altkirchlichen Literatur) und Harnack (Mission und Ausbreitung des Christentums in den drei ersten Jahrhunderten, 1915) I 366 f. Danach waren Missionschriften im engeren Sinne, abgesehen von den Kerygmen (Petri und Pauli) und den Apologien, selten, obgleich christliche Dichtungen die Missionspredigt wirksam unterstützten (ebd.). Wenn im 8. Kap. das Christentum eine „Religion des Buches“ genannt wird, so bedeutete dieses Buch, auf das sich die altchristlichen Glaubensboten beriefen und christliche Philosophen ihre Konversion zurückführten, vor allem das Alte Testament, auch bei den Apologeten wichtiger als das Neue und die spätere christliche Literatur (ebd. I 267 ff. und Missionsgeschichte 68). Erst in der nachkonstantinischen Zeit wurde für die Christianisierung des römischen Reichs die Literatur als indirektes Missionsmittel stärker ausgebaut und intensiver betrieben (nach Jacquin bei Descamps 138).

mittelalterliche Germanenbekehrung brachte eine äußerst geringe Bekehrungsliteratur zur Verwendung im Missionsapostolat hervor, da selbst der „karolingische Missionskatechismus“ eher ein katechetisches Handbuch für die Missionare als ein Mittel zur Gewinnung der Heiden oder eine Lektüre in ihren Händen sein wollte, so glänzend auch das von der Mission vorbereitete christliche Schrifttum in den kirchlichen wie profanen Fächern, für die wissenschaftliche Gelehrtenwelt wie im ungebildeten Volke sich ausdehnte<sup>3</sup>. Auf der anderen Seite benützte die hoch- und spätmittelalterliche Ostmission unter den slawischen wie mongolischen Völkern schon schriftliche Bekehrungsmittel<sup>4</sup>.

Erst in der neueren Zeit verlieh das Zusammentreffen der eine überseeische Missionsblüte eröffnenden Entdeckungen mit der Druck-erfindung der missionarischen Presse nicht nur in der historischen, theoretischen und praktischen Missionsliteratur der christlichen Heimat, sondern auch in der missionsliterarischen Produktion auf den verschiedensten Missionsfeldern einen ungeheuren Aufschwung<sup>5a</sup>. Wie schon Franz Xaver in Vorderindien außer dem mündlich von ihm vortragenen und von den Katechumenen hergesagten Credo, Vater-unsere und Dekalog den Katechismus, die Gebete und die Evangelien als eisernen Bestand seiner Bekehrungsmethode übersetzen ließ<sup>5b</sup>, so verfaßte und verbreitete sein Nachfolger Nobili als Inaugurator der Akkommodationspraxis neben seiner Apologie (nicht aber der 4. Veda, die er zu lehren vorgab), gleich seinem Gefährten Martinez, in klassischem Stil und vollendeter Beherrschung des Sanskrit eine Reihe apologetischer, dogmatischer und asketischer Werke im Tamulischen<sup>5c</sup>. Ebenso schrieb und hinterließ P. Ricci nicht nur

<sup>3</sup> Katholische Missionsgeschichte 149 (neben Missionslehre 405 und meiner Besprechung ZM II 257 f.), Alkuin z. B. empfahl für den katechetischen Unterricht immer noch die augustinische Schrift *De catechizandis rudibus* (ebd. 150).

<sup>4</sup> Ebd. 159 ff. Eine Ausnahme bildete die apologetische Literatur gegen den Islam im Zusammenhang mit den Sprachstudien u. a. von Raymundus Lullus (ebd. 183) und Johann von Montecorvino, wenn er in China am Hofe von Peking die Psalmen und das N. T. in das einheimische Idiom übersetzte (ebd. 187 nach Lemmens 71 f.).

<sup>5a</sup> Nach meiner Missionslehre 405 neben der *Bibliotheca Missionum* von Streit, der im I. Band die heimatische Missionsliteratur und in den folgenden die auswärtige unter „Linguistica“ registriert (freilich sehr unvollständig und inkonsequent nach den Kritiken von P. Kilger in unserer ZM).

<sup>5b</sup> Nach meiner Missionsgeschichte 240 f. nebst Brou in seiner *Xaver-Biographie* (I 197 ss., 204 ss., 246, 333 und II 139 ss.) wie in seiner Monographie über die xaverianische Missionsmethode (1925).

<sup>5c</sup> Vgl. meine Missionsgeschichte 245 f. sowie Bertrand III 147 und 267, Müllbauer (*Geschichte der katholischen Missionen in Ostindien* 179, 205, 215 in den Anm.) und Dahmen (*Un Jésuite Brahme* 70 ss.). Danach stammen von Nobili Kandar (*Darstellung der christlichen Lehre*), Tuksana-Tikkaram (*Widerlegung der heidnischen Verleumdungen*), Attumanirunayam (*Kenntnis der Seele*), geistliche Fackel, Motive der Glaubwürdigkeit für die Religion, Dialoge über das ewige Leben, Regeln der Vollkommenheit, *Divya Madrighai* (göttliches Beispiel) und geistliche Gesänge; von Martinez Gespräche zwischen Hei-

einen chinesischen Katechismus, sondern auch zwanzig Werke in der einheimischen Sprache teils religiösen, teils profanen Inhalts (davon wurde die „Wahre Lehre Gottes“ über die göttliche Natur unter die Klassiker aufgenommen), gleichwie später Longobardi gegen den Konfuzianismus und Aberglauben, Schall sogar 150 theologische oder astronomisch-mathematische<sup>4d</sup>. Auch die japanischen Jesuiten suchten durch Katechismen, Gebetbücher, Bibelübertragungen, Heiligenleben, Weihnachtsschauspiele und Predigtliteratur dem Christentum Eingang zu verschaffen<sup>4e</sup>. Ähnlich schufen die Franziskaner auf den Philippinen in den Fußstapfen Johann von Plasencias eine unübersehbare einheimische Literatur durch Abfassung und Drucklegung von Katechismen, Grammatiken, Abhandlungen und dergleichen<sup>4f</sup>. Nicht minder umfangreich war die chriftstellerische Tätigkeit der Jesuiten wie anderen Orden in der amerikanischen Neuwelt, so z. B. in den Reduktionen von Paraguay oder bei den Franziskanern von Mexiko durch Druckereien und Katechismen wie sonstiges Schrifttum in den Eingeborenenidiomen<sup>4g</sup>.

Noch stärker und systematischer entfaltete sich die auswärtige wie heimatliche Presse und Literatur in der neuesten Mission entsprechend der Großmachtstellung des periodischen Schrifttums im modernen Leben<sup>4h</sup>. Neben den Orientmissionen, die auf dieses kulturelle und indirekte Missionsmittel keinen geringen Wert legten, mußten sowohl die vorder- als auch die hinterindischen die Errichtung von Druckereien und Herausgabe von Zeitschriften samt Katechismen, erbaulichen und sprachlichen Werken in ihr Heidenapostolat und dessen Methode hineinziehen<sup>4i</sup>. Wie in China die Druckereien und Publikationen der Jesuiten von Schanghai, der Pariser in Pokofolum und der Lazaristen zu Peking an der Spitze der literarischen Mission marschierten<sup>4k</sup>, so bauten die Pariser in Japan die Werke der Presse aus, wengleich nicht im Verhältnis zu den Bedürfnissen

den und Christen, eine Erörterung über die Dreifaltigkeit, Betrachtungen der Andacht, Heiligenleben, geistlichen Blumenstrauß usw. (ebd.). Vgl. Streit IV—VI. Hinterindische Missionsliteratur ist weder bei Pachtler noch in seinen französischen Verlagen festzustellen.

<sup>4d</sup> Missionsgeschichte 268 f., 271, 273. Außer der Natur Gottes über die Unsterblichkeit der Seele, Freundschaft, Gedächtniskunst usw. von Ricci, sein Katechismus fast nur natürlich aufgebaut (ebd. nebst dem Verzeichnis bei Thomas 80 s. und von Schall bei Aufhauser 153 f., dazu Streit IV, V und VII).

<sup>4e</sup> Missionsgeschichte 281 (so nach Delplace Nijugo Cagio oder neuer Katechismus von P. Nugnez und 1570 nebst Streit).

<sup>4f</sup> Missionsgeschichte 262 (nach Civezza 894 s. und Casanova 80 ss. sowie Streit).

<sup>4g</sup> Missionsgeschichte 321 und 337 (nach Hernandez und Mendieta außer Streit II und III). Aus der älteren Afrikamission erhalten wir nur versprengte Nachrichten über Katechismen und andere Werke der Jesuiten und Kapuziner im Westen.

<sup>4h</sup> Missionslehre 405 neben Streit, Schwager und Piolet.

<sup>4i</sup> Vgl. Schwager (Die katholische Heidenmission der Gegenwart) IV 366, 383, 388 usw. (für Vorderindien) und ZM III 222 (Hinterindien) neben Piolet II 244, 380, 503, dazu Streit VIII.

<sup>4k</sup> Schwager ZM II 236 (20 Missionsdruckereien) nebst Piolet III 226 s.

vorab gegenüber der Heidenwelt<sup>41</sup>, während im malaiischen Archipel und auf den Philippinen das Presseapostolat nur dürftig gepflegt wurde<sup>4m</sup>. Auch aus Afrika und Ozeanien hören wir nur von vereinzelten Beispielen missionsliterarischer Betätigung besonders seitens der deutschen Kolonialmissionen, weniger der französischen<sup>4n</sup>.

In steigendem Maße schärften auch die Propaganda- und Synodaldekrete den Missionen und Missionaren eine rege literarische Betätigung ein und ordneten deren Betrieb: so allgemein nach der Konstitution Urbans VIII. von 1933 über die Uniformität des Katechismus eine Instruktion von 1869 über die Heilige Schrift und die Katechismenausgabe in den indischen und von 1883 über apologetische Schriften in den chinesischen Vikariaten; andererseits lokal die Missionssynoden von Nagasaki (1890) über Katechismus, Gebetsformeln, Apologien und Mitarbeit an öffentlichen Organen, von Hongkong, Hankau, Schensi und Peking über Katechismen, Gebete, Schulaufgaben und apologetische Tätigkeit, von Bombay und Lahore über Druckereien und Zeitungen, von Ostafrika und Libreville über Zugrundelegung eines Einheitskatechismus und Anfertigung von Lesebüchern<sup>5</sup>.

## 2. Gegenwärtiger Stand.

Über die Dringlichkeit und Notwendigkeit der Presse und Literatur für das heutige Heidenapostolat besteht im katholischen wie protestantischen Missionslager volle Übereinstimmung. Einerseits das Bedürfnis nach Lesestoff in der neuchristlichen wie heidnischen Welt und die Großmachtstellung der Presseerzeugnisse im Bildungsdrang der nichtchristlichen Völker, andererseits die Eignung des geschriebenen und gedruckten Wortes zur Verbreitung des christlichen Glaubens und Evangeliums, nicht zuletzt auch die riesigen Anstrengungen und Erfolge der akatholischen und unchristlichen Presse müssen die katholischen Missionen zur intensiven Ausnützung dieses indirekten Missionsmittels drängen, nicht nur um einzelne zum Christentum hinüberzuziehen, sondern auch um auf dem Weg der Volkchristianisierung die Völkerseele mit christlichem Geist zu erfüllen und das kirchliche Gemeindeleben auszubauen<sup>6</sup>.

Was die Kategorien dieses Missionschrifttums angeht, steht in ihrem Mittelpunkt die Bibel oder Heilige Schrift mit ihren ein-

<sup>41</sup> Missionsgeschichte 479 und Schwager I 245 f. neben Piolet III 479 ss. und Marnas II 540 ss.

<sup>4m</sup> Nach Schwager (ZM III 320 und IV 222).

<sup>4n</sup> So erwähnt Piolet im V. Bd. über Afrika nichts Einschlägiges, im IV. über Ozeanien nur je eine Missionsdruckerei in Neukaledonien und auf den Fidjis mit einer Revue in der Eingeborenen-sprache (215 und 317).

<sup>5</sup> Vgl. meine Missionslehre 408 ff. (nach Collect. I n. 72 und II p. 22 u. 193 s., Nagasaki 97 s., Hongkong 52 s., Bombay 160 ss., Libreville 62 ss. usw.).

<sup>6</sup> Vgl. meine Missionslehre 405 f. mit den angeführten Zitaten (aus Weig, dem Messenger in Japan, den chinesischen Missionsschulkonferenzen und dem Edinburger Weltmissionskongreß von 1910). Ebd. 406 ff. Warnecks Warnung vor Übertreibungen und seine Postulate über das Subjekt dieser literarischen Mission.

heimischen Übersetzungen und Erläuterungen. Auf die Unterweisung abgestellt sind nach der historischen Seite die biblischen Geschichten und nach der dogmatischen die Katechismen in der Landessprache, für den liturgischen Gottesdienst die Gebet- und Gesangbücher nebst der aszetisch-religiösen Erbauungs- und Erzählungsliteratur, zu mehr oder weniger wissenschaftlichem und belehrendem Zwecke die theologische in ihren verschiedenen Zweigen, vor allem die apologetische zur teils irenischen, teils polemischen Verteidigung des Christentums und Abwehr der dagegen gerichteten Angriffe wie des heidnischen Irrwahns. Aber auch die weltlichen Literaturzweige sollen sowohl periodisch in Zeitungen und Zeitschriften als auch monographisch in der wissenschaftlichen und belletristischen Tätigkeit gepflegt werden, im Dienst der Schule und des Unterrichts speziell die literarischen Lehr- und Lernmittel in den Lesebüchern, Klassikern und Schulschriften<sup>7</sup>.

Die Verteilung auf die einzelnen Missionsländer ist in ihrem Grad wie in der Art sehr unterschiedlich, am fruchtbarsten und entwickeltsten in den asiatischen Missionsfeldern, die zusammen 81 Druckereien und 164 Zeitschriften mit 304 675 Abonnenten aufweisen. Sehr indirekten und vielfach nur uneigentlich missionarischen Charakter trägt die religiöse wie profane und die periodische wie monographische katholische Presse und Literatur in der westasiatischen Orientmission, die nach dem Propagandaführer von 1933/34 bloß 8 Druckereien und 18 Periodika mit 27 425 Nummern oder Beziehern umfaßt (davon Syrien 4 bzw. 12 mit 19 250 und Palästina je 3 mit 7300)<sup>8</sup>.

Über zahlreichere Unternehmungen verfügt die vorderindische Missionspresse einschließlich Birmas und Ceylons über 30 Druckereien und 78 Organe (mit 120 460 Beziehern), wovon 25 und 69 (mit 98 565) auf das eigentliche Indien, 4 bzw. 6 (20 250) auf Ceylon und 1 bzw. 3 (1645) auf Birma entfallen<sup>9</sup>. Gut vertreten erscheint die religiöse und englische Literatur, weniger (im Vergleich besonders zur protestantischen Mission) die einheimische Tagespresse und wissenschaftliche Apologie<sup>10</sup>. Als Organisation steht hinter dieser literarischen Missionsarbeit die „Katholische Wahrheitsgesellschaft“ neben derjenigen Lacombes S. J. aus Trichinopoly,

<sup>7</sup> Ebd. 408 ff. (unter Berufung auf die Propagandadekrete und Synodalbeschlüsse wie die evangelische Missionslehre von Warneck).

<sup>8</sup> Guida delle Missioni cattoliche 9\* und 51\*. Außerdem nur noch eine Zeitschrift in Smyrna und zwei mit einer Typographie in Konstantinopel (ebd.). Vgl. Schwäger 293 über Missionsdruckerei und Bibelausgabe in Beirut.

<sup>9</sup> Nach der Statistik im Guida 51 ss. (wo auch nach den Kirchenprovinzen und Diözesen). Arens zählt 1925 für Vorderindien 24 Druckereien und 43 Zeitschriften (Handbuch 273) und 1932 30/43 (Etat actuel 183), für Ceylon 4/5 bzw. 5/4 (ebd.); das Cath. Direct. 48 englische und 20 indische Blätter (1925) bzw. 68 und 40 (1928); India and its missions 45 und 35. Vgl. ZM 1931, 156 f.

<sup>10</sup> Ebd. 157 neben meinem Heidenapostolat im fernen Osten II 38 f. (mit den zitierten Quellen) und MC 1929, 62 ss.

wenn auch sehr gelähmt und gehemmt durch die Unterdrückung des „Lichts“ und Verdrängung seines Herausgebers P. Gille S. J. (1923)<sup>11</sup>.

Weit schwächer ist die hinterindische Missionsliteratur, insbesondere die apologetische Auseinandersetzung mit dem Heidentum, wogegen einerseits die sonstige wissenschaftliche Forschung, andererseits die praktische Erbauung literarisch stark gepflegt wird<sup>12</sup>. Während Arens für ganz Indochina 1925 erst 6 Zeitschriften und 7 Druckereien, 1932 bereits 14 und 11 registriert, finden wir im „Guida“ Südostasien (ohne Birmanien) mit 11 Typographien und 20 Periodika (17512 Exemplare), darunter das französische allein mit 10 und 14, Siam mit 1 und 5 vertreten<sup>13</sup>.

Demgegenüber besitzt die Chinamission 25 Druckereien und 36 periodische Organe mit einer Auflageziffer von 51628, immerhin viel zu wenig für ein so ungeheures Reich und die Missionsbedürfnisse angesichts der gigantischen Schriftenpropaganda von protestantischer, aber auch der erfolgreichen Bekehrungsanstrengungen auf katholischer Seite<sup>14</sup>. Trotz dieses quantitativen Versagens zeichnen sich qualitativ die Druckereien von Pokfolum (Hongkong) und Sikawei (Schanghai) neben denen von Peking und Yenchowfu durch ihre Leistungsfähigkeit, unter den Zeitschriften besonders der „Ichepao“ (Tientsin) neben dem Hoeipao (Schanghai), Koangilu (Tscheli) und Tschingpao (Setschuen) durch ihre Güte und Verbreitung aus<sup>15</sup>. Inhaltlich und final wiegen außer den Zeitungen und Zeitschriften monographisch die erbaulichen Volksschriften (teils Übersetzungen, teils Wiederauflagen, teils Neubearbeitungen) und die apologetischen oder hagiographischen Werke vor; dazu kommen Katechismen, Gebet- und Gesangbücher, religiöse oder profane Lehr- und Schulbücher, mehr oder weniger wissenschaftliche Arbeiten linguistischer, literarischer, geographischer, ethnographischer oder historischer Natur<sup>16</sup>. Was noch bitter fehlt, sind nach den Missionsschulkonferenzen von 1914 Apologien, Flugschriften, Bibel-

<sup>11</sup> Nach meiner Übersicht ZM XXI 157 neben meinem Heidenapostolat 39 und Reisebericht 218.

<sup>12</sup> Nach meiner kritischen Zusammenstellung auf Grund meiner Reisebeobachtungen von 1930 (ZM XXI 158 f.).

<sup>13</sup> Ebd. nebst Guida 55, Arens 257 und 183. Schwager rühmt die gute Ausstattung der vier Missionsdruckereien (ZM 1913, 22).

<sup>14</sup> Tabellen im Guida 56—63 (nach Provinzen und Vikariaten verteilt), Arens bucht 23 Druckereien und 16 Zeitschriften (1923 im Handbuch 255 und 1931 Etat 152 ss.), in seiner Monographie 22 katholische Periodika in verschiedenen Sprachen und Fristen. Vgl. dazu mein Heidenapostolat I 137 f. und ZM XXI 158 f.

<sup>15</sup> Ebd. 159 neben Arens (Das katholische Zeitungswesen in Ostasien und Ozeanien 1918) 4 ff. und KM 1917, 196 ff. sowie Henninghaus (Die schriftstellerische Tätigkeit der katholischen Mission in China) ZM 1911, 201 ff. Stenz kennt nach dem Krieg erst armselige Wochenblättchen nebst zwei religiösen Monatsschriften ohne kath. Tageszeitung (KM 1921, 153).

<sup>16</sup> Darüber ausführlicher ZM 1931, 159 f. (Reisebericht mit Quellen- und Literaturangabe).

übersetzungen, Klassikerausgaben, populärwissenschaftliche Revuen und chinesische Tagesblätter vermittelt eines organisierten Zusammenschlusses in einer Literaturgesellschaft, die durch die neuere Literaturbewegung von Peking und Chirin nur einigermaßen ersetzt wird, während die christliche Literaturgesellschaft von Schanghai samt den Bibel- und Traktatgesellschaften (abgesehen von der unchristlichen Literatur) das Reich der Mitte mit protestantischen oder ungläubigen Schriften aller Art überschütten<sup>17</sup>.

Im Unterschied zu dieser relativen Rückständigkeit ist das katholische Presse- wie Schulwesen in Japan namentlich seit und infolge der literarischen Aktion und Organisation von Sapporo (Franziskaner) hochentwickelt und zukunftsreich, nachdem die Krisis und der Mangel an einheimischer Literatur für die nichtchristliche Leserwelt neben der christlich-religiösen glücklich überwunden ist, so daß jetzt 12 Zeitschriften (Auflage 80 250) und 4 Druckereien von der römischen Missionszentrale aufgeführt werden<sup>18</sup>. Um so tiefer liegt das Literaturapostolat trotz des Traktatenwerks von Söul in Korea darnieder, wo nur 2 Druckereien und 5 Zeitschriften im amtlichen Führer figurieren<sup>19</sup>.

Auf dem indonesischen oder malayischen Archipel begegnen uns erst 2 Druckereien (in Batavia und Sunda), dagegen bereits 20 Periodika (davon die Hälfte bei den Jesuiten auf Java) in einer Auflage von 27 875 Exemplaren, wenn sie sich auch auf religiös-innerkirchliche Gegenstände beschränken und noch sehr gehemmt sind<sup>20</sup>. Auf den Philippinen gab es von der spanischen Missionszeit her nur einige Zeitungen und Religionsblätter, ist es aber neuestens seitens der jüngeren Missionsgenossenschaften, vorab dank der Steyler Druckerei und Propaganda von Manila, etwas besser geworden<sup>21</sup>.

Unter sehr ungünstigen Bedingungen entfaltete sich auch auf der weiten ozeanischen Inselwelt die katholische Missionspresse unter den Pikupianern in Tahiti, Hawaii und Marquesas, den Maristen auf Samoa und Neukaledonien, den Herz-Jesu-Missionaren auf Neupommern und den Gilbertinseln bis zur Höhe von je 14 Drucke-

<sup>17</sup> Ebd. 160 nebst Heidenapostolat I 138 und den vier Konferenzprotokollen.

<sup>18</sup> Guida 65 (in Tokio 4, Myazaki und Nagasaki je 3, Nijigata und Shikoku je 1 Zeitschrift). Nach Arens zuerst je 4 (1923), dann 2 Druckereien und 3 Zeitschriften (1931). Darüber näher Arens in der Monographie 25 ff., mein Heidenapostolat I 54 f. und ZM XXI 160 f. Hier auch über die japanische Lesewut und die protestantische Pressepropaganda, die wissenschaftlichen Abhandlungen und Übersetzungen, das Eingehen der Traktate und Mélanges wie der Verlagsanstalt und Leihbibliothek.

<sup>19</sup> Nach dem Guida 65 (je 1 Druckerei in Söul und Wonsan, wie auch in Formosa, 2 Zeitschriften zu Söul und 3 in Pengyang). Arens führt in seinem Handbuch je eine, im Etat keine mehr an. Vgl. seine Schrift 46 f., mein Heidenapostolat I 71 f. und ZM XXI 161 f.

<sup>20</sup> Im Guida 83, während Arens 1925 je 2 Druckereien und Zeitschriften, 1932 2 und 5 angibt (Handbuch und Etat). Hierzu mein Heidenapostolat 126 und ZM XXI 158 (neben Schwager III 320).

<sup>21</sup> Ebd. und Heidenapostolat 147 f. (weder im Guida noch bei Arens).

reien und Zeitschriften (mit 9880 Abnehmern)<sup>22</sup>. Für Australien und Neuseeland werden im Missionsführer zusammen 8 periodische Schriften (mit 170 500) gezählt (davon 3 in Sydney, je 1 zu Perth, Rockhampton, Maitland, Tasmanien und Auckland)<sup>23</sup>.

In der amerikanischen Neuwelt verzeichnet er nicht weniger als 24 Druckereien und 49 Periodika (mit 48 184 Auflagennummern), darunter 17 und 33 (27 883) in Südamerika, 6 bzw. 16 in Zentralamerika und je 1 im nördlichen<sup>24</sup>.

Aus Afrika, wo 1923 erst 38 Druckereien und 15 Zeitschriften, 1930 bereits 40 und 44 im Missionsdienst funktionierten, meldet er 50 typographische und 64 periodische Unternehmungen mit 86 239 Lesern: davon weist Nordafrika 7 und 14 (13 060), das östliche 6 und 7 (9830), das westliche ebensoviel (4500), das zentrale 18 bzw. 14 (24 500), das südliche 10 bzw. 6 (5979) und das insulare je 1 (1000) auf<sup>25</sup>. Über Art und Umfang dieser Missionspressewerke im einzelnen erfahren wir sehr wenig, aber doch genug, um daraus einen befriedigenden Zustand erschließen zu können<sup>26</sup>.

<sup>22</sup> Gemäß den Guidastatistiken 83 ss. (3 Zeitschriften Gilbertinseln, je 2 Tahiti und Neukaledonien, je 1 Cook, Fidschi, Nord- und Südsalomonen, 1 Zentralozeanien, Schifferinseln und Rabaul; 2 Druckereien in Neukaledonien, je 1 Cook, Fiji, Gilbert, beide Salomonen, Ostneuguinea, Papua und Schifferarchipel). Nach Arens im Handbuch 13 und 7 für Ozeanien, 1 Dr. Australien; im Etat 13 und 12 Ozeanien nebst 2 Zeitschriften in Australien. Über Entwicklung und Gegenwart eingehend Arens (Das kath. Zeitungswesen in Ozeanien) 48 ff. und KM 1917, 219 ff. (so in Hawaii Hoolaha Manaioi = Verbreitung des Glaubens, Tahiti Te Vea Katorika = kathol. Bote, Marquesas T Keéé Kiritiano = christl. Bote, Samoa O le au auna = Bote, Viti A Talanoa = Unterhaltung), für die deutschen Südseemissionen mein Kolonialmissionsbuch 196 und 202.

<sup>23</sup> Nach den Ziffern im Guida 85 ff. (auch für die verschiedenen Diözesen und Kirchenprovinzen), 15 000 Abonnenten entfallen allein auf Sydney.

<sup>24</sup> Guida 77\* (4 und 8 in Chile, je 2 Peru, 5 und 10 Columbia, 1 Dr. Bolivia, 1 Zeitschr. Ecuador, 3 und 4 Venezuela, 1 und 5 Guyana, 1 und 2 Brasilien in Tefie; je 1 Honduras, 1 Zeitschr. Jamaika, je 1 Guadalupe, 1 und 5 Martinique, 2 und 4 Curaçao, 1 und 3 Roseau; je 1 in Ontario-Kanada). Immerhin werden diese Zahlen weder vollständig noch rein missionarisch sein. Bei Arens 1923 32 und 7 im südlichen, 9 und 2 im mittleren, 1 Zeitschr. im nördlichen Amerika, zusammen 41 und 10 (Handbuch 273), 1931 14 und 16 dort, je 2/1 hier und zusammen je 18 (Etat 183). Vgl. Freitag ZM 1935, 169 über das goldene Jubiläum des Amigoe di Curaçao (1934).

<sup>25</sup> Vgl. die Einzeltabellen im Guida 65 ss. (nach Ländern und Sprengeln, so Marokko 1/3, Ägypten 3/8), Uganda 1/4, Französisch-Westafrika 3/4, Goldküste je 2, Belgisch-Kongo 10/11, Rhodesia 3/2, Madagaskar 3/10). Nach Arens 1923 im Norden 17/2, im Zentrum 14/7, im Süden 1/3 und auf den Inseln 6/3 (Handbuch 273); 1930 N. 12/11, Z. 18/15, S. 7/9 und Ins. 3/9 (Etat 183).

<sup>26</sup> So berichtet P. Freitag in seiner Afrikarundschau von der Bedeutung und Produktion der Missionsdruckerei von Eritrea auch für die Umgebung (ZM 1934, 148); Schwager schon 1908 über die kleine Druckerei an der Elfenbeinküste und über die Monatsschrift „Iraka“ auf Zentralmadagaskar (Die kath. Heidenmission der Gegenwart 95 und 157); für die deutschen Afrikamissionen mein Kolonialmissionswerk (1913) 45 f., 70, 86, 101, 132 f.

Im ganzen unterhält und umfaßt die katholische Weltmission nach dem „Führer“ nicht weniger als 175 Druckereien und 346 Periodika mit nahezu einer Gesamtauflage von 700 000 (694 913) Exemplaren, gegenüber den 129/110 (1923) und 145/165 (1930) ein gewaltiger Fortschritt, der sich numerisch wie qualitativ freilich sehr disparat zerlegt (nach den Kontinenten außer den 4/27 für Europa 80/164 in Asien, 50/63 in Afrika, 24/49 in Amerika und 16/42 in Ozeanien), in Verbindung mit den heimatlichen Missionsorganen eine Riesenarmee, die als literarische Propaganda dem christlichen Heidenapostolat den Weg bereitet, wenn sie auch nicht entfernt das noch weitaus stärkere missionarische Pressekontingent des Weltprotestantismus erreicht (wenigstens zahlenmäßig)<sup>27</sup>.

Eine imposante Heerschau über diese literarischen Missionsleistungen bot bei aller Mangelhaftigkeit der Organisation, Vorbereitung, Auswahl und Anordnung (die aber mehr der gesamten Veranstaltung infolge des römischen Schlendrians anhaftet) die vatikanische Presseausstellung (1936/37) in ihrer Missionssektion, die neben den unübersehbaren Missionszeitschriften der heimatlichen Missionsvereine und -gesellschaften in schön umrahmten Karten, Tabellen, Bildern und Erzeugnissen die Preßaufwendungen der verschiedenen Missionsfelder (so für Afrika 146 Zeitungen und Zeitschriften neben 87 der nicht unter der Propaganda stehenden Gebiete, aus Japan 27, aus Hinterindien 30, für Indien mit Ceylon 176 und China nebst Mandchurei 121) veranschaulichte<sup>28</sup>.

## KLEINERE BEITRÄGE.

### Die Missionen auf dem Eucharistischen Weltkongreß zu Manila.

#### Gedanken zur Philippinenmission.

Von Prof. Dr. Schmidlin (Breisach).

Die Riesenveranstaltung zur Feier des Altarsakraments in der Philippinenhauptstadt vom 4. bis 7. Februar (unter Teilnahme des Kardinallegaten Dougherty von Philadelphia, von 120 Bischöfen und bis zu einer halben Million Gläubigen aus fünfzig Nationen, besonders des Fernen Ostens) sollte zugleich ein „umfassender Missionskongreß der östlichen und Südseewelt als Treffpunkt aller Glaubens- und Kulturpioniere aus dem Osten“ werden<sup>1</sup>. Wie der philippinische Episkopat in seiner Ankündigung erklärte, war ein Hauptziel dieses Missionskongresses die Heidenbekehrung in Fernasien, zumal die ringsherum liegenden Länder von der Botschaft des Heils und Evan-

<sup>27</sup> Nach der Gesamtübersicht im Guida 8\* (verglichen mit Arens 273/183 und dem protestantischen World Missionary Atlas neben den monographischen Darstellungen).

<sup>28</sup> Darüber die ausführliche Beschreibung von A. H. aus eigener Sicht (KM 1936, 222 ff.), während wir wegen der fortgesetzten Paßvorenthaltung leider dieses „Missionsschrifttum im Rahmen der vatikanischen Presseausstellung“ nicht besuchen oder besichtigen, deshalb hier auch nicht schildern und beurteilen können.

<sup>1</sup> So Hans Schmaus in der „Tagespost“ vom 7. Febr. 1937 zwischen Anführungszeichen (offenbar ein Zitat wohl aus Peters im Hochland).

geliums nichts wissen, andererseits das Glaubenslicht durch Missionare aus den Philippinen in diese Nachbarstaaten gebracht wurde und das Andenken an jene missionarischen Großtaten sie der Vollendung entgegenführen sollte<sup>2</sup>.

Diesem volltönenden Missionsprogramm entsprach freilich die Wirklichkeit kaum, weil offenbar die Veranstalter und Redner zu wenig an die doch so naheliegende Missionsidee und -aufgabe dachten. Weder in den vielen Vorträgen und Ansprachen, die meist nur abstrakt die heilige Eucharistie und ihre Segnungen feierten, noch bei den Gebeten und Gottesdiensten, die sich in denselben eucharistischen Dienst stellten, klang auch nur von ferne das Heidenapostolat mit<sup>3</sup>. Abgesehen von der Missionsausstellung, die vor allem die Evangelisation der Inseln selbst vom 16. Jahrhundert bis heute plastisch wiedergeben wollte<sup>4</sup>, fand bloß der Heilige Vater Pius XI. in seiner lateinischen Radiorede zum Schluß des Kongresses beredte Worte, um unter den reichen Früchten, die er für die Versammlungen hoffte, wünsche und herabflehte, als in ihrer hauptsächlichsten Absicht gelegen zu bezeichnen, daß die Bestrebungen und Unternehmungen zur Förderung der heiligen Missionen immer stärker vermehrt würden, damit die Geister und Werke Licht, Wärme und Fruchtbarkeit empfangen, ja alle, die „in Finsternissen und Todesschatten sitzen“, möglichst bald Erleuchtung, Wahrheit und Leben durch den sakramentalen Heiland erlangten<sup>5</sup>.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es unserem Fachorgan erlaubt sein, kurz auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der philippinischen Mission überhaupt einzugehen, namentlich um die vielen Schiefheiten richtigzustellen, die ein unwissenschaftlicher Dilettant und teilweise auch Plagiator aus der Aachener Schule mit modernen Kraftworten namentlich in der „führenden“ deutschen Missionszeitschrift niedergelegt hat<sup>6</sup>.

Zunächst muß die Vorfrage erledigt werden, ob und inwieweit dieses Inselreich als „Missionsland“ und seine Bevölkerung als katholische Nation zu gelten hat. Gewiß zählen die Philippinen unter 14 Millionen Einwohnern über elf Millionen äußerlich bekehrte und wohl auch meist getaufte Katholiken, die bereits in zwölf Diözesen neben nur zwei Präfecturen unter ordentlichen Bischöfen und der römischen Konsistorialkongregation hierarchisch gegliedert sind<sup>7</sup>. Aber nicht nur hausen neben diesen 9—11 Millionen

<sup>2</sup> Peters in den KM 1936, 300 (vermutlich nach dem Oss. Rom.), wozu auch P. Kilger ZM 1936, 223 (nach dem Steyler Missionsboten 1936, 51).

<sup>3</sup> Vgl. die Berichte im OR vom 4.—9. 2. 37 wie gleichzeitig in der „Croix“ von Paris und anderen katholischen Tagesblättern.

<sup>4</sup> Nach dem Bericht des OR vom 4. 2. über die Inauguration der Ausstellung durch den Kardinallegaten.

<sup>5</sup> OR vom 8./9. 2. 37 (Il Messaggio del S. Padre per la chiusura del XXXIII Congresso eucaristico internazionale).

<sup>6</sup> Damit meine ich Jos. Peters in den KM 1936, 296—301 (Der eucharistische Kongreß 1937 in missionarischer Hinsicht). Ähnlich in einem Aufsatz über die Philippinen als einzigen christlichen Staat und „größte katholische Nation“ (?) Asiens im Fernen Osten im „Hochland“, das im Gegensatz zu seinen bisherigen Gepflogenheiten diesen Beitrag als Offenbarung in sein sonst allen Missionsabhandlungen (auch von mir) verschlossenes und von vielen Gebildeten gelesenes Dilettantenorgan aufgenommen hat. Seinerseits ist dann Peters wieder von anderen Plagiatoren, wie Hans Schmaus, in der katholischen Tagespresse ohne Quellenangabe abgeschrieben und ausgeplündert worden.

<sup>7</sup> So nach der neuesten Berechnung von Peters im Widerspruch allerdings zu seiner nachherigen und jener des OR vom 4. 1. 36 (wonach 1930 unter 12 604 100 Einwohnern 8 724 965 Katholiken und 1920 unter 10 350 640 Einwohnern 7 773 000 Katholiken gezählt wurden, während ich in meinem Heidenapostolat 144 an Getauften 9 Mill. gegenüber 1¼ Mill. Heiden oder Moslimen und nach der Zählung von 1918 erst 7 800 000 Katholiken registriere.

Namenchristen noch ein bis zwei Millionen Heiden in den Urwäldern des Innern und eine halbe mohammedanische an den südlichen Küsten, sondern die bereits christianisierten Bewohner haben zum weitaus größten Teil fast alles verloren und abgelegt, was theoretisch wie praktisch an das Christentum und den Katholizismus auch nur erinnern könnte, einerseits den katholischen Glauben in wesentlichen Punkten, um an seine Stelle völlige Unwissenheit in den fundamentalsten Wahrheiten und einen üppig wuchernden halbheidnischen Aberglauben zu setzen, andererseits die vernachlässigte kirchliche Praxis bis auf sehr veräußerlichte und paganisierte Gebräuche, abgesehen von der sittlichen Degeneration und dem aglipayanischen Schisma, zu dem sich immer noch über eine Million Anhänger bekennen, so daß all diese ins Heidentum beinahe zurückgesunkenen Apostaten vollständig rechristianisiert werden müßten<sup>8</sup>. Daß auch die Einführung des regulären Episkopats nichts am Missionscharakter ändert, beweist das Beispiel Indiens und Japans, wo ebenfalls schon von Leo XIII. regelrechte Kirchenprovinzen und Diözesen eingeführt wurden, aber dennoch beide immer noch als Missionsgegenstand gelten, weil weder die Begründung der einheimischen Kirche noch die Bekehrung der Nichtchristen abgeschlossen ist<sup>9</sup>.

Erklären läßt sich dieser „scheinbare Widersinn“ (Peters) zunächst aus der ganzen Geschichte und Entwicklung der Philippinenmission. Tatsächlich haben schon im 16. Jahrhundert spanische Ordensleute, zunächst (erst dem ephemeren Versuch im Gefolge Magellans 1521) von 1559 (nicht erst 1565) an Augustiner unter Urdaneta (mit Velasco), bald darauf auch Franziskaner, Dominikaner und Jesuiten nicht nur bis auf zwei Millionen der Filipinos für die katholische Kirche gewonnen, sondern auch kulturell und wirtschaftlich zum unermeßlichen Segen des Landes und Volkes es auf eine relativ hohe Stufe gehoben, indem sie von den Philippinen aus sogar bis nach Tonking, China und Japan vordrangen und ganz Ostasien mit todesmutigen Missionaren versahen<sup>10</sup>. Aber wenn sie auch insofern nicht hinter der bewaffneten Eroberermacht einherschritten, als dieselbe bis an die Schwelle der neuesten Zeit noch sehr gering war, so haben sie doch bei diesem Christianisierungsprozeß und namentlich beim Festhalten in der Folgezeit vielfachen Zwang im engsten Bunde mit den Staatsbehörden angewandt, die ihnen weithin die Zivil- und Polizeigewalt überließ, wodurch sie nicht wenig das Odium der Eingeborenen auf sich luden (wie es bei der Revolution Ende des 19. Jahrhunderts zum Ausdruck kam); ferner begingen sie den verhängnisvollen Fehler, nur einen geringen einheimischen Klerus heranzuziehen und ihn möglichst niederzuhalten, um das missionarische wie seelsorgliche Monopol oder doch dessen Leitung zu behalten (was ebenfalls in der Konspiration dieser Filipinopriester beim Umschwung

<sup>8</sup> Eingehend und quellenmäßig dargelegt und nachgewiesen von P. Schwager in seiner philippinischen Missionsrundschau (ZM 1914, 198 ff.) und danach in meinem gegenwärtigen Heidenapostolat 144 f. (woraus Peters wohl geschöpft, worauf er aber nicht hingewiesen hat). Zwar erinnerte P. Hagspiel auf Grund seiner Nachkriegsbeobachtungen daran, daß der Philippino bei aller Vorliebe für Äußerlichkeiten „sehr katholisch“ bleiben will und die katholische Religion auch in ihren Übungen liebt (ebd. Along the Mission Trail I 249 ss.); aber am berechtigten Wesen der Kritik von Schwager konnte er nichts ändern, wie ich sie auf meinen beiden Reisen vor und nach dem Krieg bestätigt gefunden habe.

<sup>9</sup> Vgl. dazu meine Missionslehre 271 f. (an der Hand des CJC wie Hilings und Schwagers, der die Frage nach der Bezeichnung der Philippinen als Missionsland ZM IV 114 f. wegen Nichterreicherung des Zieles einer selbständigen Volkskirche mit einem entschiedenen Ja beantwortet hat).

<sup>10</sup> Vgl. meine Missionsgeschichte 258 ff. (mit den angeführten Quellen) neben Peters KM 1936, 296 f., 300 f.

von 1898 sich zeigte); endlich war es qualitativ neben der Äußerlichkeit einer allzu physischen Missionsmethode (ohne gründlichen Religionsunterricht) ein relativ tiefstehendes und unreifes, nach dem Muster der spanischen Heimat geschnittenes und noch darunter bleibendes Christentum, das die volks- und landesfremden Mönche der Bevölkerung aufpflöpften<sup>11</sup>. So konnte es nicht ausbleiben, daß der Orkan der antspanischen Umwälzung und amerikanischen Annexion diese äußerlich angenommene und teilweise aufgedrängte christliche Religion bald bis auf dürftige Reste hinwegfegte, namentlich dank der religionslosen Staatsschule und protestantischen Propaganda, nicht zuletzt auch dem entsetzlichen Priestermangel, wobei aber hervorzuheben ist, daß nicht nur die spanischen Ordenspriester größtenteils bleiben, sondern auch amerikanische Geistliche nach Belieben zuziehen konnten (freilich aus Bequemlichkeit versagten, d. h. nicht einsprangen oder zurückkehrten), daß auf der anderen Seite die gleichen Gegenwirkungen in Amerika selbst nicht so destruktive Folgen auslösten, während sie hier mit den bodenständigen Mißständen zusammentrafen<sup>12</sup>.

Diese Krisen hat die philippinische Kirche noch lange nicht überstanden, sondern sie blutet nach wie vor aus allen Wunden. Mögen auch nirgends in Asien so viele Katholiken dem Namen und der Zahl nach wohnen, nirgends sind sie geistlich nicht bloß so verlassen, sondern auch so heruntergekommen, zumal viele Glaubensboten zurückblieben und es weniger an ihnen fehlt, als daß sie eifrig wirken und die Bewohner von ihnen Gebrauch machen<sup>13</sup>. Zwar ist es nicht so sehr den Bemühungen der päpstlichen Delegaten oder amerikanischen Hierarchen (zu denen auch Erzbischof Doherty von Manila gehört und Kardinal Dougherty gehörte) als den neu eingetretenen modernen Missionsgesellschaften (besonders den Steylern und Scheutveldern) zu verdanken, daß wenigstens stellenweise das religiöse Leben wieder erwacht und auch die Heidenbekehrung im Innern wieder aufgenommen worden ist, zugleich aber die indirekte Missionsarbeit durch Schule, Presse und Caritas zum Teil intensiv und erfolgreich geübt wird<sup>14</sup>. Immerhin krankt sowohl die Missionsmethode wenigstens der spanischen Orden als auch die kirchliche Praxis der Bevölkerungsmehrheit nach wie vor an den alten Übeln, worüber uns auch die rege und zahlreiche Beteiligung an den diesen sonst so abgestandenen Christen zusagenden geräuschvollen Festlichkeiten des internationalen Eucharistiekongresses nicht hinwegtäuschen darf<sup>15</sup>.

<sup>11</sup> Missionsgeschichte 265 Anm. 1 und 395 Anm. 5 neben Schwager ZM IV 204 ff. Wie man da behaupten kann, das Missionswerk sei so „unter fast idealen Umständen“ vor sich gegangen, ja die Vorzüge und Früchte dieses „patriarchalischen Systems“ und seiner „volksliturgischen Frömmigkeit“ trotz ihrer „Dezentralisierung“ nach den panegarischen Berichten einzelner Bischöfe und Reisenden rühmen kann (KM 297), erklärt sich nur aus der Unkenntnis und Urteilslosigkeit des Referenten.

<sup>12</sup> Missionsgeschichte 481 ff. und Heidenapostolat II 140 f., nebst Schwager (ZM IV 115 ff). Nicht dem Eindringen des spanischen Liberalismus oder dem Mangel an kultureller Unterstützung (KM) 295) ist diese Katastrophe zuzuschreiben, sondern der Verquickung mit Politik und Religion und anderen Gründen.

<sup>13</sup> Dahin ist auch das Urteil des wehmütigen Fidesdirektors Considine auf Grund seiner Studienreise wie seiner Gewährsleute einzuschränken, so vom Erzbischof, der mehrere hundert Priester verlangte, vom Chinabischof, der unglaublicherweise vorschlug, ein Jahrzehnt hindurch alle für China bestimmten Missionare nach den Philippinen zu senden, und auch vom andern, der die Katastrophe allein der Priestervertreibung zuschreibt (KM 1936, 298 f.).

<sup>14</sup> Darüber mein Heidenapostolat II 146 f., 151 ff.

<sup>15</sup> Ebd., 144 ff. neben den Kongreßberichten (bes. im OR).

Deshalb kann uns auch diese Veranstaltung, zumal ihr die Missionsnote fast gänzlich fehlte, nicht mit jenen optimistischen Hoffnungen erfüllen, in denen Berichterstatter aus der Ferne über diesen „Vorposten des Katholizismus in Ostasien“ schwärmen und schwelgen, wenngleich wir auch nicht pessimistisch daran verzweifeln wollen<sup>16</sup>. Ich wiederhole, daß dieses Missionsfeld eines der wichtigsten, aber auch gefährdetsten ist, für das die bekehrten Christen vor allem in ihrer Religion zu bewahren, zu befestigen und zurückzuerobern sind, indem man insbesondere die einheimischen Kräfte verstärkt und die kirchliche Pastoration wie die missionarisch-kulturellen Werke ausbauen soll: gelingt dies in absehbarer Zeit, so kann die philippinische Christenheit noch gerettet und auch der nichtchristliche Rest hinzugewonnen werden; geschieht es nicht, sondern wird diese Kirche und Mission von der christlichen Heimat und vorab vom katholischen Amerika noch weiter im Stich gelassen, so wird sie nicht nur keinen Fortschritt erleben, sondern muß innerlich wie äußerlich immer mehr zurück- und schließlich untergehen<sup>17</sup>. Es erscheint also müßig, im Zusammenhang mit der bevorstehenden politischen und wirtschaftlichen Autonomie dieser äußerlich katholischen Inseln Phantasien und Spekulationen über ihren Beruf zum Ausgangs- und Sammelpunkt einer großzügigen Missionsaktion nicht nur für den malaischen Archipel, sondern für ganz Ostasien nachzuhängen: bevor sie als „Operationsbasis“ für so ausschweifende Bekehrungspläne in Betracht kommen kann, muß sie selbst in ihrem Christentum aufrechterhalten und erneuert werden, damit sie ihre eigene Existenz und Fortpflanzung auch angesichts der doppelt gefährlichen Verselbständigung und drohenden japanischen Absorptionsgefahr in eine bessere Zukunft hinüberrette, wozu hoffentlich auch dieser Kongreß beitragen kann<sup>18</sup>.

## Missiologische Hochschulvorlesungen in Rom.

Von Prof. Dr. Schmidlin (Breisach).

### 1. Am Missionsinstitut des Propagandakollegs.

Nach dem „*Conspectus historicus*“ des akademischen Jahres 1935/36 in den uns gütigerweise vom Institutspräses und Propagandasekretär Msgr. Costantini übersandten „*Nuntia Instituti missionalis scientifici*“ (15. Dez. 1936) wurde dieser im Januar 1936 vom Großkanzler zum Leiter der Mis-

<sup>16</sup> Dies gegenüber den Vorschlägen von Peters wie von Schmaus (Um die politische und religiöse Zukunft der Philippinen).

<sup>17</sup> So in meinem gegenwärtigen Heidenapostolat II 148 (anschließend an Schwager und Hagspiel).

<sup>18</sup> Vgl. Peters zum Schluß (KM 1936, 301) neben Schmaus (a. a. O.). Auch die Sicherung der Religions- und Gewissensfreiheit durch die Verfassung von 1935, ja selbst die Bereitschaft der Regierung (Präsident Quezon und Vizepräsident Osmena gelten als Katholiken) zu Beginn der Unabhängigkeit 1936 zum Schutz der Religion und zur Verwirklichung eines katholischen Kultur- und Staatsideals (ebd.), so wertvoll sie für die zukünftige Konstellation erscheint, verleiht uns noch keine absolute Garantie in dieser Hinsicht. Es verdient nach nachgetragen zu werden, daß auch der Chinese Lopaborg von Schanghai Mitglied der päpstlichen Legation war, in Japan eine Komiteekonferenz vom 17. Januar mit Reden des Delegaten u. a. m. stattfand und Außenminister Arita eine Adresse an den Kongreß sandte (im OR vom 10. 3. 37 nach der Fides als Missionswirkung des Kongresses gebucht).

sionsfakultät und Rektor des Urbanums an Stelle von Kardinal Salotti ernannt (was auch wir warm begrüßen). Zu den bisherigen ordentlichen Hörern kamen drei neue (ein belgischer Franziskaner und zwei Italiener aus dem Serviten- und Salesianerorden), so daß sie nun vierzehn betragen (3 im I., 6 im II., 5 im III. Jahrgang), von denen einer Ende 1935 nach Parma als Dozent berufen wurde, während die übrigen fleißig das Kolleg besuchten und das Sommerexamen bestanden. Die fünf Studenten des obersten Kursus unterzogen sich mit Erfolg den mündlichen Prüfungen, drei von ihnen dem Doktorat unter Verteidigung ihrer Thesen und Drucklegung der Dissertationen (P. Gumbert Ludwig O.F.M. aus Bayern summa cum laude nach der Mission Shochow, Krause C.M. cum laude für die von Shuntehfu, Oppio bene als Spiritual an der Konsolataprokur bestimmt); die der Mittelstufe erlangten den Lizentiatengrad (1 summa, 3 cum laude, 1 bene). Dazu gesellten sich fünf außerordentliche Hörer ohne Prüfung (span. Kapuz., ungar. Karm., ital. Dominik., belg. Scheutv. und chines. Franzisk.). Mehrere Propagandazöglinge hörten Spezialfächer des Instituts und ließen sich darin prüfen (1 in der Einführung, 7 für biblische Missionsgrundlagen, 34 Missionsdogmatik, 2 Missionsrecht, 16 Geographie, 6 Sanskrit, 35 Chinesisch, 1 Afrikanisch, 3 Englisch und 52 Medizin). Von den Dozenten schied Drexel aus und kehrte heim (offenbar an seine Weltmissionsakademie nach Innsbruck zurück), für ihn übernahm Hoffmann die Missionskunde und Schülen afrikanische Linguistik; Rampolla und Bartocetti wurden Prälaten, Cordovani Magister Palatii und Tchang Bischof von Suahnwafu.

Als Hauptdisziplinen für 1936/37 lesen P. Perbal O.M.I. Einführung in die Missionologie (Begriff, Einteilung, Mission, Name und Sache, ihr Subjekt, Objekt und Ziel, Entwicklung, Nutzen, Objekt, Methode und Teile der Missionswissenschaft für Kursus I); Bertini über das Alte Testament (Methode, Allgemeinfragen, Geschichte, Urzeit, Patriarchenära, Missionsweissagungen nach Paulus I) und biblische Missionsfundamente (Schlüsse über die Anwendung der Heiligen Schrift zum Missionsbeweis nach dem paulinischen Schema und den Lehrpunkten für das Apostolat II); Parente die dogmatisch-moralische Missionsbasis (Lehre über die Heils-erreichung mit Irrtümern und Meinungen, über den göttlichen Heilswillen, die Verfassung der Kirche und Zugehörigkeit zu ihr, andererseits kirchliche Rechte und Pflichten für die Verbreitung des Reiches Christi, Verpflichtung der Gläubigen zur Missionshilfe und ihre Abstufung I); Casamassa O.S.A. Missionspatristik (Tertullian über das Heidenapostolat, seine faktische Ausbreitung, Begründung der christlichen und Widerlegung der heidnischen Religion mit Übungen über sein „Seelenzeugnis“ I). Aus der Missionsgeschichte behandelt Dindinger O.M.I. die asiatische vom 18. Jahrhundert bis heute (Niedergang mit ihren Ursachen und Restauration mit ihren Wirkungen) sowie die australische und ozeanische (I, II), Rommerskirchen O.M.I. die afrikanische und amerikanische im 18. und 19. Jahrhundert (einerseits Verfall und Wiederherstellung in Afrika nach den einzelnen Gegenden und Genossenschaften, andererseits Missionskollegien und Reduktionen, Zerstörung und Neuaufbau bei den Indianern und Negern Süd- und Nordamerikas) mit „Exerzitationen“ (Einführung in die Geschichtsmethodik und Chinamissionen nach den Glaubensannalen für I, über Leben und Schriften Xavers für II und III). Das Missionsrecht ist vertreten (für I und II) durch Larraona C.M.F. über das „kanonische“ (Prolegomena über Grundbegriffe, Natur, Geschichte, Quellen und Wissenschaft, General-

normen über das Verhältnis zum Kodex, Gesetze, Gewohnheiten, Zeitergänzung, Reskripte, Fakultäten und Dispensen, Personen im allgemeinen und Missionskleriker in besonderen) und Bartocetti über das „äußere“ (Prinzipien, Gründe und Modus, historische Entwicklung, Beziehungen christlicher Staaten zu ihren Kolonialmissionen und in den eigenen Territorien von Amerika, missionarisches Völkerrecht mit seinen Abmachungen und Protektoraten, Anwendungen auf die Missionspraxis); die Missionspastoral durch Perbal O. M. I. (Kollektivegoismus, Sozialausschluß, Unbekehrbarkeit, Martyrium, Anpassung, Missionareigenschaften, Politik, Volkskenntnis, Lehr- und Evangelisationsmethode, Predigt, Katechese und Katechumenat, Katechisten, Schulen und Literatur, Liturgie, Sakramente, Indigenatsklerus, Religiösen, caritative und soziale Aktion). In die missionographischen Gegenstände teilen sich Hoffmann P. S. M. über die Missionsgeographie für I (Natur, Methode, Geschichte, allgemeiner Überblick, speziell über den Kommunismus in den Missionen, Judenmission und Vorbereitung in der christlichen Heimat) und Bertini zur Missionsstatistik für II (Quellen, seitens der Propaganda und von Privaten, Leitgrundsätze, Kategorien und Tabellen).

An der Spitze der Hilfsfächer steht merkwürdigerweise die Geschichte der Missionsmethode (der verschiedenen Orden in Mexiko vom 16.—18. Jahrhundert, in Nordamerika, Spanisch-Amerika, Brasilien und Philippinen) für Jahrgang I von Maarschalkerweerd O. F. M. Religionshistorisch figurieren die Religionsgeschichte in Japan von Schilling O. F. M. (einerseits über Schintoismus nach Doktrin und Kult, andererseits über das Christentum im 16. und 17. Jahrhundert, d. h. Gründung und Erstentwicklung der Jesuitenmissionen und ihre Blüteperiode, also eigentlich ein Übergriff in die Missionsgeschichte), die chinesische von Lokuang (Konfuzianismus bei Konfuzius, Tsengtze und Tizeszu) und vergleichende Religionswissenschaft von Boccassino (Einführung über ihre Theorien und Evolutionen, Primitivreligion mit ihrer Psychologie in den primären Kulturen des Matriachats, Totemismus und Nomadentums, in den sekundären und tertiären bis zum Polytheismus); ethnologisch Einführung in die Ethnologie von demselben (historische Entwicklung, originäre, primäre, sekundäre und tertiäre Kulte und Kulturen). Den Reigen der speziellen Disziplinen eröffnet wiederum Maarschalkerweerd mit einer Geschichte der Missionsorden und -kongregationen (Mendikanten, Jesuiten und Moderne) sowie mit einer Kolonialgeschichte (Einführung und Geschichte); ihm folgt Bertini mit „Missionskooperation“ (über die Klerusmissionsunion nach Ursprung, Wachstum, Statuten, Gegenwart und klerikalen Missionsaufgaben), Romerskirchen mit den akatholischen Missionen (protestantische Missionsauffassung von der Reformation bis Edinburg-Jerusalem und Geschichte der Missionsfelder) und Dindinger mit einer Missionsbibliographie (allgemein im 16. und 17. Jahrhundert), wozu noch Lokuang mit chinesischem Sprachunterricht tritt (in zwei Stufen für I und II).

Soweit wir uns ein Urteil erlauben dürfen, entzieht sich zwar der innere Grad und Wert dieser Darbietungen unserer Kenntnis und Kontrolle, müssen wir aber immer noch die Qualifikation und Schulung der meisten Dozenten stark bezweifeln. Hinsichtlich des Gesamtplans stellen wir leider nach wie vor empfindliche und integrale Lücken fest, vor allem auf der einen Seite für die altchristliche und mittelalterliche Missionsgeschichte, auf der andern in der eigentlichen Missionsmethodik, weil das von P. Perbal

(selbst nie Missionspraktiker) dafür zusammengestoppelte Sammelsurium unmöglich als vollwertiger Ersatz dieses gerade missionspraktisch so wichtigen und unentbehrlichen Sonderfachs gelten kann. Zu unserem Bedauern hat auch der neue Präses und Rektor von unseren nur vom objektivstem Interesse an der missionswissenschaftlichen Entfaltung des Instituts eingegebenen Vorschlägen zur Ergänzung der klaffenden Lücken durch die noch fehlenden Materien und geeignete Kräfte (so von P. Hoffmann für biblische Missionstheorie, P. Schilling für Missionsmethodologie, von Traggella für alte und neueste Missionsgeschichte, von P. Kilger oder van der Vat für mittelalterliche und neuere) bislang keinen Gebrauch gemacht; doch wollen wir unsere Hoffnung auf Erfüllung unserer Wünsche und Anbahnung besserer Verhältnisse noch nicht aufgeben.

## 2. Bei den Jesuiten an der Gregoriana.

Fachmännischer erscheint uns die Zusammensetzung des Lehrkörpers und Programms, wenngleich ebenfalls recht lückenhaft (z. B. gleicherdings für Missionsmethodik und ältere Missionsgeschichte) nach den von P. Lectoria zugeschickten „Praelectiones“ der „Facultas missiologica“ an der „Pontificia Universitas“ im Schuljahr 1936/37. Der „gemeinsame Teil“ umschließt zunächst als „Haupt- und Hilfsdisziplinen“ die Einführung in die Missiologie (2 St. wöch. für das I. Jahr in derselben Anordnung wie für das Vorjahr mit Bibliographie) von P. Zameza; dogmatische Missionstheologie (Biennalkurs 2 St. für das 2. Sem. über die Materie der Missionen, die Haltung der nichtchristlichen Kulturen zur Kirche und den missiologischen Bekehrungsbegriff mit den Doktrinen darüber und missionsmethodischen Konsequenzen) von P. Charles; moralische Missionstheologie (2 St. für das 1. Sem. I und II über Magie und Malefiz in ihren Kundgebungen bei den einheimischen Gesellschaften, ihrer Reaktion und Einwirkung, der Moralistendoktrin mit ihrer Entwicklung und Begründung, dem sittlichen Urteil über Verbotenheit oder Erlaubtheit, Heilmittel und Bedingungen, den Zivilgesetzen und ihrer Wirksamkeit) von Creyghton; Missionsrecht (biennal 2 St. für das 2. Sem. von I/II über das Recht der Kirche zur Ausbreitung des Glaubens, dessen Ursprung, Wesen und Subjekt, die rechtliche Beziehung der Mission zu den katholischen und akatholischen Individuen, den zu bekehrenden Religionen, den andersgläubigen Missionen und den Staaten nach dem modernen Völkerrecht) vom gleichen; patristische Missionstheologie (zweijährig 1 St. 1. Sem. I/II über den Missionswert der griechischen Väter, bes. von Clemens Alexandrinus nach seiner Heidenbekehrungsmethode und von Johannes Chrysostomus) von Zameza; Missionsgeschichte (je 1 St.) von Zameza (Verbreitung des Christentums in den sechs ersten Jahrhunderten mit ihren Missionaren, Methoden und Quellen) und Monnens (Propagandamissionen seit 1622 als praktischer Kurs im 2. Teil); Missionskunde (1 St. biennal allgemeine Charakteristik über den jetzigen Missionsstand bezüglich der religiösen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen, Hindernisse, Hilfsmittel und Aussichten) von Charles und speziell über Indien (1 St. Vergleich zu anderen Missionsländern, Geographie und Ethnographie, soziale und politische Verhältnisse, Sprache, Literatur und Kunst, einheimische, auswärtige und katholische Religion) von Balam; Einführung in die Religionsgeschichte (wie vorjährig) von Tromp und in die religiöse Psychologie (2 St. mit fundamentalen und methodologischen Prinzipien bei den Orientalen und Primitiven) von Willwoll; endlich historische

Methodologie (2 St. in der kirchengeschichtlichen Fakultät Prolegomena gleich dem letzten Jahr mit Heuristik, Bibliographie, Quellenkritik und Synthese). Dazu kommt unter den besonderen Fächern und Kursen diesmal nur Lehre und Organisation der Protestanten (2 St. in derselben Fakultät wie früher) von Crivelli.

Von den Sektionen ist der Fernosten durch die religiöse Fassung bei den chinesischen Heiden (je 1 St. vor und nach Christus) von P. d'Elia, Indien durch die Krisis in den protestantischen Kirchen (1 St. 1. Sem. Einführung, Ursprung, Personal-, Finanz- und Lehrproblem mit Lösungen, Verhalten zur katholischen Kirche) von Balam, der Islam durch eine allgemeine Übersicht (staatliche Gesetzschriften und Geschichte der religiösen Bewegung) wie Sonderfragen (Sufismus in der neueren Verfallzeit) im orientalischen Institut von Mulla (je 1 St.) vertreten, während alle anderen Gegenstände und Abteilungen in diesem Jahr ausfallen. Übungen halten je einstündig Monnens über die Missionsanpassung zur Heranbildung des eingeborenen Klerus im 17. Jahrhundert, Zameza über den hl. Augustin als Missionstheologen (bes. Corpus Christi mysticum zur Erklärung der Transformation des Heidentums in das Christentum), Crivelli über Literatur und Quellen zur protestantischen Propaganda (in der kirchenhistorischen Fakultät) und Leiber über Geschichtsmethodik (wie im vorigen Jahrgang) vertreten. Daneben laufen sprachliche Lehrgänge (einheimisch Chinesisch, Sanskrit, Hinduistisch, Tamulisch, Arabisch, Türkisch, Syrisch und Kongolesisch), ein medizinischer Kurs für Missionare und Kolonialkleriker (Krankheiten und Heilverfahren 2 St) von Prof. Dr. de Ninno und ausgewähltes Programm für einen kürzeren Missionarlehrgang.

### 3. Antonianum der Franziskaner.

(Eingesandt von P. Schuler.)

Im laufenden Schuljahr wird hier der höhere Missionskurs für Missionare von 6 Franziskanerpatres besucht (1 Holländer, 2 Belgier, 1 italienisch-Südtiroler, 2 Italiener); außerdem hört ein Belgier (P. Mensaert) am missionswissenschaftlichen Institut des Propagandakollegs. Um den Vorlesungsbesuch zu Gunsten eigener Arbeitsmöglichkeit der Studenten zu entlasten, wurden zwei Vorlesungsstunden (je eine von Missionsrecht und Aszetik) gestrichen, so daß folgende Vorlesungen stattfinden: Missionsrecht (1 St. von P. Cosmas Sartori); Missionsmethodik (2 St. von P. Dorotheus Schilling); Missionspastoral (2 St. von P. Pacianus Teepe); Missionskasuistik (1 St. von P. Teepe); Missionsgeschichte des Franziskanerordens (1 St. von P. Joseph M. Pou y Marti); Geschichte der Missionsmethode (1 St. von P. Pankrätius Maarschalkerweerd); Aszetik und Mystik (1 St. von P. Jacobus Heerinck); Ethnographie und Ethnologie (2 St. von P. Chrysostomus Stroemer); englische Sprache als Anfängerkursus (2 St. von P. Conradus Walmsley); dazu für Fortgeschrittene chinesische Sprache (1 St. von demselben) und Schrift (2 St. von P. Teepe); chinesische Geschichte und Kultur (2 St. von P. Bertram Schuler). Da auch in diesem Jahrgang sämtliche Kursusteilnehmer für China bestimmt sind, werden für die übrigen Sektionen in diesem Jahr keine Vorlesungen und Übungen gehalten. Wie im vergangenen Jahr, gibt auch jetzt wieder P. St. Simonis einen Kurs zur Pfarrbuchführung.

Leider muß die amerikanische **Missionsrundschau** wegen Raummangels und Versagens des Bearbeiters P. Freitag aufgeschoben und mit der afrikanischen im nächsten Jahrgang verbunden werden.

## LITERARISCHE UMSCHAU.

Missionshistorisches Organ in Frankreich (1934—36).

Von Prof. Dr. Schmidlin (Breisach).

Die „Revue d'Histoire des Missions“ fährt in ihrem XI. bis XIV. Jahrgang fort, vorzugsweise missionsgeschichtliche Gegenstände oder Einzelfragen vom französischen Standpunkt aus zu behandeln, materiell teilweise richtig und wissenschaftlich, soweit es sich um Fachleute handelt, aber meist ohne quellenmäßigen Charakter oder formal-kritischen Apparat, in vielen Beiträgen auch inhaltlich und methodisch so minderwertig, daß dadurch das Gesamtniveau der Zeitschrift auf die Stufe der populären Literatur sinkt, der es mehr um erbauliche Panegyrik oder nationalistische Tendenz als um objektive und unerbittliche Erforschung der allseitigen Wahrheit über die Missionsvergangenheit zu tun ist.

Unter den mehr oder weniger wissenschaftlichen Aufsätzen stehen wiederum qualitativ an der Spitze die des uns befreundeten Altvaters der Missionsgeschichte und ihres Vertreters am „katholischen Institut“, Prof. Dr. Georges Goyau von der französischen Akademie, wemgleich auch er vielfach der streng wissenschaftlichen Form entbehrt und sich vermöge seiner hohen Autorität davon dispensieren darf: 1934 floß aus seiner gelehrten und unermüdlichen Feder nur im Juni (XI 2) eine gut belegte Plauderei über Aleppo als Missionszentrale des Orients in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts; 1935 im März (XII 1) eine solche über die bei den Boxerunruhen von China martyrisierten Franziskanerinnen (besonders Schwester Marie Hermine mit ihren sechs Gefährtinnen im Juli 1900) und Juni über die religiöse Rolle des Konsuls Picquet in Aleppo 1652—62 (Verhältnis von P. zur maronitischen Christenheit, seine Mitarbeit an den missionarischen Unionsbestrebungen mit den Schismatikern, Erhebung des syrischen Erzbischofs Akidzian, Weggang Picquarts und Huldigung an Rom); 1936 über die Missionsanläufe der Schwestern U. L. Frau von den Aposteln (1870—98) im 1., über die ersten Karmeliter in Persien unter Schah Abbas (1599—1612) im 2., über die Martyrer von Uganda bei ihrem Cinquantenar im 3. Heft, über P. Le Loutre als Apostel der Akadier Neuschottlands 1733—55 (nach David, Lauvrière und Martir). Nächst ihm in der Wissenschaftlichkeit stehen die Jesuiten, vor allem ihr Missionshistoriker P. Brou mit quellenversehenen Abhandlungen über die ersten Martyrer von Paraguay (1628), über gewisse Missionarkonflikte im 17. Jahrhundert (gegen die antijesuitischen Einstreuungen von Pinot in seiner These von 1932 über China) und über die Sinologen S. J. in Peking mit ihren Pariser Verlegern (ebenfalls) im 1., 2. und 4. Heft von 1934; über neuere Publikationen zur chinesischen Missionsgeschichte (d'Elia, Bernard, Gubbels usw.) und über die Anfänge der katholischen „Universität“ in Tokyo 1935 (1 und 3); über die Zwangskonversionen in Goa (16. und 17. Jahrhundert) und über die Beziehungen des hl. Ignatius zu der äthiopischen Mission (1545—56) 1936 (1 und 3); weniger de la Servièrre aus Schanghai über P. Adam Schall nach Vâth (1934, 4) und über ein Interventionsprojekt Leos XIII. mit China beim Krieg von Tonking (1935, 4); nicht übel Bernard aus Tientsin über die christliche Kunst in China zur Zeit Riccis und über die Ursachen des Scheiterns der christlichen Ausbreitung Indochinas im 16. Jahrh. (1935, 2 und 3); am schwächsten Delattre über ein missionsärztliches Institut Japans im 16. Jahrh. (1935, 1). Chatelet C. M. benützt und zitiert für die Lazaristenmission in Persien deren Archivalien von Paris (in 8 Nummern 1934, 1—4; 1935, 1—3; 1936, 3). Bibliographie und Quellenanmerkungen fügt auch der Karmelit P. Elisäus de la Nativité für die zwei Jahrhunderte christlichen Lebens in Bagdad (1721—1921) bei (1936, 3). Auch Gobillot S. M. zieht für seinen Zentenaarartikel über die Gründung der Maristenmissionen in der Südsee (1836) die einschlägige Literatur heran

(1936, 2). Annehmbar sind ferner trotz aller methodischen Mängel die missionskundlichen Untersuchungen zur ozeanischen Missionsgegenwart von P. Dupeyrat M. S. C. über eine wichtige Missionsfrage, die konfessionellen „Einflußsphären“ in Papuasien (1934, 1/2) und über die Schule unter den „Primitiven“ (1935, 1).

Alle anderen „Studien“ sind mehr oder weniger un wissenschaftlich und unkritisch: so von Msgr. Le Roy (früher Generaloberer der Väter vom Heiligen Geist) über die 50 Jahre des Vikariats Sansibar; von derselben Genossenschaft Briault über den Katechist Andreas Mbangué (1934, 3), über die Linie Kongo-Ozean im Verhältnis zur katholischen Mission und über die von Unternigerien nach 50 Jahren (1935, 3 u. 4) sowie Gabon über das Seminar St. Jakob von Haiti (1934, 4); Soul über die Gründung der ostafrikanischen Missionen durch Msgr. Maupoint und Janin über die Evangelisation der französischen Antillen (1935, 1/2). Der Lazarist Fatiguet bringt eine Notiz über den 1857 enthaupteten Katechist Quincté Sié (1936, 3) und sein Mitbruder Coste über die Bekehrung des tunesischen Prinzen Chelebi 1646 (1934, 4); der Redemptorist Msgr. Cuvelier solche über die alten Kapuzinermissionen in Kongo und Angola (1934, 3 und 1936, 1); Laurent O. Pr. über die französischen Dominikaner in Brasilien in den 50 Jahren ihrer Missionsarbeit (1934, 3). Zuletzt noch Remy über die Bemühungen der Kongregation vom Heiligen Geist für den eingeborenen Klerus und Gabon über das Kolonialseminar von Paris im 18. Jahrhundert (Dez. 1936). Im gleichen Heft schreibt Laydevant O. M. I. über die Anfänge der Mission von Basutoland und Chatelet zur Fortsetzung der persischen Lazaristenmission. Der Pariser Missionar Leroux von Setschuan behandelt den Vertrag Whampoa von Lagréné mit seinen Annexen und Folgen (1844—58), Papinot das Apostolat der Barnabiten in Birmanien (1934, 1—3), ein Coreanus die Vorgeschichte der Koreakirche, Sy die Predigt Fénélons von 1687 über die Berufung der Heiden (1935, 3). Aber auch die Laien leisten außer Goyau nicht viel, Lesourd historische Bemerkungen über die Missionen der Weißen Väter von Lavigerie, Coudurier über die Familie Picquet von Lyon, Rennard über die katholischen Missionen auf den Antillen als Auszug seines Werkes über deren religiöse Geschichte, Pouzina über den Einfluß der ersten China-missionen auf die italienische Kunst (1935, 2—4), Inkinen die katholische Kirche in Finnland und ihre juristische Lage mit Bibliographie (1936, 2). Eine anonyme Behandlung der Zisterzienser in China (1934, 3) weist auf eine Geschichte der dortigen Trappisten von Hubrecht hin (nicht die von Limagne).

Als wiederkehrende Beigaben figurieren wieder außer den Silhouetten von Orientmissionaren (Beauvillier S. J. im 17. Jh. 1934, 2) Dokumente (1934, 1 Auszüge von Briefen des Indienmissionars Calmette S. J. im 18. Jh. von Dahn; n. 2 über einen Weg von China nach Birma, 3 Bibliographie der Werke und Artikel Pariser Missionare, 4 Massaker von 1860 in Syrien nach der Korrespondenz von P. Rousseau S. J.; 1935, 1 Aktenstücke über die australischen Missionsträume des Kanon. Paulmier im 17. Jahrhundert aus römischen und Pariser Archiven, 2 Titularbistümer von Missionaren mit chronologischer Liste und biographischen Noten; 1936, 1 katholische Missionen im Fernosten 1845, Präfekt Estienne von Madagaskar 1663/4 und Projekt einer Kolonialverfassung für den Antillenklerus, 2 Entfaltung der Kirchensprengel in China mit Fortsetzungen der Missionsbischöfenslisten und Antillen-Kleriker, 3 ein Reisebericht des Karm. Maurile von 1652 nach den Cameranes oder französischen Antillen); Bibliographie (Bücherbesprechungen über Ricard, Wessels, Maas, Vat, Lesourd, Brou, Moidrey, Dupeyrat usw., auch meine Papstgeschichte missionshistorisch von Goyau); Umschau über Werke und Zeitschriften (dies eigentliche Bibliographie über allgemeine und partikuläre Missionsgeschichte, u. a. auch aus unserer ZM); schließlich „durch fremde Zeitschriften“ von Jobin S. J. u. a. m. (meist über die KM, im letzten Heft auch über die ZM und 1935, 3 aus dem *Pensiero Missionario*).

## GRÖßERE BESPRECHUNGEN.

**La Conversion des Infidèles, Semaines d'Études Missionnaires du Canada, Seconde Session, Université Laval Québec 1936** (Chronique, Rapports, Conférences et Communications). 370 pp. Secrétariat de l'Union Missionnaire du Clergé Québec und des Semaines d'Études Missionnaires Ottawa 1936.

Wir müssen diesen zweiten kanadischen Missionswochenbericht einer eingehenden Würdigung unterziehen, weil er nicht nur aufrichtig sich bestrebt, die wissenschaftliche Ergründung der Missionsprobleme zu fördern, sondern auch in den tatsächlichen Darbietungen auf höherer Stufe als sein Vorgänger von Ottawa (1934) und die Löwener Parallelkurse steht. Dies gilt schon für die Einführung in den beiden Zirkularen des Kardinals Villeneuve O. M. I. von Quebec an die Mitglieder der Klerusmissionsunion wie an die Priester und Gläubigen seiner Erzdiözese zur Empfehlung des Kurses (20. Jan. 1936), für die Chronik über Vorbereitung (durch das Wochen- und Lokalkomitee) und Verlauf (unter Teilnahme von 500—800 Personen, davon eingeschrieben 145 Weltpriester von 16 Sprengeln, 53 Religiösen von 17 Genossenschaften, 135 Theologen des Priesterseminars, 25 Scholastiker, 39 Brüder, 152 Schwestern und 56 Laien), vom Sitzungsprogramm und von der Eröffnung (Begrüßung durch den Rektor der Universität Roy, Inauguration des Komiteepäsidenten P. Deschatelets O. M. I. und Inauguralrede des Delegaten Msgr. Cassulo von Kanada). Durchweg wenigstens materiell auf der Höhe und planmäßig angelegt sind auch die Vorträge, so sehr es zu bedauern ist, daß sie keinerlei Kenntnis unserer Fachliteratur verraten (wohl meist wegen Unkenntnis des Deutschen), sondern ausschließlich aus den trüben und minderwissenschaftlichen Quellen französischer Erzeugnisse (vor allem der Revue d'histoire des missions und den Löwener Wochenberichten) schöpfen. In den „Rapports“ wird zunächst die theologische Basis über die Frage „de salute infidelium“ unter Zugrundelegung der Heiligen Schrift und von Capéran gelegt (skizzenhaft von Prof. Dr. Miville-Déchêne über die Möglichkeit des Heils für alle von Seiten Gottes und der Menschen, von P. Roy C. S. S. R. über die Kirche und die Notwendigkeit der Zugehörigkeit zu ihrer Seele und ihrem Leibe, von Regens P. Fafard C. S. V. über die Möglichkeit des Heils ohne sichtbare kirchliche Mitgliedschaft). Dann folgt die Analyse des psychologischen Bekehrungsprozesses von P. Lachance C. J. M. (allgemeiner Begriff der Konversion, Hinwendung des Verstandes zum christlichen Glauben und Reue mit Gnade als letzte Phase) ohne Heranziehung selbst des Referates von P. Charles darüber. Darauf handelt P. Goré C. S. Sp. über die Wege der Bekehrung (Anpassung in den Sprachen und Sitten, direkte Missionsarbeit durch Predigt, Katechumenat und Taufe, Mitwirkung der Neuchristen zu den Finanzen und zum Personal in den Katechisten, Priestern und Ordensleuten sowie Mädchenerziehung ohne jede Rücksicht auf bisher darüber Erschienenes), P. Champagne von den Lyonern über die seelischen Hilfsmittel der Ungläubigen (Naturgesetz, Religion und Moral vorab nach Leroy), Exmissionar Paradis über die Hindernisse der Bekehrung in Nordchina (in der Missionskirche, in den Ärgernissen christlicher Nationen, in den chinesischen Traditionen und im modernen China mit Bibliographie am Schluß). Von besonderem Interesse sind die folgenden missionsmethodischen Ausführungen des ehemaligen Japanmissionars P. Benoit O. F. M. über individuelle und Massenkonversionen, andererseits von P. Dugré S. J. über Bekehrung durch die Häupter und Eliten (apostolische Strategie), beide dürftig gestützt auf die Missionsgeschichte von Descamps und Olichon bzw. die RHM für die Vergangenheit und die Löwener Berichte (1927/30) hinsichtlich der Gegenwart und Theorie (der Jesuit auch auf den „Nuntius“ seiner Gesellschaft), ohne unsere theoretischen Auseinandersetzungen in

der Missionslehre oder der ZM irgendwie zu verwerten; tiefer stehend Morin C. S. C. über die Stabilität der Bekehrungen und ihre Mittel, „Ex-missionarin“ Maria Elekta über Heiligkeit und Neuchristenheit, Br. Damasus über die Rolle des Schulbruders in den Missionen und Schw. St. Adolphe über die Missionsarbeit der ersten kanadischen Lehrerinnen bei den Ungläubigen unseres Landes, während Generalinspektor Magnan die Missionspflicht der Lehrer und Lehrerinnen in der Heimat erörtert. Als „Konferenzen“ figurieren die Darlegungen von Prof. Msgr. Lebon über die Bekehrungsfortschritte unter den beiden letzten Päpsten nach ihren Direktiven (mit deren Mitteln und Ergebnissen), weniger belegt und mehr aus dem Leben gegriffen von P. Bissonnette O. P. über das Land der aufgehenden Sonne und von P. Euchariste O. Cap. über die äthiopische Mission (eine Stunde mit den Untertanen des Negus). Dazu kommen „Mitteilungen“ von P. M. Raymondo O. F. M. über das Heilige Land als erste Mission und von P. Dauphin S. M. über die Konversionsbewegung in Ozeanien (langsam), aus dem heimatlichen Missionswesen von Msgr. Roy P. D. über die päpstlichen Missionswerke und von Garneau über das „Missionsbüro“ des Priesterseminars von Quebec, endlich von P. Devy S. M. M. über die Rückkehr der skandinavischen Länder zum Glauben. Als „Schluß“ schärft Kardinal Villeneuve selbst die aktuellen und dringenden Gründe zur Arbeit an der Heidenbekehrung ein (neue Fördernisse des Apostolats, drohende Gefahren für die Welt und Missionsfrühling in der Christenheit).

Schmidlin.

**Gubbels, Msgr. Noël, Vic. Ap. d'Ichang, Trois siècles d'Apostolat. Histoire du Catholicisme au Hukwang depuis les origines 1587 jusqu'à 1870. Collection „Missionarius“ N. 4. 40 pp. Franciscan Press Wuchang 1934.**

Es bedeutet eine gewaltige Leistung, wenn hier ein Missionsbischof inmitten seiner vielen oberhirtlichen, pastoralen und missionarischen Arbeiten neben einer Reihe praktischer Schriften auch noch Zeit findet, zwar nicht streng wissenschaftlich und methodisch, aber doch an der Hand archivalischer Quellen (wie der Franziskanermissionen von Hankow und Ichang) und umfangreicher Literatur, allgemeiner (so Henrion und Huc neben den Annalen der Glaubensverbreitung) wie spezieller (über die Jesuiten z. B. Pfister und Servièrè nebst Lettres édifiantes und Stöcklein, über die Pariser Launay, über die von Neapel Ripa, über die Lazaristen ihre Mémoires und Thomas, über die Franziskaner Civezza, Ricci und Tinti) nach Ausweis der vorausgehenden Bibliographien auf dem Missionsfeld selbst die Geschichte seiner Mission zusammenzustellen und in einem ansehnlichen Bande darzubieten. Er unterscheidet ihre Etappen weniger nach den verschiedenen Genossenschaften, die in bunter Reihenfolge daselbst missionierten, als nach dem Verhältnis zur Staatsgewalt. Als erste Epoche behandelt er die Anfänge unter dem wohlwollenden Schutz der Kaiser (1587—1724), zunächst die ersten Missionare von Hukwang (nach negativer Antwort auf die Frage, ob die Franziskaner schon im Mittelalter hierher vordrangen, über die Jesuiten Ruggieri, Spira, Figueredo, Gouvea und Couplet nebst Msgr. Pallu); dann die Wirksamkeit von Jakob Motel und seiner beiden Brüder, sowie die Fortsetzung seines Werkes durch andere Jesuiten (1661—92); weiter die ersten Franziskaner in der Provinz (Bernardin della Chiesa und Leonessa neben Basilius, Ferreyrè und Serravalle); darauf die Entfaltung der Christenheit von Kingchow und Ausbreitung des Glaubens im südwestlichen Hupeh (1692—1724); die französischen Jesuiten mit ihren Patres und Stationen in Hukwang (1702—24); endlich die Resultate und Methoden des Apostolats in dieser Zeit (Lage des Christentums um 1923, Missionare und Gläubige, Missionsweise in der Christenseelsorge und der Heidenbekehrung nach dem Bericht von Lecomte S. J., Eigenschaften der Glaubensboten, einheimische Mitwirkung, Lücken und Mängel nebst chronologischer Liste). Die zweite

Epoche umspannt die akute Verfolgungsära (1724—1870) zuerst mit einem allgemeinen Überblick (über Missionare und Kaiser); im einzelnen den Beginn der Verfolgung unter Yongtscheng (Mullener, Sequeira, Coulteux, Labbe), die Gründung neuer Christengemeinden im Norden und Westen von Hupeh unter Labbe und Neuviale sowie ihren Nachfolgern (1720—70); die Missionare aus Sezchwan (Pariser Ly und Martillat, Dominikaner Maggi, Lazaristen Sou und Siu, Yen und Mullener, 1727—62); die portugiesischen Jesuiten mit ihrem Apostolat (darunter auch die Deutschen Gottfried von Laimbeckhoven und Moser) wie die französischen (Roberts, Roy usw. samt Eingeborenen) bis zur Unterdrückung der Gesellschaft (1775), die Zöglinge des Chinaseminars der Heiligen Familie von Neapel (vierzig mit 23 Priesterberufen im Lande), die französischen Lazaristen (Aubin, Pesné, Clet, Dumazel, Rameaux, Baldus und Perboyre nebst einheimischen, 1791—1840), Errichtung und Funktionierung des Vikariats unter Franziskanern (Rizzolati, Novella und Navarro, 1838—56), schließlich die beiden Vikariate Hupeh und Hunan nach ihrer Trennung und der Zerlegung Hukwangs (unter Spelta, Navarro und Zanolli) bis zur Aufteilung Hupehs in drei Vikariate (1870), wozu für die Franziskaner die beiden Aufsätze von P. Maas in der ZM (1932/33) ergänzend hinzutreten können. Nach einem Schluß folgt noch eine Zeitafel der Missionare, ein Verzeichnis der Christengemeinden von Hupeh im Jahre 1846 und ein alphabetisches Register. Es sei noch kurz hingewiesen auf die Sammlung, innerhalb derer dieses Werk erscheint, deren Zweck aszetische Bücher für das Missionspersonal, Biographien von Missionaren oder andere Arbeiten missionarischer Information umschließt (so N. 1 La donation totale oder Missionsexerzizien an Nonnen von Msgr. Gubbels, N. 2 Optimismus und Apostolat von Crapez-Moulis, N. 3 En Mission vom Lazarist Aroud).

Schmidlin.

**P. Hildebrand**, archivaris der belgische Kapucijnen te Antwerpen, Joris van Geel, een vlamse martelaar in Oud-Kongo. Studie over zijn Leven en zijn historisch midden. 243 S. Verlag J. Lannoo, Tielt 1933. Preis: 20 Fr. belg.

Die Biographie des Kongomissionars P. Georg von Geel († 1652) ist ein Werk großen Fleißes und gewissenhafter Genauigkeit. Der flämische Archivar nimmt alles sehr ernst, angefangen von den Geburtsregistern der Pfarrei Oevel, wo er den Taufeintrag (8. 8. 1617) über Adrian Willems, den späteren P. Georg, entdeckt, bis zu den kleinsten Notizen über seinen gewaltsamen Tod. Nur anderthalb Jahre weilte P. Georg als Kapuzinermissionar im Kongoland; trotzdem ist die vorliegende Lebensbeschreibung sehr aufschlußreich für die Missionsgeschichte. Der Verfasser schildert eben nicht nur die Taten seines Helden, sondern mit liebevoller Ausführlichkeit auch die Zustände seiner Umwelt, der alten Kongomission. Dabei hat er sehr viel Material zusammengetragen, dasselbe auch kritisch gesichtet und verwertet. Sein Gesamturteil über den Erfolg dieser Kapuzinermission ist ja fast allzu düster: sie habe nur halbe Christen hervorgebracht, die neben einem äußeren Firnis christlichen Kultes und christlicher Gewohnheiten innerlich heidnisch geblieben seien (S. 110). Wir erfahren aber auch eine Fülle von Einzelheiten aus dem täglichen Leben, den Reisen, der seelsorglichen Übung dieser Missionare, die allgemein wertvoll und beachtenswert ist. Als Quelle dazu dient neben den anderweitig bekannten Kongoschriften und -urkunden ein kleines Manuskript aus der römischen Biblioteca Vittorio Emmanuele (Fondi Minori, Varia n. 274; 169 folia), das ein Wörterbuch und eine Art Missionstagebuch des P. Georg enthält, dazu Regeln der Franziskusbruderschaft von Salvador. Das Manuskript wurde von den Jesuiten J. Van Wing und C. Penders herausgegeben (Le plus ancien Dictionnaire Bantu, Het oudste Bantu-woordenboek, Vocabularium R. Georgii Gelensis, Louvain 1928), allerdings in Kongo-Französisch-Flämisch statt Lateinisch-Spanisch-Kongo, was P. Hildebrand sehr bedauert (S. 101<sup>20</sup>). Eine Seite

des Tagebuches, nach einer Photographie S. 122 reproduziert, zeigt in etwa die seltsame Reichhaltigkeit dieser Notizen, die Reiseweg, persönliche Erlebnisse, Trauungs- und Beichtregister sowie Einkäufe umfassen. P. Hildebrand hat diese Quellen sorgsam ausgeschöpft und unter Heranziehung aller möglichen Vergleichsquellen ausgewertet und erläutert.

P. Joris von Geel wurde niedergeschlagen, als er im November 1652 seine Christen von Ulolo bei einer Zauberhütte fand und die Zauberbilder verbrennen wollte. Man trug ihn zum nächsten Weltpriester, wo er seinen Wunden infolge einer Blutvergiftung nach etwa zwei Wochen erlag, um den 8. Dezember 1652 (S. 133—139). Der Verfasser schildert anschließend die Folgen und die Beurteilung des Todes P. Georgs. Dann kommen XIV Beilagen (S. 175—237), in denen Literatur und Quellen, historische und geographische Einzelfragen behandelt sind; sie schließen mit einer chronologischen Aufführung sämtlicher Texte über das Martyrium des P. Georg.

Manche Seiten des Textes klingen etwas an volkstümliche Heiligenleben an. P. Hildebrand wollte da offenbar auf seinen Leserkreis Rücksicht nehmen. Um so erfreulicher sind die umfassenden und eingehenden Untersuchungen in den Beilagen. Gerade die Missionsgeographie des alten Kongo ist noch nie so erfolgreich beleuchtet worden wie hier. Der eifrige Archivar bereitet nun eine französische Ausgabe dieses Buches vor, durch weitere Handschriftenstudien ergänzt und erweitert. Hoffentlich gückt ihm noch die geplante Forschungsfahrt nach Portugal.

P. Laurenz Kilger O. S. B.

## KLEINERE BESPRECHUNGEN.

(Außerdeutsche Literatur.)

Mit der ihm eigenen inhaltlichen Akribie und Präzision, aber formalwissenschaftlich immer schwächer und nachlässiger liefert Prof. Dr. G. Goyau seine „missionshistorischen Studien“ (offenbar eine Auswahl der missionsgeschichtlichen Kollegien am Kathol. Institut in Paris) buntgemischt als *L'eglise en Marche* in der 5. Serie (265 pp. Editions Spes, Paris 1936, Pr. 12 fr.): I. über den Platz der Missionsgeschichte in der Kirchengeschichte Frankreichs, d. h. über den Anteil der einzelnen französischen Diözesen am Weltapostolat bzw. dessen Erforschung (unter rühmendem Hinweis auf die Studien meines Bruders über das elsässische Missionswerk und Exemplifikation auf andere Bistümer, wie Lyon, Albi, Annecy, zwecks synthetischer Herstellung einer „Gallia apostolica“); II. die Jesuiten am Bosphorus (1583—1640) an Hand der französischen Gesellschaftsgeschichte von P. Fouqueray (neben archivalischen Ergänzungen von Pastor und Leman); III. P. Joseph (Richelieus Vertrauter) und die Kapuzinermissionen (vorab nach den Biographien von Dedeuvres und Fagniez); IV. der kanadische Beruf von Mutter Marie de l'Incarnation (als erster französischer Missionarin nach ihren von Jamet edierten Schriften und der psychologischen Analyse von Renaudin); V. die afrikanischen Missionen von Lyon an der Elfenbeinküste (ohne jeden Beleg); VI. die Anfänge der Marienkatholischen im Hindostan unter Mutter Maria Gertrud (unter vielfacher Zitierung ihrer und anderer Briefe); VII. die Karmeliterinnen von St. Joseph und ihr Missionswerk (in der Heimat wie in Palästina, Syrien und Ägypten, gleichfalls unbelegt trotz mancher Zitate); VIII. Alexander Gasco als Diener der Missionsidee (Sekretär des Pariser Zentralrats vom Werk der Glaubensverbreitung); IX. französische Missionen und überseeische Schulen (Fehlen derselben in den Kolonien, Schulpolitik der Engländer und Holländer, Mitarbeit des belgischen Staates im Kongo, Wert der Missionsschulen, das geistliche Frankreich in den Kolonien auf Grund der Schrift von P. Mazé über das schulische Zusammenwirken der Kolonialregierungen und Missio-

nen); X. das „Missionsmuseum“ vom Lateran Urbi et Orbi (nach historischem Eingehen auf die Zeugnisse der Urbs für die geistliche Eroberung des Orbis, auf das Propagandakolleg als römische Schule der Weltapostel und auf frühere Ansätze von Missionsmuseen in Rom ein Panegyrikus auf das lateranensische Museum als Offenbarungen Roms über den Erlösungsplan und besonders als ethnologische Beleuchtung des Schöpfungsplans ohne Andeutung der Mängel).

Als *Expectatio Gentium* bietet sich der Bericht der 13. Löwener Woche (*Compte rendu de la XIII. Semaine de Missiologie de Louvain*) 1935 diesmal doppelsprachig in zwei getrennten Abteilungen (französisch und flämisch) dar (*Museum Lessianum, Section missiologique* N. 24, 332 pp., fr. 35). Im inhaltlichen und methodischen Wert müssen wir leider ein immer tieferes Herabsteigen feststellen, nicht nur insofern, als kein einziges Referat mehr (außer vielleicht dem von P. Gregorius) das Prädikat der Wissenschaftlichkeit verdient oder auch nur erstrebt, sondern weil auch das Thema immer unsystematischer wird und von der Mission bis zur letzten Peripherie abschweift, während die wiedergegebene Diskussion ebenfalls vor allem abwegige Detailfragen anschneidet. Dies gilt zunächst für die ersten französischen Antworten auf die Frage, was die Heiden von uns erwarten und wie wir ihrer Erwartung entsprechen sollen: über den religiösen Charakter des Schwarzen von W. V. van den Eynde, über den Fetischismus und seine Bedeutung von P. Tastevin C. S. Sp., über einige Gesichtspunkte in der Kenntnis der einheimischen Gebräuche und Institutionen von Prof. de Jonghe aus Löwen, über die Verbesserung der eingeborenen Landwirtschaft und Ernährung (Schulgärten) von Prof. Leplae aus Löwen, über den gegenwärtigen Stand der Forschungen über die einheimische Medizin in Doruma (Uelle) von P. de Graer O. P., über den Nutzen der Kenntnis eingeborener Bräuche von Sohier (*Procureur in Arlon*), wogegen die folgenden Referenten stärker auf das Missionarische eingehen (P. Lotar O. P. über das Studium des Gewohnheitsrechts durch den Missionar, Plissart O. S. B. über die geistliche Eroberung der Industriezentren von Katanga, Vandenbulcke C. S. Sp. über die Behandlung der Negerhäuptlinge, van Melckebeeke über die spontane und unentgeltliche Mitwirkung der Christen zur Evangelisation). Besser erscheinen uns die flämischen Vorträge, auch bezüglich des Treubleibens beim Missionsgegenstand, wenigstens von unserem Schüler P. Gregorius van Breda O. Cap. (*Heidenpsychologie und Heidenbekehrung*), W. P. Dr. Zuure (*Mission und Erholung durch Sport und Spiel bei den Barundi*), Dr. van Bulck S. J. (*praktischer Nutzen der Völkerkunde für den Missionar*) und van Reeth C. I. C. M. (*Evangelisation und Matriarchat in Niederkongo*), wenn auch Dr. Wils (*primitive Mentalität nach Levy-Brühl*), Dijkmans O. S. Cr. (*Die Akare*) und Dr. de Cleene (*De beteekenis van het onderwijs in het huidig kader van ons beschavingswerk in Mayumbe*) in periphere Tangenten zurückfallen.

Als *Introduction au problème des missions* (*Semaine d'Etudes Missionnaires du Canada, Compte rendu in extenso des Cours et Conférences, Secrétariat Université Ottawa, 300 pp. 1935*) erscheint ein Bericht der 1. Missionsstudienwoche von Ottawa 1934 (über ihren Verlauf *ZM* 1935, 53 ff.). Im Vorwort wird bescheiden zugegeben, daß er Lücken und Unvollkommenheiten gegenüber anderen gelehrteren, belegteren und planmäßigeren Lehrgängen aufweist, wenn er es auch in der Wissenschaftlichkeit mit dem viel älteren Vorbild in Löwen aufnehmen kann. Nach Wiedergabe des Programms, der Briefe (von Kard. Villeneuve, Erzbischof von Ottawa, Delegat Cassulo) und der Eröffnungsrede des Präsidenten Deschatelets O. M. I. beginnt P. Perbal O. M. I. mit der „*Missionologie*“ und den missionologischen Wochen, indem er sie definiert, begründet, auseinandersetzt und in ihrer Entwicklung verfolgt: wir müssen aber auch hier gegen die Lüge protestieren, daß P. Robert Streit O. M. I. der „*Vater der Missionologie*“ sei, wie wir uns durch den Vorwurf getroffen fühlen, daß

diese Wissenschaft sich „unter dem Patentum mehrerer Gelehrter mit hohem Wort und unnachsichtigen Urteilen“ darstellt, daher schon „viele Übertreibungen und Linkheiten“ sich entschlüpfen ließ, zumal sie gut genug war, um von diesem merkwürdigen Dozenten in Rom, Paris und Ottawa zugleich ab- und ausgeschrieben zu werden (auch in dieser Kritik möchte ich den mir zugedachten Ruf eher bestätigen als Lügen strafen). Auf einem ziemlich tiefen Niveau bewegen sich die folgenden Referate von P. Gérard S. J. über die Verzögerungen der Evangelisation und Turgeon O. P. über die theologischen Grundlagen des Missionsapostolats, vor allem, weil sie unsere missionswissenschaftliche Literatur weder kennen noch benutzen, noch zitieren (wohl weil sie des Deutschen kaum mächtig sind). Noch weiter herab steigen P. Martin (die katholische Kirche in Basutoland), Dévy S. M. M. (moralische Pflicht der Missionsunterstützung), Boulay C. S. C. (der Hindu gegenüber dem Katholizismus), Br. Cyrill F. E. C. (Bildung des Missionsgeistes in der Schule), Champagne P. B. (Eigenschaften und Vorbereitung des Missionars), Msgr. Chartrand (Werk der heiligen Kindheit), Sr. St. Albert (Arbeit der Missionsschwestern in Nordafrika), Msgr. Gignac (Werk der Glaubensverbreitung in Kanada vor der Reorganisation von 1922), Geoffroy P. M. E. (Kanada und die Missionen), Jeannotte P. S. S. (Werk des hl. Petrus), Martin (Kindheitswerk in der Schule) und Sr. Paul Emile (Rolle der Frau bezüglich der Missionen), während Kardinal Villeneuve (Klerus und Missionspflicht nebst Allokution) und Erzb. Forbes von Ottawa (Pflicht der Gläubigen gegen die Missionen) wieder aufsteigend hervorragen.

Wie alljährlich, so erhalten wir auch jetzt wieder freundlicherweise als „Hommage“ des „Bureau Sinologique de Zikawei“ den *Annuaire des Missions cath. de Chine* von 1936 und 1937 (je 92 pp. Shanghai, Imprimerie de Tousewe 1936/37) mit den Statistiken und dem Missionsstand des jeweils vorausgehenden Jahres in der gewohnten sorgfältigen Ausführung und Einteilung: nach einem Vorwort über die erzielten Fortschritte (mit vergleichenden und graphischen Tafeln sowie Abkürzungen und Romanisationen) zunächst über die Apostolische Delegatur und Synodalkommission, dann die alten und neuen Bezeichnungen (nach Provinzen und Vikariatsitzen), kirchliche Regionen und zivile Provinzen, alphabetische Liste der Chinamissionen; anschließend die einzelnen Tabellen mit Erläuterungen, A Missionsleiter (mit Noten über die Verteilung nach Kongregationen, Nekrologien und neuen Missionen), B katholische Missionen nach Personal und Bevölkerung (mit Klerikern und Religiösen nach Genossenschaften, wichtigsten Männerklöstern, auswärtigen und einheimischen Schwestern nebst Laiengehilfen), C große und kleine Seminarien nach Ort und Insassen (mit den gemeinsamen Regionalanstalten), D geistliche Früchte (Taufen, Firmungen, Beichten, Kommunionen, Ölungen und Ehen samt den Dözsanvereinen), E Werke der Barmherzigkeit (Waisen-, Findel-, Kranken- und Greisenhäuser mit Dispensarien, anderen Unternehmungen, Druckereien und Periodika), F/G Erziehungswerke nach Schulen und Schülern allgemein (mit Hochschulunterricht) und dann im Detail nach den Schularten (sekundäre, primäre höhere und niedere sowie Gebetsschulen mit ihren männlichen und weiblichen, katholischen und akatholischen Schülern nebst einer Gegenüberstellung der beiden letzteren Kategorien und einer Aufzählung der hauptsächlichlichen Erziehungsanstalten), wozu am Schlusse noch Adressen und alphabetisches Register kommen.

Unser Landsmann und Freund, Missionspräfekt Msgr. Calliste Lopinot, schickt *La Mission des Capucins à Madagascar* (Préfecture apostolique de Mayotte, Nossibé e Comore) im 6. Jahrgang 1937 mit interessanten Beiträgen (Jahresbericht des Präfekten über 1935/36, Statistik, Missionarabschied *Agréments du ministère*, eucharistischer Kreuzzug in Nossibé, neue Kirche von Ambanje, Apostolat von Bealanana, Islam auf den Komoren, Kapelle von Anjouan) und einem deutschen Gegenstück (Kapuzinermission Madagascar mit Licht und Schatten im Jahresbericht, Mis-

sionsstatistik, Bauten im Negerland, Grundsteinlegung der Kirche in Ambanja, Stierkampf auf den Comoren, Gebirgstour und Kinderkommunion, Rund um Ambanja, Reis als tägliches Brot, Hausbesuche in den Hütten der Madagassen).

Eine bedeutsame Bereicherung erfährt die missionspraktische Chinäliteratur durch die Praxis Missionalis in Vic. Ap. de Ichang von Msgr. Gubbeles (225 pp. Franciscan Press, Wuchang 1935) besonders an Hand der Konzilsbeschlüsse von Shanghai (1924), aber auch vieler anderer missionsrechtlichen Sammlungen: nach einer Einführung (über die Quellen der Missionsgesetzgebung, Anlage und Verpflichtung des Buches) im 1. Kapitel über Zweck und Einrichtung des Vikariats (mit den leitenden Prinzipien), im 2. über die Personen, im 3. über bischöfliche Visitation, im 4. über die Foranvikare, im 5. über die Distriktleiter, im 6. über Frömmigkeitsübungen, im 7. über die Beziehungen zu den Oberrn, im 8. über die der Missionare unter sich, im 9. über Arbeit und Studium, im 10. über Residenz, Nahrung und Kleidung, im 11. über die wirtschaftliche Verfassung der Weltpriester, im 12. über die Verwaltung der zeitlichen Kirchengüter, im 13. über Archiv und Pfarrbücher, im 14. über die Christenseelsorge (Umgang, Predigt, Katechese, Mission, Exerzitien und Gebräuche), im 15. über die Bekehrung der Ungläubigen (Pflicht derselben, Mittel zur Gewinnung der Heiden für den Glauben, Unterweisung der Katechumenen und Heidentaufe in Todesgefahr), im 16. über die Religiösen und Schwestern, im 17. über die Jungfrauen, im 18. über die Gemeindevorsteher und Katechisten, im 19. über die Missionarfamilie, im 20. über Schulen und Lehrer, im 21. über Probatorium und Seminarier, im 22. über die caritativen Werke, im 23. über die Katholische Aktion, im 24. über die christlichen Vereinigungen, im 25. über Patrone, Andachten und Privilegien, im 26. über die Fakultäten und im 27. Formularien (zus. 451 N. mit Index).

Der gleiche befreundete Verfasser sendet uns eine von ihm für seine Missionare geschriebene *Introduction in Actionem Cath.* in 5. Auflage (1. Definition, 2. Wesen, 3. Aktion, 4. Organisation, 5. nur Laien, 6. nichts Neues, 7. Dringlichkeit, 8. exekutiv, 9. Funktionen, 10. Autorität, 11. Beispiele, 12./13. ob auf hierarchisches Gebot, 14. nicht gleich Apostolat, 15. Obligatorisches, 16. Mitgliedseigenschaften, 17. Elite, 18. Geist, 19. Heranbildung, 20. Vorsitz, 21. kirchlicher Beirat, 22. Verhältnis zu Bruderschaften, 26./27. Sozialarbeit, 28. Ökonomisches, 29. politische Fragen, 30. Liebeswerke, 31. Friedensförderung, 32./33. Arbeiten, 34. Jünglinge, 35. Frauen, 36. Versammlungen, 27. Konnex, 38. Auslagen, 39. Hindernisse, 40. Festigung, 41. Erfolg).

Das *Archivum Historicum Societatis Jesu anni V, 1936* enthält an missionshistorischen Beiträgen unter den größeren Aufsätzen eine gut fundierte englische Studie von P. Repetti über Franz Xaver auf den Molukken (mit Amboina und Moro) zum Beweis für seine Nichtanwesenheit auf den Philippinen (aus örtlichen und zeitlichen Indizien) im Fasz. I (neben Leturia über die Bekehrung des hl. Ignatius und Castellani über die „Pest von Parmal 1680“ von Smeraldi, im II. Heft Hoffmann über die *Academia Amoris* von P. Scheffer und Frias über die Unterdrückung der Gesellschaft Jesu in Spanien); unter den kleineren eine unedierte Missionsapologetik aus Sinaloa (*Apologetico defensorio y puntual manifiesto*) von P. Dunne im 1. und zwei bibliographische Funde im äußersten Osten (*Aphorismi confessoriorum japonisch* von P. Sa und 2. Aufl. der *Relación de las Islas Filipinas* von Chirino 1601) von P. Bernand im 2. Fasz.; unter den Textpublikationen biographische Literatur über P. Salvatierra in Kalifornien mit drei Briefen von Tacchi-Venturi im 1. und ein Leben des Protomartyrers S. J. Criminali (Indien) von P. Valmerana mit 10 Briefen von P. Schurhammer (deutsch) im 2. Fasz.; dazu Besprechungen (u. a. über Montalban, Brou, *Bibl.-Miss. VIII* und meine Papstgeschichte) und eine durch beide Nummern sich hinziehende Missionsrubrik in der Bibliographie (als n. IV neben Biblio-

graphischem, Gesellschaftsgeschichte, allgemein und lokal, Spezialarbeiten und Biographien).

In einem köstlichen Buch schildert der durch seine schönen Artikel in den MC aus Abessinien bekannte Lazarist J. Baeteman zweibändig *Les Filles de la Charité en Missions* zwar nicht wissenschaftlich und quellenmäßig entsprechend den populären und praktischen Zwecken, wohl aber materiell an Hand vor allem der von den Vinzenzschwestern selbst geschriebenen und veröffentlichten „Notices“ und „Annales“ unter Einschränkung auf die französischen Missionen und Missionsschwestern zuerst über die Gründung von jenen und dann über die Hauptzüge des Lebens von diesen (282 und 224 pp. Poussin-Evreux); im I. Bd. über die asiatischen Missionen oder Missionarinnen, nach einer statistischen Tabelle über die Missionsfelder der Genossenschaft (mit 467 Häusern und 4323 Schwestern), einem Vorwort über den Missionseifer des hl. Vinzenz aus der Türkei (Konstantinopel, Griechenland, Mazedonien und Rumänien), Syrien (Beyrut, Smyrna, Damaskus mit besonderer Ausführlichkeit über Sr. Gélas), China (über die zehn Martyrinnen von Tientsin, die Belagerung des Petang und Biographien vorab über Schw. de Jaurias), Persien, Palästina (namentlich Sr. Sion), Annam-Kochinchina und Japan; im II. nach einer Karte über die Verbreitung der 40 000 Schwestern und ihrer 3657 Unternehmungen aus Afrika (nach dem Verhältnis des Generals Lamoricière zu den Caritasnonnen Algerien, Ägypten, Abessinien und Madagaskar), Amerika (Mexiko mit der Vertreibung von 1875, Brasilien mit den Opfern des Gelbfiebers von 1853, Chile, Peru, Argentinien ebenfalls über sieben Opfer des Fiebers, Zentralamerika in allen fünf Staaten, Bolivien 1883, Uruguay 1867, Paraguay 1880, Ecuador und Columbia) nebst dem Abschiedslied einer der Schwestern am Schluß.

## Missionsbibliographie für 1936.

Von P. Dr. Paul Andres O. M. I., Essen.

Abkürzungen: AAS = Acta Apostolicae Sedis. — AFER = Africanæ Fraternalis Ephemerides Romanae. — AIA = Archivo Ibero Americano. — CCS = Collectanea Commissionis Synodalis. — HM = Het Missiewerk. — KM = Katholische Missionen. — LeMC = Le Missioni Cattoliche. — MC = Missions Catholiques. — MEP = Bulletin de la Société des Missions Etrangères de Paris. — PM = Pensiero Missionario. — RHM = Revue d'Histoire des Missions. — ZM = Zeitschrift für Missionswissenschaft. — [] zeigt Besprechung des genannten Buches an. — Der Bericht wurde abgeschlossen am 1. Dezember.

### I. Allgemeine Missionsliteratur.

#### 1. Missionsbibliographie.

Bernard, Henri, S. J., Deux Trouvailles bibliographiques en Extrême Orient (Archiv Hist. S. J. 1936, 296—305). Es handelt sich um: 1. Aphorismi confessorum ex Doctorum sententiis collecti. Auctore Emanuele Sa Doctore Theologo Societatis Jesu. In Collegio Japonico eiusdem societatis cum facultate Ordinarij et futurorum. Anno Domini 1603; 2. Un remaniement inédit de la relation des Philippines du P. Chirino. — Vgl. Streit, Bibl. Miss. V, 246.

Bibliographie des Pères du Saint Esprit (suite) (AFER 1936, 61—78).

Combaluzier, F., Un ami et bienfaiteur de l'Ethiopie: Justin de Jacobis. Lettre inédite de Msgr. Massaia (RHM 1935, 608—625).

De Meulemeester, M., C. ss. R., Bibliographie générale des écrivains rédemptoristes, avec la collaboration de Ern. Collet et Clem. Henze. 2<sup>ème</sup> partie. Auteurs rédemptoristes A—Z. 480 pp. 4<sup>o</sup>. Louvain, Imprimerie St. Alphonse, 1935.

- Kilger, Laur., O. S. B., Systematisch-analytisches Verzeichnis der Abhandlungen, Beiträge und Rundschauen, sowie der Besprechungen und der Bibliographie (ZM 1935, 307—418). Bietet ein wertvolles Verzeichnis der ersten 25 Jahrgänge der ZM.
- Rommerskirchen, G., O. M. I., Bibliografia Missionaria (I. VII. 1934 bis 31. XII. 1935) compilata coll'assistenza del P. Giovanni Dindinger O. M. I. 8°. 191 pp. Roma 1936. Unione Missionaria del Clero in Italia, Via Propaganda 1.
- Schmidlin, J., Literarische Umschau. Periodische Missionspublikationen in Belgien 1933—1935 und Bulletin des Missions (ZM 1936, 147—149).
- Literarische Umschau. Dossiers der Synodalkommission in China (1934 bis 1936) (ZM 1936, 230—232).
- Zeitschriften:**
- Jésuites Missionnaires. Revue Mensuelle. Nr. 1. Décembre 1935. 42, Montée Saint Barthélemy, Lyon.
- Le Messager de Bobo-Dioulasso. Bi-Trimestriel. I. Année 1935. Aux Parents et Amis des Missionnaires de la Préfecture Apostolique de Bobo-Dioulasso.
- Misiones Dominicanas del Perú. Revista bimestral ilustrada. Imprenta Sanmarti & Cia., Lima.
- Missionary Magazine. In aid of the English Jesuit Missions. Vol. 1. January 1935, Manresa Press, Rochampton, London.
- Reina de las Misiones. Revista Mensual Popular. Dirigida por los PP. Paulés. Año I. Nr. 1. 15. Noviembre 1935, Madrid Cuena, Seminario San Pablo.

## 2. Grundlegende Missionslehre.

- Acquistapace, L., Alla conquista del mondo. Lezioni sulle missioni cattoliche. 8°. 1935, 111 S. Roma, Veritas Editrice. [KIM 1936, 230.]
- Brouillard, Le devoir missionnaire devant la théologie morale (L'Union missionnaire du Clergé de France 1936, 247—249).
- Costantini, C., Aspetti del Problema Missionario. Studi Missionologici 1. Milano-Roma. Società Editrice „Pro Familia“ 1935, 145 pp.
- Cusset, J., L'idée missionnaire dans Isaïe (Revue Apologétique 1936, 43—62; 167—183).
- Czech, A., S. V. D., Das Missionswerk der Kirche als Siegel ihrer Katholizität (ZM 1936, 263—274).
- Devroy, P., Missiewerk Hoofdzaak in het christelijk Leven (Kerk en Missie 1936, 5—11).
- D'Herbigny, Msgr., Le devoir missionnaire de l'Eglise et de ses membres (L'Union missionnaire du Clergé de France 1936, 138—144).
- H., A., Mission und Missionspflicht — übernatürlich gesehen (KM 1936, 1—3).
- H., M., Chrześcijaństwo-odrodzeniem ludzkości (Misje Katolickie 1936, 193 bis 195). Bespricht die umgestaltende Kraft, die das Christentum am Menschengeschlecht bewiesen hat.
- Scavizzi, P., L'insegnamento missionario nella Enciclica „Ad Catholicos Sacerdotum“ (Rivista dell'Unione Missionaria del Clero Ital. 1936, 51—55).
- Schmidlin, J., Mission und Rasse (Eine heilige Kirche 1936, 255—258).
- Thils, La notion de catholicité de l'Eglise dans la théologie moderne, Extrait des Ephemerides Theolog. Lovanienses 1936. 8°. 73 pp. [RHM 1936, 471].
- Van Laer, Jos., S. J., Missieroeping. Xaveriana Nr. 148. Leuven. 39 S.
- Van Noenen, A., O. P., Die streitende Kirche als Missionskirche (Der Apostel 1936, 350—352).
- Weber, W., O. P., Die triumphierende Kirche und die Mission (Der Apostel 1936, 338—344).
- Xaverius, Het Mystieke Lichaam van Christus en onze Missieplicht (HM 1936, 19—30).
- Zacharias, H. C. E., L'Eglise et le salut des païens (Bulletin des Missions 1936, 1—10. Abbaye St. André. T. XV. Nr. 1—2).

## 3. Praktische Missionslehre.

- Action catholique et action missionnaire (L'Union Missionnaire du Clergé de France 1936, 144—147; 237—247).
- Bartocchetti, Vitt., La carità cristiana in terra di missione. 8°. VIII, 242 pp. Roma 1935. Pont. Opera della Propagazione della Fede.
- Animadversiones circa evolutionem Juris Missionarii (Jus Pontificium XIV, 1935, 263—265).
- Bierbaum, M., Die gegenwärtige Entwicklung des Laienapostolates in den katholischen Missionen (KM 1936, 215—218).
- Zeitgemäße Aufgaben des Laienapostolates in den Missionen (KM 1936, 233—236; 293—296).
- Die Rechtsstellung des Laienapostolates in den Missionen (KM 1936, 321 bis 323).
- Die Entwicklung des Missionsrechtes seit der Kodifikation im Jahre 1917. Sonderabdruck aus den „Miscellanea des P. A. Vermeersch S. J. 8°. 22 S. Roma 1935.
- B. K., Inne czasy, inni ludzie (Misje Katolickie 1936, 257—259). Bespricht die neuen Anweisungen der Propaganda in Japan.
- Briault, M., C. S. Sp., Propos d'Architecture Chrétienne (Annales des Pères du Saint Esprit 1936, 28—32; 59—64; 90—96; 123—128; 154—160; 188—192; 217—224; 252—256; 285—288). Vgl. Jahrgang 1935, 64; 96 ff.).
- Brou, A., S. J., Missions et architecture (Etudes missionnaires 1936, 196—214). Comment le P. X. travaille à la conversion des païens (Bulletin de Pékin 1936, 215—223).
- Creusen, J., S. J., Soins des mères et des enfants en pays de missions (Gregorianum 1936, 561—579).
- De cultu erga SS. Eucharistiam in missionibus Japoniae vigenti (Actio missionaria 1936, fasc. 21, 22—25).
- Delegatus Apostolicus in Sinis, De Apostolatu Laico. Omnibus Sinarum Ordinariis dedicatum (CCS. 1936, 354—379).
- De Sousberghe, L., S. J., Essai de philosophie du primitif (Revue de l'Aucam 1936, 15—24; 123—133).
- Deux réponses à l'enquête „Suaviter ou fortiter?“ (AFER 1936, 10—28). Im Jahrgang 1934, Nr. 3 war die Anfrage gestellt, ob Güte oder Strenge in der Behandlung der Schwarzen an erster Stelle stehen sollte.
- Die christliche Kunst. Monatsschrift für alle Gebiete der christl. Kunst und Kunstwissenschaft, XXXII. Jahrg., Heft 7, April 1936, bringt einen Beitrag Missionskunst III (Gesellschaft f. christl. Kunst. Kunstverlag G. m. b. H. München).
- Donders, A., Unsere lebendige Mitarbeit an den Werken der Weltmission (Akadem. Missionsblätter 1936, 1—4).
- Gabiña, R., La „santa locura“ de la vocación misionera (El Siglo 1936, 129 bis 135).
- Gubbels, Msgr. N., O. F. M., De formatione sociali Sodalium actionis Catholicae (CCS. 1936, 397—418).
- Introductio in Actionem Catholicam 1936. Quinta impressio aucta et emendata. 12°. 40 pp.
- Heinen, A., S. J., Förderung der Missionsberufe in den Pfarreien (KM 1936, 85—87).
- Instructio pro religiosis mulierum institutis, ad tuendam puerorum matrumque vitam in locis missionum (AAS 1936, 208—210). Vgl. dazu: PM 1936, 190 bis 192; Com. pro Religiosis 1936, 63—65).
- Kowalewski, Kludjusz, R. M. M., Po świętach Bożego Narodzenia w Południowej Afryce (Misje Katolickie 1936, 74—76). Würdigt die Entwicklung der Schwesterngenossenschaften im Missionslande.
- K., J., Czy zakonnice-misjonarki mogą być położniami? (Misje Katolickie 1936, 121—122.) Bespricht die in AAS 1936, 208—210 erflossene Instructio bezüglich Geburtshilfe.

- Lawrens, J., S. J., *Przez szkoły-do Kosłofa* (Misje Katolickie 1936, 289—292).  
Bedeutung des Schulwesens für die Gewinnung zum Christentum.  
*Le catéchuménat, berceau de l'Eglise* (MC 1936, 82—84).
- Maury, A., et Chapelon, Ch., *Apostolat de conservation et apostolat de conquête* (La vie spirituelle 1936, 95—101).
- Mertens, P. X., S. J., *La congrégation mariale école de chef* (CCS 1936, 897—908).
- Noll, Hugolin, O. F. M., *Psychologische Behandlung der Erbsünde und der persönlichen Sünde im Katechumenenunterricht* (Blätter für die Missionskatechese und katechetische Zusammenarbeit der Länder 1936, 49—52).  
— *Die Fragen der Erlösung, der Offenbarung, des Glaubens und der Beistandsnade im psychologischen Unterricht* (Ebd. 1936, 91—94).
- Perbal, A., O. M. I., *La conférence africaine* (AFER 1936, 8—17).
- Rey, Jean Pierre, *Au Châu-Laos* (MC 1936, 186—192). Behandelt Katechetenschulung.
- R-w i c z, I., „Biala Pani“. Die weiße Dame (Misje Katolickie 1936, 130—133). Muttergottesverehrung war auch in den Verfolgungszeiten Japans möglich, weil eine heidnische Gottheit, ebenfalls in Weiß gekleidet, verehrt wurde.
- Schilling, Dorotheus, O. F. M., *De momento praedicationis ad Infideles* (Actio missionaria, fasc. 17, Juli 1935, 1—8. Vgl. „Apostolicum“ 1935, 270—272).
- *De tempore catechumenatus — De domo catechumenatus* (Apostolicum 1935, 342—346).
- *De oratione pro infidelium conversione* (Promptuarium Canonico-Liturgicum 1935, 72—74).
- *De boni exempli adjumento in promulgatione S. Evangelii* (Ebd. 80—86).
- *De gratiae actualis praesidio in conversione pagani* (Ebd. 109—113).
- *De missionarii vocatione divina* (Ebd. 130—131).
- *De fine catechumenatus* (Ebd. 159—161).
- *De catecheticis in missionis terris* (Promptuarium Canonico-Liturgicum, XXXII *Ernakulam* 1936, 11\*—17\*; vgl. *Apostolicum VII Tsinanfu* 1936, 2—6).
- *De catechumenis* (Promptuarium 33\*—39\*; vgl. *Apostolicum* 132—135).
- *De musica sacra in missionis terris* (Promptuarium 41\*—52\*). Vgl. *Actio missionaria* Heft 18, Tokyo 1935, 8—18; Heft 19 (1936), 14—18; *Apostolicum* 1936, 237—244.
- *De argumento vel objecto praedicationis ad infideles* (Promptuarium 1936, 75\*—79\*).
- *De sacrificiorum adjumento in S. Evangelii Propagatione* (Promptuarium 1936, 107\*—110\*). Vgl. *Actio missionaria*, Heft 20, 1936, 9—12. *Apostolicum* 1936, 168—169.
- *De forma externa praedicationis ad infideles* (Promptuarium 1936, 128\* bis 132\*).
- *De forma interna praedicationis ad infideles* (Promptuarium 1936, 158\* bis 166\*). Vgl. *Apostolicum* 1936, 194—198.
- *De praedicatione ad infideles ratione publicitatis* (Promptuarium 1936, 182\*—186\*).
- Schmidlin, Jos., *Mission und Erziehung* (ZM 1936, 1—10).
- *Entscheidungen der Propaganda zur ostasiatischen Ritenfrage* (ZM 1936, 296—299).
- Schüller, Sepp, *Marienbilder aus aller Welt. Christliche Kunst aus Afrika, Südamerika, Java, Indochina, China und Japan*. Kevelaer, Butzon & Bercker, 8<sup>o</sup>. 1936. XVI u. 50 S. Bildbeilagen.
- Shanghetti, G., *Appunti sulla predicazione missionaria* (PM 1936, 161—167).
- Teepe, P., O. F. M., *Onderwijsproblemen in de Missie* (HM 1936, 5—19).
- Van den Bossche, S., *L'art religieux indigène* (Bulletin des Missions, Abbaye St. André 1936, T. XV, Nr. 1, 2, S. 73—80).
- Wang, Msgr., *Jus possidendi Ecclesiae* (CCS 1936, 226—227).

- Wierzejski, R., O tem-czego Psychologia wyjaśnić nie zdoła (Misje Katolickie 1936, 259—263; 292—296). Die Macht des Teufels im Heidentum (Zauberei usw.) und die Frage nach der ausreichenden Gnade von seiten Gottes.
- Wiget, J. M., S. J., Zur Anpassungsfrage im Fernen Osten (KM 1936, 206 bis 209).
- Zofalik, R., Sztuka egzotyczna w swych relacjach z europejską (Misje Katolickie 1936, 204—210).

#### 4. Allgemeine Missionskunde.

- Almanach Catholique Français pour 1936. Paris 1936. 8°. 384 pp. Libr. Bloud & Gay.
- Atlas Missionnaire des Pères du Saint-Esprit [RHM 1936, 455].
- Beaupin, Msgr., Société des Nations et problèmes missionnaires (Etudes missionnaires 1936, 94—131; 284—319). Bespricht die 16. Sitzung des Völkerbundes.
- Cappelle, S. J., Morale et colonisation (Revue de l'Aucam 1936, 2—15).
- Chardavoine, E., Annuaire pontificale catholique pour 1936. Paris 1936. 8°. 960 pp. Maison de la Bonne Presse 5 rue Bayard. Bringt auch zutreffende Berichte über die Weltmission.
- Ciarappa, A., Il decennio della „Rerum Ecclesiae“ (Rivista dell'Unione Missionaria del Clero Ital. 1936, 92—95).
- De Unzalu, Juan, La caridad cristiana en tierras de Misiones (Illuminare 1936, 57—63).
- Doergens, H., Zur Geschichte und Charakteristik des Heidentums (Theol. u. Glaube 1936, 717—724).
- Elli, Eug., Venga vèr noi la pace del Tuo Regno (Bibl. miss. Serie Romantica Nr. 35. 1936, Milano. Pontif. Istituto delle Miss. Estere. 16°. 72 pp).
- Fabre, Alfred, M. E. P., En butinant Virgile. Imprimerie de Nazareth, Hongkong. 8°. 316 pp. Vergleicht Vergils Anschauungen mit der christlichen Gedankenwelt.
- Folliet, Jos., Le travail forcé aux colonies. Paris. Edition du cerf. 8°. 315 pp.
- Fröhling, Fr., P. S. M., Gegenwartsfragen der Heidenmission (Stern der Heiden 1936, 6—12; 29—37).
- Gabiña, R., La industrialización de los países nuevos (El Siglo 1936, 66—72).
- Heinen, A., S. J., Das Missionsschrifttum im Rahmen der vatikanischen Presseausstellung (KM 1936, 222—225).
- H., H., Moderne Sklaverei in den Heidenländern (KM 1936, 43—44).
- Il Cardinale Carlo Salotti. Roma 1935. 46 pp. 8°. Istituto grafico Tiberino. Beschreibt auch die Leistungen für das Missionswerk.
- Iserland, O., Le „Conseil international des Missions“ (Bulletin des Miss. Abbaye St. André. T. XV, Nr. 1—2, 1936, 11—19).
- Kino w misjach (Oblat Niepokalanej 1936, 33—35). Kino und Mission.
- Lang, Al., Handbuch der katholischen Missionen. München 1936. 327 S. Jahrbuchfolge 1934/35 des bayerischen Priestermissionsbundes. Es bietet eine verkürzte Wiedergabe der Guida delle Missioni cattoliche (vgl. Bibl. Bericht ZM 1936, 66).
- Lavarenne, J., Msgr., L'oeuvre missionnaire de Pie XI. Lyon, Aux bureaux de l'Oeuvre de la Prop. de la Foi. 32 pp.
- L'exposition mondiale à Rome de la presse catholique (Bulletin des Ecoles chrétiennes 1936, 201—215; vgl. Revue missionnaire, Louvain 1936, 53—58).
- Liste chronologique et notes biographiques des Missionnaires-Evêques titulaires (suite) (RHM 1936, 307—312 enthält die Aufzählung von Cybistra bis Diocésarée; 427—452 von Dioclée bis Issus). Vgl. Bibliogr. Bericht ZM 1936, 67.
- Litterae Apostolicae. S. R. E. Cardinalis S. Congregationis de Propaganda Fide pro tempore praefectus in magnum Concellarium eligitur Pontificii Athenaei Urbani Fidei Propagandae (AAS 1935, 480).

- Lou Tseng-Tsiang, Dom Petrus Celestinus O. S. B., En groot Christen Staatsman Paulus Siu Koang-K'i. Xaveriana, Leuven 1936, Nr. 153, 32 S. Missionsrundschau; Indische und ozeanische Missionsfelder (ZM 1936, 202 bis 230). Vorderindien (mit Ceylon) 202—216 (P. Andres), Hinterindien 216—220 (Schmidlin), Indonesien und Philippinen 220—224 (P. Gregorius und P. Laur. Kilger), Ozeanien (mit Australien) 224—230 (Reddig). Statistik dazu; ZM 1936, 293—294).
- Moreau, P., Seicho no ie, Compagnie limitée. Nouvelle religion japonaise au capital de 5 millions (MC 1936, 497—504).
- Ohm, Thomas, O. S. B., Christentum und Volkstum in den Missionsländern (Der katholische Gedanke 1936, 68—80).
- Prasa misyjna (Oblat Niepokalanej 1936, 2—4). Behandelt die Missionspresse. Radjo a misje (Ebd. 1936, 97—99). Das Radio und die Missionen.
- Rylewicz, J., W obozie protestanckim. Akademicki ruch u protestantów (Misje Katolickie 1936, 276—279). Bespricht die Teilnahme der protestantischen Akademiker an der Missionsbewegung.
- Schmidlin, Jos., Die deutsche evangelische Heidenmission (ZM 1936, 199 bis 202). Vgl. dazu die Statistik der deutschen protestantischen Missionen (ZM 1936, 295).
- Missionscaritas einst und jetzt (ZM 1936, 193—199).
- Ausländische Missionskurse und -kongresse im verflossenen Jahre (ZM 1936, 299—304).
- Semaines d'Etudes missionnaires du Canada. Seconde session Université Laval Québec 1936, La conversion des infideles. Québec. 8<sup>o</sup>. IX u. 370 pp. Enthält die Wiedergabe der Rapports. Besprechung und Inhalt oben S. 116f.
- Teatry misyjne (Oblat Niepokalanej 1936, 129—132). Über das Missionstheater.
- Tragella, G., Le missioni alla Mostra del Libro Coloniale (Rivista dell'Unione Miss. del Clero Ital. 1936, 153—157).
- Vescovi defunti (LeMC 1936, 143—144). Gewürdigt werden Msgr. Marelli und Msgr. Walsh.
- Wiget, J. M., S. J., Die im Jahre 1935 verstorbenen Missionsbischöfe (KM 1936, 220—222).
- 5. Heimatliches Missionsleben.**
- Annales Missiologicae. Roczniki Misjologiczne. Poznań 1935. 8<sup>o</sup>. 456 S. 7. Bd. der Roczniki.
- Autour du recrutement missionnaire (L'Union missionnaire du Clergé de France 1936, 168—172; 219—226).
- Berghaus, Paulus, O. M. C., GV. Würzburg 1935 (Akademische Missionsblätter 1935, 2. Heft, 43—47).
- Büffel, P., C. S. Sp., Missionsstudienwoche in Löwen (Echo aus den Missionen 1936, 345—347).
- Compte Rendu de la XIII semaine de Missiologie de Louvain 1935. Expectatio Gentium. Museum Lessianum. Section Missiologique Nr. 24. L'Edition Universelle S. A. 53 rue Royale. 8<sup>o</sup>. 332 pp. Besprechung und Inhalt oben S. 120.
- Congrès national de l'Union Missionnaire du Clergé de France, Lyon, 8—12 juillet 1935.
- Le devoir missionnaire. Supplément à la revue l'Union Missionnaire du Clergé octobre 1935 et janvier 1936 (behandelt die Missionspflicht unter den verschiedensten Gesichtspunkten).
- XI. Congresso degli amici del P. I. M. E. (LeMC 1936, 289—294).
- Doherty, E., O. M. I., Une oeuvre de vocations tardives au collège de la Reine des Apôtres Belmont-Irlande (Missions des OMI 1936, 117—119).
- Gli studenti e le missioni (Le missioni della Compagnia di Gesù 1936, 401—403).
- H., A., Hochverdiene Kirchenfürsten im römischen Missionsministerium (KM 1936, 75).
- Katholisches Missionsjahrbuch der Schweiz 1936. 8<sup>o</sup>. 178 S. Freiburg (Schweiz). Selbstverlag des Akademischen Missionsbundes.

- Lamp o, G., Ore di Adorazione per le missioni. Torino 1936, 84 pp.
- Lehrer-Missionstag in Steyl (Steyler Missionsbote 1936, 36—38).
- Lesourd, Paul, Mes missions à colorier avec illustrations de Charles Plesard. Imprimerie Sirven, Toulouse et Paris 1935 [RHM 1936, 150].
- Maas, Otto, O. F. M., Bericht über die Mitgliederversammlung des Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen. 8<sup>o</sup>. 7 S. Münster 1936, Aschendorff.
- Nos devoirs missionnaires. Communication faite à la 1<sup>re</sup> Section (vie religieuse) du VI. Congrès catholique de Malines, septembre 1936 (Bulletin de l'Union missionnaire du Clergé 1936, 141—144).
- Pic, Msgr., Sermon pour le dimanche missionnaire par S. Excellence Msgr. Pic, Evêque de Valence (prononcé à Paray-le-Monial le 12 juillet 1935) (L'Union miss. du Clergé de France 1936, 256—259).
- Pourquoi et comment organiser le dimanche missionnaire (L'Union miss. du Clergé de France 1936, 252—256).
- Quatrième Centenaire de la plantation de la Croix aux Trois-Rivières. Troisième Exposition missionnaire canadienne 31 août — 8 septembre 1935. Le Nouvelliste, Trois Rivières 1935, fol. 32 pp.
- Schilling, D., O. F. M., Kurse für angehende Missionare am Antoniuskolleg der Franziskaner (Rom) (ZM 1936, 113—114).
- Schmidlin, Jos., Aus dem heimatlichen Missionsleben (ZM 1936, 274—286).  
— Denkschrift über eine deutsche Weltpriestermission (ZM 1936, 25—29).  
— Missiologie an römischen Hochschulen (ZM 1936, 109—113).  
— Missionswissenschaftliches Fachorgan und Institut (ZM 1936, 107—109).
- Von der Missionsbewegung in Österreich (KM 1936, 102).
- W e t m a n s k i, Leon, Bischof, Sprawozdanie z działalności Związku Misyjn. Duchow. w Polsce za rok 1934 (Płock) (Misje Katolickie 1936, 22—23). Bericht über die Leistung des Priester-Missionsvereins in Polen im Jahre 1934.
- Willet, A., S. J., Activités missionnaires des jeunes. Xaveriana 1936, Louvain Nr. 150. 32 S.

### 6. Missionsgesellschaften.

- Almanacco delle Missioni Francescane 1936. Roma. 124, Via Merulana. 8<sup>o</sup>. 104 pp.
- Almanacco delle Missioni. Ponteficio Istituto Missioni Estere. Milano. Nr. 10. ottob. 1936.
- Aron, Marguerite, Prêtres et Religieuses de Notre Dame de Sion. Collection „Les Grands Ordres Monastiques et Instituts religieux. XXI. 8<sup>o</sup>. XII u. 273 pp. Paris 1936. Bernard Grasset. [RHM 1936, 454; KM 1936, 320.]
- Auniord, J. B., O. C. R., Vie intérieure et apostolat-les Trappistes en pays de mission (Bulletin de missions. Abbaye St. André 1935. T. 1, Nr. 6, 219—225).
- Baetman, J., Les filles de la charité en missions. 2 vol. in 8<sup>o</sup>. Poussin, Evreux 1936. 283, 224. [RHM 1936, 455.]
- Balconi, Lorenzo Maria, Msgr., Una nuova congregazione missionaria. Le suore missionarie del P. I. M. E. (LeMC 1936, 295—297).
- Boesch, J., S. M., Ein Meilenstein am Wege der Gesellschaft Mariens (Maristen). Eine Jahrhundertschau zum Jubiläum 1836—1936. Verlag Kreuz und Caritas, Meppen, Maristen-Missionshaus. 8<sup>o</sup>. 64 S. 1936.
- Bowen, Francis, Profili di Missionari, Costante Levens S. J. (PM 1936, 165—178).
- Buckel, Alban, O. S. B., Im Mönchsgewand auf Apostelwegen (Akadem. Missionsblätter 1935, Heft 2, 34—43).
- Conspectus generalis Missionum Ordinis fratrum Minorum (Acta ordinis fratrum Minorum 1936, 60—70).
- Dausend, Hugo, O. F. M., Das Franziskanertum. Übersetzung des italien. Werkes des P. Augustin Gemelli O. F. M. Jakob Hegener, Leipzig 1936. 8<sup>o</sup>. 520 S.

- De Rechter, S. V. D., Bij het diamanten Jubileum van de Missiecongregatie van het Goddelijk Woord (Kerk en Missie 1936, 74—79).
- De Romanis, A., O. S. A., L'ordine Agostiniano. Firenze. Libreria Editrice Fiorentina 1935. [RHM 1936, 468.]
- Duhamel, G., Les soeurs Bleues de Castres. Paris 1936. Grasset. 272 pp. [PM 1936, 185.]
- Goyau, G., Un institut féminin missionnaire. Les soeurs de Notre Dame des Apôtres. Paris. Spes. 1936. 8°. 128 pp.
- Les origines des soeurs de Notre Dame des Apôtres. Leurs premières missions. 1870—1898 (RHM 1936, 1—31).
- Les soeurs de Notre Dame des Apôtres et la race noire (MC. 1936, 60—64).
- Grewe, J., O. F. M., Die Missionstätigkeit der sächsischen Franziskanerprovinz im Lichte der Missionszyklischen Benedikts XV. und Pius' XI. (Vita seraphica 1935, 97—118).
- Hermant, Léon, O. M. I., Le serviteur de Dieu Charles-Joseph Eugène de Mazenod. 8°. 160 pp. Bruxelles 1936, Messenger de Marie Immaculée.
- Hettenkofer, Joh., P. S. M., Historia Piae Societatis Missionum 1835—1935. 8°. 365 pp. Romae ad SS. Salvatorem in Unda 1935.
- Hoffmann, K., P. S. M., De Missionibus Pallottinis in partibus infidelium (Analecta P. S. M. 1935, 337—341).
- Il P. I. M. E. e le sue case—Il P. I. M. E. e le sue opere (Italia Missionaria 1936, 181—192).
- Instruction de notre vénéré fondateur relative aux missions étrangères. Rome. Maison générale. 1936. 8°. 15 pp. Missionsanweisungen des Stilters der Oblaten der Unbefl. Jungfrau Maria für die auswärtigen Missionen seiner Genossenschaft.
- Jahresbericht 1937 aus der Tiroler Kapuziner-Mission. Innsbruck, Missionssekretariat der Tiroler Kapuziner. 8°. 64 S.
- Jucundus O. M. C., Het Jubilé van de Congregatie der Zusters van Liefde van Schijndel (De Kath. Missiën 1936, 145—147).
- Juliana, Zuster M. Witte Zuster. Een Stichtster en Haar Werk. Xaveriana Nr. 150. Leuven 1936. 32 S. Behandelt das Wirken der Schwester M. Salome und der Missionswestern U. L. Frau von Afrika.
- La fondazione dell'istituto delle Suore Missionarie del P. I. M. E. (Italia missionaria 1936, 162—164).
- L'institut des Franciscaines missionnaires d'Égypte (Bulletin de Péking 1936, 560—563).
- Les Soeurs Missionnaires de Saint Norbert (L'Hostie rayonne 1935, 175—182). Bespricht die Gründungsgeschichte dieser Genossenschaft vom Jahre 1922, den Zweck und ihren Eintritt in die Missionsarbeit auf dem afrikanischen Missionsfelde.
- Mathis, M. A., C. S. C., Het Gezelschap van Katholieke Medische Missionarissen (Medisch Missie Maandblad 1936, 36—43; 62—70). Vgl. ders. The society of catholic medical missionaries in The Medical Missionary 1936, 49—64.
- Mayer, Beda, O. M. C., Die Missionsschwestern von Maria Hilf (Seraphisches Weltapostolat 1935, 194—201; 226—231; 264—276; 290—300).
- M. M. L. Ursuline missionnaire, Les Ursulines de Thilonck au Chota-Nagpore (Indes Anglaises) (Revue missionnaire, Louvain 1936, 354—358).
- Passionista P. L., Un nuovo istituto femminile per le missioni (Rivista dell'Unione Miss. del Clero 1936, 67—69). Es handelt sich um die Missionswestern vom allerheiligsten Sakrament.
- Rogation, O. M. C., Martyr des Noirs. Le Père Georges de Gheel capucin (1617—1652). Xaveriana (Louvain) 1936, Nr. 153, S. 279—308.
- Schumacher, Pierre. Dévoûments obscurs: Les frères de la charité de Gand (Grands Lacs 1936, 21—23).
- Simonin, H. D., L'esprit missionnaire et les conseils évangéliques (La vie spirituelle 1936, 88—90).

- Skolaster, Hermann, P. S. M., P. S. M. in Limburg a. d. Lahn 8<sup>o</sup>. 383 S. Pallottiner-Verlag, Limburg 1935 (Bericht über die Entstehung und Entwicklung der Pallottiner-Missionsgesellschaft in Deutschland und ihre Missionsarbeit in Übersee).
- Un Pioniere Evangelico. Fra Cipriano da Sampont, Cappucino (Il Massaia 1936, 147—149; 430—434).
- Von Erlaheim, Gons., O. M. C., Jahresrückschau der Mission der Rheinisch-Westfälischen Kapuziner (Seraph. Weltapostolat 1936, 202—208).

### 7. Missionsvereine.

- Annuario Missionario Italiano 1936 edito dall'Unione Miss. del Clero in Italia. Roma 1936. 8<sup>o</sup>. 256 pp. [P.M. 1936, 66.]
- Artero, J., Por la obra de S. Pedro Apóstol para el clero indígena (Iluminare 1936, 2—7).
- Aus der Geschichte der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen (Stimmen aus den Missionen 1936, 10—14).
- Bekkers, Msgr. Th. M. P., Oeuvre pontificale de St. Pierre Apôtre. La situation actuelle du clergé indigène. L'apport de la Belgique en 1935 (Bulletin de l'Union miss. du Clergé 1936, 65—76). Vgl. ders., Pauselijck Liefdewerk van den H. Apostel Petrus (Kerk en Missie 1936, 48—59).
- Boucher, André, Msgr., L'oeuvre pontificale de la propagation de la Foi (Organisation et Privilèges). Paris, Lyon 1935. Aux bureaux de l'oeuvre. 8<sup>o</sup>. 94 pp.
- Frieß, B., S. V. D., Das Opus sancti Petri auf Flores (Der einheimische Priester in den Missionen 1936, 42—51; 61—69).
- Ile w każdej diecezji zebrało Papieskie Dzieło Rozkrzewiania Wiary w roku 1934/35 (Misje Katolickie 1936, 53—54). Einnahmen des Vereins der Glaubensverbreitung in den einzelnen polnischen Diözesen; dazu einige Angaben über das heimatliche Missionswerk Polens.
- In memoriam. Gedenkworte zum Tode Fr. Schynses (Stimmen aus den Missionen 1936, 4—8).
- Joest, Paul, O. M. I., Jahresbericht des Marianischen Missionsvereins der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria. 37. Folge. Von Juli 1935 bis Juli 1936. Hünfeld. Verlag der Oblaten. 8<sup>o</sup>. 24 S.
- Pontificium opus a Propagatione fidei in Missionibus Rei Publicae Sinarum (CSS 1936, 585—591). Vgl. Supplementum annuae relationis de statu Pontif. operis a prop. fidei in Sinarum missionibus 1935 (CCS 1936, 719).
- Pontificium Opus a Propagatione Fidei. Consilium Centrale Congolense. Epis d'or 1935. Leopoldville, Congo-Belge. 8<sup>o</sup>. 24 S.
- Résultats des concours proposés en 1935 par L'U. M. C. (L'Union miss. du Clergé de France 1936, 136—137; 202—206).
- Ricci, Felice, S. J., Terza settimana nazionale di studio della Lega Missionaria dei Studenti (LeMC 1936, 307—308).
- Riconoscenza e Plauso del S. Padre ai consigli generali delle Pontificie opere missionarie (LeMC 1936, 161).
- Schmidlin, Jos., Die Priestermissionsorganisation im Silberkranz (ZM 1936, 19—24).
- Thauren, Joh. S. V. D., Veröffentlichungen des Katholischen Akademischen Missionsvereins Wien. I/IV. 1936. 8<sup>o</sup>. 95 S. St. Gabriel, Mödling b. Wien. Verhandlungen des Pfingst-Missionskongresses in Wien vom 30. Mai bis 1. Juni 1936.
- Steffes, J. P., Zum silbernen Jubiläum des Akademischen Missionsvereins (Akad. Missionsblätter 1936, 4—11).

### 8. Ärztliche Mission.

- Becker, C., S. D. S., und Boßlet, K. M., O. P., Katholische Missionsärztliche Fürsorge. Jahrbuch 1936. 8<sup>o</sup>. 157 S. Würzburg, Selbstverlag des Missionsärztlichen Instituts,

- Boudreau, Le traitement de la lèpre dans les missions (Bulletin de Pékin 1936, 403—405).
- Catholic action of the University of Louvain in the field of medical missions (The medical missionary 1936, 124—126).
- Dengel, Anna, S. C. M. M., M. D., High spots on a mission cruise (The medical missionary 1936, 125—130).
- The depressed classes of India (The medical missionary 1936, 97—102).
- Ziekenverpleging in de Missie (Medisch Missie Maandblad 1936, 49—57).
- Elise, Sister M., S. C. M. M., Vaccination for the tropics (The medical missionary 1936, 103—110).
- Eugenesse-Sterilisatie-Euthanasia (Dor een Dokteres-Missionaris, Religieuse van het Gezelschap Jesus-Maria-Josef (Medisch Missie Maandblad 1936, 281—291).
- Évangélisation et soin des malades (Bulletin de l'Union Missionnaire du Clergé 1936, 3—11).
- Fernandes et Maroy, De la formation médicale des missionnaires (L'Aide médicale aux Missions 1936, 47—50).
- Franchini, G., Le missioni cattoliche et la medicina nelle missioni (PM 1936, 242—257).
- G., R., La caridad y la obra de las conversiones (El Siglo 1936, 97—103).
- H., Society of Catholic medical Missionaries (Medisch Miss. Maandblad 1936, 191—194).
- Verloskundige Hulp in de Missielanden (Medisch Miss. Maandblad 1936, 232—237; 262—266).
- Jahresbericht der missionsärztlichen Fürsorge in unserer Chinamission (Der Apostel 1935, 257—260).
- L'Aide médicale aux missions en 1935 (L'Aide médicale aux Missions 1936, 3—5).
- La rôle des Religieuses dans les maternités (L'Aide médicale aux missions 1936, 51—52).
- Les ouvroirs d'Aide médicale aux missions (L'Aide médicale aux missions 1936, 5—10).
- Les nouvelles des ouvroirs d'Aide médicale aux missions (L'Aide médicale aux missions 1936, 18—20; 31—38).
- Mathis, M., C. S. C., Our Saviour and medical missions (The medical missionary 1936, 129—135).
- Matthysen, A., Huit réponses au questionnaire envoyé par M. le docteur Mercken, relatif au rôle de l'accoucheuse religieuse ou laïque, européenne ou indigène dans les missions catholiques de Congo-Belge (L'Aide médicale aux missions 1936, 17—18).
- Melaatschenezorg in de Missies (Kerk en Missie 1936, 61—73).
- Obert, P. I. M. E., Psicología del lebbroso (LeMC 1936, 44—48).
- Ohm, Thomas, O. S. B., Die ärztliche Fürsorge der katholischen Missionen, Idee und Wirklichkeit. St. Ottilien 1935. 8<sup>o</sup>. XVI u. 270.
- Pasteau, O., L'examen médical des missionnaires dans ses réalisations pratiques (L'Aide médicale aux missions 1936, 50—51).
- Peschen, H., P. S. M., Missionsärztliche Fürsorge (Stern der Heiden 1936, 141—149).
- R-wicz, J., W walce z chorobami zakaźnymi (Misje Katolickie 1936, 198 bis 202). Behandelt die ansteckenden Krankheiten und ihre Bekämpfung.
- Rutten, C. I. C. M., La mortalité des missionnaires avant et après l'emploi du Vaccin de Weigl (CCS. 1936, 183—191).
- Tragella, G. B., Un corso di medicina e chirurgia per missionari (Rivista dell'Unione del Clero in Italia 1936, 199—203).
- Une école missionnaire de médecine et chirurgie à Rome (AFER 1936, 83—85).
- Un ufficio medico cattolico a Pechino (LeMC 1936, 140).
- Verheggen, A., C. SS. R., Veertig Jaren Melaatschenverpleging 1895—1935.

- 8<sup>o</sup>. 64 pp. 1935. Secretariaat der Surinaamsche Missie. Rotterdam. Van Aelst, Maastricht.  
 Wolff, H., Missionsärztliche Kulturarbeit in ihrer Bedeutung für Volk und Nation gesehen (Der Apostel 1936, 190—193).

### 9. Einheimisches Missionspersonal.

- Arsi, Kler Krajowy w Indochinach (Misje Katolickie 1936, 161—168).  
 Blais, André, La transformation d'un esprit. Le séminaire du Basutoland (MC. 1936, 327—330).  
 Cessou, A., Msgr., Pour le clergé indigène (MC 1936, 321—327).  
 — La formation du clergé indigène au Togo (MC 1936, 468—476).  
 Delatena, H., Msgr., Vortrag über das Missionswerk Opus St. Petri (Der einheimische Priester in den Missionsländern 1936, 1—9).  
 D'Elia, S. J., Intorno alla questione del clero indigeno. Trace di clero cinese nei primi cinquanta anni (PM 1936, 15—30).  
 De Unzalu, Juan, Indochina, semillero de sacerdotes indígenas (Illuminare 1936, 93—97).  
 Elen, F., S. J., The catechist training school of Tongo (Blätter f. Missionskatechese 1936, 84—88).  
 Fatiquet, Msgr., Notice sur le catéchiste chinois Quincté Sié (en chinois Sié Kin-To). Décapité en 1857 pour avoir refusé de profaner une croix (RHM 1936, 371—376).  
 Fitzpatrick, M. D., S. J., Die irische Mission in Hongkong (Der einheimische Priester in den Missionsländern 1936, 51—55).  
 Frigerio, Carlo, P. I. M. E., Seminario e clero indigeno die Weihweifu (LeMC 1936, 313—316).  
 Il Tridemismo di Sun Yat Sen alla chiara disanima di un dotto prete cinese (LeMC 1936, 190—192).  
 Le Mailloux, Msgr., Les premiers prêtres indigènes au Cameroun (MC 1936, 179—181).  
 Le séminaire intervicarial de Kipalapala (MC 1936, 481—484).  
 Le séminaire Saint Joseph de Coïmbatore (MC 1936, 331—334).  
 L'ordination des deux prêtres indigènes (Echo des miss. africaines 1936, 23 bis 25). Bericht aus dem Missionsvikariat der Goldküste.  
 Marie Germaine, Soeur des Soeurs Bleues de Castres, Religieuses indigènes du Gabon. Les petites soeurs de Sainte Marie (Xaveriana Nr. 155, Louvain 1936, 342—372).  
 Nicolau, A., Nos catéchistes de Toma . . . (Missions d'Afrique des Pères Blancs 1936, 289—297).  
 Nouvelles du clergé indigène (MC 1936, 194—199; 338—343; 485—487).  
 Ochoa, F. X., Msgr., Constitutiones ad usum congregationis indigenae Catechistarum Augustiniensium a Christo rege in Praefectura Apostolica de Kweitehfu. Union Commerciale Zikawei, Shanghai 1935. 16<sup>o</sup>. 37 pp.; 73 pp. Der Text ist in lateinischer und chinesischer Sprache geboten.  
 Perbal, Alb., O. M. I., A propos de la formation des futurs missionnaires (Etudes missionnaires 1936, 51—66; 195—196).  
 — Pour comprendre la question du clergé indigène (Etudes missionnaires 1936, 161—193).  
 Quelques notes sur la langue qu'il convient de mettre à la base de l'enseignement dans les petits séminaires de l'Afrique centrale (AFER 1936, 46—64).  
 Seminarios preparatorios en los paises de misiones (Misiones Dominicanas 1936, 33—37).  
 Thais Brandeberg, Schwester, Kongreg. U. Lb. Fr. d. Apostel, Das Lehrerinnenseminar St. Maria in Cape Coast (Echo aus Afrika 1936, 9—11).  
 Un séminariste secrétaire de l'Association des Catéchistes volontaires. Nos séminaristes catéchistes volontaires (Maduré-Madagascar 1936, 111—113).  
 Uyttenbroeck, Thom., O. F. M., Conscriptio aspirantium ad seminarium minus (CCS 1936, 232—240).

- Werden und Wachsen der Genossenschaft der einheimischen Brüder von Ruanda, der „Josephiten“ (Afrikabote 1936, 19—22; 45—48).  
 W (iget), J. M., S. J., Das einheimische Priestertum in Hinterindien (KM 1936, 117—119).  
 Willekens, Msgr. J., S. J., Vorming van een inheemschen Clerus in de Missielanden (St. Claverbond 1936, 255—263).

## II. Einzelne Missionsgebiete.

### 1. Orient- und Mohammedanermision.

- Albert, Jos., Das morgenländische Christentum (Missionsbl. v. St. Ottilien 1936, 341—348).  
 Aufhäuser, Joh., Die Welt des Islams und das Christentum (Linzer Quartalschrift 1936, 168—183; 389—398; 606—617; 827—844).  
 Carminati, Ces., L'islamismo e le missioni (Il Massaia 1936, 154—156).  
 Chaillet, Pierre, L'Islam et l'évangile (En Terre d'Islam 1936, 152—160).  
 Charles, Henri, S. J., Le christianisme des Arabes Nomades sur les Limes et dans le désert Syro-Mésopotamien aux alentours de l'Hégire. Paris. 8<sup>o</sup>. Librairie Ernest Leroux. 1936. 114 pp. (Bibl. de l'Ecole des Hautes Etudes Sciences Religieuses. LII vol.)  
 Corman, A., L'Afrique musulmane. L'Islam et les fétichistes — L'Islam et les miss. catholiques (Bulletin de l'Union Missionnaire du Clergé 1936, 100—108; 114—156).  
 De Fenoyl, M., S. J., Die Kirche befreit ein Volk von Knechtschaft und Unterdrückung. Die Mission unter den Alawiten (KM 1936, 329—332).  
 Freitag, Ant., S. V. D., Missionsrundschaue. Die gegenwärtige Orientmission 1933—1935 (ZM 1936, 29—47).  
 Gabiña, R., S. J., El proselitismo del Islám (El Siglo 1936, 34—39).  
 Gasbarri, C., Le confraternite religiose dell'Islam (PM 1936, 152—160; 257—267).  
 Guenin, M. B., O. P., Une nouvelle mission dominicaine dans la Haute-Djézireh (Les missions Dominicaines 1936, 5—12; 39—50).  
 Jacopozzi, Naz., O. F. M., Lettera circolare del Rev.mo P. Nazzareno Jacopozzi, Custode di Terra Santa. Gerusalemme, Tip. dei PP. Francescani 1936. 8<sup>o</sup>. 8 pp.  
 Jalabert, Louis, Une oeuvre missionnaire en péril au Liban (MC 1936, 100—102). Es handelt sich um die im Bestande gefährdeten Schulen.  
 Lacombe, J., A travers les Eglises orthodoxes (L'Unité de l'Eglise 1936, 564; 620—624; 662—669; 698—704).  
 Maas, Otto, O. F. M., Heilige Stunden an Heiligen Stätten (Schriftenfolge: Aus allen Zonen XXIII). 16<sup>o</sup>. 120 S. Werl 1936, Franziskusdruckerei.  
 Molin, M., Msgr., Une réponse à la question de l'AFER sur les forces de résistance de l'Islam à la religion catholique (AFER 1936, 28—34).  
 Rr., Kreuz gegen Halbmond (Afrikabote 1936, 70—74). Stellt die Kräfteverhältnisse auf.  
 Salaville, S., Le VII. vongrès unioniste de Velehrad, 15—19 juillet 1936 (L'Unité de l'Eglise 1936, 691—697).  
 Un cardinal oriental. Son Eminence Msgr. Tappouni, Patriarche Syrien (MC 1936, 58—60).  
 Von Godin, Freiin Marie Amelie, Auf Apostelpfaden durch das schöne Albanien. Franzikan. Weltmission, hrsg. von Daniel Becker O. F. M. 5. Bändchen. Franziskusdruckerei, Werl. 48 S.  
 Yon de Olaeta, Proselitismo musulmán entre los gentiles (Illuminare 1936, 19—22).  
 Zofalik, R., Próby unji. Zagadnienia i stan obecny (Misje Katolickie 1936, 241—245). Bespricht die Unionsbestrebungen und zeichnet den gegenwärtigen Stand.

## 2. Indien und Indochina.

- Anselmo, G. B., Msgr., Fecondo apostolato ed ottime prospettive nella missione di Dinajpur (LeMC 1936, 33—35). Ein erläuternder Bericht eines Missionars ist noch angefügt (ebd. 35—36).
- Arosio, Gabriele, P. I. M. E., Il IV congresso della Lega Cattolica dell'India (LeMC 1936, 70—80).
- Artaraz, Msgr., O. P., Conversión de un gran mandarín en Tonquín (Misiones Dominicanas 1936, 173—175).
- Bonetta, Msgr. Ermino, Promettente Sviluppo di una giovane missione Prefettura ap. di Keng-Tung (LeMC 1936, 81—86).
- Bonhoure, A., S. J., Motifs de conversions (Revue Missionnaire-Louvain 1936, 358—368).
- Bekeeringsmotieven. Waarom worden onze Indiërs Kristen? Xaveriana Nr. 154. Leuven 1936. 32 pp.
- Bonnell, F., S. J., La nouvelle constitution de Ceylan (Chine, Ceylan, Madagascar 1936, 66—70).
- Bourlet, A., Le bouddhisme en Annam (MC 1936, 169—172; 204—208).
- Buccari, T., P. I. M. E., La missione della Madonna di Pompei in Dinajpur (LeMC 1936, 150—154).
- Castets, J., S. J., La Chakti, idée fondamentale du mysticisme indien (Etudes missionnaires 1936, 40—50).
- Cattaneo, Tomaso, P. I. M. E., Il problema religioso dei paria (LeMC 1936, 357—358).
- Chotard, F., O. M. I., Mission du Laos. Premières impressions (Petites Annales des missionnaires Oblats de Marie Immaculée 1936, 48—56).
- Corona, Soeur de la Ste. Croix de Menzingen, L'asile des vieillards à Jaffna (Missions des O. M. I. 1936, 192—195).
- Cousins, Marg. E., L'évolution de l'émancipation de femme dans l'Inde (Revue de l'Aucam 1936, 332—336).
- Couvreur, J., S. J., Nationalisme et catholicisme (Chine, Ceylan, Madagascar 1936, 49—51).
- Dahmen, Peter, S. J., Die Neugestaltung Indiens (Stimmen der Zeit 1936, 243—248).
- Dall'Agno, Mario, P. I. M. E., Osservazioni in margine al grande congresso cattolico di Nagpur (LeMC 1936, 100—102).
- L'ora dei Paria (LeMC 1936, 174—176).
- Delange, J., S. J., Piété indienne aux XXIV Perganas (Revue Missionnaire [Louvain] 1936, 257—261).
- Dengel, Anna, S. C. M. M., M. D., The North of India in the limelight (The medical Missionary 1936, 110—116).
- Dertig Jaren Medische Missie-Actie van de Zusters van J. M. J. 's Bosch. In de Missie van Nellore, Br. Indië (Medisch Missie Maandblad 1936, 7—12).
- Gabiña, R., En el país de las castas (El Siglo de las misiones 1936, 201—206).
- Grassi, Domenico, Un anno di lavoro nella missione de Bezwada 1934—1935 (LMC 1936, 3—7).
- Guercilena, Ferdinando, P. I. M. E., Festeggiando il decennio del distretto (LeMC 1936, 328—330).
- G., V., Mission de Hung-Hoa (Tonkin) (MC 1936, 396—414).
- Hublou, Alb., S. J., Le mouvement de conversion dans l'Udaipur et la Raigarh (Revue Missionnaire-Louvain 1936, 114—117).
- Jacquemart, La première école d'été de l'Inde catholique (MC 1936, 348 bis 353).
- Kierkels, Ap. Delegat, I grandi problemi dell'India (LeMC 1936, 273—275).
- Laetitia, Sister M., S. C. M. M., Annual report of Holy Family Hospital, Rawalpindi, India, for 1935 (The medical missionary 1936, 69—74).
- La léproserie de Qui-Hoà (Annam) (MC 1936, 240—242).

- Łaniewski, Władysław, O. M. I., W stolicy Cejlonu (Oblat Niepokalanej 1936, 112—118; 132—136).
- Le séminaire St. Joseph de Coïmbatore (MC 1936, 476—480).
- Lux in tenebris. Reseconti statistici delle Missioni del P. I. M. E. per l'anno 1934—1935 (LeMC 1935, 432).
- Milozzi, Giuseppe, P. I. M. E., Una residenza archeologica (LeMC 1936, 265—266).
- Miromeau, J., Deux mille kilomètres dans le Haut Laos (MC 1936, 17—23; 64—69; 84—91).
- Misani, L., P. I. M. E., Urgente problema della conversione del Paria nel distretto del Kitsna (LeMC 1936, 257—260).
- Modaelli, Mario, P. I. M. E., La donna in India (LeMC 1936, 95—96; 111 bis 112; 127—128; 142—143).
- Moreau, H., O. M. I., Chez les Pariahs (Petites Annales des missionnaires Oblats de Marie Immaculée 1936, 45—48).
- Müller, Joh., S. J., Mota Saheb. Von Erlebnis zu Erlebnis im Wunderland Indien. 8<sup>o</sup>. VIII u. 210 S. Freiburg 1935, Herder.
- Onstente, M., In het hartje van Indie (Maandblad van de St. Joseph's congregatie 1936, 33—34; 53—55; 74—76; 86—87; 122—126).
- Reichard, Charles, S. J., La conquête temporelle et spirituelle de Ceylan (Chine, Ceylan, Madagascar 1936, 118—121).
- Sagrada, Msgr. Vitt., Dal Vicariato Apostolico di Toungoo Birmania (LeMC 1936, 65—67).
- Schlappa, E., S. V. D., Bei den Bhils in Indiens Dschungel (Steyler Missionsbote 1936, 9—11; 34—36).
- Shiva Rao, Ig., S. J., Credenze antiche e scienze moderne (Le missioni della compagnia di Gesù 1936, 326—329; 371—373; 392—395; 416—419).
- Sister Mary of the Sacred Heart, I. M. I., M. D., A catholic medical mission at work in India (The medical missionary 1936, 78—84).
- Soubry-Matthews, O. M. I., O dusze młodzieży na Cejlonie (Oblat Niepokalanej 1936, 284—286). Um die Seele der ceylonesischen Jugend.
- Stefanetti, G., L'incensiere del diavolo. Bibliot. Missionaria. Serie Drammatica Nr. 25. 1936. Pontef. Istituto Miss. Estere. 16<sup>o</sup>. 120 pp.
- Tong, Msgr. J. B., Les Muong dans la mission de Phat-Diem (MC 1936, 234—236).
- Väth, A., S. J., Zur Frage eines christlich-indischen Kirchenstils (KM 1936, 29—31).
- Afghanistan in zeitgemäßer Umwandlung (KM 1936, 100—101).
- Venturin, Bruno, P. I. M. E., Mille nuovi battesimi nella missione di Bezwada (LeMC 1936, 212—215).
- Veyseyre, F., Une tournée pastorale au Mysore (Annales de la Société des Missions Etrangères et de l'Oeuvre des partants 1936, 24—27).
- Vismara, Msgr. Dionigi, Fervore di apostolato nella diocesi di Hyderabad (LeMC 1936, 17—20).
- Clemente, P. I. M. E., Primi albori di una nuova christianità (LeMC 1936, 287—288; 302—304; 334—336).
- Wery, M., S. J., Quelques coutumes népalienes (Revue missionnaire, Louvain 1936, 317—318).
- A V. Nord-Birma, Territoria a vicariatu Apost. Birmaniae septentrionalis dismembrantur atque praefecturae apost. de Keng Tung adnectuntur (AAS 1936, 297—298).
- A V. Buichu, E vicariatu apostolico „De Buichu“, in Indosinensi Regione, territorii pars dissmembratur, ex qua novus constituitur vicariatus „De Thaibingh“ nuncupandus, et Ordini Praedicatorum conceditur; Vicariatus vero „De Buichu“ ita territorio imminutus, clero indig. conceditur (AAS 1936, 392—394).
- A P. Indore, Ex dioecesibus Aimerensi, Allahabadensi et Nagporensi terri-

torii pars sejungitur, ex qua nova praefectura apostolica „De Indore“ erigitur (AAS 1936, 59—61).

Mission du Laos. Rapport du R. P. Mazoyer O. M. I., au T. R. P. Supérieur Général (Missions des O. M. I. 1936, 436—442). Vgl. dazu den oben angeführten Bericht des P. Vismara: Primi albori di una nuova christianità aus LeMC 1936, 287—288; 302—304; 334—336).

### 3. China.

Aguado, Angelo, O. F. M., Le Gesta dei Communisti (Le missioni Francescane 1936, 71—74).

A., H., C. M., La liberté religieuse en Chine (Bulletin de Péking 1936, 148—149). Annuaire des missions catholiques de Chine 1936, Bureau Sinologique de Zikawei. Shanghai 1936. 92 pp.

Biancolini, F., S. J., Connaissance utiles sur les procès en Chine (CCS 1936, 970—975).

Bierbaum, M., Die Familie im neuen China (Akademische Missionsblätter 1936, 19—24).

Biermann, B., O. P., Die katholische Presse in China (Der Apostel 1936, 225—226).

Bureau Sinol. Zikawei, Renseignements scolaires, Règlement des écoles secondaires (CCS 1936, 937—970).

Carrara, Pietro P. I. M. E., Una scappata a Pechino (LeMC 1936, 106—108; 121—123; 137—138; 154—155; 170—171).

— L'apostolato missionario nell Cina d'oggi (LeMC 1936, 241—244).

Charles, Pierre, S. J., Art chinois (Revue de l'Aucam 1936, 134—138).

Compendium Rationis statisticae fructuum spiritualin anni 1934—1935 (CCS 1936, 574—584).

Cracco, Amedeo, O. F. M., Il clima nella Shensi (Cina). Hankow 1935. 4<sup>o</sup>. 71 pp.

D. H. V., Il faut comprendre la Chine (Bulletin des Missions. Abbaye St. André. T. XV, Nr. 1—2, 1936, 63—69). Auseinandersetzung mit dem Werk von William Martin, das unter dem genannten Titel erschienen ist. Paris, Librairie académique Perrin 1935.

Digard, Alex., Visite du délégué apostolique à Idushien Changtoug, Chine septentrionale (MC 1936, 311—314).

F., B., Die katholische Hochschule in Tientsin (KM 1936, 32—34).

Frigerio, Carlo, P. I. M. E., Cimiteri e tombe in Cina (LeMC 1936, 322—324).

— Situazione attuale e probabile salvezza della Cina (LeMC 1936, 62—64).

Gaudissart, Raph., S. J., Un bienfaiteur de la mission, Jenn K'ei Sen (Chine, Ceylan, Madagascar 1936, 194—200).

Giusti, Paolo, Dalle sponde del fiume Giallo (LeMC 1936, 324—326).

Haverbèque, G., Pourquoi des monastères en Extrême Orient (Bulletin des missions. T. I, Nr. 6. Abbaye St. André 1936, 230—234).

Hospital de Santa Teresita del Niño Jesús de Foochow (Misiones Dominic. 1936, 18—20).

Ingenuin, O. M. C., Die Kapuzinermission in Kansu-China. Jahresbericht 1936 [ZM 1936, 311].

Jahresbericht aus der Tiroler Kapuzinermission. Missionssekretariat der Tiroler Kapuziner. Innsbruck. 63 S. (Mandschurei 1936).

Kler, Jos., C. I. C. M., L'Ordos sous l'invasion rouge. Xaveriana Nr. 154. Louvain 1936, 311—340.

Kurtyka, Paweł, C. M., Dzieła Boże w Wenchow (Misje Katolickie 1936, 10—12). Die katholische Mission trägt ihre Wirksamkeit in ein bisher nur von Protestanten besetztes Gebiet vor.

Küter, E., O. F. M., Die katholische Presse in China (Antoniusbote 1936, 331—338). Nach R. Löwenthal, The catholic Press in China. Digest of the Synodal Commission, Peiping, March 1936, Vol. 9. Nr. 3.

Lacquois, Is., Les séminaires de Kirin (MC. 1936, 41).

- La liberté religieuse et la constitution (Bulletin de Péking 1936, 204—213).
- La Société des Missions Etrangères dans la Chine Occidentale (Annales de la Société des Missions Etrangères et de l'oeuvre des partants 1936, 194—205).
- Lazaristes du Peitang. Les missions de Chine. Douzième année 1934—1935. 8°. XII u. 620 u. 28 S. Peiping à la Procure du Peitang [RHM 1936, 149].
- Lehmacher, G., S. J., Die Mongolen und ihr Heimatland (KM 1936, 264 bis 269).
- Le rayonnement d'une université missionnaire l'Aurore de Shanghai (Revue de l'Aucam 1936, 145—148).
- Les missions de Chine. Les missions des Lazaristes 1935—1936 (Bulletin de Péking 1936, 530—536).
- Les victimes des communistes dans le Nghanhoi (Relations de Chine 1936, 384—389).
- Leysen, J., C. I. C. M., Le séminaire régional de Tatungfu (MC 1936, 37—40). — De Missies in Monglië. Xaveriana Nr. 149, Leuven 1936. 31 S. (Vgl. MC 1936, 300—304).
- Loewenthal, R., La presse catholique en Chine. La presse catholique en 1935 (Bulletin de Péking 1936, 183—204; 259—284). Eingehender Überblick. — The present status of the film in China (CCS, 1936, 545—552).
- Lux in tenebris. Resoconti statistici delle missione del P. I. M. E. per l'anno 1934—1935 (LeMC 1935, 450—452). Jahresüberblick über das Vik. Honkong und Kaifeng.
- Maas, O., O. F. M., Religiöse Freiheit in China (Akademische Missionsbl. 1936, 34—36). — Pater Antonius Caballero, der Begründer der neuzeitlichen Franziskanermission in China. Schriftenreihe: Aus allen Zonen. 22. Bdch. 58 S.
- Maestini, N., P. I. M. E., Francescanesimo ad Hongkong (LeMC 1935, 429—430). Bericht über die ersten Tertiären in Hongkong.
- Marechal, Jos., C. I. C. M., Action catholique en Chine (Revue de l'Aucam 1936, 243—250).
- Midgaria, Schw. Sp. S., Im Bonzinnenkloster von Tsinchow (Akadem. Missionsbl. 1936, 15—19).
- Mensaert, G., O. F. M., Les missions catholiques de Chine face à la lèpre (Bulletin de l'Union missionnaire du Clergé 1936, 156—166).
- Montalbán, Fr. J., S. J., Un gran triunfo de María en la China (El Siglo 1936, 11—15).
- Müller, E., S. J., Inondations en Chine (Revue missionnaire, Louvain 1936, 28—36).
- Neve, Msgr. Th., O. S. B., Le monastère des SS, Pierre et André de Si-Shan (Bulletin des missions, Abbaye St. André. T. XV, Suppl. 1, 1936, 6—11). — En remontant le Yangtze-kiang (Bulletin des missions, Abbaye St. André. T. XV, Nr. 1, 2, 1936, 31—47). Bietet eine Missionsrundschaу.
- Pagani, Is., P. I. M. E., L'importanza del 1° congresso generale di Azione Cattolica in Cina (LeMC 1935, 453—456).
- Pasteur, L., Les communistes dans le Vicariat de Tatsienlu (Annales de la Société des Missions Etrangères et de l'Oeuvre des partants 1936, 13 ff.).
- Perena, A., O. P., Un año de labor misionera en Futsin (Misiones Dominic. 1936, 175—177).
- Polì, Angelo, Un apologia del paganesimo cinese (PM 1936, 31—42).
- Pollio, P. I. M. E., Nuove scuole a Kaifeng (LeMC 1936, 130—133).
- Relatio rerum in Congressu delegatorum omnium Missionum Sinarum Actionis Catholicae Sinensis gestarum. Concinnata per directionem generalem Actionis Cath. Sinensis ejus capita sunt, Exc. D. D. Yü Pin, Vic. Ap. Nank. et R. D. Nin Secretarius. Directio generalis Actionis cath. Naitsefu. Peiping. 8°. 436 pp. [CCS 1936, 852].
- Resoconto generale delle missioni dei Lazzaristi in Cina (Le missioni estere Vincenziane 1936, 36—38). Resoconto delle opere delle Figlie della Carità a Paotingfu (ebd. 1936, 38).

- Rimoldi, G., Ancora devastazioni dei comunisti, nella missione di Hanchunfu (LeMC 1936, 37—38).
- Rodolfi, J., Un fiore dal turbine. Bibl. Miss. Serie Romantica Nr. 36. Pontef. Istit. Miss. Estere, Milano 1936. 16°. 88 pp.
- Rutten, J., C. I. C. M., Catholic medical service (Dossiers de la commission synodale décembre 1935). (Bulletin de Péking 1936, 39—43.)  
— Quelques pages du dictionnaire chinois du Père Jasmin (CCS 1936, 256 bis 268).
- R-wicz J., Stosunki Religijne w Chinach (Misje Katolickie 1936, 97—100).  
Bespricht die religiöse Lage in China.  
— Prasa Katolicka w Chinach (Misje Katolickie 1936, 168—174).
- Sartorelli, P. I. M. E., Nuovi bagliori in una vecchia cristianità (LeMC 1936, 167—170).
- Schlund, J., S. M., Centralization, a solution to the problem of christian education for catholic students (CCS. 1936, 893—896).
- Schüller, J., Gedanken zur Fortentwicklung der christlichen Kunst in China (CCS 1936, 728—734).  
— Die christliche Kunstausstellung zu Schanghai (KM 1936, 150—154).  
— Die „Chinesische Madonna“, der bedeutende Fund aus der ersten Missionsperiode in China. Neue Untersuchungen und Ergebnisse (KM 1936, 177—183).
- Slov. Misijonariji na Kitajkem (Misijonski Koledar 1936, 102—105). Slovenische Missionare in China.
- Statistik 1934/35. Mission Shihtsien (Provinz Kweichow-Ost-China) (Hiltruper Monatshefte 1936, 23).
- Stappeler, R., O. F. M., Der Zug zum Christentum im chinesischen Vikariat Tsinanfu (Antoniusbote 1936, 302—304).
- Superiora delle Canossiane di Nanyang. Inizio e sviluppo delle opere missionarie nel vicariato di Nanyang (LeMC 1936, 115—116).
- Szarvas, M., S. J., Pierwsza niezależna Misja węgierskich Jezuitów (Misje Katolickie 1936, 153—154).
- Tondi, Giovanni, P. I. M. E., Primo congresso di azione cattolica nel mio distretto di Fangscheng (LeMC 1936, 71).
- Traczewska, Marja, Film w Chinach (Misje Katolickie 1936, 100—103).  
Vgl. Loewenthal supra.
- Ulms, W., Die Katechumenatspraxis in der gegenwärtigen Chinamission (ZM 1936, 93—107).
- Uyttenbroeck, Th., O. F. M., Antiqui christiani mens et sensus (CCS 1936, 908—921). Befürwortet die stärkere Betonung der Katholischen Aktion.
- Van Hée, L., S. J., Noms propres des Chinois (Bulletin de l'Union miss. du Clergé 1936, 5—23).
- Väth, A., S. J., Die Vorgänge in Fernasien und die katholische Mission (KM 1936, 261—264).
- Villabona, D., S. J., Prejuicios del paganismo chino contra la Iglesia Católica (El Siglo 1936, 176—181).
- Volk, M., O. M. C., Begegnungen in China (Akademische Missionsbl. 1936, 15—19).
- Wiget, Jos. M., S. J., Jungchristliches Heldentum in China. 99 S. Freiburg 1936, Herder. (Zusammengestellt aus den Jahrgängen 1935 u. 1936 der KM.)
- Yon de Olaeta, Sangre y ruinas intrepidez y fervor (Illuminare 1936, 7—10).
- AV. Changsha. Msgr. H. Stancho O. F. M., Annuæ relatio Vicariatus Apostolici de Changsha in Sinis (Acta ordinis Fratrum Minorum 1936, 305).
- AP. Chumatien. Wang Pietro Pref. Ap. Un anno di lavoro nella prefettura indigena di Chumatien (LeMC 1936, 327).  
— Gioie e dolori nella prefettura indigena di Chumatien (LeMC 1936, 36).  
— Yuen Giuseppe, Azione cattolica in una prefettura indigena (LeMC 1936, 119—121).

- AV. Hangchow. Vicariatus Apostolici de Hangchow Prima synodus anno 1936. Chekiang. Statuta Synodalia ad modum directorri Missionis 8<sup>o</sup>. XVIII et 377 pp.
- AV. Hongkong. Msgr. Enrico Valtorta, La missione di Hongkong (LeMC 1936, 49—52).
- AP. Hwangchow, Bolander O. F. M., Annuæ relatio Superioris Regularis de Hwangchow (Acta ordinis Fratrum Minorum 1936, 193—195).
- Praefectura Apostolica „De Hwangchow“ in vicariatum, sub nomine „De Kichow“ evehitur, eique adnectitur districtus „De Yingshan“, vicariatus „De Anking“ hucusque pertinens (AAS 1936, 282—284).
- AV. Lanchow. Th. Buddenbrock S. V. D., Missionsgruß aus dem Hochgebirge Kansus (Steyler Missionsbote 1936, 113—116). Berichtet vom Räuberunwesen, das der Mission großen Schaden zugefügt hat.
- AP. Kaying. Praefectura Apostolica de Kaying in Sinis in vicariatum erigitur (AAS 1936, 99—100).
- AV. Kirin. Lettera di S. E. Msgr. Gaspais Vicario Apostolico di Kirin (PM 1936, 145—150). Es folgt: Lettera della S. Congregazione di Propaganda a Sua Ecc. Monsignor Gaspais Vicario Apostolico di Kirin vom 28. Mai 1935 (ebd. 1936, 150—151). Es werden die schwebenden Akkommodationsfragen vorgetragen und beantwortet (vgl. Schmidlin, ZM 1936, 296 ff.).
- AV. Laohokow. Germano Lazzeri O. F. M., Il brigantaccio nel vicariato de Laohokow (LeMC 1936, 55—57).
- AV. Nanyang. Pietro Massa P. I. M. E., Un anno di interno e fecondo apostolato nel Vicariato di Nanyang (LeMC 1936, 98—99).
- AV. Sian. Il Vicariato Apostolico di Sianfu (Shensi) (Le Missioni Francescane 1936, 296—303).
- AV. Sinyang. Msgr. Herm. Schoppelrey S. V. D., Aus dem Lande der 10 000 Plagen. Jahresbericht des Apostol. Vikariates Sinyangchow (Steyler Missionsbote 1936, 29—34).
- AP. Suchow. Praefectura Apost. de Suchow in Sinis in Vicariatum apost. erigitur (AAS 1936, 97—99).
- AP. Taming. Nova praefectura Apostolica „De Taming“ erigitur e parte territorii Vicariatus Apostolici de Sienhsien (AAS 1936, 57—59).
- Nicol. Szarvas S. J., La préfecture apostolique de Tamingfu (Revue missionnaire 1936, 130—134).
- AV. Tientsin. Evangélisation des prisonniers (Bulletin de Péking 1936, 368—372).
- AP. Tungchow. Missio sui juris „De Tungchow“ in Sinis in praefecturam apostolicam erigitur (AAS 1936, 89—90).
- AV. Yenan. Angelus Aguado O. F. M., Relatio annua Vicariatus de Yenanfu (Acta Ordinis Fratrum Minorum 1936, 129—135).
- AV. Yenchow. Msgr. Aug. Henninghaus S. V. D., Neujahrsgruß aus Yenchowfu, Südschantung, China (Steyl. Missionsbote 1936, 141—146).
- AP. Yenki. Beda Danzer O. S. B., Wie in Ryongdjong die Liturgische Bewegung Eingang fand (KM 1936, 15—16).
- AP. Yih sien. Missio sui juris de Yih sien ad praefecturae Apostolicae gradum et dignitatem evehitur (AAS 1936, 225—227).
- AV. Yunnan. Ex Vicariatu Apostolico de Yunnanfu in Sinis territorii pars seiungitur, ex qua nova praefectura apostolica „De Chaotung“ erigitur, clero indig. concredenda (AAS 1936, 94—96).
- AP. Yutze. La Prefettura Apostolica di Yutze, Relazione 1934—1935 (Le Miss. francescane 1936, 7—8).

#### 4. Japan und Korea.

- Barbe Blanche, Les difficultés de l'apostolat au Japon (Actio missionaria 1936, fasc. 21, 8—19).
- Bertini, Una data storica negli annali missionari del Giappone (26. maggio 1936) (PM 1936, 97—144). Die neuen Entscheidungen in der Akkommo-

- dationsfrage; Text und Kommentar sowie La Instructio di Prop. Fide al Del. Apost. in Giappone.
- Brou, A., S. J., Au Japon: Catholicisme et patriotisme (Études 1936, 221 bis 229).
- E Litteris Suae Excell. Revmi. Delegati Apostolici Pauli Marella ad omnes Congregationes religiosas in Japonia (Actio missionaria 1936, fasc. 19, 4—9). Behandelt Missionsmittel und -ziele in der Gegenwart.
- Fernández, N., O. P., La evangelización en el Japón (Misiones Dominicanas 1936, 132—137).
- Gruintges S. V. D., Jenseitsglaube im heutigen Japan (KM 1936, 23—24).
- Hafner, Der Katechismus in der koreanischen Missionskirche (Blätter f. Missionskat. 1936, 74—78).
- Instructio: Ad Excum D. Paulum Marella, Archiepiscopum tit. Docleensem Delegatum Apostolicum in Japonia circa catholicorum officia erga patriam (AAS 1936, 406—409).
- Julien, M., Oeuvres d'une mission de Corée (MC 1936, 255—259; 281—287).
- Keller, J., S. J., La femme au pays du soleil levant (Revue missionnaire, Louvain 1936, 3—9). Vgl. Misje Katolickie 1936, 103—106: Japonka — die japanische Frau.
- Kowarz, Agnellus, O. F. M., Pogańska Japonja w hołdzie „Nieznajomemu Bogu“ (Misje Katolickie 1936, 65—66). Über die religiöse Anschauung der Japaner bezüglich der Dreieit und Einheit in ihrer Götterlehre.
- La industrialización del Japón (El Siglo 1936, 72—80).
- Laures, J., S. J., Importance des écoles catholiques pour la conversion du Japon (Revue missionnaire, Louvain 1936, 149—155).
- L'Eglise catholique dans l'Empire Japonais 1935. Tokyo 1935. Katholik Chuo Shuppanbu. 8<sup>o</sup>. 164 S.
- Les méthodes d'apostolat au Japon. Importantes déclarations du Délégué Apostolique (L'Union Missionnaire du Clergé de France 1936, 185—186).
- Lucioni, Miss. Salesiano, Dal Giappone (LeMC 1936, 103—105).
- Marella, Msgr. Paul, Lettera ai Superiori religiosi (PM 1936, 4—15).
- Moreau, Paul, Hito no Michi, la nuova religione giapponesi (PM 1936, 129 bis 279).
- Piotrowski, Gerard, O. F. M., Misja OO. Bernardynów na Karafuto (Misje Katol. 1936, 321—324).
- U Ajnów na Sachalinie (Misje Kat. 1936, 77—79). Unter den Ainos auf Sachalin.
- Romer, Anselm, Aus dem Seminar St. Willibrord, Tokwon (Missionsbl. v. St. Ottilien 1936, 21—25; 38—43). Vgl. Der einheimische Priester in den Missionsländern 1936, 32—35).
- Scavizzi, P., La metodologia missionaria nel Giappone e nella Cina (Rivista dell'Unione Missionaria del Clero 1936, 207—209).
- Schilling, D., O. F. M., De instructione S. Congregationis de Propaganda Fide circa Catholicorum Japonensium officia erga patriam (Antonianum 1936, fasc. 4, 553—554).
- Lejarza Fidel de, O. F. M., Relación del Reino de Nippon por Bernardino de Avila Girón (AIA, Bd. 38, Madrid 1934/35, 216—139; 384—417).
- Villarrubia, F., O. P., La misión de la isla de Formosa (Misiones Dominicanas 1936, 107—110).
- Voß, G., S. J., Une oeuvre sociale de l'université catholique de Tokyo (Revue missionnaire, Louvain 1936, 198—203).
- Wiget, Jos. M., S. J., Zur Frage der Anpassung in Japan (KM 1936, 146—150; 247—248). Vgl. ders., Der einheimische Priester in den Missionsländern 1936, 57—60; 69—72.
- Yon de Olaeta, Aspetti del Giappone d'oggi (LeMC 1936, 229—231).
- Yonekawa, Urbain M., O. F. M., Ames japonaises. Braine-le-Comte, Zech et Fils. 8<sup>o</sup>. 478 S. [KM 1936, 115.]

- Zof, R., O współczesnym buddyźmie japońskim (Misj Kat. 1036, 148—150). Der japanische Buddhismus in der Gegenwart.
- D. Hakodate. Dioecesis Hacodatensis in posterum Sendaiensis nuncupatur (AAS 1936, 235—236).
- AP. Niigata. Msgr. A. Ceska S. V. D., Aus dem weiten Inselreich der gelben Rasse. Jahresüberblick der Apostolischen Präfektur Niigata, Japan (Steyler Missionsbote 1936, 225—231).

### 5. Indonesien und Philippinen.

- A., G., Filipińscy „ścinnacze głów” w obliczu choroby (Misji Kat. 1936, 222 bis 226). Kopffäger und Krankheit.
- Buttenbruch, Ch., S. V. D., Die Sonne bricht durch. Jahresbericht 1935 unserer Philippinenmission (Steyler Missionsbote 1936, 281).
- Circulaire de S. Exc. Msgr. le Délégué Apostolique sur la préparation spirituelle au Congrès de Manille (Bulletin de Péking 1936, 361—363).
- Cremers, O., O. F. M., Franciscanen op West-Java (Koloniaal Missie Tijdschrift 1935, 304—313).
- Peters, Jos., Der Eucharistische Kongreß 1937 in missionarischer Hinsicht (KM 1936, 296—301). Dazu sein Aufsatz über denselben Gegenstand im „Hochland” 1936.
- Puder, G., S. V. D., Anfänge katechetischen Schrifttums auf den Philippinen (Blätter f. d. Missionskatechese 1936, 89—90).
- Van Rijckevorsel, J., S. J., Het apostolisch Vicariat van Batavia in 1935 (St. Claverbond 1936, 94—108).
- Vriens, G., S. J., De Jezuïeten en het Nederlandsch-Indische Leger (St. Claverbond 1936, 169—173; 199—205). Wird fortgesetzt.
- Weve, L., S. J., Statistische Overzichten. President van het Canisius-Seminarie. Klein Seminarie te Djokakarta (St. Claverbond 1936, 235—254).

### 6. Afrika.

- Adam, J., La morale des Noirs dans le Folklore du Haut-Ogooué (Gabon) (MC 1936, 236—239; 259—264).
- Anglade, Marie Pascal, O. F. M., Au Maroc avec les Franciscains. 12<sup>o</sup>. 32 S. Veröffentlichung von vier Radioansprachen, die die Tätigkeit der Franziskaner würdigen.
- Aufhauser, Abessinien, wie ich es 1934 erlebte (Akademische Missionsblätter 1935, 2. Heft, 4—22).
- Augouard, Guirlande enchevêtrée d'anecdotes Congolaises. 8<sup>o</sup>. Chez M. le chanoine Augouard Poitiers (Vienne) 10 rue Msgr. Augouard et chez Pousin Editeur. 255 pp.
- Aus der Mission von Daressalam (Seraph. Weltapostolat 1936, 3—17).
- Barsotti, G., La milizia di colore in Eritrea. A colloquio col primo ed unico vescovo africano (Le missioni illustrate 1936, 198—203).
- Bertho, J., Une tribu africaine. Les Houéda (Echo des missions africaines de Lyon 1936, 13—14; 26—29; 41—43; 60—62; 74—77; 89—91; 124—126).
- Bierfert, A., O. M. I., Bei den Wadiriku am Okawango, Südwestafrika Monatsblätter der Oblaten 1936, 219—225; 255—257; 284—289; 318—321; 345—353).
- Blais, A., O. M. I., Le Séminaire de Roma, Basutoland (Annales de la Prop. de la Foi 1936, 156—157).
- Bordeaux, Henry, L'Épopée Noire. La France en Afrique. 8<sup>o</sup>. Paris 1936. Deuvel et Steele. 125 pp. [KM 1936, 230.]
- Boudou, A., Un beau mouvement de conversions (Maduré Madagascar 1936, 23—29).
- Brou, A., S. J., Un caso di conversioni in massa (Le Missioni dell Comp. di Gesù 1936, 175—179; 200—203). Staunenswerte Bekehrungszahlen aus Ruanda und besonders Urundi.
- Catholic Directory of South Africa 1936. 12<sup>o</sup>. Cape Town 1935. Salesian Press. 303 p.

- Cessou, Msgr. J., Une religion nouvelle en Afrique Occidentale Le „Goro“ ou „Kunde“ (Etudes missionnaires 1936, 1—39).
- Chardey, F., Les noms propres des Personnes au Pays Éwé (Echo des miss. africaines de Lyon 1936, 57—60).
- Chez les Bobo-Fins en Afrique occidentale française (Grands Lacs 1936, novembre, 1—128). Vermittelt in 7 Kapiteln und einem Schlußkapitel eingehende Kenntnisse über das Missionsfeld. Mitarbeiter: Jean Galband, Maurice Godefroy, Jean Lesourd, Schwester Thérèse de Lisieux, Burtz, Martin und Msgr. Paternot.
- Christen, des Prêtres du Sacré Coeur, Mambela et Anyoto. 8°. Louvain 1935. Scholasticat N. D. du Congo des Prêtres du Sacré Coeur 54 pp.
- Corman, Annuaire des missions catholiques au Congo belge. 8°. Bruxelles 1935. L'Édition Universelle. 442 pp.
- Décès, Charles, S. J., 25 ans à la léproserie de Marana 1911—1936 (Chine, Ceylan, Madagascar 1936, 220—226).
- De la Devèze, Les retraites fermées à Madagascar (Maduré Madagascar 1936, 123—127).
- De Meirsmann, Dom A., O. S. B., Het Rassenvraagstuk in Zuid Afrika. Xaveriana Nr. 155, 1936. Leuven. 30 S.
- Fäßler, Gerard, Am Fuße des Muhulu. Missionsschriften der Schweizer Kapuziner. 1936. 8°. Otto Walter A.-G., Olten. 84 S.
- Fintau O. M. C., Unsere neue Mission in Südafrika (Seraph. Weltapostolat 1936, 345—349).
- Fourth C. A. U. Social Course. Retreat and Lectures for Native Delegates (AFER 1936, 47—54).
- Freitag, Ant., S. V. D., Missionsrundschau. Afrikanische Missionen (ZM 1936, 114—136).
- Gilli, Giuseppe P. B., Breve storia di un lungo apostolato (LeMC. 1935, 431).
- Gorju, Msgr. J., Les gestes de Dieu en Urundi (Grands lacs 1936, 220 pp.). Behandelt Belgisch-Kongo. Mitarbeiter: P. Monnens Theod., P. Dastroy, Ryckmans Pierre, Msgr. Gorju, P. Bonneau, P. Leloir, P. Rabeyrin, P. Martin.
- Goyau, G., Une nouvelle étape (Chine, Ceylan, Madagascar 1936, 167—169). Über die Gründung der Benediktiner auf Madagascar.
- Grewe, J., O. F. M., Marokko, ein steinigtes Missionsfeld (Antoniusbote 1936, 231—236).
- Guilcher, R., Choses d'Égypte (Echo des missions africaines de Lyon 1936, 69—73; 92—94; 126—129).
- Hagel, Fr. Jos., O. M. I., Junge Saaten im Amboland (KM 1936, 209—215; 236—240).
- Helfrich, Joh., O. M. I., Weshalb nehmen die Heiden den katholischen Glauben an? (Monatsblätter der Oblaten 1936, 110—113.)
- Herting, W., C. S. Sp., Eingeborenenerziehung in der Südafrikanischen Union (Echo aus den Missionen 1936, 202—207).
- Huber, Werner, O. M. C., Briefe eines Missionärs an seine Mutter (Missionsschriften der Schweizer Kapuziner in Afrika. 2. Heft. 8°. Verlag Otto Walter, Olten. 87 S.
- Huß, B., R. M. M., Soziale Arbeit in Missionsländern (Akadem. Missionsblätter 1935, 2. Heft, 25—33).
- Janin, R., L'église éthiopienne (L'Unité de l'Eglise 1936, 551—563).
- Knohl, Ein Völklein am Kivusee und sein Weg zum Glauben (Afrikabote 1936, 225—232).
- Knops, S. M. A., Het Missiewerk in West-Afrika (Kerk en Missie 1936, 149—154).
- Küter, E., O. F. M., Vom Sohn des Propheten zum Jünger des heiligen Franziskus (Antoniusbote 1936, 236—238). Es handelt sich um Mohammed ben Abd-El-Jalil.

- La légation du Cardinal Verdier à Dakar (L'Union missionnaire du Clergé de France 1936, 173—184).
- L'arrivée au Basutoland des premières soeurs de la Sainte Famille (Missions des O. M. I. 1936, 291—293).
- Lengauer, L., La léproserie d'Ossiamo (Nigérie Méridionale) (L'aide médicale aux missions 1936, 30—31).
- Les missions catholiques en Éthiopie (L'Union missionnaire du Clergé de France 1936, 148—151).
- Les missions des protestants dans l'Afrique du Sud (Missions des O. M. I. 1936, 284—290).
- Lopinot, Kall., O. M. C., Missionsarbeit auf Madagascar (Seraph. Weltapostolat 1936, 70—74).
- Licht und Schatten in Nossi-Bé (Madagascar) (Seraph. Weltapostolat 1936, 321—326).
- Martindale, C. C., S. J., Men not to be forgotten (The Clergy Review 1936, 356—361). Behandelt die Verdienste des im Jahre 1936 verstorbenen Msgr. Kolbe (Capetown), des Newman Südafrikas und des Aussätzigenapostels P. De Hovre O. M. I.
- Monnens, T., S. J., Die große Überraschung des schwarzen Erdteils (KM 1936, 11—15; 34—36). Rückt die missionarische Fruchtbarkeit Afrikas ins Licht.
- Meile, Raph., O. S. B., Kameruns erste Priester (Der einheimische Priester i. d. Missionsländern 1936, 28—32).
- Mulders, Alph., Het Heidendom in Africa (HM 1936, 38—43).
- Ohm, Thom., Religion und Mission in Afrika (Benedikt. Monatschrift Beuron (Jahrg. 17) 1935, 362—372).
- Im Lande der Sulu (KM 1936, 63—68).
- Peyriguey, M. B., Un coin de l'oeuvre des Pères Blancs à Aïn-Séfra (Sahara) (MC 1936, 136—139).
- Philippot, E., C. S. Sp., Le mariage et la polygamie chez les Tangs (Etudes missionnaires 1936, 67—79).
- Rast, Louis, Tournée pastorale au Dahomey (MC 1936, 446—452; 493—496).
- Raux, M., P. B., L'apostolat de la presse dans l'Uganda (Bulletin des Missions, Abbaye St. André. T. XV. Nr. 1—2. 1936, 47—58).
- Röhr, K., O. M. I., Fünfzig Jahre Apostolisches Vikariat Kimberley (Monatsblätter d. Oblaten 1936, 137—149; 171—179; 202—210; 238—246).
- Die Betschuanen (Monatsblätter d. Oblaten 1936, 72—77; 102—109). Vgl. ders. in Misje Katolickie 1936, 273—275).
- Scaramuzzi, Diomed., O. F. M., L'Epopea Missionaria dei Frati Minori in Etiopia. Roma. Collegio S. Antonio 1936. 12<sup>o</sup>. 27 pp.
- Schebesta, Paul, S. V. D., Der Urwald ruft wieder. Meine zweite Forschungsreise zu den Iturizwergen. 8<sup>o</sup>. 208 S. 90 Abb. u. eine Karte. Salzburg 1936, Pustet [KM 1936, 318].
- Meine zweite Kongoforschfahrt. Veröffentlichungen des Kath. Akadem. Missionsvereins Wien 1935, II, 21 S.
- Schut, D., Medisch Werk in Uganda (Medisch Missie Maandblad 1936, 29—36).
- Semharay, S., Abba Tècle M., Le clergé éthiopien catholique (MC 1936, 427—429).
- Siemienski, S., S. J., Szczep Ba-Bemba i OO. Biali (Misje Katolickie 1936, 174—176). Bietet Angaben über den Stamm der Ba-Bemba, der von den Weißen Vätern missioniert wird.
- Spies, E., O. S. B., Auf dem Wege zum Priestertum (Der einheimische Priester in den Missionsländern 1936, 21—28).
- Religiöse Anschauungen und Gebräuche der Heiden in unserer ostafrikanischen Ungoni-Mission (Missionsbl. v. St. Ottilien 1936, 10—14; 43—46; 71—75; 104—107; 138—145; 198—202).

- Stauder, A., S. J., Au pays des Antaimoros (Chine, Ceylan, Madagascar 1936, 125—137).
- Truckenmüller, G., C. S. Sp., Waldecker, Pleuß, Roggendorf C. S. Sp., Das Apostolische Vikariat Kroonstad im Berichtsjahr 1934/35 (Echo aus den Missionen 1936, 21—24; 52—55; 77—79; 111—115; 145—146).
- Un Document-Une Epopée. Où l'Esprit souffle en tornade. Les Pères Blancs au Ruanda (Grands Lacs, Mars 1935, 131—256).
- Une Benedictine Missionnaire. Nos centres d'aide médical indigène au Katanga (Bulletin des Missions, Abbaye St. André. T. XV. Suppl. 1, 1936, 17—23).
- Van der Meersch, E., Het Land der Massabekeering (Nieuw Afrika 1935—1936, 83—92).
- Van Reeth, A., L'oeuvre des fiancées au Vicariat apostolique de Buta (Bulletin de l'Union missionnaire du Clergé de France 1936, 117—121).
- Väth, A., S. J., Ein Jubiläum am Kongo (KM 1936, 40—41). Betrifft Jubiläum der Töchter v. Heiligen Kreuz, die 1911 die Mission der Missionare vom Heiligen Geist betreten.
- W., T., Pierwsza Konferencja misjonarska Polskiej Misji w Rodezji (Misje Kat. 1936, 38—39). Die erste Konferenz der Missionare in der polnischen Mission Rhodesien.
- Zobel, Schw. Timothea, O. S. B., Bei den Aussätzigen in Emandikini (Missionsbl. v. St. Ottilien 1936, 108—110).
- Zuure, Bernard, P. B., De wondere oogt van Oeroendi. Xaveriana, Leuven. Nr. 145/146. 16<sup>o</sup>. 30 pp.
- A. V. Banguelo. L. Pfeffermann, Das Apostolische Vikariat Banguelo im Jahre 1935 (Afrikabote 1936, 205—208).
- A. V. Basutoland. Rapport de Msgr. Bonhomme, O. M. I., vicaire apostolique (Missions des O. M. I. 1936, 432—435).
- Zahlenbild 1935 (Monatsblätter der Oblaten 1936, 39).
- Léon Philippe O. M. I., La riche moisson du Basutoland (Missions des O. M. I. 1936, 82—85).
- La Presse catholique du Basutoland et des pays de langue Sesotho en Sud-Afrique (ebd. 85—90).
- A. P. Gariép. Praefectura Apostolica „De Gariép“ in vicariatum apostolicum sub nomine „De Aliwal“ evehitur (AAS 1936, 264—265).
- A. P. Katanga. Praefectura Apostolica de Katanga septentrionali in Congo Belgion in Vicariatum Apostolicum provehitur (AAS 1936, 100—101).
- A. V. Kimberley. Jubilé du Vicariat de Kimberley (Missions des O. M. I. 1936, 363—366).
- A. P. Kroonstad. Praefectura Apostolica „de Kroonstad“ in Vicariatum Apostolicum erigitur (AAS 1936, 92—93).
- A. P. Kubango-Angola. Auserlesener Weinberg — Präfektur Kubango-Angola. Jahresbericht 1934—1935. (Echo aus den Missionen 1936, 315 bis 317; 342—344).
- A. V. Kwango. A. Cheville S. J., La bonne presse dans le Vicariat du Kwango (Revue missionnaire, Louvain 1936, 245—250).
- A. V. Mariannahill. Ex vicariatu Apostolico „De Mariannahill“ territorii pars sejungitur, ex qua nova praefectura Apostolica „De Monte Currie“ erigitur (AAS 1936, 91—92).
- A. V. Marocco. Msgr. Jos. Betanzos O. F. M., Annuæ relatio Vicariatus Apostolici in Marrochio Hispanico (Acta Ordinis Fratrum Minorum 1936, 303—305).
- A. V. Muanza. Leo Pfeffermann, Das Apostolische Vikariat Muanza. Jahresüberblick (Afrikabote 1936, 174—179).
- A. V. Natal. Msgr. Delalle O. M. I., Rapport annuel du 1. juillet 1935 au 30. juin 1936 (Missions des O. M. I. 1936, 425—429).
- A. V. Neu-Antwerpen. Statuitur ut Vicariatus Apostolicus „Novae

- Antuerpiae“ mutato nomine in posterum „De Lisala“ nuncupetur (AAS 1936, 281—282).
- A. V. Ruanda. Schaut auf, die Felder sind reif zur Ernte. Unsere heilige Kirche in Ruanda im Jahre 1935 (Afrikabote 1936, 233—239).
- A. V. Senegambien. Statuitur ut Vicariatus Apostolicus Senegambiae nomine „De Dakar“ et praefectura apostolica Senegalensis nomine „Sancti Ludovici Senegalensis“ in posterum appellentur (AAS 1936, 284).
- A. V. Tabora. Leo Pfeffermann, Ein Jahresüberblick über das Apostolische Vikariat Tabora (Afrikabote 1936, 123—127).
- A. V. Tananarivo. E Vicariatu Apostolico de Tananarive et de Fianarantsoa territorii pars sejungitur, ex qua nova praefectura Apostolica „De Vatomandry“ erigitur (AAS 1936, 96—97).
- A. V. Transvaal. Msgr. O'Leary O. M. I., Une ère de prospérité, progrès continu de nos oeuvres (Missions des O. M. I. 1936, 429—432).
- A. V. Windhoek. Msgr. Jos. Gotthardt O. M. I., Jahresbericht über die Missionstätigkeit im Apostolischen Vikariat Windhoek (Südwestafrika) 1934—1935 (Monatsblätter der Oblaten 1936, 69—72).
- L'école normale — Autres détails sur la vie de missionnaire-Nouveau centre catholique à Otjiwarongo (Missions des O. M. I. 1936, 366—370).

### 7. Lateinisch-Amerika.

- Alba, C., El enigma de la persecución religiosa en Méjico revelado (Razón y Fe 1936, Febr., 145—157).
- De Noussanne, H., La France missionnaire aux Antilles, Guadeloupe, Martinique, Trinidad. Paris 1936. Lethielleux. 8<sup>o</sup>. 173 pp.
- Die Mission von Goajira (Kolumbien) (Seraphisches Weltapostolat 1936, 309 bis 311). Vgl. Analecta Ord. Mai 1936.
- Engel, Alois, C. S. Sp., Die Prälatur Alto Jurua (Brasilien) (Echo aus den Missionen 1936, 209—212).
- Die religiöse kirchliche Lage der Prälatur Alto Jurua (Brasilien) (Echo aus den Missionen 1936, 303).
- Hildebrand O. M. C., Les Capucins belges aux Iles d'Haïti et de Martinique (Bulletin de l'Union missionnaire du Clergé 1936, 57—61).
- Leite, Serafim, S. J., Influença religiosa na formação do Brasil (Broteria 1936, 24—39).
- Lippold, G., O. M. I., Hindernisse bei der Missionsarbeit an den Chulupi-Indianern (Monatsblätter der Oblaten 1936, 210—214).
- Monconill, Msgr. Gasp. M., O. M. C., Séptima carta pastoral a los misioneros y fieles del vicariato apostólico de Caquetá. Pasto. Imprenta de la Diocesis. 1936. 8<sup>o</sup>. 32 pp.
- Schümmer, H., C. S. Sp., Unser neues Arbeitsfeld. Die Prälatur Alto Jurua (Echo aus den Missionen 1936, 11—16).
- Verbecke, C., O. S. B., Activités bénédictines à l'île S. Vincent (Bull. des Missions. Abbaye St. André. T. XV. Suppl. 1. 1936. 12—17).
- A. P. Pilcomayo. Msgr. Vervoort O. M. I., Une fête des Indiens Chulupi dans la forêt vierge du Gran Chaco (Missions des O. M. I. 1936, 228—234).
- Bonnes nouvelles du Chaco. Les premiers catéchumènes et leur zèle (ebd. 234—239).
- Die ersten Taufbewerber (Monatsblätter der Oblaten 1936, 277—280).
- Extrait d'un rapport adressé à Rome (Missions des O. M. I. 1936, 75—77).
- A. P. Solimoes. Am oberen Amazonenstrom. Die Apostolische Präfektur Solimoes (Seraphisches Weltapostolat 1936, 303—309). Vgl. Analecta Ord. Juni 1936.

### 8. Vereinigte Staaten und Kanada.

- Braam, J., M. S. C., Die französisch-kanadischen Missionare vom hlgt. Herzen Jesu (Hiltruper Monatshefte 1936, 199—210).
- Egenolf, Jos. L., O. M. I., Egaré sur le lac gelé (Missions des O. M. I. 1936, 347—350).

- Fallaize, Msgr. Pierre, O. M. I., Les Esquimaux du Vicariat Apostolique du Mackenzie (Missions des O. M. I. 1936, 45—62). Vgl. Oblat Niepokalanej 1936, 298—300; 311—313.
- Les Oblats ont visé les missions parmi les Esquimaux dès 1844 (Missions des O. M. I. 1936, 100—108).
- Mokwa O. M. I., Przyszłość dzieci Prerji (Oblat Niepokalanej 1936, 102 bis 106). Die Heranbildung der Kinder der Prärie.
- Czerwonoskorzy uczniowie (Ebd. 176—179). Rothäute als Schüler.
- Morice, Gabriel, O. M. I., The Catholic Church in the Canadian Northwest. Winnipeg 1936, with numerous illustrations. 43 pp.
- Msgr. Turquetil O. M. I. et le miracle de ses missions. Chez l'auteur Winnipeg 1935, 8<sup>o</sup>. 283 pp.
- Northwest Review. Fiftieth Anniversary Number, edited by Rev. William Jordan, Winnipeg, Canadian Publishers 1935. Großfolio. 124 pp. Enthält auch Missionsbeiträge.
- Thiel, Jos. Felix, O. M. I., Le premier livre catholique en caractères syllabiques (Missions des O. M. I. 1936, 293—301).
- A. V. Hudsonbay. Prace apostołskie na Północy (Oblat Niepokalanej 1936, 5—10). Missionsarbeiten im Norden.
- A. V. Yukon. Msgr. E. M. Bunoz O. M. I., Rapport annuel juin 1935 à juin 1936 (Missions des O. M. I. 1936, 446—450).
- Msgr. Coudert O. M. I., Goldfields „Aux Mines d'Or du Lac Athabaska“ (Missions des O. M. I. 1936, 62—73).

### 9. Australien und Ozeanien.

- Allo, B., Les Pères du S. Coeur en Papouasie (La vie spirituelle 1936, 82—87).
- Bender, J., M. S. C., Beginn der Missionsarbeit bei den Arowe im Vikariat Rabaul (Südsee) (KM 1936, 41—42).
- Braam, Joh., M. S. C., Die Gestaltung der ozeanischen Kirche (ZM 1936, 241—255).
- Geurtjens M. S. C., Unter den Kaja-Kajas von Süd-Neuguinea. Paderborn 1935, 8<sup>o</sup>. 269 S. [KM 1936, 200].
- Godefroy, Jean, Une tribu tombée de la lune, ou les indigènes de Vao chez eux. Emm. Vitte, Lyon-Paris 1936, 8<sup>o</sup>. 208 pp.
- Montauban, Paul, S. M., Contes Canaques (Études missionnaires 1936, 81—93).
- Müller, A., S. V. D., Ein Versuch zur liturgischen Erziehung der Kanaken in Neu-Guinea (Blätter für die Missionskatechese 1936, 53—59).
- Pasgari S. J., Aux îles Carolines. Un vicariat peu connu (Revue missionnaire, Louvain 1936, 274—276).
- Peschen, H., P. S. M., Ein Gedenkblatt (Würdigung der Missionsarbeit der Pallottiner in Australien) (Stern der Heiden 1935, 58—66).
- Schwab, J., Schwierigkeiten der Missionskatechese bei den Kanaken (Blätter f. d. Missionskatechese 1936, 79—83).
- A. V. Ozeanien. E Vicariatu Apostolico Oceaniae centralis territorii pars distrahitur, ex qua novus Vicariatus Apostolicus insularum Wallis et Futuna erigitur (AAS 1936, 153).

## III. Missionsgeschichtliche Literatur von 1936.

### A. Altertum und Mittelalter.

- Altaner, Zur Geschichte des Unterrichts und der Wissenschaft in der spätmittelalterlichen Mission (ZM 1936, 165—171).
- Sprachenkenntnisse und Dolmetscherwesen im missionarischen und diplomatischen Verkehr zwischen Abendland und Orient im 13. und 14. Jahrhundert (Zeitschrift für Kirchengeschichte 1936, 83—126).
- Hanozin, Pierre, S. J., La Geste des Martyrs. Paris, Desclée de Brower 1936, 12<sup>o</sup>. 268 pp. [RHM 1936, 459.]

- Höslinger, Rob., Die alte afrikanische Kirche im Lichte der Kirchenrechtsforschung nach kulturhistorischer Methode. Wien 1935, Augustinusdruckerei, Stift Klosterneuburg. 8<sup>o</sup>. 78 S.
- Heinen, Ad., S. J., Christliche Missionstätigkeit in Fernasien im Altertum und Mittelalter (KIM 1936, 269—275).
- Koch, Anton, S. J., Der Aufstieg der Frau im Frühchristentum (Stimmen der Zeit 1936, 457—471).
- Pieper, K., Christentum und Kirche Palästinas bis zum Untergang des jüdischen Tempels (Theologie und Glaube 1936, 661—678).
- Sieber, W., Das frühgermanische Christentum, Ein Rundblick über seine Wesensart und seine Leistungen. F. Rauch, Innsbruck 1936, 8<sup>o</sup>. 384 S.
- Die Heilige Schrift als Grundlage der Christianisierung Deutschlands (Stimmen der Zeit 1936, 370—386).
- Die ersten Christengemeinden unter germanischen Völkern (Stimmen der Zeit 1936, 551—564).
- Vermissen, E., S. J., Sint Patrik. Apostel der Iren. Xaveriana Nr. 147. 1936, Leuven. 32 S.
- Weinrich, Franz Joh., Der heilige Bonifatius. (Aus der Gemeinschaft der Heiligen, Bd. 20. Herausgeber Joh. Lohmüller.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1935, 8<sup>o</sup>. 50 S.
- Wiedemann, H., M. S. C., Von Bonifatius zur Sachsenmission (ZM 1936, 85—93).

## B. Neuzeit.

### 1. Allgemeines und Heimatliches.

- Chronique des missions confiées à la Congrégation du Saint Esprit. Années 1931—1933. 8<sup>o</sup>. 298 pp. Paris 1935. Maison-Mère, 30 rue L'homond.
- Cenni, Alf., O. S. B., Le missioni cattoliche. Alba-Roma-Messina, Pia Società S. Paolo, 8<sup>o</sup>. 341 p.
- Cyrak, Józef, S. J., Piotr Skarga (Misje Katolickie 1936, 179—184).
- Die Gesellschaft Jesu in den Heidenmissionen (Nachrichten aus den deutschen Ordensprovinzen. Dezember 1935, 5. Folge, Nr. 5, S. 65—80). [ZM 1936, 311.]
- Documents: État des missions malaises, siamoises, annamites, chinoises, tartares et coréennes pour l'année 1845 (RHM 1936, 78—82).
- Fussenger, G., O. F. M., Studenti nel collegio Misionario del Convento Missionario a Roma 1826—1854 (Studi Francescani 1935, 196—215).
- Inkinen, Antti, L'Eglise Catholique en Finlande et sa situation juridique (RHM 1936, 218—248). Angeschlossen ist Annexe 1. Décret sur L'Eglise catholique-romaine (alternativement: Catholique) en Finlande (p. 249—254); Annexe 2. Résolution du Conseil des Ministres concernant l'inscription au registre des communautés religieuses de la communauté L'Eglise catholique en Finlande (254—257); endlich: Le clergé catholique en Finlande de 1800—1935 (257—259).
- L'Archidiocèse de Lyon et la Société des Missions Etrangères (Annales de la Société des Missions Etrangères 1936, 98—105).
- L'attuale stato religioso del mondo e la Chiesa. Atti ufficiali della XIII settimana di studi missionari. Roma 1936, Ufficio centrale del U. M. d. C. Via di Propaganda, 8<sup>o</sup>. 310 pp.
- Lavarenne, Msgr., L'Oeuvre missionnaire de Pie XI. Aux bureaux de l'Oeuvre de la Propagation de la Foi. Lyon.
- Les premiers rapports sur les missions des Oblats dans les Annales de la Propagation de la Foi (Missions des O. M. I. 1936, 93—100).
- Olichon, Msgr., Les Missions, Histoire de l'Expansion du catholicisme dans le monde. Paris 1935, Bloud et Gay, 4<sup>o</sup>. 471 pp. [ZM 1936, 232 ff.]
- Roemer, Theod., O. M. C., Pioneer Capuchin Letters, translated and edited. Franciscan Studies. T. XVI. New York, Jos. Wagner, 1936. 8<sup>o</sup>. XII u. 160 pp.
- Schüller, Sepp, Christliche Eingeborenenkunst in nichtchristlichen Ländern (Die Christliche Kunst 1935/1936, 193—215).

- Tommaso di Gesù (Pammolli), Il P. Tommaso di Gesù e la sua attività missionaria all'inizio del secolo XVII. 8°. XLIV u. 274 pp. Procura delle Missioni dei Carmelitani Scalzi. Roma 1936. [ZM 1936, 305—306.]
- Unionis Cleri pro Missionibus Congressus alter inter nationes, Ab Unione inita anno vigesimo. Romano 1936. 8°. 100 pp.

## 2. Orient.

- Artini, Aug., O. F. M., La missione francescana e l'ospedale S. Antonio a Smirne (Le Missioni Francescane 1936, 106—110).
- Ayrout, E., S. J., Fuad I, e i cattolici (Le missione della Compagnia di Gesù 1936, 275—278). (Vgl. ders. Etudes 1936 vom 20. Mai; und J. S. Misje Katolickie 1936, 195—197.)
- San Ignacio y los Musulmanes (El Siglo 1936, 40—43).
- Chatelet, Aristide, C. M., La mission lazarisite en Perse (RHM 1936, 397—426).
- D'Alvernny, André, S. J., Le Liban, Refuge des Chrétiens (Xaveriana Nr. 149, 1936, Louvain, 135—166).
- Elisée de la Nativité, O. C. D., Deux siècles de vie chrétienne à Bagdad 1721—1921 (RHM 1936, 357—370).
- Gillet, M., S. J., Le prove e le vittorie di una difficile missione (Le missioni della Compagnia di Gesù 1936, 331—335). Die Bekehrung der Alawiten am Libanon wird besprochen.
- Goyau, Georges, Les premières Carmes en Perse: Chah Abbas et l'Europe chrétienne. 1599—1612 (RHM 1936, 187—217).
- Hofmann, G., S. J., La chiesa cattolica in Grecia 1600—1830 (Orientalia Christiana Periodica Vol. II. Nr. 1—2, Roma, Pont. Inst. Orient. Stud. 1936, 164—190; 395—436).
- Über ein ehemaliges Jesuitenarchiv in Stambul (Archiv. Histor. Soc. Jesu 1936, 97—110).
- Jock, Tim., prêtre melkite catholique, Jésuites et Chouérites ou la fondation des Religieuses Basiliennes Chouérites de Notre Dame de l'Annonciation à Zouq-Mikaïl (Liban) 1730—1746. Chez l'Auteur 445 Broad street, Central Falls, R. J. U. S. A., 8°, 848 pp. Eine Tabelle der verwerteten Dokumente ist angefügt.
- Laurent, V., L'âge d'or des missions latines en Orient XVII—XVIII siècle. Relation de la résidence des Jésuites d'Alep (1646) (L'Unité de l'Eglise 1935, 570—571).
- Micheloni, Fr. R., O. M. C., Relatio Missionis Arabiae (Analecta O. M. C. 1935, 136—139; 160—171).
- Oliger, Livarius, O. F. M., P. Barnabas Meistermann O. F. M. 1850—1923. Ein elsäss. Missionar, Architekt und Palästinaologe (Archiv für Elsäss. Kirchengeschichte XI. 1936, 341—388).
- Rivoire, B., S. J., L'âge d'or des missions latines en Orient XVII—XVIII siècle (L'Unité de l'Eglise 1936, 637—640).
- Ugolini, L. M., Il Christianesimo e l'organizzazione ecclesiastica a Butrinto (Orientalia Christiana Periodica 1936, 309—329).

## 3. Indien und Indochina.

- Belléssort, André, Voyages de Saint François Xavier, Collection Les Bonnes Lectures, Paris. Flammarion 1936, 95 pp.
- Bello, L., Les Clarisses en Indochine (MC 1936, 141—143).
- Biermann, Benno, O. P., Die ersten Dominikaner in Ostindien, 1503—1548 (ZM 1936, 171—192).
- Bornet, S. J., Notes sur l'Evangélisation du Tohéli et de la Tartarie. Aux XVII et XVIII siècle (Bulletin de Péking 1936, 549—560).
- Brou, A., S. J., Missions goanaises et conversions forcées? (RHM 1936, 32—43.)
- Castets, J., S. J., De Nobili's Missionary Method (Rays of Light. Supplement December 1935). The Catholic Truth Society of India, Trichinopoly

1935. 8°. 33 p. Die Methode De Nobilis wird aus einer bisher unveröffentlichten Schrift (Thushana Thikkaram) in englischer Sprache geboten.
- Dahmen, P. S. J., La correspondance de Robert de Nobili (RHM 1935, 579—607). Die Veröffentlichung umschließt Briefe an P. Cl. Acquaviva, den Generalobern der Gesellschaft, aus Cochin vom 20. Januar 1606; vom 19. Oktober 1610 aus Maduré; vom 21. Oktober 1610; an den hl. Robert Bellarmin aus Maduré vom 13. November 1610; an Papst Paul V. aus Goa vom 15. Februar 1619.
- Le „Votum“ de Pierre Lombard, Archevêque d'Armagh et la Controverse autour de Robert de Nobili (Archivum Historicum Societat. Jesu 1935, 68—101).
- Destombes, M. E. P., Le collège général de la Société des Missions Etrangères de Paris 1665—1932. Nazareth Hongkong 1934. Imprimerie de la Société des Miss. Etrangères. 8°. 149 pp. [RHM 1936, 146.]
- Ecoles d'Asie, Le district d'Indochine (Bulletin des Ecoles chrétiennes 1936, 107—122).
- Fruhstorfer, Joh., S. J., P. Sylvain Grosjean S. J. (1846—1915), ein Vorkämpfer der indischen Mission in der Neuzeit (KM 1936, 88—93; 119—122; 154—158; 183—188; 218—219; 240—244).
- Gabiña, R., Ante el porvenir del catolicismo en la Indochina (El Siglo 1936, 169—177).
- Gallego, A., O. P., Un grand homme d'Etat (Nguyen Hân-Bay), 15 Jahre Premierminister am Hofe von Annam (Les Missions Dominicaines 1936, 33—38).
- Gense, J. H., The Cession of Bombay, the anglo-portuguese Treaty of 1661 (The New Review 1936, 569—581).
- Gonzalez, Pintado Gaspar, S. J., Paje, Misionero y Martir. El Beato Juan de Brito de la Compañia de Jesús. Bilbao, Cultura Missional 1935, 8°. 117 pp.
- Jesuitas Españoles en la India del Norte (La Misión de Ahmedabad). (El Siglo 1936, 207—212.)
- Kierkels, L., Golden Jubilee of the Apostolic Delegation of the East Indies (1884—1934, Belmont, Bangalore 1935, 119 pp.).
- La Coste Luciano, I Tai dello Yunnan (PM 1936, 42—48).
- Łaniewski, Władysław, O. M. I., Z Cejlónskiej Częstochowy (Oblat Niepokalanej 1936, 16—23).
- La question scolaire a Ceylan (Chine, Ceylan Madagascar 1936, 24—32).
- Le „De La Salle College“ de Manille (Malacca) 1911—1936 (Bulletin des Ecoles chrétiennes 1936, 360—370).
- Malinowski, Fr. Peregryn, O. M. C., Biskup Anastazv Hartmann O. Cap. (Misje Katolickie 1936, 116—120).
- Martinez, Jesus, S. J., Bajo la tirania de Tu-Duc, El Beato Juan Luis Bonnard, des Seminario de Misiones Extranjeras de Paris, martirizado en el Tonkin. Bilbao, Cultura Misional, S. A. 1936. 12°. 72 pp. [RHM 1936, 464.]
- Otto, J. A., S. J., Alexander de Rhodes S. J., Apostel van Annam en voorvechter der nieuwe missie hiërarchie (Xaveriana 1936, Leuven. Nr. 151, 32 pp.).
- Pagani, Isidor, M. A., Quattro secoli di cristianesimo sulla costa della Pescheria-India 1535—1935 (LeMC 1936, 14—21).
- Perera, S. G., S. J., The Father of Sinhalese Catholic Literature, Jacome Gonçalvez, Priest of the Oratory of Goa 1676—1742 (The New Review 1935, 248—258).
- Oratorian Mission in Ceylon 1686—1701. Translated from a Manuscript in the Torre do Tombo, Lisbon (The Aloysian, Galle, Vol. 4, N. 1. 1934—1935, 5—13).
- The Oratorian Mission in Ceylon. Historical Documents relating to the Life and Labours of the Venerable Fahter Joseph Vaz, his companions

- and successors. Translated from the Original Portuguese and edited by Father S. G. Perera S. J. Printed and published by the Caxton Printing Works, Colombo, Ceylon 1936, III p. 8<sup>o</sup>. 95—133.
- Perez, Lorenzo, O. F. M., Relación de la misión Seráfica de Cochinchina en los años de 1720 al 1780. Vich, Edit, Seráfica 1936. 8<sup>o</sup>. 32 pp. (Vgl. AIA XXXVIII—1935, 530—554.)
- Repetti, William C., S. J., Saint François Xavier in Maluco (Archiv. Hist. S. J. 1936, 35—56).
- Richir, Th., S. J., Première mission organisée au Bengale. Xaverian 1936, Nr. 151. Louvain, 207—236.
- Rodríguez, Francisco, Nas Missiões do Extremo-Oriente. Quatro Missionários do Padrao Português (seculo XVII). (Broteria XX, 1935, 301—316. Boletim Ecles. Macau 1935/36, 254—261; 413—420.)
- Rosati, Naz., O. F. M., Legazione ai Tartari di Giovanni Marignolli O. F. M. da Firenze 1338—1353. Tradotta ed annotata dal P. Rosati (Le Missioni Francescane 1936, 144—147; 208—211; 272—275).
- Saldanha, Mariano, O primeiro catecismo concani. (Broteria 1936, 483—491). Der Katechismus ist in der im Umkreis von Goa gesprochenen Sprache verfaßt vom englischen Jesuitenpater Steph. Thomas und 1622 gedruckt.
- Saint George's Institution de Taiping (Malacca) 1925—1935 (Bulletin des Ecoles Chrétiennes 1936, 215—243).
- Schurhammer-De Areitrio, S. J., Vida de San Francisco Javier. Versión directa del alemán, por el P. Félix de Areitrio S. J. Bilbao 1936. Editorial Cultura Misional S. A. 8<sup>o</sup>. XXIII u. 453. Die Übersetzung des 1925 erschienenen Werkes des P. Schurhammer, Der hl. Franz Xaver. Herder, Freiburg.
- Schurhammer, G., S. J., Leben und Briefe Antonio Criminali's, des Erstlingsmartyrers der Gesellschaft Jesu, von P. Valmerana (Archiv. Histor. S. J. 1936, 231—267).
- Testis, Les Oblates Franciscaines de Marie en Haute Birmanie (Annales de la Société des Missions Etrangères et de l'Oeuvre des Partants 1936, 218—222).
- Valderanna, Fr. G., Le premier couvent Dominicain au Tonkin (MC 1936, 336).
- Wald, Stan., S. V. D., Geschichte der katholischen Gemeinde in Bhopal, Zentralindien (Steyler Missionsbote 1936, 91—94; 129—131; 150—151).
- Winiger, Joh. B., S. J., Rahata. Zum 25. Jahrestag seiner Gründung (KM 1936, 73—74).

#### 4. China.

- Abate, G., Il servo di Dio Fra Antonio Sacconi da Osimo Vescovo e Missionario Franciscano in Cina 1741—1786 (Miscellanea Franciscana XXXV 1935, 51—57).
- Adam, Maurice, Yuen Ming Yuen, L'oeuvre architecturale des anciens Jésuites au XVIII<sup>e</sup> siècle. Imprimerie des Lazaristes. Peiping, 1936, 8<sup>o</sup>. XII+34+36 pages de planches. 24 gravures dans le texte. [RHM 1936, 145.]
- Aramburu, Z., S. J., Hasta Morir por El! El P. Tomás Esteban S. J. Misionero de infieles y cautivo de los comunistas en la misión de Wuhu. Bilbao, Edit. Cultura Misional, S. A., 1936, 8<sup>o</sup>, 252 pp.
- Bernard, H., S. J., Matteo Ricci's Scientific contribution to China (Übersetzung des von P. Bernard im Bull. Catholique 1935 veröffentlichten Textes durch Edward Chalmers Werner, 8<sup>o</sup>, 108, 1935. Vgl. auch Missionsgeschichtliche Literatur ZM 1936, 154).
- Biermann, B., O. P., Die Mission Tingchow in alter Zeit (Der Apostel 1936, 11—14, 45—47, 82—83, 123—125, 161—163, 186—187, 216—219).
- Boilet, K. M., O. P., Das Himmelreich leidet Gewalt. P. Ludwig Maria Paly O. P. Vechta 1935, Albertus Magnus-Verlag, 8<sup>o</sup>, 211 S.

- Brou, A., S. J., *Le développement des Eglises de Chine* (RHM 1936, 283—294). Veröffentlichung von Dokumenten.
- Brückner, Br. Berchmanns, Professor Lucas Tschen, *der christliche Maler Chinas* (Die Christl. Kunst 1935/36, 222—223).
- D'Elia, Pascale, *Nel XIII centenario dell'arrivo dei Nestoriani in Cina* (Civiltà Catt. 1936, 203—217).
- *Il Domma Cattolico integralmente presentato da Matteo Ricci ai letterati della Cina. Secondo un documento cinese inedito di 350 anni fa* (Civiltà Catt. 1935, Vol. II 35—53).
- De Moidrey, J., S. J., *Confesseurs de la Foi en Chine 1784—1862*. Shanghai, Bureau Sinologique de Zikawei, 1935, 8°, 210 pp.
- Descourvières, *Relatio Persecutionis Excitatae in Sinis anno 1784 et Continuatæ anno 1785* (Apostolicum 1934, 383—386, 437—439; 1935, 34—40).
- Dieu, Léon, C. I. C. M., *Les martyrs chinois de 1900 dans de Tchély*. Xaveriana Nr. 152. Louvain 1936, 239—275.
- Duhr, Jos., S. J., *Un Jésuite en Chine*. Adam Schall, Astronome et conseiller impérial 1592—1660. L'édition Universelle S. A. 53 rue Royale, Bruxelles. Desclée de Brouwer, Paris 1936, 8°, 184 pp. Veröffentlichung des Museum Lessianum, Missiologische Abteilung Nr. 23. Als Unterlage ist das wertvolle Werk von P. Váth benutzt.
- Duvigneau, A. B., C. M., *Saint Thomas a-t-il porté l'évangile jusqu'en Chine?* (Bulletin de Pékin, 1936, 333—350, 391—402, 441—445, 505—518, 539—549.)
- Epistola, Dom. Luk., *Tschen Yuan-du, de expositione artis christianae in Congressu A. C. Shanghai habita* (CCS 1936, 208—210).
- Fischer, Herm., S. V. D., P. Joseph Freinademetz. *Steyler Missionar in China 1879—1908*. Steyl 1936, 8°, 204 S.
- Fitzpatrick, Daniel M., S. J., *Die irische Mission in Hongkong* (KM 1936, 111—113).
- Gaudissart, Raph., *La messe chinoise du P. Hinderer S. J. 1668—1744 Chine, Ceylan, Madagascar 1936, 9—13*. Bespricht die seit 200 befolgte Methode der Messeanhörung.
- Gonzalez, Jos. M., O. P., *Una pagina de la Historia de las Misiones Dominicanas* (Illuminare 1936, CCCLIV—CCCLXIV).
- Hubrecht, A., C. M., *Un jubilé chez les Lazaristes* (Bulletin de Péking 1936, 10—15). Zum 25jähr. Jubiläum der Lazaristenprovinz Nordchinas.
- I. K., *Początki sztuki chrześcijańskiej w Chinach* (Misje Katolickie 1936, 210—212). Die Anfänge der christlichen Kunst in China.
- Köster, Laur., O. F. M., *Die Entwicklung der Franziskanermission Nordchantung (China) von 1914—1934. 1. Teil: Im Bannkreis des Weltkrieges 1914—1924* (Vita seraphica 1935, 201—217).
- La liberté religieuse et la constitution* (CCS 1936, 204—213, 673—681).
- La Société des Missions Etrangères en Mandchourie* (Annales de la Société des Missions Etrangères et de l'Oeuvre des partants (1936, 146—155).
- Lebon, S. J., *Un grand marcheur: De France en Chine par terre. Le P. Antoine de Beauvillier S. J. 1657—1708* (CCS 1936, 604—622). Vgl. Silhouettes de Missionnaires du Levant. Un grand marcheur devant le Seigneur. Le P. Antoine de Beauvillier 1657—1708 in RHM 261—282.
- Leroy, *Un missionnaire à la grande manière. Le P. E. Licent S. J.* (MC 1936, 372—377. Vgl. KM 1935, 3—8.)
- Leyssen, J. M., C. I. C. M., *De Missies in Mongolie*. Xaveriana, 1936, Nr. 149. Leuven, 30 pp.
- *De Trappisten in China* (Kerk en Missie 1936, 144—149).
- Lo Chang, *A historical survey of Chinese Painting* (CCS 1936, 204—208).
- Löwenthal, Rudolf, *The catholic press in China* (CCS 1936, 272—312).
- Magyar Jezsuitak Kinában a Tamingi magyar misszió első tíz éve. Budapest, Katholikus Missziók Kiadása 1935, 8°, 311 pp.

- Martinoia, M. Superiora ad Hongkong, La prima fondazione missionaria delle suore Canossiane nel centenario della morte della Ven. fondatrice (LeMC 1936, 53—54, 68—69, 87—88).
- Nos Missions d'Extrême Orient (Les Missions Dominicaines 1936, 76—83, 108—120, 143—148, 161—165, 182—187, 193—196, 224—230, 241—249, wird fortgesetzt).
- Notes biographiques sur Sa Grandeur Msgr. Paul Marie Reynaud, Vicaire Apostolique de Ningpo 1854—1926 (Le petit Messager de Ning-Po 1936, 1—92, 101—171, 193—324, 337—455, 465—519).
- Noyé, E., O. F. M., L'Eglise nestorienne de Hangtchow (Bulletin de Péking 1936, 138—148).
- Les Juifs en Chine (Bulletin de Péking 1936, 22—29, 77—88).
- Sixième centenaire de l'ambassade des Alains 1336—1936 (Bulletin de Péking 1936, 433—441). Die Gesandtschaft an Benedikt XII. erbat die Aussendung eines Legaten, der ihren Seelen seine Sorge widmen würde.
- Obering, W. F., An Evidence of the catholicity of the church. Lay Retreats in the Ancient Mission of China (The Ecclesiastical Review 1936, 258—266).
- Pfister, Louis, S. J., Notices biographiques et bibliographiques sur les Jésuites de l'ancienne Mission de Chine 1552—1773. Tome II. XVIII siècle (Variétés Sinologiques N. 60). Shanghai. Imprimerie de la mission Catholique 1934, 8<sup>o</sup>, X + 561—1108. Der erste Teil des Werkes erschien 1932. Vgl. Missionsgeschichtliche Literatur ZM 1933, 192.
- Plattner, Felix, Der große Dr. Tang, Jesuit und Mandarin, Saarbrücken 1936, 8<sup>o</sup>, 63 S.
- Sanguis martyrum. Ossia i martiri di Pechino del 1900. Massacro di 3 Suore Giuseppine e di 6 orfanelle; Rosa Tscheng; Uan-Ly-Teo, catechista di Pan-Kiayny nel Vicariato di Yungpingfu (Le Missioni Estere Vincenziane 1936, 33—37, 151—156, 187—189).
- Schüller, Sepp, Bruder Giuseppe Castiglione, der bedeutendste Jesuitenmaler am kaiserlichen Hofe in China (KM 1936, 301—308).
- P. Simon a Cunha und die ersten Jesuitenmaler in Macao (KM 1936, 122—128).
- Jesuitenkünstler am kaiserlichen Hofe in China. Br. Attiret, P. Benoist, P. Sichelbank, P. de Poirot, Br. Panzi (KM 1936, 323—329).
- P. Matteo Ricci und die christliche Kunst (KM 1936, 3—8).
- Die christliche Kunst in China zur Zeit von P. Adam Schall (KM 1936, 68—73).
- Scrutator, J. A. Gonsalves, Lazariste Portugais à Macao (Bulletin de Péking 1936, 29—35).
- Traczewska, Marja, Kongres Akcji Katholickiej w Szanghaju (Misje Kat. 1936, 96—71).
- Uyttenbroeck, Thom., O. F. M., Neo-christiani mens et sensus (CCS 1936, 629—647).
- Van den Wyngaert, Anast., O. F. M., Sinica Franciscana, Vol. III. Relationes et epistolae Fratrum Minorum saec. XVII collegit ad fidem codicum redegit et adnotavit. Ad Claras Aquas (Quaracchi-Firenze) 1936, 8<sup>o</sup>. XXVIII+662. Vgl. dazu Kerk en Missie 1936, 104—109 von Spectator; desgl. Missionsgeschichtl. Literatur ZM 1936, 157. [ZM 1936, 307.]
- Van Hee, Louis, S. J., A propos des religions en Chine (Bulletin de l'Union Missionnaire du Clergé 1936, 11—17).
- La gratitude du Père Verbiest (Bulletin de L'Union du Clergé 1936, 108—109).
- Lettre de Verbiest sur l'ordination des chinois (ebenda 1935, 106—108). Geschrieben am 8. Februar 1678, bespricht er die Frage einer Kolleggründung zur Heranbildung einheimischer Jesuiten.
- Väth, Alf., S. J., Missionare in den chinesischen Grenzländern im 17. und 18. Jahrhundert (KM 1936, 276—279).

- Weig, Msgr., S. V. D., Zehn Jahre Tsingtau-Mission (Steyley Missionsbote 1936, 85—87).
- Wessels, C., S. J., The Grave of Brother Bento de Goes S. J. (Archivum Historicum S. J. 1935, 337—339). Das Grab ist von Miß Cable in der Wüste Gobi gefunden worden.
- Wiget, Jos. M., S. J., Zur neuesten Missionsgeschichte der chinesischen Randländer (KM 1936, 279—284).
- Zanoli, Eustach., O. F. M., Origine e vicende della cristianità di King Chang (Apostolato Francescano in Cina 1935, 41—45, 49—54, 73—75).

### 5. Japan und Korea.

- Charles, Pierre, S. J., Kwannon de blanc vêtue, Xaveriana 1936, Nr. 146, 41—68 pp.
- Crisenoy, Pierre de, Les Crucifiés du Japon, Paris, Bloud et Gay, 1935, 8<sup>o</sup>, 190 pp. Handelt von den 26 Märtyrern Japans im Jahre 1597.
- El Beato Alfonso Navarrete, Martir glorioso del Japan 1571—1617 (Misiones Dominicanas 1936, 195—200).
- Frois, Luis, S. J., Galdos Romualdos S. J., Relación del Martirio de los 26 cristianos crucificados en Nangasaqui el 5 Febrero de 1597. Roma, Univers, Gregoriana 1935, 8<sup>o</sup>, XVIII + 138 pp. Bringt den spanischen Originaltext des P. Frois in neuzeitlicher Form.
- Galdos, Romualdo, S. J., Un documento interesante acerca de la patria de San Martín de la Ascension (Revue internationale des Etudes Basques 1935, 578—596).
- La Société des Missions Etrangères au Japon (Annales de la Société des Missions Etrangères et de l'Œuvre des partants 1936, 3—13).
- La Société des Missions Etrangères en Corée (Annales de la Société des Missions Etrangères et de l'Œuvre des partants 1936, 50—60).
- Le cent-cinquantième anniversaire de la fondation de l'Eglise catholique en Corée (Bulletin de Péking 1936, 100—102).
- N., Sur les traces des premiers chrétiens japonais (Bulletin de Péking 1936, 98—100).
- Nuove scoperte di opere cristiane giapponesi del XVII secolo (LeMC 1936, 332—334).
- Vergott, Franz Regis, Bedenken gegen einheimische Kunst aus Japan (Die Christliche Kunst 1935/36, 219—222). Der Verfasser, der die Erfahrung einer 26jährigen Missionsarbeit auf seiner Seite hat, wendet sich gegen die Folgerungen Aufhausers in ders. Zeitschrift (XXXI 97 ff.).

### 6. Indonesien und Philippinen.

- Annaes de Timor. Começados no anno de 1861 sendo Governador Alfonso de Castro. Precedidos de um resumo historico desde os primeiros tempos do dominio até os nossos dias (Boletim da Sociedade de Geografia de Lisboa. — Boletim Ecles. Macau 1935/36, 38—45, 208—214, 358—367).
- Bernard, H., S. J., Les Iles Philippines du Grand Archipel de la Chine (CCS 1936, 162—182, 241—255, 419—436, 527—544, 648—672, 784—801, 922—936).
- Michielsens, R., Vingt-cinq années d'apostolat aux Iles Philippines (MC 1936, 92—96). Vgl. Missions de Scheut 1935, 305—312; Missien van Scheut 1935, 305—312.
- Pampliega, Pedro, C. M., La Hijas de la Caridad en Filipinas (Anales de la Congregación de la Misión 1935, 475—480, 526—534, 565—571).
- Peters, Jos., Ein katholischer Staat in Ostasien? (Hochland 1936/37. 1. Heft. 57—71.) Bringt eine Rückschau und Ausschau über die Bedeutung der kath. Kirche auf den Philippinen.
- Timmers, M., S. J., Nog n'paar brieven van den Z. E. Heer C. de Hessele Missionaris in N. Indie 1851—1854 (Koloniaal Missie Tijdschrift 1935, 290—297).

- Turrado, E., El P. Diego de Herrera, sus expediciones, su muerte (Religion y Cultura 1935, 199—222).
- Vriens, G., S. J., Veertig Jaren Java-Missie 1894—1934 (St. Claverbond 1934, 139—149).
- De ondergang der Java-Missie in 1898 uit de Herinneringen van Pater Van Lith, S. J. (St. Claverbond 1936, 20—24, 32—40). Vgl. Jahrgang 1935, 233 ff.
- In memoriam zijn Hoochwaardige Excellentie Monseigneur A. P. F. Van Velsen S. J., Titular Bischof van Aezani Oud-Apostolisch Vicaris van Batavia (St. Claverbond 1936, 109—120).
- Vrocklage, B. A. G., S. V. D., Die sozialen Verhältnisse Indonesiens. Eine kulturgeschichtliche Untersuchung. Bd. I. Borneo, Celebes und Molukken. Anthropos Bibliothek. Internationale Sammlung ethnologischer Monographien, herausgegeben von Wilh. Schmidt und Wilhelm Koppers, S. V. D. Bd. IV. Heft 1, 1936, XXX + 352 S. Mit 3 Karten.
- Weve, L., S. J., Geschiedkundig Overzicht van de eerste 25 Jaren. President van het Canisius Seminarie Klein-Seminarie te Djokjakarta (St. Claverbond 1936, 221—234).

### 7. Afrika.

- André, Marie, Les martyrs noirs de l'Ouganda. Paris, Bloud et Gay, 1936, 8°, 203 pp.
- Apostof trędowatych nie żyje. Oblat Niepokalanej 1936, 144—147. Eine Würdigung des Oblatenpaters De Hovre, der als Aussätzigenapostel in Transvaal tätig war.
- Augouard, 44 années au Congo, suite de 28 années et 36 années au Congo et fin des Lettres de Msgr. Augouard 1905—1914—1921. Tome IV. Chez M. le chanoine Augouard, et chez Poussin Editeur Evreux (Eure), 8°, 512 pp. [RHM 1936, 313.]
- Bellotti, Romeo, Il cristianesimo in Abessinia. Bibl. Miss. 1936. Serie Storica Nr. 23. Milano, Pontef. Istituto Missoni Estere, 16°, 80 pp.
- Brou, A., Saint Ignace et la mission d'Ethiopie 1545—1556 (RHM 1936, 341—355).
- Ceccherelli, Ign., O. F. M., Frati Minori italiani in Etiopia nel 1481 (Le Missioni Francescane 1936, 148—150).
- Chreścijaństwo w Abesynii (Roczniki katolickie 1936, 213—225). Bespricht das Christentum in Abessinien.
- Chronik der südafrikanischen Missionsstationen Inkamana, Entabeni, Mbongolwane, Nongoma, Gonzaga, Eshowe, Mahlabatini, Fatima und Casino (Chronik der Kongregation von St. Ottilien 1936, 1—28).
- Corman, Alfr., Les missions catholiques de l'Angola portugaise (Bulletin de l'Union du Clergé 1936, 47—57).
- Cuvellier Msgr., C. SS. R., Quelques notes sur les anciennes missions des Capucins au Congo et dans l'Angola (suite) (RHM 1936, 53—67). Vgl. RHM 1934.
- De Finchville, M., A propos du jubilé d'argent des Bénédictins au Katanga (Congo belge) 1910—1935 (Bulletin de l'Union Missionnaire du Clergé 1936, 109—116).
- Documents: Nicolas Estienne, Préfet apostolique de Madagascar 1663 bis 1664 (RHM 1936, 82—138). Enthält: Seine Reisen nach Madagascar im Jahre 1659 und 1663 nach holländischen Quellen; Schiffbruch der Maréchale und das Schicksal der Besatzung 1660; Briefe Nicolas Etienne an M. René Alméras.
- El ocase de un pueblo (Misiones Dominicanas 1936, 104—172). Es handelt sich um Abessinien.
- Galen, Jean, S. J., Le Frère Jacques Koenig S. J., Antanimena-Tananarive. Imprimerie catholique, 12°, 166 pp.
- Gallo, E., P. B., Nell 50° dei martiri dell'Uganda (LeMC 1036, 162—165).
- Gerebren, P., O. M. C., Pioniers, 25 jaar in de Ubangimissie der Belgische Capucijnen. Antwerpen. Franciscanische Standaard, 8°, 143 pp.

- Goyau, G., Le cinquantenaire des martyrs de l'Ouganda (RHM 1936, 321—340).
- Hallfæll, M., Christus in den seligen Negermartyrern in Uganda (Afrikabote 1936, 141—168). Ein Überblick und eine Beurteilung der Missionsgegenwart ist angefügt.
- Havret, J., Vita religiosa e sociale dell'Abissinia (Le Missioni degli Compagnia di Gesù 1936, 4—7, 26—29, 50—53, 74—77, 98—101).
- Janin, R., Les missions catholiques en Éthiopie (L'Unité de l'Église 1936, 591—596).
- Kilger, Laur., O. S. B., Die ersten afrikanischen Katechismen im 17. Jahrhundert. Gutenberg-Jahrbuch 1935, 257—264. Auch Sonderabdruck.
- Lefebvre, René, The Story of the first Seminary founded by the White Fathers in Central Africa (The African Missions of the White Fathers 1935, 77—85).
- Les Oeuvres des Franciscaines Missionnaires de Marie au Maroc (Annales des Franciscaines Missionnaires de Marie 1935, 224—227).
- Le dictionnaire Mpongwé-français de M. l'abbé A. R. Walker du clergé indigène du Gabon (Annales des Pères du Saint Esprit 1936, 152—153).
- Le Roy, A., Msgr., C. S. Sp., La fondation de la mission de Zansibar 1860. Après 75 ans (Annales des Pères du Saint Esprit 1936, 85—89).
- L. F., Préfecture Apostolique de Coubango (Angola). Après 50 ans (Annales des Pères du Saint Esprit 1936, 22—24).
- Lopez, José, O. F. M., El Cristianismo en Marruecos Siglo XVII (Mauritania 1935, 3—8, 35—40, 76—83, 97—102, 133—137, 164—169, 198—203, 228—232, 260—265, 292—296, 324—327, 358—363). Vgl. ebd. 1934, 205 ff. Beschreibung der Franziskanermission in Marokko 1686—1692.
- Marie Germaine des Soeurs Bleues de Castres, La Mère de Ville-neuve et les Noirs. Xaveriana 1936, Nr. 147, Louvain 71—100.
- M. B., La cathédrale de Dakar et son histoire 1910—1936 (Annales des Pères du Saint Esprit 1936, 33—40).
- Msgr. Firmin Guichard, Vicaire Apostolique de Brazzaville 1884—1936 (Annales des Pères du Saint Esprit 1936, 174—179).
- Misje w Krainie negusu neghesti (Roczniki Katolickie 1936, 225—235). Handelt über das Christentum im Reiche des Negus.
- Modaelli, Mario M. A., Luci Romane nella foschia etiopica (LeMC 1936, 30—32).
- Mostertz, H., Rundschau, Berichte aus dem Ausland. Erfahrungen aus Ostafrika (Die Christliche Kunst 1935/36, 216—219). Hat der Schwarze eine Befähigung zur Kunst, insbesondere zur religiösen?
- Néraud, L., Les capucins en Ethiopie (MC 1936, 415—426).
- Noterdaeme, M. A., Ons Lakske (Nieuw Afrika 1935/36, 131—141). Geschichtlicher Überblick über die Missionswirksamkeit im Sprengel von Albertsee (Belgisch-Kongo).
- Oppio, Pietro, L'opera evangelizzazione dei Missionari della Consolata nella Prefettura Apostolica del Kaifa (Etiopia) (PM 1936, 196—241). Enthält die Einleitung und den 1. Teil der Doktorthese am missiologischen Institut der Propaganda.
- Ortiz de Urbina, J., S. J., L'Étiopia e la Santa Sede nel secolo XVI (Civiltà Cattolica 1935, Vol. IV, 382—398).
- Pélissier, Henri, S. J., Les Eglises coptes d'Égypte 1880—1935. Xaveriana 1936, Louvain, Nr. 145, 1—36 S.
- Pineau, Henry, Un jubilé de gloire (MC 1936, 228—234). Behandelt die Märtyrer von Uganda.
- R-wicz, J., Franciszkanie w Abisynji (Misje Katolickie 1936, 71—73). Über die Missionstätigkeit der Franziskaner in Abessinien.
- Schmidlin, Jos., Abessinische Missionierung (ZM 1936, 10—18).
- Skolaster, H., P. S. M., Die katholische Mission in Abessinien (Stern der Heiden 1936, 113—119, 149—154, 182—186, 202—211, 231—236, 253—258).

# Missionskunst in Vergangenheit und Gegenwart\*.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Breisach.

## I. Geschichtlicher Überblick.

Die altchristliche und mittelalterliche Missionsgeschichte weiß wenig über künstlerische Produkte oder Begleiterscheinungen der Einführung des Christentums. Im christlichen Altertum konnte die apostolische wie nachapostolische Heidenmission schon deshalb fast keine eigenen Kunstwerke schaffen oder entfalten, weil sie noch zu sehr gedrückt, verfolgt und verborgen war, wie uns die schüchternen Kunstversuche in den Katakomben von Rom und anderswo illustrieren, während sie in der nachkonstantinischen Friedenszeit sowohl im römischen Reich als auch an dessen Grenzen in ihren Ausläufern einen engen Bund mit dem immer offener sich ausbreitenden Kultus und Kirchenbau einging. Auch im Mittelalter blieb sie aufs innigste mit der kirchlichen Liturgie verknüpft, die aber erst im Missionsergebnis unter den bereits christianisierten Völkern Europas tiefere Wurzeln fassen, größeren Umfang nehmen und höhere Formen finden konnte. Aber schon diese Anfangsstufen in beiden Zeitaltern offenbaren uns das deutliche Bestreben, sich nach den methodischen Anweisungen Gregors d. Gr. möglichst dem einheimischen und bodenständigen Kunstgeschmack anzupassen, ja die vorgefundenen Kultgegenstände aus der heidnischen Stammesreligion unter Verleihung einer christlichen Weihe in den eigenen Gottesdienst und Kultgebrauch zu übernehmen<sup>1</sup>. Von den spätmittelalterlichen Franziskaner-

\* Nachdem Dr. Hölker von Münster mehr die theoretisch-prinzipiellen Grundlinien über die christliche Kunst in den Missionsländern gezeichnet hat (ZM 1933, 97 ff.), möchten wir vor allem die tatsächlichen Betätigungen und Leistungen des Heidenapostolats für die einheimischen Künste wissenschaftlich und quellenmäßig darstellen, insbesondere unter Heranziehung der hierin bahnbrechenden Untersuchungen des Propagandasekretärs Msgr. Costantini und des Aachener Museumkustos Sepp Schüller namentlich in den KM, die wir leider vielfach ohne Quellenangabe zitieren müssen, weil er selbst keine beigelegt, sondern dafür auf seine demnächst erscheinende „Geschichte der christlichen Kunst in den Missionen“ verwiesen, auch auf unsere Frage nach den Belegen und weiteren Aufsätzen zuerst ausweichend und dann gar nicht geantwortet hat. Wir konzentrieren unsere Studie in erster Linie auf die fernöstliche Missionskunst (wegen ihrer besonderen Bedeutung) und historisch auf die Neuzeit.

<sup>1</sup> Vgl. dafür den I. und II. Teil meiner Missionsgeschichte, die aber gleich ihrem französischen Gegenstück von Descamps oder Olichon bezeichnenderweise auf künstlerischem Gebiet für diese Missionsperioden nichts Besonderes aufzuweisen hat. Auch Schüller über die auf Thomas als Baumeister zurückgeführten ersten indischen Kirchen und den Nestorianerstein des 8. Jahrhunderts als erstes christliches Denkmal in China (Priester und Mission [abgek. Pr. u. M.] 1936, 95 und 101).

missionen in Fernasien erfahren wir eine künstlerische Betätigung insofern, als Johann von Montecorvino in Peking schöne Kirchen baute und die heidnischen Mongolen durch religiöse Bilder dem Christentum näherzubringen suchte, Johann von Marignola seine Wohnung in Malabar mit Gemälden zieren und eine Marmorsäule mit Steinkreuz errichten ließ<sup>2</sup>.

Aber erst die neueren Missionen stellten nach den Entdeckungen vorab im Fernen Osten die Kunst einschließlich der einheimischen großzügig in ihren Dienst. So regten die Jesuiten in Vorderindien, speziell am Hofe des nördlichen Mogulreichs zu christlichen Kunstwerken an und entwarfen noch im 18. Jahrhundert Kirchenbauten, die sie dem eingebürgerten maurischen Stil anschlossen, gleichwie die Franziskaner Hindutempel als christliche Gotteshäuser übernahmen und dazu umschufen oder weihten<sup>3</sup>. In Japan, wo schon Franz Xaver ein Madonnenbild nach Kagoshima mitbrachte (1549), begründeten seine Nachfolger sogar eine eigene Malerschule unter P. Nicolao, der Jesuitenbrüder und Eingeborene ausbildete und die japanischen Kirchen mit Bildern seiner Schüler bis zur Übertragung nach Macao versorgte (1592—1614)<sup>4</sup>.

Namentlich in China entfaltete sich unter dem Einfluß dieser Schule die christliche Kunstschöpfung auch mit einheimischem Einschlag, wie schon Valignani Gotteshäuser „im Landesstil“ anordnete<sup>5</sup>. Bereits an der Schwelle der Neuzeit dürfte der berühmte Maler Tangyin die „chinesische Madonna“ nach älteren Vorlagen der römischen im Anschluß an die chinesische Kuanyin nachgemalt haben<sup>6</sup>. Während Bruder Niva in Macao und Peking Kirchen bemalte, führte P. Ricci als Begründer der chinesischen Anpassungsmethode nicht nur vielbewunderte Ölgemälde Jesu und Mariä am Kaiserhofe ein, sondern hielt auch einheimische Künstler, wie den Maler Tung Kichang, zu christlichen Bildern in chinesischer Aufmachung an und arbeitete bei anderen (so Chen Chünfang) durch Belieferung von Bildertexten mit<sup>7</sup>.

<sup>2</sup> Ebd. neben den Berichten der Missionare und den darauf fußenden Arbeiten von Lemmens, Maas, Wyngaert usw. Wilhelm von Rubruk bediente sich eines christlichen Goldschmieds aus Paris in Karakorum (ebd.)

<sup>3</sup> Schüller a. a. O. 96 (u. a. P. Diaz 1714). Er reproduziert aus dem Album des Kaisers Djehangir (Berliner Staatsbibliothek) fünf Marienbilder zu Beginn des 17. Jahrh. (n. 8—14 und Text XI seiner Sammlung), dazu U. L. Frau vom Heil in Velonkani (ebd. n. 13). Aus Hinterindien vernehmen wir selbst im Gefolge der Hofmathematiker nichts Analoges.

<sup>4</sup> Nach Schüller a. a. O. 108 f. und KM 1936, 122 f. (wo Urteile aus Jahresbriefen, Sitze und Vertreter, bes. Br. Neva neben Kimura, Taichiku, Joao usw.). Als Produkte weist er dieser Schule Michael im Kampf mit dem Drachen und den Sonnenschirm Xavers neben dessen Darstellungen und jenen der japanischen Martyrer zu (ebd. 123 f.). Hierher gehören wohl auch die von P. Dahmen aufgefundenen und herausgegebenen Missionsgruppenbilder.

<sup>5</sup> Von P. Ricci sogar im Pagodenstil durchgeführt (KM 1936, 3 u. 70).

<sup>6</sup> Vgl. Schüller KM 1936, 166 ff. (Die „Chinesische Madonna“).

<sup>7</sup> Missionsgeschichte 271 und Schüller KM 1936, 3 ff. (P. Matteo Ricci und die christliche Kunst in China). Er spricht Tung Kichang Christus mit

Auch P. Schall wußte den Kaiser durch Christusbilder zu fesseln, ist aber insbesondere durch seinen Kirchenbau „nach chinesischer Art“ der Schöpfer einheimischer kirchlicher Baukunst geworden<sup>8</sup>. Besonders der Chinese P. Simon a Cunha führte um die Jahrhundertwende nach Zerstörung seiner heidnischen Jugendwerke neben profanen Gegenständen christliche Malereien aus<sup>9</sup>. Nach den gleichzeitigen Vorläufern Fiori und Belleville eröffnete P. Ripa die Reihe der Jesuitenkünstler am kaiserlichen Hof im 18. Jahrhundert mit ihrem Höhepunkt in Bruder Castiglione, der durch seine Landschafts-, Blumen-, Tier- und Personen-, aber auch seine Konstantinbilder die allgemeine Bewunderung erregte und die Freundschaft von Chienlung im Interesse der Missionsarbeit gewann<sup>10</sup>. Ihm folgten oder assistierten die Brüder Attiret und Panzi neben den Patres Sichelbarth, Benoit und Poirot sowie Damascène<sup>11</sup>.

Aber auch unter den Naturvölkern treffen wir bereits in der Übergangszeit Anfänge christlicher Eingeborenenkunst in der ersten afrikanischen Kongomission, die nicht nur viele portugiesische Kreuze, Kelche, Leuchter, Glocken u. dgl. mitbrachte und vorab die neue Hauptkirche der Residenz S. Salvador damit ausstattete<sup>12</sup>, sondern auch im schlichten Negerstil Holz- und Metallskulpturen, vorab Kreuze teils mit europäischen Einflüssen, teils in afrikanischer Auffassung neben Marien-, Franziskus-, Antoniusstatuen, einem Bischofsstab und einem Beter schufen<sup>13</sup>. Ebenso haben in Amerika sowohl die Franziskaner in Mexiko und Kalifornien als auch die Jesuiten in Paraguay einerseits Gotteshäuser mit eigenem Baustil errichtet und ausgeschmückt, andererseits die Indianer in allen Künsten unterwiesen und zur Nachschaffung christlicher Bilder nach freiem Geschmack angehalten<sup>14</sup>.

den Jüngern von Emmaus, einen Evangelisten und Lukas, Ricci für Chünfang Christus mit Petrus und die Emmausjünger zu, streitet aber die Autorschaft Riccis selbst dafür ab (ebd. 5 ff.). Vgl. auch Bernard über die christl. Kunst in China z. Zt. Riccis (RHM 1935, 198 ss.). Dazu kamen P. Fridelli mit einer Pekinger Kirche im europäischen, P. Brancati mit der von Schanghai im chinesischen Stil und P. Buglio als Einführer der Perspektive (Pr. u. M. 1937, 102).

<sup>8</sup> KM 1936, 68 ff. (Die christliche Kunst in China z. Zt. von P. Adam Schall) neben Väths Biographie (wo ausführliche Beschreibung).

<sup>9</sup> Schüller KM 1936, 125 ff. (mit einigen Bilderproben sowie Pr. u. M. 1936, 104 f., neben Variétés sinologiques 1914, n. 37).

<sup>10</sup> Ebd. 301 ff. (nebst meiner Missionsgeschichte 392).

<sup>11</sup> Ebd. 323 ff. (im einzelnen mit ihren Werken neben Pr. u. M. 36, 103 ff.).

<sup>12</sup> Hierüber Schüller KM 1937, 34 ff. nach Weber (Die portugiesische Reichsmision im Königreich Kongo 1924).

<sup>13</sup> Ebd. 37 ff. (Christlich-afrikanische Kunst aus der ersten Kongomission mit Angabe der Fundorte, Schilderung der Details und Reproduktion der wichtigsten Stücke). Dazu auch Cleemput (L'Artisan liturgique 1936, 839). Abessinische Marienbilder bei Schüller XI u. n. 6.

<sup>14</sup> Schüller Pr. u. M. 1936, 40 neben meiner Missionsgeschichte 319 ff. (nach Hernandez) und 336 ff. (nach Mendieta).

## II. Heutige Probleme und Lösungen.

Neben und außer den vielen anderen Abhandlungen über Kunst und Mission<sup>15</sup> hat insbesondere Msgr. Costantini als Delegat von China die darin liegende Frage und Aufgabe am klarsten präzisiert, vor allem in seinem programmatischen Brief vom 23. April 1923 an zwei Missionsobern über die „Universalität der christlichen Kunst“. Er beklagt sich hier über die bisherigen „westlichen Lösungen“, die Missionskirchen nach den gotischen oder romanischen Bauten Europas zu kopieren, und antwortet auf die Frage, ob man so fortfahren müsse, mit einem entschiedenen „Nein“, indem er unter Berufung auf die Anweisungen Gregors an die angelsächsischen Missionare und der Propaganda an die Missionsbischöfe (1659 und 1922) die Opportunität und Anwendung des Akkommodationsprinzips auch auf diesem Gebiet künstlerisch mit der Stilwidrigkeit und Fremdartigkeit der abendländischen Kunst in China, religiös mit dem missionsmethodischen Anpassungsgesetz und dem Missionsziel der Verselbständigung, historisch mit der kirchlichen Tradition und praktisch durch die Vereinbarkeit des Kirchenbaus mit der einheimischen Architektur begründet. Zugleich formuliert und widerlegt er die Einwände dagegen, daß die christlichen Eingeborenen selbst den europäischen Baustil vorziehen, ja stolz auf ihre darin errichteten Gebäude seien, eine asiatische Kirchenform also anachronistisch erscheine, daß andererseits der einheimische Stil zu stark an das Heidentum erinnere und zu viel für den armen Missionar koste<sup>16</sup>. Diese vorab auf die sakrale Architektur abzielenden Ausführungen ergänzte der Propagandasekretär für die missionarischen Kirchengeräte (Ornamente und Paramente) ebenfalls im akkommodationsfreundlichen Sinn, wie er sie gleichzeitig auf die Musik, Malerei und Bildhauerei ausdehnte<sup>17</sup>.

Für Vorderindien erhebt sich das Kunstproblem besonders in der Kirchenbaufrage, allerdings eher erschwert als erleichtert durch die reich entfaltete hinduistische Architektur wegen ihrer Verbindung

<sup>15</sup> So Aufhauser in der *Christl. Kunst* 1929 (März), ten Berge S.J. (*La nécessité d'un art indigène en pays de Mission*, Löwener Woche 1926, 213 ss.), Schmutzer (*Europeanismes of Catholicism* 1929), Hölker (*Die christl. Kunst in den Missionsländern* ZM 1933, 97 ff.) neben Berg (VII, 94 ff.), Thaurer (*Akkommodation* 55 ff.), Aufhauser (*Umweltbeeinflussung* 86 ff.) sowie Huonder und Väth, auch den protestantischen Studien von Grundemann, Gareis und Schlunk (vgl. die Bibliographie bei Hölker a. a. O. 97 und Coll. 1932, 519 ss.); dazu neuestens Schüller in den *Akadem. Missionsbl.* 1935, Hochland (1936, 190 f.), *Christl. Kunst* 1936 (April), *Weltmission* (Dez. 1935), *Pr. u. M.* (1936, 83 ff.), *KM* usw., auch Charlier (*Art et Missions Bull. des Miss.* 1934, 22 ss., 185 ss.) und *Catr. Patrice* im *Bull. de Ligue Miss.* (1933).

<sup>16</sup> Zuerst als englisches Ms., dann französisch im *Bull. von Hongkong* (Jan. 1924) und in den *Coll.* 1935 n. 5 (*Art chrétien chinois*); weiter jüngst *Problemi Missionari* (Konferenz 1934), *Arte Cristiana* 1934 n. 2, *Liturgical Arts* 1935 n. 1, *L'Artisan liturgique* 1936 n. 1 nebst Vagaggini (*S. Exc. Msgr. Costantini et l'Art chrétien indigène*, *Bull. des Miss.* 1934, 119 ss.).

<sup>17</sup> *Il Pensiero Missionario* 1934, 403 ff. (im Anschluß an die Missionssektion der Missionsausstellung von Neapel) und *Illustraz. Vatic.* Ende 1935 (für die einzelnen Missionsländer).

mit dem Heidentum und der damit bedingten Vorurteile gegen eine solche Synthese<sup>18</sup>. Nachdem schon P. Schütz auf dem Düsseldorfer Missionskurs von 1919 unter mehrfachem Widerspruch als Ideal indisch-christlicher Baukunst einen Zentralbau in Form eines Oktogons oder einer Rotunde vorgeschlagen hatte, entwarf der spanische Jesuit Heras von Bombay dafür ein Modell unter Anlehnung an die Hindutempel nicht nur in der freien Anlage und den ragenden Türmen (Gopuram), sondern auch in der Einzeldekoration (sogar Christus als Buddha neben Elefanten, Ochsen, Pfauen, Lotosblumen u. dgl.) mit Unterstützung des Delegaten Kierkels und Zustimmung vieler Missionskreise, aber auch manchen Kritiken an der allzu engen Assimilation<sup>19</sup>. Christliche Malereien in indischer Form und Umwelt versuchte Angelo da Fonseca aus Goa speziell durch seine Marienbilder<sup>20</sup>.

Eine harmonischere Verschmelzung christlicher und orientalischer Kunst gelang für Hinterindien im vorigen Jahrhundert dem einheimischen Priester Six (Lukas Thran) in seinen Kirchen von Phatdien, besonders der Kathedrale, die in ihrem Pagodengrundriß und ihren drei geschweiften Glockentürmen wie in ihren Ornamenten (Lotos, Draperien, Lackmalereien usw.) eine geniale Übertragung des seinerseits aus der Kreuzung indischer und chinesischer Motive entstandenen annamitischen Kunststempfindens auf christliche Gestalten darstellt<sup>21</sup>. Ebenso versteht der christliche Maler Levande in seinen religiösen Erzeugnissen (Mater amabilis, Magdalena vor dem Kreuz, Oranten) geschulte moderne Technik und Formvollendung mit einheimischer Auffassung wie auch mit biblischer Treue organisch zu verbinden<sup>22</sup>.

Auf indonesischem Boden hat Ingenieur Schmutzer mit Hilfe des Delegaten und der Jesuiten nicht nur selbst ein javanisches Tempelchen (Tjandi) in eine christliche Kirche verwandelt, sondern auch einheimische Künstler (wie Iko, Djoemingin, Basieki Abdullah,

<sup>18</sup> Vgl. vor allem die Einschränkungen von Väh in seiner Monographie (Das Bild der Weltkirche 199 ff.) und KM 1936, 29 ff. (Zur Frage eines christlich-indischen Kirchenstils).

<sup>19</sup> Dazu seine Ausführungen im Examiner 1927 (The indianization of the missionary-indian art in the catholic churches), Liturgical Arts IV 52 s., L'Artisan liturg. X 832 s., Coll. V 509 ss. nebst Schüller im Katholik 1936 n. 25 wie Pr. u. M. 1936, 96 ff. (Schütz im Kursusbericht 172 ff.).

<sup>20</sup> Marienbilder von Schüller XI und n. 14—17 (Verkündigung, Weihnachten, Mutter mit Kind und Marienkopf).

<sup>21</sup> Schüller im Katholik vom 21. Juni 1936 und Pr. u. M. 100 f., Costantini in der Illustraz. Vatic. (deutsch) 1935, 513 ff. (mit Urteilen von Yvonne Schultz.) u. Binsse (Liturgical Arts 1935, 32 ss.) neben der Biographie von Olichon. In den Fußtapfen von P. Six baute ein anderer eingeborener Priester die (allerdings neugotische) Kirche zu Birma (Schüller).

<sup>22</sup> Costantini in der französ. Ill. Vat. 1935, 456 ss. (L'art chrétien indigène en Indochine et le peintre Le-Van-De). Ein kambodschanischer Künstler stellte ähnlich in seinem Kreuzweg Maria als vornehme Eingeborene unter dem Heiland dar (Schüller in den Marienbildern XI f. und n. 24). Das Benediktinerkloster von Annam vereinigt in seinem Maler- und Bildhaueratelier europäische wie eingeborene Priesterkünstler (Pr. u. M. 1017).

P. Reksaatmadja) zu wohl gelungenen javanisch-christlichen Erzeugnissen (Dreifaltigkeit, Herz-Jesu, Madonna, Joseph, Engel in Holz neben Altären, Monstranzen, Stationen und Marienbildern teilweise in Batik) angeregt<sup>23</sup>.

In China wirkte hierfür bahnbrechend der Delegat Costantini nicht allein theoretisch durch seine Schriften, sondern auch praktisch durch Berufung von P. Gresnigt O. S. B. und Anregung von Missionaren wie Eingeborenen zu kirchlichen Kunstschöpfungen auf chinesischer Stilgrundlage<sup>24</sup>. Neben den Benediktinern und Scheutveldern, die nach diesen Richtlinien Altäre, Beichtstühle, Kruzifixe und Leuchter herstellten<sup>25</sup>, tat sich vor allem der dadurch zum Christ gewordene Maler Lukas Chen mit seinen Schülern (Luhungnien, Wangsuta, Paluolin) durch ihre Seidenmalereien vorab der Mutter Gottes (so als Kaiserin von China), aber auch einheimischen Priestern und Brüdern hervor<sup>26</sup>. Zum erstenmal wurden diese christlich-chinesischen Künstler und Gemälde auf der christlichen Kunstaussstellung von Schanghai im September 1935 vereinigt und bekanntgegeben<sup>27</sup>.

Ähnlich hatten sich schon vorher die christlichen Künstler in Japan zu einer Organisation zusammengeschlossen und ihre Werke auf den Ausstellungen von Tokyo (1932—35) ausgestellt, in erster Linie Maler (Utsumi, Hasegawa, Okayama, Koseki, Nakamura usw. mit U. L. Frau von Japan, Feiertag, Weihnachtsbescherung, Landung Xavers, Beweinung einer Martyrin) neben einigen noch heidnischen Bildhauern (Kimura und Misawa)<sup>28</sup>. Auch in Korea finden solche Ausstellungen statt und zeichnet sich als christlicher Maler der technisch gleichfalls ausgebildete Ludwig Chang durch seine koreanisch tief empfundenen Gemälde (Apostel in Söul und Priester Kim) aus<sup>29</sup>.

Von den primitiven Kulturen ist namentlich die afrikanische neuestens von der christlichen Kunstbewegung erfaßt worden, wenn diese hier auch besonderen Schwierigkeiten begegnet und der kind-

<sup>23</sup> Christl. Kunst 1929, 167 f.; L'Art. liturg. 1936, 834 ss.; Liturgical Arts 1935, 51 s.; Schüler in den Marienbildern XII s. (n. 19—23) und Pr. u. M. 98 ff. Ebd. über die analogen Theater- und Tanzspielwerke (auch KM 1935, 148 ff. über den „Tod Goliaths“ in javanischen Wajangspielen).

<sup>24</sup> Vgl. dazu seine Schriften (oben), besonders Art chrétien chinois mit Aufsätzen von ihm über die christliche Kunstuniversalität und den Sinn des Maßes sowie von Gresnigt über die chinesische Architektur.

<sup>25</sup> Notes d'Art Chinois (L'Artisan liturgique 1936, 825 ss. mit Abbildungen).

<sup>26</sup> Schüler in den Marienbildern XIII ff. (n. 28—46) nebst Pr. u. M. 1936, 105 ff. (wo auch über Bibel- und Katechismusillustrationen sowie christliche Theateraufführungen).

<sup>27</sup> Darüber Schüler KM 1936, 150 ff. (mit Analyse, Beschreibung und Reproduktion der Bilder und ihrer Urheber). Vgl. OR vom 18. 11. 36 über die 2. Ausstellung christl. Kunst an der kath. Universität von Peking.

<sup>28</sup> Costantini III. Vat. 1935, 1354 ss. (Il problema dell'Arte Cristiana nel Giappone) und Schüler KM 1935, 262 ff. (Neue christliche Kunst in Japan) neben seinen Marienbildern XV (n. 47—50) und Pr. u. M. 109 f. (hier auch über Delegat Marella und P. Heuvers S. J. mit seinen Spielen) sowie Christl. Kunst 1935 Jan. (von Heuvers und Jaiser).

<sup>29</sup> Darüber P. Eckardt O.S.B. (Christl. Kunst 1929, 174 ff.).

lichen Unbeholfenheit sich anbequemen muß<sup>30</sup>. Eingeborene Negerkünstler haben eine Reihe echt afrikanischer hölzerner Skulpturen geschaffen (so Vervesi in Kamerun holzgeschnitzte Kreuze, in Dahomey Maria und Joseph, zwei Marienfiguren aus Belgisch-Kongo), dazu kupferne Gußwerke (Jonas im Rachen des Untiers aus Abeokuta) und Elfenbeinschnitzereien (Madonnenbilder und Bischofsstab)<sup>31</sup>. Während vier schwarze Künstler die Gotteshäuser mit einheimischen Bildern ausstatten und europäische Grundrisse negergemäß ausgeführt werden, erhebt sich neben der Übertragung modern europäischer Kirchenbauten (so der von Dauchy aus Straßburg entworfenen Seminarkapelle von Uidah) ein echt afrikanischer Sakralbaustil in der minarettgekrönten Klosterkirche von Abiod (Marokko) und den um einen turmartigen Mittelbau sich gruppierenden Hofskizzen von P. Théotine<sup>32</sup>. Ja im Juni 1936 konnte zu Leopoldville eine christliche Kunstausstellung veranstaltet werden, auf der in einer Abteilung Kirchen vom europäischen Vorbild bis zur einheimischen Emanzipation (Modell eines Kapuziners), in der anderen Altäre, Leuchter, Kreuze, Krippen, Mariendarstellungen und Priestergewänder mit negermäßigen Formen vorgeführt wurden<sup>33</sup>. Organisator war der Delegat Dellepiane, der auf die Notwendigkeit und Möglichkeit kongolesischer Kirchenkunst hinwies, in Übereinstimmung mit den Reden des Kongogouverneurs Rychmans und des Kolonialministers Charles, während kunstverständige Benediktiner, Jesuiten, Kapuziner und Scheutvelder diese Grundsätze in die Praxis umzusetzen suchten<sup>34</sup>.

Weniger wird uns von einheimischen christlichen Kunstansätzen aus den ozeanischen und amerikanischen Missionen berichtet, woraus wir wohl schließen dürfen, daß sie noch in den allerersten embryonalen Keimen stecken. Aus der Südsee hören wir von Christuskreuzen und anderen Arbeiten des Eingeborenenschnitzers Lando in Neuirland, wie sie von Bischof Vesters in Auftrag gegeben und bei der Gewerbeschau in Rabaul ausgestellt wurden, auch daß in dieser deutschen Mission die ersten Südseekirchen im Eingeborenestil sich erheben<sup>35</sup>. Während im älteren Südamerika die eingeborene Kirchenkunst sehr entwickelt war und von den Missionaren befördert

<sup>30</sup> Possibilités chrétiennes de l'Art nègre von P. van den Bossche (Bull. des Miss. 1935, 163 ss. 233 ss. unter Berufung auf die Negerkünstler von Himmelheber).

<sup>31</sup> Schüller KM 1936, 63 ff. (Die christlich-afrikanische Bildhauerei) nebst Marienbilder IX f. (n. 1—5).

<sup>32</sup> Ebd. 1937, 116 ff. (Afrikanische Kirchenbaukunst). Ebd. 161 ff. über das christlich-afrikanische Kunstgewerbe (Holzkreuze, Leuchter, Rauchfaß, Ziborium vom Zuluneger Uthember in der Illustr.)

<sup>33</sup> KM 1936, 11 ff. (Die christl. Kunstausstellung in Léopoldville).

<sup>34</sup> Ebd. 12 neben Pr. u. M. 1936, 91 ff. und einem Brief Costantinis vom 14. 12. 36 an Msgr. Dellepiane (von ihm in Kopie zugesandt). Hierzu auch L'Artisan liturgique 1936, 840 ss. (Paige über die einheimische Adoption der christl. Kunst in Kongo, Briault über die christl. Kunst in Äquatorialafrika und Tielemans über die in Nordafrika).

<sup>35</sup> Schüller Pr. u. M. 1936, 94 f. (nach P. Hofmann).

wurde, ist von gegenwärtigen Erzeugnissen nur ein geschnitztes Altarblatt bei den Indianern in Minnesota in den ihnen zusagenden Formen (Maria im Zentrum mit Verkündigung und Geburt Jesu an den Seiten) publiziert worden<sup>36</sup>.

Als abschließende Synthese bestimmte Pius XI. in Verbindung der obersten Missions Sorge mit dem künstlerischen Mäzenatentum der Kirche die Pavillons der am 31. Mai geschlossenen Presseausstellung im Vatikan für die Produkte einheimischer Missionskunst (kirchliche Architektur, Skulptur, Malerei, Kleinkünste usw.) nicht nur aus den Missionsländern der Kultur- wie Naturvölker, sondern auch aus dem Orient, um die Initiativen zur Christianisierung der bodenständigen Künste zu sanktionieren und ihnen das katholische Bürgerrecht zu verleihen, damit zugleich die Vermählung des Genius der verschiedenen Rassen mit dem Gottesdienst und das Verständnis der Kirche für die Völkerkultur zu dokumentieren<sup>37</sup>.

## Ein spanischer Versuch zur Errichtung von Patronatsbistümern in China und Hinterindien (1778—1782).

Von Prof. Dr. Joh. Beckmann, Schöneck (Nidw.).

Nach dem großangelegten Projekt des spanischen Jesuiten P. Alfonso Sanchez, das chinesische Reich dem spanischen Weltreich einzugliedern und den spanischen Missionaren zu eröffnen<sup>1</sup>, scheint es, als ob Spanien jahrhundertlang für alle Zeiten auf besondere Vorrechte in China verzichtet habe. Aber Spanien wachte, zumal von den nahen Philippinen aus, über alle Vorgänge in China. Die spanischen Missionare erhielten von der Krone regelmäßig Unterstützungen, sei es direkt von Madrid, oder indirekt von Manila aus; ja, die spanischen Missionare in China unterstanden einer mehr oder weniger scharfen Bewachung von seiten der spanischen Regierung<sup>2</sup>. Doch die Bemühungen der spanischen Franziskaner in China um einen Bischof aus ihrer Mitte unter dem spanischen Patronat fanden in Manila und Madrid noch keinen Anklang<sup>3</sup>.

<sup>36</sup> Reproduziert und gewürdigt von Dom de Meester im *Artisan liturgique* 1936, 838 (Un retable à la Mission Indienne de Grand Portage).

<sup>37</sup> Oss. Rom. vom 27. 6. 37 (Nuova iniziativa del S. Padre per le Missioni e per l'Arte: Un'Esposizione d'Arte Cristiana Indigena in Vaticano). Es wird an das Vorurteil erinnert, daß die Mission als Fremdkörper entnationalisieren wolle (unter Berufung auf den Papstbrief von 1926). Die Ausstellung soll ein großes Missionsereignis und Kunstbekenntnis, gleichzeitig eine Krönung und Ergänzung der Missionsausstellung von 1925 und des Missionsmuseums werden (ebd.).

<sup>1</sup> Über ihn und seine Pläne vgl. die bio-bibliographische Skizze bei Streit, *Bibliotheca Missionum* IV (1928), 327 ff.; H. Bernard, *La Théorie du protectorat civil des Missions en pays infidèle*, *Nouvelle Revue Théologique* 69 (1937), 266 ff.

<sup>2</sup> Vgl. *Sinica Franciscana* III (1936), 109, 112, 120, 149, 507. Eine königliche Order vom Jahre 1672 im *Archivo-Ibero-Americano* 1917, 214 f., eine andere vom 30. April 1682 bei Alcobendas, *Las Misiones Franciscanas en China*, Madrid 1933, 252 f.

<sup>3</sup> Als Gründe für diese Ablehnung werden von P. Maas (*Die Franziskanermission in China während des 18. Jahrhunderts*, in *ZM* 1932, 238<sup>86</sup>) angegeben: Die Arbeitsfelder der Franziskaner, auch der spanischen, lagen

Um so überraschender ist die Tatsache, daß der spanische Gesandte in Rom, Fürst Grimaldi<sup>4</sup>, im Namen seiner Regierung 1778 eine Eingabe machte, die Stefano Borgia<sup>5</sup>, Sekretär der Propaganda, am 22. August 1779 an Papst Pius VI. weiterleitete<sup>6</sup>. In diesem Dokument weist Grimaldi auf die Tatsache hin, daß in Ostasien verschiedene Missionen von spanischen Mönchen, nämlich Augustinern, Franziskanern und Dominikanern, versehen und vom spanischen König unterhalten würden. Der König verfüge nun über reiche Dokumente, welche bewiesen, daß diese Missionare täglich Schikane ausgesetzt seien, zum Teil vom Bischof in Macao, dem die chinesischen Provinzen Kwantung und Kwangsi unterständen, zum Teil weil ihnen die notwendigen Fakultäten fehlten oder zurückbehalten würden. Um diesem Übelstand abzuhelpfen, der sowohl die Bekehrung der Heiden wie auch die Betreuung der vorhandenen Christen in den genannten Provinzen sowie in Cochinchina und Fukien hindere, wende sich seine Majestät an den Heiligen Vater mit der Bitte, spanische Bischöfe als apostolische Vikare für ewige Zeiten zu bestimmen, und zwar für Kwantung einen spanischen Augustiner, für Kwangsi einen spanischen Franziskaner, ebenso für Cochinchina und für Fukien einen spanischen Dominikaner. Gleichzeitig bitte der König, den genannten apostolischen Vikaren Weihbischöfe mit dem Rechte der Nachfolge beizugeben, um auf diese Weise einer längeren Sedisvakanz mit den daraus entspringenden Übeln vorzubeugen, und endlich um das Präsentationsrecht für diese apostolischen Vikare und ihre Weihbischöfe.

Die Anregung zu diesem Schritt der spanischen Regierung gab wohl der spanische Augustiner P. Juan Rodríguez, der seit 1754 in China weilte und stellvertretender Provinzial der spanischen Augustiner in Kwantung war<sup>7</sup>. Von ihm ist eine Eingabe an den König von Spanien vorhanden, die sich vor allem gegen den Bischof von Macao und seine Quertreibereien richtet<sup>8</sup>, ferner ein Manuskript im Propaganda-Archiv, datiert vom 26. Oktober 1778, das den Einwänden, die von Rom gegen die Errichtung spanischer Bistümer erhoben werden könnten, im voraus begegnet und die 1782 von der

meist in Gebieten, die dem portugiesischen Patronat unterstanden (Schantung und Kwantung), andere Franziskaner, vorab Italiener, waren bereits zur bischöflichen Würde erhoben. Die Behörden gaben als Gründe der Ablehnung an: die kleine Zahl der Missionare und die zu großen Unkosten.

<sup>4</sup> Grimaldi, ein gebürtiger Genuese, war seit 1764 spanischer Botschafter in Rom, vorher in Paris (Pastor, Geschichte der Päpste XVI, 1, 716 f.).

<sup>5</sup> 1731—1804, 1770—1789 Sekretär der Propaganda. Vgl. über ihn vor allem Paschini im Dictionnaire d'Histoire et de Géographie ecclésiastique IX, 1233 ff. und die dort angegebene Literatur.

<sup>6</sup> Propaganda-Archiv. Scritture Originali Riferite nelle Congegazioni Particolari, Indie Orientali, Cina, anno 1782—1784, fol. 1 ff.; kurz erwähnt bei Gentili, Memorie di un Missionario Domenicano nella Cina II (Roma 1887), 283 f.

<sup>7</sup> Rodríguez, 1724—1785, auch ein guter Kenner des Chinesischen, auf den verschiedene sinologische Arbeiten zurückgehen, zum Teil aufgeführt bei Streit VII, 349 f. Vgl. Vega, Fr. Angel, Dos célebres sinólogos agustinos. Archivo Agustiniiano 35 (1931), 30—35.

<sup>8</sup> Exposicion del misionero Agustino en China Fr. Juan Rodríguez al Rey para que se interese en favor de los misioneros españoles contra el Obispo de Macao, portugués, que tenia con ellos varias exigencias (s. d. bei Streit VII, 349).

spanischen Regierung in ihrem zweiten Memorandum fast wörtlich übernommen wurden<sup>9</sup>.

In seinen Bemerkungen gibt der Propagandasekretär die Erläuterungen für die ablehnende Haltung der Propaganda<sup>10</sup>. Erst drei Jahre später (1782) kommt Grimaldi darauf zurück, indem er die ablehnenden Erklärungen der Propaganda Punkt für Punkt in einem längeren Memorandum an Pius VI. zu entkräften sucht und von neuem die Bitte um vier spanische Bischöfe für Ostasien ausspricht<sup>11</sup>. Die spanische Krone übernehme die Dotationspflicht gegen das Präsentationsrecht<sup>12</sup>.

Gegen eine Abtrennung der beiden Provinzen Kwantung und Kwangsi von Macao hat die Propaganda die Rechte der portugiesischen Krone geltend gemacht und auf den Umstand hingewiesen, daß durch die Abtrennung der genannten Provinzen die Diözese Macao auf Macao selbst und einige Inseln beschränkt bleibe<sup>13</sup>. Darauf antwortete Grimaldo in seinem Schreiben<sup>14</sup>, daß der Hof von Lissabon nie das ausschließliche Recht für die Missionierung Chinas gehabt habe. Wohl seien die Portugiesen als erste in diese Provinzen gekommen, aber nur um Handel zu treiben. Die ersten Missionare hingegen seien Spanier gewesen. Er nennt Martin de Rada, Hieronymus Marin und seine Gefährten aus dem Jahre 1575<sup>15</sup> und P. Joh. Gonzalez de Mendoza, alle Augustiner. Letzterer sei sogar als Gesandter Philipps II. mit Briefen und Geschenken für den Kaiser von China erschienen<sup>16</sup>. Der spanische Hof wolle zudem nicht das Bistum Macao zerstören, überhaupt keine Eingriffe in die portugiesischen Rechte vornehmen. Er verlange ja keine Rechte innerhalb eines portugiesischen Territoriums, da die beiden Provinzen zum chinesischen Kaiserreiche gehörten, und ihre Einwohner Untergebene des chinesischen Kaisers seien<sup>17</sup>. Zudem müsse sich

<sup>9</sup> Riposta che per Ordine del Supremo Consiglio delli 13 di Ottobre 1778 dò alle difficoltà che in Roma si possono properre contro l'istanza, che si abbia ad intrependere circa l'istituzione de' Vescovi Spagnuoli a presentazione Regia in diverse parti della Cina, e particolarmente nella Provincia di Chuan-tung colle facultà di Vicarii Apostolici e colla nomina de' Coadjutori con futura successione. Sritt. orig. rif. . . . 1782—1784, fol. 33—51 (mit einem weiteren Schreiben vom 16. Januar 1779 mit gleichem Inhalt).

<sup>10</sup> Ebd. fol. 8 ff.      <sup>11</sup> Ebd. fol. 17 ff.

<sup>12</sup> „Si esibì la sua pietosa munificenza di dotare queste Mense Vescovili perpetuamente purchè gli si accordasse il gius di presentare ad esso; non già di presentare ai Vicariati Apostolici, che piacesse alla S. Sede di unirsi“ (ebd. 17 v).      <sup>13</sup> Ebd. fol. 8 v ff.      <sup>14</sup> Ebd. fol. 18 f.

<sup>15</sup> Über Martin de Rada und Jeronimo Marin, sowie die weitere Entwicklung der Augustiner-Mission in Kwantung vgl. Martinez, Historia de las Misiones Agustinianas en China, Madrid 1918; Vega, Fr. Angel Alto espiritu de sacrificio de los proto-evangelizadores agustinianos en China. Archivo Agustiniiano 35 (1931) 165—173; Streit IV, 311. Wenn die spanische Eingabe von weiteren Gefährten spricht, so täuscht sie sich, da nur die beiden genannten 1575 und 1576 Reisen in die Kwantung-Provinz unternahmen, ohne hier gewirkt zu haben.

<sup>16</sup> Über Gonzalez de Mendoza vgl. Streit IV, 533. Der Brief Philipps II., datiert vom 11. Juni 1580, hat aber China nicht erreicht, da ihr Überbringer, der genannte P. Gonzalez de Mendoza, nur bis Mexiko kam und auch später trotz seines umfangreichen Werkes über China nie in China tätig war (ebd. 521).

<sup>17</sup> Die Propaganda hatte 1779 betont, daß der König von Portugal in Macao auch die weltliche Herrschaft durch einen Statthalter mit seinem Rat ausübe und auch Truppen dort unterhalte. Der Bischof habe ein Domkapitel und „una specie di Università“. (Der Bischof hatte zur Zeit aber nicht

der Hof von Lissabon darüber freuen, daß die Diözese Macao kleiner werde und besser mit Missionaren versehen werden könne. Denn es handle sich hier ja um die Mission und den Geist der Frömmigkeit, Motive, die auch den Hof von Lissabon beseelten<sup>18</sup>.

Wenn die Propaganda betonte, daß durch die Abtrennung der beiden Provinzen das Gebiet von Macao allzu klein würde, so antworteten die Spanier, daß eine solche Überlegung nicht dem Geiste der kirchlichen Disziplin entspreche. Nach den apostolischen Zeiten habe der Heilige Stuhl vor allem in Italien und Frankreich zahlreiche Bistümer errichtet und errichte immer noch neue, wenn die notwendige Dotierung vorhanden sei. Wenn man ein solches Verfahren in Ländern, wo den Christen leicht geistliche Hilfe geboten werden könne, für angebracht halte, um wieviel mehr sollte es dann in heidnischen Ländern geschehen, wo die christliche Religion nicht die herrschende sei, und wo die Missionare mit allen möglichen Hindernissen, Vorsichtsmaßregeln usw. arbeiten müßten, zumal für diese Länder die Dotierung zugesagt werde. Hinzukomme der bestimmte Einzelfall, da durch die Bulle vom 10. April 1690 die beiden Bistümer Peking und Nanking durch Alexander VIII. von Macao losgetrennt wurden<sup>19</sup>. Als Motive, die dazu führten, würden in der Bulle angegeben: Die Größe des Sprengels und die Unmöglichkeit für den Bischof von Macao, diese Gebiete zu besuchen und, wie es sein sollte, zu verwalten, und andererseits die Notwendigkeit für die Gläubigen in diesen Sprengeln ihre Oberhirten bei sich zu haben<sup>20</sup>. Waren damals diese Gründe maßgebend, so seien sie es heute in noch verstärkterem Maße, weil erstens der Bischof von Macao genötigt sei, immer in Macao zu residieren, zweitens die chinesische Sprache nicht kenne, auch die chinesischen Schriftzeichen nicht lesen und so seine Hirtenpflichten der Herde gegenüber nicht erfüllen könne, da sie seine Stimme nie hörten, und weil drittens trotz der angeführten Abtrennungen von Peking und Nanking das von ihm verwaltete Gebiet immer noch sehr groß sei, nämlich 600 italienische Meilen von Nanking bis Macao und 1000 Meilen von Ost nach West<sup>21</sup>.

einmal ein kleines Seminar. Erst nach Ankunft der portugiesischen Lazaristen 1784 konnte das Seminar San José eröffnet werden, für das die Güter der Jesuitenkollegien, die durch die Aufhebung des Ordens verwaist waren, zur Verfügung gestellt wurden. Vgl. *Boletim do Governo Ecclesiastico da Diocese de Macãu* XVII [1919/20], 535 f. Über die Geschichte des Seminars ebd. Jrg. 1—5.) Ferner sei Macao für Portugal die Basis für seinen gesamten Handel in Ostasien, zumal mit China. Auf diese Gründe hin würde Portugal niemals die Zustimmung zu einer Trennung der beiden Provinzen von Macao geben (l. c. fol. 9).

<sup>18</sup> „Si tratta d'una Missione, si tratta d'un spirito di pietà, che muove la Corte de Lisbona, e questo stesso motivo deve fargli gradire, e godere che la Diocesi di Macao, sia più ristretta, perchè possa esser meglio assistita dai Missionarj“ (fol. 19).

<sup>19</sup> Für die Errichtung der Bistümer Peking und Nanking vgl. Adelh. Jann, *Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan*, Paderborn 1915, 251 ff. Schon damals hatte die Propaganda die gleichen Ziele vor Augen wie fast 100 Jahre später. Sie sprach sich gegen die Errichtung der Bistümer aus und nur der in Missionssachen unerfahrene Alexander VIII. entsprach eigenmächtig Portugals Wünschen und Forderungen.

<sup>20</sup> Text der Bullen in *Jus Pontificium de Prop. Fide* II (Roma 1889), 122—127.

<sup>21</sup> Fol. 19—21. — Die Vorwürfe gegen die Bischöfe von Macao, zumal im 18. Jahrhundert waren nur zu berechtigt, wie schon ein Blick in die Biographien dieser Bischöfe zeigt. Keine Spur einer systematischen Missions-

Bei der vorgeschlagenen Abtrennung bestehe keine Gefahr, daß das Gebiet der Diözese Macao allzu klein werde. Wenn von der Provinz Kwantung die Städte Kwang-cheu-fu, Kaoging-fu und Nan-koing-fu, das Wirkungsfeld der spanischen Augustiner<sup>22</sup>, getrennt würden, verblieben dem Bischof von Macao in dieser Provinz immer noch neun Städte, 64 Dörfer und eine zahlreiche Bevölkerung. Und von Kwangsi verblieben ihm mehr als 20 Städte mit einer großen Bevölkerung, die Insel Macao mit den andern Inseln<sup>23</sup>.

Weiterhin sei zu bedenken, daß von den 15 Provinzen des weiten chinesischen Reiches die drei Provinzen von Kwantung, Kwangsi und Fukien hinsichtlich der Mission dem spanischen König und seinem Schutz unterständen. Die Missionare dort seien seine Untertanen und seine Frömmigkeit unterstütze sie. Er zahle alle Ausgaben der Mission, vorab auch die Beförderung der Briefe, welche die Missionare nach Macao zu schreiben genötigt seien und für welche des öfteren bis 3000 Dukaten gezahlt werden müßten, um die chinesischen Behörden zu beruhigen. Eine solche Ausgabe werde nicht dem Bischof von Macao aufgebürdet und man könnte sie ersparen, wenn die Christen in den weiten Provinzen ihre eigenen Oberhirten hätten<sup>24</sup>.

Der Bischof von Macao maße sich zudem an, den Missionaren zu befehlen, Christen oder Christinnen, die eine Dispens benötigten oder das Sakrament der Firmung zu empfangen wünschten, nach Macao zu schicken. Doch diese seien nicht dazu zu bewegen, sei es, weil ihnen das nötige Geld für eine solche Reise fehle, sei es, daß die Gesetze des Landes, welche den Frauen nicht gestatten, ohne Begleitung ihres Gatten zu reisen, einer solchen Reise im Wege ständen. Und so heirateten die einen ohne Dispens und die andern stürben ohne das Sakrament der heiligen Firmung<sup>25</sup>. Alle diese Motive

tätigkeit, zumal in den Provinzen! Vgl. Boletim do Governo Ecclesiastico da Diocese de Macãu XV (1917/18) über die Bischöfe Regis Gervais Jean de Casal (1690—1735), Eugene Trigueiros (1735—1741), Hilario de Santa Roza (1742—1752), Barthélemy Manuel Mendez dos Reis (1752—1772); XVI (1918/19), Alexandre da Silva Pedrosa Guimarães (1772—1789), Marcellin Joseph da Silva (1789—1802).

<sup>22</sup> Über die Mission der spanischen Augustiner vgl. außer Martinez noch Cerezal, Los agustinos espanoles en el Imperio Chino durante los siglos XVII y XVIII. Illuminare 1934, CCXVII—CCXXVIII; über die Mission der spanischen Franziskaner in Kwantung Maas, ZM 1932, 237. Sie zählten um 1765 2792 Christen.

<sup>23</sup> Die Provinz Kwangsi war überhaupt von Missionaren ganz entblößt. Seit der Verfolgung von 1724, vor der noch einige spanische Franziskaner hier wirkten, hat kein Missionar bis zum 19. Jahrhundert in dieser Provinz missioniert. Vgl. Launay, Mission du Kouangsi, Paris 1903, 18, 20 ff.

<sup>24</sup> Fol. 21 v.

<sup>25</sup> Zu den Schikanen seitens des Bischofs von Macao, von der schon die Eingabe von 1778 sprach und die hier noch verdeutlicht werden, hatte die Propaganda geantwortet, es handle sich hier um Unregelmäßigkeiten, die in jedem Bistum vorkommen könnten und leicht abzustellen seien entweder durch den hervorragenden Eifer des Königs von Portugal oder durch die Bemühungen des Heiligen Stuhles und der Propaganda (fol. 9/10). Eine solche Bagatellisierung des großen Schadens, den die Bischöfe von Macao der chinesischen Mission zufügten, ist vorab angesichts der Taten des damaligen Bischofs Alexandre da Silva Pedrosa Guimarães (1772—1789) nicht angebracht. Dieser weilte nur 6 Jahre in seiner Diözese (1774—1780) und leitete diese später von Lissabon aus durch einen Generalvikar, bis 1789 ein Nachfolger ernannt wurde (vgl. Boletim . . . de Macau XVI [1918/19], 21—30, 68—78, 126—142). Während der Gouverneur von Macao, Diogo Fernandez Salema de Saldanha, das bisherige Verbot für nicht-portugiesische Missio-

seien derart, daß sie, wie einst Alexander VIII., so auch Pius VI. bewegen müßten, eine Teilung des gewaltigen Sprengels von Macao vorzunehmen<sup>26</sup>.

In der Mission von Cochinchina wirkten im 18. Jahrhundert neben portugiesischen Jesuiten, italienischen Barnabiten und den Missionaren des Pariser Missionsseminars auch spanische Franziskaner, die nach einigen vergeblichen Versuchen im vorhergehenden Jahrhundert unter der Führung des apostolischen Vikars Franz Perez (1687—1728) einen Teil des weiten Vikariates missionierten<sup>27</sup>. Während des Streites mit den Parisern und dem apostolischen Visitor Msgr. des Achards de la Beaume, der ihnen einen Teil ihrer Kirchen und Gemeinden absprach, besaßen sie 20 Kirchen und vier Oratorien<sup>28</sup>. Um 1770 wirkten sechs spanische Patres dort<sup>29</sup>. Für diese Patres suchte Spanien ein eigenes Bistum zu errichten. Die Propaganda hatte dagegen geltend gemacht, daß für Cochinchina bereits ein apostolisches Vikariat bestehe unter dem Pariser Missionsseminar, das sich um diese Mission ein besonderes Verdienst erworben habe, besonders durch die Heranbildung eines einheimischen Klerus, der auch andern Missionsgebieten zugute komme, ein Verdienst, das sich kein Orden hier je erworben habe. Die Pariser Missionare mit ihren einheimischen Priestern stellten zudem das Hauptkontingent der Missionskräfte. Die andern Missionare arbeiteten in gesonderten Distrikten, doch die Jurisdiktion des apostolischen Vikars bleibe ungeschmälert. Der Streit der Pariser mit den spanischen Franziskanern habe trotz der Intervention des Nuntius in Madrid noch nicht beigelegt werden können. Zudem habe sich erst kürzlich der Franziskaner Julius del Pilar widerrechtlich als apostolischer Legat ausgegeben und den apostolischen Vikar exkommuniziert<sup>30</sup>. Aus diesen Gründen könne eine Teilung des Vikariates zugunsten der spanischen Franziskaner nicht in Fragen kommen. Eine solche Teilung würde auch vom französischen Hofe schlecht aufgenommen werden<sup>31</sup>.

Zu diesen Ausführungen nimmt das spanische Memorandum in drei Punkten Stellung: 1. Die Rechte des Apostolischen Stuhles bezüglich des

nare, über Macao zu reisen, als unzeitgemäß aufheben wollte (ebd. 76 f.), erklärte der Bischof 1777, daß Missionare der Propaganda, die keine königliche Erlaubnis hätten oder über Portugal kämen, nicht zugelassen werden dürften, während er, auf 8 Gründe gestützt, nicht-portugiesischen Kaufleuten ohne genannte Erlaubnisse die Wege nach China via Macao öffnen wollte (ebd. 126 ff.). Er war auch der Urheber des unseligen Peking'schen Schismas, da er die Bistümer Peking und Nanking widerrechtlich als seine Suffraganbistümer betrachtete, die Anordnungen des Administrators von Peking, des Bischofs Gottfried von Laimbeckhoven von Nanking und seines Generalvikars in Peking, des Karmeliten P. Joseph von der hl. Theresia, als ungültig erklärte und einen eigenen Generalvikar, den portugiesischen Exjesuiten P. Espinha, einsetzte. Vgl. die kurze zusammenfassende Darstellung bei Pastor, Geschichte der Päpste XVI, 3, 294 f.

<sup>26</sup> Fol. 19—22 v.

<sup>27</sup> Vgl. Lemmens, Geschichte der Franziskaner-Missionen, Münster 1929, 111 ff. 1774 wirkten dort 5 Portugiesen, 5 Spanier, 1 Italiener, 1 Deutscher, 3 Franzosen und 3 Cochinchinesen. Vgl. Launay, Histoire de la Mission de Cochinchine, Documents Historiques III (Paris 1925), 9.

<sup>28</sup> Nach dem Memorandum aus dem Jahre 1743 des römischen Vertreters der spanischen Franziskaner, Pedro Juan de Molina (bei Streit VI, 462).

<sup>29</sup> Lemmens l. c. 116.

<sup>30</sup> Julian de Nuestra Señora de Pilar weilte von 1765—1775 in der Mission von Cochinchina und verfaßte einen Bericht über die dortige franziskanische Missionsarbeit bis 1770 (Streit VI, 490 f.).

<sup>31</sup> Fol. 10 v—12.

apostolischen Vikariates bleiben vollkommen unangetastet. Doch an Stelle des einen Vikariates sollten in dem weiten Königreich von Cochinchina zwei Vikariate sein, deren Errichtung dem Heiligen Stuhle zustehe. 2. Auch die Rechte des Pariser Missionsseminars bleiben intakt, ja, den Parisern würde sogar geholfen, da ihre Arbeitslast vermindert werde. Sei ihr apostolischer Vikar ein würdiger Prälat, so würde er sich freuen, ein kleineres Missionsgebiet und eine kleinere Herde zu haben, die er wirklich visitieren und unterweisen könne. Wolle man aber ein zweites Vikariat auch den Parisern zuweisen, so müsse er (der spanische Botschafter) darauf hinweisen, daß der spanische König darauf wenigstens ein angemessenes Recht habe, da die spanischen Franziskaner zuerst von diesem Teil der Mission Besitz ergriffen hätten und durch die großzügigen Spenden des spanischen Königs unterstützt worden seien. Das Pariser Missionsseminar könne ferner nicht auch noch für diesen Teil die notwendigen Missionare schicken, da ihre Kräfte für die bereits besetzten Gebiete in Tongking, Siam, Szetschwan, Yünnan und Kweitschu kaum ausreichten<sup>32</sup>. 3. Frankreich würde sich einer solchen Teilung nicht widersetzen, wie es sich unter Benedikt XIV. auch nicht einer Teilung Tongkings in zwei Vikariate, eines unter einem französischen Vikar für das Pariser Missionsseminar, das andere unter einem spanischen Dominikaner, widersetzt habe. Dieselben Gründe, die heute für eine Teilung Cochinchinas sprächen, hätten damals für eine Teilung Tongkings gesprochen, der Frankreich nicht widersprochen habe<sup>33</sup>. Die Bedrückung der Spanier durch den apostolischen Vikar und die Beleidigungen durch die französischen Missionare<sup>34</sup>, ferner die durch die Franzosen verursachte Verfolgung des Jahres 1753<sup>35</sup> hätten die einst so blühende Mission der spanischen Franziskaner vorübergehend zerstört, für die der spanische König so viele Auslagen gehabt habe, um Missionare zu senden, Kirchen und Oratorien zu bauen. Unter einem eigenen Bischof und apostolischen Vikar würde die Mission jedoch wieder aufblühen und der König sich zu neuen Auslagen dafür bewegen lassen<sup>36</sup>.

Durch päpstliches Breve vom 15. Oktober 1696 wurde Fukien von der Diözese Nanking getrennt und zum selbständigen apostolischen Vikariat erhoben. 1758 wurden auch die beiden Provinzen Tschekiang und Kiangsi Fukien zugeteilt<sup>37</sup>. Abgesehen von den beiden ersten apostolischen Vikaren,

<sup>32</sup> Seit 1776 waren die Pariser zudem mit der Mission von Pondichery betraut (Launay, *Histoire générale de la Société des Missions-Etrangères* II, 105).

<sup>33</sup> Die Teilung Tonkings in West- und Osttonking erfolgte bereits 1678, also nicht unter Benedikt XIV. (Jann, *Die kath. Missionen in Indien, China und Japan* 251; Schmidlin, *Missionsgeschichte* 388 f.).

<sup>34</sup> Die Schuld dürfte weder einseitig bei den Parisern, wie das spanische Memorandum will, noch bei den spanischen Franziskanern nach den Pariser Quellen gewesen sein, sondern auf beiden Seiten. Die Propaganda antwortete denn auch dem Ap. Vikar Msgr. Pigneaux 1776: „Die Streitfrage kann hier wegen der ungeheuren Entfernung und der Unkenntnis der Verhältnisse nur sehr schwer entschieden werden“ (bei Lemmens I. c. 115). Für die Darstellung der Pariser vgl. Launay, *Cochinchine* III, 18 ff.

<sup>35</sup> Die Verfolgung brach im Jahre 1750 aus, da durch königliche Verfügung alle Missionare des Landes verwiesen wurden. Launay, *Histoire générale* I, 566 ff.

<sup>36</sup> Fol. 23—27 v.

<sup>37</sup> Jann I. c. 261; Moidrey, *La Hiérarchie catholique en Chine, en Corée et au Japon, Changhai* 1914, 71.

den Parisern Pallu und Maigrot, waren die folgenden apostolischen Vikare spanische Dominikaner<sup>38</sup>. Die Propaganda erwiderte auf das spanische Ansuchen, sie denke nicht daran, in Fukien eine Änderung herbeizuführen. Im Gegenteil, die spanischen Dominikaner dürften beruhigt sein. Wenn sie in ihrem Eifer für das Missionswerk fortführen, würde sie der Apostolische Stuhl bei der Wahl des apostolischen Vikars stets berücksichtigen. Ein Präsentationsrecht seitens der spanischen Regierung sei jedoch mit dem Charakter eines apostolischen Vikars unvereinbar, da dieser rechtlich voll und ganz dem Heiligen Stuhl unterstehe und nur Stellvertreter des Papstes sei<sup>39</sup>.

Bei Beantwortung dieser Vorstellung tritt endlich klar und eindeutig das spanische Begehren zutage. Nachdem vorher die Namen „Apostolischer Vikar“ und „Bischof“ unterschiedslos gebraucht wurden, betont nun der spanische Hof, er habe nie die Absicht gehabt, vier spanische apostolische Vikare, bekleidet mit der bischöflichen Würde, aber geweiht auf den Titel der alten Bistümer (in partibus infidelium) zu fordern, sondern er erbitte vom Heiligen Stuhle vier Vikariate, deren Inhaber die ordentliche Juidiktion besäßen, d. h. mit einfachen Worten: Patronatsbistümer. Wenn Alexander VIII. die Bistümer Peking und Nanking als portugiesische Patronatsbistümer errichtet habe, ohne daß Portugal in diesem Reiche über eigene Besitzungen verfügte, sondern einzig wegen seiner Missionsverdienste, so verdiene Spanien noch eher eine solche Berücksichtigung, da es sich noch weit größere Verdienste um die Mission erworben habe. Die Gewährung des spanischen Begehrens sei von großem Vorteil sowohl für die katholische Religion, weil bestimmte Bischöfe mit ordentlicher Jurisdiktion in einem beschränkten Gebiet besser ihre Pflichten erfüllen könnten als solche in weiten Gebieten, die immer wieder befürchten müßten, abgesetzt zu werden, als auch für die Kongregation von der Verbreitung des Glaubens, da durch diese Regelung der Frieden unter den Missionaren in jenen Gebieten garantiert werde, und die Kongregation die Auslagen für jene Gebiete nun andern Missionen zukommen lassen könne. So ersuche er nochmals dringend, die Bitten seines Herrn, des Königs von Spanien, zu erfüllen. Dieser würde es nur schwer ertragen, wenn die Eingabe negativ ausfallen würde. Und er sehe sich dadurch genötigt, die Gedanken an jene Gebiete aufzugeben und seinen Missionaren zu befehlen, nicht weiter in jenen Provinzen zu wirken<sup>40</sup>.

In der Sitzung der Propagandakongregation vom 5. August 1782, der neben dem Kardinalpräfekten Antonelli die Kardinäle Boschi, Borromei, Archinto und Orsini und der Sekretär Stefano Borgia beiwohnten, wurde das spanische Gesuch behandelt und definitiv abgelehnt<sup>41</sup>. Die Gründe,

<sup>38</sup> Moidrey I. c. 73 ff.; Gentili, Memoire II, 1753—1778 war Msgr. Franz Pallas O. Pr. Apostolischer Vikar von Fukien (Moidrey 75, Gentili II, 279 ff.). Sein Nachfolger, Msgr. Michael Jos. Calvo O. Pr., wurde 1781 ernannt, nahm aber erst 1788 das Amt an. † 1812 (Moidrey 75, Gentili II, 325 ff.). Neben den spanischen Dominikanern wirkten in Fukien seit 1635 bis 1863 auch die spanischen Franziskaner (Moidrey 181; Gentili II, 283), um 1765 zählten sie zwei Missionare mit 6083 Christen. Maas ZM 1932, 238.

<sup>39</sup> Fol. 12—13 v. mit weiteren Ausführungen über den rechtlichen Charakter eines Apostolischen Vikars.

<sup>40</sup> Fol. 28—30.

<sup>41</sup> Propaganda-Archiv. Acta Congreg. partic. super rebus Sinarum 1780 bis 1784, fol. 258 ff. Zuerst eine kurze Relatio über das spanische Begehren; dann Verlesung des Memorandums von Stefano Borgia (bis fol. 266), weitere

welche die Propaganda für die Ablehnung des spanischen Bittgesuches durch Stefano Borgia darlegen ließ, waren sicherlich beachtenswert, aber nicht durchschlagend. Die Betonung des portugiesischen bzw. des französischen Standpunktes waren nur eine diplomatische Geste. Die ausschlaggebenden Gründe werden überhaupt nirgends ausgesprochen oder auch nur angedeutet, lassen sich aber unschwer aus der gesamten konsequenten Tätigkeit des rührigen Sekretärs Stefano Borgia und der folgenden Entwicklung entnehmen. Die Propaganda suchte immer mehr die selbständige Leitung der ostasiatischen Missionen in ihrer Hand zu vereinen und zu behalten. Mit dem portugiesischen Patronat hatte sie ja in China keine besonders guten Erfahrungen gemacht.<sup>42</sup> So konnte und wollte sie nicht dieses Patronat durch ein spanisches ablösen, das den bereits bestehenden Schwierigkeiten noch weitere hinzugefügt hätte. Die Propaganda suchte vielmehr gerade um diese Zeit die eigenen Missionskräfte immer mehr zu verstärken<sup>43</sup>. 1783 wurden auch die römischen Verhandlungen mit den französischen Lazaristen abgeschlossen, welche das Erbe der Jesuiten in Peking antraten<sup>44</sup>. Und nach der großen Verfolgung des Jahres 1785 legte Stefano Borgia in zwei ausführlichen Memoranden der Kongregation sogar die Notwendigkeit und Bitte vor, einen einheimischen Episkopat in China zu schaffen<sup>45</sup>. Doch infolge der europäischen Wirren, der französischen Revolution und napoleonischen Kriege, konnten erst im neunzehnten Jahrhundert die römischen Bemühungen ihren Abschluß finden. 1856/58 wurden die portugiesischen Patronatsbistümer mit den Patronatsrechten aufgehoben und die beiden von Portugal vernachlässigten Provinzen Kwangsi und Kwantung waren schon vorher dem Pariser Missionsseminar anvertraut worden<sup>46</sup>.

Darlegung des portugiesischen Standpunktes für China und des französischen für Hinterindien und daraufhin der Entscheid: „Emi Dni rescripserunt negative et detur responsum juxta mentem“ (fol. 281 v). Die Meinung der Kongregation wurde nochmals in einer Eingabe an Pius VI. mit Rückblick auf das spanische Memorandum am 22. Sept. 1782 dargelegt. In zehn Punkten werden die Gründe der Kongregation für die Ablehnung des spanischen Verlangens zusammengefaßt (Replica al Memmoriale di S. M<sup>ta</sup> Cattolica sulla erezione di alcuni Vescovadi nell'Indie Orientali fol. 284 ff.), die den oben angeführten Gründen nichts Neues hinzufügen.

<sup>42</sup> Schon nach Errichtung der Bistümer Peking und Nanking ist seitens Portugals eine systematische Vernachlässigung der Patronatspflichten zu verzeichnen (vgl. Jann l. c. 259 ff.), und Bischof Gottfried von Laimbeckhoven, Bischof von Nanking und Administrator von Peking, klagt in einem Brief vom 8. August 1779, er habe seit 18 Jahren keine königliche Pension mehr erhalten (Scritt. rif. della Congr. Part. 1780/81, fol. 161 f.).

<sup>43</sup> 1783 kamen 11 neue Propaganda-Missionare in Kanton an, 2 aus der Kongregation des hl. Joh. Baptist, 2 Augustiner und 7 Franziskaner (Scritt. rif. . . . 1785/86, fol. 61, 65.). Zwei davon sollten dem Bischof von Nanking zu Hilfe gesandt werden, der sie jedoch ablehnte, obwohl er keinen europäischen Missionar mehr hatte (ebd. fol. 70). Er schreibt dazu in einem Brief an die Propaganda vom 25. Juli 1784, „ . . . me expansis brachiis missos etiam ab hac S. Congregatione in vastam hanc Domini Vineam operarios excepturum, si servatis servandis venerint“ (d.h. via Portugal oder Goa) (ebd. fol. 534).

<sup>44</sup> Mémoires de la Congrégation de la Mission II, Paris 1912, 25 ff.

<sup>45</sup> Gedruckt in Pensiero Missionario, Roma 1934, 231—247.

<sup>46</sup> Beckmann, Katholische Missionsmethode in China in neuester Zeit, 1931, 26 f.

## KLEINERE BEITRÄGE.

### Zur Bekehrung der Alemannen.

Von Prof. Dr. Schmidlin, Breisach.

Als die unter dem alemannischen Sammelnamen zusammengefaßten Germanenstämme sich im 3. Jahrhundert jenseits des römischen Limes im rechtsrheinischen Dekumat- oder Zehntland ansiedelten, dann im 5. Jahrhundert über den Rhein ins Elsaß und in die Schweiz eindringen, traten sie mit dem Christentum römischen Ursprungs in mannigfache, aber doch wohl nur vereinzelte Berührung, wie die spärlichen Überreste unzweifelhaft christlichen Charakters aus römischer Zeit verraten<sup>1</sup>. Größere Christengemeinden oder Bischofssitze in diesen Gegenden waren nur die von Augst und Windisch, vielleicht auch von Straßburg, während die Überlieferungen vom Wirken der angeblichen Petruschüler Maternus, Eucharius und Valerius im 3. oder gar schon im 1. Jahrhundert der Sage angehören<sup>2</sup>. Als einzig echte äußere Zeugnisse für die Missionierung und Christianisierung dieser Gemeinden besitzen wir einerseits die Aussage des Bischofs Irenäus von Lyon aus dem 2. Jahrhundert, die christliche Religion habe sich bis nach Germanien ausgebreitet, wie aus dem Anfang des 4. von Arnobius, der bereits Christen im Alemannenstamm bezeugt, und Sozomenos, nach dem sich Stämme zu beiden Seiten des Rheins zum Christentum bekannten<sup>3</sup>.

Stärker wurden die Alemannen von der christlichen Religion und Mission erfaßt, nachdem sie 496 vom Chlodwig geschlagen und unter fränkische Oberhoheit gebracht worden waren, da namentlich die alemannischen Großen unter dem Einfluß der christlichen Franken und ihrer Könige (so Dagoberts) das Christentum annahmen und ihren Untertanen weitergaben<sup>4</sup>. Immerhin erfahren wir noch von Agathias aus Byzanz (6. Jahrhundert), daß die Alemannen im Unterschied zu den Franken als Heiden Bäume, Flüsse, Hügel und Schluchten verehrten, ihnen Pferde, Ochsen und andere Tiere opferten, die christlichen Kirchen plünderten und verwüsteten, wengleich infolge der Verbindung beider Völker die Einsichtigeren der herrschenden Religion folgten und ihnen bald alle Stammesgenossen folgen würden<sup>5</sup>. Infolgedessen trägt noch der „Pactus Alemannorum“ aus dem Ende

<sup>1</sup> Im Elsaß ein christliches Goldglas (Kirchenlexikon XI 871 neben Lexikon für Theol. III 643), rechtsrheinisch ein gnostisches Silberamulett zu Badenweiler und ein Löffel mit dem Monogramm Christi in Sasbach (Sauer, Die Anfänge des Christentums und der Kirche in Baden 1911, 7 ff.). Dazu auch Körber (Die Ausbreitung des Christentums im südlichen Baden 1879) 2 ff. und Hauck (Kirchengeschichte Deutschlands) I 92 ff.

<sup>2</sup> Nach Müller und Pfleger in beiden Lexika (a. a. O.) trotz Glöckler (St. Maternus oder Ursprung des Christenthums im Elsaß 1884).

<sup>3</sup> Adv. haer. I 10; Adv. nat. I 16; Hist. eccl. I 6. Vgl. Hefele (Geschichte der Einführung des Christentums im südwestlichen Deutschland (1837) 49 ff. und 109 f., Sauer 8, Körber 38, Ahlhaus (Alemannenmission 1935) und Funk im Kirchenlexikon I 389.

<sup>4</sup> So im 7. Jahrh. der elsässische Herzog Ettich oder Atticho, der zum Christentum übertrat, aber noch viel Heidnisches zeigte, neben einem alemannischen Herzog Gunzo in Überlingen und einer Prinzessin Framchild, wie die Franken von ihren Kirchen und Höfen aus das Christentum verbreiteten (nach meiner Missionsgeschichte 126 f. und Kirchenlexikon I 390). Vgl. Hefele 16 ff. 189 ff. und Körber 41 ff. neben Hauck I 329 ff. und meiner Missionsgeschichte 126 f.

<sup>5</sup> Hist. I 7 u. II 1 (Kirchenlexikon I 389 f., Hefele 101 f. 129 und Sauer 19).

*K. Weller Württemberg I 436.  
Günter (s. P. 174) an off.?*

des 6. Jahrhunderts heidnisches Gepräge, nur daß Unfreie in Kirchen freigelassen werden konnten<sup>6</sup>. Dagegen ist die „Lex Alemannorum“ im 8. Jahrhundert schon ganz vom christlichen Geist durchdrungen, vor allem in den Bestimmungen über das Besitz- und Asylrecht der Kirchen sowie das Wergeld, das für den Bischof dem herzoglichen gleichkam und beim Pfarrer das Dreifache des Freien betrug<sup>7</sup>.

Grundlegende Kristallisationspunkte des alemannischen Missionsprozesses wurden die neuen Bistümer ihres Gebiets nicht nur als organisatorischer Abschluß in der Kirchengründung, sondern auch zur weiteren Ausstrahlung und Befestigung des Bekehrungswerks. Die größte und eigentliche Alemannendiözese war Konstanz, wahrscheinlich durch Verlegung des Stuhls von Windisch im 6. Jahrhundert unter dem ersten Bischof Maximus vielleicht zu Missionszwecken im Herzen des Stammes entstanden und nach der Urkunde Friedrichs I. von 1155 schon von Dagobert im 7. Jahrhundert so abgegrenzt, daß es außer dem südlichen Baden und dem größten Teil Württembergs die alemannische Schweiz umfaßte<sup>8</sup>. Ähnlich muß das Raurakerbistum Augst im 5. oder 6. Jahrhundert nach Basel transferiert worden sein und sich schon frühe nicht nur auf die alemannische Nordwestschweiz, sondern auch auf das ganze Oberelsaß erstreckt haben<sup>9</sup>. Dagegen blieb Straßburg auch nach der alemannischen Invasion Missionssprengel für den alemannischen Teil des Unterelsasses und für die Mortenau im rechtsrheinischen Alemannien wie Augsburg für dessen östlichsten Strich<sup>10</sup>. Von den bischöflichen Städten und Domen aus wurden auch die übrigen Pfarrkirchen gegründet, von denen viele nach Ausweis der Patrozinien und Urkunden bereits in diese Übergangszeit zurückgehen, in Baden und Württemberg wie im Elsaß und in der Schweiz<sup>11</sup>.

Nicht minder wichtige Evangelisationszentren wurden die alemannischen Klöster oder Ordensniederlassungen sowohl der irischschottischen Mönche im ersten als auch der Benediktiner im zweiten Missionsstadium. Auf erstere gehen außer dem Konstanzer und Säckinger Schottenkloster St. Gallen in der Schweiz und St. Trudpert in Baden zurück, von denen auch missionarische Kirchengründungen (wie z. B. Kirchzarten) sich ableiten. Als benediktinischer Organisator wie als Bekämpfer des eingewurzelten Heidentums betätigte sich im 8. Jahrhundert Pirmin, auf den u. a. Reichenau, Schwarzach, Gengenbach, Murbach und Maursmünster teils als Neugründungen, teils durch Reform-

<sup>6</sup> Wohl vom König erlassen, u. a. Frauenkauf und Waffeneid (Sauer 29).

<sup>7</sup> Auf Grund eines Übereinkommens mit Herzog Lantfried I. nach den 22 ersten Kapiteln (ebd. 48 ff.). Sonntagsruhe und Kirchenbuße vorgeschrieben, Eid auf den Altar abgelegt, gottesfürchtige Richter zu wählen, das Volk als christlich behandelt und Bekehrung freigestellt (Hauck I 343 ff. und Schnürer I 237). Hierzu auch Hefe 11 ff. und Körber 58 ff.

<sup>8</sup> Hefe 172 ff., Körber 44 ff. und Sauer 23 ff. 45 ff. neben Funk im Kirchenlexikon VII 966 ff., Fink im Lexikon für Theol. VI 173 f. und Hauck I 332 ff.

<sup>9</sup> Ebd. II 12 f. und Kirchenlexikon I 2075 f.

<sup>10</sup> Ebd. XI 870 f. nebst Glöckler (Geschichte des Bisthums Straßburg 1879) und Ahlhaus (Alemannenmission und Gründung d. B. Konst. 1935).

<sup>11</sup> So die Petrus-, Johannes-, Michaels-, Stephans-, Laurentius-, Martins-, Hilariuskirchen usw. (für Württemberg Hefe 30 ff. neben Bossert). Über die Anfänge des Christentums in Württemberg (wenig) neben Hefe Bossert (1888/93) und Gössler (Blätter für württ. Kg. 1932, 149 ff.), Frauenfelder für Schaffh., Hengeler für Zug, für das Elsaß nach den Aufsätzen Pflegers über die Pfarreien im Archiv, für Zürich Beck und für die Schweiz nach der Monographie Hackelbergs über die Kirchenpatrozinien.

gestaltungen zurückgehen, wie auch St. Blasien und Schuttern die Regel des hl. Benedikt annahmen und zugleich zur Ausbreitung des Christentums beitragen<sup>12</sup>.

Im ursächlichen Zusammenhang mit diesen Klöstern, sei es als ihre Gründer, sei es von ihnen ausgehend, stehen auch die meisten Missionare, deren Namen und Wirken unter den Alemannen auf uns gekommen ist. Bezeichnenderweise gehören sie aber weder der fränkischen Reichsmision an noch zu den später mit Bonifaz auftretenden Angelsachsen, sondern zu jenen eigentümlichen Pilgermönchen, die nicht nur Aszese und Wandertrieb, sondern auch der Drang nach Christianisierung der Festlandsbewohner von der im 5. Jahrhundert christlich gewordenen Heiligeninsel Erin nach dem Kontinent führte<sup>13</sup>.

Als ältester iroschottischer Glaubensbote Alemanniens begegnet uns Fridolin, der seine Heimat verließ, um zunächst in Poitiers die Reliquien des hl. Hilarius auszugraben und dessen Kloster wieder aufzurichten, dann am Hofe Chlodwigs viele Heiden in der königlichen Umgebung zu bekehren und sich die ihm in einer Vision erschienene Insel überweisen zu lassen, auf der Suche danach in den Vogesen und zu Straßburg eine Hilariuskirche zu bauen, schließlich nach seinem Aufenthalt in Chur und nach Auffindung der Rheininsel Säckinggen hier ein Gotteshaus zu Ehren von Hilarius und ein Frauenkloster zu errichten, auch die Umwohner durch das Wunder der Stromablenkung zum Christentum überzuführen<sup>14</sup>. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß mit dem auftraggebenden Frankenkönig Chlodwig I. zu Beginn des 6. Jahrhunderts gemeint und der Kern der von Balther gegen Ende des 10. Jahrhunderts aufgezeichneten Überlieferung echt ist<sup>15</sup>. Wie sehr sich die Verehrung dieses ersten Alemannenapostels und wohl auch die Missionstätigkeit desselben oder doch seiner Nachfolger verbreitet hat, veranschaulichen uns die vielen Fridolins- und Hilariuskirchen, die seinen Missionsweg kennzeichnen<sup>16</sup>.

Noch einschneidender wirkte als Apostel der Alemannen der hl. Columban, ebenfalls aus Irland gebürtig und vorher in Gallien tätig, wo er die Klöster Luxeuil, Anegray und Fontaines in den Vogesen gründete, aber wegen der irischen Osterpraxis mit den Landesbischöfen sich überwarf und von der Königin Brunhilde vertrieben wurde, um mit Gallus über

<sup>12</sup> Körber 70 ff. und Sauer 51 ff.

<sup>13</sup> Vgl. meine Missionsgeschichte 107 und 142 neben Hefe 240 ff. und Gougaud, *Les chrétientés celtiques* 1911 und *Rev. celt.* 1922.

<sup>14</sup> Er soll auch den toten Urso erweckt haben, als seine Schenkungen in Glarus von dessen Bruder Landolf streitig gemacht wurden. Vgl. Hefe 243 ff. und im Kirchenlexikon IV 2015 ff., Körber 48 ff., Sauer 31 ff., Schnürer 237 f., Hauck I 340 f. und Lütolf (*Glaubensboten der Schweiz* 1871) 267 ff. neben den Biographien (von Münster 1878, Schuler 1874, Leo 1886, Heer 1889 usw.) und Überresten im Säckinger Kirchenschatz (u. a. ein Pokal Chlodwigs).

<sup>15</sup> *Vita Baltheri* (MG. Script. Merov. III 351) neben Hefe, Körber und Sauer. Die Echtheit und Zeit Chlodwigs I. wird verteidigt von Hefe und Neugart, bestritten von Beck, Mabillon, Gerbert und Rettberg. Danach hätte Fridolin unter Chlodwig I., also erst Mitte des 7. Jahrh. gelebt und gewirkt (Vortrag von Dr. Beck vom 18. 2. 37 zu Frbg.). Viel richtiger setzt das Freiburger Proprium das Todesjahr auf 538.

<sup>16</sup> So in Bleichheim, Jechtingen, Gündlingen, Ebnet, Bollschweil, Ampringen, Krotzingen, Bremgarten, Liel und Neuenburg (Sauer 35 nach Mezger) wie zu Straßburg und Minwersheim (Pfleger im Archiv IV 28 f.), Wettolsheim, Feldkirch und Hundsbach.

Mainz rheinaufwärts in die Schweiz zu gelangen, hier bei Tucconia (Tuggen) viele durch Zerstörung des Gefäßes bei einem Bieropfer an Wodan zur Taufe und Ablassung vom Götzendienst zu bewegen (609), darauf mit Hilfe des Priesters Willimar von Arbon in Bregenz sich niederzulassen und dort drei alemannische Idole in der Aureliakirche zu zerstören, nach seiner Vertreibung durch die Heiden (612) nach Italien auszuwandern und in Bobbio zu sterben (615)<sup>17</sup>. Über seine Schicksale und seine Missionsarbeit besitzen wir zwei Lebensbeschreibungen von seinem Begleiter Jonas und dem Abt Walafrid Strabo von Reichenau aus dem 9. Jahrhundert<sup>18</sup>. Nachhaltigere Spuren hinterließ Kolumbans Gefährte und Mitarbeiter Gallus, der nach seiner Zurücklassung durch Kolumban und Aufnahme durch Willimar die Galluszelle baute und von dort aus die Bewohner der Umgebung bekehrte<sup>19</sup>; namentlich seine Stiftung St. Gallen vollendete sein Missionswerk unter den Alemannen, indem sie ihre Mönchsmissionare aussandte und auf ihren reichen Gütern Pfarrkirchen errichtete<sup>20</sup>.

Um dieselbe Zeit zogen aus Hibernien die beiden Aszeten Trudpert und Landolin aus, um sich als Einsiedler in Baden niederzulassen, zugleich aber der Bevölkerung das Evangelium zu verkünden und insbesondere durch ihre Stiftungen (St. Trudpert und Ettenheimmünster) in diesem Sinne nachzuwirken, der eine von den Knechten erschlagen, die ihm der Große Otbert für seine Ansiedlung gegeben hatte, der andere von Jägern getötet, später aber beide als Martyrer verehrt<sup>21</sup>. Ähnlich missionierten im Unterelsaß während des 7. Jahrhunderts die ursprünglichen Einsiedler und späteren Bischöfe von Straßburg Arbogast und Florentius mit Hilfe fränkischer und iroschottischer Gefährten, jener als Gründer von Surburg im hl. Forst und dieser in Haslach an der Breusch<sup>22</sup>.

<sup>17</sup> Hefele 261 ff. und im Kirchenlexikon III 677 ff., Körber 62 ff., Sauer 37 ff., Schnürer I 233, Hauck I 337 ff., Greith und Zimmermann (über Columban und Gallus 1865/66) nebst den Biographien von Böhringer (1878), Malnory (1894), Dedit (1901), Martin (1905), Laux (1919) und Montalembert (1927). Auch Columbans Weg am Rhein ist bezeichnet durch Kolmanskirchen um Elsaß (nach meinem Aufsatz im *Eccl. Argentin.* 1900, 165 ff. und *Hist. Zeitschr.* 1912, 1 ff.). Die Tuggener antworteten dem Missionar: „Unsere alten Götter haben uns und unsere Väter mit Regen und Wärme bis dahin genug versehen; wir wollen sie nicht verlassen, sie regieren wohl!“ (Hefele 275). Die Bregenzer meinten von den Götzenstatuen: „Dies sind unsere heimischen Götter, die uralten Schutzgeister dieses Ortes, durch deren Gnade und Wohlwollen wir und alle unsere Güter bestehen bis heute“ (ebd. 277).

<sup>18</sup> *Vita Columbanii* (Script. Merov. III 65 ss. nebst Mabillon und Goldast) außer seinen Schriften (Briefe, Regeln, Bußbuch).

<sup>19</sup> Dazu außer der *Vita S. Galli* von Wettli und Strabo (Scr. Merov. IV 251 ss.) Hefele 280 ff. und im Kirchenlex. V 79 ff., Körber 64 ff., Sauer 40 ff. und Greith (1864). Ebd. über die Heilung der Tochter des Herzogs Gunzo von der Besessenheit und die Wahl zum Bischof von Konstanz durch die daselbst versammelten Bischöfe und Priester (ein Beweis für die fortgeschrittene Christianisierung der Alemannen).

<sup>20</sup> So in Baden 25 (Kirchzarten, Merzhausen, Hugstetten, Ebringen usw. nach Sauer 43) und in Württemberg 18 (aufgezählt bei Hefele 304 ff.). Die Gallusschüler Theodor und Magnus stifteten Kempten bzw. Füssen. Vgl. Götzinger (1898) und Delabar (1903) über St. Gallus.

<sup>21</sup> Hefele 314 ff. und im Kirchenlex. XII 120, Körber 66 ff. und Sauer 44 ff. neben der *Vita Trudperts* (aus dem 9. Jahrh.).

<sup>22</sup> Glöckler (*Gesch. d. Bistums*) I 43 ff. 59 ff. und Schwartz (*Populäre Kirchengeschichte von Straßburg und Basel*) I 103 ff. nach den beiden allerdings zweifelhaften Viten (aus dem 10. bzw. 12. Jahrh.), wonach beide die

Abgeschlossen und organisiert wurde das alemannische Christianisierungswerk durch den hl. Pirminius, der vom Graf Sintlaz nach der Reichenau berufen wurde, um das Volk zu reformieren und sein Zurücksinken ins Heidentum zu verhindern (724), aber nach Gründung der Abtei und Vertreibung daraus (727) unter Stiftung anderer Klöster rheinabwärts zog, zugleich in seinen „Dicta“ die heidnischen Überreste im Volksaberglauben zu bekämpfen und auszurotten suchte<sup>23</sup>. Als Reformator und Reorganisator tritt endlich auch der hl. Bonifatius auf, wenn ihn Gregor III. 739 den Bischöfen Alemanniens zu diesem Zweck empfiehlt, ohne daß er freilich tief in die alemannischen Kirchen- oder Missionsverhältnisse eingegriffen zu haben scheint<sup>24</sup>. Jedenfalls finden wir in diesem 8. Jahrhundert die christliche Bekehrung wie die kirchliche Organisation des ganzen Stammes und Landes, trotz der noch wuchernden Vorstellungen und Übungen aus dem Heidentum, soviel wie vollendet und gesichert<sup>25</sup>.

## Einführung des Christentums im alten Grönland.

Von Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B., Uznach.

Seit Vollendung der deutschen Übersetzung und Ausgabe altnordischer Dichtung und Prosa in der Sammlung „Thule“<sup>1</sup> ist eine Quellenreihe zur mittelalterlichen Bekehrungsgeschichte des Nordens leichter zugänglich geworden, die den Vorzug hat, aus der mündlichen Überlieferung des bekehrten Volkes selbst zu stammen. Obgleich, wie überall bei volkstümlicher und dichterischer Weitergabe historische Vorgänge, manches in den „Sagas“, den altisländischen Erzählungen, ungenau und legendär ist, so enthalten sie doch einen festen, sicheren Bestand sippengeschichtlicher Tradition und geben die Volksanschauungen in unvergleichlich frischer Weise wieder. Zudem finden sich neben den vielen Ungenannten, die jenes überlieferte Volksgut aufgezeichnet haben, auch einige Autoren von großer historischer Gewissenhaftigkeit, wie Ari Thorgilsson († 1148) und Snorri Sturluson († 1241). Ein eigener Band, Thule XIII, übertragen und eingeleitet von F. Niedner selbst, enthält „Grönlander und Färinger Geschichten“<sup>2</sup>. Aus diesem Bande wollen wir unter Heranziehung anderer Quellen, besonders Ari und Snorri, die Bekehrungsgeschichte Grönlands neu zusammenfassen und untersuchen.

In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts war Island von Norwegern besiedelt worden. Das Buch von der Landnahme oder Besiedlungsbuch, das ausführlich über die einzelnen Familien der Einwanderer und ihre Schicksale berichtet, meldet in diesem Zusammenhang auch die Entdeckung

Abgötterei der Umgegend bekämpften, den Glauben predigten und viele Götzendiener zum Christentum führten. Florentius war sicher Ire, Arbogast vielleicht Franke (Lexikon für Theol. I 61 und IV 36 f.).

<sup>23</sup> Hefeke 334 ff., Körber 79 ff., Sauer 57 ff., Hauck I 346 ff. und Kirchenlexikon X 18 ff. (nach der Vita Pirminii aus dem Anfang des 9. Jahrh.). Pirmin wohl nicht Iroschotte, sondern Franke oder Westgote. Nach seinem „Scarapsus“ wurden Heidengötter als Unholde, Opfertänze, heilige Bäume und Quellen beibehalten (Missionsgeschichte 128 Anm. 1).

<sup>24</sup> Hefeke 349 ff., Sauer 395 ff. und Kirchenlexikon I 392 f.

<sup>25</sup> Hefeke 362 ff., Körber 393 ff. und Sauer 101 ff. (über das religiös-kirchliche Leben gegen Schluß des 1. Jahrtausends).

<sup>1</sup> Ed. Felix Niedner, Jena, E. Diederichs, 1911–1930. Ich kürze TH.

<sup>2</sup> 3. u. 4. Tausend, Jena 1929.

*Weller*

Grönlands<sup>3</sup>. Throwald Asvaldssohn, ein Enkel Ulfs und Urenkel des Ochsenthorir, und sein Sohn Erich der Rote waren verübter Totschläge halber von Jädern in Norwegen aus nach Island gefahren. Nach des Vaters Tode wurde Erich wiederum in mannigfache Fehden und Totschäge verstrickt und endlich ums Jahr 981 oder 982 auf dem Thornesthing geächtet. Er rüstete ein Schiff aus und sagte zu seinen Freunden: Er habe vor, das Land aufzusuchen, das Gunnbjörn, der Sohn von Ulf Krähe, gesehen hatte, als er über Island nach Westen verschlagen wurde, damals, als er die Gunnbjörnsschären entdeckte; er werde zurückkehren, wenn er das Land gefunden hätte. Tatsächlich fand Erich eine neue Küste. Drei Sommer und drei Winter lang erforschte er das Neuland nach Siedlungsmöglichkeiten von der Südspitze an bis hoch hinauf in den Nordwesten. Es fanden sich menschliche Wohnungen, auch Reste von Fellbooten und Steinwerkzeugen<sup>4</sup>. Im vierten Sommer fuhr Erich nach Island zurück und regelte im folgenden Frühjahr seinen Streithandel durch einen Vergleich. Dann begann er für die Besiedlung des entdeckten Neulandes zu werben, das er „Grünes Land“, Grönland, nannte. „Das“, meinte er, „würde den Leuten Lust machen, hinaufzufahren, wenn das Land einen schönen Namen hätte<sup>5</sup>.“ Wirklich fuhren im Sommer 986<sup>6</sup> mit Erich 20 Schiffe gegen Grönland. Aber nur 14 gelangten dorthin; einige wurden zurückgetrieben, einige jedoch gingen unter<sup>7</sup>.

Erich der Rote war ein Heide, wie die meisten Isländer jener Zeit. Doch waren schon unter den ersten Siedlern, die ihm folgten, manche Christen. So ist uns das „Meerwogenlied“ erhalten, ein Fahrtragebet zu Gott in Form einer Drapa. Sein Dichter war ein Christ, der von den Hebriden stammte und auf dem Schiffe des Isländers Herjulf bei der großen Besiedlungsreise Erich den Roten nach Grönland begleitete<sup>8</sup>. Ein anderer Christ, der vor der Einführung des neuen Glaubens nach Grönland kam, war ein Freund Erichs, der Bauer Thorbjörn vom Warmquellengang auf Island mit seiner Tochter Gudrid<sup>9</sup>. Im ersten Winter, als die ganze Schiffsgemeinschaft nach einer schlimmen und notvollen Überfahrt beim Bauern Thorkel zu Gast war, lud dieser die heidnische Seherin Thorbjörg zu sich ein; sie sollte künden, wann die Hungersnot, die damals ganz Grönland bedrückte, zu Ende gehe. Als die Zauberin ihr Werk begann, verließ Thorbjörn das Haus, da er nicht daheim bleiben wollte, während solch heidnisches Unwesen getrieben werde. Gudrid aber war dabei. Als dann die

<sup>3</sup> Besiedlungsbuch II c. 6 ed. W. Baetke, Jena 1928, TH XXIII p. 86 ff. Dazu die beiden vom Besiedlungsbuch abhängigen Berichte in „Geschichte von Erich dem Roten“ (ich kürze Erich) c. 1 TH XIII 23 f. und „Erzählung von den Grönländern“ (ich kürze Grönl.) c. 1 TH XIII 49 f.

<sup>4</sup> Der Fund ist Sondergut von Aris Isländerbuch c. 6, TH XXIII 48 f. Die Sagas berichten nicht, daß die Siedler in Grönland Eskimos angetroffen hätten.

<sup>5</sup> Aris Isländerbuch c. 6, TH XXIII 48. Besiedlungsbuch II c. 6, TH XXIII 88. Erich c. 1., TH XIII 24. Grönl. c. 1., TH XIII 50. Im Erichsfjord findet sich tatsächlich heute noch grünes Land, auf dem grönländische Rinderweiden (Jos. Fischer, Die Entdeckungen der Normannen in Amerika, Freiburg 1902, 6. Ebendort auch gute Karten).

<sup>6</sup> Aris Isländerbuch c. 6, TH XXIII 49; „Es war dies aber 14 oder 15 Jahre, bevor das Christentum hier nach Island kam, als er das Land zu besiedeln begann, nach einer Angabe, die Thorkel Gellisohn auf Grönland von einem erhielt, der selbst mit Erik dem Roten hinausgefahren war.“ Von dieser einzigen chronologischen Angabe sind alle anderen abhängig.

<sup>7</sup> Besiedlungsbuch II c. 6, TH XXIII 88. Grönl. c. 1, TH XIII 88.

<sup>8</sup> Grönl. c. 2, TH XIII 51. <sup>9</sup> Erich c. 2, TH XIII 25 ff.

Seherin um das Lied Vardlokkur bat, um ihren Zauber zu vollenden, da war es einzig Gudrid, die jene Schutzweisen wußte. Aber sie sagte: „An solchem Sang und Zauber wie hier, denk' ich, darf ich nicht teilhaben, denn ich bin eine Christin.“ Endlich aber ließ sie sich doch zu dieser Hilfe bereden<sup>10</sup>. Thorbjörns Tochter wurde eine bedeutende Persönlichkeit in der Grönländer Kolonie: Sie war die schönste der Frauen, ein Kernweib in ihrem ganzen Auftreten<sup>11</sup>, tatkräftig, kunstfertig<sup>12</sup> und klug, und wußte wohl, mit fremden Leuten umzugehen<sup>13</sup>. Zuweilen scheint sie mit dem zweiten Gesicht begabt gewesen zu sein<sup>14</sup>. Sie heiratete Thornstein Erichssohn, den Sohn des Entdeckers<sup>15</sup>, nach dessen Tode Thorfinn Karlsefni, den Weinlandfahrer<sup>16</sup>. Mit ihm kam sie nach Amerika und endlich zurück nach Island. Als Witwe machte sie eine Pilgerfahrt nach Rom und lebte dann als Nonne und Einsiedlerin neben der Kirche auf dem Hofe ihres Sohnes<sup>17</sup>. Gudrid, die erste bekannte Christin Grönlands, ward die Ahnfrau von drei isländischen Bischöfen: von Thorlak Runolfssohn von Skalaholt († 1133), von Björn Gilssohn von Holar (um 1147) und von Brand Sámundsson († 1202)<sup>18</sup>.

Noch ein christlicher Held findet sich unter den Grönlandfahrern, der in heidnischer Umgebung einen inneren und äußeren Kampf für Christus gegen Thor führte: der Wiking Thorgils<sup>19</sup>. Er war einer der ersten Anhänger des Christenglaubens auf Island gewesen und hatte schon dort den Zorn Thors erfahren müssen in nächtlichen Drohungen und manchem Schaden im Stall<sup>20</sup>. Auf seiner Grönlandfahrt erschien ihm wiederum drohend der rotbärtige Gott, aber Thorgils wies den „leidigen Teufel“ mutig ab. Als der gute Wind nachließ, meinten einige Männer, man müsse Thor anrufen. Thorgils verbot es ihnen. Einen Ochsen, den er noch als Heide dem Thor geweiht hatte, ließ er ins Meer werfen. Zwei schlimme Winter lang im grönländischen Eis blieb Thorgils seinem Glauben treu trotz Schiffbruch, Seuchen und Not. Als er schließlich zu Erich dem Roten kam, war der alte Heide recht kühl gegen den Christen Thorgils, zumal dieser einen Eisbären erschlug, von dem man sagte, Erich habe ihn nach Heiden-sitte verehrt<sup>21</sup>. Thorgils kehrte wieder nach Island zurück. Die Saga rühmt ihn als das Muster eines nordischen Recken: „Seinen Freunden war er treu und gewogen, ein besinnlicher Mann, energisch und kraftvoll, hart, wo er Widerstand fand, höchst ausdauernd bei großen Mannestaten. Von ihm stammt ein großes Geschlecht<sup>22</sup>.“ So hat der Kampf für Christus diesen Grönlandfahrer sicher nicht ungermanisch weich gemacht. Unter seinen Nachfahren ist der isländische Bischof Thorlak der Heilige († 1193)<sup>23</sup>.

<sup>10</sup> Erich c. 3, TH XIII 27—30.

<sup>11</sup> Erich c. 2, TH XIII 25.

<sup>12</sup> Erich c. 6, TH XIII 37.

<sup>13</sup> Grönl. c. 6, TH XIII 60.

<sup>14</sup> Grönl. c. 7, TH XIII 64.

<sup>15</sup> Erich c. 5, TH XIII 34 f. Nach Grönl. c. 4 u. 6, TH XIII 57, 60 wäre Gudrid vorher mit dem Norweger Thorir verheiratet gewesen.

<sup>16</sup> Erich c. 6, Grönl. c. 7, TH XIII 36, 63.

<sup>17</sup> Erich c. 13, Grönl. c. 9, TH XIII 48, 69 f.

<sup>18</sup> Ibidem. Dazu über Thorlak in „Hungerweckerin“ c. 3, TH XXIII 199—202.

<sup>19</sup> „Geschichte der Leute aus Floi“ c. 10 ff., TH XIII 96 ff.

<sup>20</sup> Floi c. 20, TH XIII 112 ff.

<sup>21</sup> Floi c. 21—25, TH XIII 114—123.

<sup>22</sup> Floi c. 35, TH XII 138.

<sup>23</sup> Floi c. 24, TH XIII 120. Dazu Gesch. v. Thorlak d. Heiligen, TH XXIII 217—233.

Die eigentliche Christianisierung Grönlands war einem Sohn des Entdeckers vorbehalten, Leif dem Glücklichen. Während sein Bruder Thorstein den Hof des Vaters bestellen half, war Leif ein kühner Seefahrer. So kam er im Sommer 999 nach Norwegen und besuchte auch König Olaf Tryggvissohn. Der junge König, der selbst erst seit wenigen Jahren den Christenglauben angenommen hatte und eifrig bestrebt war, ihn überall unter den Nordmännern zu verbreiten, glaubte zu sehen, daß Leif ein wohlgebildeter Mann wäre. Er erwies ihm große Ehren und gewann ihn dafür, die Taufe zu nehmen<sup>24</sup>. Im Frühjahr 1000, als Olaf nach Island Gizur den Weißen und Hjalti Skeggissohn sandte, um dort die Einführung des neuen Glaubens durchzusetzen<sup>25</sup>, zog er eines Tages Leif ins Gespräch und fragte: „Denkst du, im Sommer nach Grönland zu fahren?“ Leif erwiderte: „Das denk' ich wohl, wenn es Euer Wunsch ist.“ Der König sagte: „Ich halte das für gut. Du sollst in meinem Auftrag fahren und das Christentum dort verkünden.“ Leif sagte, der König habe zu bestimmen, doch fügte er hinzu, er hielte diesen Auftrag in Grönland für schwer durchführbar. Der König sagte, er kenne keinen, der besser für das Unternehmen geeignet sei denn Leif, „es wird dir schon glücken“. „Doch nur“, erwiderte Leif, „wenn mich Euer Glück begleitet“<sup>26</sup>.

Leif bekam einen Priester mit und christliche Lehrer<sup>27</sup>. Auf der Fahrt fand er einen Teil der nordamerikanischen Küste, das „Weinland“, wo ungesäte Weizenäcker standen und Weinranken wuchsen. Dort gab es auch die wertvollen Mösurbäume, die man zum Hausbau brauchen konnte. Auf der Weiterreise nach Grönland traf er Schiffbrüchige auf einem Wrack und nahm sie mit heim<sup>28</sup>. „Er zeigte Hochherzigkeit und große Güte, indem er das Christentum ins Land brachte und die Männer rettete, und so nannte man ihn Leif den Glücklichen“<sup>29</sup>. Er landete im Erichsfjord und fuhr zu seinem väterlichen Hof am Steilhang. Man empfing ihn wohl. Doch Erich der Rote, sein heidnischer Vater, sagte, „die beiden Taten wögen einander auf, daß Leif die Schiffbrüchigen gerettet, andererseits aber den Heuchler nach Grönland gebracht habe. Damit meinte er den Priester“<sup>30</sup>. Leif führte die Sendung Olaf Tryggvissohns aus; er verbreitete den neuen Glauben allgemein im Lande, indem er den Männern die Botschaft des Königs vorwies und ihnen vorstellte, wieviel Glanz und Herrlichkeit diese Lehre bringe. Sein Vater jedoch wollte nichts von der Preisgabe des alten Glaubens wissen. Seine Mutter Thjodhild aber nahm bald die Taufe und sie ließ ganz nahe an den Häusern des Hofes eine Kirche bauen, die dann die Thjodhildskirche hieß. „Dort hielt sie ihre Gebete ab mit den Männern, die schon das Christentum angenommen hatten, und das waren eine ganze Menge. Thjodhild wollte nicht länger mit Erich zusammenleben, seit sie den neuen Glauben angenommen hatte, und das verdroß ihn sehr“<sup>31</sup>.

Zur gleichen Zeit nahmen die Weinlandfahrten das Interesse der normannischen Grönländer sehr in Anspruch: ein Land, das Weintrauben, Weizen und Bauholz liefern konnte — alles Dinge, die gerade an jener

<sup>24</sup> Snorris Königsbuch I c. 86, TH XIV 289. Erich c. 4, TH XIII 31.

<sup>25</sup> Snorri I c. 95, TH XIV 299.

<sup>26</sup> So wörtlich in Erich c. 4, TH XIII 32.

<sup>27</sup> Snorri I c. 96, TH XIV 299.

<sup>28</sup> Erich c. 4, TH XIII 32. Snorri I c. 96, TH XIV 299. Grönl. c. 3, TH XIII 53—57.

<sup>29</sup> Erich c. 4, TH XIII 32. <sup>30</sup> Snorri I c. 96 p. 299. Dazu Erich I. c.

<sup>31</sup> Erich c. 4, TH XIII 32/33.

eisreichen Küste so sehr mangelten. In die Abenteuer der Weinlandzüge spielt nun auch das Ringen um den neuen Glauben. So war auf den Schiffen, die Thorfinn nach Weinland führte, der Weidmann Thorhall. „Wenig hatte er sich um den Glauben gekümmert, seit er nach Grönland kam<sup>32</sup>.“ Als während eines harten Winters am Stromeiland ein Wal antrieb, der den Christen schlecht bekam, sagte Thorhall: „Zeigte sich der Rotbart (Thor) nicht zuverlässiger denn euer Christus? Das bekam ich für mein Lied, das ich auf Thor dichtete, meinen Schutz- und Trutzgott. Noch selten ließ mich dieser im Stich.“ Da warfen die Männer den Wal ins Meer und empfahlen sich der Gnade Gottes. Bald kamen sie wieder in besseres Land<sup>33</sup>. Auch Gudrid war auf dieser Fahrt dabei und gebar ihr Söhnlein Snorri<sup>34</sup> mitten unter den Skrälängern, den „Schwächlingen“, wie die Nordmänner sowohl die Eskimos nannten als die Micmac-Indianer. Drei Winter blieben sie in Weinland. Auf der Heimfahrt fingen Thorfinns Leute im Waldland (Neufundland) zwei Skrälängerkinder und nahmen sie mit. Die Knaben lernten die Sprache der Weißen und wurden getauft — wohl als die ersten Indianer. Sie erzählten, ihre Mütter hießen Vätlis und Vägð; im Lande der Skrälänger herrschten die Könige Avaldamon und Valdidide. Ihnen gegenüber aber läge ein Land, „dort gingen die Männer in weißen Gewändern und machten viel Geschrei. Sie trügen Stangen, an denen Fahnen befestigt waren<sup>35</sup>.“ Demnach scheint es, daß diese Indianer irgendwie Kunde erlangt hatten von der frühmittelalterlichen Besiedlung Islands durch irische Mönche und von deren ProzeSSIONen. Die Taufe der beiden Skrälängerkinder ist die einzige Nachricht in den Sagas, die einen Bekehrungsversuch unter den Eingeborenen der neuentdeckten Länder andeutet.

Nachdem das Christentum im Jahre 1000 grundsätzlich in Grönland angenommen war, dauerte es immerhin noch einige Zeit, bis christlicher Brauch sich einbürgerte. Beim Begräbnis waren anfangs die Leute einfach auf dem Hof, wo sie starben, in ungeweihter Erde bestattet worden. „Man stellte ihnen einen Pfahl auf die Brust und zog diesen heraus, wenn ein Priester dazukam. Man goß dann Weihwasser darauf und sang Gebete über den Leichen, aber sehr verspätet<sup>36</sup>.“ Als Thorstein Erichssohn starb und (wohl nach einer kurzen Zeit des Scheintodes) nochmals erwachte, sprach er zu Gudrid: „Die sind selig, die treu ihren Glauben halten. Denn er bringt Gnade und Hilfe. . . . Es ist doch eine Unsitte auf Grönland, wo das Christentum schon verkündet war, die Toten in ungeweihter Erde beizusetzen und kaum über ihnen Grabgebete singen zu lassen. Ich wünsche, daß ihr mich und alle anderen, die hier gestorben sind, zur Kirche bringt<sup>37</sup>.“

Wie noch unter Olaf dem Heiligen zwei Jahrzehnte später Reste des Thorgläubens mit dem Christentum rangen, zeigt ein Abenteuer des christlichen Skalden Thormod, das die „Geschichte von den Schwurbrüdern“ überliefert. Der Sänger und Hofmann Olafs kam auf Grönland verwundet und geächtet zu Gamli, der mit seiner Frau Grima am Ende des Erichfjords wohnte. Grima war eine gute Ärztin und ziemlich zauberkundig<sup>38</sup>. Sie hatte einen großen Stuhl, auf dessen Rücklehne ein mächtiges Thorbildnis geschnitzt war. Mit dessen Hilfe verbarg sie Thormod seinen Verfolgern. Als einer von diesen bemerkte: „Bei Grima blieb noch etwas Heidentum zurück. Denn Thors Bildnis ist doch in die Rücklehne ihres Stuhles geschnitzt“,

<sup>32</sup> Erich c. 7, TH XIII 38.

<sup>33</sup> Erich c. 7, TH XIII 40 f.

<sup>34</sup> Erich c. 11, Grönl. c. 7, TH XIII 46, 64.

<sup>35</sup> Erich c. 11, TH XIII 46/47.

<sup>36</sup> Erich c. 5, TH XIII 36.

<sup>37</sup> Erich c. 5, TH XIII 35.

<sup>38</sup> Schwurbrüder c. 25, TH XIII 251 ff.

gab Grima die bezeichnende Antwort: „Ich komme selten in die Kirche, um die Unterweisungen von Priestern zu hören. Denn ich habe es weit dorthin, und zu Hause wenig Bedienung. Oft denk' ich aber darüber nach, wenn ich mir das hölzerne Thorbildnis ansehe, das ich doch in jedem Augenblick zerbrechen oder verbrennen kann, wenn ich will: wieviel größer muß der sein, der Himmel und Erde geschaffen hat und alle Dinge, sichtbare und unsichtbare, der all diesem Leben gab und den niemand überwinden kann“<sup>39</sup>.

\* \* \*

Zu der Schilderung der Bekehrung Grönlands durch die Sagas passen die wenigen Notizen gut, die von den lateinischen Historikern jener Zeit überliefert sind. Adam von Bremen († 1076) berichtet von den Grönländern: „Sie führen ein ähnliches Leben wie die Isländer, nur sind sie grausamer und durch Seeraub den Schiffern gefährlich. Neulich soll auch das Christentum zu ihnen gekommen sein“<sup>40</sup>. Anderenorts meldet er, die Grönländer hätten an Erzbischof Adalbert von Hamburg um das Jahr 1060 Boten geschickt, die um Missionare baten. Solche seien auch gesandt worden, ja, der Erzbischof habe mit einem Briefe geantwortet und versprochen, er werde sie selbst besuchen<sup>41</sup>. Auch von der Entdeckung Weinlands weiß Adam<sup>42</sup>. — Eine bedeutsame Bemerkung findet sich in dem Büchlein eines unbekanntem Verfassers von den „Britischen Inseln“, das ebenfalls dem 11. Jahrhundert angehören dürfte: „Gotland, Schweden, Grönland: Die Völker dieses Gebietes nennen sich teilweise Christen, obgleich sie ohne Glauben sind, ohne Beichte und Taufe; teilweise verehren sie den Thor und Odin (Iovem et Martem), während sie zugleich Christen sind“<sup>43</sup>. Das ist wohl etwas pessimistisch gesehen, bezeichnet aber doch ganz gut, wie bei den Germanen des Nordens die Auseinandersetzung zwischen Christus und Thor lange noch die Seelen bewegte.

<sup>39</sup> Schwurbrüder c. 25, TH XIII 255.

<sup>40</sup> Adam Brem., Gesta Hammaburgensis Eccl. Pontificum, ed. B. Schmeidler, Hannover 1917, I. IV. c. 37 p. 274.

<sup>41</sup> L. III c. 24 p. 167; c. 74 p. 220; I. IV c. 36 p. 273 f. Der Brief ist nicht erhalten, der Besuch wurde nicht ausgeführt. Von den Missionaren ist sonst nichts bekannt.

<sup>42</sup> L. IV c. 39 p. 275.

<sup>43</sup> Bei Schmeidler, Adam Brem. p. 286. Von Island heißt es dort: Hic quoque sunt boni christiani.

---

**Für die helfende Liebe an unseren  
notleidenden deutschen Brüdern  
und Schwestern gibt es nie ein „Genug“  
sondern immer nur ein „Noch mehr“.**

Caritas hilft in Leibes- und Seelennot.

Werde ihr Mitglied!

## MISSIONSRUNDSCHAU.

## Das ostasiatische Missionswerk der Gegenwart (1935-37).

Vom frühern missionswissenschaftlichen Seminar\*.

Abkürzungen: Ann. = Annuaire des Missions catholiques de Chine 1936/37; BH = Bulletin des Miss. Etrang. de Hongkong; BP = Bulletin des Miss. cath. de Pékin; CR = Compte rendu des Miss. Etrang. (über 1935/36); ChCM = Chine Ceylan Madagascar; Coll. = Collectanea Commissionis synodalis; KM = Kathol. Missionen; LeMC = Le Missioni cattoliche; MB = Steyler Missionsbote; MC = Les Missions catholiques; MD = Misiones Dominicanas; ML = Missions des Lazaristes; MSch = Missions de Scheut; OR = Osservatore Romano; RCh = Relations de Chine; ZM = Zeitschrift für Missionswissenschaft.

## I. In China (mit Tibet und Mongolei).

Die beiden verflossenen Jahre waren für die gesamte China mission solche des Fortschritts und Zuwachses auf der ganzen Linie trotz der wenigen äußeren Verluste und Verfolgungen, die seitens der Kommunisten noch den im allgemeinen herrschenden Frieden unterbrachen<sup>1</sup>. Nachdem die chinesische Katholikenziffer von 800 000 (1902) bis 1907 auf eine und bis 1920 auf zwei Millionen angestiegen war, hat sie nunmehr bereits drei über-schritten, insbesondere dank den regelmäßig wachsenden Bekehrungen seit 1933, während sie vorher (besonders 1928—31) teils durch die Abnahme der Missionare infolge des Weltkrieges, teils durch die Unruhen und Schwierigkeiten für die Christen in China selbst gehemmt oder verlangsamt war<sup>2</sup>. Seit Ende 1935 bis zum 1. Dezember 1936 stiegen die katholischen Christen weiterhin von 2 818 839 auf 2 934 175, also um 115 336 (wovon 106 316 Er-wachsenentauften), die Katechumenen von 495 060 auf 526 673 (d. h. um 31 613) unter 484 Millionen Einwohnern<sup>3</sup>. Die Jahrestaufen betragen 1936 (1935) 599 123 (565 792), darunter 105 549 von Erwachsenen (95 973), die Fir-

\* China allgemein, Steyler und Kapuziner von Professor Dr. Schmidlin in Breisach; Pariser in Süd- und Westchina von P. Wiedemann M.S.C. in Oventrop; Jesuiten, Lazaristen und Mailänder von P. Andres O.M.I. in Essen-Borbeck; Mongolei und Mandschurei von Prof. Dr. Beckmann in Schöneck; Japan und Korea von Kaplan Reddig in Dortmund (Pariser) und Beckmann (sonstige); Franziskaner von P. Otto Maas O.F.M. in Wiedenbrück und Dominikaner von Professor Dr. Schmidlin, von letzterem auch Revision und Ergänzung des Ganzen.

<sup>1</sup> So wurde im Dez. 1935 die Ermordung des chinesischen Priesters Hou durch die Roten bei der Verteidigung seiner Katechumenen und die Be-lagerung von Msgr. Ybañez mit neun Franziskanern in Yenan sowie der Be-freiungsversuch durch ein Flugzeug mitgeteilt (Ann. 36, 5). Gefangennahme und Befreiung des Maryknoller P. Buß in Kaying sowie andere Überfälle (KM 35, 250 u. 278). Über Religionsfreiheit und Verfassung Coll. 1936, 673 ss. (Bureau Sinologique N. 207). Über gefangene Missionare 1936/37 KM und BP.

<sup>2</sup> Nach der Préface (Ann. 37, 4 s.). Die Heidentaufzahl stand unter der Christenvermehrung wegen der natürlichen und der Aufnahme vieler ge-taufter Kinder (ebd.). Vgl. auch mehrere Artikel des Oss. Rom. (Sguardo della Cina cattolica, Tre milioni di cattolici in Cina, La Cina in ascesa usw.). Lob des chinesischen Generals Tangngenge auf die katholische Kirche (OR vom 31. 3. 37).

<sup>3</sup> Nach den Gesamtstatistiken (Ann. 36, 27 und 37, 27). Davon entfielen auf Kwangtung 125 912 (7671), auf Yünnan 18 248 (4188), auf Kweichow 34 913 (11 233), auf Kwangsi 10 631 (5880), auf Fukien 80 456 (3738), auf Chekiang

mungen des Berichtsjahres 96 451 (93 286), die Beichten 11 282 177 (10 820 486), davon 1 434 055 (1 370 151) Jahresosterbeichten, die Kommunionen 28 708 551 (27 327 233), worunter 1 342 237 (1 279 191) zur Osterzeit, die letzten Ölungen 34 829 (37 882) und die Trauungen 22 092 (21 066) mit einem Fünftel Misch-ehen, ein Beweis und Gradmesser des blühenden kirchlichen Lebens<sup>4</sup>. Die Missionskräfte setzten sich in den 125 Bezirken (1 Bistum, 84 Vikariaten, 31 Präfekturen und 9 Missionen) aus 94 Bischöfen, 2636 (2481) auswärtigen und 1822 (1734) einheimischen Priestern, 1263 (1167) Brüdern, 5746 (5413) Schwestern, 7986 (8048) Katechisten und 5373 (5769) Katechistinnen, 8958 (9444) Lehrern und 6244 (6363) Lehrerinnen nebst 3760 (3434) Jungfrauen zusammen<sup>5</sup>.

Als Hilfswerke funktionieren zunächst 112 kleine und 42 große Seminarien (davon 13 regional oder gemeinsam), jene mit 4021 (nebst 1906 Probeschülern) und diese mit 761 Zöglingen außer den 41 römischen und 133 Ordensstudenten, so daß im letzten Jahre 101 Priester geweiht werden konnten<sup>6</sup>. Dazu kommen 16 197 (15 876) Schulen mit 435 522 (415 323) Schülern, unter ihnen 797 (806) Normal-, 1883 (1926) Katechisten- und 789 Fachschüler, 58 (52) männliche und 45 (36) weibliche Hochschulen oder Sekundär-anstalten mit 18 604 (12 263) Studenten (3469 katholische und 7868 akatholische Knaben, 2538 katholische und 4729 akatholische Mädchen), 450 (480) höhere (mit 8034 bzw. 8114 Knaben und 4385/4861 Mädchen) und 3833 (3637) niedere Primärschulen (mit 58 232/46 009 Kn. und 28 544/22 495 M.), die insgesamt von 25 394 (26 263) bzw. 155 280 (144 490) Kindern besucht wurden, 11 827 (11 523) Gebets- oder Rudimentschulen mit 126 534 (125 498) Knaben und 106 241 (104 041) Mädchen<sup>7</sup>. An der Spitze stehen die den Steylern anvertraute katholische Universität von Peking mit drei Fakultäten und Vorkursen (dort 749 und hier 219 Studenten, wovon 91/52 Katholiken und 658/167 Heiden), die ähnlich zusammengesetzte Aurora der Jesuiten von Shanghai mit 368 Studierenden (122 kath. und 246 akath.) samt 275 (66/209) Vorschülern, das Industrie- und Handelsinstitut von Tientsin unter der Gesellschaft Jesu mit 139 (34/105) bzw. 414 (112/302) außer vielen Kollegien und Pensionaten<sup>8</sup>. An Wohltätigkeitsanstalten zählt die Gesamtmission 415 (402)

92 093 (22 464), auf Kiangsi 102 431 (15 784), auf Hunan 140 121 (56 760), auf Hupeh 140 121 (56 760), auf Szechwan 172 493 (60 26), auf Honan 120 890 (33 291), auf Anhwei 106 088 (52 651), auf Kiangsu 254 295 (34 100), auf Schantung 239 112 (52 930), auf Hopeh 765 422 (39 097), auf Shansi 111 511 (22 928), auf Shensi 71 551 (28 753), auf Kansu 23 361 (5389), auf die Mongolei 126 662 (21 630) und auf die Mandschurei 159 643 (58 993). Auf 165 Bewohner kommt ein Katholik (Ann. 37, 8). Über das fruchtbare Missionsjahr BP 37, 69 ss.

<sup>4</sup> Nach der Tabelle D über die Fruits spirituels (Ann. 36, 44 s. und 37, 44 s.). Ebd. nach den einzelnen Provinzen oder Regionen, vorher in den verschiedenen Missionssprengeln.

<sup>5</sup> Ann. 36/37, 27 und 33, wo auch die provinzielle Verteilung, auf deren Wiedergabe wir verzichten müssen. Ebd. 28 ss. die Kleriker und Religiösen nach Kongregationen. Ein Priester auf 106 281 Einwohner und 644 Katholiken, ein chinesischer auf 1599 (37, 8).

<sup>6</sup> Ann. 37, 37 (hier auch nach Provinzen, davor nach Sprengeln, für das Vorjahr Ann. 26, 34 ss.).

<sup>7</sup> Ann. 37, 55 und 62 s. (zugleich nach Provinzen und vorher nach Missionen, für das vorhergehende Jahr entsprechend in Klammern beigefügt nach dem Ann. 1936).

<sup>8</sup> Ann. 37, 64 ss. (Principaux établissements d'éducation), ebenso zum Vorjahr im Ann. 1936.

Waisenhäuser mit 3087 (2636) Knaben und 24 781 (23 588) Mädchen außer den 73 217 Kindern der heiligen Kindheit (40 625 aufgenommene, 21 101 in Pflege oder Krippen und 11 491 in Familien gegebene), 236 (233) Hospitäler mit 90 452 (89 321) Kranken und 6331 (5982) Greisen, 1002 (939) Dispensarien oder Armenapotheken mit 9 864 527 (8 763 361) Konsultationen oder Arzneiausgaben<sup>9</sup>, denen noch 8 Leproserien (Aussätzigenasyle), 98 Ouvroirs (Arbeitsheime) und 43 Ateliers als verschiedene Werke sowie 24 Druckereien mit zahlreichen Periodika als Presseunternehmungen sich beigeesellen<sup>10</sup>.

Die Katholische Aktion entfaltet sich ebenfalls in all ihren Zweigen seit dem von ihr Anfang September 1935 veranstalteten ersten Generalkongreß von Shanghai<sup>11</sup>. Außer den Vereinen und Organisationen, vorab unter der Jugend, wurde von den indirekten oder kulturellen Missionsmitteln besonders das Schul- und Pressewerk entwickelt: von den Erziehungsfragen interessierten besonders die Studien an den Kleinen Seminarien, die obligatorische wissenschaftliche Bildung, die Schulbücher über die Bürgerlehre und die Klassiker, die staatlichen Universitätsreformen, die Sekundärschulordnung, die Entfaltung des höhern Primärunterrichts und die Schulausgaben der Regierung (1936/37)<sup>12</sup>; im ganzen bestehen 115 katholische Zeitschriften in oder für China (1935), davon 66 religiöser und 49 profaner Natur, 55 chinesisch, 42 fremdsprachig und 18 polyglott, meist monatlich und mit geringer Verbreitung (47 unter 500, 30 bis 1000, 18 bis 2000, je 8 bis 3000 bzw. 4000 und nur 4 über 5000)<sup>13</sup>.

Die Lazaristenmissionen, die bisher besonders stark unter den Kommunistengreueln zu leiden hatten, sind zu einer relativen, dem Fortschritt günstigen Ruhe zurückgekehrt, zumal die Regierung selbst im Gebiete von Yukiang Maßnahmen gegen das Räuberunwesen getroffen hat, die eine ungestörte Missionsarbeit ermöglichen<sup>14</sup>. Doch wird aus der Provinz Kiangsi noch zu Beginn der Berichtszeit über kommunistische Ausschreitungen Klage

<sup>9</sup> Ann. 36 und 37, 49 (auch nach Provinzen, zuvor nach Missionen).

<sup>10</sup> Ann. 37, 50 ss. (analog im Ann. von 1936).

<sup>11</sup> Ann. 36, 5 und ZM 36, 32 neben den Coll. 1935, 528 ss., 978 ss. und 1936, 13 ss. (Bedeutung). Ebd. außer dem *Brevis rerum complexus* (am Eingang jeden Hefts) und den Auszügen aus dem Handbuch von P. Will 35, 982 ss. über die Möglichkeit der K. A. in China; Delegat Janin über die K. A. als königliches Priestertum und das Laienapostolat (35, 887 ss. und 36, 354 ss.); P. Mittler über die historischen Stufen der K. A. in China 1928/29 (36, 1024 ss.); P. Rütten über den sozialen Dienst der K. A. (37, 10 ss., 123 ss.).

<sup>12</sup> Vgl. die „*Renseignements scolaires*“ in den Coll.: so Rütten über das Studienprogramm der Kl. Seminarien (35, 622 ss., 702 ss.), *Universités Réformées — Ordres du Ministère* (36, 445 ss.), Mittler über die Lehrbücher de „*doctrina civia*“ für die „*rudes*“ (ebd. 813 ss.), *Règlement des écoles secondaires* (ebd. 937 ss.), *Expensa gubernii* (37, 61 ss.) und *Enseignement primaire supérieur* (155 ss.).

<sup>13</sup> Darüber Dr. Löwenthal (*The Catholic Press in China* Coll. 36, 272 ss.) mit einem Rückblick über die Vorentwicklung und einer Übersicht nach Provinzen und Genossenschaften (danach wäre mein Aufsatz über die Missionspresse oben S. 102 f. zu ergänzen). Vgl. auch die *Oeuvres de presse* im *Annuaire* 37, 50 f. neben *Conclusiones* von Msgr. Gubbels de conatu literario (ebd. 121 ss.) und Löwenthal über *The present status of the Film in China* (ebd. 83 ss., 545 ss.).

<sup>14</sup> BP 1935, 584; 645.

geführt<sup>15</sup>. Im Norden des Gebietes von Hopei sind im Vikariat Peking gute Erfolge der Katholischen Aktion zugunsten des Bekehrungswerkes erreicht worden<sup>16</sup>; infolge der günstigen Entwicklung war in Peking selbst die Abtrennung eines neuen Pfarrbezirkes und die Errichtung einer neuen Kirche möglich<sup>17</sup>. Zu Tangshan (Vikariat Yungping) ist eine neue Mädchenmittelschule eröffnet worden, die außer den anerkannten Leistungen in den Unterrichtsfächern auch in der Bekehrungsarbeit gute Erfolge aufweist<sup>18</sup>. Besonders intensiv ist der Einsatz für die Ausbreitung des Christentums im Gebiete von Tientsin. Mitglieder der Katholischen Aktion begeben sich Sonntags mit einem Priester zum Gefängnis, wo sie Religionsunterricht abhalten und katholische Bücher und Schriften verteilen. An einem Feste konnten infolge dieser Betreuung 80, an einem anderen 65 Gefangene getauft werden<sup>19</sup>. Vor allem macht sich zugunsten des Missionswerkes der Einfluß der von den Jesuiten geleiteten Hochschule geltend; die Schulinspektion, die in Vertretung des Erziehungsministeriums die Anstalt besuchte, stellte ihr ein sehr günstiges Zeugnis aus und dehnte die öffentliche Anerkennung auf alle Jahrgänge aus<sup>20</sup>. Die vom Lehrkörper herausgegebene Zeitschrift dient durch ihre populär-wissenschaftlichen Beiträge der Verbreitung und Vertiefung der Wahrheit<sup>21</sup>. In der Kapelle der Hochschule, deren Gebäulichkeiten erweitert wurden<sup>22</sup>, konnte der Delegat am Dreikönigstage 25 Studierenden die Taufe spenden<sup>23</sup>. Im Vikariate Ankwo hat die vor einigen Jahren gegründete einheimische Genossenschaft der Kleinen Brüder vom hl. Johannes mit Unterstützung deutscher Sachverständiger Kulturarbeit durch zweckmäßige Bodenbewirtschaftung geleistet. Daneben nehmen sich die Mitglieder auch der Rettung der Häftlinge in den Gefängnissen an<sup>24</sup>. In der Präfektur Shuntefu, wo polnische Lazaristen wirken, ist von P. Szuniewicz, der vor seiner Priesterweihe bereits 10 Jahre lang als Mediziner seinen Beruf ausgeübt hat, ein großzügiges ärztliches Unternehmen, das vorläufig nur der Behandlung von Augenkranken dient, ins Leben gerufen worden<sup>25</sup>. Die Bekehrungsmöglichkeiten im Vikariate Hangchow (Chekiang) sind vielversprechend, können aber nicht ganz ausgenutzt werden, da auch hier der Mangel an finanziellen Mitteln dem Guten den Weg verlegt<sup>26</sup>. In Hwangso (Vikariat

<sup>15</sup> KM 1935, 306. — Der schon im Jahre 1933 gefangengesetzte Lazaristenpater Anselmo ist von den Kommunisten ermordet worden. Vgl. LeCM 1935, 276; KM 1935, 278; ML 1935, 341.

<sup>16</sup> Vgl. BP 1936, 173. <sup>17</sup> ML 1936, 348. <sup>18</sup> BP 1936, 313.

<sup>19</sup> KM 35, 136; 286; Studenten der Hochschule beteiligten sich an dieser Wirksamkeit (ML 1935, 340; BP 1936, 61).

<sup>20</sup> BP 1936, 175; KM 1936, 32; ebd. 251. Besonders starke Erfolge erzielte die Hörschaft bei dem Schulsportfest; dieselben haben der Anstalt bei den Studenten mehr Ruhm eingetragen als glänzende Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet (KM 1936, 32; ebd. 251). — Bisher waren nur die Abschluszeugnisse der drei letzten Jahre öffentlich anerkannt (KM 1936, 252). Vgl. ChCM 1936, 110.

<sup>21</sup> KM 1936, 313.

<sup>22</sup> KM 1936, 32; ebd. 251.

<sup>23</sup> KM 1935, 136. Unter den 613 Schülern befinden sich nur 178 Christen. — Von französischer Seite wurde auch besonders die Schultätigkeit der Kleinen Brüder Mariens gerühmt (ML 1937, 41). Die 14 Priester des abgezweigten einheimischen Vikariats Yungnien nahmen 1640 Erwachsene im Berichtsjahr 1935/36 in die Kirche auf (OR v. 26. 8. 36 nach Fides).

<sup>24</sup> KM 1937, 18.

<sup>25</sup> ML 1936, 121. P. Szuniewicz ist erst vier Jahre in China tätig.

<sup>26</sup> ML 1937, 3 ff.

Taichow) entstand eine neue Christengemeinde, und von 800 Katechumenen wurden 400 durch die Taufe in die Kirche aufgenommen<sup>27</sup>. Im Vikariat Nanchang ist die caritative Tätigkeit der Vinzentinerinnen in Krankenhäusern und Gefängnissen besonders förderlich für die Gewinnung der Heidenwelt<sup>28</sup>. Das stete Vorwärtstreben des Missionswerkes ist daran erkennbar, daß wieder 3 Einheimische zur Priesterwürde aufsteigen konnten<sup>29</sup>. Die Vinzentinerinnen, die vor den Kommunistenhorden im Vikariate Yukiang flüchten mußten, konnten jetzt dank der eingetretenen Ruhe wieder auf ihr Arbeitsfeld zurückkehren, und es sind bereits neue Hilfskräfte aus den Vereinigten Staaten eingetroffen<sup>30</sup>. Ebenso haben die Schwestern derselben Genossenschaft ihren Einzug wieder in Kiang und Kanchow gehalten, von wo sie gleichfalls durch die Kommunistengreuel zur Flucht gezwungen worden waren. Die Bevölkerung nahm sie mit stürmischer Freude auf<sup>31</sup>.

Obschon die Missionsgebiete der Jesuiten unter vielfachen Heimsuchungen<sup>32</sup> (Räuberunwesen, Überschwemmungen und darauffolgender Dürre)<sup>33</sup> zu leiden hatten, ist die Aufwärtsentwicklung unverkennbar. Dafür bürgt die stetige Zunahme der Missionsarbeiter (vor zehn Jahren standen 350 Ordensmitglieder auf dem Missionsfelde, während im Berichtsjahre die Zahl auf 609 — davon 129 einheimische — angewachsen war)<sup>34</sup>. Im Vikariate Sienhsien sind österreichische Jesuiten zur Unterstützung ihrer Ordensbrüder eingetroffen und haben die Arbeit im Bezirk von Nanking aufgenommen<sup>35</sup>. Das Gebiet von Taming ist zur Apostolischen Präfektur erhoben und ungarischen Jesuiten anvertraut<sup>36</sup>. Zu Sienhsien wurde ein Studienhaus errichtet, in dem alle jungen Missionare der Genossenschaft die philosophische Ausbildung empfangen werden<sup>37</sup>. Die unter der Leitung kanadischer Jesuiten stehende Präfektur Süchow stieg zum Apostolischen Vikariate empor<sup>38</sup>, jedoch ist der Fortschritt des Missionswerkes durch Naturkatastrophen gewaltig gehemmt, da Überschwemmung und furchtbare Dürre eine sehr empfindliche Notlage geschaffen haben<sup>39</sup>. Im neuerrichteten Vikariat Nanking wurde ein einheimischer Priester, der Leiter der Katholischen Aktion Paul Yu-Ping, zum Oberhirten bestellt und die Missionsarbeit dem einheimischen

<sup>27</sup> ML 1936, 215.

<sup>28</sup> BP 1936, 20. Die Wirksamkeit in den Gefängnissen ist behördlicherseits nicht nur geduldet, sondern gewünscht. Vgl. auch ML 1936, 154. Vor 40 Jahren ließ Nanchang noch keine Fremden in seine Mauern.

<sup>29</sup> ML 1937, 69.

<sup>30</sup> BP 1935, 584; ebd. 645; ML 1936, 41. Es handelt sich um die Ankunft von 6 Vinzentinerinnen und 4 Vinzentinern.

<sup>31</sup> BP 1935, 645 und 1936, 614. Über die Wallfahrt von Tongtü (Pastingfu) BP 1937, 172.

<sup>32</sup> Vgl. ChCM 1935, 58—65.

<sup>33</sup> Über die Opfer der Landplage des Räuberunwesens vgl. RCh 1935, 129; 132; 1936, 384. Ermordung des Jesuitenpaters Martinez Manrique, der erst 1930 nach China gekommen war (KM 1935, 163; RCh 1935, 202 205). Weitere Angaben KM 1935, 72; RCh 1935, 129; ebd. 58—65; KM 1935, 279; ebd. 1936, 105. Zu den Ursachen der Religionsverfolgung durch die Kommunisten vgl. RCh 1935, 132; KM 1935, 209.

<sup>34</sup> KM 1935, 107.

<sup>35</sup> KM 1935, 136.

<sup>36</sup> KM 1935, 133; ebd. 1936, 163; ChCM 1936, 147.

<sup>37</sup> RCh 1936, 494.

<sup>38</sup> KM 1935, 247; RCh 1935, 256.

<sup>39</sup> RCh 1936, 307—338. — Zu Fenghsien konnte dennoch eine neue Kirche benediziert werden (BP 1937, 77).

Klerus übergeben<sup>40</sup>. Die „Aurora“ gewinnt durch ihre vorteilhaften Leistungen weiter an Einfluß und Ansehen, so daß der Rektor den Hörern für ihre Zukunft die beruhigende Versicherung geben konnte, daß alle Prüflinge des vergangenen Semesters bereits in festen Stellungen untergebracht wären<sup>41</sup>. Die Universität selbst wurde durch einen allen Ansprüchen entsprechenden Neubau vergrößert<sup>42</sup>. Studenten der Aurora besuchen zur weiteren Ausbildung die Hochschulen Europas, Amerikas und Japans und ernten überall große Erfolge<sup>43</sup>. Die katholischen Ärzte von Shanghai haben sich zu einer Gemeinschaft St. Lukas zusammengeschlossen mit dem Ziel, einen Mittelpunkt für alle katholischen Ärzte Chinas zu schaffen, die medizinischen Kenntnisse im Zusammenhang mit den katholischen Wahrheiten zu studieren und in der Berufstätigkeit sich nach den Ergebnissen zu richten<sup>44</sup>. Im Umkreis von Shanghai macht das Missionswerk gleichfalls gute Fortschritte, wenn auch die überkommenen heidnischen Lebensgewohnheiten bedeutende Schwierigkeiten verursachen, die durch Caritas und Schultätigkeit erst überwunden werden müssen<sup>45</sup>. Nach dem großen Kongreß zur Förderung der Katholischen Aktion ist das Laienapostolat noch stärker als Missionsmittel gepflegt worden<sup>46</sup>. Der mehrfach ausgezeichnete Industrielle und Führer der Katholischen Aktion, Lo Pa-hong<sup>47</sup>, hat sein großzügiges Unterstützungswerk fortgesetzt: die von ihm gestiftete Heilstätte für Geisteskranke wurde feierlich eröffnet, und die Betreuung der männlichen Kranken den Barmherzigen Brüdern von Trier, die der weiblichen den Schwestern von Maryknoll anvertraut<sup>48</sup>. Ein großes, mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattetes Waisenhaus<sup>49</sup> und ein ebenso ausgerüstetes neues Krankenhaus für Lungenkranke wie eine Sekundärschule für Mädchen<sup>50</sup> verdanken ihr Entstehen der Initiative und den Geldmitteln Lo Pa-hongs und seiner Freunde. Unter den Mitarbeitern im Dienste der Katholischen Aktion zählt

<sup>40</sup> KM 1936, 251; RCh 1935, 109; 1936, 490; ChCM 1936, 239; vgl. KM 1937, 32.

<sup>41</sup> In allen Abteilungen der Zentralregierung haben frühere Hörer Anstellung gefunden: 14 im Auswärtigen Amt; einer war Justiz-, ein anderer Unterrichtsminister, 2 sind Rektoren von Universitäten, viele angesehene Professoren; die aus der Aurora hervorgegangenen Ärzte werden überall geschätzt (KM 1936, 105). Vgl. ebd. 1935, 278; RCh 1935, 90; 199; OR v. 9. 9. 1936 und 16. 6. 1937 (Fides).

<sup>42</sup> RCh 1936, 464—466; ebd. 1937, 4 ff.

<sup>43</sup> BP 1937, 13.

<sup>44</sup> LeMC 1937, 13. — Auch aus den wissenschaftlichen Unternehmungen zu Zikawei wird rege Betätigung gemeldet (RCh 1935, 165).

<sup>45</sup> RCh 1935, 112 ff.; vgl. ebd. 1935, 79. In der Pfarrgemeinde Unserer Lieben Frau vom Frieden hat sich die Zahl der chinesischen Katholiken innerhalb sechs Jahren mehr als verdoppelt (RCh 1935, 80).

<sup>46</sup> KM 1935, 339; RCh 1936, 270; BP 1935, 511; KM 1937, 44. Anwesend waren 25 Bischöfe, 50 Vertreter der Geistlichkeit und 150 Laien, so daß alle Vikariate Chinas sich beteiligten (BP 1935, 578). — Mit dem Kongreß war die erste große christliche Kunstaussstellung verbunden (KM 1936, 150).

<sup>47</sup> Der italienische König hat dem Vorsitzenden der Kathol. Aktion eine hohe Ordensauszeichnung verliehen, weil dieser sich besonders um die italienischen Missionare verdient gemacht hat (LeMC 1936, 125). Vgl. insbesondere RCh 1936, 390; Un Chinois Camérier de Cape et d'Epée; dazu ebd. 1935, 159 ff.

<sup>48</sup> KM 1935, 279 und OR v. 2. 9. 1936 (Fides).

<sup>49</sup> KM 1936, 312. <sup>50</sup> RCh 1937, 6 ff.

er besonders viele katholische Studenten der Aurora<sup>51</sup>. In Wuhu konnte das neue Aloisiuskolleg als Gewerbeschule eröffnet werden<sup>52</sup>.

Das Missionsgebiet der Franziskaner im Reiche der Mitte umfaßte zu Beginn der Berichtszeit<sup>53</sup> 22 Gebiete in 5 Provinzen (Schantung, Schansi, Schensi, Hupeh und Hunan)<sup>54</sup>. Zu den 13 apostolischen Vikariaten, 8 Präfekturen und 1 *missio sui iuris* trat je ein weiteres Gebiet, so daß heute 14 Vikariate, 9 Präfekturen und 2 „Missionen“ gezählt werden, im ganzen 25 Gebiete<sup>55</sup>. Dazu kommen noch das Aussätzigenheim in Mosimien im Vikariate Tatsienlu an der tibetanischen Grenze und 2 Prokuren in Shanghai und Tientsien. Das Missionswerk konnte sich im allgemeinen günstig entwickeln. Größere Erschütterungen brachten nur der Kommunistenüberfall auf das Missionsgebiet Yenanfu im Norden Schensis bei den spanischen Franziskanern und die Riesenüberschwemmungen des Hoangho und Yangtsekiang in den Provinzen Schantung und Hunan. Die Zahl der auswärtigen Franziskaner in China betrug Ende 1935 insgesamt 515: davon waren 183 Italiener, 83 Deutsche, 52 Holländer, 48 Amerikaner, 44 Belgier, 36 Franzosen usw.<sup>56</sup>. In der Berichtszeit (Anfang 1935 bis Anfang 1937) kamen 80 Missionare des Ordens hinzu; 9 starben (darunter der Apostolische Vikar Adeodat Wittner von Chefoo) und 7 verließen die Mission, so daß zur Zeit rund 580 europäische und amerikanische Franziskaner in China tätig sind. Die Zahl der chinesischen Franziskaner ist auf 99 gestiegen (55 Priester, 30 *Fratres Clerici* und 16 Laienbrüder)<sup>57</sup>.

In der Provinz Schantung, wo deutsche Franziskaner der sächsischen und kölnischen Ordensprovinzen wirken, ist die gewaltige Hoangho-Überschwemmung, die im Juni 1935 einsetzte, das einschneidendste Ereignis, über das zu berichten ist. Die Überschwemmung griff auf 12 Provinzen über, aber Schantung wurde am meisten betroffen. Ein Missionar schreibt: „Von meinen 56 Außengemeinden sind nur 4 von der völligen Vernichtung verschont geblieben“<sup>58</sup>. Nicht weniger als fünf Millionen Menschen wurden allein in Schantung obdachlos. Für die Ausbreitung des Glaubens hatte die Überschwemmung freilich auch wieder ihr Gutes, indem die christliche Caritas wieder mehr als sonst in Aktion treten und die Aufmerksamkeit der Heiden auf die Religion der Liebe ziehen konnte. Hierbei fällt ein großes Verdienst den verschiedenen Schwesterngenossenschaften zu, die im Vikariat tätig sind<sup>59</sup>. — Eine Glaubenspropaganda ganz eigener Art veranstaltete der neue Direktor des großen Regionalseminars in Tsinanfu-Hungkialou, P. Hyazinth Wilmes, in den Tagen des chinesischen Neujahrs vom 2. bis 4. Februar 1936. Er lud sämtliche Dorfvorsteher in der Umgegend von Hungkialou zu einem Rundgang durch die ausgedehnten Anstalten der katholischen Mission ein. An die dreißig Dorfvorsteher folgten der Einladung. Die Besichtigung, bei der manches christliche Samenkorn ausgestreut wurde, fand großen Anklang, und die Dorfvorsteher äußerten selbst den Wunsch, auch andere Leute zur Besichtigung herzuführen zu dürfen. Dieses wurde gern gestattet, und am folgenden Tage begann eine wahre Völkerwanderung zu den Gebäuden der Mission. Drei Tage hindurch wurde die Besichtigung und religiöse Unterweisung fortgesetzt, von der man sich gute Früchte verspricht<sup>60</sup>. Daß die

<sup>51</sup> BP 1936, 175 ss.      <sup>52</sup> KM 1936, 105.      <sup>53</sup> Vgl. ZM 1935, 269.

<sup>54</sup> Über die geschichtliche Entwicklung dieser Missionen s. ZM 1932—34.

<sup>55</sup> Vgl. Acta O.F.M. 1937, 44 ff. Siehe dazu Le Missioni francescane 1936, 261.

<sup>56</sup> Ebd.      <sup>57</sup> S. Acta O.F.M. 1937, 46.

<sup>58</sup> Vgl. Jahresbericht des Franziskaner-Missionsvereins 1936, 6.

<sup>59</sup> Ebd. 6—8.      <sup>60</sup> Ebd. 9.

finanzielle Not infolge des Ausbleibens der früheren Geldalmosen aus der Heimat in der Berichtszeit weiter gewachsen ist, braucht kaum eigens erwähnt zu werden. So mußten Einschränkungen vorgenommen werden, durch die der Fortschritt nicht wenig gehemmt wurde. Trotzdem hat es nicht an Erfolgen gefehlt. Die Zahl der Katholiken stieg von rund 34 000 am 1. Juni 1934 auf rund 36 000 am 1. Juni 1936<sup>61</sup>. — Die französischen Franziskaner im Osten Schantung berichten von ruhigen Zeiten und gutem Fortschritt. Sie entfalteten eine besonders rege Pressetätigkeit und verlegten sich auf die Pflege des Schulwesens<sup>62</sup>. Bei den chinesischen Behörden sind sie gut angeschrieben, was sich besonders bei der Anwesenheit des Delegaten im Juli 1936 zeigte<sup>63</sup>. Am 1. Dezember desselben Jahres verloren sie ihren Apost. Vikar Adeodat Wittner, der seit 1895 als Missionar und seit 1907 als Bischof in der Mission tätig gewesen war<sup>64</sup>.

Im Inneren erfuhren die Franziskanermissionen ein wechselvolles Los. Die bayerischen Franziskaner im Vikariat Schohtschow hatten in der Berichtszeit unter Typhus, Kommunistengefahr und Geldknappheit zu leiden. Doch blieben sie vor größeren Erschütterungen, speziell auch seitens der Kommunisten, die im Nachbarvikariat Yen-an-fu so fürchterlich hausten, verschont. So konnten die Patres mit Erfolg an der Gewinnung der Heiden arbeiten. Durch die Entziehung einiger bewährter Missionare, die in andere Gebiete geschickt wurden (Tayuan-fu und Afrika), kamen sie zeitweise etwas in Bedrängnis<sup>65</sup>. — Das Vikariat der spanischen Franziskaner, Yen-an-fu im Norden von Schensi, wurde am schwersten heimgesucht durch einen großangelegten Einfall der Roten, der im Sommer 1935 begann. Die bischöfliche Residenz wurde zerstört, und ein großer Teil des Vikariates geriet in die Gewalt der roten Horden. Dadurch wurde die Arbeit von 25 Jahren vernichtet. Die meisten Missionare, 20 an der Zahl, waren gezwungen, unter den größten Entbehrungen und Strapazen auszuwandern und sich in Sicherheit zu bringen. In den übrigen Missionen des Ordens fanden sie liebevolle Aufnahme und Beschäftigung. Nur drei konnten vorerst ihre Tätigkeit, hauptsächlich im Süden des Landes fortsetzen<sup>66</sup>. In eine ähnliche bedrängte Lage geriet das Aussätzigenheim Mosimien an der Grenze von Tibet, in welchem mehrere Patres, Brüder und Schwestern der Pflege der Aussätzigen oblagen, wobei sie zugleich die Seelsorge am Orte ausübten. Sie wurden ebenfalls von roten Banden überfallen, zum Teil verschleppt und an ihrer weiteren Tätigkeit gehindert. Zwei Missionare sind noch heute in Gefangenschaft<sup>67</sup>. — In den übrigen, speziell italienischen, amerikanischen, holländischen und belgischen Missionsgebieten des Ordens konnte das Missionswerk sich im allgemeinen normal weiter entfalten. Laohokow hatte freilich auch unter einer Überschwemmung zu leiden, wie sie jenes Gebiet seit Jahrhunderten nicht erlebt hatte<sup>68</sup>. Überschwemmungen, Dürre, Kommunisten- und Räubergefahren bedrohten übrigens eine Reihe von Missionsgebieten;

<sup>61</sup> Vgl. Jahresbericht 1934, 4, und 1936, 13.

<sup>62</sup> Acta O.F.M. 1935, 348/9.

<sup>63</sup> Ebd. 1936, 330; 1937, 74/5; BP 36, 372 ss.

<sup>64</sup> Acta 1937, 61/2. Ausführlich über Msgr. Wittner: Echo du Vicariat de Chefoo, Jan.-Fév. 1937.

<sup>65</sup> Jahresbericht 1935, 15, und 1936, 21.

<sup>66</sup> Acta O.F.M. 1935, 258; 1936, 129—135 sowie 330—333.

<sup>67</sup> Vgl. ZM 1935, 272 Anm. 152; ferner Le Miss. Franc. 1936, 81 und Acta 1935, 196; dazu Antoniusbote 1937, 175; BP 35, 640 und 36, 63 s.

<sup>68</sup> Acta 1937, 80/81.

doch berichten alle von Fortschritt, Neugründungen, Schul- und Kirchenbauten und der Errichtung von caritativen Anstalten: so Itschang, Hankow und Hwangtschow in der Provinz Hupeh; Tschangschau und Hengtschow in Hunan; Tayuanfu, Yutze und Luanfu in Schansi<sup>69</sup>. Die Präfektur Hwangtschow in Südost-Hupeh wurde zum Apostolischen Vikariat erhoben und erhielt den Namen Kitschow durch Bulle vom 27. Januar 1936<sup>70</sup>. Drei neue Missionsgebiete erstanden durch Abtrennungen: Kiangtschow von Luanfu (es verblieb den holländischen Franziskanern); Schasi von Itschang (es verblieb den Belgiern) und Siang yang von Laohokow, das die italienischen Franziskaner an den chinesischen Weltklerus abtraten<sup>71</sup>. In Peking wurde ein Franziskanerkloster gegründet, das allen neuen Chinamissionaren des Franziskanerordens ein Heim und Gelegenheit zum Erlernen der chinesischen Sprache bieten und anderen Patres des Ordens den Besuch der katholischen Universität Peking erleichtern soll, ein Werk des Generaldelegaten Alfons Schnusenberg<sup>72</sup>.

Bei den Dominikanern in Fukien ist mit der Ruhe eine günstige Atmosphäre zurückgekehrt, wie die Beteiligung der Behörden am Patrozinium von Kiangwei und die Rede des heidnischen Bürgermeisters bewies, der die christliche Lehre rühmte, von der allgemeinen Annahme derselben sich Frieden für China versprach und zur Teilnahme am Kult wie zur Lesung katholischer Bücher mahnte<sup>73</sup>. Der gefangene P. Cyprian Bravon wurde von den Kommunisten freigegeben<sup>74</sup>. Der Delegat Zanin besuchte die Missionen und verhandelte in Foochow mit den Oberen über die Gründung eines dortigen Regionalseminars, für das er 10 000 Dollar stiftete und die Dozenten ernannt wurden, während die Dominikanerinnen daselbst ein modernes Hospital eröffneten, die Zeitschrift in eine Tageszeitung verwandelt werden soll und vorab die Flußmission (mit 4000 Christen) reichliches kirchliches Leben zeigt<sup>75</sup>. Auch in Funing ist nach Hinrichtung der Kommunisten und Räuber Ordnung und das Missionspersonal zurückgekehrt, zugleich ein Kindheitswerk errichtet worden, wenn auch noch fünf Distrikte unbesetzt sind<sup>76</sup>. In der amerikanischen Präfektur Kianning (unter 13 PP.) wurde 1935 eine eigene Schiffermission geschaffen<sup>77</sup>. In der deutschen von Tingchow ist die Ruhe ebenfalls wiederhergestellt und die Stimmung zugunsten der Missionare umgeschlagen, die Zahl derselben vermehrt, zu den wiederbesetzten Stationen drei neue gekommen, Schule und Infantia wiedereingerichtet, der Gottesdienst gut besucht und die Schwesternarbeit erfolgreich<sup>78</sup>.

Die Kapuziner der rheinisch-westfälischen Provinz in Kansu wurden nicht nur von einem Erdbeben mit schweren Sachschäden, sondern auch

<sup>69</sup> Ebd. 1935, 280, 306, 313/4 und 352/3; 1936, 134/5 und 193/4; 1937, 79; ferner *Le Miss. Franc.* 1936, 7/8 und 140. Niederlassung der Marianisten in Honkow (BP 35, 412). Juli 1935 Besuch des Delegaten in Taiyenuf (ebd. 401 ss.).

<sup>70</sup> *Acta O.F.M.* 1936, 147/8.

<sup>71</sup> Ebd. 192; 1937, 69 und 80/81; OR v. 23. 12. 36 (Shasi).

<sup>72</sup> *Acta* 1936, 329.

<sup>73</sup> MD 36, 142. <sup>74</sup> *Apostel* 35, 36 ff.

<sup>75</sup> MD 35, 288 s., 340 ss. und 36, 18 s. 71.

<sup>76</sup> MD 36, 105 s. In Foochow und Amoy leidet die Infantia unter Teuerung und Armut (MD 35, 218 s. 279 ss.). Statistik *Acta O.P.* 37, 38 ss.

<sup>77</sup> *Torch* 36 Juni 16 (nebst *Missions Dominicaines* 36, 146).

<sup>78</sup> Ausführlicher *ZM* 37, 56 f (nach dem *Apostel*). Statistik im Jahresbericht 36, 9. Von der Visitation des Provinzials P. Laurentius Siemer (Febr. 1937) hofft man reiche Früchte. *ZM* 37, 56 auch über die Shaowumission der deutschen Salvatorianer.

von kommunistischen Einfällen heimgesucht, die im August 1935 fünf Stationen und im September 1936 die südlichen zerstörten. Nichtsdestoweniger konnten sie im Vikariat Tinchow vier Stationen errichten, das Zentralhospital wiedereröffnen, den Missionsarzt Hsé einstellen und ihr Schulwesen reorganisieren, während die der Navarraprovinz abgetretene Präfektur Pingliang in viel langsamerem Tempo vorwärtsschritt<sup>79</sup>.

Die Missionen der Pariser in den südlichen Provinzen Yünnan, Kwangsi und Kwangtung nahmen durchweg eine ruhige Entwicklung, da es den Yünnantruppen gelang, die kommunistische Welle an der Provinzgrenze zum Stehen zu bringen<sup>80</sup>, wie auch der Bürgerkrieg zwischen der separatistischen Kantonregierung und der zentralen von Nanking durch die Weigerung der Kantongenerale, gegen Nanking zu kämpfen, vereitelt wurde; in Kwangsi suchte man nach dieser Weigerung der Nachbarprovinz das Gesicht zu wahren mit der Erklärung, die Mobilisierung richte sich gegen Japan<sup>81</sup>. Da diese drohenden Unruhen Chiang-Kaishek auch hierher brachte, faßte die Bewegung „Neues Leben“ Fuß, von der Mission begrüßt wegen des Kampfes gegen das Opium und andere Mißbräuche, aber doch als hinderlich empfunden wegen der Neubelebung von Konfutianismus und Buddhismus<sup>82</sup>. Auch das Opium wurde bekämpft und der Verkehr durch neue Wege gehoben<sup>83</sup>. — Yünnanfu (Y ü n n a n) steht im Zeichen gesunden Anstiegs. Die Sulpizianer übernahmen das neue große Seminar mit 19 Zöglingen; die Salesianer stellten trotz zeitweiligen Bauverbotes ihre Industrieschule in drei Sektionen fertig; die Kollegien wurden vergrößert und in der Zentralstation ein Lesesaal eröffnet<sup>84</sup>. Auch die sonstigen Schulen zeitigten gute Erfolge, nur im kleinen Seminar wurden mehrere Entlassungen nötig<sup>85</sup>. Neu entstand die Bischofsresidenz, die Kirche in Yetse und ein Karmeliterinnenkloster in der Bischofsstadt<sup>86</sup>. Abgetrennt von Yünnanfu wurde für den eingeborenen Klerus die Präfektur Chaotung, die in 11 Unterpräfekturen 5000 Christen, neun chinesische und einen europäischen Priester zählt<sup>87</sup>; es gelang auch, jugoslawische Schwestern dafür zu gewinnen<sup>88</sup>. Taly, das Gebiet der Betharramiten, wurde von Kommunisten heimgesucht, weist aber sonst normale Entwicklung auf<sup>89</sup>. — In Nanning (K w a n g s i), wo die Arbeit durch regelmäßige Autobusverbindungen erleichtert wird, vermehren sich die Ausichten, vorab in Pin-Yang, wo auch ein Erholungsheim für Schwestern entstehen soll; besonders gut arbeiten die kanadischen Nonnen in der Waisen- und Krankenpflege neben den einheimischen Jungfrauen und den Katechisten<sup>90</sup>. — Kanton (K w a n g t u n g), das im Januar 1937 den Kongreß der

<sup>79</sup> Vgl. die Jahresberichte der Kapuzinermissionen von 1935—37 (wonach auch ZM 37, 57 f.). Leider können wir wegen Platzmangels die von P. Paulus uns gütigst zusammengestellten Ergänzungen über Personal und (auch literarische) Tätigkeit (aus Jahresberichten und Fidelisstimmen) nicht mehr aufnehmen.

<sup>80</sup> Nur im Frühjahr 1935 und 1936 durchzogen Kommunisten in aller Eile Yünnan, ohne schaden zu können (CR 36, 74 u. 37, 78).

<sup>81</sup> BM 36, 558 u. 665. <sup>82</sup> CR 36, 96 ss. und 37, 59 s., 90 ss.

<sup>83</sup> CR 37, 79 s.

<sup>84</sup> CR 36, 73 und 37, 75 s.; BM 36, 284 s., 892; MC 35, 325 ss. (Seminar von Grignon).

<sup>85</sup> CR 36, 77; BM 37, 278. <sup>86</sup> CR 36, 76; BM 35, 735; KM 37, 18.

<sup>87</sup> KM 35, 154; MC 35, 322 ss. (Msgr. de Jonghe); BM 35, 659; CR 36, 74.

<sup>88</sup> BM 37, 198. <sup>89</sup> BM 36, 446; 37, 198.

<sup>90</sup> CR 36, 109 und 37, 107 ss.; BM 35, 740 und 37, 52. Über Wuchow lagen keine Nachrichten vor.

Katholischen Aktion für die Südprovinzen sah, ist ernstlich bestrebt, das Schulwesen durch großzügige Vorbildung von graduierten Lehrern auf der Höhe zu halten. Zwei neue Kirchen erhoben sich in Vorstädten Kantons und eine in Tsang-shing; außerdem wurde das Noviziat für die einheimischen Schwestern fertiggestellt; die Bekehrungsaussichten sind besonders günstig in der Civilpräfektur San-foung<sup>91</sup>. In Swatow wurden die Schulen trotz vieler Bedenken in steigendem Maße staatlich eingetragen, um Benachteiligungen der Missionsschüler zu verhindern, der Kindergarten dagegen geschlossen, da die Kinder zwangsweise in ein staatliches Waisenhaus mit heidnischer Leitung überführt werden, andererseits die Katholische Aktion offiziell eingeführt<sup>92</sup>. In Kaying wurde der Maryknoller P. Bush von Kommunisten verschleppt, aber nach sechs Wochen wieder freigelassen<sup>93</sup>. Kongmoon, ebenfalls unter den Maryknollern, zeichnet sich durch vorbildliche Sorge für die Aussätzigen aus; neben P. Sweeney, dem Gründer verschiedener Heime, wirken als Ärzte Dr. Blaber und Dr. Sherry (1928—1933 Mitglied der ärztlichen Untersuchungskommission in Lourdes); das Aussätzigenwerk wird sich weiter entwickeln, da die Stadt Sunwui der Mission von Ngaimoon 50 ha für eine große Leprosenstation überlassen hat<sup>94</sup>. Für Pakhoi ist bemerkenswert der Bau einer Kirche in Kong-ping, das Hauptstation werden soll, der großen Kirche in Topi, der neuen Kapelle im Schwesternhaus von Lofao, der Niederlassung von Katechistenschwestern und Salesianerinnen in Fort Bayard neben der Einführung der Katholischen Aktion<sup>95</sup>; doch bleiben die Fortschritte langsam und stabil<sup>96</sup>. Hainan, das Gebiet der Pikpuspatres, wurde zur Präfektur erhoben<sup>97</sup>.

Der südchinesischen Provinz Kweichow bereiteten die Kommunisten in den letzten zwei Jahren das gleiche Schicksal wie dem ganzen Westchina. Bereits Anfang 1935 erfolgte unter Su-hiang-t sien ein Zug der Kommunisten, die von Regierungstruppen aus Fukien und Kiangsi abgedrängt waren, nach Szetschwan durch Hunan und Kweichow; in den reichsten Teilen Szetschwans, Chungking und Chengtu, setzten sie sich fest, bogen dann wieder von Chungking ab, zogen nach Loutschou und Suifu, wandten sich, da sie überall unerwarteten Widerstand fanden, nach Kweichow zurück, verheerten hier vor allem die Gebiete Kweiyang-Shihtsien und schlugen im Rauben jeden Rekord<sup>98</sup>. Schließlich richteten sie ihre Schritte nach Yünnan, durchquerten Ningyüanfu und einen Teil Tatsienlus, wo ihnen auch Missionare in die Hände fielen, drei Patres, zwei Brüder und drei Schwestern, die man aus nicht geklärten Gründen alle wieder frei gab, bis auf P. Pegoraro und Br. Pascal, von denen bis heute jede Nachricht fehlt<sup>99</sup>. Der Zug ging weiter nach dem Norden Szetschwans, wurde abgedrängt nach Kansu, ohne daß die Bedrohung der südlicheren Gebiete aufhörte; obwohl von April 1935 an Chiang-Kaishek selbst an der Spitze von 300 000 Mann den Kampf führte, konnte er einen neuen kommunistischen Zug in der gleichen Richtung nicht verhindern; Ende Dezember 1935 brachen die Banden Ho-long's und Siao-ke's in Kweichow ein, verschleppten Anfang 1936 den Hiltruper P.

<sup>91</sup> CR 36, 92 s.; BM 36, 54 und 894.

<sup>92</sup> CR 36, 98 s. und 37, 95 ss. neben BM 36, 820. P. Rey verfaßte ein Wörterbuch im Hakka-Dialekt (BM 36, 822 und CR 37, 96).

<sup>93</sup> KM 35, 278. <sup>94</sup> Ebd. 36, 286 und BP 36, 428 s.

<sup>95</sup> CR 36, 102 ss. nebst BM 35, 666; 36, 128; 37, 50.

<sup>96</sup> CR 37, 100 ss. <sup>97</sup> BM 36, 744.

<sup>98</sup> KM 35, 307; CR 36, 44 s.

<sup>99</sup> BM 35, 587 ss.; 36, 195; CR 36, 61 ss.

Kellner aus Shihtsien, das zeitweise Hauptquartier wurde, bedrohten von hier aus die Missionen von Suifu, Kweiyang, Yünnanfu und Chaoting, ließen sich für einige Monate in Lanlong nieder und konnten trotz starker Regierungstruppen nach Tatsienlu ausweichen, wo sie sich mit den Banden Tschute's, Mao's und Su-hiang-t sien's vereinigten<sup>100</sup>. In steten Rückzugsgefechten gingen sie nach Kansu und Schansi, dessen Gouverneur sich mit ihnen verbündet haben soll. Die Regierungstruppen marschierten Ende 1936 wieder ab<sup>101</sup>. Mehr als jede zweite Station dieser Gebiete ist von Kommunisten ausgeplündert worden, die Gebäude selbst blieben jedoch meist bestehen. Es ist unmöglich, die Leiden der immer wieder zur Flucht gezwungenen Missionare zu schildern. Trotzdem blieben die Missionare nach den allerletzten Berichten guten Mutes, da Chiang-Kaishek seine Zeit nutzte, um in der Verwaltung Ordnung zu schaffen, Nankinggouverneure einzusetzen, das Verkehrswesen zu organisieren und ähnliche Unruhen für die Zukunft zu verhindern<sup>102</sup>. — Es zeugt von der Lebenskraft dieser Missionen, daß dennoch von Missionsarbeit berichtet werden kann. In Kweiyang (Kweichow) entstand eine neue Apotheke in Ganchun und eine Kirche in Kiensi<sup>103</sup>. Die Hilfruper in Shihtsien bauten die Zentralstation durch Patreskloster und die spätere Residenz weiter aus<sup>104</sup>. Lanlong errichtete für die neu eintreffenden Schwestern U. L. Frau (Kanada) ein Kloster nebst Apotheke in Anlung, wo auch ein Lesesaal eröffnet wurde, außerdem das neue kleine Seminar, eine Kirche in Tchenfong und ein Oratorium in Yan-kia-jouen<sup>105</sup>. Trotz des Zerstörungswerks der Räuber und Kommunisten konnte sich das Vikariat befriedigend entwickeln und auch im Norden Fuß fassen<sup>106</sup>. Chungking (Ost-Szetschwan) suchte durch Einrichtung freiwilliger Katechisten (von Berufskatechisten betreut) größere Erfolge vorzubereiten; die Stellung der Missionsschulen ist gut, da Gelder zur Errichtung von staatlichen Schulen fehlen; die Station Tatsu wurde vergrößert wiederaufgebaut<sup>107</sup>. — Suifu (im Süden) hatte den Tod des Lososapostels P. Birons zu beklagen, der von einer Bande ermordet wurde<sup>108</sup>; aber trotz der Belästigungen von Christen, der Feindseligkeit der Bevölkerung den Katechumenaten gegenüber und auch Erdbeben bestehen im Nordwesten gute Aussichten<sup>109</sup>. In Chengtu (Westen) eröffneten die Redemptoristen ein Juvenat und übernahmen in Paohing auch zeitweise die ordentliche Seelsorge, Franziskanerinnen die Pfarrschule in Ping-an-kiao, während in der Bischofsstadt selbst ein Kloster der Karmeliterinnen im Werden ist<sup>110</sup>. — Auch in Ningyanfu (Kientchang) arbeiteten Missionare und Schwestern unverdrossen inmitten der Bedrängnisse weiter, obschon die Roten viele Stationen plünderten und ihr Personal abführten<sup>111</sup>. Von den einheimischen Gebieten liegen nur Nachrichten über die Kom-

<sup>100</sup> CR 36, 45 und 37, 81, 89 s.; BM 36, 44, 280, 364, 446, 600; Hiltr. Mh. (HM), 36, 178. Über P. Kellner fehlt sichere Nachricht; nach BM 36, 450 soll er in Tatin (Lanlong) von den Roten erschossen worden sein.

<sup>101</sup> BM 37, 274; 36, 890.

<sup>102</sup> CR 36, 45; BM 35, 510, 883; 36, 819, 893; 37, 194; HM 35, 233; 37, 82; BP 36, 130. <sup>103</sup> BM 35, 738; 36, 288; CR 37, 82 ss.

<sup>104</sup> HM 35, 235 f. <sup>105</sup> BM 35, 594 und 36, 893; CR 36, 89.

<sup>106</sup> CR 37, 85 ss. Vgl. BP 35, 356 ss., 515 s.; 36, 131 s., 254 s., 324 s. über die rote Woge.

<sup>107</sup> 300 staatliche Schulen wurden sogar geschlossen (CR 36, 46 s.; BM 36, 355). Über den Fortgang im einzelnen CR 37, 50 ss.

<sup>108</sup> CR 36, 54; KM 36, 20. <sup>109</sup> BM 36, 356, 889; 37, 117; CR 37, 55 ss.

<sup>110</sup> BM 35, 797; 36, 277, 657; 37, 41 273.

<sup>111</sup> CR 37, 69 ss.

munisten vor: vor allem hat Yachow schwer gelitten; die Erfolge in Ningyüanfu sind gut<sup>112</sup>. In Te-tchang, wo 1935 Franziskanerinnen die Leitung der Schule übernahmen, konnten das Probatorium und zwei neue Schulen gegründet, auch das abgebrannte Altersheim auf der Zentralstation wieder aufgebaut werden<sup>113</sup>.

Tatsienlu (Tibet) litt am längsten unter den Kommunisten, die im Oktober 1935 nicht wenige Posten überfielen und deren Inhaber zur Flucht nötigten, doch wurde nach der Rückkehr die eine oder andere Station schon wieder aufgebaut<sup>114</sup>. Endlich scheint jetzt auch das Hospital der Patres von St. Bernhard am Latsapaß vor der Vollendung zu stehen; mit Hilfe dieser Patres entstand in Siao-Weisi ein Probatorium für Nichtchinesen<sup>115</sup>. Die Station Yerkalo unter tibetanischer Herrschaft scheint sich jedoch nur halten zu können, wenn dieses 1934 an Tibet abgetretene Gebiet wieder unter chinesische Herrschaft kommt<sup>116</sup>.

In den Missionsgebieten der Mailänder sind dank der mit den Schwierigkeiten wachsenden Spannkraft die Erfolge gestiegen. Nachdem das Gebiet von Weihweifu bereits zweimal die tragischen Folgen der Überschwemmung durchgekostet hatte, brach nun zum dritten Male kurz nach der Bestellung der Felder die Flut aufs neue herein. Der Mission war dadurch ein weites Feld zur caritativen Betätigung geöffnet, auf dem sie zugleich Verständnis für das Christentum einpflanzen konnte<sup>117</sup>. Die Berichte sprechen von 2000 Erwachsenentaufen, bei denen die Zahl der Neuchristen, die in der Todesstunde Aufnahme in die Kirche fanden, nicht eingerechnet ist<sup>118</sup>. Die Zukunft würde herrliche Früchte tragen, wenn nicht der Mangel an Missionsmitteln die Errichtung von Stationen verhinderte<sup>119</sup>. Steyer Patres haben die vom Vikariate losgelöste Apostolische Präfektur Siusiang übernommen<sup>120</sup>. Im Gebiet von Kaifeng strebt die Mission besonders durch betonte Pflege des Schulwesens wirkungsvoll voran<sup>121</sup>. Aus dem Vikariate Nanyang werden ebenfalls große Erfolge gemeldet. In Distrikten, die bis dahin nur steiniges Missionsland waren, werden 8826 Katechumenen gezählt. Wenn auch die Schultätigkeit gesteigert wurde, so genügt weder die Zahl der Missionare noch reichen die Mittel aus, um die Katechisten den Anforderungen entsprechend zu vermehren<sup>122</sup>. Die Missionsarbeit hat bei der staatlichen Behörde großes Lob und bei der heidnischen Bevölkerung gerechte Anerkennung gefunden<sup>123</sup>, so daß die Bereitschaft der Annahme des

<sup>112</sup> BM 36, 360; 37, 120 s. <sup>113</sup> CR 36, 67; BM 36, 514; 37, 196.

<sup>114</sup> BM 37, 122 und CR 37, 60 ss. Vgl. BP 35, 353 über Wegführung von zwei Missionaren, 409 ss. über die rote Welle, 459 s. über die Kommunisten, 582 s. und 643 s. über die Lage; 36, 17 ss. und 69 ss. über die kommunistischen Züge, 128 über die gefangenen Franziskaner, 176 ss. Nachrichten von Gefangenen, 244 ss. Bürgerkriege, 320 und 378 s. Kommunisten; 37, 18 s. Wiederaufleben aus den Ruinen, 78 s. Reorganisation, 124 s. weitere Prüfungen (aus dem Echo du Tibet). <sup>115</sup> KM 35, 340; BM 35, 883; 36, 197; 37, 197.

<sup>116</sup> CR 36, 57; BM 35, 800; 36, 362; 37, 122, 197.

<sup>117</sup> LeMC 1935, 426 ff.

<sup>118</sup> Ebd. 1936, 324. Die Felder haben aber durch die Überschwemmung an Ertragsfähigkeit gewonnen.

<sup>119</sup> Ebd. 36, 325. <sup>120</sup> KM 1936, 248.

<sup>121</sup> LeMC 1936, 130, 244. In den Vorstädten von Kaifeng haben die Protestanten zuerst Schulen eröffnet, sie dann aber wieder geschlossen; die katholische Mission hat sich nicht entmutigen lassen und führt sie mit bestem Erfolge weiter.

<sup>122</sup> LeMC 1936, 98, 264. <sup>123</sup> Ebd.

Christentums recht günstig ist<sup>124</sup>. Durch die blühende Organisation des Kindheitsvereins und der übrigen caritativen Einrichtungen ist die Taufe vieler Heidenkinder möglich geworden<sup>125</sup>. Trotz strenger Probezeit hat sich eine ganze Ortschaft mit 790 Bewohnern geschlossen dem katholischen Glauben zugewandt<sup>126</sup>. Im Vikariate Hongkong stehen außer den Mailändern 17 einheimische Priester, 10 Salesianer, 9 Jesuiten, 10 Pariser, 2 Dominikaner und 1 Maryknoller an der Missionsarbeit zugleich mit einer bedeutenden Anzahl von Ordensschwestern<sup>127</sup>. Der neueröffnete Karmel zu Stanley (der fünfte in China) zählt schon mehr einheimische Novizinnen und Bewerberinnen als europäische Schwestern<sup>128</sup>. Das katholische Schulwesen, in dem sich besonders die Schwestern von Maryknoll auszeichnen, steht auf hoher Stufe; aber auch hier setzt der Mangel an finanziellen Mitteln dem schnelleren Fortschritt unerwünschte Grenzen<sup>129</sup>. Das von den Jesuiten geleitete Kolleg Wah Yan zählt rund 900 Zöglinge, von denen viele getauft werden können<sup>130</sup>. Auch das Regionalseminar, das Alumnus aus acht Vikariaten beherbergt, steht unter der Führung der Jesuitenpatres, die außerdem die Herausgabe der früher von Laien besorgten Monatsschrift *The Rock* übernommen haben und durch sie religiöse Kenntnisse an die Leser herantragen<sup>131</sup>. Die Mitarbeit der Laienapostel hat selbst in den Gefängnissen durch Bekehrung der Sträflinge gute Erfolge erzielt<sup>132</sup>; die Catholic Truth Society hat durch Verteilung und Verkauf guter Bücher die Missionsarbeit wirksam gefördert<sup>133</sup>.

Die Steyler berichten von schweren Drangsalen und Hemmnissen, aber auch von erfreulichen Fortschritten in ihren acht (nicht zehn) chinesischen Missionen<sup>134</sup>. So erzählt der greise Bischof Henninghaus in seinem letzten Neujahrsgruß vom 10. Oktober 1935 aus dem Muttervikariat *Yenchowfu* (Südschantung) nach seinem Dank für die Sympathiebekundungen und Gaben zum fünfzigjährigen Priesterjubiläum einerseits von der Abtrennung des Vikariats *Tsachowfu* und der Konsekration seines ersten Inhabers *Hoowaarts*, andererseits von den Verheerungen der Sommerüberschwemmung des *Hoangho* und den Versuchen ihrer Linderung, dessenungeachtet von einer Zunahme der Getauften (43045), Tauschüler (7924) und Jahrestaufen (914 von Erwachsenen) wie der Beichten und Kommunionen, Priester und Gehilfen, Kirchen und Schulen, Waisenkinder und Kranken-

<sup>124</sup> Ebd. 99. An den mehrfach wiederholten fünftägigen Exerzitien für Laien haben bereits über 500 Männer und Frauen teilgenommen.

<sup>125</sup> Ebd. <sup>126</sup> Ebd. 167. <sup>127</sup> LeMC 1935, 450.

<sup>128</sup> KM 1937, 93; BP 1936, 614.

<sup>129</sup> BP 1936, 490. Der Gouverneur von Hongkong legte den Grundstein zu einer neuen Schule und zum Provinzhaus der Schwestern von Maryknoll zu Kowloon. Sein Lob auf die katholischen Schwestern im OR vom 26. 8. 36 (nach *Fides*). Vgl. auch OR vom 9. 9. 36 (*Fides*); LeMC 1936, 253, 299; 37, 82.

<sup>130</sup> LeMC 1937, 93. Vgl. auch KM 1935, 61; 1936, 113. Die übernommene höhere Schule stand bisher unter der Leitung von Laien. Da die Jesuiten nicht die notwendigen Lehrkräfte zur Verfügung stellen konnten, ließen sie die vorhandenen chinesischen Lehrer in ihrer Tätigkeit und sicherten sich so die günstige Aufnahme bei den Lehrern und Schülern. Mehr als 50 Schüler konnten in 18 Monaten die Taufe empfangen.

<sup>131</sup> KM 1936, 112 ff. <sup>132</sup> LeMC 1937, 83.

<sup>133</sup> Ebd. Vgl. auch ZM 1935, 277.

<sup>134</sup> Wir wollen hier den ziemlich mangelhaften Bericht von Nienhaus (oben S. 51f.) nicht nur besser anordnen, sondern auch einerseits auf das Wesentliche konzentrieren, andererseits ergänzen und korrigieren.

behandlungen<sup>135</sup>. Anderweitig erfahren wir von der Ernennung P. Schus zum Nachfolger im November 1936, dem Wachstum der Christenzahl (auf 45 400) wie der eingeborenen Priester und Schwestern, der Errichtung von fünf Hospitälern und eines Aussätzigenasyls (in Kwanchangpu)<sup>136</sup>, dazu von einem durch die Flutnot noch gesteigerten Andrang zum Christentum in Wenschang und vom Besuch des Delegaten Zanin in den Zentralwerken Ende April 1936<sup>137</sup>. Auch in der Ende 1933 abgetrennten Präfektur Yangku geht es trotz der Heimsuchungen durch Überflutung, Heuschrecken, Hitze und Räuber gut voran (16 035 Katholiken und 3368 Katechumenen 1935)<sup>138</sup>. Noch rascher schreitet das im November 1934 von Yenchowfu nach Südwesten hin losgelöste Vikariat Tsaochowfu unter Msgr. Hoowaarts, der im März 1935 in seiner Residenz einziehen konnte, nach Rückkehr des Gelbflusses in sein Bett und der Flüchtlinge in ihre Heimat trotz der Zerstörung vieler Kapellen durch die Hochflut und der Kirchenfenster durch einen Sturm in der Heidenbekehrung wie insbesondere den caritativen Anstalten vorwärts, so daß nach dem eifrigen Oberhirten (Ostern 1936) auf die schreckliche Leibesnot eine seelische Auferstehung folgte und ganze Dörfer sich zum Übertritt bereit erklärten: die Christenziffer stieg damit von 49 480 (1935) auf 53 214, die der Taufbewerber von 11 950 auf 12 001 und der Tausen auf 4298 (von erwachsenen Heiden auf 2847 von 830), die der Stationen oder Gemeinden auf 1236 (unter 36 Glaubensboten), der Katechumenate von 15 auf 40, der Seminaristen von 16 auf 53 und der höheren Knabenschulen von 3 auf 6, der Krankenhäuser von 2 auf 4, der Apotheken von 12 auf 22 (mit 168 844 Behandlungen) und der Waisenkinder von 14 auf 129; besonders segensreich auch für die Verbreitung des Christentums hat sich die Einrichtung von vier Notspitälern und von zwei zu ständigen (in Kūjeh und Yuncheng) sowie der Gefängnisfürsorge erwiesen<sup>139</sup>. Dagegen wirken sich im Vikariat Tsingtau die Finanzschwierigkeiten infolge der Devisensperre bei aller Vermehrung der Bekehrten (36 000 Mitte 1936) und Jahrestausen (12 663) durch Schließung oder Einschränkung der meisten Schulen und Entlassung der Lohnkatechisten, die nur langsam durch freiwillige ersetzt werden, geradezu katastrophal aus, wenn auch Bischof Weig bei einer Religionswoche erfolgreich zur Belehrung über die katholische Kirche einladen und der Delegat im Mai 1936 begeistert empfangen werden konnte<sup>140</sup>. — Ähnliche Krisen stehen dem Honanvikariat Sinyangchow nach den Berichten seines Leiters Schoppelrey von 1935 bevor oder sind vielmehr schon eingetreten außer den noch andauernden

<sup>135</sup> MB 63 (1935/36), 141 ff.

<sup>136</sup> ZM 1937, 51 (nach MB 63, 35 und 290 ff.). Ebd. über die neue Schwesternkongregation (MB 62, 13) und den Druck des Katechismus (MB 62, 106). <sup>137</sup> MB 63, 297 ff. und 64, 250.

<sup>138</sup> Nach der Statistik von Msgr. Henninghaus (MB 63, 146 und ZM 27, 53).

<sup>139</sup> Nach der Jahresrundschau von Msgr. Hoowaarts (MB 63, 29 ff. und 64, 57 ff. mit den Tabellen und einer Rundwanderung durch die Missionsbezirke nebst 63, 218). Der Provinzgouverneur Hanfuchū schenkte der Mission für ihre Liebestätigkeit 1000 Dollar (Mk.) und in Tsaochowfu gründeten die Schwestern eine Stickschule (ebd. 57 f.). Entsprechend erhöhten sich auch die übrigen Sakramente um  $\frac{1}{4}$  oder  $\frac{1}{6}$ , während die niederen Schulen und kleineren Gotteshäuser sanken (ebd. 58). Über den 4. Katholikentag in Shanshien Nov. 1935, MB 64, 158 f. Vgl. Nienhaus ZM 27, 52 f. (nach MB).

<sup>140</sup> Hierzu auch Nienhaus ZM 27, 53 f. (nach MB 36, 23 und 135), besonders MB 63, 85 ff. (Zehn Jahre Tsingtaumission mit Zahlenbild und Schlußbemerkung). Über die Japanermision in Tsingtau. Ebd. 62, 207 ff. über das chinesische Altötting.

Unruhen und Hungersnöten, denen die Mission nach Kräften entgegenzuwirken sucht; nichtsdestoweniger vermochte sie ihre Katholikenzahl (von 7826 auf 8456 für 1935/36) und Kandidaten (von 4367 auf 4735) gleich den Teilnehmern (939/1045) der 20 Katechumenate, den Sakramenteneempfängern (Beichten, Kommunionen und Firmungen), den Krankenbehandlungen (70 603) und Volksschulen (24) zu steigern<sup>141</sup>. Für Nordhonan, wo P. Linzenbach hundert taufte und viele Dörfer sich zur Bekehrung meldeten, wurde im Juli 1936 die Präfektur Sinsiang unter P. Meyen abgezweigt (mit 11 Patres und 10 000 Gläubigen)<sup>142</sup>. Nicht minder wuchsen im Vikariat Lanchowfu (Westkansu) sowohl die Gemeindeglieder (14 040 statt 13 325 von 1935 auf 1936), Taufschüler 5181/3478) und Erwachsenentaufen (772/727) als auch die Stationen (181/147), Kirchen 117/109), Katechisten (81/60) und Schüler (1208/1156)<sup>143</sup>. Aber arg bedrängt und geprüft wurden die Missionare nicht nur durch die Pulverexplosion, die im Herbst 1935 Kirche und Krankenhaus beschädigte sowie Brüder und Schwestern verwundete, sondern auch durch die wiederholten Räuberüberfälle und Kommunistenzüge, die gegen Lanchow und Minchow vorrückten, ohne sie einnehmen zu können, nicht ohne auch das Missionspersonal stark mitzunehmen<sup>144</sup>. Noch dorniger und unfruchtbarer erscheint das Arbeitsfeld von Sinkiang (Chinesisch-Turkestan), vor allem unter dem mohammedanischen Hauptvolksteil (2/3) gleichwie bei den lamaistischen Nomaden, deren Missionierungsversuche P. Ledermann aufgegeben hat, weniger und doch noch genug gegenüber den eingewanderten Chinesen angesichts ihrer materialistischen Einstellung; daher haben die zehn weitzerstreuten Glaubenspioniere mit ihren acht einheimischen Lehrkräften erst 714 Christen und 55 Katechumenen mit 15 Jahrestaufen erwachsener Heiden auf 6 Haupt- und 3 Nebenstationen, je einem Waisen-, Alten- und Krankenhaus (mit 2 Apotheken und 3428 Hilfeleistungen) bis 1935 erzielt<sup>145</sup>.

Die Scheutvelder Missionare der Mongolei hatten in den verfloffenen Jahren viel unter kommunistischen Unruhen und Angriffen zu leiden, vor allem das Vikariat Ningsia, wo im Sommer 1935 fünf Hauptstationen mit Kirchen und dreißig Außenstationen geplündert und zum Teil verwüstet wurden<sup>146</sup>. Scharfe Maßnahmen der Regierung brachten auch der

<sup>141</sup> Berichte von 1934/35 (MB 62, 253 ff. und 63, 57 ff.) neben einem Nachtrag vom 21. 1. 36 (63, 275) und ZM 27, 54 (nach BM); hier auch über die Abgabe von PP. an die Universität Peking, die Zurückverlegung des Priesterseminars und die Umarbeitung des chinesischen Gebetbuches.

<sup>142</sup> Ebd. 55 (nach MB 63). Die hier getrennten Missionen Sinsiang und Nordhonan sind freilich identisch (nach der freundlichen Korrektur von H. P. General Grendel).

<sup>143</sup> Missionsgrüße des Ap. Vikars Buddenbrock vom 23. 9. 35 und 28. 11. 36 (MB 63, 113 ff. und 64, 141 ff. wie 62, 225 ff.) nebst ZM 27, 52 (nach MB).

<sup>144</sup> Ebd. neben MB 64, 113 ff. (Rote Wochen in Kansu, die Missionare gerettet) und 178 ff. (von Kommunisten umzingelt aus Minchow von P. Bromkamp), auch 186 ff. (Auf der Flucht von P. Roling) und 250 (Bromkamp 7. 3. 37).

<sup>145</sup> Briefe des Missionsobern P. Loy vom 12. 3. 35 und 1. 2. 36 (MB 62, 329 und 63, 309 ff.) neben seinem Aufsatz über die Mission Sinkiang und die Schwierigkeiten seiner Missionierung (64, 208 f.) sowie ZM 27, 54 f. über die katholische Universität in Peking.

<sup>146</sup> Missions de Scheut (abgek. M.S.) 35, 209; 36, 9, 38 f. Siaokiaopang, die Residenz von Msgr. Otto, konnte dank der christlichen Bürgerwehr die

Mission Ruhe und das durch die Kommunistenwirren verlorene Gebiet konnte wiederum neu erobert werden<sup>147</sup>. Das gute Einvernehmen mit dem Gouverneur und die staatliche Anerkennung aller Missionsschulen hat dem Missionswerk neuen Auftrieb gegeben<sup>148</sup>. Unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung konnte der greise Bischof Msgr. Otto (ehemals Apostolischer Vikar in Kansu) am 12. September 1935 seinen 85. Geburtstag und am 12. Februar 1936 sein sechzigjähriges Chinajubiläum feiern<sup>149</sup>. — Im Vikariat Siwantseraffte der Tod zwei tüchtige Missionare hinweg (P. Stals und Tschang)<sup>150</sup> und zerstörte ein Orkan die Mission von Kokyaingte<sup>151</sup>. Die Organisation der Katholischen Aktion konnte 1935 überall durchgeführt werden; mit seinen 37 615 Christen bei einer Gesamtbevölkerung von einer Million ist das Vikariat das am dichtesten mit Katholiken bevölkerte Missionsgebiet Chinas<sup>152</sup>. An den höheren Schulen des Vikariates wurde endgültig statt des bisher üblichen Französischen das Englische als Fremdsprache eingeführt<sup>153</sup>. — Auch im Vikariat Suiyüan war der durch Kommunisten 1934/36, durch Räuber und die Hungersnot als Folge einer Überschwemmung von 1935 angerichtete Schaden sehr groß<sup>154</sup>, doch konnte das Spital der Hauptstadt sich der Verwundetenfürsorge widmen und dadurch auf militärische Kreise großen Einfluß gewinnen<sup>155</sup>. Ende 1935 wurden die Missionare sogar von der Regierung gebeten, die Gefängnisseelsorge zu übernehmen<sup>156</sup>. In Eulcheseuking fand 1936 eine große Fronleichnamsprozession statt, an der 30 Priester und 10 000 Christen teilnahmen<sup>157</sup>. Der Apostolische Vikar van Dyck feierte am 30. März 1935 mit Beteiligung der gesamten Zivil- und Militärbehörden und großer Volksscharen sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum<sup>158</sup>. — In Tsining, dem Vikariat des einheimischen Klerus, beging Msgr. Fang sein 25jähriges Priesterjubiläum<sup>159</sup>. Neben dem einheimischen Klerus, der 1934 durch vier und 1936 durch zwei Neupriester vermehrt wurde<sup>160</sup>, wirken noch zwei Scheutvelder am kleinen Seminar und einer als Leiter der einheimischen Schwesternkongregation<sup>161</sup>. November 1935 fand unter starker Teilnahme der Christen die Einweihung eines neuen Friedhofes bei der Kathedrale in Meikeeingze mit Übertragung der Gebeine früher ver-

Kommunistenhorden verschiedentlich abwehren und eine längere Belagerung durchhalten (BP 35, 629 s. und M.S. 36, 40, 360). Die Christen werden immer noch in den Bürgerwehren organisiert und bewaffnet gehalten, da die Kommunistengefahr noch weiter anhält (ebd. 36, 240).

<sup>147</sup> M.S. 36, 178 ff.

<sup>148</sup> Bei den staatlichen Prüfungen 1935 stand das Kolleg von Shenpa sogar an erster Stelle (M.S. 36, 181).

<sup>149</sup> M.S. 36, 37.

<sup>150</sup> M.S. 35, 59 f. und 144. Der Verstorbene, einer der besten einheimischen Priester des Vikariates, war Konsultor auf dem Konzil in Shanghai und genoß auch als religiöser Schriftsteller einen guten Ruf (M.S. 35, 144).

<sup>151</sup> OR vom 9. 9. 36 (Fides).

<sup>152</sup> M.S. 36, 16 f. Über die Evangelisationsfortschritte auch BP 36, 531.

<sup>153</sup> M.S. 36, 109. <sup>154</sup> M.S. 35, 145; 36, 248.

<sup>155</sup> M.S. 35, 176. In diesem Hôpital général wirken zwei katholische Ärzte von der Aurora. Ein Oberst Tchao empfing am 6. 1. 36 die heilige Taufe (M.S. 36, 70), während in Koeiha für 250 christl. Soldaten Feldgottesdienst gehalten werden konnte (M. S. 36, 313).

<sup>156</sup> M.S. 36, 90.

<sup>157</sup> M.S. 36, 360. Die Prozession dauerte von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags (K/M 36, 286).

<sup>158</sup> M.S. 35, 229—233. <sup>159</sup> M.S. 35, 246. <sup>160</sup> M.S. 35, 50; 36, 249.

<sup>161</sup> M.S. 36, 262.

storbener Missionare statt<sup>162</sup>. Kräftig entfaltet sich auch das Regionalseminar der Scheutvelder in Tatangfu (Schansi)<sup>163</sup>.

Kleinere Missionsgebiete verwalten von den religiösen Genossenschaften noch die spanischen Augustiner-Eremiten (Vikariat Changteh mit den Präfekturen Lichow und Yochow in Hunan), spanische Augustiner-Rekollekten (Präfektur Kweiteh in Honan), italienische Konventualen (Präf. Hingan in Shensi), Passionisten (Vik. Yüanlin in Hunan), amerikanische Pikpusianer (Präf. Hainan in Kwangtung), italienische Salesianer (Vik. Shiuchow in Kwangtung), deutsche Salvatorianer (Mission Shaowu in Fukien), französische Priester vom heiligsten Herzen aus Betharram (Pr. Tali in Yünnan) und italienische Priester von den heiligen Wundmalen (Pr. Yishien in Hopeh); unter den Weltpriestermissionen (Missionsseminarien) die irischen vom hl. Kolumban (Vik. Hanyang in Hupeh und Präf. Kienchangfu in Kiangsi), die von Parma (Vik. Chengchow in Honan), die von Maryknoll (Vik. Kaying und Kongmoon in Kwangtung und Präf. Wuchow in Kwangsi) und von Scarborough-Kanada (Präf. Chuchow in Chekiang)<sup>164</sup>. Dazu kommen noch neben der Diözese Macao (unter portugiesischen Weltpriestern) 11 Vikariate (Shunking, Wahnsien und Yachow in Szescwhan, Haimen und Nanking in Kiangsu, Chaohsien, Süanhwa, Yungnien und Paoting in Hopeh, Fenyang in Shansi und Tsining in der Mongolei) und 9 Präfekturen (Chaotung in Yünnan, Lintsing und Yangku in Shantung, Puchi und Siangyang in Hupeh, Chumatien in Honan, Chowehih in Shensi, Hungtung in Shansi und Chihfeng in der Mongolei) in der Hand oder unter der Leitung des einheimisch-chinesischen Weltklerus<sup>165</sup>. So zählte man Ende 1936 in China insgesamt 129 kirchliche Sprengel, abgesehen vom Bistum Macao 85 Vikariate, 36 Präfekturen und 7 unabhängige Missionen, von denen 11/9 dem eingeborenen Weltklerus, zwei Vikariate (Ankwo und Taichow) den chinesischen Lazaristen und eine Präfektur (Fengsiang) den einheimischen Franziskanern anvertraut waren<sup>166</sup>.

Als Hilfsgesellschaften ohne Territorium arbeiten in anderen Missionsbezirken von den Priesterkongregationen die belgischen Benediktiner (im Priorat Sishan-Shunking 9 PP.), Redemptoristen (in Chengtu 9 PP.), Trappisten oder Zisterzienser der strengen Observanz (33 PP. und 88 Br. in der Abtei U.L.Frau vom Troste zu Yangkiaping in Süanhwa mit der Annexe Chengting), Sulpizianer (2 PP. in Yunnanfu), Schüler des Herrn (7 PP. und 9 Br. in Süanhwa), Söhne des unbefleckten Herzens (in Wuhu), Kleriker von St. Viator aus Kanada (Szepinkai) und Kleine Brüder vom hl. Johann Baptist (Ankwo)<sup>167</sup>. An Brüdergenossenschaften werden die

<sup>162</sup> M. S. 36, 54.

<sup>163</sup> Leissen MC 35, 37 ss. (50 Theol. und 34 Philos. 1934/35 und BP 36, 574 (100 Seminaristen).

<sup>164</sup> Ann. 1937, 20 ss. Statistik in der Generaltabelle (im nächsten Heft). Oben gesondert behandelt sind außer den größeren Gesellschaften die Kapuziner von Kansu (deutsche in Tsinchow und spanische in Pingliang), Missionare vom heiligsten Herzen (deutsche in Shihtsien-Kweichow) sowie die der Mandschurei (Schweizer von Bethlehem in Tsitsikar, Maryknoller in Fushun und kanadische von Quebec in Szepingkai). Vgl. BP 36, 75 über das Apostolat der Passionisten in Yuanling.

<sup>165</sup> Ann. 20 (Stand und Ziffern in der Gesamtstatistik, leider stehen dafür keine Missionszeitschriften als Quellen zur Verfügung).

<sup>166</sup> Ann. 19 (letztere mitbehandelt bei den Lazaristen und Franziskanern).

<sup>167</sup> Ann. 23 und 28. Ebd. 29 die Haupthäuser (Noviziate, Scholastikate und dgl.).

Maristen oder Kleinen Brüder Mariens (186 in 8 Bezirken), Paulisten (58 in Chengting), Brüder vom heiligsten Herzen (39 in der Mongolei), von den christlichen Schulen (26 in Hongkong), von der Liebe (11 in Shanghai-Lanchow) und U. L. Frau von den sieben Schmerzen (6 in Yungping) aufgezählt (zusammen 326, davon 147 auswärtige und 179 chinesische)<sup>168</sup>. Weibliche Kongregationen auswärtiger Herkunft sind die Franziskanerinnen-Missionarinnen Mariens (682), Vinzentinerinnen (408), Kanossianerinnen (295), chinesischen Schwestern (213), Helferinnen von Fegfeuer (200), Dienerinnen des Heiligen Geistes (135), Schwestern vom hl. Paulus aus Chartres (99), von der unbefleckten Empfängnis (89), Theresianerinnen (81), Franziskanerinnen von Agypten (79), Karmelitinnen (69), Kleine Schwestern der Armen (65), Kleine Schwestern von St. Joseph (53), Schwestern von Maryknoll (53), Nonnen U. L. Frau von den Engeln (52), Franziskanerinnen von Luxemburg (36), Schwestern aus Münster (34), von der Liebe aus den Vereinigt. St. (33), Kanonissinnen vom hl. Augustin (32), Schwestern aus Kalocsa (29), von St. Kolumban (26), Lehrfranziskanerinnen (23), Missionarinnen vom heiligsten Herzen (22) usw., zusammen 3182 (2120) auswärtige und 1062 chinesische); einheimische (2564) Töchter des hl. Joseph (309), Präsentantinnen (306), Chinaschwestern (247), von der christlichen Lehre (180), Tertiärinnen (144), Josephschwwestern (136) und solche von Chengting (119), von der unbefleckten Empfängnis (104), Oblatinnen der Heiligen Familie (74), Dienerinnen des heiligsten Herzen (71), Jungfrauen vom Fegfeuer (70), Tertiärinnen vom heiligsten Herzen (60), Jungfrauen der Heiligen Familie (58), Tertiärinnen der heiligen Kindheit (56), Annaschwestern (55), von der Opferung (51), vom kostbaren Blute (48), von der hl. Theresia (47), Töchter vom heiligsten Herzen (44)<sup>169</sup>.

## II. Japan mit Korea und Mandschurei.

Überschauen wir die drei japanischen Bekehrungsfelder des Pariser Seminars (Tokio, Fukuoka, Osaka), so nimmt die in unserer letzten Rundschau gekennzeichnete Entwicklung als Aufteilung der Missionsarbeit durch Hinzuziehung neuer Gesellschaften ihren steten Fortgang<sup>1</sup>. Während in den ersten Nachkriegsjahren neben den Marianisten, deutschen Jesuiten und einigen Schwesterngenossenschaften die Pariser zu den direkten auch alle Zweige der indirekten Missionsmittel selbst verwalten mußten, brachten die Zeitumstände die Notwendigkeit mit sich, gerade die letzteren immer mehr zu spezialisieren, was der französischen Gesellschaft in Anbetracht ihres geringen Nachwuchses und der relativ hohen Zahl von Sterbefällen unter ihren japanischen Glaubensboten nur dienlich sein kann. So meldet Fukuoka nach dem Einzug der Sulpizianer, Trappisten, Vinzentinerinnen und Visitandinnen in den letzten Jahren nun noch die Ankunft von vier Annaschwestern aus Kanada im August 1935 zur Mitarbeit in den Hospitälern, vorerst in der neuen Stadtpfarrei Oho<sup>2</sup>, von fünf „Helferinnen des Fegfeuers“ im Dezember zu Yawata für die Armen- und Krankenbetreuung, womit die Zahl der zur Hilfe herangezogenen Kongregationen im Gebiete dieser Diözese schon auf zehn gestiegen ist<sup>3</sup>. In Yokohama ließ sich ein neuer beschaulicher Orden nieder in den

<sup>168</sup> Ann. 30 (ebd. die wichtigsten Häuser oder Zentralen).

<sup>169</sup> Ebd. 32 (meist Diözesankongregationen nach Regionen). Die Gesellschaften mit weniger Mitgliedern (hier unter 45, dort unter 20) sind nicht gesondert aufgeführt.

<sup>1</sup> ZM 35, 282 f.

<sup>2</sup> CR 35, 14 und 36, 13 s.; BM 35, 721, 865; KM 36, 46. <sup>3</sup> BM 37, 192.

drei Schwestern vom kostbaren Blute aus Kanada<sup>4</sup>. Ferner werden noch in diesem Jahre drei Bezirke im Nordteil der Tokioter Mission den kanadischen Franziskanern anvertraut, deren bisheriges Arbeitsgebiet von Kagoshima in die Hände des einheimischen Klerus übergehen soll; auch drei schlesische Franziskaner sind zur Mitarbeit in der Gegend von Nagono und Shinshu eingetroffen<sup>5</sup>. Dazu kommen in der Hauptstadt zerstreut andere Franziskaner, Steyler und Salesianer<sup>6</sup>. Andererseits haben die seit einigen Jahren auf dem Gebiete der Presse arbeitenden italienischen St. Paulsväter ihren Missionsauftrag durch Errichtung und Übernahme einer neuen Pfarrei in Oji (Norden der Stadt Tokio) erweitert<sup>7</sup>. In das Bistum Osaka werden den drei Vätern von Maryknoll (seit 1935) nun auch in Kürze Schwestern aus der gleichen Genossenschaft folgen<sup>8</sup>, während norddeutsche Jesuiten an der Erziehung der männlichen Jugend der Diözese mitarbeiten wollen und bereits in Ashiya (zwischen Osaka und Kobe) ein Haus zur Errichtung eines Gymnasiums erworben und Trappisten sich in Kakogawa niedergelassen haben<sup>9</sup>.

Erhält so das Missionssubjekt immer neuen Zuwachs, so ist dennoch die Ausbreitung der Kirche in Japan durch zahlreiche Hindernisse eine sehr langsame, und der geringe, wenn auch stetige Jahreszugang an Neuchristen besteht fast zur Hälfte aus den Kindern katholischer Eltern. Die Hemmnisse, die der Verkündigung des Glaubens entgegenstehen, sind zu bekannt, um hier noch einmal erörtert zu werden<sup>10</sup>. Erwähnt sei nur, daß neuerdings auch der Islam, der bisher nur wenig Einfluß in Japan hatte, beginnt, eifrig um Anhänger zu werben und seinen Eroberungsfeldzug durch die Errichtung der beiden ersten Moscheen (in Kobe und Tokio) im Jahre 1935 zu dokumentieren<sup>11</sup>. Daß gleichwohl die Entwicklung der Kirche vorwärtsgeht, beweisen mehrere Neuerrichtungen von Pfarreien und Missionsposten und zahlreiche notwendige Erweiterungen von Kirchen und Kapellen, bei denen die Katholiken selbst eifrig Hand anlegten oder zu denen sie finanziell beträchtlich beisteuerten<sup>12</sup>.

Unter den indirekten Missionsmitteln, hinter denen die direkten in Japan weit zurücktreten, stehen Schule, Caritas und Presse an erster Stelle und werden darum von den Parisern mit besonderem Eifer gepflegt. Aus allen drei Diözesen lauten die Nachrichten über die Ent-

<sup>4</sup> BM 37, 36.    <sup>5</sup> BM 37, 112; CR 35, 5 und 36, 8.

<sup>6</sup> So Franziskaner in Heto und Saitama, P. Gemeinder in Shiyuoka, Salesianer in Mikawashina (CR 36, 2 ss.).

<sup>7</sup> BM 36, 574. Vermerkt sei auch, daß die im Februar 1935 aus Spanien zugezogenen Dienerinnen vom heiligsten Herzen endgültig in Mikawadei, im Viertel von Azabu, die Erziehung der weiblichen Jugend übernommen haben (BM 35, 864).

<sup>8</sup> BM 35, 572; KM 35, 341; CR 36, 16.

<sup>9</sup> BM 35, 803 und CR 36, 20.

<sup>10</sup> S. etwa ZM 33, 267 f.; 35, 283. Vgl. OR vom 8. 7. 36 (Il Giappone d'oggi) und CR 36, 1 s. (allgem. Lage). Auf die äußeren Rückschläge, Bedrängnisse und Abfälle (worüber Andeutungen in der Frankf. Zeitg.) können wir hier aus Diskretion nicht eingehen.    <sup>11</sup> KM 36, 46 254.

<sup>12</sup> Neue Stationen: im EB. Tokio: Shimizu, im B. Fukuoka: Jizuka, Ohoi, Tobata, im B. Osaka: Kobe-Mikage, Kitano. Neue Kirchen und Kapellen in Tokio-Kojimachi, Karuizawa, Ueda, Shiyuoka und Hitoyoshi (CR 35, 5 12; BM 35, 496 719 722 792; 36, 39 112 348 433 503 802 866). Bei den Einweihungsfeiern waren vielfach die örtlichen Behörden vertreten. Methodische Anweisungen des Delegaten Marella MC 36, 202 s. (nach Fides).

wicklung der katholischen Volks-, Mittel- und Hochschulen recht günstig. Mehrere Neugründungen wurden bekannt: so errichteten die rührigen St. Paulschwwestern aus Chartres in Enoshina bei Yokohama eine neue Primärschule mit Kinderhort, denen bald ein Lyzeum angegliedert werden soll<sup>13</sup>. Die Maurusschwwestern konnten in den bisherigen Räumen ihrer erst vier Jahre alten Handelsschule von Fukuoka nur hundert Mädchen unterbringen; infolge zahlreicher Anmeldungen mußten durch Neubauten die Klassen ständig vergrößert werden; man hofft, auf diese Weise die Besucherziffer, die Ende 1935 etwa 200 betrug, in diesem Jahre auf 400 erhöhen zu können, zumal die Schule die offizielle Anerkennung des Erziehungsministers erhalten hat<sup>14</sup>. In der Diözese Osaka wurde ein neuer Hort für 120 Kinder in Tamatsukuri und für 600 in Kyoto errichtet. Zudem bestehen in diesem Bistum 10 Kindergärten mit 123 Kleinkindern. Die sieben Schulen der verschiedenen Schwesterngenossenschaften werden von 2032 meist heidnischen Schülerinnen besucht (nur 169 sind katholisch). Das Kolleg der Marianisten zu Osaka zählt 956 Zöglinge, das zu Tokio fast 1500, das zu Yokohama 180; dabei werden die Anmeldungen dank dem großen Ansehen und den pädagogischen Fähigkeiten dieser Schulbrüder von Jahr zu Jahr zahlreicher<sup>15</sup>. Auch die Caritaswerke wachsen und zeugen von der Schaffenskraft der sie betreuenden Nonnen. Das bekannte Aussätzigenheim in Biwasaki konnte Mitte 1935 bedeutend erweitert werden, zumal es von einer caritativen Spende des Kaiserhauses anlässlich der Geburt des Erbprinzen 3000 Yen erhielt<sup>16</sup>. Gut entwickeln sich auch die Leprosorien von Koyama und Kumamoto<sup>17</sup>. Die beiden Tuberkulosenanstalten Bethanien und Bethlehem (Nazarethaus) in der Nähe Tokios wurden staatlich als Sanatorien anerkannt. Jährlich sollen etwa hundert Kranke auf Kosten der Präfektur dort Erholung finden, was unbedingt zu einer Erweiterung der erst seit drei Jahren bestehenden Heime führen mußte, so daß bereits im vorigen Frühjahr ein neuer Pavillon für 50 Personen errichtet wurde<sup>18</sup>. Die durch einen furchtbaren Wirbelsturm in Osaka und Umgegend verursachten Zerstörungen und Überschwemmungen vor zwei Jahren brachten der selbst sehr in Mitleidenschaft gezogenen Kirche eine bedeutende Aufgabe in der Mitwirkung um die Betreuung der über 13000 Verwundeten und Zehntausenden von Obdachlosen; alle Missionskräfte nahmen freudig die caritativen Opfer auf sich<sup>19</sup>. Die Presse wird von den Katholiken trotz ihrer großen Armut mit Eifer gepflegt. Regelmäßig finden

<sup>13</sup> BM 36, 799.

<sup>14</sup> CR 35, 8 9; 36, 14; BM 36, 266 434. Sämtliche 43 Schülerinnen der Oberklasse bestanden Ostern 1936 das Abgangsexamen und fanden gleich entsprechende Stellung, auch die Schulen und Kinderhorte der St. Annaschwwestern, der Vinzentinerinnen und der einheimischen Heimsuchungschwwestern melden Überfüllung (CR 35, 10; BM 36, 434).

<sup>15</sup> BM 35, 570; 36, 650; 37, 113; KM 37, 20; CR 37, 17 s. Ebd. 18 s. über Mutterschulen und Dispensarien.

<sup>16</sup> BM 35, 493. Bemerkenswert ist, daß verschiedene große Zeitungen sympathische Berichte von der Einweihungsfeier und dem Wirken der Schwwestern brachten (ebd. 496). Zur Zeit zählt das Spital 84 Aussätzige, das Altersheim 23 Insassen, der Kindergarten 83. In der Armenapotheke wurden im letzten Jahre 39 268 Kranke (davon 400 Leprosen) behandelt (KM 37, 19).

<sup>17</sup> Die eine mit 112, die andere mit 83 Kranken (BM 36, 37).

<sup>18</sup> CR 35, 7; BM 35, 492; 36, 801 881; Einweihung OR vom 20. 1. 37.

<sup>19</sup> CR 35, 16 s.; KM 35, 42.

im Tokioer Zentralbüro Konferenzen über den Ausbau des Zeitungs- und Zeitschriftenwesens statt. Der bekannte Presseapostel Steichen erhielt nach seinem Tode einen an der Propaganda ausgebildeten einheimischen Priester zum Nachfolger; verschiedene Pressesonntage hat dieser bereits gehalten, um das Interesse der Christen für das bedeutende Apostolat zu wecken<sup>20</sup>. Unter den direkten Missionsmitteln erwähnen wir neben regelmäßigen Religionsabenden in vielen Kirchen oder öffentlichen Konferenzsälen die mannigfachen Kinovorführungen, die durch Wort und Bild das Christentum aufgeschlossenen Heiden näherbringen sollen. Mehrmals wurde die japanische Öffentlichkeit mit der katholischen Kirche bekannt gemacht durch Radioübertragungen der Sender teils mit Religionsvorträgen einheimischer Priester, teils mit Darbietungen aus Liturgie und Choral, die großen Beifall vorab unter den Gebildeten fanden<sup>21</sup>.

Die meiste Mühe geben sich die Missionare in der Heranbildung eingeborener Hilfskräfte. Das Regionalseminar in Tokio, das fast hundert Kandidaten aufweist, konnten 1936 nicht weniger als 15 Neupriester verlassen<sup>22</sup>. Mehrere Alumnen der drei Diözesen haben in Rom ihre Ausbildung und Weihe erhalten, darunter auch der erste einheimische Priester des Bistums Fukuoka<sup>23</sup>. Das Kleine Guébriant-Seminar hat während seines nun vierjährigen Bestehens seine Schülerzahl von 21 auf 71 erhöhen können unter jährlicher Erweiterung seiner Gebäulichkeiten; die Sulpizianer werden bald seine Leitung übernehmen<sup>24</sup>. Des vorbildlichen religiösen Lebens und apostolischen Wirkens des eingeborenen Klerus wird in den Berichten ehrenvoll gedacht; regelmäßige Exerzitien halten diesen Eifer wach<sup>25</sup>. Die Trappistenabtei Shindenbaru (Fukuoka) vereinigt z. Zt. 18 japanische Mönche<sup>26</sup>. Nicht minder segensreich ist das selbstlose Schaffen der einheimischen Katechisten. Zum ersten Male hielt man in Fukuoka für alle Hilfskräfte der Mission geschlossene Exerzitien ab<sup>27</sup>. Um ihre katechetische Arbeit wirksamer zu gestalten, sind die in der gleichen Diözese bisher bestehenden zwei eingeborenen Jungfrauenvereinigungen aufgelöst und ihre Mitglieder der Genossenschaft der japanischen Schwestern von der Heimsuchung eingegliedert worden<sup>28</sup>. Das religiöse Leben der Alt- und Neuchristen steht auf einer beachtenswerten Höhe. Gefüllte Gotteshäuser bei Messen und Andachten, große Beteiligung an Prozessionen, starker Sakramentenempfang (auch werktags) und viel Eifer auf caritativem Gebiete werden besonders erwähnt. Religiöse Wochen, Einkehrtage und Volksmissionen sollen das Seelenleben weiter pflegen und sind in manchen Pfarreien mit großem Erfolg gehalten worden, wie sich auch die Katholische

<sup>20</sup> CR 35, 4; BM 36, 880 s.

<sup>21</sup> So übertrug Radio Tokio Ostern 1936 die liturgischen Gesänge aus der neuen Kirche im Stadtteil Kojimachi der Hauptstadt. Auch sprach ein einheimischer Priester an 5 Tagen in einer Sendereihe über religiöse Moral über die Nachfolge Christi (BM 36, 432). Radio Osaka übertrug mehrfach Choralgesänge und Vorträge von einzelnen Missionaren (CR 35, 20). — Über veranstaltete Religionswochen, Kurse und Konferenzen s. etwa BM 35, 650 s. 724 790; 37, 33 s. Über die Einzeltätigkeit der Missionare und Bezirke CR 36, 2 ss. (Tokyo) 9 ss. (Fukuoka) 20 ss. (Osaka). Über Imamura als katholische Oase Bonnet (MC 36, 553 ss.).

<sup>22</sup> BM 36, 348 879. <sup>23</sup> CR 35, 4; BM 35, 721; KM 36, 46.

<sup>24</sup> CR 35, 9 14; BM 36, 40 265; KM 36, 194.

<sup>25</sup> CR 35, 13; BM 35, 790 867; 26, 800 803 883.

<sup>26</sup> BM 36, 112; KM 36, 194.

<sup>27</sup> KM 35, 109. <sup>28</sup> CR 35, 15.

Aktion in den Gemeinden immer mehr einbürgert<sup>29</sup>. Die Interdiözesan-Kommission zur Verbesserung des japanischen Einheitskatechismus hat Anfang 1936 den ersten Teil ihrer Aufgabe (Vervollständigung des dogmatischen Lehrgehalts) beendet und bearbeitet zur Zeit in regelmäßigen Sitzungen ihrer Ausschüsse die Revision des Textes. Auf Wunsch des Apostolischen Stuhles hat sich auch eine neue Kommission zur Schaffung einer katholischen Enzyklopädie in japanischer Sprache gebildet<sup>30</sup>.

Von den 160 000 Katholiken K o r e a s bewohnen das Gebiet der beiden Pariser Vikariate rund 110 000, die von 43 französischen Missionaren, 15 irischen Columbanpatres und 102 eingeborenen Priestern betreut werden<sup>31</sup>. Die beabsichtigte kirchliche Verselbständigung der beiden Zenprovinzen Taikus und ihre Überweisung an den einheimischen Klerus und die Columbanväter wird vorläufig wegen besonderer Schwierigkeiten bei ersterem nicht Wirklichkeit werden<sup>32</sup>. Das Bekehrungswerk nimmt trotz der vielen Hindernisse eine stete Entfaltung; mehrere neue Posten konnten vor allem dank der großen Zahl neugeweihter Priester errichtet, einige neue Kirchen erbaut und eine Reihe caritativer Anstalten neu eingerichtet werden<sup>33</sup>. Im Kleinen Seminar zu Taiku studieren 163 Schüler<sup>34</sup>. Besonders gelobt wird der Eifer der Katechisten, die in ständigem Wachsen begriffen sind und vor allem als Wanderlehrer und Organisatoren der Katholischen Aktion gerühmt werden<sup>35</sup>. Überall sucht man der heidnischen Bevölkerung durch apologetische Konferenzen, durch Vermittlung religiöser Literatur und besonders der Jugend durch Kinovorführungen den Inhalt des katholischen Glaubens näherzubringen<sup>36</sup>. Auch das Schulwesen entwickelt sich gut<sup>37</sup>. Gemäß einem Beschluß des Regionalkonzils wird zur Zeit mit der Durchführung periodischer und systematischer katechetischer Predigten begonnen. Diese sind für alle Residenzen vorgeschrieben worden: jeder Missionar erhielt ein Heft mit 78 entsprechend distinguierten Anweisungen nebst einem Anhang über liturgische Erklärungen der Hauptfeste; 26 Instruktionen über die Glaubenswahrheiten gelten für das erste Jahr, 26 über die religiösen Pflichten für das zweite, 26 über Gnade, Gebet, Sakramente und Sakramentalien für das dritte. Nach drei Jahren muß die Reihe von neuem beginnen. Mit diesem Zyklus wird etwa die Hälfte der

<sup>29</sup> CR 35, 11 20 21; BM 35, 569 571. — Am Eucharistischen Kongreß in Manila nahmen 80 japanische Katholiken teil. In allen Kirchen wurden während der Tagung eucharistische Triduen abgehalten, um alle Christen, die nicht mitmachen konnten, im Sinne des Kongresses geistig zu erneuern (BM 36, 431 725; 37, 187 192 263 ss.).

<sup>30</sup> BM 35, 570; 36, 113; OR 6. 8. 36 (Fides).

<sup>31</sup> CR 35, 23 26; BM 36, 576 804 s. <sup>32</sup> CR 35, 30.

<sup>33</sup> Acht neue Posten wurden auf einmal im Vikariat Taiku errichtet, im Vikariat Söul in Ryong-tong-hpo eine neue Pfarrei geschaffen (CR 35, 24; BM 36, 504; 37, 114). Neue Kirchen erstanden innerhalb von Söul in Ryei-san, Tjyang-ho-uen und Ryong-tong-hpo, innerhalb Taikus in Kim-tchyen, Fusanchin, Songtai, Yeng-tchyen und Enyang (BM 35, 792 884; 36, 508 577 807 886; 37, 114). Erwähnt sei weiter an Neubauten: ein Hospital der Paulsschwester und ein kleines Altersheim in Söul und ein Arbeitshaus in Eun-ryul, das Geschenk eines Neophyten (BM 36, 504; 37, 17 114). — 1936 wurden in Söul 5, in Taiku 10 (1935: 12) Neupriester geweiht (CR 35, 24; BM 36, 350).

<sup>34</sup> BM 36, 353 436.

<sup>35</sup> CR 35, 25 27 s.

<sup>36</sup> CR 35, 26; BM 36, 805.

<sup>37</sup> Vgl. etwa BM 36, 653 886; CR 35, 29. Über die Werke (Pfarrei, Knaben- und Mädchenschule) von Taiku Julien MC 36, 255 ss. 281 ss.

Jahrespredigten ausgefüllt werden, die andere Hälfte soll aus Homilien über das Evangelium oder zeitgemäße Fragen bestehen<sup>38</sup>. Die Christen beteiligen sich eifrig am religiösen Leben ihrer Gemeinden. In Söul stieg die Mitgliederzahl des Werkes der Glaubensverbreitung in den letzten vier Jahren von 667 auf 1715<sup>39</sup>. Dazu konnten 1936 viele getauft, acht Priester geweiht, das Seminarstudium reorganisiert und ein Hospital errichtet werden<sup>40</sup>.

Schwer ringen auch die übrigen japanischen Missionen um die Christen- und Heiden-seelen. In der einheimischen Diözese Nagasaki herrscht großer Priestermangel, da ein Großteil der japanischen Priester alt und durch Überarbeitung kränklich ist<sup>41</sup>. Msgr. Hayasaka bemühte sich in den verflossenen Jahren besonders um die Zurückgewinnung der noch etwa 30 000 zählenden schismatischen Christen, leider ohne große Erfolge<sup>42</sup>. Die drückende Armut der Bevölkerung bewirkt eine starke Auswanderung, auch der Christen. Durch natürlichen Zuwachs und Taufen von Erwachsenen konnte jedoch die Christenzahl nicht nur gehalten, sondern sogar noch etwas gesteigert werden<sup>43</sup>. Neben dem einheimischen Klerus wirken in Nagasaki noch die kanadischen Franziskaner mit einem Kloster und einer seraphischen Schule für den Ordensnachwuchs und die polnischen Konventualen mit einer Druckerei und Schule<sup>44</sup>. Die Salesianer Don Boscos versehen auf der Insel Kyushiu das am 28. Januar 1935 zur apostolischen Präfektur erhobene Gebiet von Miyazaki. Der bisherige Obere P. Cimatti wurde apostolischer Präfekt<sup>45</sup>. Am 29. September 1935 wurden Gebäulichkeiten eingeweiht für ein Altersasyl und ein Waisenhaus, in deren Mitte sich eine Herz-Jesu-Kirche befindet<sup>46</sup>. Als besonderes Missionsmittel pflegen die Söhne Don Boscos weiterhin die Musik: in verschiedenen Städten konnten sie durch musikalische Darbietungen ein zahlreiches Publikum um sich scharen und in den Einleitungsworten und Erklärungen jedesmal einige Körner evangelischer Wahrheit austreuen<sup>47</sup>. Im April 1936 hielt P. Gemeinder S.V.D. mit großem Erfolg in Miyazaki Volksmission, an der rund 600 Katholiken

<sup>38</sup> CR 35, 25 s.

<sup>39</sup> BM 36, 117 271.

<sup>40</sup> CR 36, 25 ss. Über das Vikariat Söul erschien weder für 1934 noch für 1935 ein Jahresbericht; der von Taiku vergleicht zum 25jährigen Jubiläum der Mission und Annexion beide Zeitpunkte, vorab missionspolitisch (CR 36, 28 ss.).

<sup>41</sup> In Urakami z. B. mit 8000 Christen wirkt nur ein alter, kränklicher Pfarrer mit einem jungen Vikar. Manche Stationen sind unbesetzt. Dieses sowie alles Folgende über Nagasaki beruht auf persönlichen Mitteilungen bzw. Anschauung.

<sup>42</sup> Der größte Teil dieser schismatischen Christen gleitet allmählich in vollständiges Heidentum zurück. Angst vor neuen Verfolgungen soll sie vor dem Anschluß besonders zurückschrecken.

<sup>43</sup> 1934/35 konnten 136 Erwachsenentaufen gespendet werden; 1935/36 ihrer 139.

<sup>44</sup> Sie geben eine Monatsschrift „Der Ritter der Unbefleckten Empfängnis“ in 70 000 Exemplaren heraus.

<sup>45</sup> Bulletin Salésien 35, 106.

<sup>46</sup> Ebd. 36, 44 ff. (Anniversar OR vom 6. 1. 37).

<sup>47</sup> Ebd. 36, 48 ff. — Dieses musikalische Apostolat kommt auch anderen Missionsgebieten zugute, da die Missionare auch in Osaka, Kyoto und Kobe Konzerte gaben. Vgl. OR vom 21. 10. 36 (Il lavoro dei salesiani de D. B. nel Giappone).

der Stadt teilnahmen<sup>48</sup>. In der Bannmeile von Tokyo, in der Nähe des großen Regionalseminars, wurde 1935 ein eigenes Heim für die Salesianer in Japan eröffnet<sup>49</sup>. Im gleichen Jahre verlor die Mission den Gründer des sozialen Werkes in dem ca. 450 000 Einwohner zählenden Arbeiterquartier von Mikawajima, P. Piacenza<sup>50</sup>. Sein Nachfolger ist der Spanier P. Escursell. Die gesamten Werke umfassen einen gut besuchten Kindergarten (an Sonntagen bis zu 600 Kinder), eine Armenapotheke, Armenunterstützung, Jugendvereine und eine Pfadfindergruppe. Die katholische Gemeinde zählt 600 Katholiken<sup>51</sup>. Im Januar 1936 eröffneten die Salesianer in Tokyo auch eine Druckerschule<sup>52</sup>. — Die Jesuiten konnten am 15. September 1936 mit einem Scholastikat (Philosophie) für den Ordensnachwuchs beginnen<sup>53</sup>. — In Nagoya (Steyley) erfreut sich die neue Knabenmittelschule St. Josef einer allgemeinen Beliebtheit; sie zählte 375 Schüler und konnte auf Wunsch der Bevölkerung und mit Erlaubnis der Regierung nach unten hin durch eine Primärschule ergänzt werden, die im April 1936 eröffnet wurde<sup>54</sup>. Am Christ-Königsfest fand im Regionalhaus der Steylerschwester (Dienerinnen des Heiligen Geistes) die kirchliche Aussendungsfeier einer japanischen Schwester statt, die mit einer europäischen Schwester in die Japanermision nach Brasilien zieht<sup>55</sup>. Die von den Schwestern Weihnachten 1936 aufgeführte Stella-Maris-Messe von Griesbacher wurde durch den Rundfunk übertragen mit Einführung und Erläuterungen eines japanischen Priesters<sup>56</sup>. Infolge der schwierigen finanziellen Lage, die überall dem Fortschritt der Mission hemmend im Wege steht, besuchte der Apostolische Präfekt Msgr. Reiners Nordamerika, um dort neue Hilfsmittel zu erschließen<sup>57</sup>. — In der Präfektur Niigata konnte Msgr. Ceska in Yonezawa ein neues Kirchlein einweihen<sup>58</sup>. Eine ständig zunehmende Bedeutung für die Mission Japans erhält der von P. Gemeinder S.V.D. gegründete „Schwesternbund“, der seinen Anfang in Akita (Niigata) nahm. Im März und April 1936 hatte P. Gemeinder in 28 verschiedenen Städten, vorab im Süden Japans, Vorträge, Exerzitien etc. gehalten und

<sup>48</sup> Steyler Missionsbote (StM) 37, 22; Überblick über alle Werke und deren Erfolge in der Präfektur MC 36, 229 ff.

<sup>49</sup> Bulletin salésien 36, 25 (als Noviziat und Wohnhaus der Scholastiker, welche die Vorlesungen am Großen Seminar besuchen).

<sup>50</sup> Ebd. 35, 309; 36, 22 ff.

<sup>51</sup> Ich weilte im Juni 1936 dort und konnte mich persönlich von dem großen Werk überzeugen, das hier ein Missionar zu leisten hat. Die Gebäulichkeiten sind fast alle zu klein. Diese Sozialarbeit wird auch von den Behörden sehr gern gesehen. — Nicht weit von den Salesianern entfernt leiten die deutschen Jesuiten der Universität Tokyo ein ähnliches Werk (ZM 37, 60).

<sup>52</sup> KM 37, 19.

<sup>53</sup> Ebd. Für die deutschen Missionsgebiete sei allgemein auf die Rundschau ZM 37, 58 ff. verwiesen, die hier nicht wiederholt wird.

<sup>54</sup> StM 37, 169.

<sup>55</sup> Ebd. 37, 162. Zwölf weitere Novizinnen bereiten sich im Ordenshaus von Nagoya auf das Ordens- und Missionsleben vor.

<sup>56</sup> StM 37, 195.

<sup>57</sup> Zwei Hauptstationen sind noch in Mietshäusern untergebracht, zwei weitere entbehren einer Kirche und drei Außenstationen sollten schon lange zu Hauptstationen mit Kirchen erhoben werden (StM 37, 169 f.).

<sup>58</sup> Die Gegend wurde bereits im 17. Jahrhundert missioniert. Aus der Verfolgungszeit lassen sich hier ca. 60 Märtyrer aufweisen. Vgl. StM 37, 8.

dadurch der Bewegung auch im Süden eine solide Grundlage gegeben<sup>59</sup>. Auf der Tagung in Shizuoka vom 2.—9. August wurden vorab die katholischen Führerinnen in einem besonderen Kurse geschult<sup>60</sup>. — Im Regionalhaus der beiden Steyler Präfekturen zu Tajimi konnten am 1. November 1936 die drei ersten japanischen Brüdernovizen eingekleidet werden<sup>61</sup>.

Die Franziskaner verwalteten in Japan bis gegen Ende der Berichtszeit drei Missions Sprengel, die schon länger in ihrer Hand waren: das Vikariat Sapporo auf der Insel Jesso oder Hokkaido; das nördlich davon gelegene Gebiet Karafuto, das die südliche Hälfte der Insel Sachalin umfaßt und die Apostolische Präfektur Kagoschima ganz im Süden Japans<sup>62</sup>. In Sapporo wirken die Fuldaer Franziskaner unter dem Apostolischen Vikar Wenzeslaus Kinold. Die Missionsarbeit ging in der Berichtszeit in derselben Weise vonstatten wie in der vorigen Periode, nur daß die Geldknappheit noch mehr drückte und hemmte. Ein Pater schreibt darüber: „Die Leistungen der Mission sind, rein äußerlich betrachtet, keine außerordentlichen, aber in zäher Arbeit gegen alle die ungeheuren Schwierigkeiten fügen sich die unzähligen kleinen Werke zu einem großen, einheitlichen Ganzen. . . . Der Bau der Kirche schreitet vorwärts“<sup>63</sup>. Die Missionare werden nicht müde, immer neue Missionsmittel in der schwierigen Mission zu ersinnen. In der Caritas, die in dem sonst so fortschrittlichen Lande schlecht geübt wird, leisteten sie in der Berichtszeit Großes<sup>64</sup>. Theater und religiöser Film wurden ebenfalls in den letzten zwei Jahren wieder eifrig gepflegt<sup>65</sup>; Presse und Schule blieben zumindest auf der beachtlichen Höhe, die sie seit längerer Zeit in diesem Vikariat einnahmen<sup>66</sup>. Von den Presseerzeugnissen ist besonders zu erwähnen das im April 1936 vollendete deutsch-japanische Wörterbuch (in Zeichen und Umschreibung), das einen Umfang von fast tausend Seiten hat<sup>67</sup>. Die in der Präfektur Kagoschima wirkenden kanadischen Franziskaner verlegen sich neben der Gewinnung der Heiden — der Stand ihrer Mission ist bei rund 200 Auswanderungen ungefähr derselbe wie im Beginn der Berichtszeit<sup>68</sup> — auf die Gründung von Klöstern. Zu den beiden Konventen von Tokio und Nagasaki kam ein dritter in Yamaschitatscho<sup>69</sup>. Bedauerlicherweise mußten die kanadischen Franziskaner infolge der militärischen Streitigkeiten im Süden Japans ihr Missionsgebiet dem einheimischen Klerus überlassen. Dieser arbeitet zwar mit einer bewunderungswürdigen Hingebung, ist aber zahlenmäßig zu schwach, um die Seelsorge und organisierte Missionierung in der Präfektur Kagoschima zu sichern. Als Ersatz für das ihnen verlorengegangene Gebiet erhielten die Patres vom Erzbischof von Tokio ein neues, außerordentlich großes Arbeitsgebiet zugewiesen. Es ist das Gebiet von Utsonommiya, das die Zivilpräfekturen Gumma, Saitama, Ibaraki und

<sup>59</sup> StM 37, 22 f.; KM 36, 287.

<sup>60</sup> StM 37, 61 ff.; KM 36, 253. Eine besondere Bedeutung erhielt die Tagung durch die Anwesenheit des Apostolischen Delegaten, Msgr. Marella.

<sup>61</sup> StM 37, 181.

<sup>62</sup> Vgl. den vorigen Bericht in ZM 1935, 287/8.

<sup>63</sup> Jahresbericht des Franziskaner-Missionsvereins 1936, 14. Über die Einladung von Msgr. Kinold durch Kaiser und Behörden OR vom 2. 12. 36 (Fides).

<sup>64</sup> Jahresbericht 1935, 8—12. <sup>65</sup> Jahresbericht 1936, 14.

<sup>66</sup> Vgl. Thuringia Franciscana 1936, 61/2 und 1937, 83.

<sup>67</sup> Ebd. 1937, 83.

<sup>68</sup> Vgl. Acta O.F.M. 1937, 50.

<sup>69</sup> Ebd. 1934, 166. „Franziskanisches Leben“ (Breslau 1937, 181) spricht von einer Neugründung in Urawa in der Nähe von Tokio. Die Hintergründe vorab der Absage von 1000 Christen müssen wir verschweigen.

Tochigi umfaßt mit einer Bevölkerung von mehr als 6 Millionen, von denen nur ein verschwindend kleiner Teil jemals vom Christentum gehört hat<sup>70</sup>. In der Mission Karafuto, wo polnische Franziskaner der Mission obliegen, stieg die Zahl der Katholiken von 450 auf 495<sup>71</sup>. Schlesische Franziskaner bemühen sich um ein neues (4.) Missionsgebiet des Ordens in Japan. Der Berichterstatter für den Jahresbericht schreibt darüber: „Im Oktober des letzten Jahres (1935) verließ P. Agnellus Kowarz, der 25 Jahre in der Sapporo-Mission gearbeitet hatte, unser Gebiet, um in Mittel-Japan (Nagano) die Gründung eines neuen Franziskanermissionsgebietes einzuleiten. Ihm folgte P. Raymund Tchorz, und auch P. Kapistran Kwiotek wird bald seine Tätigkeit in das neue Gebiet verlegen. Diese drei Patres sind aus der Schlesischen Franziskanerprovinz, die ein neues Missionsgebiet in Nagano übernehmen will“<sup>72</sup>.

In der Dominikanermission von Hakodate, zu deren Sitz Sendai bestimmt und als deren Bischof Lemieux konsekriert wurde, zählte man 3321 Christen und 618 Jahrestaufen (170 von Erwachsenen) mit 22 Kirchen, 18 Haupt- und 129 Nebenstationen unter 23 kanadischen und 6 eingeborenen Priestern (mit 20 Katechisten, 5 Schulbrüdern und 172 Nonnen)<sup>73</sup>. In der Präfektur Shikoku konnten Weihnachten zu Uwajima zwanzig Heiden getauft, der erste einheimische Weltpriester geweiht und vier Mädchen als Novizinnen aufgenommen werden<sup>74</sup>. Auch in der Präfektur Formosa wurden neue Stationen gegründet und durch öffentliche Konferenzen mit religiösen Filmaufführungen viele Hörer angezogen, so daß der Jahreszuwachs trotz der protestantischen Konkurrenz und Überzahl 562 betrug (über 100 Erwachsene, 8565 Christen und 1090 Katechumenen, 16 Missionare mit 7 Schwestern, 53 Katechisten und 78 Jungfrauen, 13 Haupt- und 49 Nebenstationen mit 152 Gemeinden, 13 Kirchen, je 96 Kapellen und Gebethäusern, eine Mädchenschule mit 730 Schülerinnen und 39 Katechismusschulen mit 1508 Schülern)<sup>75</sup>.

Von den koreanischen Missionen wurde das Vikariat Wönsan der Benediktiner von St. Ottilien zu Beginn des Jahres 1936 durch einen harten Verlust im Brand der Klosterwerkstätten getroffen<sup>76</sup>. Schwere Sorgen drücken zudem den Oberhirten, Msgr. Bonifaz Sauer, da gerade der nördliche Teil seines Distriktes eine starke Entwicklung in der Bevölkerungszunahme durch Industrialisation und Einwanderung durchmacht, dem er aus Mangel an Personal und Mitteln nicht nachkommen kann<sup>77</sup>. Trotzdem konnte wenigstens in Pukchong, einem Dorf in den Bergen zwischen Hamheung und Chongjin, eine Station gegründet werden, eine neue Zen-

<sup>70</sup> Franziskanisches Leben a. a. O.

<sup>71</sup> Acta O.S.M. 1937, 50. <sup>72</sup> Jahresbericht 1936, 14.

<sup>73</sup> Acta O.P. 37, 41 s. neben Apostel 36, 353 und 357.

<sup>74</sup> MD 35, 225 und 36, 38 178 ss.

<sup>75</sup> Acta O.P. 37, 35 ss. Hier wie für Hakodate haben wir die Zahlen angegeben, weil sie für beides in der Generaltabelle von Oertle (Heft 4) nicht figurieren. Professoren und Studenten des Medizinkollegs von Taihoku baten um Darlegung der katholischen Lehre, ein Beweis für das Wachsen des Interesses dafür (MD 36, 107 ss.).

<sup>76</sup> Missionsblätter von St. Ottilien (abgekürzt MB) 1936, 171. Wie ich im Juni desselben Jahres bei einem Besuch in der gastlichen Abtei sah, war ein Großteil bereits wieder aufgebaut und die ehemaligen Holzhäuser wurden durch solide Steinbauten ersetzt.

<sup>77</sup> MB 36, 170; KM 37, 45 f. Ein dringendes Bedürfnis wäre für den Norden auch die Gründung einer Mittelschule.

trale für ein weites, noch zum Teil unerschlossenes Gebiet<sup>78</sup>. Auch in Wönsan selbst sind durch die steigende Christenzahl (ca. 2000) Schulräume und vorab die Kapelle zu klein geworden<sup>79</sup>. Ein Freudentag für die Mission war die Weihe der zwei ersten koreanischen Priester aus dem St. Willibrord-Seminar<sup>80</sup>. — In der Apostolischen Präfektur P e n y a n g eröffneten die Missionare von Maryknoll ein katholisches Sanatorium für 15—20 Patienten<sup>81</sup>. Von großer Bedeutung für die Präfektur war die Jubelfeier vom 2.—4. Oktober anlässlich der 150jährigen Wiederkehr der Einführung des Christentums in Korea, die unter Vorsitz des Apostolischen Delegaten Marella in Penyang abgehalten wurde<sup>82</sup>.

Wie stark der Katholizismus in M a n d s c h u k u o, dem neuen Kaiserreich des Ostens, verankert ist, zeigt vor allem die Stellung des Apostolischen Vikars Gaspais von Kirin als päpstlichen Vertreters, den bei seiner Heimkehr im November 1935 von einer Europareise Beamte des Außenministeriums am Bahnhof in Hsinking begrüßten<sup>83</sup>. Am 23. November fand zu seiner Ehre ein offizieller Empfang beim Außenminister statt; anwesend waren alle Minister und die höheren japanischen und mandschurischen Behörden. Einige Tage später wurde Msgr. Gaspais in feierlicher Privataudienz beim Kaiser empfangen<sup>84</sup>. Für das weitere gute Verhältnis zwischen Staat und Kirche wird auch der folgenschwere Brief des Propagandapräfekten Fumasoni-Biondi vom 28. Mai 1935 an den Apostolischen Vikar von Kirin von größter Bedeutung sein<sup>85</sup>. — Ein Schritt zur missionarischen Verselbständigung ist die erste katholische Missionsdruckerei in Mukden, installiert durch Br. Haser S.J. von Siensien und eingeweiht am 6. Dezember 1934<sup>86</sup>. Schon im ersten Jahre ihres Bestehens konnte der Einheitskatechismus der mandschurischen Missionen in einer Erstlingsauflage von 75 000 Exemplaren hier gedruckt werden<sup>87</sup>. Am 1. November 1936 erschien in Mukden auch die erste Nummer einer katholischen Monatsschrift für ganz Mandschukuo (in schöner illustrierter Aufmachung), deren Herausgeber P. Gibert in Hsinking ist<sup>88</sup>.

<sup>78</sup> MB 36, 364 ff.      <sup>79</sup> MB 36, 151 ff.

<sup>80</sup> MB 36, 299 ff.; KM 37, 46. Die beiden Priester gehören zwar zu Yenki, haben aber ihre gesamten Studien hier gemacht. Ein weiteres internes Freudentag war auch die Feier des 25jährigen Priesterjubiläums des Rektors P. Anselm Romer. MB 36, 228 ff.      <sup>81</sup> KM 37, 45.

<sup>82</sup> KM 36, 106 (mit einer Lichterprozession von 2000 Christen am Vorabend, einer Denkschrift und Geschichte der Mission von 330 Seiten, einer Ausstellung von Reliquien und anderen Gegenständen der Märtyrergeschichte des Landes und wohlwollenden Artikeln in der heidnischen Presse).

<sup>83</sup> BM 36, 185. Da Verfasser 1½ Jahre in Mandschukuo weilte, ist, wenn keine andere Quelle angegeben wird, mündliche Mitteilung oder persönliche Erfahrung anzunehmen, weshalb wir diesmal die mandschurischen Missionen ausführlicher behandeln wollen.

<sup>84</sup> BM 36, 186. Der Außenminister sprach in einer Ansprache den Dank der Regierung aus für die goldene Medaille, welche der Heilige Vater dem Kaiser zugestellt hatte. Bei der kaiserlichen Audienz hatte der Bischof das Privileg, mit dem Kaiser ohne Dolmetscher chinesisch zu sprechen, während bei sonstigen Audienzen stets Dolmetscher ihren Dienst versehen müssen.

<sup>85</sup> Vgl. Schmidlin, Entscheidungen der Propaganda zur Ostasiatischen Ritenfrage (ZM 36, 296 ff.). Text im *Annuaire des Missions Catholiques du Manschoukuo* (abgekürzt Ann.) 1936, 185—191.

<sup>86</sup> BM 35, 44 und CR 35, 36.      <sup>87</sup> BM 35, 654 f.

<sup>88</sup> Ann. 36, 25. P. Gibert ist der Verfasser des „*Dictionnaire historique et géographique de la Mandchourie*“ (Hongkong 1934), das weder in Muk-

Im Pariser Vikariat Mukden wurde am 25. Juli 1936 die Kirche zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu eingeweiht und als dritte Pfarrkirche der Stadt mit 416 Katholiken begründet<sup>89</sup>. Für die zahlreichen Koreaner der Mission (20 000—30 000) ward der koreanische Priester P. an aus Seoul berufen<sup>90</sup>. Am 26. September 1935 feierte die kleine Koreanergemeinde in der Franz-Xaver-Kirche den 150. Jahrestag der Einführung des Christentums in Korea<sup>91</sup>. Für die Japanermission konnten die Schwestern vom Kinde Jesu (Dames de Saint Maur) gewonnen werden, deren erste Gruppe — darunter zwei Japanerinnen — am 15. April 1936 aus Japan eintraf<sup>92</sup>. Als neue Missionstruppe kamen am 16. Oktober 1936 auch die drei ersten kanadischen Schulbrüder (Frères des écoles chrétiennes, Montréal), die sich im kleinen Seminar zunächst dem Sprachstudium und dem französischen Unterricht in den unteren Klassen des kleinen Seminars widmen, um mit der Zeit das Kleine Seminar vollständig zu übernehmen<sup>93</sup>. Die einheimische Kongregation der Schwestern vom heiligen Herzen Mariens eröffnete am 11. Februar 1935 ein Juvenat in der Stadt Yingkow für Mädchen, die dem Ordensberuf in ihrer Kongregation folgen wollen<sup>94</sup>. — Nicht weit von Mukden entfernt befindet sich das Zentrum der Präfektur Fushun, die 1932 von Mukden getrennt und den amerikanischen Missionaren von Mary-Knoll übertragen wurde. Im Januar 1936 hielt der jetzige Generalobere der Gesellschaft, damals noch Apostolischer Vikar von Kongmoon, Msgr. Walsh, eine Visitation der gesamten Mission ab<sup>95</sup>. Am 2. Februar 1936 fiel P. Burns mit seinem Diener unter die Räuber; erst gegen Ende des Jahres gelang es den beiden zu entfliehen<sup>96</sup>. Durch die Räuberunruhen sah sich die Mission auch genötigt, das Kleine Seminar außerhalb der Stadt aufzulösen und mit den Seminaristen in die Stadt zu flüchten. Erwähnung verdient in Fushun auch das Atelier für religiöse Holzschnitzerei für Fushun und die Nachbarmissionen. — Scepinkai, seit 1932 Apostolisches Vikariat und von Mukden getrennt, dazu mit einem Gebiet von Jehol um 4000 Christen vermehrt, ist das Arbeitsfeld des kanadischen Missionsseminars von Quebec. Das Vikariat kann in den letzten Jahren auf fast allen Stationen über Erwarten große Fortschritte verzeichnen: 1935 betrug die Zahl der Erwachsenentaufen 2450 und 1936: 2550<sup>97</sup>. Leider verlor die Mission durch Typhus zwei tüchtige Missionskräfte, den

den gedruckt und verlegt wird noch „über alle aktuellen Fragen der Mandchurei Auskunft gibt“ (ZM 35, 291), sondern nur die historischen und geographischen Fragen des Landes auf Grund genauen chinesischen Quellenstudiums behandelt, die Mission selbst aber nur kurz im Anhang. In Mukden erscheint auch seit 1935 das von P. Gibert redigierte Jahrbuch der katholischen Mission.

<sup>89</sup> Ann. 36, 26. Neben der Kathedrale mit 1924 und der Franz-Xaver-Kirche für Japaner und Koreaner mit 566 Christen (ebd. 15 f.). Die beiden Jahresberichte verfolgen den Missionsfortgang der einzelnen Posten und Missionare (CR 35, 30 ss. und 36, 34 ss.).

<sup>90</sup> BM 35, 576. <sup>91</sup> Ebd. 794 ff.; Ann. 36, 25.

<sup>92</sup> CR 36, 37 ss. und BM 36, 437 ff. Niederlassung in der japanischen KonzeSSION mit Kindergarten und Sprachkursen (Ann. 36, 21.)

<sup>93</sup> Ebd. 36, 1.

<sup>94</sup> Ebd. 25. Diese Kongregation, seit 1932 als Diözesankongregation kanonisch errichtet, zählt bereits 68 Professschwestern, die auf verschiedenen Gebieten der Caritas segensreich wirken (ebd. 22).

<sup>95</sup> CR 35, 36 ss.; Ann. 36, 41. <sup>96</sup> KM 36, 134 252; 37, 45.

<sup>97</sup> Ann. 35, 154 und 36, 162.

einzigem einheimischen Priester F. Pang und P. Bédard<sup>98</sup>. In Scepingkai selbst wurde am 19. März 1935 ein neues Kleines Seminar eingeweiht<sup>99</sup>. Die einheimischen Schwestern vom heiligen Rosenkranz — am 12. August 1934 konnten die ersten sechs Schwestern die Gelübde ablegen — entwickeln sich gut<sup>100</sup>. Als neue Hilfstruppe wurde eine zweite kanadische Schwesternkongregation (Soeurs Antoniennes de Marie) gewonnen; die ersten zwei Schwestern kamen im Februar 1936 in der Mission an<sup>101</sup>. Von großer Bedeutung für den Fortgang der Mission ist die Vollendung eines großen Schulgebäudes der Kleriker des hl. Viator, einer kanadischen Schulbrüdergesellschaft, in Scepingkai, worin die bereits gute Früchte zeitigende Mittelschule ab März 1937 Aufnahme fand. — Kirin, wie Mukden Missionsgebiet der Pariser Missionare, wies 1936 über 30 000 Christen auf<sup>102</sup>. Eine neue Station konnte 1935 an der Bahnstrecke Harbin—Hsinking in Santschaheu eröffnet werden<sup>103</sup>. Vorab im Norden der Mission geht das Missionswerk gut voran. Die Firmungsreise des Apostolischen Vikars Gaspais im Januar 1936 glich einem wahren Triumphzug; Behörden und Priester, Heiden und Christen wetteiferten in würdigem Empfang des Oberhirten auf allen Stationen; der Bischof konnte dabei 2000 Firmungen spenden, davon allein in der altchristlichen Gemeinde von Haipaichen 1500<sup>104</sup>. Diese große Gemeinde mit zusammen 8000 Christen wurde nun endgültig geteilt: Haipaichen verbleiben 6000 Christen mit 5 Priestern (davon zwei Koreaner) für die immer zahlreicher werdenden Koreaner des Nordens, und Haisingchen 1600 Christen mit zwei Priestern<sup>105</sup>. Die verschiedenen Werke der Caritas und Schulen erfreuen sich vorab bei den Behörden eines guten Rufes, wie die verschiedenen öffentlichen Anerkennungen und Ehrungen der letzten Jahre beweisen<sup>106</sup>. Um den spärlichen Nachschub an Missionaren aus dem Pariser Missionsseminar auszugleichen, gewann Msgr. Gaspais anlässlich eines Heimataufenthaltes eine neue Missionstruppe, die französischen Assumptionisten: die ersten zwei kamen im November 1935 an, zwei weitere 1936; sie wirken z. Zt. am Seminar in Kirin und bereiten sich vor, das für 1938 geplante Regionalseminar für alle Missionen Mandschukuos zu übernehmen<sup>107</sup>. Für die Stadt Kirin, die noch keine Schwesternniederlassung hat, trafen im Mai 1936 sechs Schwestern

<sup>98</sup> La Société des Missions étrangères de Québec, Canada, année 1935, Pont-Viau (1936), 50 und 57 ss. Dafür reisten 15 neue Missionare ab (OR 18. 10. 36).

<sup>99</sup> Ebd. 44; das Kleine Seminar zählt 60 Seminaristen (Ann. 36, 157).

<sup>100</sup> Ebd. 47 ff. Sie wirken bereits segensreich auf den drei Posten in Taonan, Faku und Kaongchuling, Ebd. 36. <sup>101</sup> Ann. 36, 60.

<sup>102</sup> Ann. 36, 159. Auch hier berichtet CR 35, 37 ss. und 36, 39 ss. über die einzelnen Fortschritte der PP. und Stationen, Ehrungen und Empfänge, auch am 27. 10. 34 und 23. 11. 35 (CR 35, 37 s. und 37, 41).

<sup>103</sup> BM 35, 419.

<sup>104</sup> Ebd. 36, 274 f. Dazu Beaudeau, Visite pastorale en Mandchourie (BM 36, 409—415). <sup>105</sup> BM 36, 508 und CR 36, 42.

<sup>106</sup> Beckmann, Auf der Missionsstraße im Fernen Osten (Bethlehem 1937) 57 f.

<sup>107</sup> CR 36, 40 und BM 36, 185. Im August 1936 weilte der Provinzial der französischen Assumptionisten in der Mandchurei und bereiste vor allem den Norden des Vikariates Kirin (ebd. 730 f.). Es handelt sich um eine eventuelle Trennung dieses Gebietes von Kirin und Überweisung an die Assumptionisten, die durch die Ereignisse in Rußland und in der Türkei einen Teil ihrer Missionsfelder verloren haben.

vom Heiligen Geist von St. Briecum ein<sup>108</sup>. Eine Stärkung des einheimischen Elementes bedeutet die Weihe von fünf neuen Priestern am 5. April 1936, wodurch die Zahl des einheimischen Klerus in Kirin auf 33 gestiegen ist<sup>109</sup>.

Auch die Präfektur Tsitsikar der schweizerischen Missionsgesellschaft Bethlehem weist eine ruhige Fortentwicklung auf, obwohl am 28. Mai 1935 der Missionar Anton Jörg durch Räuberhand fiel<sup>110</sup> und vielfach kleinere Räuberbanden die Missionsarbeit unsicher machten<sup>111</sup>. Die St. Michael-Mittelschule wies 1936 die bisher erreichte Höchstzahl an Studenten auf (378) und erfreut sich in weiten Kreisen einer steigenden Beliebtheit<sup>112</sup>, ebenso die Mädchen-Mittelschule Sancta Maria<sup>113</sup>. Bedeutende Ereignisse, auch für die Glaubensverbreitung, waren: die erste öffentliche Fronleichnamsprozession durch die Stadt Tsitsikar 1936<sup>114</sup>, die Eröffnung eines schönen Friedhofes mit weithin sichtbarem Kreuz vor den Toren der Stadt<sup>115</sup>, die Eröffnung von zwei Predigtlokalen in der Stadt und der im Februar 1937 in Tsitsikar abgehaltene Anti-Gottlosenkongreß, bei der die katholische Mission die am stärksten vertretene religiöse Gruppe war<sup>116</sup>. Neue Stationen konnten gegründet werden 1935 in Kintsing — ein Einfallstor in die bisher noch nicht in Angriff genommenen mongolischen Berge im Westen — und 1936 in Chaotung, einer Kreishauptstadt im Süden der Mission. Am 8. Dezember 1935 konnte im Westen der Mission, in Wenguda, eine große Kirche zu Ehren der hl. Theresia eingeweiht werden<sup>117</sup>.

In der Präfektur Yenki der Benediktiner von St. Ottilien feierten die zwei ersten koreanischen Priester — am 7. Juni 1936 im St. Willibrordseminar in Tokwon (Wönsan, Korea) geweiht — ihr erstes heiliges Meßopfer<sup>118</sup>. Am 20. Oktober 1935 hatten bereits die ersten vier koreanischen Schwestern ihre Gelübde abgelegt und waren in die Kongregation der Schwestern vom heiligen Kreuz (Cham, Schweiz) aufgenommen worden; leider verlor die Kongregation zwei junge Schwestern 1936 durch den Tod<sup>119</sup>. Ein Ehrentag für die Koreanermission in Yenki war die Feier der 40jährigen Wiederkehr des Tages, da 15 Männer sich aus den Grenzgebieten der Mandschurei (Kanto) aufmachten, um die wahre Lehre kennenzulernen

<sup>108</sup> CR 36, 40 ss.; BM 36, 507.

<sup>109</sup> Ebd. 353. Ein Priester des Vikariats, Heinrich Tschang, trat in das Trappistenkloster bei Peking ein (MC 36, 340). Vgl. auch Lacquois, Les Séminaires de Kirin (MC 36, 41—45): von den 66 seit 1898 in das große Seminar eingetretenen Seminaristen haben 35 ihr Ziel, das Priestertum, erreicht, 18 dieser Priester stammen aus der herrlichen Christengemeinde Siao-pakiatse.

<sup>110</sup> Bethlehem, 35, 289 ff.; Katholisches Missionsjahrbuch der Schweiz (abgekürzt KMJ) 36, 147 ff. 1936 raffte der Tod einen weiteren jüngeren Missionar, Joh. Hübscher, dahin. Bethl. 36, 389 ff.

<sup>111</sup> KMJ 36, 56.

<sup>112</sup> 1936 stellten sich 400 den Aufnahmeprüfungen, von denen nur 100 aufgenommen werden konnten, 1937 300, von denen nur 70 Aufnahme finden konnten.

<sup>113</sup> 162 Schülerinnen (1936).

<sup>114</sup> Bethl. 36, 458 ff. <sup>115</sup> Ebd. 37, 102.

<sup>116</sup> Ebd. 37, 197. Jedes Ereignis wurde vorbereitet durch eine Flugzettelaktion der katholischen Pfadfinder.

<sup>117</sup> KMJ 36, 57. Im Bezirk Gännan wurde durch die Taufe der ersten Solonen nach langjährigen Mühen der Grund gelegt für die Bekehrung dieses Stammes (Bethl. 37, 150 ff.).

<sup>118</sup> MB 36, 299 ff.; Ann. 36, 114.

<sup>119</sup> Ann. 36, 113.

und in Wönsan die heilige Taufe zu empfangen. Die Feier fand in Ryongjong, einer der größten Gemeinden von Kanto, statt<sup>120</sup>. — Die Mission von Ilan wurde 1933 den Tiroler Kapuzinern übergeben und P. Adalar Eberharter, seit 1923 in der Kansumission der westfälischen Kapuziner, 1934 erster Missionsoberer<sup>121</sup>. Zwei Stationen, die Hauptstation Kiamuze und Fuchin, beide am Sungari, konnten bisher besetzt und weiter ausgebaut werden. An beiden Orten bestehen Knaben- und Mädchenschulen<sup>122</sup>. Mischan, im Süden der Mission, das eine Gruppe Christen zählt, blieb für die Missionare 1936 infolge der Räuberwirren und Überschwemmungen unerreikbaar<sup>123</sup>. Doch wird ein bereits begonnener Bahnbau, der bis nach Kiamuze weitergeführt werden soll, die Missionsarbeit wesentlich erleichtern<sup>124</sup>. Schwierigkeiten bieten in diesem Gebiet auch die koreanischen und japanischen Siedlungen, für welche Missionare zur Verfügung gestellt werden sollten. Während die Japaner in geschlossenen Siedlungen wohnen und Missionare erbateten<sup>125</sup>, sind die Koreaner über das ganze Gebiet hin zerstreut (darunter auch manche Christen), und von den sieben Missionaren ist noch keiner für die Koreanermision ausgebildet<sup>126</sup>. Das Apostolische Vikariat Jehol, 1883 vom Vikariat Mongolei getrennt, gehört politisch seit 1933 zum neuen Staat Mandschukuo und mit der Präfektur Chifeng, die 1932 unter Msgr. Tchao dem einheimischen Klerus anvertraut wurde, nun auch missionarisch zur Mandschurei<sup>127</sup>. Im Gebiet der Scheutvelder Missionare von Jehol hält die Bekehrungsbewegung an und hat im Westen des Gebietes sogar zugenommen<sup>128</sup>. 1936 konnten vier neue Missionsstationen in Kuancheng, Hokiangtse, Puoluohoshow und Mutowchengtse eröffnet werden<sup>129</sup>. Die Jahrestaufen 1935/36 betrug 5300, darunter 2700 Erwachsene, womit die Christenzahl auf 27 135 gestiegen ist<sup>130</sup>. Räuberunruhen wurden im Winter 1934/35 durch energisches Eingreifen japanischer Truppen im Keime erstickt. Die Schulen erhielten sämtlich die staatliche Anerkennung, wodurch ihr segensreiches Wirken weiter garantiert ist<sup>131</sup>. An dieser Aufwärtsbewegung nimmt auch die Präfektur Chifeng vom einheimischen Klerus teil; sie zählte bei ihrer Errichtung (1932) 19 727 Katholiken und nun 25 230 (1936)<sup>132</sup>.

<sup>120</sup> Pontifikalämter hielten Msgr. Gaspais von Kirin und Msgr. Sauer von Wönsan, während Msgr. Larribeau von Seoul die Festpredigt hielt. Schon bei der Begrüßung der Gäste waren ca. 10 000 Christen und Heiden anwesend (MB 36, 361 ff.).

<sup>121</sup> Ann. 117. Über die geographischen, klimatischen, sozialen und religiösen Verhältnisse des Gebietes berichtet der erste „Jahresbericht der Tiroler Kapuzinermission“ (Innsbruck 1935).

<sup>122</sup> Ebd. 30 f. In Fuchin konnte 1935 der Bau einer Bruder-Konrad-Kirche begonnen und 1936 zu Ende geführt werden (Ann. 36, 120; Jahresbericht 1937, 37 ff.).

<sup>123</sup> Jahresbericht 37, 31. <sup>124</sup> Ann. 36, 121 f.

<sup>125</sup> Jahresbericht 36, 22. — Zwei Missionare wurden in Japan vorgebildet (ebd. 37, 30). <sup>126</sup> Ann. 36, 120 f.

<sup>127</sup> Beide Gebiete werden bereits im Annuaire 1935 aufgeführt, und die Missionsobern nahmen auch an den Konferenzen der Missionsobern Mandschukuos teil.

<sup>128</sup> MdSch. 36, 54.

<sup>129</sup> Ann. 36, 141. <sup>130</sup> Ebd. 140 f.

<sup>131</sup> MdSch. 35, 208. Leider ist die so dringend notwendige Mittelschule von dieser Anerkennung bisher ausgenommen.

<sup>132</sup> Ann. 36, 145 150.

## LITERARISCHE UMSCHAU.

Aus dem „Pensiero Missionario“ (1934—36).

Von Prof. Dr. Schmidlin (Breisach).

Neben der immer noch bestehenden populären Zeitschrift des italienischen Priestermissionsbundes (*Rivista dell'Unione Missionaria del Clero*), die missionswissenschaftlich völlig wertlos geworden ist und daher keine Aufmerksamkeit unsererseits mehr verdient (wie wir gelegentlichen Zitaten entnehmen können), fährt das andere „Periodico trimestrale dell'Unione Missionaria del Clero“ fort, den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit zu erheben und mit der praktischen Zielsetzung zu verbinden, in Wirklichkeit aber fast ausnahmslos Talmiwissenschaft unter der Leitung des Pseudomissionsologen Bertini zu bieten, selbst in den Abhandlungen, die sich zumeist wenigstens methodisch auf sehr niedrigem Niveau bewegen und vielfach auf jeden Quellenapparat verzichten, selbst wenn und soweit sie von sog. Fachleuten stammen (im Unterschied zum französischen missionshistorischen Organ, das wenigstens einige wissenschaftliche Beiträge liefert). So bringt im VI. Bd. oder Jahrg. 1934 das 1. Faszikel (31. März) nach einem erbaulich-panegyrischen Einleitungsaufsatz über das Erlösungsjubiläum und die Missionen (unter Hinweis auf die gegenwärtige Missionslage nach den Ziffern des *Etat actuel* von P. Arens) eine Rundschau über die katholischen Missionen 1933 (Rom oder Heimat, China, Japan, Korea, Indochina, Siam, Holländisch-Ostindien, Vorderindien, Persien, Irak, Syrien, Afrika im W., O. und S., Amerika und Ozeanien mit Schluß) ohne Belege von Caselli (Chefredakteur der *Agenzia Fides*) und ein Referat von Zacharias auf dem Mütterarbeitskongreß von Paris (Juni 1933) über die arbeitende Mutter Indiens (nach Rajani Kanta Das über die indische Frauenarbeit neben Tabellen und Kommissionsbericht); das 2. (30. Juni) eine schon im Kursusbericht veröffentlichte, auch unsere Einführung, Missionslehre und Missionsgeschichte neben Tragella, Mondreganes usw. heranziehende, aber darüber hinaus nichts Neues bietende Konferenz von Bertini an der Kath. Universität von Mailand (30. Nov. 1933) über die Missionen im Verhältnis zu den heiligen Wissenschaften (nach Präliminarien über die Stellung und Organisation oder vielmehr Systematik der Missionswissenschaft im I. Teil über den missionswissenschaftlichen Beitrag der theologischen Wissenschaften, vorab der biblischen und dogmatischen, im II. über den theologischen Beitrag der Missionswissenschaft für die Apologetik, Moral und den allgemeinen Missionsgeist der Theologie mit fünf daraus sich ergebenden Schlüssen); das 3. (30. Sept.) die Wiedergabe der zwei Denkschriften des Propagandasekretärs Borgia von 1787 an die Chinakongregation (in den *Scritture* der indischen Partikularkongregationen von 1787/88), der einen über die von der letzten Verfolgung erwiesenen Notwendigkeit eingeborener Bischöfe und das zu empfehlende Rückkehrverbot an die vertriebenen Missionare (Beispiel Japans, Landung, Tollkühnheit, apostolische Beispiele, patristische Beweise, schlimme Folgen, äußere und sprachliche Unterschiede, einheimischer Episkopat als radikales Heilmittel, Dringlichkeit und Möglichkeit, vorteilhafte Lage, geschichtliche Beispiele, chinesisches Missale, Verwirklichung durch Ernennungen zu bestimmten Stühlen), der andern über die zu solchen Besetzungen geeigneten Orte (Chinaprovinzen, Stand der chinesischen Hierarchie, ungeheure Größe, Nachwirkung der Verfolgung, Unhaltbarkeit fremder Bischöfe, Verbindung zwischen Herde und Hirt, kirchenhistorische Gründe) mit einleitenden Notizen von Bartocetti über Borgia, speziell als Sekretär und Kardinal (ohne Berücksichtigung der Papstgeschichte von Pastor oder mir), seinen alten und neuen Ideen (auch Vurteile über die Nichtzulassung von Missionaren in China und das Nominationsrecht der Protektoratsmächte, Tief- und Weitblick über fundamentale Wahrheiten, Scheitern des Projekts und dessen heutige Realisierung); das 4. (31. Dez.) eine ausführliche Studie (wofür die Redaktion eine Ausnahme

von ihrem verfehlten Prinzip machen will, keine Organisationsartikel zu veröffentlichen, weil nur die Behörde das gesetzgeberische Recht und den Anspruch auf Gehorsam habe) von P. Manna (als Gründer der italienischen Priestermissionsliga) über die Missionsunion des Klerus innerhalb der christlichen Mitarbeit zur Weltbekehrung (nach einer Einleitung über das Problem der Ungläubigen, den Ruf Gottes und die Antwort der Menschen im I. Abschnitt über die Priesterpflicht zu intensiverer Missionsaktion mit Gewissensfrage und -erforschung, Missionserziehung der Gläubigen, Gründe und Hindernisse, Union der Christen; im II. über die Mittel des Bundes zu diesem Zweck: Verbreitung der Klerusmissionsunion, Verschiedenheit der Organisationsauffassungen, stärkere Missionsmitwirkung, nicht rein intellektuelle Aufklärung, Spiritualisierung der Propaganda durch Gebet und Weckung von Berufen, Verhältnis zum einheimischen Klerus und zu den päpstlichen Werken, Koordination durch Betrauung mit den Missionsvereinen, Notwendigkeit eines einzigen Zentrums) und eine sehr schwache, mangelhaft unterbaute vom Missionsprofessor Mulders aus Nymwegen über den Vormarsch der Kirche (im heimatlichen Missionsapostolat und im auswärtigen Missionswerk namentlich für die Heranbildung eines einheimischen Klerus), und Msgr. Costantini über das Kirchengesetz (Arredi Sacri und liturgische Gewänder) in den Missionsländern (von der Kolonialausstellung in Neapel aus).

Der VII. Jahrgang für 1935 beginnt mit einer eingehenden Untersuchung von Bertini, wie der Klerus für das Missionsstudium zu interessieren sei (nach allgemeinen Bemerkungen über die jetzige Missionskultur des Klerus und die Möglichkeit ihrer Verbesserung, solide und geordnete Kenntnis der Missionen nicht bei den Spezialisten, sondern im italienischen Seelsorgeklerus: I. Bedingungen und Schwierigkeiten zur Erwerbung gründlicher Missionskenntnisse durch Privatstudium oder Teilnahme an Unterrichtskursen mit ihrer möglichen und notwendigen Überwindung angesichts der priesterlichen Missionspflicht; II. Ordnung der Missionskenntnisse auf literarischem und mündlichem Wege, wie sie tatsächlich nicht besteht, aber geschaffen werden soll; III. alle Hoffnungen in den Seminaristen durch den Missionsgeist des theologischen Unterrichts, seine spezifischen Missionselemente und die Schulung missionswissenschaftlicher Dozenten vorab auf den römischen Missionsfakultäten) unter Anhängung eines nicht hergehörigen Geschichtsbeitrags von Castellucci (†) über die Ursprünge und Hauptschicksale der Erzdiozese Skutari (vor und nach der Propagandagründung 1622). Die drei folgenden Hefte durchzieht eine fast ganz der Monographie von P. Huonder (neben Brou und Charles) nachgeschriebene, aber sehr apologetisch und tendenziös gehaltene Artikelserie von P. Perbal O. M. I. über den „neuralgischen Punkt“ in der Frage des eingeborenen Klerus (worunter die Frage verstanden wird, warum die älteren Missionen diese missionarische Wesensaufgabe vernachlässigt haben); nach einer Einführung über die angeblich übertriebenen Beschuldigungen von Joly (nebst der Revue cath. des idées et des faits von 1925/26) zunächst über den historischen Tatsachenbestand unter möglichster Abschwächung oder Entschuldigung dieser Wunde in der früheren Missionsmethode (in Lateinamerika, speziell in Mexiko nach Ricard, dann in Paraguay und Kanada, Vorderindien, Japan, Indochina, China, Korea, Philippinen, Ozeanien und Afrika mit den römischen Instruktionen und den Maßnahmen des „Missionspapstes“ zugunsten eines Eingeborenklerus am Schluß); II. Gründe oder Beweise dafür (methodische vor allem wegen der Einwurzelungsnotwendigkeit angesichts der europäischen Schwächung und steigenden Emanzipation, historisch nach dem apostolischen und traditionellen Beispiel mit Antwort auf die Einwände, theologisch aus der kirchlichen Universalität und dem missionarischen Übergangscharakter unter Lösung der Vorurteile dagegen); III. Schwierigkeiten oder Bedenken für die Bildung eines bodenständigen Klerus und die moralischen Garantien dafür wegen Unbeständigkeit, Ungelehrigkeit, Mangel an Eifer und Frömmigkeit, geistiger und sozialer In-

feriorität, Kaste und Finanzen, mit einer Konklusion (Triumph des römischen Geistes, göttliche Macht und menschlicher guter Wille, keine Verallgemeinerung!). Nebenher laufen kleinere Aufsätze von P. Pammolli O. C. über die Mission im Gedanken von P. Thomas a Jesu (vorab nach seiner Hauptschrift „De procuranda infidelium salute“ unter Heranziehung der einschlägigen Literatur und Vorwegnahme der eigenen Monographie über Natur und Ziel der Mission, Verbreitung des Glaubens und der Kirche, Notwendigkeit des Apostolats und Subjekt der Missionspflicht) im 4., und von Benpeer (Direktor des Foyer von Marseille) über die orientalischen Studenten im Abendland (Statistiken, was diese Studenten geworden sind, was sie im Occident suchen und welche Fächer sie studieren, die im Foyer angefangene Tätigkeit mit Schlußfolgerungen) im 2. Heft.

Im VIII. Jahr 1936 folgen dem Zirkular des japanischen Delegaten Marella an die Oberr der dortigen Institute und Genossenschaften vom 8. Dez. 1935 (über die Stellung zu den patriotischen Kundgebungen, die missionsmethodischen Mittel, die Beziehungen der Ordensniederlassungen zu den Pfarreien usw.) Spuren eines chinesischen Klerus in den ersten fünfzig Jahren der Jesuitenmission in China schon zur Zeit Riccis von P. d'Elia S. J. (an der Gregoriana) als Korrektur zu dem sonst als erster Lösungsversuch des Gesamtproblems (auf Grund historischer Dokumente im Gegensatz zu den aprioristischen Elukubrationen in den missionologischen Studien!) gerühmten Perbalartikel (n. 1); ein historisches Datum in den Missionsannalen Japans von Bertini (Instruktion der Propaganda vom 26. Mai 1935 an den Delegat Marella mit Kommentar dazu und Brief an Msgr. Gaspais von Kirin in Anhang), die religiösen Bruderschaften des Islams (mit Bibliographie darüber) von Gasbarri und Skizzen über die Missionspredigt (nach Cordovani und Carminati) von Stanghetti (n. 2); nach einer Übersicht von Bertini über die Klerusmissionsunion am Vorabend ihres II. internationalen Kongresses, das Evangelisationswerk der Consolatamissionare in der Präfektur Kaffa von Oppio (Doktoratsthese mit historisch-bibliographischer Einführung und geographisch-ethnographischem Objekt über Land und Volk) und eine Konferenz von Prof. Dr. Franchini im Urbanum (7. Mai 1936) über die katholischen Missionen und die Missionsmedizin (Heroismus der Missionare, Krankheiten in den Missionsländern, erste Hilfsversuche, Arzneiwissenschaft im Dienst der Missionen und Assistenzwerk der Missionen) mit Fortsetzung von Gasbarri über die islamitischen Konfraternitäten (n. 3); das juristische Element im Problem des einheimischen Klerus von Bartocetti (insbesondere die Betrauung einzelner Orden und Institute mit den Missionsfeldern zugleich als Ergänzung und Erklärung zum neuralgischen Punkt Perbals), Ausbreitung und Expansionstendenzen im Islam von Gasbarri (Indien, Indonesien, Turkestan, China, Japan, Afrika, Agypten, Amerika und Ozeanien), „Väter von Aposteln“ (Msgr. Conforti und Kanon. Allemano) von Bertini (n. 4).

Als wiederkehrende Beigaben und Rubriken kommen auch weiter hinzu die „Missionarprofile“ (P. Damian von Bowen im 2. und St. Ansgar aus Korvey von Frediani im 3. Heft von 1934, P. Valignano von Snider im 1. und der hl. Bonifatius als Apostel Deutschlands von Frediani im 3. von 1935, P. Lievens von Bowen im 2. von 1936); aus dem Missionsfeld (Hué von Héraud im 1., Leproserie U. L. Frau vom Troste von Pasteur im 2. und Aglipayanismus auf den Philippinen von Vandewalle im 3. Heft 1934, Jesuiten in Venezuela von Navarro im 1., Vikariat Hudsonbai von Turquetil und Präfektur Montagnosa von Vandewalle im 2., die neue japanische Religion Hito no Michi von Moreau im 3. 1935, eine Apologie des chinesischen Heidentums von Poli und die Tau Yunnans von La Coste im 1. von 1936); Chronik (VI 2 über den Missionstag auf dem Kongreß der Pax Romana in Rom, VII 3 Missionskongresse oder -wochen in Löwen, Marseille, Lyon und Bari); Dokumente (Ungedrucktes über die Ermordung Versiglias und Caravarios von d'Elia VI 2, für den Missionstag vom 21. Okt. 1934 VI 3, Statuta Pont. Instituti Missionalis Scientifici VII 4, Instructio pro religiosis mulierum,

institutis ad tuendam puerorum matrum que vitam in locis missionum VIII 2); endlich die Bibliographie in den Rezensionen (VI 1 über Costantini, Wilbois usw., 2 Vromant und Pastor, 3 Streit und Ehrhard, 4 Guida, VII 1 Gregorius, Ricard, Gubbels, Richter, 2 Ohm und Costantini, 3 Thauen und van der Vat, 4 Corman, Carminati, Latourette, VIII 1 Montalban und Olichon, 2 Dupeyrat, 4 Baeteman und Pammolli), wie aus Zeitschriften (Generalberichte nach Ländern meist von Bertini, Bartocetti, Cenci und Stanghetti aus RHM, Bulletin, Collect., IRM, 1934 auch aus unserer ZM, seither nicht mehr).

Im Vortrag und Bericht über den „Pensiero Missionario“ in seinem 1. Septennium auf der römischen Missionspresstagung vom 20. Mai (wiedergegeben im OR n. 120) erzählt uns sein Herausgeber Don Bertini nicht nur, daß die acht bisherigen Jahrgänge zusammen 3624 Seiten (1486 für Aufsätze, 325 Missionarprofile, Missionsfeld 321, Beilagen 568, Bibliographie in Bücherbesprechungen 492 und Zeitschriftenumschau 434 SS.) von 134 Mitarbeitern (unter Entschuldigung, daß darunter nur 57 Italiener) enthalten, sondern auch interessante Dinge über Vorgeschichte und Entwicklung, vorab im Verhältnis zu unserer ZM und ihren Kritiken. Danach hat schon Kardinalvikar Marchetti als Propagandasekretär bei der Gründung „wörtlich“ gesagt: „Ich fürchte sehr, daß wir mit dieser Rivista die Finger verbrennen“, indem er auf die „Unannehmlichkeiten seitens einiger Organe“ angespielt habe, gegen die der Kongolegat (Dellepiane) auf der 1. kongolesischen Bischofskonferenz „strenge Worte“ gefunden habe (dazu werden wohl auch wir gehören!). Auch das Programm mit seinen fünf Abteilungen sei scharf jenseits der Alpen beurteilt, aber in den wesentlichen Punkten nicht abgeändert worden. Die Leitung habe darauf geachtet, daß die Genesis in einen Zeitpunkt fiel, wo „einige sehr bekannte missionarische Zeitschriften und Kreise Befürchtungen und Ressentiments hervorriefen, um die Ideen eher zu verwirren statt zu klären, weshalb man aufklärend und mäßigend wirken mußte, unter Benützung eben der besten Elemente derselben Kreise“ (aber bloß durch Ab- und Ausschreiben ohne Quellenangabe!). Die Erinnerung an diese „mühsamen und schwierigen Ursprünge“ würde auf ein „wenig sympathisches Forschungsgebiet“ führen und zur Angabe von Namen verleiten, was man vermeiden wolle, wie auch die Zeitschrift von jeder Polemik sich enthalte und über den Streitigkeiten stehe, daher auf die Behandlung einiger Gegenstände verzichte, die mancher Kritiker vermissen. Zu dieser angeblich so friedfertigen Gesinnung passen freilich die versteckten Angriffe kaum, während wir umgekehrt nur aus Wahrheitsliebe vom wissenschaftlichen Standpunkt aus kritisieren mußten (nebenbei ist von Bertini auch die anmaßende Geschichtslüge wieder aufgewärmt worden, die italienische Klerusmissionsunion sei „Mutter und Vorbild“ aller bestehenden Vereinigungen).

## GRÖßERE BESPRECHUNGEN.

**Schäppi, P. Franz Solan, Dr. theol. O. M. Cap., Die katholische Missionsschule im ehemaligen Deutsch-Ostafrika. 8<sup>o</sup>. 399 S. Paderborn 1937. Verlag Ferd. Schöningh.**

Die Inauguraldissertation des Schweizer Kapuziners, der damit im Dezember 1933 zu Münster i. W. bei Prof. Schmidlin promovierte, ist dank der Unterstützung des missionswissenschaftlichen Instituts nun in ihrem ganzen Umfang erschienen, nachdem sie der Verfasser 1934/35 auf einer Afrikareise ergänzt hat und 1935 den 1. Teil zu Obergängen herausgeben konnte. Damit hat ein besonders wichtiges Stück afrikanischer Missionsarbeit auf einem interessanten Gebiete in entscheidender Zeit eine vorbildliche Durchforschung und Darstellung gefunden. Wenn P. Solan feststellt, er habe sich „gewissermaßen mit brutaler Wahrheitsliebe von keinem kirchlichen noch zivilen Amtsgrad a priori beeinflussen lassen“ (12), so hat er

damit nicht zuviel gesagt. Die Schrift ist von erfrischender Freimütigkeit besetzt und von unentwegtem Streben nach Gerechtigkeit und Wahrheit getragen.

In der Einleitung wird die Problemstellung herausgehoben: im ungeheuerlichen, allzuschnellenden Wandel, der Afrika in den letzten Jahrzehnten ergriffen hat, vorwärtsgetrieben durch europäisches Kapital und eigenen Nachahmungstrieb, ist ein Kampf um die Seele Afrikas entbrannt: wie kann sie von Verbildung geschützt werden; wie sind ihre edlen Fähigkeiten zu retten? In den Schulen wird dieser Kampf eigentlich ausgefochten. Die kath. Missionsschule bringt in diesen Wettstreit eine sichere, übernatürlich gerichtete Weltanschauung mit. Die geschichtliche und grundsätzliche Darstellung des kath. Missionsschulwesens im ehemaligen Deutsch-Ostafrika scheidet sich in 2 Teile: im 1. wird die deutsche Kolonialzeit behandelt als die Periode der goldenen Freiheit, im 2. die Periode der sog. Kooperation unter Führung der englischen Mandatsregierung.

Die deutsche Kolonialzeit sah zunächst die Anfänge und Versuche eines Missionsschulwesens, das mit dem Mißtrauen der Schwarzen zu ringen hatte und sich langsam zum Verständnis afrikanischen Lebens durcharbeiten mußte. So waren die ersten Schulkinder losgekaufte Sklavenkinder. Freie Schüler waren nur langsam durch Geschenke zu gewinnen. Ein schlimmes Hemmnis bildete die Pubertätsweihe, das Unyago, ursprünglich eben die eigentliche Stammesschule der Jugend. Sie war mit so viel Geheimnis umgeben, daß die Missionare nur teilweise und recht spät zu einer genauen Kenntnis ihrer Riten kamen. Mit seltener Deutlichkeit bespricht P. Solan diese schwierige Frage und weiß über die schulische und seelsorgliche Bewertung des Unyago seitens der einzelnen Missionen zu berichten. Die Beziehungen zwischen Kolonialregierung und Missionsschulen werden mit reichem Material (besonders aus dem Archiv von St. Ottilien) fein abwägend und taktvoll dargelegt in einer Weise, die den guten Willen der Regierung immer wieder aufzeigt, und betont, daß der Weg zu ersprißlicher Zusammenarbeit tatsächlich angebahnt war. Dabei blieb die schulmethodische Freiheit der Mission völlig gewahrt, so daß die drei Missionsgesellschaften Deutsch-Ostafrikas ihre eigene Art ungehindert entwickeln konnten. Die Väter vom Heiligen Geist erstrebten mit einfachen Schulen eine Hebung der Massen und sahen dabei von Anfang an auf agrökulturell-wirtschaftliche Bildung der Eingeborenen. Die Weißen Väter, die im Innern den Wettstreit mit dem Islam nicht zu fürchten hatten, stellten die profanen Fächer noch mehr in den Hintergrund unter vorherrschender Betonung der religiösen Erziehung. Daneben aber begannen sie mit der Ausbildung einer Eliteklasse, das einheimische Priestertum als Ziel setzend. Trotz aller Schwierigkeiten erzielten sie Erfolge; daneben lieferte das Kleine Seminar, ganz im Sinne frühmittelalterlicher Missionsschulen, eine Laienelite von Lehrern und Unterbeamten. Die Benediktiner von St. Ottilien traten unter ihrem weitblickenden Organisator, Bischof Th. Spreiter, in Wettbewerb mit der protestantischen Missionsschule und der zunächst stark islamisierenden Regierungsschule, Gerade diesen heiklen Abschnitt weiß P. Solan wieder durch Heranziehung von Archivalien allseitig zu beleuchten. Der unselige Schulstreit zwischen Berliner- und Benediktiner-Mission wird sachlich und gerecht skizziert. — Die bewundernswerte Pionierarbeit auf dem Gebiete des Schulwesens ward durch den Krieg in ihrer Entwicklung jäh unterbrochen.

Der 2. Teil des Buches zeigt die kath. Missionsschule nach dem Weltkrieg im britischen Mandatsgebiet von Tanganyika unter dem Zeichen der Kooperation. Mit der Machtübernahme durch England beginnen sogleich die Einschränkungen der einstigen Missionsfreiheit, die dann durch die Auswirkungen der negerfreundlichen Phelps-Stokes-Stiftung die Wendung zu einer Zusammenarbeit zwischen Regierung und Mission nehmen. Die Schaffung des Erziehungsbeirates, in dem auch die Mission vertreten ist, das Memorandum von 1925, die gemein-

same Erziehungskonferenz des gleichen Jahres zu Daressalaam, die Konferenzen von High Leigh, Le Zoute und Jerusalem, das Schulgesetz 1928 und die Daressalaamer Bischofsstagung des gleichen Jahres zeichnen den äußeren Weg der Beratungen und Verordnungen, dem der Verfasser bis zum Memorandum von 1935 folgt, ohne die Daressalaamer Bischofskonferenz von 1936 noch einzubeziehen. Dabei ergibt sich, daß aus der Kooperation mehr eine Subordination wird; daß den Akkommodationsbestrebungen zunächst die englische Mittelschule entspringt, daß der religiöse Unterricht ganz beiseitegesetzt wird und der Standpunkt eigen-nütziger Kolonialpolitik immer wieder durchscheint. Auch hier vermag P. Solan zwischen Optimismus und Pessimismus tapfer durchzuschreiten und mit feinen Ohren den guten Willen beider Seiten zu hören. Da nunmehr die englische Mandatsregierung die ausgesprochene Führung in Schulfragen selbst übernimmt, kann es sich nimmer um die Ausgestaltung verschiedener Missionsschultypen handeln, sondern nur mehr um die zwei Fragen: wie hat die Regierung die Schule organisiert durch Gesetz und Lehrplan — und wie ist der Mission die Ausführung dieses Schulprogramms der Regierung gelungen? Das Schulgesetz fordert mit der Registrierung der Schulen und Lehrer große Opfer von der Mission, stellt aber dafür geldliche Unterstützung in Aussicht. Von einer idealistischen Anpassungsbewegung ausgehend, enttäuscht es durch einseitige Betonung der rein englischen Zentralschule und durch Überforderungen in der Lehrerausbildung. Während die Pädagogen und Kommissionen die religiöse Veranlagung der Bantu als Hauptanknüpfungsmittel für die Erziehung Afrikas hinstellen, nimmt der Lehrplan gar keinen Religionsunterricht auf und das Schulgesetz honoriert ihn nicht. Von den Missionen wird der Ruf nach Kooperation, den der Papst durch seine Delegaten unterstützt, mit Begeisterung aufgenommen. Alle Gesellschaften mühen sich redlich, den neuen Anforderungen gerecht zu werden und opfern die ideale Freiheit der deutschen Periode dem Zwang und der Lockkraft des englischen Gesetzes. Nur den Buschschulen und Priesterseminarien bleibt eine gewisse Freiheit gewahrt und die Mädchen-erziehung wird fast völlig der Mission überlassen. Die Überbetonung der englischen Zentralschule (1928—1935) wird nach Kräften mitgemacht, obgleich man die Abweichung vom Akkommodationswege erkennt; erst die Krisis der letzten Jahre hat auch die Mandatsregierung wieder den gesunden und einfachen Pfad der Kisuaheli-Schule gewiesen und ihr die Hervorhebung der Dorfschule nahegelegt. Im ganzen aber hat der heilsame Zwang der staatlichen Schulgesetze dem Missionsschulwesen einen höheren Schwung gegeben, die Lehrerbildung kräftig gefördert, eine geistige Hebung des Volkes eingeleitet, ja indirekt die Zahl der Katechumenen vermehrt. Da der Mission die Möglichkeit geblieben ist, die religiöse Erziehung in den Vordergrund zu stellen, scheint ihr die Aufgabe zu gelingen, das neu strebende afrikanische Schulwesen christlich zu orientieren, das in einen babylonischen Turmbau auszuarten drohte.

Die Arbeit von P. Solan ist ein Muster klarer Disposition, erfüllt von reichem, lebensnahem und kritisch gewertetem Material, eine ebenso wahrheitsliebende wie geistvolle Darstellung jener afrikanischen Schulfrage, die von der Daressalaamer Bischofskonferenz 1928 als die entscheidendste Frage der Afrika-Mission bezeichnet wurde.

P. Laurenz Kilger O.S.B.

**Schnabel, Prof. Dr. Franz, Deutsche Geschichte im neun-zehnten Jahrhundert, IV. Band: Die religiösen Kräfte. 630 SS. Herder, Freiburg 1937. Geb. 13,80 RM.**

Mit der ihm eigenen souveränen Meisterschaft im stofflichen Pragmatismus und mit vorzüglichem (Personen- und Sach-) Register, aber nach moderner Mode ohne wissenschaftlichen Apparat und quellenmäßige Belege (außer spärlichen Hinweisen in den „Anmerkungen“ am Schluß) behandelt hier der Karlsruher Historiker (nach den Grundlagen im I., der Politik im II.

und der Kultur im III. Band) die Kirchengeschichte beider Konfessionen in der 1. Hälfte des Jahrhunderts (vor 1848): auf der einen Seite im I. Buch den Katholizismus (1. alte Reichskirche mit Säkularisation und Aufklärung, 2. Wiederaufbau der Kirchenverfassung in den Konkordaten, 3. innere Erneuerung durch die kirchliche Restauration, besonders von Sailer und seinen Schülern, 4. Renaissance der kirchlichen Wissenschaft und Theologie nach ihrem spätcholastischen und rationalistischen Verfall durch Verbindung mit der idealistischen Philosophie in der Tübinger Schule, 5. Mainzer Kreis vom Seminar und Elsaß aus, 6. Kirchenpolitik der Süd- oder Mittelstaaten nebst den badischen Schulkämpfen, 7. Kölner Wirren von 1837 im Ringen mit dem preußischen Staatskirchentum unter Friedrich Wilhelm III. und dem Friedenszustand unter Fr. W. IV., 8. Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist unter Führung von Görres auf historischem, politischem und kulturellem Gebiet im „liberalen Katholizismus“, 9. soziale und caritative Tätigkeit unter Ketteler und Kolping mit literarischen und politischen Versuchen, 10. Restauration der Kirchenmusik durch Regensburg und Cäcilianismus, 11. Nazarenerkunst und Neugotik, ausgehend von den deutschen Malern in Rom, 12. autoritativer Zentralismus und religiöse Massengewinnung); andererseits im II. Buch den Protestantismus (1. Verweltlichung und Entkirchlichung durch Rationalismus und Landeskirchen, 2. pietistische Erweckungsbewegung, 3. religiös-politische Erneuerung in der preußischen Reformzeit, 4. Entstehung der preußischen Landeskirche mit Union, Agende und Verfassung, 5. Parteien und Richtungen im Konfessionalismus, 6. Überreste der rationalistischen Aufklärung, 7. Orthodoxie und Neupietismus mit den sozialen Liebeswerken und der separatistischen Kritik, 9. protestantischer Liberalismus mit Historismus und Bibelkritik, 9. Hochkirche und Romantik neben dem „christlichen Staat“ Friedrich Wilhelms IV. und den künstlerischen Bestrebungen, 10. Entscheidung mit dem Indifferentismus als Endergebnis).

Die Neubelebung des heimatlichen Missionssinns in dieser romantischen Periode ist katholischerseits nur gestreift beim kirchlichen Massenproblem im Hinweis auf die Gründung von Ortsgruppen des Lyoner Werks der Glaubensverbreitung durch die Propaganda des Bischofs Räß von Straßburg (S. 273 nach Schnütgen). Um so ergiebiger wird die äußere Mission als Erweckungsfaktor im protestantischen Kirchenleben behandelt, nach einer Andeutung der neu entstehenden Missionsgesellschaften (S. 342) vor allem als Produkt des alemannischen Pietismus in der auf Württemberg fußenden Basler Missionsgesellschaft (S. 400 ff.) und als Gegenstück der „inneren Mission“ (S. 437).

Nur schade, wenn wir uns eine bescheidene Kritik erlauben dürfen, daß der besonders interessierende erste und kleinere Abschnitt über den katholischen Volksteil, allgemein wie missionarisch, nicht so gründlich ausgefallen ist wie über den evangelischen, so daß darin ganz wesentliche und empfindliche Lücken klaffen. Während der Wiederaufbau des Katholizismus wenigstens in seiner inneren Erneuerungsarbeit, ungenügend freilich in der äußeren Reorganisation durch die Konkordate dargestellt wird, ist das vorausgegangene revolutionäre Zerstörungswerk an der deutschen Kirche in der Säkularisation und Staatskirchenhoheit entschieden zu kurz gekommen, aber auch das weitschichtige Quellenmaterial und die monographische Literatur darüber nur mangelhaft herangezogen worden. Infolgedessen kann der vorliegende Band nicht nur nicht als „Nachschlagewerk“ dienen, sondern ist auch keine zusammenfassende „religiöse und kirchliche Geschichte des 19. Jahrhunderts“, wie er im Vorwort beansprucht; vielmehr kommt diese Eigenschaft eher den acht- oder achtungslos beiseitegeschobenen deutschen Kirchengeschichten (deutsch von Brück und französisch von Goyau) zu, da sie ein viel vollständigeres und universelleres Bild von der Entwicklung der katholischen Kirche im nachrevolutionären Deutschland entwerfen.

Schmidlin.

## KLEINERE BESPRECHUNGEN.

Diesmal viel umfangreicher, aber ebenfalls reichlich verspätet, ging uns noch Ende des Vorjahres das Jahrbuch des Priestermissionsbundes *Priester und Mission* (hrsg. von Msgr. van der Velden) im 20. Jahrgang 1936 als Jahresbericht zwecks Orientierung über aktuelle Missionsfragen und Anregung zur persönlichen Mitarbeit in der heimatlichen Missionshilfe für die Mitglieder mit dem Vortrag von Msgr. Neuhäusler über den Priestermissionsbund als Erzieher apostolischen Geistes auf dem römischen Bundeskongreß von 1936, Anregungen des Herausgebers zur Förderung der Werks der Glaubensverbreitung über die Organisation im Dienste der Missionshilfe, Auslassungen von Nilles aus Aachen über apostolisches Beten (mit einer Missionsfeierstunde im Anhang), einem ausführlichen Essay von Peters über die neuen Entscheidungen Roms zur Ritenfrage als „wichtigstes missionarisches Ereignis“ von 1936 (zur mandchurischen und japanischen Ritenfrage, zur letzteren vom Schintokult im allgemeinen und vom staatlichen, über die Haltung der Katholiken Japans, die missionarischen Erörterungen, die protestantische Stellungnahme und die katholische kirchenautoritative Entscheidung nach der *Actio Missionaria* von P. Noll, dem *Osservatore Romano*, der *Civiltà Cattolica* und dem *Pensiero Missionario* von Rom, ja selbst der protestantischen ZMR, nur nicht unter irgendwelchem Hinweis auf unsere Ausführungen in der ZM), einer Zusammenstellung des Kustos Sepp Schüler von Aachen über die Priester (Missionare) als Anreger und Schöpfer einheimisch-christlicher Kunst in den Missionsländern (nach einer allgemeinen Einführung über die Bedeutung der Missionskunst und des priesterlichen Anteils daran über vergangene und gegenwärtige Anregungen in Afrika, Südamerika, Südsee, Indien, Indonesien, Indochina, China und Japan), einer offenbar von Peters stammenden, „pastoral bedingten Materialsammlung“ über unsere deutschen Missionen und Missionare 1936 (aus Afrika, Indien, China, Japan, Korea, Philippinen, Südsee, Nord- und Südamerika sowie heimatliches Missionswesen); endlich einem kurzen Bericht über den II. internationalen Priestermissionskongreß zu Rom und Berichte aus der heimatlichen Missionsbewegung (über den Priestermissionsbund und die drei päpstlichen Missionswerke in den Diözesen der Fuldaer und Freisinger Bischofskonferenz samt der Königgrätzer Diözese in der Tschechoslowakei).

Katholisches Jahrbuch 1937, hrsg. von P. Herm. Fischer S. V. D. (9. Jahrgang, Missionsdruckerei Steyl, 78 S., Text und XX Illustr., Pr. 50 Pfg.) bringt nach einem Geleitwort (Credo) die üblichen Rubriken unter etwas veränderter Aufmachung, zunächst die zentral-römischen (Das Tagewerk des Papstes von Kapl. Wolff, kurze vatikanische Rundschau von H. F., Selig- und Heiligspredigten von Lama); dann allgemein-kirchliche (Konversionen des letzten Jahres von Lama und Rundschau im Gottesreich auf dem Erdenrund von Hans Schmaus), deutsch-kirchliche (Stimmen unserer Hirten und kirchliche Rundschau in Deutschland vom gleichen Schmaus, Deutschlands Kampf um den Volksnachwuchs von Lichius, Aus dem deutschen Volksschulwesen nach dem Kirchl. Handbuch, Winterhilfe, Ordensleben und Antikommunismus von H. F., Konnersreuth von Lama, Bonifatius und Romgedanke von P. Kraus, Auslandsdeutschum von P. Grentrup); schließlich einige Missionsbeiträge, neben einer Statistik über die deutsche katholische Heidenmission 1936 P. Freitag über die katholische Weltmission in der Weltkrise sehr optimistisch und zum Teil illusionistisch mit bedenkllicher Stellungnahme zugunsten Italiens in der äthiopischen Frage am Schluß, dazu über deutsche Ordensfrauen in den Missionen von Peters und über die Ostkirchen von Albers.

Die Missionen auf dem Eucharistischen Kongreß in Manila waren (wie bereits angedeutet) auch vertreten durch die Missionsausstellung, deren Bericht (*Mission Exposition of the XXXIII*

international eucharistic Congress Jan. to Feb. 11, Manila, Souvenir and Guide Book) uns nachträglich freundlicher Weise in drei Sendungen und Exemplaren zugeht. Trotz der kurzen Vorbereitungszeit (seit Oktober 1936) wie der vielen Schwierigkeiten und Unterbrechungen hat das Exekutivkomitee (unter Msgr. Finneman) und Ausstellungsboard (unter P. Malin S.V.D.) Besseres geleistet (wenigstens was Konzentration auf die Missionen, speziell im Fernen Osten betrifft) als die über zwei Jahre vorbereitete römische Missionsausstellung, mit der sich diese in ihrer Bescheidenheit nicht zu vergleichen wagt. Sie umfaßte in vier Sektionen: 1. eine Galerie von Gemälden und Plastiken über die Missionsgeschichte aller Zeiten (Altertum, Mittelalter und Neuzeit, meist von Schwesternkollegien); 2. Missionsmuseum und Preßhalle (katholische Presse auf den Philippinen und internationale Missionspresse) im Zentrum; 3. ringum die Einzelausstellungen der verschiedenen Gesellschaften (Nonnen der Jungfrau Maria, Dienerinnen vom Heiligen Geist, Veröffentlichungen der Kath. Aktion, Franziskanerinnen-Missionarinnen Mariens, Paulschwestern von Chartres, japan. Garten, Gesellschaft Jesu, Missionsbenediktinerinnen, Missionsdominikanerinnen, Apostolat der See, Missionare vom heiligsten Herzen, Kolumbanmissionare, Thomasuniversität, Gesellschaft vom göttlichen Wort, Kanonissinnen-Missionarinnen vom hl. Augustin, Scheutvelder, Millhiller, Dominikaner, christl. Brüder, Kapuziner, Rekolektenschwestern, Vinzenzschwestern, Filipino Barrio); 4. Auditorium für Vorträge und Lichtbilder über die Missionen (besonders auf den Philippinen).

Der Dienst der Kirche an der heutigen Menschheit wird dargestellt vom bekannten protestantischen Missionsführer Deutschlands, Prof. Dr. Julius Richter aus Berlin, um bei seinen weiten internationalen Beziehungen die derzeitige Lage der evangelischen Kirchen auf dem Erdenrund zu schildern und Anregungen zum Nachdenken über die von Gott in dieser Krise gestellten Menschheitsaufgaben für die christlichen Weltkonferenzen von 1937/38 zu geben (115 SS. Bertelsmann, Gütersloh 1936, Pr. 3 RM.): im I. Teil die Kirche als Bannerträgerin der geoffenbarten Wahrheit (1. in der kirchlichen Botschaft von den drei göttlichen Personen, 2. im Wettbewerb der Religionen und Philosophien um die Seele der Menschheit, 3. im aufgegebenen Ringen um Philosophie und Naturwissenschaft, gegen den Säkularismus, wider Hinduismus, Buddhismus und Islam, 4. im Glaubenszeugnis der ältesten Christenheit); im II. nach verschiedenen Seiten schweifend über Kirche, Staat und Volk (1. Wesen der Kirche nach den biblischen Aussagen, ihrem historischen Werden, als *Una sancta*, in der kirchlichen Organisation, innerhalb der Schöpfungsordnung, als Reich Gottes, in ihrer Einzigartigkeit und in der Pflanzung junger Kirchen, 2. Verhältnis der Kirche zum Staat nach dem N.T., in der Geschichte, gegenüber den Staatsideen und dem Staatsethos, 3. Kirche und Volk nach der Bibel und Vorfagen, als Volkskirche und in ihren ertümlichen Bindungen, 4. religiöse Erziehung der Menschheit nach der Bibel und ihrer heutigen Aufgabe, in den Mitteln christlicher Erziehung und als kirchlicher Anspruch mit einem Schluß über Christus als Weg, Wahrheit und Leben).

Die deutsche evangelische Heidenmission wird uns freundlicher Weise wieder als Jahrbuch 1937 der vereinigten deutschen Missionskonferenzen, hrsg. von Dr. Walter Freytag zugeschickt (Verlag der deutschen evangelischen Missionshilfe Hamburg, Pr. 1 RM.) mit Aufsätzen oder Referaten von Rengstorf über die christlichen Kirchen und die Kirche Jesu Christi auf dem Missionsfelde, von Frölich über den Wahrheitsanspruch des Evangeliums in der indischen Welt, de Kleine über die Begegnung von Christentum und Islam in Angkora-Sumatra, Stosch vom Wachsen der Kirche einst und jetzt, Piening vom Kirchbau im Jeypurlande, Zimmermann über die chinesischen Christengemeinden während der Kommunistenherrschaft im Süden von Kiangsi, Voehringer über den fortschrittlichen Fetischpriester, Richter über die Organisation des deutschen Mis-

sionslebens (ohne Rücksicht auf die katholischen Missionen), Johannsen aus dem Konferenzleben, einer Rundschau von Richter über die d. ev. Hm. 1935 mit Statistik darüber (26 Gesellschaften mit 1561 Missionskräften auf 515 Haupt- und 7044 Nebenstationen), Freytag über den zahlenmäßigen Stand der deutschen Missionsarbeit Ende 1935 (mit tabellarischer Übersicht der Missionskonferenzen von Johannsen), über sprechende Zahlen und über die Verteilung der deutschen evangelischen Mission nach Missionsfeldern nebst einer ausschließlich auf die protestantische und deutsche Missionsliteratur sich beschränkenden Bücherschau von Schlunk (sowie Hauptveranstaltungen der Missionskonferenzen von 1936 und wichtige deutsche Missionsanschriften am Schluß).

Als Wiedergabe eines Vortrags und Vorwegnahme eines Teils seines Werkes über die Bekehrung der Germanen zum Christentum sendet der Verlag (Vandenhoek-Ruprecht in Göttingen) Die Christianisierung der Sachsen von Prof. D. Kurt Dietrich Schmidt (31 SS. 1937) ein (im I. Teil über die Lebensäußerungen sächsischen Frühchristentums im Heliand und Gottschalk; im II. über die sächsischen Missionsversuche zuerst vom Arianismus her, dann durch angelsächsische Missionare des 7. Jahrhunderts, endlich seitens der karolingischen Zwangsmethode); so sehr es uns freut, daß die Einleitung die deutschgläubige Rassentheorie ablehnt und sich zum positiven Christentum bekennt, auch eine wirkliche Bekehrung der Sachsen und ein Christwerdenwollen Widukinds zugibt, ist diese sonst recht seichte Studie wissenschaftlich schon deshalb für uns gerichtet, weil es die einzige kritische Monographie über diesen Gegenstand (die Sachsenbekehrung von P. Wiedemann) weder zu kennen scheint noch benützt oder zitiert hat, offenbar wegen ihres katholischen Ursprungs und Charakters.

Der ehemalige Chinamissionar und nunmehrige Missionsdozent D. Dr. W. Oehler sucht den Nachweis zu führen, daß das Johannesevangelium eine Missionsschrift für die Welt ist, wie es schon Heitmüller erkannt und auch Bornhäuser in seiner Schrift von 1928 gezeigt hatte, nur mit dem Unterschied, daß nach ihm dieser Missionscharakter für Israel bestimmt war, während er hier auf die Heiden bezogen wird (239 SS., Bertelsmann, Gütersloh 1936, kart. 5 und geb. 6 RM.). Im I. Teil wird theoretisch das Johannesevangelium als Werbeschrift für Heiden vorgeführt (1. Zweck des Buches, 2. Mitteilung des Nachworts über den Verfasser, 3. Schreiber des Johannes, 4. aus der Werkstatt der Werbeschriften, 5. missionarische Anknüpfung, Anpassung und Verteidigung im Evangelium, 6. ein Stück Gemeindepredigt in der Werbeschrift); im II. exegetisch die Heilsbotschaft nach Johannes erläutert (1. Ursprung des Heils für alle Menschen, 2. Anfänge der Offenbarung Jesu, 3. erste Zeit seines öffentlichen Wirkens, 4. Anfang seines Kampfes mit den Juden, 5. Kampf zwischen Licht und Finsternis in Jerusalem, 6. Vorbereitung zur Leidensgeschichte, 7. Jesus und die Seinen, 8. Jesu Verurteilung und Tod mit Nachwort).

Unser Mitarbeiter Christel Matthias Schröder hat über Rasse und Religion außer dem Sonderheft der heiligen Kirche monographisch eine vorzügliche „rassen- und religionsgeschichtliche Untersuchung“ (XVI und 313 SS., Reinhardt, München 1937, br. 8 u. geb. 9,50 RM.) auf rassen- und religionsvergleichendem Wege zwecks Erforschung des religiösen Entwicklungsprozesses in seinem Verhältnis zur Rassenfrage angestellt, zuerst in der Einleitung einerseits Problem und Gang der Untersuchung, andererseits die bisherigen Lösungsbeiträge, darauf die Grundlage einer Rassenkunde auf neuer wissenschaftlicher Basis (nach grundsätzlichen Erörterungen über Abstammung des Menschen, Entstehung der Rassen, Einteilung derselben und eurasische Haupttrassen), weiter die Rassengeschichte der alten europäisch-asiatischen Kulturvölker (nach vor- und frühgeschichtlichen Grundzügen über die indogermanische Heimat, die Inder, Iraner, Babylonier, Israeliten, Griechen, Römer, Germanen, Chinesen, Japaner mit Zusammenfassung), ferner eine Erb- und Rassenpsychologie (Vererbung geistiger Anlagen, Körper-

form und Wesensart, Rasse und Seele, Rasse und Kultur, Adoptionslehre), endlich die Grundzüge und Wesenskerne der eurasischen Kulturreligionen (der Inder, Iranier, Griechen, Römer, Germanen, Babylonier, Israeliten, Chinesen und Japaner) skizziert, um erst nach Leistung dieser Vorarbeiten und Legung der Voraussetzungen auf den Hauptgegenstand über die Beziehungen beider Faktoren einzugehen (im Längsvergleich der indogermanischen, semitischen und ostasiatischen Religionen mit den Ergebnissen daraus sowie über Mystik und Prophetismus, andererseits im Quervergleich und Gesamtergebnis) einzugehen (mit Abkürzungs-, Namen- und Sachverzeichnis), also vorwiegend in synthetisch-systematischer Methode, woran Heiler mit Recht die staunenswerte Literaturkenntnis, strenge Objektivität, Selbständigkeit im Urteil, methodische Klarheit, konstruktiven Aufbau, sichern Überblick der riesigen Stofffülle, Herausarbeitung des Wesentlichen, treffende Formulierung und schlichte flüssige Sprache gelobt hat.

Zur Besprechung wurde uns geschickt, obgleich ohne Beziehung zu den Missionsfragen oder Hinweise auf sie, Gottgeheimnis im Sein und Werden von Dr. Jos. Heller, eine Auseinandersetzung mit dem Pantheismus vom theistischen Boden aus, als eindringlichste und tiefste Ausführung des Gottgedankens von innen aus mit wehevoller Ehrfurcht vor den metaphysischen Geheimnissen und Rätseln unter Verbindung des alten scholastischen Ideenguts mit neuen Formen und Tiefen gerühmt (43 SS. Kösel, München 1936, kart. 1,40 RM.).

Leonhard Franz sucht Religion und Kunst der Vorzeit (von vorgeschichtlichem Zauberglauben, Totenkult und Kunstschaffen) in ihrer wechselseitigen Verbundenheit darzustellen und den Nachweis zu führen, daß Magie oder Zauberei die älteste Ausdrucksform religiösen Empfindens sei und ihrerseits in der Bildkunst ihren Niederschlag als Mittel gefunden habe (65 SS. mit 32 Bildertafeln bei Czerny in Prag-Leipzig 1937), eine Auffassung, der wir natürlich ebenso wenig beipflichten können wie der Definition nach Schrieder am Schlusse des I. Teils: „Religion ist der Glaube an Wesen, Mächte und Kräfte, die jenseits der empirisch-logischen Erkenntnisphäre des Menschen existieren, die man als heilig empfindet, das Gefühl der Abhängigkeit von ihnen und der Glaube, daß man sie durch Handlungen zur Erfüllung von Wünschen wirksam gestalten kann“ (S. 13).

Die Katholische Kolonialmission von Dr. Scherer-Mai (Berlin 1936) ist uns vom Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen trotz unserer Bitte darum zur Besprechung nicht zugeschickt worden, obschon wir wegen unseres Jubiläumsbuches über die katholischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten dafür kompetent wären, offenbar weil diese ein schlechtes Gewissen und allen Grund hat, das Licht der Öffentlichkeit und Kritik zu scheuen; zum Beweis entnehmen wir den KM (April) das vernichtende Urteil, daß man sich beim Lesen einige Jahrzehnte in das Vorkriegsfrankreich zurückversetzt glaubt, wengleich man die hier wieder vorgetragene Missionsauffassung seit Jahrzehnten für endgültig abgetan hielt, andererseits die Auferstehung der merkwürdigsten Ideen erlebe, deren Unhaltbarkeit die Missionsgeschichte längst erwiesen habe, denen man deshalb kaum eine lange Dauer prophezeien könne; im Einleitungsartikel betrachte Dr. Mai die Missionsaufgabe fast ausschließlich vom Vaterländischen her, ignoriere den eigentlichen Missionssinn und schiebe ihn mit großer Geste beiseite, sei deshalb vollständig irreführend, als ob alle nicht koloniale Missionsarbeit nicht ganz katholisch und national nutzlos sei; der 2. Artikel rufe die Missionare zur aktiven Einsetzung für den Kolonialgedanken auf, dann folge eine (ähnlich orientierte) Rede von P. Freitag (1924) nebst Überblicken und Urteilen, Grundsätzliches zum Verhältnis von Kolonie und Mission werde sehr wenig gesagt.

### P. Boßlets Kritik meines Buches über die ärztliche Mission<sup>1</sup>.

Von Prof. Dr. Thomas O h m O. S. B. (Würzburg).

Im Jahrbuch 1936 der katholischen ärztlichen Fürsorge hat P. Karl Maria Boßlet O. P. mein im vorigen Jahr erschienenes Werk „Die ärztliche Fürsorge der katholischen Missionen“ einer scharfen Kritik unterzogen. Das ist an sich sein gutes Recht. Ich selber bin der letzte, der eine begründete Kritik meiner Darlegungen ablehnt. Auch war mir von manchen Stellen meines Buches von vornherein klar, daß sie auf Widerspruch stoßen würden. Schließlich geht meine Ansicht dahin, daß man über viele Fragen missionsärztlicher Art sehr verschieden denken kann, da es an genügender Erfahrung auf den betreffenden Gebieten fehlt. Aber die Kritik Boßlets geht inhaltlich und formell so weit, daß ich unmöglich zu ihr schweigen kann.

Nach Boßlet bietet das Buch „nach der theoretisch wissenschaftlichen Seite kaum etwas, was nicht schon früher in den Jahrbüchern unseres Instituts von . . . Professor Dr. Becker niedergelegt worden wäre“, und nach der praktischen Seite ist es das Werk eines Mannes, dem für diese praktische Seite die nötige Voraussetzung, die missionarische Praxis, fehlt. Sicher ein vernichtendes Urteil. Dazu kommen noch die Vorwürfe, daß ich einmal einen falschen Eindruck erwecke und daß die Tendenz des Buches irrig ist. Sicher auch keine Kleinigkeit. Sehen wir uns die Kritik näher an.

Die Äußerung Boßlets über meine Literaturangaben haben den Eindruck erweckt, als habe ich nur solche Schriften zitiert, die im Jahrbuch „Jahr für Jahr“ zusammengetragen und gewissenhaft registriert<sup>2</sup> wurden. Ich habe nun die Bücherschau der mir bei der Abfassung meines Buches vorliegenden Jahrgänge 1924—1934 des missionsärztlichen Jahrbuches mit meinem Literaturverzeichnis verglichen. Dabei ergab sich folgendes: In der Bücherschau des Jahrganges 1926 wird nur ein und in denen der Jahrgänge 1925, 1928, 1930 und 1932 überhaupt kein eigentlich missionsärztliches Werk besprochen. Insgesamt besprochen wurden in der Bücherschau der Jahrgänge 1924—1934 nur sieben eigentliche missionsärztliche Schriften. Auch die Zahl der an anderen Stellen der Jahrbücher besprochenen Schriften missionsärztlicher Art ist nicht groß. Dabei sind in all diesen Jahren, wie schon mein Literaturverzeichnis beweist, viele missionsärztliche Schriften erschienen. In meinem Literaturverzeichnis allein werden aus den Jahren 1924—1934 gegen 40 missionsärztliche Schriften genannt. Selbst so bedeutende Werke, wie das sechsbändige *Laymen's Foreign Missions Inquiry* konnte ich in keiner Bücherschau entdecken. Nur über die Zusammenfassung des in den 6 Bänden Gebotenen wird an anderer Stelle berichtet. Auch auf so wichtige Publikationen, wie *A Survey of Medical Missions in India* oder *H. Fowler, Directory of Medical Missions*, oder auch auf *Fl. Keeler* bin ich in der Bücherschau nicht gestoßen. Von einer fortlaufenden Berichterstattung über den Inhalt der missionsärztlichen Zeitschriften, wie sie ähnlich sonst in wissenschaftlichen Organen vielfach üblich ist, ist überhaupt keine Rede. Die meisten von mir genannten protestantischen missionsärztlichen Zeitschriften werden im Jahrbuch nicht einmal erwähnt. Von der Tatsache, daß im Jahrbuch vielfach junge Studenten als Rezensenten auftreten, bei denen in keiner Weise die Voraussetzungen für wissenschaftliche Rezensionen gegeben sind, will ich hier gar nicht einmal sprechen. Mit diesen Feststellungen soll kein Vorwurf gegen das Jahrbuch als solches erhoben sein. Denn es ist kein wissenschaftliches Organ. Aber die Behauptung, daß im Jahrbuch „Jahr für Jahr“ die in- und ausländische

<sup>1</sup> Wir nehmen diese Abwehr um so lieber auf, als derselbe ehemalige Chinamissionar auf der Stuttgarter G. V. des Priestermissionsbundes geradezu unflätig unsere Zeitschrift und Missionswissenschaft verhöhnt und angegriffen hat. (A. d. R.)

Literatur „zusammengetragen und gewissenhaft registriert wurde“, ist einfach unglaublich.

Ernst ist der Vorwurf: „Im großen und ganzen bietet das Buch nach der theoretisch-wissenschaftlichen Seite kaum etwas, was nicht schon früher in den Jahrbüchern . . . niedergelegt worden wäre.“ Ich darf P. Boßlet in aller Höflichkeit, aber auch mit aller Bestimmtheit bitten, die Richtigkeit dieser Behauptung nachzuweisen, und zwar etwa in bezug auf die Kapitel 1—3, insonderheit in bezug auf meine Ausführungen über die Bedeutung der ärztlichen Mission für den Glaubensakt, über die Heiltätigkeit Jesu (das gesamte von mir verwendete biblische Material eingeschlossen), über die christliche Krankenfürsorge im späten christlichen Altertum, ferner in bezug auf das gesamte statistische Material, das ich zusammengetragen habe, und auf die protestantischen missionsärztlichen Gesellschaften, die von mir zusammengestellt sind.

Für den praktischen Teil fehlt mir nach Boßlet die notwendige Voraussetzung, nämlich die missionarische Praxis. Hier ist zunächst übersehen, daß ein Teil der missionsärztlichen Arbeit schon in der Heimat geleistet wird. Man denke an die missionsärztlichen Kurse für Priester und Missionare, wie sie etwa im Würzburger Institut stattfinden. Über diese und ähnliche Fragen wird man sich doch wohl ein Urteil erlauben dürfen, wenn man einige Jahre im besagten Institut gewesen ist. Sogar Außenstehende haben sich mit Recht Urteile in solchen Dingen erlaubt, etwa über die Heranziehung von Studenten zu den Vorlesungen in den Kursen. Und diese Urteile waren wohl nicht immer falsch. Aber Boßlet denkt natürlich zunächst an die Arbeit draußen. Hier muß aber gesagt werden, daß die praktische Tätigkeit eine geschichtliche Seite hat und daß man aus der Geschichte lernen kann. Wenn Boßlet recht hätte, dürfte — um nur ein Beispiel zu nennen — heute keiner mehr über die ärztliche Fürsorge der Trinitarier in Nordafrika im 17. Jahrhundert schreiben, da hier doch gewiß keiner die nötige Praxis hat. Was aber den Teil meines Buches angeht, der darauf abzielt, interessierte Kreise zu beraten, so ist selbstverständlich ein längerer Aufenthalt in der Mission hier von größtem Wert. Aber er allein tut es auch nicht. Außerdem sind die Missionare gewöhnlich nur mit einem kleinen Gebiet vertraut. Es fehlt ihnen die Übersicht. Schließlich steht einem, wenn man zahlreiche Bücher über die ärztliche Mission gelesen, wenn man mit vielen Delegaten, Bischöfen, Missionaren und Missionsschwestern in Afrika, Indien, China, Korea, Japan, auf den Philippinen etc. gesprochen hat, doch wohl ein gewisses Urteil zu. Als ich meinen ersten Brief an Boßlet in Korea einem Mitbruder vorlegte, bat er mich ausdrücklich, auf diesen Punkt hinzuweisen. Mir lagen außerdem bei der Abfassung meines Buches viele und lange Briefe von Missionsärzten vor. Von einer Seite bekam ich gleich ein ganzes Heft mit praktischen Anweisungen. Und die betreffende Persönlichkeit gehörte zu denen, die mit am längsten von allen Würzburger Kräften in der Mission war. Vielleicht hätte man sogar in der südchinesischen Mission, in der Boßlet tätig war, aus meinem Buch, falls es früher erschienen wäre, etwas lernen können. Ich habe S. 171 von einem Schlauberger erzählt, der Heilmittel von der Mission holen ließ und dann einen schwunghaften Handel mit ihnen trieb. Die Dominikanerinnen haben, wie mir eben eine von ihnen auf dem Schiff erzählte, die gleichen Erfahrungen gemacht und mußten erst durch Schaden klug werden. Wäre P. Boßlets Auffassung wirklich zutreffend, dann dürfte auch er sich konsequent kein Urteil über die ärztliche Mission und über den praktischen Teil meines Buches erlauben. Was den von Boßlet gegen mich angeführten Dr. K. betrifft, so möchte ich nur bemerken, daß K. noch nicht so lange in der Mission ist und noch nicht so viel von der Mission gesehen hat, um so allgemeine Urteile fällen zu dürfen, wie er sie fällt. Auch ist die Tatsache, daß K. bei einem einheimischen Arzt seine Praxis aufbaut, nicht gerade ein Beweis für das, was er gegen meine Ausführungen über die einheimischen Ärzte sagt.

Dem Zeugen kann ich außerdem andere Zeugen gegenüberstellen. Von den lobenden Schreiben, die ich aus dem Vatikan und von der Propaganda erhielt, will ich hier absehen. Auch von den günstigen Rezensionen, etwa derjenigen von Prof. Dr. Zacharias, der früher lange in Hinterindien und Indien war und jetzt in Peking lebt<sup>2</sup>. Von einer Würzburger missionsärztlichen Stelle, die zu den ältesten gehört, schrieb man mir: „Doch möchte auch ich Ihnen danken für das schöne, ehrliche Buch. . . . Sie gaben uns mehr damit, als Sie ahnen, denn es kam wie ein gütiger helfender Freund.“ Brief vom 20. 3. 36. Ein Würzburger Missionsarzt, der rund 10 Jahre draußen arbeitete, spricht von einer „gründlichen Arbeit“. „Ich wunderte mich einerseits über den gewaltigen Umfang des Materials, das Sie verarbeiten, andererseits aber auch über die Gründlichkeit und den Takt, mit dem Sie so manche heikle Fragen beantworten. . . . Überblicke ich das Ganze, so war mir vieles der Anlaß zu einer ersten Gewissensforschung.“ Brief vom 20. 10. 35. Die Gründerin der Society of Catholic Medical Missionaries von Nordamerika schrieb unter dem 20. 9. 35: Die Verwirklichung meines Planes, ein Buch über die ärztliche Mission zu schreiben, habe sie noch mehr gefreut als die Kunde von dem Plan. „Zudem ist es so gut ausgefallen. Einige Unrichtigkeiten haben sich zwar eingeschlichen, aber das ist eine kleine Nebensache. Sie haben so viele Punkte berührt und ich mußte staunen, daß Sie eine so praktische Auffassung der Probleme haben, da Sie ja doch nicht selbst in der Arbeit waren. Wie gesagt, ich freue mich herzlich über das Erscheinen des Buches und ich hoffe, daß es der Sache einen guten Schritt weiter hilft.“ Bitte, Herr P. Boßlet, wessen Urteil ist nun sachverständiger, das Ihres Zeugen oder dasjenige von Fräulein Dr. Anna Dengel?

Die Frage einheimischer Missionsärzte kann hier nicht genügend ausführlich behandelt werden. Gegenüber Boßlet stelle ich aber folgendes fest: Wenn Rom so entschieden für die Heranziehung eines einheimischen Klerus eintritt, werde ich wohl auch mit Entschiedenheit für die Heranziehung einheimischer Missionsärzte eintreten dürfen. Mit den fremden Missionsärzten wird man niemals der Not abhelfen können. Womit ich nicht sagen will, daß sie überflüssig sind. Im Gegenteil, ich halte sie an verschiedenen Stellen für notwendig. Ich habe sie an keiner Stelle meines Buches für überflüssig erklärt. Wie notwendig in verschiedenen Gebieten einheimische Missionsärzte sind, zeigt einmal etwa das Schicksal der Würzburger Unternehmungen in China und dann die allgemeine Lage. Von den Würzburger Unternehmungen in den Ländern, die ich diesen Sommer bereiste, in Japan, China und auf den Sunda-Inseln, ist bis auf den Arzt in T. und auf den in P. nichts übriggeblieben. Und was die Lage betrifft, so kann ich wirklich nicht begreifen, wie man gegen meine Parole sein kann, da in manchen Ländern die Gefahr besteht, daß die Fremden überhaupt dort unmöglich werden. Wir brauchen so notwendig wie nur möglich Institute für die Heranbildung einheimischer Missionsärzte. Ja, sie sind notwendiger als jene für die Heranbildung fremder Missionsärzte. Schon die katholischen medizinischen Fakultäten von Beirut, Manila und Shanghai sind sehr wichtig und nützlich. Daß sich was machen läßt, zeigen verschiedene katholische einheimische Ärzte, die hervorragend auf dem Gebiete der Katholischen Aktion tätig sind. Einem chinesischen Arzt, der in einer großen Anstalt Deutschlands zu den beliebtesten Ärzten gehörte, durfte ich selbst helfen, den Weg zum Glauben zu finden. In einem großen Hospital auf Ceylon, das ich jüngst besuchte und in dem 1300 Kranke lagen, gab es nur einheimische Ärzte, und zwar 47. Die Oberin, eine Franziskanerin, meinte, sie wollten auch keine ändern. In China ist es bereits so, daß einzelne katholische Ärzte keine Anstellung haben.

Den Satz des Zeugen K., „ebensowenig können einheimische Ärzte in diesen Gebieten bereits gleich Gutes leisten wie europäische“, kann ich in dieser Verallgemeinerung nur bedauern. Es ist nicht zu wünschen, daß der

<sup>2</sup> Vgl. The Medical Missionary 1936, 97.

Satz irgendwie im Ausland bekannt wird, und unbegreiflich, daß ein solcher Satz in einem missionsärztlichen Organ steht. Auf das Finanzproblem kann ich hier nicht eingehen. Ich behalte mir aber vor, bei Gelegenheit auf diese Dinge einzugehen.

Eine nachdrückliche Verwahrung lege ich ein gegen den Satz, daß S. 44 der „falsche Eindruck“ entstände, „als ob die ganze missionsärztliche Bewegung vom Verfasser inauguriert worden wäre“. Hier wird mir vor aller Welt eine Unwahrhaftigkeit vorgeworfen. Ich bitte P. Boßlet, den Nachwuchs zu führen, daß meine Ausführungen, so wie sie dastehen, falsch sind. Auf meine Bitte, mir im Jahrbuch einen Platz zur Berichtigung des Vorwurfes zu geben, erhielt ich bis heute keine Antwort. Ich bilde mir nichts darauf ein, aber es ist nun einmal wahr, daß das wirkliche Hinarbeiten auf die ärztliche Mission in Deutschland mit dem Vortrag begann, den ich seinerzeit in München hielt. Zeugen sind die in Beckers Werk „Missionsärztliche Kulturarbeit“ S. 216 genannten Personen. Unter denen, die um die ärztliche Mission verdient sind, steht Becker mit Abstand an erster Stelle. Aber wenn Boßlet ihn als „Begründer der missionsärztlichen Bewegung in Deutschland“ hinstellt, so ist das falsch. Die Bemühungen der genannten Personen, P. Schwagers, Prof. Schmidlins oder auch jene des P. A. Mayer, sind hier völlig übersehen. Gerade mein Hinweis auf Mayer zeigt, wie wenig ich daran gedacht habe, mich als Schöpfer der ganzen missionsärztlichen Bewegung in Deutschland hinzustellen. Schließlich habe ich doch überhaupt ausführlich über Bemühungen um die ärztliche Mission geschrieben, die den meinigen vorausgingen, so daß man über Boßlets ganz allgemein gehaltene Bemerkung, es würde der Eindruck erweckt, „als ob die ganze (von mir gesperrt) missionsärztliche Bewegung vom Verfasser inauguriert worden wäre“, wirklich nur den Kopf schütteln kann. Auch über diese Dinge, also über die Anfänge der missionsärztlichen Bewegung, darf ich mich vielleicht einmal ausführlicher äußern, wie überhaupt über manche Punkte, auf die ich hier nicht näher eingehen konnte.

Zum Schluß möchte ich mein aufrichtiges Bedauern darüber aussprechen, daß diese Verteidigung nötig war. Streitigkeiten liegen mir nicht und ich habe lange mit der Antwort gezögert. Es wäre doch schöner gewesen, wenn die Auseinandersetzung rein objektiv und ohne moralische Verunglimpfungen angefangen hätte, und ich möchte von Herzen wünschen, daß sie in Zukunft die entsprechende Form annimmt.

## Missionsbibliographie für 1936.

(Schluß)

### 8. Lateinisch-Amerika.

- Analectas de Historia Patria. Oviedo y Baños, Historia de Venezuela. Caulin, Historia de la Nueva Andalucía. Aguado, Población de Mérida y S. Cristobal. Febres Cordero, Decadas meridenas, Edición de Parra Leon Hermanos. Prologo de Carraciolo Parra, 4<sup>o</sup>, CXIII, 582 pp. Caracas, Parra Leon Hermanos, 1935.
- A. St., Das geistliche Schauspiel im alten und neuen Mexiko (KM 1936, 96—100).
- De Castro, P., S. J., Os Jesuitas em Porto Seguro 1551—1552 (A Messe 1936, 265—269).
- Os Jesuitas em São Vicente 1550—1552. P. Leonardo Nunes (A Messe 1936, 16—20).
- Dunne, Peter M., S. J., Apologetico defensorio y Puntual manifesto, An unpublished Apologetic of Missionaries in Sinaloa (Archivum Histor. S. J. 1936, 100—106).
- Espinosa, Fray Lucas, O. S. A., Vicariato Apostólico de San León del Amazonas (Loreto-Perú) a cargo de los PP. Augustinos Españoles de

- la Provincia del Santissimo Nombre de Jesús de Filipinas (Illuminare 1936, CCCLXV—CCCLXXX).
- Habig, M. A., O. F. M., *The Century before Harvard. The Boy Missionaries Mexico*. Ecclesiast. Reviu 1936, 267—273).
- Hanke, L., *The first social experiments in America. A study in the development of Spanish Indian policy in the XVIIth century*. Cambridge. Harvard University Press 1935, 8°, XV + 99 pp. Wertvolle Schrift zur Beurteilung der spanischen Kolonialperiode.
- Höltker, Georg, *Das Sündenbewußtsein bei den Azteken im alten Mexico* (Anthropos 1936, Band 31, 213—233).
- Janin, Jos., C. S. Sp., *L'évangélisation des Antilles françaises* (RHM 1936, 376—396).
- Junquera, Bienvenido, O. E. S. A., *El P. Moestro Fr. Alonso de la Veracruz* (Archivo Augustiniano 1935, 321—355).
- Kleijntjens, J. S. J., *De Missie in West-Indië in 1839* (Haarlemsche Bijdragen 1934/35, 87—92). Enthält den Bericht Antonuccis an die Propaganda über den Stand der Mission.
- La cronica oficial de las Indias occidentales. Estudio histórico y crítico acerca de la historiografía mayor de Hispano-América en los s. XVI a XVIII. La Plata, Imprenta Lopez, 1934, 4°, 303 pp.
- Leite, Ser., S. J., *Os Índios e o dizeito penal nas aldeias do Brasil (seculo XVI)* (Broteria 1936, 370—378).
- *Terras que deu Estacio de Sá ao colégio do Rio de Janiro. A Famosa Sesmaria dos Jesuitas*. Documento inédito quinhentista (Broteria 1935, XX, 90—108).
- *Nóbrega em Portugal*. Carta inédita de 31. de julho de 1548 (Broteria 1935, XXI, 185—189).
- *O primeiro vocabulário Tupi-Guarani Português-Brasiliano* (Broteria 1936, 109—113).
- *Os Jesuitas na vila de São Paulo (Séc. XVI)*, Departamento municipal de cultura São Paulo 1936, 8°, 50 pp.
- Martin von Porres O. P. — *Der Heilige der Neger* (Der Apostel 1936, 334—347).
- Mulders Alph., *Zuid-Amerika* (HM 1935/36, 109—115). Geschichtlicher Überblick und gegenwärtiger Stand.
- Múrias, Manuel, *Um inédito de Vieira no Arquivo Histórico Colonial* (Broteria 1935, 210—212).
- Pazos, Emmanuel R., O. F. M., *De Patre Antonio Llinas Collegiorum Missionariorum in Hispania et America Fundatore 1635—1693* (AIA 1935, 5—44, 161—188, 321—352).
- Renard, J., *Les missions catholiques aux Antilles (suite)* (RHM 1936, 68—77). Vgl. Missionsgeschichtl. Literatur ZM 1936, 162.
- Roussier, Paul, *Un projet de Constitution coloniale pour le clergé aux Antilles* (RHM 1936, 139—144). Veröffentlicht unter Documents: Extrait de „Mémoire et constitution sur le projet d'une république à Saint-Domingue“; Extrait des „Instructions de la Martinique à ses députés à l'Assemblée nationale“; Un projet de Constitution coloniale pour le clergé aux Antilles (suite); Projet d'institutions de la mission de la Martinique (RHM 1936, 295—306).
- Salazar, Buenav., O. F. M., *Misioneros Franciscanos en América*. Colección de Artículos publicados en la Revista „Misiones Franciscanas“. Bilbao, E. Verdes Achirica, Correo 9 y Crux 5, 1935, 8°, 298 pp.
- Sancho, H., *Fray Domingo de Santo Tomás y su defensa de los Indios del Perú ante el consejo de Indias* (Contemporanea, Valencia 1935, T. III, p. 180—182, 607—616).
- Wyllys, Rufus Kay, *Pioneer Padre. The Life and Times of Eusebio-Francisco Kino* (The Southwest Press, Dallas, Texas, 1935, 8°, IX + 230 pp.).

Zavala, Silvio, A., *Las Instituciones Jurídicas en la conquista de America*. Madrid 1935, VIII + 350 pp., 8°, Centro de Estudios Historicos, Sección Hispano-Americana, Tom. I. [AIA Januar 1936, 303.]

Zum Silberjubiläum der Indianermission am Cururu (Antoniusbote 1936, 293—298).

### 9. Vereinigte Staaten und Kanada.

Buteux, J., *Le premier évangéliste de la région du St Maurice (1634 bis 1652)*. Edition du „Bien Public“ Trois Rivières, Canada. 8°. 93 pp.

Castellani, G., S. J., *Una vittima ignorata degli Irochesi* Francesco Giuseppe Brassani S. J. (1612—1672) (Civiltà Cattolica 1935, Vol. IV, 473—484).

*Chronique du Séminaire des Missions Etrangères de la Province de Québec (Annales de la Propagation de la Foi (Canada) 1936, 231—235).*

De la Roncière, Ch., *Au Fil du Mississippi avec le Père Marquette*. Paris, Bloud & Gay. 8°. 191 pp. Entdeckungs- und Missionsfahrten des P. Marquette.

*Franciscan Missions among the Indians of Wisconsin* (Franciscan Herald 1935, 297—298, 322, 348, 371, 395, 420, 443, 466, 491, 514).

Fremont, Donatien, Msgr. Provencher et son temps. *Lettre-préface de Son Excellence Msgr. Emile Yelle, Archevêque-coadjuteur de Saint-Boniface*. Editions de la Liberté, Winnipeg. 1935. 8°. 295 pp.

Geiger, Maynard, O. F. M., *The Early Franciscans in Florida and their relation to Spain's Colonial Effort*. Revised Digest of a Historical Thesis. 1936. George Washington University Press. St. Anthony Guild Press Franciscan Monastery Paterson, New-Jersey. 8°. 22 pp.

Gignac, Jos. N., Msgr. Joseph Norbert Provencher, un grand missionnaire canadien (Annales de la Propagation de la Foi (Québec) 1936, 204—207).

Gillard, John T., S. S. J., *The Negro American. A Mission Investigation*. Cath. Student's Miss. Crusade, Cincinnati 1935. 80 pp. Über die Negermission in den Vereinigten Staaten.

— *A Significant Jubilee of Negro-Catholics* (The Ecclesiastical Review XCII, 1935, 235—251).

Le Père Lacombe O. M. I., et le Pacifique Canadien (Missions des O. M. I. 1936, 451—461). Zeigt die Verdienste des bekannten Missionars um die Erschließung des kanadischen Nordwestens.

Les Oblats et les Missions de l'Alaska (Missions des O. M. I. 1936, 108—114).

Mulvey, Sister Mary Doris, *French Catholic missionaries in the present United States (1604—1791)*. A dissertation to the Faculty of the graduate school of Arts and Sciences of the catholic University of America in partial fulfilment of the requirements for the degree of Doctor of philosophy. M. A. Saint Clara Convent, Sinsinawa, Wisconsin. Washington 1936. 8°. X u. 158 pp. [RHM 1936, 467.]

Murie, Marcel, *Missions indiennes au Yukon, Passé et présent* (MC 1936, 366—368).

*Quatrième Centenaire de la plantation de la Croix aux Trois-Rivières. Troisième Exposition Missionnaire Canadienne*. 31 août. 8°. Septembre 1935. Le Nouvelliste, Trois-Rivières. fol. 32 pp.

Thiry, Ferdinand, O. M. I., *Le Serviteur de Dieu Vital Grandin O. M. I., 1<sup>er</sup> Evêque de St. Albert, Roma 1935*. 8°. 28 pp.

Walker, Fintan G., *The Catholic Church in the Meeting of Two Frontiers: The Southern Illinois Country 1763—1793*. Washington, The Catholic University of America 1935, 8°, 170 pp.

Young, E. Harold, *Some Contemporary References to St. Mary's Mission* (Mid-America 1935, 84—103).

### 10. Australien und Ozeanien.

*A cent'anni dall arrivo dei Maristi in Oceania* (LeMC 1936, 159—160).

Barnola, P., S. J., *Apoteosis de un leproso* (P. Damian de Veuster) (El Siglo 1936, 136—189).

- Boesch J., S. M., Der erste Blutzeuge der Südsee. Petrus Aloisius Maria Chanel. Verlag Kreuz und Caritas. Maristen Missionshaus Meppen i. Hannover. 1836. 8°. 234 S.
- Catrice, Paul, Le retour triomphal du corps du Père Damien (MC 1936, 277—280).  
Der Siegeszug des Kreuzes auf den Nord-Salomonen (Kreuz und Caritas 1936, 2—6, 36—41, 72—76, 99—102, 131—135, 165—170, 204—209, 227—232, 264—266, 291—294).
- De Vos, Jos., S. J., Oraison funèbre du Révérend Père Damien. Xaveriana 1936, Nr. 148. Louvain 102—132. Vgl. auch Misje Katolickie 1936, 231—234.
- Gobillot, Ph., Le centenaire du début des Missions Maristes en Océanie 1836 (RHM 1936, 161—186).
- Goyau, G., Un tempérament de conquérant spirituel: Henri Verjus (MC 1936, 112—116, 132—135, 156—161).
- Jacks, L. V., Mother Marianne of Molokai. New York 1935. The Macmillan Company, 8°, XVI, 203 pp. Lebensgeschichte der als Mutter Marianne von Molokai bekannten, zu Heppenheim bei Darmstadt 1836 geborenen Barbara Kopp, die als Franziskanerin 30 Jahre lang in der Aussätzigenpflege stand.
- Landès, A., Le catholicisme en Polynésie (MC 1936, 354—365).  
— Le catholicisme en Micronésie (MC 1936, 353—354).  
— Le catholicisme en Nouvelle-Zélande (1838—1936) (MC 1936, 162—167, 209—213).
- Mouly, Dalmas, SS. CC., Ile de Pâques, Ile de Mystère? Bruges 1935. Ecole des Missions, Sancy, Librairie de l'Oeuvre St. Charles, 8°, 168 pp.
- O'Connor, Thomas F., The Onondaga Mission (Mid America 1935, 10—29).
- Ortmeyer, L. M., P. Damian Deveuster — der Heldenmissionar (Der Apostel 1936, 210—213, 253—254, 282—284).
- Peters, Jos., Pater Damians Heimkehr (KM 1936, 173—177).
- Pontife et Victime. Monseigneur Collomb de la Société de Marie. Evêque d'Antipheles, Vicaire Apostolique de Mélanésie et Micronésie 1816 bis 1848. Lyon 1934. Procure des Missions d'Océanie, 8°, 112 pp.
- Rico, J. M., Aux îles Carolines. Un Vicariat peu connu (MC 1936, 253 bis 254).
- Risco, Alb., S. J., En las islas de los Ladrones. El Apóstol de las Marianas, Diego Luis de San Vitores, de la Compagnia de Jesús. Bilbao 1935. Cultura Misional S. A. 8°, 235 pp.
- Salaroli, Giovanna, La fanciulla del Calvario (Maria Teresa Noblet). Bibliotechina missionaria 1936. Serie Biografica nr. 31. Milano. Pont. Istituto delle Miss. Estere. 16°, 143 pp.
- Schmidlin, Jos., Missionsmethode und Politik der ersten Südseemissionare (ZM 1936, 255—263).
- Schweitzer, W., SS. CC., Eine Missionsreise quer durch die Apostolische Präfektur Cook und Manihiki (Apostel der heiligsten Herzen 1936, 279—284).
- Von Riedemann Wilh. Otto, Damian de Veuster (Hochland 1936/37. 3. Heft. 215—231).
- W. Sto lat po przybyciu Marystów (Misji Katolickie 1936, 252—254). Hundert Jahre Missionsarbeit der Maristen.

## Pius XI. als Missionspapst\*.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Breisach.

### I. Förderung der heimatlichen Missionsbasis.

Nicht mit Unrecht, wenngleich in übertriebenen Superlativen und reichlich verbrauchter Anwendung ist auch der gegenwärtige Nachfolger Petri als „Papa Missionario“ im eminenten Sinne bezeichnet worden. Getreu dem hohen Missionsinteresse, das er bereits vor seiner Erhebung als Bibliothekar in Mailand und Rom wie als Nuntius in Polen und Erzbischof von Mailand stets bekundet hatte, wie der objektiv günstigen und kritischen Missionszeitlage betrachtete er diese peripherische Ausbreitung des Christentums und Verkündigung des Evangeliums als fundamentalste Aufgabe und Amtssorge des Papsttums und wesentlichen Seinszweck seines Pontifikats, hierin bei allem Leistungsanspruch restlos im hingebungsvollen Dienst der Missions Sache und bewußter Fortsetzer seiner drei unmittelbaren Vorgänger für eine weltumspannende Zukunft des Gottesreiches auf Erden, eine Erwartung, die er während seiner ganzen Regierungszeit so umfassend und folgerichtig erfüllt hat, daß er in all seinen Maßnahmen und Ausschreiben immer wieder zu seiner Grundidee von der päpstlichen Missionspflicht als integrales Hauptziel zurückkehrte<sup>1</sup>.

---

\* Diese im wesentlichen dem IV. Band meiner Papstgeschichte entnommenen Ausführungen, deren Veröffentlichung bei den Nachrichten von der päpstlichen Erkrankung für den Fall des Todes gedacht waren, werden hier zum 80. Geburtstag Sr. Heiligkeit (31. Mai 1937) wiedergegeben, wobei wir verständlicherweise das Hauptgewicht auf die heimatlichen Missionsbestrebungen legen und in unserem Fachorgan auch an den missionswissenschaftlichen nicht vorbeigehen können.

<sup>1</sup> Wie u. a. die darüber zu seinem goldenen Priesterjubiläum (1929) erschienenen Abhandlungen freudig feststellten, besonders Tragella (Pio XI Papa Missionario 1930, speziell 7 ss. da Benedetto XV a Pio XI) neben seinem Jubiläumsaufsatz über den Papa delle Missioni in den Missioni Cattoliche von 1929 und seinen Ausführungen (ebd. 1922), Carminati (L'opera di Pio XI per le Missioni auf der Settimana sociale vom 10. 9. 29 mit der Konferenz von Sales 16. 11. 29), Ledrus (Pie XI, le Pape des Missions, Louvain 1929), Olichon (Pie XI et les Missions, Paris 1928), Pensiero Missionario 1929 II (Omaggio a S. S. Pio XI), Siglo de las Misiones (Ende 1929), Priester und Mission 1929 (Unser Missionspapst Pius XI. von Streit), Kath. Miss. 1929, 193 ff. (Dem Missionspapste) und Kath. Jahrb. 1931, 1 ff. (von Freitag); später monographisch Umzalu (spanisch 1932), Stach (polnisch 1932) und Moreau (Nouv. Rev. Théol. 1933) nach ZM 1934, 100; dazu die biographische Literatur (neben der Papstgeschichte von Löffler 536 ff., Lama 126 ff., Guil 54 f., Haßl 95 ff., Fontenelle 121 ss. und Frediani 69 ss.). Schon 1923 erklärte Pius selbst dem Zentralrat der Glaubensverbreitung: „Quell'opera di apostolato è proprio tutta la ragion d'essere del Pontificato [nach Tragella 24] und 1925 in der Missionsausstellung: „E io pure sarò un Papa missionario“ (ebd. 14).

Schon im ersten Pontifikatsjahr (1922) bekannte er sich zu diesem Missionsprogramm durch Ausführung und Organisation der noch von seinem Vorgänger eingeleiteten drei Missionszentren, besonders des dritten seit drei Jahrhunderten nach Gründung der römischen Propaganda (neben dem der Kanonisation Franz Xavers und dem ersten für das Werk der Glaubensverbreitung). Am Pfingstfest hielt er in St. Peter ein Pontifikalamt und erließ dabei vom Papstthron aus vor 30 000 Hörern in seiner Missionshomilie einen feurigen Sammelruf an den gesamten katholischen Erdkreis: nachdem er das kirchliche Missionswerk von seiner Geburtsstunde bei Herabkunft des Heiligen Geistes bis zur Schwelle der Neuzeit und zur Genesis der Propagandakongregation geschildert, fühlt er angesichts der „glänzenden Vision des christlichen Apostolats“ und der ungeheuern Massen von noch zu bekehrenden Heiden mehr denn je die „universelle Vaterschaft“, die ihn nicht nur zur Aufopferung seines Lebens für die Rettung der Unerlösten drängt, sondern auch zur Lieferung von Munitionen für die Missionare auffordern und den Segen auf alle heimatlichen wie auswärtigen Missionswerke herabflehen läßt<sup>2</sup>. Tags zuvor (3. Juni) hatte er einen internationalen Missionskongreß des Priestermissionsbundes nach Rom einberufen und in seiner Ansprache die Teilnehmer einerseits auf die gewaltigen missionarischen Erfolge und Anstrengungen, andererseits auf die noch zu ergänzenden Lücken und Probleme vorab für den Klerus der christlichen Heimat hingewiesen<sup>3</sup>. Gleichzeitig veranstaltete das Propagandakolleg im Beisein des Papstes eine polyglotte Akademie im Vatikan zum Lobe Roms, der Kirche und der Mission in 30 Sprachen<sup>4</sup>. In demselben Jahre griff er tief in die heimatliche Missionsorganisation durch Internationalisation und Zentralisation des Glaubensvereins ein, den er im *Motuproprio* vom 3. Mai von Lyon nach Rom verlegte, der Propaganda unterstellte, zum päpstlichen Werk erhob, mit neuen Statuten und einem zentralen Verwaltungsrat ausstattete<sup>5</sup>.

<sup>2</sup> Acta Apost. Sedis (AAS) XIV 344 ff. wie bei Tragella 107 ss.

<sup>3</sup> Ebd. 103 ss. und 11 ss. (Propagandazirkular v. 1. April AAS XIV 198 f.).

<sup>4</sup> Ebd. nebst Lama 126 f., Freitag ZM XII 228 f. und Väh in den KM 1922, 209 ff. über die Propagandafeiern (1. Sitzung der Unio Cleri, 2. Jubiläums-, 3. Sprachenfest), wo auch über die Referate und Resolutionen mit den Predigten und Festlichkeiten des Triduums in den römischen Kirchen. Auch nachher alljährlicher Empfang des Propagandakollegs mit Papstansprachen (so 1935 nach III. Vat. IX 392 f.).

<sup>5</sup> *Romanorum Pontificum* (AAS XIV 321 ss. und bei Tragella 99 ss., worüber ebd. 14 ss. und Nogara im *Pens. Miss.* 1929, 129 ss.), *Monita* vom 22. 11. 22 (AAS XIV 647 ss.) und Privilegien für Priester und Gläubige im Verein (AAS XVI 220 ss.), Empfang des obersten Rates mit Papstreden in den folgenden Jahren (wie 21. 3. 23 nach Tragella 23 s. und 113 ss.). Immerhin hat Pius diese Bevorzugung, Empfehlung und Förderung des „päpstlichen Werks“ nie als Monopol gegenüber den ausdrücklich mitapprobiierten „partikularen Werk“ verstanden (wie es namentlich der deutsche Xaveriusverein zu deuten und zu handhaben suchte). Auf die Beurteilung dieser Zentralisation und Romverlegung des Glaubenswerkes wie vom hl. Petrus und der Unio Cleri wollen wir hier lieber nicht eingehen.

Eine fernere Gelegenheit zur Weckung des Missionseifers und Aufklärung über das Heidenapostolat bot sich ihm durch Verbindung des Heiligen Jahres mit einer vatikanischen Missionsausstellung (1925). Schon am 24. April 1923 beauftragte er den Propagandapräfekt van Rossum, diese „Mostra Missionaria“ vorzubereiten, um Natur und Tätigkeit der katholischen Missionen zu veranschaulichen, damit der Missionsgeist durch sie entzündet und von den Pilgern in ihrer Heimat verbreitet werde. Am 2. Dezember eröffnete er die Mostra zur Ehre Gottes und der Kirche, zeichnete weiterhin ihre Mitarbeiter durch eine Dankreide und Medaille aus, besuchte und besichtigte sie wiederholt, rühmte als ihre Hauptfrucht im Konsistorium vom 15. Dezember 1925 die Kräftigung der Missionsunternehmungen, schloß sie endlich am 7. Januar 1926 als „große Schule“ und „großes Buch“, um sie dann durch Gründung eines „missionarisch-ethnologischen Museums“ im Lateran kraft eines Motuproprio vom 12. November 1926 fortzusetzen und zu verewigen<sup>6</sup>.

Ausgehend von den Eindrücken und Erfahrungen dieser Missionssammlung stellt Pius in seinem Rundschreiben vom 28. Februar 1926 im Anschluß an die Missionszyklika seines Vorgängers ein umfassendes Missionsprogramm nach den modernen Gegenwartsbedürfnissen auf. Auch hier setzt er die pflichtgemäße Papstsorge für die Bekehrung der nichtchristlichen Völker und für gesteigerte Aussendung von Missionaren an die Spitze, um zunächst die heimatlichen Oberhirten zur Mitarbeit an der Missionsförderung einzuladen, da Gottesliebe und echter Glaube die Katholiken und vorab die Priester von selbst zum Ausbreitungswerk drängen müsse. Namentlich sollen die Gebete für die Missionen (auch bei den Andachten und in den Jugendheimen) verstärkt, andererseits im Hinblick auf die gewaltigen Aufgaben, Lücken und Verluste die Missionsberufe vermehrt werden, die Bischöfe sie also nicht hindern oder zurückhalten, sondern zum Segen für ihre Diözesen gern dem Apostolat opfern. Im besonderen werden die jüngst entstandenen Priestermissionsvereinigungen und das Werk der Glaubensverbreitung mit den Hilfsorganisationen der Kindheit Jesu und des Petrusvereins (zur Heranbildung eingeborener Priester) der allgemeinen Einführung und Unterstützung empfohlen. — Der zweite Teil wendet sich an die auswärtigen Missionsleiter, um ihnen nach herzlichsten Glückwünschen zum eingetretenen Missionsaufschwung möglichste Heranziehung eines einheimischen Klerus nach dem Vorbild der

<sup>6</sup> AAS XV 22 s., XVII 635, XVIII 5 s., 297 s.; OR vom 10. 1. u. 16. 11. 26 u. 22. 12. 27; Tragella 24 s., 41 ss., 116 s., 123 ss., 131 ss., 157 ss., Lama 127 ff., Haßl 102 ff., Pernot 202 ss., KIM März 1925, ZM 1925, 110 ff., 126 f. und 1926, 133 f. Was ich an dieser Ausstellung wie am folgenden „Missionsmuseum“ vor allem aussetzen mußte, ist der fast nur ethnographische Charakter und das Verschwinden des missionarischen Elements entgegen den ursprünglichen Absichten und Aufträgen des Papstes (ZM 1925, 110 ff. und 1928, 168 ff.) trotz der krampfhaften Verteidigungsversuche des Leiters P. Schmidt S. V. D. (im Pens. Miss. 1929, 117 ss. und in der Hist. gén. des Miss. von Descamps 605 ss.).

Apostel nicht nur in untergeordneter, sondern auch in gehobener Stellung entsprechend seinen Fähigkeiten durch gute Erziehung in den Seminarien, Gründung bodenständiger Genossenschaften und Mehrung der Katechisten ans Herz zu legen, weil dadurch das Christentum sich tiefer einwurzle, bei Umwälzungen leichter verschont bleibe und um so rascher sich ausbreite. Daneben wird die Aufrihtung kontemplativer Klöster, Gründung von Schulen und Stationen, Meidung kostspieliger Bauten, Sorge für Kranke und Kinder, vor allem aber Teilung der Missionsgebiete und ihre Abtretung an andere Gesellschaften befürwortet<sup>7</sup>.

Auch nachher hörte Se. Heiligkeit nicht auf, sowohl die heimatliche Christenheit zur Unterstützung der Missionen als auch ihre Organe zur richtigen Arbeitsmethode anzuhalten, namentlich einerseits durch wiederholte Ansprachen an die Vereinsleiter und Ordensvertreter, andererseits in seinen Ausschreiben an die verschiedenen Missionsgebiete, wobei er speziell vor Exklusivismus, Nationalismus und Säkularismus warnt und zur Eintracht anhält, noch zuletzt in der Erwiderung an die Zentralräte der päpstlichen Missionswerke und die Kongreßteilnehmer des Priestermissionsbundes (1936)<sup>8</sup>. Immer wieder dringt er auf die drei Hauptformen oder -mittel heimatlicher Missionshilfe: durch eifriges Missionsgebet mit eigenen Gebetsformeln und Anrufungen, u. a. durch Erhebung des vorletzten Oktobersonntags zum alljährlichen Missionstag und Bestimmung monatlicher Missionsintentionen für das Gebetsapostolat (1927)<sup>9</sup>; durch Verstärkung der männlichen wie weiblichen, auswärtigen wie eingeborenen Missionskräfte vermittelt der Orden und Seminarien, nicht zuletzt des Propagandakollegs, das er 1927 um sich versammelte, 1928 umbauen ließ und 1931 inaugurierte<sup>10</sup>; schließlich durch

<sup>7</sup> *Rerum ecclesiae* (AAS XVIII 65—83, OR vom 6. und 7. 3. 26, CC 1926 I 481 ss. 512 ss., mit deutscher Übers. (Rundschreiben bei Herder 49 SS. und in Trier von Meurers, ital. bei Tragella 136 ss.). Dazu Tragella 50 ss., Lama 129 ff., Haßl 140 ff., Konferenz von Olichon 3 ss. (über Wichtigkeit, Ziel, Geist und Methode des Apostolats nach der Enzyklika), KM 1926, 193 ff. und Bierbaum ZM 1926, 161 ff. Gegenüber „Maximum illud“ Benedikts bietet dieses Missionsrundschreiben nach Hilling freilich nicht viel Originales.

<sup>8</sup> OR vom 20. 5. und 15. 11. 36 (ZM 1936, 274 und 1937, 39); auch im Brief an die Missionsobern von China und in den Audienzen der Prokuratoren von 1926 und 1929 (Tragella 60 ss., 74 s., 152 ss.) wie in den Reden und Schreiben an die Zentralräte und Studentenverbände (ebd. 160 s., 168 s.) neben OR, KM, ZM (1928, 331; 1929, 346; 1930, 323; 1931, 338) und Pens. Miss. (1929, 97 s. und 165 ss.).

<sup>9</sup> Vgl. P. Arens über die Gebets-, Personal- und Geldhilfe nach Pius (KM 1929, 194 ff.).

<sup>10</sup> Bei der Einweihung des Propagandakollegneubaues am 24. 4. 30 stellte Pacelli Roma als „caput mundi“ hin, von dem aus die jungen Priester in den Missionen wie emsige Bienen arbeiten, aber auch gleich den Adlern des alten Roms stolz sich zum Himmel erheben sollen. Apostel jenes römisch-katholischen Glaubens, der die ganze Erde umfange und doch wieder im Herzen Christi und seines Statthalters sich zu wunderbarer Einheit, Festigkeit und Opferwilligkeit zusammenfinde (Raitz von Frenz im Kath. Jahrb. 1931, 10). Inauguration und Papstrede OR vom 25. 4. und 23. 6. 31. Vereini-

materielle Geldspenden, die er persönlich freigebigst dem Apostolat zufließen ließ und in den Missionsvereinen besser organisierte, letzteres kraft der beiden *Motuproprios* vom 24. Juni 1929, die eine „Koordination“ der drei päpstlichen Missionswerke (Glaubensverbreitung, Kindheit Jesu und vom hl. Petrus) mit eigenen Satzungen, relativer Selbständigkeit und besonderer Verfassung (unter Räten, Präsidenten und Generalsekretären) aufstellten<sup>11</sup>.

Neben diese heimatliche Missionsfürsorge trat unter päpstlicher Ägide auch die Verstärkung des Missionspersonals und der Ausbau der Missionsterritorien bis zu dem Grade, daß im ersten Jahrzehnt des Pontifikats die auswärtigen Glaubensboten und die einheimischen (von 2670) auf 4000, die Missionsdistrikte von 241 auf 366, die Stationen um ein Viertel und die Bekehrten um 6 Millionen stiegen<sup>12</sup>, bis 1933 die Katholiken der Missionsländer auf fast 18 Millionen nebst 2½ Millionen Taufbewerbern unter 18 000 Priestern, 7000 Brüdern, 50 000 Schwestern, 74 000 Katechisten und 62 000 Lehrern mit 10 000 Kirchen und 46 000 Kapellen, 300 Seminaren, 3565 höheren und 33 635 niederen Schulen, 771 Kranken- und 1971 Waisenhäusern angewachsen waren<sup>13</sup>. Besonders charakteristisch und spezifisch als pianisches Missionsziel ist der siegreiche Durchbruch und die grundlegende Schaffung einer einheimischen Missionshierarchie und eines bodenständigen Episkopats mit zahlreichem Eingeborenenklerus trotz aller Gegenwirkungen in Fern-

gung des römischen Missionsseminars mit dem mailändischen zu einem päpstlichen Missionsinstitut 1926 (AAS XVIII 297 s.) sowie Gründung mehrerer Missionsseminarien und Weltpriestermissionen.

<sup>11</sup> Nach ZM 1929, 346 f., KM 1929, 197 ff. und Peters über die Neuordnung des Missionshilfswesens ebd. 1931 (auch sep. über des Papstes Ordnungswillen) neben Tragella 172 ss., Hilling (Archiv 1926, 30 ff.), Pens. Miss. 1929, 137 ss. und ZM 1929, 346 f. samt AAS XXI 342 ss. (ebd. XX 109 s. 266 s. über das Verhältnis der Vereine zu den Orden). 1922 ernannte die Propaganda B. Bürklen von St. Gallen zum Präses der schweizerischen und Kard. Benloch für die spanische *Unio Cleri* (AAS XIV 98 und 596). 1926 Promulgation ihrer Statuten und Privilegien (XVIII 230 ss. und bei Tragella 176 ss.), 1927 Gründung der „Agenzia Fides“ zur Verbreitung von Missionsnachrichten (OR vom 9. 7. und ZM 1931, 339). 1932 drückt P. den päpstl. Missionswerken den Dank der Kirche aus (OR vom 12. 4.). Über ihren Empfang 1935 Ill. Vat. VI 244 s.

<sup>12</sup> Freitag ZM 1932, 33 (nach der Rede des Propagandasekretärs Salotti im OR vom 25. 4. 32). Ebd. in dessen heimatlichen Missionsrundschaueu und unten bei den Missionsfeldern über die Errichtung neuer Sprengel. Dekrete und Instruktionen der Propaganda an die Apost. Vikare und Präfekten (1922 bis 1929) bei Hilling im Archiv f. k. Kirchenr. 1932, 20 ff. (nach den AAS), so bes. vom 8. 12. 29 *de auctoritate qua Missiones gubernantur* (AAS XXII 111 ss.).

<sup>13</sup> Nach dem Guida delle Missioni cattoliche (Roma 1934). Auf Europa entfielen 900 527, auf Asien 7 080 094, auf Afrika 4 045 665, auf Ozeanien 2 148 221 und auf Amerika 2 010 780 Katholiken (ebd. 6\*). 1935 gab es insgesamt neben 252 Erz- und 910 Diözesanbischöfen 268 Vikariate (12 mehr als im Vorjahr), 109 Präfektoren (5 mehr), 46 Prälaturen und 35 Missionen (OR nach dem Ann. Pontif.).

asien (Japan, Hinter- und Vorderindien) wie in Afrika<sup>14</sup>. Pius selbst nahm persönlichen Anteil an dieser Verselbständigung dadurch, daß er am Christkönigsfest 1926 sechs chinesische Bischöfe und 1927 einen japanischen, im Sommer 1933 drei weitere chinesische mit einem annamitischen und vorderindischen unter eigener Homilie und besonderer Feierlichkeit weihte<sup>15</sup>. Mit hervorragendem Eifer und Erfolg förderte und begünstigte er nicht zuletzt die missionsärztliche Arbeit, einerseits durch ihre Empfehlung in seinem Missionsrundscheiben von 1926 und Einrichtung einer tropenmedizinischen Sektion in der Missionsausstellung von 1925, andererseits durch Organisation der Missionsmedizin in eigenen Kursen, Vereinen und Instituten der verschiedenen Länder (von Würzburg in Deutschland, in Lille für Frankreich, in Löwen für Belgien, Washington für Nordamerika usw.) zwecks Aussendung und Unterstützung katholischer Missionsärzte<sup>16</sup>.

Weniger können wir leider den „Missionspapst“ als Freund, Gönner und Förderer der Missionswissenschaft feiern, wozu er ja vermöge seiner höheren Bildung in erster Linie berufen war<sup>17</sup>. Zwar zeichnete er in seiner Eröffnungsrede für die Missionsausstellung programmatisch die Notwendigkeit und Richtlinien dieser Disziplin gerade nach der theoretisch-praktischen Seite, indem er betonte, daß auch die opfervollste und heldenhafteste Missionsarbeit ohne wissenschaftliche Erleuchtung wenig fruchte, vielmehr derselben ebenso bedürfe wie Industrie und Handel ihre Spezialfächer<sup>18</sup>. Auch suchte er dieses Ideal harmonischer Verbindung zwischen Theorie und Praxis in der Missionsexposition und im Missionsmuseum gleichwie in der damit verbundenen römischen Missionsbibliothek zu verwirklichen: aber die ganze Veranstaltung war in ihrer Realisation zu ethnographisch statt missionarisch eingestellt, so daß sie das missionswissenschaftliche Zentralfach nicht wesentlich fördern und befruchten konnte<sup>19</sup>. In seinen beiden Unterredungen von 1925 und 1928 gab er zwar die Wichtigkeit der Missionsgeschichte zu, sprach

<sup>14</sup> ZM 1934, 16 ff. (nach Freitag ebd. 1929/30 und Tragella, Una nuova epoca nella storia delle missioni). Auch die kontemplativen Orden führte Pius stärker in die Missionen ein (Neut im Pens. Miss. 1929, 231 ff.).

<sup>15</sup> Vgl. ZM 1926, 289; 1927, 286; 1933, 277 f., 321; 1934, 17 f. (neben KM und OR).

<sup>16</sup> Darüber Bertini (Pie XI et la Médecine au service des missions 1928) und Havet (S. S. Pie XI et la Médecine Missionnaire 1926).

<sup>17</sup> Hierzu P. Robert Streit O. M. I. in den KM 1929, 213 f. (Papst Pius XI. und die Missionswissenschaft, freilich exklusiv auf seine Person und Werke eingeschränkt, nicht ohne unschöne indirekte Kritik gegen die der Herrschaft beschuldigte Fachwissenschaft).

<sup>18</sup> Ebd. 213 f. und Tragella 45 ss.

<sup>19</sup> Vgl. meine kritischen Ausstellungen (ZM 1925, 110 ff. und 1928, 168 ff.) neben Streit (KM 1929, 215 f.). Leider scheint bis zur Stunde diese Missionsbücherei ausschließlich Domäne der Oblaten und dem allgemeinen Gebrauch verschlossen zu sein, wie ich von den Vorbereitungen für die Ausstellung ausgeschlossen blieb.

aber der gerade missionspraktisch so wertvollen und unentbehrlichen Missionstheorie jede Bedeutung und Berechtigung ab<sup>20</sup>. Wohl erteilte er einzelne Beihilfen und anregende Winke für die „Bibliotheca Missionum“ und das Missionszahlenwerk von P. Streit; die grundlegenden Lehrbücher wie unsere Fachzeitschrift und unser Institut haben indes keinerlei Unterstützung oder auch nur Interesse von ihm erfahren<sup>21</sup>. Besondere Anerkennung verdient auch die Errichtung und Unterhaltung einer wirklich missionswissenschaftlichen Sonderfakultät unter den Jesuiten an der päpstlichen Gregoriana (1932), während das Parallelinstitut der Propaganda wegen seiner Unwissenschaftlichkeit versagte und die missionswissenschaftliche Wiege oder Zentrale in Münster (Lehrstuhl, Seminar und Institut) sich der päpstlichen Mithilfe nicht erfreuen durfte<sup>22</sup>.

## 2. In den auswärtigen Missionsfeldern.

Die Orientmission schwoll unter dem Piuspontifikat auf 1148 europäische und 2400 eingeborene Ordenskräfte und 8 177 522 unierte Christen (6 966 649 vom griechisch-byzantinischen, 603 993 vom chaldäischen, 469 369 vom antiochenisch-syrischen, 99 274 vom

<sup>20</sup> Wie der Theorie überhaupt (u. a. auch der Homiletik und Sprachwissenschaft), als ob sie vom grünen Tisch her ohne Fühlung mit der Praxis vorginge, obschon ich auf ihren empirischen und induktiven Charakter nach Quellen und Methoden hinwies. Vergeblich replizierte ich auch, daß man dann ebensogut die Theologie oder Pastoral für den Heimatklerus begraben könne und in der Mission so viele Fehler begangen worden seien, nicht weil die Missionare zu viel, sondern leider Gottes viel zu wenig Missionstheorie studiert hätten. Für die Missionsgeschichte freilich ließ mir der Heilige Vater durch Kardinalstaatssekretär Gasparri nicht nur danken, sondern auch seine hohe Wertschätzung wegen ihrer apologetischen Bedeutung mitteilen.

<sup>21</sup> Darüber die päpstlichen Äußerungen bei Streit (KM 1929, 216 ff.). Bezeichnend ist, daß Ratti schon als Bibliothekar der Vaticana deren völlige Lücke in dieser Richtung zwar feststellte, aber nur durch Bezug der populären „Missioni Cattoliche“ auszufüllen suchte, obgleich die ZM damals schon seit mehreren Jahren bestand (Einleitung der Konferenz von Olichon). Zwar frag mich Unterstaatssekretär Msgr. Pizzardo, ob und worin S. H. uns unterstützen sollte; aber es blieb bei meinem Hinweis auf unser Organ und Institut (1928). Während die KM öftere Lobes- und Glückwunschbriefe von Rom oder Pius XI. erhielten, ließ er unserem Fachorgan oder Institut nie gratulieren (auch nicht zum silbernen Jubiläum 1935/36), sondern mir nur einmal durch Nuntius Pacelli nahelegen, ich sollte in der ZM weniger kritisch sein und das allgemeine Missionsinteresse stärker im Auge haben.

<sup>22</sup> Wie meine Berichte über diese römischen Missionsfakultäten zeigen (ZM. 1932, 354 ff.; 1933, 166 ff., 279 ff.; 1935, 359 ff.; 1936, 109 ff.; 1937, 109 ff.). Auch die Löwener „missiologischen Wochen“ ermutigte und inaugurierte ein Schreiben des Papstes vom 15. 7. 23 an Kard. Mercier (AAS XV 500) gleich den nachfolgenden Glückwunschbriefen (an der Spitze der Wochenberichte). 1935 erhob er den Propagandapräfekt zum Großkanzler des Athenaeum Urbanum (AAS XXVII 480 s.). Meinem Vorschlag auf Gründung eines römischen Forschungsinstitutes und Internationalisierung des unsrigen hielt er entgegen, „fuori di Roma“ könne es sich frei betätigen, in Rom aber behalte er sich alles selbst vor (was jedoch nicht hinderte, daß bald darauf ein Institutskongreß in Mailand am Widerspruch Gemellis unter Berufung auf Pius scheiterte).

armenischen und 62 137 vom alexandrinisch-koptischen Ritus) an<sup>1</sup>. Während in Europa die russischen Katholiken der Verfolgung zum Opfer fielen, die Ruthenen andererseits treu blieben, die katholischen Jugoslawen und Rumänen die Wohltaten des Konkordats genossen, in Albanien wie in Bulgarien die Missionare emsig arbeiteten und auch in Griechenland die Kirche sich aufschwang<sup>2</sup>, wurden in der Türkei trotz der päpstlichen Verwendung und Unterstützung viele Missionen und Schulen geschlossen oder gehemmt, in Palästina die Missionsinstitute dank den römischen Verhandlungen und Neugründungen vermehrt, in Syrien, Mesopotamien und Persien die Missionsarbeiten ebenfalls verstärkt, die armenische Kirche durch ihr römisches Konzil reorganisiert, endlich auch in Ägypten und Abessinien Fortschritte erzielt<sup>3</sup>.

Vorderindien konnte während dieses Pontifikats um eine halbe Million Katholiken (von 3 Millionen zu Beginn) steigen, am stärksten unter den Jesuiten besonders von Ranchi, weniger bei den Parisern, Mailändern und Salesianern, am schwächsten unter den Kapuzinern im Norden und den Portugiesen von Goa, die Pius zu regerer Missionstätigkeit und Stellung zahlreicher Missionskräfte aneifern mußte (1934)<sup>4</sup>. Auch hier war er auf Abtrennung für eingeborene Bischöfe und Priester bedacht, so schon 1923 von Tuticorin und Mangalore sowie durch Errichtung der syromalabarischen und malankaresischen Hierarchie, dann für Kumbakonam (1930) und Verapoly (1932), woneben er fünfzehn neue Sprengel ins Leben rief<sup>5</sup>. Zur Proklamation der neuen Malabarkirche und Regelung der schwebenden Fragen schickte er 1924 den Visitator Lépicier, der alle Missionen bereiste und ihnen die aktuellen Aufgaben einschärfte, darauf Mooney (1926) und Kierkels (1931) als Delegaten, wie er auch die Patronatsdifferenzen mit Portugal beilegte (1928)<sup>6</sup>.

In Hinterindien erhöhten sich die Christen von einer auf anderthalb Millionen und bewährten sich im kirchlichen Leben, am

<sup>1</sup> ZM 1930, 52 (Oeuvre des Ecoles d'Orient von 1926) und 1933, 44 f. (nach der Statistik der Orientkongregation von 1932). Über die Errichtung des Islamlehrstuhls in Rom (1924) und den Empfang des Königs von Afghanistan (1928) KM 1929, 200.

<sup>2</sup> Vgl. die Rundschau von Freitag (ZM 27, 25 ff.; 30, 53 ff.; 33, 45 ff.; 36, 32 ff. nebst den angeführten Quellen und den Übersichten in den KM).

<sup>3</sup> Ebd. (ZM 24, 126 ff.; 27, 34 ff.; 30, 58 ff.; 36, 38 ff.), wo auch die Belege und Einzelheiten zu finden sind. Dazu auch Schweigl KM 1929, 209 ff. (Papst Pius XI. und die Kirche des Orients).

<sup>4</sup> Nach den Missionsrundschau (ZM 1923, 231 ff.; 24, 194 ff.; 25, 280 ff.; 26, 204 ff.; 27, 216 ff.; 28, 230 ff.; 29, 250 ff.; 30, 232 ff.; 31, 247 ff.; 32, 250 ff.; 34, 254 ff.; 36, 202 ff.; bes. 204). Auch bei den Oblaten auf Ceylon (ebd.).

<sup>5</sup> AAS XIX 895 ss. und XXIV 291 ss. (nebst ZM und Tragella). 1927 entstanden Dinajpur, Chittagong und Ranchi; 1928 Bellary, Cuttack und Nellore; 1931 Rajaburi; 1932 Kottar, Vijayapuram, Jubbulpore und Salem; 1933 Bez-wada; 1935 Shillong, Rajaburi und Indore (AAS).

<sup>6</sup> AAS XVIII 112/253, XX 129 ss. und XXI 257 ss. neben ZM 1926/28, Tragella 26 ss. und Souza im Pens. Miss. 29, 249 ss. (Pio IX e la Nuova India). Über Pius und die asiatischen Missionen im allgemeinen KM 1929, 199 ff. (von Vath), ebd. 202 speziell von Indien.

meisten im französischen Osten unter den Parisern und Dominikanern, nicht so sehr bei ersteren im Zentrum (Siam) und am wenigsten im britischen Westen<sup>7</sup>. Organisatorisch baute Rom auch diese Mission durch Entsendung von Delegaten (nach Lécroart 1924 Ajuti und 1926 Dreyer), Konsekration des Annamiten Tong (1933) und Abzweigung neuer Bezirke aus<sup>8</sup>.

Die Chinamission suchte Pius dadurch zu heben, daß er schon 1922 eine Delegatur unter Costantini begründete, durch diesen ein Konzil von Schanghai vorbereiten und veranstalten ließ (1924), ihn und sich dazu beglückwünschte, den Pekingener Professoren seine Teilnahme für das große chinesische Volk ausdrückte (1925), in einem Zirkular die Missionsobern vor Nationalismus warnte und zum Eingeborenennachwuchs anhielt (1926), in seiner Botschaft an China sich zu dessen Hilfe bereit erklärte (1928)<sup>9</sup>, eigenhändig sechs Chinesen zu Bischöfen weihte und noch vierzehn weitere einheimische Sprengel beifügte<sup>10</sup>, wie er durch Zerlegung der Missionsbezirke diese von 58 auf 120 steigerte<sup>11</sup>. Damit ging Hand in Hand unter seiner steten Förderung einerseits der ständige Bekehrungszuwachs (Getaufte von 2 142 000 auf 2 702 468, Taufbewerber auf 388 600 und Heidentaufen auf 159 000 unter 4103 Priestern, 1148 Brüdern und 5150 Schwestern), besonders bei den Lazaristen, Steylern und Jesuiten, mäßiger unter den Franziskanern, Mailändern und Scheutveldern, andererseits indirekt oder kulturell in der Schule, Presse und Caritas<sup>12</sup>.

Auch für Japan sorgte der Papst durch Aussendung von Delegaten (Giardini und Mooney), Einberufung eines Nationalkonzils

<sup>7</sup> Vgl. die Einzelrundschaueu (ZM 25, 285 ff.; 26, 211 ff.; 27, 222 ff.; 28, 235 ff.; 29, 255 ff.; 30, 239 ff.; 31, 255 ff.; 32, 26 ff.; 34, 260 ff.; 36, 216 ff.).

<sup>8</sup> AAS XV 179, XVI 392, XVII 291 usw. nebst Tragella 16 ss., KM (203) und ZM. So 1927 Präf. Kengtung, 1932 Vik. Thanhoah und Kontum, 1936 Thaibinh.

<sup>9</sup> AAS XVI 635 s., XVI passim., XVIII 304 ss. und XX 245 s. neben Tragella 29 ss., Pens. Miss. I 171 ss., ZM und KM.

<sup>10</sup> AAS XVIII 432 s., Tragella 63 ss., ZM XVI 289 usw. (1929 sechs, 1931 zwei, 1932 vier, 1933/36 je einen).

<sup>11</sup> 1922 Außenmongolei, Tschagar, Ninghia, Sueiyuan, Kansu, Tatung, Langlong; 1924 Kongmoon, Funing, Tingchow, Hanyang, Wuchow, Puchi und Lehsien; 1925 Tsingtau und Shenchow; 1926 Shohchow und Suanhwafu; 1927 Haimen und Taichow; 1928 Sinyanchow, Hingangfu, Kwaiteh, Ilan und Tsitsikar; 1929 Pengpu, Anking, Kaying, Tsining, Chaoshien, Yungnien, Loyang, Skkin, Hih sien, Shunking, Wanhsien, Yachow, Szepingkai, Hwanfchow, Shaowu und Tali; 1930 Pingliang und Sinkiang, 1931 Idushien, Suchow, Chuchow, Lintsing, Sanyüan, Wuchow und Weihaiwei; 1932 Lichow, Yochow, Hutzi, Chifeng, Fushan, Hungtuung, Chouchih, Tungchow und Shitsien; 1933 Kienchangfu, Shuntenhu und Chumatien; 1934 Shenchow und Fingsiangfu; 1935 Shanghai, Loyang, Tsaochowfu, Suchow, Kaying, Chaotung, Taming, Wuchow und Yenki; 1936 Yihsien, Hainan, Siangyang, Kiangchow, Anking, Shasi und Sinkiang (nach den AAS); 1937 Siwing und Turki (OR).

<sup>12</sup> Vgl. ZM XIV 189 ff., XV 287 ff., XVI 215 ff., XVII 224 ff., XVIII 241 ff., XIX 260 ff., XX 243 ff., XXI 260 ff., XXIII 242 ff. und XXV 260 ff. mit den Statistiken (nebst Tragella 38 ss.). Zur Gründung von Klöstern und Hochschulen in China KM 1929, 201.

(1924), Konsekration Hayasakas von Nagasaki (1927) und Gründung von Distrikten<sup>13</sup>, so daß das dortige Christentum nach außen wie innen sich unter den Parisern wie anderen Gesellschaften hoffnungsvoll entfaltete, während es in Korea vielfach zurückblieb<sup>14</sup>.

Für die Malayeninseln nahm der oberste Missionshierarch lebhaften Anteil am äußeren wie inneren, religiösen wie kulturellen Missionsaufschwung (besonders unter den Steylern auf den Sundas), indem er die Missionen weiter aufteilte und den neu eintretenden holländischen Genossenschaften anvertraute<sup>15</sup>. Dagegen vermochte er den Missionsverfall auf den Philippinen nicht aufzuhalten, weder durch Hinzufügung neuer Diözesen (Langayen und Cebu) noch durch seine Mahnungen zum Apostolatseifer an die eucharistischen Kongresse von 1929 und 1937, wenn auch die Steyler und Scheutvelder manche Erfolge aufwiesen<sup>16</sup>.

Gleichen Schritt hielt er auch mit den Missionsfortschritten auf der Südsee (bei den Pikpusianern im Osten, den Maristen im Zentrum, den Herz-Jesu-Missionaren im Westen usw.), trotz aller Gegenwirkungen durch Ablösung und Aufrichtung neuer Vikariate oder Präfekturen<sup>17</sup>. Ebenso entsprach er durch ähnliche Maßnahmen den wachsenden Erfolgen der wiederaufgenommenen Missionsarbeit sowohl im lateinischen Südamerika als auch bei den Indianern und Negern des Nordens, während er den Episkopat von Venezuela an die dortigen Missionsaufgaben erinnerte (1923) und bei den Regierungen für Unterstützung des Missionswerkes eintrat<sup>18</sup>.

Eine besondere Aufmerksamkeit und Mitwirkung wandte der Missionspapst dem dunklen Erdteil von Afrika angesichts der steigenden Schwierigkeiten und Probleme des Apostolats unter den schwarzen Naturvölkern zu, vor allem durch Delegation von Gijlswijk,

<sup>13</sup> So 1922 von Nagoya, 1923 Hiroshima, 1927 Kagoshima und Fukuoka nebst Hpyengan, 1928 Miyazaki, 1929 Yenki und 1932 Karfuto (AAS) neben Tragella 33 ss. 68 ss., KM und ZM.

<sup>14</sup> ZM XV 297 ff., XVI 224 ff., XVII 231 ff., XVIII 245 ff., XIX 271 ff., XX 261 ff., XXI 261 ff., XXIII 267 ff. und XXV 282 ff. Vgl. KM 1929, 204 über die päpstlichen Beihilfen für die Jesuitenhochschule in Tokyo.

<sup>15</sup> 1924 Bengkoelen und Biliton auf Sumatra, 1927 Sarawak auf Borneo und Malang auf Java, 1932 ebd. Bandoeng und Poerwokuto, 1936 Timor (AAS) nebeden Rundschau (ZM XIII 234 f., XV 301 f., XVI 229 ff., XVII 301 ff., XVIII 339 ff., XIX 359 ff., XX 266 ff., XXI 286 ff., XXII 265 ff., XXIV 265 ff., XXVI 220 ff.).

<sup>16</sup> Ebd. (XII 234, XIII 185, XV 301, XVI 228, XX 269 ff., XXI 388 f., XXII 268 ff., XXIV 273 ff., XXVI 222 ff.) nebst AAS XXII 261 ss. und XXVII 264 s.

<sup>17</sup> So von den Nordsalomonen (1930), von Zentralneuguinea (1931), Ostneuguinea und Cook (1932), Wallis-Futuna (1935), wozu auch die Rundschau (ZM XIV 275 ff., XV 302 f., XVI 298 ff., XVII 313 ff., XVIII 341 ff., XX 341 ff., XXII 270 ff., XIV 275 ff., XXVI 224 ff.).

<sup>18</sup> 1924 Sucumbios, 1925 Pilcomayo, Labreo und Porto Velho, 1926 Ucayali und Hudsonbai, 1928 Araukanien und Guajara, 1929 Paracatu und Jatahi, 1930 Caqueta und Chiquitos, 1936 Maraion (ASS neben ZM XV 275 f. und XIX 45 sowie den Rundschau von P. Freitag noch zuletzt ZM XXV 152 ff.).

der zwei südafrikanische Generalsynoden zur Hebung der Missionswerke und zur Klärung der Rassenfragen berief (1924/27), wie auch von Hinsley wegen der Schulen für Ostafrika (1927) und von Dellepiane für Belgisch-Kongo (1929)<sup>19</sup>. Unter diesen mächtigen Anregungen und Auspizien konnte auch die Afrikamission sich rasch in ihren Bezirken (von 94 auf 133), Gläubigen (zwei auf über fünf Millionen), Katechumenen (über zwei Millionen) und Kräften (mehr als um Doppelte) aufwärtsbewegen, besonders in den Äquatorländern von Westen bis nach Osten, wogegen der Norden und Süden sich nach wie vor unfruchtbar erwies<sup>20</sup>. Ein hierarchisches Spiegelbild dieses äußeren wie inneren Wachstums bot die päpstliche Schaffung von vierzig Vikariaten, Präfekturen oder Missionen<sup>21</sup>.

## Der erste einheimische Bischof und Apostolische Vikar Indiens.

Von Prof. Dr. Schmidlin, Freiburg i. Br.

Zu den Materialien, die wir vor sechzehn Jahren im Archiv der Propaganda zu Rom aufnahmen, gehören nicht zuletzt jene über den einzigartigen Matthäus de Castro und seine Missionsschöpfung in Idalkan. Nun hat Dom Theodor Ghésquière O. S. B. von St. André in Belgien 1935 diese Archivalien ebenfalls gesammelt und zu einer Monographie verwertet, indem er dazu noch viele andere gedruckte und handschriftliche Quellen heranzog<sup>1</sup>.

<sup>19</sup> AAS XV 64 ss. und XXII 447 s. nebst Tragella 20 ss., ZM XIV 119 ff. und KM 1929, 205 ff. (Papst Pius XI. und die anderen Missionsländer).

<sup>20</sup> Nach den Missionsrundschaueu von P. Freitag (ZM XIII 103 ff., XIV 113 ff., XV 207 ff., XVI 146 ff., XVII 139 ff., XVIII 151 ff., XIX 149 ff., XX 150 ff., XXII 156 ff., XXIV 134 ff. und XXVI 115 ff.).

<sup>21</sup> 1922 Ruanda, Urundi, Iringa, Lula, Katanga und Albertsee; 1923 Rabat, Untervolta, Majunga, Buea, Äquatornil, Gariep, Lydenburg und Swaziland; 1924 Eshowe, Uelle, Thruapa und Kroonstad; 1925 Luapula; 1926 Bondo, Meru, Kavirondo, Navrongo, Cimbebasien und Suezkanal; 1927 Libyen, Bahelgebhel, Basankusu und Sambesi; 1928 Benadir, Koango und Bobo; 1929 Bukoba, Mwamza und Queenstown; 1930 Kivu und Umtata; 1931 Großnamaland, Salisbury, Bulawayo und Bikoro; 1932 Kisanto, Coquilatville, Kumasi, Kisumu, Duala, Tukuuvu und Gambia; 1933 Duala; 1934 Liberia, Ruwenzoni, Jos, Calabar, Tali, Benue und Beni; 1935 Ubanghi, Leopoldville, Dodona, Nordkatanga, Monut Courrie und Vatomandy; 1936 Gariep, Victoriafalls (nach den AAS); 1937 Lolo und Ipamu (OR).

<sup>1</sup> Außer den Acta, Lettere, Scrittore riferite (nelle congregazioni generali und nei Congressi) und particolari (dell'Indie orientali) der Propaganda (vgl. darüber unsern Aufsatz über ihr Archiv ZM 1921) aus dem vatikanischen Archiv (bes. Breven inden Epist. ad Princ. und der Segreteria dei Brevi neben Nuntiaturreportagen aus Portugal usw.), der vatic. Bibliothek (Vat. lat. u. Barb. lat.), der Bibl. Corsimiana, Angelica und Vallicellana, dem Jesuitenarchiv (Goa 40) sowie dem der Oratorianer, Karmeliter, Theatiner und Dominikaner zu Rom, Torre do Tombo bei Lissabon, dem British Museum von London, der National- und Kapuzinerbibliothek in Paris; an Quelleneditionen u. a. die Bullarien, Coll. und Jus pont., Cerri und Machault, Beccari nebst anderen Jesuiten-, Franziskaner-, Karmeliter- und Theatinerberichten; als einschlägige Literatur Müllbauer, Brou und Dahmen, Huonder und Jann, Lem-

Angesichts unserer Priorität und der Wichtigkeit des Gegenstands wollen wir uns hier nicht auf eine Besprechung beschränken, sondern auch eine inhaltliche Analyse und Wiedergabe des Neuen und Wesentlichen damit verbinden<sup>2</sup>.

Wir kennen bereits das missionsgeschichtliche Milieu dieses typischen Exponenten und Ecksteins der anfänglichen Propagandapolitik. Nachdem Gregor XV. die oberste Missionsbehörde in Rom eingesetzt hatte (1622), sah sie sich bald in stärksten Kampf mit dem portugiesischen wie spanischen Patronat verwickelt, das dem Missionswerk viel Segen (vor allem Schutz und Dotierung), aber auch nicht wenig Unheil (im politischen Mißbrauch und durch die auferlegte Knechtschaft) brachte<sup>3</sup>. Unter Führung des Protosekretärs Ingoli suchte die neue Kongregation diese hemmenden Fesseln zu sprengen und dem Heidenapostolat eine kirchlichere Richtung und straffere Zentralisation einzuflößen, indem vor allem das einheimische Element gefördert wurde, um speziell auf vorderindischem Boden die Gläubenspioniere auf dem Landweg in das von Portugal unabhängige und missionarisch vernachlässigte Innere dringen zu lassen<sup>4</sup>. Ein klassischer Vertreter und zugleich erste Frucht dieser Bestrebungen, in mehrfacher Hinsicht ein epochemachender Bahnbrecher der neueren Mission ist der Brahmane Castro, als Erstling einerseits des eingeborenen Episkopats von Vorderindien, andererseits der spezifischen Missionshierarchie der Neuzeit durch Eröffnung der langen Reihe von apostolischen Vikaren auf dem Missionsfeld, da die ihm zeitlich in Holland und England vorausgehenden nicht nur des heidenmissionarischen Charakters entbehrten, sondern wahrscheinlich bloß interimistische Vertreter des durch den protestantischen Abfall abgeschnittenen oder verhinderten Landesepiskopats waren, wenn auch die Propaganda bei der auffallenden Analogie in den Fakultäten das holländisch-englische Vorbild nachgeahmt haben mag<sup>5</sup>.

Matthäus de Castro wurde als Sohn brahmanischer Christen, die ihrerseits von heidnischen Eltern stammten und von den Jesuiten

mens und Streit, Ferro und Florencio, unsere Missionsgeschichte (freilich nur durch Vermittlung des Plagiats van der Essens im französischen Sammelwerk von Descamps) und eine Reihe von Artikeln unserer ZM (vor allem von mir über die Gründung der Propaganda und von Kilger über ihre ersten 50 Jahre außer den missionsrechtlich-historischen von Grentrup und Friedrich).

<sup>2</sup> Mathieu de Castro, Premier vicair apostolique aux Indes, une création de la Propagande à ses débuts (Bibl. de la Rev. d'hist. eccl. fasc. 20, Louvain Bureaux de la Revue 1937). Eine überaus fleißige und relativ erschöpfende, Licht und Schatten objektiv verteilende Arbeit in 7 Kap. über die einzelnen Phasen (mit Introduction, Bibliographie und Sigles vorher, Conclusion, Annexes und Register am Schluß).

<sup>3</sup> Ghesquière 5 ss. (bes. nach Jann).

<sup>4</sup> Ebd. 10 ss. (nach Kilger in der ZM XII 15 ss.).

<sup>5</sup> Ebd. 68 ss. (Note sur l'origine des vicariats apostoliques unter Hinweis auf die Aufsätze von Friedrich und Grentrup in der ZM). Andererseits ist dieser einheimische Apost. Vikar Vorderindiens früher anzusetzen als der auswärtige von Bagdad-Ispahan (1638), der nordische (1645) und ungarische (1647) wie die späteren aus dem Pariser Seminar in Hinterindien und China (ebd.).

getauft waren, auf der Insel Divar (nördlich von Goa) zu Beginn des 17. Jahrhunderts (1604?) geboren<sup>6</sup>. Er muß wohl reich oder wenigstens vermögend gewesen sein<sup>7</sup>, aber in seiner Kindheit mit seinem älteren Bruder auf den Reisplantagen gearbeitet haben<sup>8</sup>, bis er in das Franziskanerkolleg von Bardes eintrat und dort ein fünfjähriges humanistisches Studium absolvierte<sup>9</sup>. Seine Bitten um die Priesterweihe lehnte indes der Erzbischof da S'a kategorisch ab, weil er keine Brahmanen weihen wollte und jeder Akkommodation feindlich gesinnt war<sup>10</sup>. Um sein Berufsziel anderswo zu erreichen, reiste er auf Anraten der Karmeliter 1622 nach Rom, zuerst über Ispahan, wo er anderthalb Jahre bei den Karmelitern wohnte und ihnen große Dienste leistete, dann auf ein Jahr zu den Dominikanern von Alingia (Armeniern) und zu den Franziskanern von Jerusalem, von wo aus er 1625 in der Ewigen Stadt eintraf<sup>11</sup>.

In Rom fand er 1625 zunächst die Unterstützung des Propagandasekretärs Ingoli, der eben damals eine Denkschrift über die Missionshindernisse in Indien ausgearbeitet hatte und daher die Klagen des jungen brahmanischen Priesterkandidaten über die Schwierigkeiten des Bekehrungswerks wegen der drohenden Versklavung wie gegen die Weihe von Brahmanen bei aller Furcht vor Übertreibungen gern anhörte<sup>12</sup>. Die Kongregation ließ Castro durch einen Jesuiten prüfen<sup>13</sup> und einige Monate bei Meister Cäsar zur Vollendung seiner Humaniora, dann fünf Jahre in S. Giovanni dei Fiorentini zwecks philosophisch-theologischen Studiums im römischen Kolleg auf Kosten des Kardinals Antonio Barberini (Bruder

<sup>6</sup> Ghesquière 26 (nach den Berichten von P. Prosper und Patr. Mendez, dem wir hierin trauen können, wonach eine freilich primitive Senatorenfamilie des Dorfes). Die Altersangaben schwanken: während Matthäus selbst sich widersprach und zu höheren Daten neigte, näherte er sich nach Ingoli 1634 den Dreißig, zählte 1657 nach Sebastiani 53 und 1675 nach dem Pfarrregister schon 80 (ebd. 117 Anm. 4).

<sup>7</sup> Der Generalvikar von Goa bezeugte ein zum Leben hinreichendes Patrimonium, wie er nachher viele Edelsteine verkaufte und 4000—5000 Dukaten von der Abtretung seiner Güter an den Bruder besaß (ebd. 24 und 31).

<sup>8</sup> Wenigstens nach Mendez (ebd. 32).

<sup>9</sup> Zur Zufriedenheit seiner Lehrer, wie auch die Karmeliter von Goa erklärten, daß er sich bei ihnen seit seiner Kindheit gut geführt habe (ebd. 27). Mendez macht ihn zum Koch und Pförtner des Klosters, was an sich seiner brahmanischen Herkunft nicht widersprechen würde (ebd. 32 s.).

<sup>10</sup> Darum bekämpfte er auch die Nobilimethode als „Skandal von Madura“ (ebd. 27 s.). Über Abstammung und Kindheit besitzen wir zwei teils übereinstimmende, teils entgegengesetzte Berichte vom Karmeliter Prosper vom Heiligen Geist und vom Patriarchen Mendez neben den Relationen von 1638 und 1644 (ebd. 25 ss.). Zeugnis Prospers von 1627 im Anhang n. 1 (ebd. 123 s.).

<sup>11</sup> Ebd. 28 ss. In Jerusalem wurde er von P. Polla O. F. M. und in Aringia von P. Orsini O. P. in seinem Plan bestärkt und zur Romfahrt ermutigt (ebd.).

<sup>12</sup> Ghesquière 34 f. (nach der Castrorelation von 1638, über den Discorso Ingolis Kilger, ZM XII 22).

<sup>13</sup> Ebd. 35 (nach dem Propagandadekret vom 29. Okt. 1625). Matthäus redete fließend vier Sprachen (Lateinisch, Portugiesisch, Spanisch und Indisch) und dazu drei andere halb (Persisch, Türkisch und Armenisch).

des Papstes) und Verwendung der Oratorianer unterbringen<sup>14</sup>. Unter Dispens von den Dimissorialien wurde er um 1630 auf den „Missions-titel“ ordiniert und doktoriert, gerade als die Propaganda in einem Beschluß sich für die Weihe von Indiern wegen ihrer größeren Beliebtheit bei den Landsleuten aussprach<sup>15</sup>. Sie ernannte ihn zum indischen Missionar mit speziellen Fakultäten und dem Auftrag, sich der Brahmanen anzunehmen, wie der Papst zum Protonotar<sup>16</sup>. Da Portugal sich der Ausreise fremdländischer und vorab eingeborener Missionare vielfach widersetzte<sup>17</sup>, nahm der Neugeweihte seinen Weg über Spanien, wo er vergeblich bei den Jesuiten Anschluß und Empfehlung suchte, aber schließlich dank der Intervention des Nuntius vom neuen Erzbischof Telles von Goa zur Mitfahrt eingeladen wurde und tatsächlich im März 1633 mit ihm sich einschiffte, wenn auch die portugiesischen Machenschaften den noch unterwegs vom Tod ereilten Prälaten gegen den indischen Begleiter einzunehmen suchten<sup>18</sup>.

In Goa wurde der brahmanische Priester von seinen Kastengenossen freudig aufgenommen, ja, die Bekehrung von sieben Adelsfamilien schien einen Massenandrang einzuleiten; aber als Don Matthäus einen seiner Katechumenen taufen wolte, verweigerte es ihm der Jesuit Rocha als Administrator des Erzbistums, indem er ihm sogar seine Vollmachten entzog und sie als gefälscht ausgab<sup>19</sup>. Auf die jesuitische Entschuldigung, die von Angriffen gegen die Brahmanen gespickt war, antwortete die Propaganda kurz, daß Castro zuzulassen sei, weil er authentische Fakultäten besitze, sorgfältig erzogen worden und vom Kollektor (Antica) empfohlen sei, andererseits die Portugiesen keinen Propagandamissionar dulden wollten<sup>20</sup>. Da die kirchlichen Zustände Goas sehr im argen lagen, beschloß Castro, nach Rom zurückzukehren, nicht ohne viele Empfehlungen, Zeugnisse, Betrauungen und Suppliken der Domherren, Ordensleute und Brahmanen mitzunehmen<sup>21</sup>. Doch vergeblich versuchte er dreimal sich einzuschiffen, immer wieder vom Vizekönig daran verhindert, bis es ihm endlich gelang, auf dem Landweg über Aleppo anfangs 1636 als „Prokurator der brahmanischen Nation“ in der Tiberstadt wieder aufzutauchen<sup>22</sup>.

<sup>14</sup> Ebd. 36 (Dekret vom 11. Nov. und Bericht von 1638). Ebd. 37 über die Studienstiftungen Barberinis von 1637/39 für Orientalen (nach dem Jus pontificum I).

<sup>15</sup> Ebd. 37 ss. (nach den Acta der Propaganda).

<sup>16</sup> Ebd. 39 (Acta von 1630 F. 40 n. 27). Ebd. 124 s. Die reichen Vollmachten (Anm. 4).

<sup>17</sup> Ebd. 39 s. (laut den Akten und Dekreten).

<sup>18</sup> Ebd. 40 ss. (nach dem Bericht von 1638 neben Müllbauer 362).

<sup>19</sup> Ebd. 44 ss. (auf Grund der Relation von 1638).

<sup>20</sup> Ebd. 47 ss. (nach den Briefen und Akten der Propaganda neben dem von Rocha). Ebd. 51 über die Behinderung des Dominikaners Donat und 52 über die damaligen Streitigkeiten in Goa (ebd. 129 s. Ann. n. 4).

<sup>21</sup> Ebd. 52 ss. (nach den Archivalien der Propaganda).

<sup>22</sup> Ebd. 55 s. (Relation von 1638).

Um aus dem Engpaß herauszukommen und von den portugiesischen Nachstellungen unabhängige Missionsbischöfe hinauszusenden, entschloß sich die Propaganda, gleichzeitig mit dem Konventualen Franz Anton von S. Felice (als Bischof von Japan nach dem Tod des Dominikaners Augustin delle Piaghe) Matthäus von Castro (zur eventuellen Stütze für Japan mit dem Reiseziel dahin) zum Apostolischen Vikar des von Portugal freien indischen Binnenreichs Idalkan zu erheben, damit er nicht nur seine christlichen Landsleute betreuen, sondern auch den heidnischen Fürsten mit seinem ganzen Lande bekehren sollte<sup>23</sup>. Tatsächlich wurde der Inder zusammen mit dem Franziskaner im November 1637 in aller Heimlichkeit zum Bischof von Chryso polis ernannt und konsekriert<sup>24</sup>. Für seine Reise und Tätigkeit bekam er päpstliche Empfehlungsbrevien vom 30. Dezember an den König von Idalkan wie an den König von Persien, den indischen Episkopat, die Missionare und Gläubigen von Japan, die Oberen der Bettelorden (Dominikaner, Kapuziner und Karmeliter) in Indien nebst einer Nomination vom 14. November 1637 und Deputation vom 3. März 1638 mit<sup>25</sup>.

Im April 1638 reiste er über Venedig nach Aleppo, wo er vergeblich auf seinen in Kreta zurückgebliebenen Gefährten P. de S. Felice wartete, dann mit den Karmelitern über Mossul und Bagdad nach Bassora, endlich mit drei französischen Kapuzinern über Mascate und Surate nach Goa<sup>26</sup>. Hier wurde er nach kurzer Gefangennahme durch die Holländer wiederum von den Eingeborenen begeistert empfangen und ihm sogar eine Sammlung von 3000 Dukaten übergeben; aber sowohl beim Erzbischof als auch von den Kapuzinern, die er auf Wunsch der Propaganda nicht mit sich nahm, erfuhr er die schwersten Hindernisse und schroffste Ablehnung<sup>27</sup>. So ging er 1640 nach Idalkan, dessen Sultan Adil-Schah ihm den Bau von Kirchen und die Ausübung des Kultus erlaubte. Da er vom Erzbischof die Vollmacht zur Ordination der mitgenommenen Brahmanen (zirka 15) nicht erlangte, schritt er eigenmächtig zu ihrer Weihe und Gruppierung nach der Oratorianerregel<sup>28</sup>. Trotz seiner Suspension fuhr er fort, Pontifikalien auszuüben, als endlich P. de S. Felice mit drei Theatinern ankam, die Castro zu Hilfe eilen sollten, aber ihre Sache von der seinigen trennten<sup>29</sup>. Von allen Seiten ver-

<sup>23</sup> Ebd. 63 s. (Scrittura riferite 194, 318). Ebd. 58 ss. über die gleichzeitige Errichtung des japanischen Missionsbistums.

<sup>24</sup> Ebd. 64 s. (nach den Propagandamaterialien).

<sup>25</sup> Ebd. 65 ss. (mit den Breventexten p. 131 ss. im Anhang aus dem vatic. Archiv).

<sup>26</sup> Ebd. 77 ss. (nach dem Reisebericht von 1644 und einem Brief des französ. Konsuls von Syrien an die Propaganda).

<sup>27</sup> Ebd. 80 ss. (Relation von 1644 nebst den Propagandamaterialien). Die Kapuziner wurden anfangs besser behandelt, aber dann von den Portugiesen ausgewiesen und gründeten schließlich eine Mission in Surate (ebd. 81 ss.).

<sup>28</sup> Ebd. 82 ss. (nach der Relation).

<sup>29</sup> Ebd. 88 ss. (nach den Briefen von S. Felice und den Theatinern). Die Propaganda mahnte Castro wie S. Felice umsonst zum Frieden (ebd. 90 und im Anhang 140 s.).

folgt und angeklagt, auch wegen politischer Machinationen gegen Portugal, kehrte der Verhaftete 1634 über Arabien und Ägypten nach Rom zurück<sup>30</sup>.

Da hier die Klagen des Erzbischofs wie der Theatiner und von S. Felice einliefen, hatte die Propaganda einen schweren Stand, entschied sich aber dennoch auf Ingolis Betreiben insofern zugunsten des indischen Bischofs, als sie sich im Frühjahr 1645 entschloß, seine Idalkan-Mission nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern auch auf die Nachbarreiche Golkonda und Pegu auszudehnen, daher seine Jurisdiktion gegen die Angriffe der Portugiesen und seine Bestrebungen für einen einheimischen Klerus wider den Erzbischof zu verteidigen, wenn man ihm auch jede Einmischung in die Politik und weitere Ordinationen verbieten wollte, indem päpstliche Dispensen die vergangenen validieren und Castro absolvieren sollten<sup>31</sup>. Für ihn persönlich fand sie den Ausweg, ihn zum Apostolischen Vikar von Äthiopien zu bestellen. Mit Widerstreben reiste er 1646 nach Kairo ab, kehrte im folgenden Jahr zum Verkauf von Edelsteinen nach Rom zurück, mußte aber wiederum den Weg nach Ägypten nehmen, wo ihn 1648 die Absetzung auf die Jesuitenhetze hin, aber bald eine Rehabilitation traf, bis er anfangs 1649 nach Moca (in Arabien) übersiedelte, um hier mit P. Parisiani S. J. zusammenzustoßen und ihn zu exkommunizieren<sup>32</sup>.

Obschon der König von Portugal einen Haftbefehl gegen den ihm unbequemen Propagandabischof erließ<sup>33</sup>, ging dieser in Begleitung einiger Weihelikandidaten aus Idalkan wieder nach Indien, wo er den Großmogul in Agra um Erlaubnis einer Mission in Surate und Empfehlungsbriefe für die Könige von Idalkan und Golkonda bat, zugleich aber die Jesuiten als portugiesische Spione denunzierte, während er von ihnen bereits als Muselmane hingestellt wurde<sup>34</sup>. Zugleich hetzte er von Bicciohim und Banda aus die Brahmanen in einem offenen Briefe gegen die Portugiesen als Tyrannen auf, um seinerseits von den goanesischen Christen, den Jesuiten, Franziskanern und Theatinern in Rom verklagt, von den Karmelitern und den Alten des Brahmanenvolkes in Schutz genommen zu werden<sup>35</sup>.

<sup>30</sup> Ebd. 90 s. Portugal ging mittlerweile gegen ihn und der Erzbischof gegen seine Kleriker vor (ebd.). Man beschuldigte ihn, die beiden Inseln Salsette und Bardes dem Idalkankönig ausliefern zu wollen (ebd.). In Idalkan ließ er P. Barreto als Haupt der Mission zurück (ebd. 100 n. 1).

<sup>31</sup> Ebd. 95 ss. (ebd. 141 ss. Annexes n. 17—19 Dekrete der Propaganda und Breven zur Absolution und Extension).

<sup>32</sup> Ebd. 100 ss. (nach den Erlassen und Briefen an die Propaganda über diese äthiopische Episode). Castro bezeichnete die Jesuiten als Zerstörer der schönsten Missionen (ebd. 104).

<sup>33</sup> Ebd. 106 s. Brief des Königs vom 13. April 1650 und Antwort des Vizekönigs vom 7. Dez. 1651 im Anhang n. 23 f. (ebd. 149 s.).

<sup>34</sup> Ebd. 108 s. (wo auch Bestätigung in der Relation des missions eines Jesuiten von 1659).

<sup>35</sup> Ebd. 109 ss. (nach den Briefen an die Propaganda neben der Epistola ad rebellionem exhortatoria „Speculum Brachmann“ und exprobatoria von Castro selbst).

Von überallher verlassen und gehetzt, zog sich Matthäus von Castro 1658 endgültig nach Rom zurück, indem er einige brahmanische Studenten für das Propagandakolleg mitbrachte, darunter drei Neffen, von denen zwei gleichfalls Bischöfe wurden<sup>36</sup>. Die römische Atmosphäre war für ihn dadurch günstig geworden, daß der portugiesische Priester Borges zu gleicher Zeit von Indien gekommen war, um aus Goa viele Mißbräuche anzuzeigen, die in einer Konstitution Alexanders VII. scharf gegeißelt wurden<sup>37</sup>. Das Endergebnis für Castro war, daß seine neuerdings ohne Dimissorialien vollzogenen Weihen abermals saniert wurden, aber der Bischof im Interesse des Friedens und zur Pflege seiner Ruhe nicht mehr in sein Vikariat wiederkehren sollte<sup>38</sup>. Dieses selbst wurde dem P. Barreto als Präfekt unterstellt und Borges als Missionar mit der Mahnung für seine Mitbrüder hingeschickt, sich jeder Politik zu enthalten, mit allen möglichst im Frieden zu leben, einen exemplarischen Wandel zu führen, eifrig am Missionswerk zu arbeiten und dem Gründer wegen seiner Verdienste um die Glaubensverbreitung die Liebe zu bewahren<sup>39</sup>. Die Kommunität der Oratorianer von Idalkan zählte damals 30 bis 35 Priester, von denen 20 in Bicciohim und 4 in Banda (wo Castro eine Kirche gebaut) residierten, die übrigen in Nebenstationen zerstreut waren, meist freilich sehr arm und wenig gebildet, dabei ohne Eifer für die Evangelisation und nicht selten nach Goa ausschweifend<sup>40</sup>. Der zwangspensionierte Missionsbischof fuhr fort, sich an den Diskussionen über die fernöstliche Jurisdiktion zugunsten der neu aufkommenden Pariser Missionshierarchie zu beteiligen, wie er auch seinen Aufenthalt in Paris (1660) benützte, den Jansenisten Waffen gegen die Jesuiten zu liefern<sup>41</sup>. Die Propaganda ihrerseits, weit entfernt, ihn wegen „Verrats“ zu „verdammten“ oder zu „bestrafen“, wie der portugiesische Gesandte in seiner „Demonstratio“ (1676) insinuiert<sup>42</sup>, hat sein Andenken stets in Ehren gehalten, seinen Rat in Angelegenheiten des indischen Klerus eingeholt (so 1673), ihm als Nachfolger in Idalkan seinen Neffen Custodio de Pinho gegeben (1669) und einen anderen (Thomas von Castro) zum Apostolischen Vikar von Cochin ernannt (1675)<sup>43</sup>. So sah er

<sup>36</sup> Ebd. 112 und 117 (Anm. 1). Auch Custodio schickte acht Propaganda-schüler, die kurz vor dem Tode Castros (Juni 1677) ankamen (ebd.).

<sup>37</sup> Ebd. 112 (neben Jann 301 ff. und Missionsgeschichte 385).

<sup>38</sup> Ebd. 113 (pro bono pacis und ad consulendum quietis).

<sup>39</sup> Ebd. (nach den Instruktionen an Borges).

<sup>40</sup> Ebd. 114 (nach den Berichten an die Propaganda, bestätigt durch die Informatione della missione di Bicciohim von Sebastiani 1666). Einige werden sogar des Abfalls oder der Unsittlichkeit beschuldigt (nach unserer Erinnerung über diese Berichte).

<sup>41</sup> Ebd. 116 und 108 Anm. 5 (nach Briefen Tisserans von 1660).

<sup>42</sup> Ebd. 115 (nach Luis de Souza).

<sup>43</sup> Ebd. 115 ss. (nach den Akten). Custodio wurde Bischof von Hierapolis und Visitor von Malabar (1691), zog sich aber 1696 zurück und starb 1697 in Salsette, Thomas 1685 in Mangalore als Theatiner, Bischof von Fulsivila und Vikar der Reiche, Travancor, Tangor, Cochin usw. (ebd.). Vgl. die rüh-

den Triumph seiner Sache und die Fortsetzung seines Lebenswerkes auch im Aufschwung seiner Mission, die Custodio erneuerte und erweirte (durch viele Weihen und Kirchen samt einem Seminar)<sup>44</sup>. Als er im Juli 1677 in Rom, taub und fast blind geworden, nach längerer Krankheit starb, konnte er sich mit dem Bewußtsein ins Grab legen, nicht umsonst gelebt, sondern eine neue Missionsära mit-herbeigeführt zu haben<sup>45</sup>.

Wenn wir ein Schlußurteil über diese merkwürdige Figur in der indischen und neueren Missionsgeschichte fällen wollen, so müssen auch wir zugeben, daß Matthäus de Castro durch sein streitbares und heftiges Temperament oft die Grenzen klugen und gedul- digen Abwartens überschritten und dadurch seinen Gönnern manche Verlegenheit bereitet hat. Aber was uns für ihn einnimmt, sind nicht nur die sympathischen Züge in seinem persönlichen Wesen (wie sein glühendes Verlangen nach dem Priestertum trotz scheinbar unüberwindlicher Schwierigkeiten und Opposition, sein mannhaftes Eintreten für die brahmanischen Volksgenossen, sein verzehrender Eifer für die Missionen und sein unerschrockener Kampf für hohe Ideale), sondern vor allem die Sache, der er so rücksichtslos unter Einsatz aller Kräfte als Vorkämpfer und Pionier diente: einerseits die Heranziehung des einheimischen Elements zum Klerus bis hinauf zur Bischofswürde, andererseits die Sprengung der unwürdigen Ketten, die staatskirchlicher Despotismus dem Heidenapostolat angelegt hatte, damit eine hervorragende Teilnahme an der Befreiungstat der römischen Propaganda durch Schaffung einer neuen rein kirchlichen und in den Missionsländern selbst wurzelnden Organisation<sup>45</sup>.

## KLEINERE BEITRÄGE.

### Deutscher und italienischer Priestermissionsbund.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Freiburg.

„Wer ist der Gründer der Unio Missionaria Cleri?“ Unter diesem Titel veröffentlichen die „Missioni Illustrate“ (Organ des Missionsseminars von Parma) einen Aufsatz über die von uns schon mehrfach ventilirte historische Frage des Verhältnisses der „Unione Missionaria del Clero“ zu den vorausgegangenen Vorbildern in den Missionsvereinigungen Deutschlands<sup>1</sup>.

mende Erwähnung der Propaganda bei Ernennung Custodios (1668), von Urbano Cerri in seiner Gesamtinformation (1676) und Manfroni in seinen Considerationes (1666).

<sup>44</sup> Ghesquière 117 (nach einem Brief der Propaganda vom 21. Juli über die Obsequien, da andere Nachforschungen mißlingen).

<sup>45</sup> Vgl. die Conclusion bei Ghesquière 118 ss. (wie vorher schon) neben Kilgers Aufsatz und meiner Missionsgeschichte.

<sup>1</sup> Le Missioni Illustrate XXXIV n. 5 (Mai 1937) 184 ss. (von G. M. Spagnolo). Freundlicherweise in deutscher Übersetzung uns zugeschickt von der Aachener Missionspreßzentrale.

Danach wurde P. Manna aus dem Mailänder Missionsinstitut auf dem internationalen Klerusmissionskongreß vom November 1936 als Gründer der klerikalen Missionsorganisation bezeichnet<sup>2</sup>, andererseits von deutschen Missionsologen<sup>3</sup> in ihren Zeitschriften eine Nachahmung des deutschen Beispiels durch Manna bei seiner Gründung behauptet<sup>3</sup>. Nun habe aber P. Manna Idee und Grundplan seines Werkes bereits 1909 entwickelt<sup>4</sup>, um es freilich erst im Kriege (1916) mit Hilfe der römischen Propagandakongregation und des Bischofs Conforti von Parma praktisch zu verwirklichen<sup>5</sup>. Auf der andern Seite sei auf Anregung von Schmidlin bereits 1912 zuerst eine Missionskonferenz und dann eine Missionsvereinigung des Diözesanklerus von Münster ins Leben getreten und darauf von anderen Bistümern (Straßburg, Trier, Paderborn usw.) nachgeahmt worden<sup>6</sup>. Wie indes P. Manna nicht ideell von den deutschen Gründungen beeinflusst gewesen sei, so auch nicht reell im Verwirklichungsmodus, da er von Anfang her durch eine nationale Organisation in die Weite arbeiten wollte, während die Deutschen auf diözesanem Wege mehr in die Tiefe gingen<sup>7</sup>. Wohl gebe Tragella in der „Rivista“ von 1922 eine zeitliche Motivierung (ad rem) insofern zu, als ein unveröffentlichter Artikel von ihm über die deutschen Klerusmissionsvereinigungen Mitte 1915 dem bis dahin unentschlossenen P. Manna den Antrieb und Mut zu seiner Gründung gegeben habe<sup>8</sup>. Doch lasse die Erneuerung des Problems daran denken, daß die deutschen Autoren unbekannte Dokumente besäßen, die zur Kenntnis der Missionsfachleute gebracht werden sollten, um diese Frage endgültig zu liquidieren, nicht wegen einer „armseligen Gloriole“, die von Katholiken und „apostolischen Seelen“ verachtet werden müßten, sondern damit nicht „elende Überbleibsel“ gescheiterter Probleme (es gab so viele) den Nachfahren übermittleit würden<sup>9</sup>.

Auch wir müssen hierin einerseits zwischen der Idee und Verwirklichung, andererseits zwischen Priorität und Abhängigkeit unterscheiden. Was zunächst den intellektuellen Einfluß (Ideatore) betrifft, können wir einen solchen nicht verkennein, da P. Manna bei seiner Realisierung zugegebenermaßen die deutschen Beispiele vor Augen hatte, mochte er auch vorher schon

<sup>2</sup> Verwiesen wird auf Le MC 354, Rivista 250, Union Miss. 7ss. und Bulletin 1937, 5ss. (für Italien, Frankreich und Belgien).

<sup>3</sup> So Schmidlin in der ZM 1937, 33 ff. neben KM 16 ff. u. Pr./M. 1936, 185 ff.

<sup>4</sup> Vor allem Operarii autem pauci 236 (zitiert von Tragella in der Rivista 1922, 123 s.) nebst Conversione del mondo infedele.

<sup>5</sup> Conforti habe es im April zu Rom vorgebracht, das Schreiben der Propaganda sei vom 31. Oktober und das Zirkular Mannas vom November 1916 (Miss. III. 184).

<sup>6</sup> Also der Substanz nach ähnlich oder identisch, wenngleich in der Ausdehnung oder Zielsetzung verschieden (ebd. 185). Darüber sei der Krieg gekommen, der Deutschland von der übrigen Welt trennte, während nachher das Mannawerk schon Platz gegriffen habe (ebd.).

<sup>7</sup> Für Italien sei die nationale Organisation schon im Anfang (di diritto), in Deutschland höchstens ein Zielpunkt gewesen (ebd.).

<sup>8</sup> Rivista di Studi Missionari 1922, 124 (I precedenti dell' U. M. d. Cl.) unter Hinweis auf seine früheren Artikel über „Germania docet“ (LeMC 1914/15) und den geplanten, aber schon wegen der Zensur nicht mehr angebrachten (Deutscher Klerus und die Missionen). Dieser Auseinandersetzung sei nie etwas entgegengehalten worden, so daß es die allgemein angenommene Folgerung blieb.

<sup>9</sup> Auch wir schließen uns diesem Wunsch an und folgen darum der obigen Einladung.

reichlich unbestimmt die Heranziehung von Priestern zur Förderung der Missionssache empfohlen haben<sup>10</sup>. Gewiß war er Realisator (Attuatore) sowohl der italienischen Priestermissionsunion als auch indirekt in weiterer Abfolge der internationalen (nach ihrer Übernahme durch die Propaganda); aber auch diese „Ausdehnung“ nach beiden Richtungen (der gesamtdeutschen wie internationalen) war ideell in unser Projekt vom Beginn an aufgenommen, wengleich wir sie damals noch nicht ins Werk setzen konnten. In der *Priorität* gingen wir ebenfalls unzweifelhaft und zugestanderweise den Italienern mit der Gründung von Klerusmissionsorganisationen voran, wenn diese auch in der Wirklichkeit hier erst diözesane Formen annahmen. Daß die deutschen Diözesanvereinigungen wenigstens dem Zeitpunkt nach den Anstoß zur Verwirklichung der italienischen gaben, wird u. a. von P. Tragella ausdrücklich konzediert. Schon dadurch ist aber nicht nur eine ideelle, sondern auch eine reelle *Abhängigkeit* oder Nachahmung nahegelegt. Sie wird zur Sicherheit durch die von Tragella verschwiegene Tatsache, daß P. Manna uns 1914/15 direkt oder durch Vermittlung Tragellas nach dem Wesen und Aufbau unserer Klerusmissionsbewegung fragte, um sie in Italien einzuführen und nachzuahmen, wengleich wir leider diese Korrespondenz nicht aufbewahrt haben und daher auch nicht vorweisen können<sup>11</sup>.

Es liegt uns fern, deshalb die Gründerverdienste oder Originalität von P. Manna herabsetzen zu wollen: dies ändert jedoch nichts an der leider auf dem Rom-Kongreß bestrittenen oder abgeleugneten Geschichtswahrheit, daß die *Wiege und Heimat der Missionsorganisation für die Priesterwelt der Idee und Wirklichkeit nach nicht Italien, sondern Deutschland ist*<sup>12</sup>.

## Nochmals die Missionen auf dem Manilakongreß.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Freiburg.

In einem „missionarischen Rück- und Ausblick“ über den eucharistischen Weltkongreß in Manila setzt sich Joseph Peters mit unserer Behauptung auseinander, dieser fernöstlichen Glaubenskundgebung habe im Gegensatz zu ihrem vorgezeichneten Programm wie zur päpstlichen Ansprache „die Missionsnote gefehlt“, d. h. weder in den Vorträgen noch bei den Gottesdiensten das Heidenapostolat angeklungen: dem hält er einige mühsam zusammengesammelte tatsächliche Missionsanspielungen als Beweis entgegen, „wie vorschnell, leichtfertig und unwissenschaftlich über den Manilakongreß ein Mann urteilen konnte, dem Nörgeln und Kritisieren zur Leidenschaft ge-

<sup>10</sup> Durch Aufklärung, Predigten, für Berufe und Zeitschriften (nach Manna und Tragella). Übrigens wird die Möglichkeit des Einwurfs anerkannt, „daß der Piano fundamentale hinreichend unbestimmt war, um einen qualitativen äußern Einfluß zuzulassen, der ihn zu einer Spezifikation vor einer andern gebracht hätte“ (Miss. Ill. 185).

<sup>11</sup> Wenigstens konnten wir sie unter den aufbewahrten Briefen nicht finden, können uns aber noch bestimmt an sie erinnern.

<sup>12</sup> Also aufs Ganze besehen wäre nicht P. Manna, sondern der Unterzeichnete Gründer, Vater oder Urheber der priesterlichen Missionsbewegung und -organisation!

worden ist"<sup>1</sup>. Diesem massiven Angriff gegenüber müssen wir bekennen, daß wir leider wegen der Flüchtigkeit bei Durchsicht des Berichts im OR kurz vor Drucklegung des unsrigen diese Missionsstellen übersehen haben und daher jetzt nachholen müssen, wenn uns auch ihre Nachprüfung wiederum unmöglich ist, so daß wir dem Gegner seine Rache leicht und seinen Triumph recht billig machen<sup>2</sup>.

Ob und inwieweit der Komiteepräsident Msgr. Heylen in der Eröffnungsversammlung als Kongreßthema wirklich den Einfluß der Eucharistie auf die Glaubensverbreitung besonders im Fernen Osten bezeichnet hat, entzieht sich unserer Kontrolle. Jedenfalls aber führte der Kardinallegat Dougherty in seiner Eingangsrede aus, wie zwischen Eucharistie und Missionen eine enge Verbindung bestehe und jene zur Bekehrung der Heidenwelt beitragen könne; wie Gott nicht Engel, sondern Menschen mit der Weltbekehrung betraut habe, der Missionar aber in seiner Vereinsamung Trost und Hilfe beim Tabernakel brauche, daher die Eucharistie als Licht und Kraft der Missionare Hauptstütze des Missionswerks sei; wie also eine Hauptfrucht des Kongresses stärkere Verehrung des Altarsakraments besonders seitens der in alle Welt zerstreuten Glaubensboten und ihre Seelenstärkung im Apostolat die Eucharistie werden müsse<sup>3</sup>.

Mangels an Vergleichsunterlagen lassen wir dahingestellt sein, welches die Verhandlungsgegenstände der internationalen Hauptversammlungen waren, ob sie in der Tat „vollständig im Zeichen des Missionsgedankens“ standen oder dieser nur nebenher erwähnt oder gar nur allgemein umschrieben wurde; ob m. a. W. die Redner in Wirklichkeit auf der ersten den Einfluß der Eucharistie auf die Verbreitung des Glaubens vorab in Fernasien als Mittel zur Herbeiführung des Reiches Gottes, in der zweiten die Auswirkungen der Kommunion auf die fernöstlichen Missionen und auf der dritten das Priestertum als Organ der Ausbreitung der Kirche durch das eucharistische Opfer behandelt haben<sup>4</sup>. Auch in den nationalen Neben- oder Sektionskonferenzen soll die Mission nicht vergessen worden sein: so habe für die Priester die Eucharistie als Kraft zur Glaubensverbreitung im Apostolat im Leben des Missionars figuriert; im Männertag Rechtsanwalt Scott den missionarischen Charakter des Kongresses betont und die Laien zu lebendigem Missionsgeist unter Nachahmung der mutigen Hingabe unserer Missionare aufgefordert; in der holländischen Sektionssitzung P. Hardjosoewondo S. J. aus Java Eucharistie und Mission behandelt, in der polnischen ein alter Philippinenmissionar zur stärkern Teilnahme am fernöstlichen Missionswerk entflammt<sup>5</sup>. Die oft gesungene Kongreßhymne sei in ihrer ersten Hälfte ein-

<sup>1</sup> KM 1937, 158—161 und 187—190.

<sup>2</sup> Immerhin können wir eben durch diese Nachträge unser Versehen oder Versäumnis wiedergutmachen.

<sup>3</sup> KM 1937, 159 (offenbar nach dem Oss. Rom. vom 4. Febr.).

<sup>4</sup> Ebd. (wohl nach OR vom 5.—7. Febr.). Die Missionsandeutungen der letzten Redeserien scheinen mir jedenfalls recht vage und hineininterpretiert zu sein.

<sup>5</sup> Ebd. 159 f. (nach dem OR vom 17. März, dem kath. Tagesblatt „Koerier“ für Niederländisch-Indien und unvollständigen Sektionsberichten). P. muß selbst zugeben, daß zur Zeit meiner Äußerungen die nationalen Versammlungsberichte noch nicht vorlagen, wie er auf die Sammlung der theologischen Kongreßarbeiten durch den französischen Priestermissionsbund als „volles Bild“ über die Vertretung der Missionsidee in Manila vertröstet (ebd. 158).

deutig ein Missionslied gewesen, wonach die Eucharistiesonne ihren Glanz auch zu anderen Ostvölkern ausstrahle und den heidnischen Ländern ihren Liebeskuß sende<sup>6</sup>.

Noch in der Schlußsitzung sprach der Komiteesekretär Hamon vom unvergeßlichen „eucharistisch-missionarischen Kongreß“ und Bischof Heylen in Schanghai von einem „wahrhaft missionarischen“ Erfolg, wie auch nach P. Boubée die Veranstaltung von missionarischem Geist erfüllt war und nach einem Bischof aus der Mandchurei die Missionare aller Länder zu ihrer Missionsarbeit im Fernosten ermutigte<sup>7</sup>.

Daß außerhalb des eigentlichen Kongresses in seinen Vor- oder Nachveranstaltungen die Missionen zur Geltung kamen, haben wir nie abgestritten, es für die Ankündigung durch den Episkopat und die Rundfunkansprache des Papstes sogar ausdrücklich hervorgehoben und wiedergegeben, gleichwie dieser in seinem Neujahrsschreiben an den Legaten „die innere Notwendigkeit der Eucharistie im Missionswerk“ als Zentralthema begrüßte, da es nichts Wirksameres zur Ausbreitung des katholischen Glaubens gebe als dieses Opfer und Sakrament, das auch die Heiden lieblich anziehe, damit nur noch ein Schafstall unter einem Hirten sei<sup>8</sup>. Auf der Schiffsausfahrt soll P. Ricciotti in Port Said den Strahlenschein des Abendmahlslichtes nach dem Fernen Osten, Msgr. Hawks im Indischen Ozean die religiöse Zukunft Ostasiens durch seine Missionen und Dr. Babina bei Malakka die philippinische Missionsgeschichte geschildert, dazu Aufenthalt und Besichtigung in Bombay, Ceylon und Singapur mit den Empfängern und Ansprachen als Anschauungsunterricht über die indischen Missionsfragen gedient haben<sup>9</sup>. Ähnlich entbehrte die Rückreise der Missionsmomente nicht, weder bei der päpstlichen Mission (z. B. in Hongkong) noch seitens des Kardinals von Philadelphia (namentlich in Kobe und Tokio)<sup>10</sup>.

Auch der Universalität des Teilnehmerkontingents nach handelt es sich insofern um einen Missionskongreß, als er sich großen-, ja größtenteils aus Missionskreisen und Missionsländern rekrutierte. Von den anwesenden hundert Prälaten kamen drei Viertel aus Japan, China, Indonesien, Vorder- und Hinterindien, davon zwanzig einheimische Bischöfe (neben den sieben philippinischen chinesische, annamitische usw.); unter den Missionsbischöfen bemerkte man den deutschen Demonts aus Südafrika und den Präfekt von Tali neben Vertretern der aus den Philippinen vertriebenen Orden, die in der glanzvollen Prozession eine Genugtuung für die ihnen wider-

<sup>6</sup> Ebd. 160.

<sup>7</sup> Ebd. 188 (nach Krischel in der „Christl. Familie“ von Essen).

<sup>8</sup> Ebd. 158 (AAS XXIX 54) neben ZM oben 105 f. Über die Missionsausstellung beim Kongreß KM 1937, 160 f. und ZM 1937, 222 f. (nach dem dort besprochenen Bericht).

<sup>9</sup> KM 1937, 158. Ob allerdings die Weihe der Kathedrale von Port Said die Pilger in die Mohammedanermision eingeführt und die eucharistische Andacht zu Singapur einen neuen Tiefblick in die katholischen Missionsprobleme geboten hat (ebd.)? Beim Empfang Doughertys in Manila beteuerte der Erzbischof, man werde den päpstlichen Wunsch verwirklichen, die Ehre Gottes im Fernosten durch den Kongreß zu fördern, und erwiderte der Legat, der Missionspapst freue sich im voraus auf die Kongreßfrüchte für den ihm so tuern Fernosten (ebd. 158 f.).

<sup>10</sup> Vgl. die Reiseberichte im OR und KM 1937, 189.

fahrenen Unbilden erblickten. Während die weißen Europäer in der Minderheit blieben, überwogen die Farbigen und Asiaten weitaus, insbesondere unter den 800 000 Beteiligten der Schlußprozession, wo 500 Chinesen und 300 Japaner in geschlossenen Gruppen mit ihren Fahnen hinter dem päpstlichen Kammerherrn und Legationsmitglied Lopahong herzogen, auch 600 neubekehrte Igorrotten aus den Inselbergen<sup>11</sup>.

Infolgedessen erzielte der Kongreß von Manila auch reiche Missionsergebnisse, zunächst durch die religiöse Vertiefung eucharistischer Frömmigkeit in den Kommunionen und Rückkehrkonversionen, vor allem durch Stärkung des Solidaritätsgefühls der philippinischen und fernasiatischen Katholiken, dann aber auch im steigenden und begeisterten Interesse für die fernöstliche Missionstätigkeit (z. B. durch gegenseitige Fühlungnahme in China auf der Hin- und Rückreise)<sup>12</sup>. Von besonderer Bedeutung wurde der eucharistische Ostkongreß für die Japanmission, die dadurch einen neuen Anstoß erhielt, weil einerseits die japanischen Katholiken Rückhalt im katholischen Nachbarland fanden, andererseits die Regierung Japans die Annäherung ihrer Kongreßdelegation mit den Filipinos vom kulturellen und wirtschaftlichen Standpunkt aus nur begrüßen konnte<sup>13</sup>. Dies kam zum lebhaften Ausdruck nicht nur bei der Überfahrt des Legaten zusammen mit den amerikanischen Bischöfen auf dem japanischen Kongreßdampfer (Tatsuta Maru) unter päpstlicher und japanischer Flagge, sondern auch in den Empfängen und Reden des Kardinals Dougherty und der Regierungsvertreter in Kobe, Yokohama und Tokio<sup>14</sup>.

<sup>11</sup> Peters KM 1937, 187 f. (nach den Schätzungen des Komiteeleiters Msgr. Finneemann und des Kongreßsekretärs Boubée S. J. in den Etudes v. 20. März). Eine Japanerin empfing in ihrer Nationaltracht die 1. Kommunion am „Frauentag“ von Erzbischof Doherty nach ihrem Taufunterricht auf dem Kongreßschiff (ebd.).

<sup>12</sup> Ebd. 188 (nach P. Boubée in den Etudes und P. Bödefeld in den Collect. Comm. Syn. vom März). Wie der aglipyanische Führer de los Reyes kurz vor dem Kongreß zur Kirche zurückgetreten war, so wurde nach der Männerkommunion der Glaubensakt des 1896 erschossenen Nationalhelden Rizal gelesen (ebd.). Vgl. die Fideskorrespondenz über die Haltung der China-presse und den Eindruck in Hongkong (ebd.).

<sup>13</sup> Ebd. 188 f. So machte der mitgebrachte japanische Martyrerfilm tiefen Eindruck in den Lichtspielhäusern Manilas (ebd.). Zugleich Verbindung und Freundschaftsbeteuerung zwischen Japanern und Amerikanern auf dem Dampfer (ebd. nach dem Funkspruch des Erzbischofs Mitty von San Francisco).

<sup>14</sup> In Kobe rühmte Senator Inabata den Glauben der Japanchristen, Kardinal Dougherty in seiner Antwort die japanischen Martyrer, die französischen Missionare, die antikommunistische Politik, an der die Katholiken mitarbeiten würden, nachdem ihnen die päpstlichen Ritendekrete die Teilnahme am öffentlichen Leben erleichtert hätten; in Yokohama defilierten die Gläubigen fast eine Stunde an ihm vorüber; in Tokio gab ihm der Ministerpräsident H a y a s h i ein Bankett, auf dem er den Beitrag der katholischen Kirche zur Bildung und Eintracht pries, der Kardinal treues Ausharren in dieser Friedensmission versprach, worauf er mit dem Delegat Marella dem Kaiser seine Aufwartung und den Helden seine Verbeugung machte (ebd.). Skeptisch berührt allerdings die Schlußfrage: „Ob der eucharistische Weltkongreß zu Manila den Missionen Ostasiens neuen Antrieb geben wird, wissen wir nicht“ (ebd. 190).

## Generaltabelle der katholischen Chinamissionen.

Von Prof. Dr. Schmidlin (Breisach).

Zusammengestellt (von Süden nach Norden) nach dem Stand von Mitte 1936 nach dem Annuaire des Missions catholiques de Chine von 1937 (Shanghai 1937). Die Präfecturen unterscheiden sich von den Vikariaten durch ein nachgesetztes P und die unabhängigen Missionen durch M.

Provinzen	Missionen (Vikariate)	Gesellschaften	Katho- liken	Kate- chu- menen	Auswärtige	Priester einheim.	Brüder	Schwestern	Insgesamt	Taufen	Erwachs.	Schulen	Schüler	Anstalten	Waisen- Kinder	Hospitäler	Apotheken	Kranken- be- handlungen
Kwangtung	Canton, Paris . .	17 731	952	18	35	—	108	13 220	590	110	4 286	2	222	2	2	2	4 628	
	Hainan P., P'ikp. . .	2 057	175	9	—	—	14	382	208	21	441	1	75	—	—	2	3 800	
	Hongkong, Mail. . .	32 921	1 949	58	17	45	297	17 467	807	129	12 027	7	479	8	14	14	35 649	
	Kaying, Maryk. . .	10 451	1 338	26	6	—	12	1 846	1 328	21	724	—	—	1	—	—	—	
	Kongmoon, Maryk. . .	9 022	388	25	1	4	16	3 166	374	10	449	6	116	3	14	14	52 398	
	Pakhoi, Paris . . .	14 263	1 356	16	8	—	75	2 421	329	31	728	4	281	5	6	6	36 993	
	Shiuchow, Sales. . .	4 590	144	18	2	2	15	797	142	41	1 298	2	70	1	10	10	28 412	
	Swatow, Paris . . .	29 020	—	19	23	—	13	6 487	371	78	4 464	7	209	1	—	—	—	
	Macao, Weitkl. . .	12 062	1 194	31	21	19	85	699	40	50	1 924	1	26	—	2	2	26 889	
	Chaotung P., Sak. . .	4 825	124	—	10	—	—	497	19	20	352	7	102	—	—	—	—	
Yünnan	Tali P., Beth. . . .	2 408	1 795	16	2	6	330	330	65	22	783	2	18	2	2	2	35 733	
	Yünnanfu, Paris . .	11 569	2 687	26	12	5	57	2 534	171	97	2 562	5	72	2	6	6	151 090	
	Nanning, Paris . . .	6 804	2 478	22	10	—	58	5 814	654	32	580	3	21	1	10	10	17 679	
	Wuchow P., Maryk. .	5 891	3 132	19	1	1	10	1 588	1 245	8	323	—	—	—	8	8	9 650	
	Kweiyang, Paris . .	21 222	1 074	28	39	—	47	5 789	150	74	1 894	4	112	1	30	30	162 636	
	Lanlung, Paris . . .	10 634	1 727	15	9	—	10	1 447	173	53	1 100	6	159	1	10	10	17 679	
	Shitsien M., Hilt. . .	3 525	713	14	1	2	8	473	57	21	191	—	34	—	8	8	9 650	
	Amoy, Dom. . . . .	14 581	1 321	19	11	—	8	1 430	225	63	3 424	5	198	—	—	—	—	
	Foochow, Dom. . . .	34 050	1 540	25	15	2	22	3 690	251	89	2 952	7	498	3	2	2	5 353	
	Funing, Dom. . . . .	29 099	991	18	7	—	18	1 582	89	109	3 344	3	412	—	3	3	5 006	
Fukien	Kienning M., Dom. .	775	144	11	—	2	5	55	12	4	76	—	—	—	—	—	—	
	Shaowu M., Salv. . .	1 618	2 458	6	—	2	5	445	247	21	608	4	111	—	5	5	7 758	
	Tingchow P., Dom. .	2 092	437	13	—	2	11	389	62	10	689	1	85	1	3	3	45 459	

Chuchow P., Scarb.	2 077	730	15	2	—	7	163	48	13	516	—	—	—	—	—	1	32 148
Hangchow, Laz.	39 665	7 293	14	46	—	106	13 158	1 481	109	4 782	4	463	8	—	—	23	214 622
Ningpo, Laz.	48 165	12 779	21	51	8	113	11 588	1 620	121	6 277	5	1 076	13	—	—	12	397 964
Taichow, Laz.	6 928	28 731	—	19	—	—	1 491	827	48	2 015	3	202	—	—	—	—	—
Kanchow, Laz.	18 745	1 104	18	17	—	36	3 656	438	64	1 954	2	140	3	—	—	7	64 308
Kgian, Laz.	21 745	2 350	12	14	1	25	3 747	612	41	2 385	4	205	4	—	—	5	85 000
Kienchang P., Irl.	5 290	1 990	23	2	—	9	1 459	764	27	907	1	52	—	—	—	1	30 924
Nanchang, Laz.	34 604	7 000	15	26	—	50	9 944	1 420	64	1 808	3	395	7	—	—	9	430 261
Yükiang, Laz.	24 769	6 651	22	26	—	6	2 136	677	86	2 522	4	372	3	—	—	4	50 628
Changsha, Franz.	10 576	3 227	16	3	1	21	7 173	787	37	1 836	1	164	—	—	—	12	36 343
Changteh, Aug.	6 631	1 100	8	1	1	7	585	166	10	607	1	286	1	—	—	9	6 682
Hengchow, Franz.	22 347	2 777	10	13	4	24	3 441	1 386	35	1 359	1	239	1	—	—	5	6 396
Lichow P., Aug.	5 702	905	9	2	—	8	733	286	17	685	1	173	—	—	—	—	—
Yochow P., Aug.	8 148	2 604	8	1	1	12	2 314	1 650	31	1 046	1	83	1	—	—	2	13 073
Yüanling, Pass.	3 117	2 164	34	—	—	18	1 364	72	28	1 194	5	136	3	—	—	10	72 222
Yungchow P. Franz.	9 695	1 872	15	1	3	17	1 909	599	15	270	3	132	—	—	—	5	57 357
Hankow, Franz.	28 381	11 980	43	16	19	157	14 217	1 825	228	7 769	5	568	7	—	—	16	639 930
Hanyang, Irl.	32 420	17 427	33	4	2	24	9 949	6 040	219	5 721	1	70	—	—	—	3	68 688
Ichang, Franz.	32 167	5 048	55	13	5	78	5 321	946	199	5 215	6	1 370	5	—	—	40	207 239
Kichow, Franz.	11 220	4 705	16	—	1	10	854	475	112	3 226	2	65	—	—	—	6	51 347
Lahokow, Franz.	17 367	8 135	18	5	7	36	3 434	342	51	1 827	3	477	3	—	—	6	122 000
Puchi P., Säk.	3 740	1 171	—	9	—	9	1 077	649	52	1 119	2	140	—	—	—	3	35 436
Siangyang P., Säk.	19 829	17 518	3	23	—	39	2 885	336	90	1 978	2	320	—	—	—	6	60 550
Wuchang, Franz.	7 086	3 306	16	3	5	89	5 363	619	129	4 308	3	185	2	—	—	7	103 605
Chungtu, Paris.	37 884	1 438	35	41	59	59	23 892	343	147	3 686	8	2 095	5	—	—	15	463 976
Chungking, Paris.	41 168	626	26	54	5	114	7 722	346	157	5 592	2	311	6	—	—	3	29 666
Ningyüan, Paris.	11 023	1 600	11	12	—	43	4 032	189	87	2 025	11	157	4	—	—	2	212 000
Shunking, Säk.	18 352	300	27	34	—	20	1 432	112	4	1 817	2	216	2	—	—	6	600
Suifu, Paris.	28 091	2 815	27	34	—	44	6 250	1 171	128	5 412	2	50	2	—	—	23	17 224
Taistenlu, Paris.	4 898	84	19	6	5	10	1 295	79	32	686	5	67	5	—	—	16	63 179
Wanhstien, Säk.	19 448	740	1	35	10	—	2 378	170	128	2 791	2	367	—	—	—	5	17 046
Yachow, Säk.	13 978	224	—	23	—	—	1 836	82	28	689	—	46	—	—	—	14	1 400
Chengchow, Parma	18 067	4 395	18	11	1	77	3 481	1 677	45	1 428	1	74	2	—	—	2	74 080
Chumaiten P., Säk.	12 245	2 817	—	18	5	4	808	389	42	1 747	3	100	—	—	—	1	5 576
Kaifeng, Mail.	16 140	6 141	29	7	—	66	1 709	761	175	3 546	1	140	—	—	—	3	4 700
Kweiteh P., Aug.	5 302	3 245	15	—	4	19	1 115	19	179	3 474	1	37	—	—	—	6	5 265
Loyang, Parma.	7 957	3 143	18	—	2	30	1 243	663	37	1 062	5	44	6	—	—	3	48 048

Provinzen	Missionen (Vikariate)	Gesellschaften	Katho- liken	Kate- chu- men	Priester auswärtige	Priester einheim.	Brüder	Schwestern	Taufen		Schulen	Schüler	Waisen- Anstalten		Kinder	Hospitaler	Apotheken	Kranken- be- handlung
									insgesamt	Er- wachsene			Anstalten	Kinder				
Honan	Nanyang, Mail.		18 059	8 520	24	—	3	26	3 012	1 431	118	3 001	2	317	6	3	48 048	
	Sinyang, Steyl.		8 456	4 367	23	—	9	—	2 171	513	37	1 044	2	29	2	4	70 603	
	Weihwei, Mail.		47 233	6 762	31	11	1	40	8 917	3 209	444	10 734	3	116	1	6	52 972	
Ankret	Anking, Jes.		25 354	11 763	36	3	32	53	1 942	694	28	3 068	6	630	—	5	120 000	
	Pengpü, Jes.		46 471	19 342	29	2	8	47	5 349	1 380	77	5 075	—	—	—	19	38 095	
	Wuhu, Jes.		38 635	25 750	59	2	44	63	5 217	1 035	82	4 236	4	852	—	54	80 500	
Kiangsee	Haimen, Jes.		35 433	1 501	2	24	—	26	11 427	450	162	5 168	14	—	—	19	62 691	
	Nanking, Säk.		31 503	2 425	3	15	—	30	3 770	381	78	3 634	—	—	—	12	8 491	
	Shanghai, Säk.		132 386	10 146	104	72	166	597	42 622	9 963	568	34 219	8	1 321	11	54	986 621	
Schantung	Süchow, Säk.		62 124	22 234	16	8	8	42	4 157	1 503	304	13 089	—	—	—	38	78 590	
	Changtien P., Franz.		19 930	4 618	18	3	—	16	2 516	1 049	238	2 734	1	27	—	3	45 310	
	Chefoo, Franz.		11 659	4 494	17	12	9	116	5 109	367	78	3 100	2	193	7	6	95 508	
Schantung	Idushien P., Franz.		10 757	3 255	12	11	1	25	2 672	435	60	1 551	1	178	1	4	38 238	
	Lintsing P., Säk.		17 665	3 802	5	14	—	22	1 759	621	70	1 537	3	198	—	1	26 695	
	Tsaochowfu, Steyl		53 214	12 001	26	10	1	36	8 384	2 847	381	4 937	2	84	4	22	168 844	
Schantung	Tsinanfu, Franz.		35 837	5 614	47	18	30	57	10 245	753	190	3 116	3	217	3	7	227 379	
	Tsingtau, Steyl.		36 013	3 894	40	5	8	106	11 766	566	183	3 217	4	203	4	10	90 237	
	Weihhaiwei P., Franz.		3 115	623	7	4	6	23	858	305	25	1 168	2	128	3	5	37 596	
Hopet	Yangku P., Steyl.		16 937	4 012	1	14	—	17	2 331	851	113	1 807	2	59	—	10	64 104	
	Yenchow, Steyl.		45 401	8 045	44	11	26	112	7 808	1 799	357	5 924	3	177	12	19	112 364	
	Ankwo, Laz.		36 181	1 295	3	27	145	81	1 888	435	131	3 727	1	39	—	3	31 185	
Hopet	Choahsien, Säk.		40 199	4 451	—	31	—	37	15 149	1 215	138	3 212	1	71	—	—	159 777	
	Chengting, Laz.		49 318	3 810	16	44	61	143	20 052	1 345	171	4 204	4	613	3	5	79 260	
	Paoingfu, Laz.		79 625	3 218	8	58	2	96	5 202	815	339	8 205	1	423	—	2	107 955	
Hopet	Peking, Laz.		267 859	7 784	54	112	73	249	15 089	7 553	751	18 486	1	678	4	12	145 889	
	Shunteh P., Laz.		16 784	2 991	14	5	2	10	4 417	812	89	1 630	1	44	3	11	145 889	
	Sienshien, Jes.		78 258	4 117	62	39	69	62	28 265	2 080	507	20 597	8	163	2	89	60 000	

Hopfen	Süanhwa, Säk, . . .	34 199	1 641	2	41	9	34	4 020	645	186	3 813	4	381	—	—	—	—
	Taming P., Jes. . .	37 903	3 896	14	14	14	29	13 518	691	537	5 885	2	42	2	4	56 853	—
	Tientsin, Laz. . .	56 015	—	37	30	28	106	5 226	1 812	353	8 499	2	68	3	5	129 333	—
	Yihstien P., Stigm., . .	5 071	900	9	3	1	7	769	323	122	2 102	2	97	—	5	19 384	—
	Yungtien, Säk, . . .	46 169	4 686	—	20	—	23	6 832	1 271	645	8 467	2	161	1	1	27 654	—
	Yungping, Laz., . . .	32 854	2 300	21	13	8	52	4 258	1 883	119	3 488	6	203	1	3	24 449	—
Shansi	Fenyang, Säk, . . .	13 975	2 698	2	23	9	—	1 421	205	70	1 233	2	135	1	—	—	—
	Hungtung P., Säk, . .	11 336	1 900	—	17	2	3	917	222	64	1 724	1	37	1	—	—	—
	Kiangchow P., Franz, . .	6 132	1 948	6	3	—	11	820	190	84	1 147	2	230	2	2	36 373	—
	Luanfu, Franz, . . .	27 321	4 156	32	8	4	36	2 577	532	277	5 010	5	549	5	8	56 724	—
	Shochow, Franz, . . .	8 233	1 241	18	1	4	12	533	204	128	1 751	2	147	1	1	16 070	—
	Taiyüanfu, Franz, . .	30 369	4 593	13	11	11	30	6 058	3 093	191	4 689	2	257	3	2	9 390	—
	Tatungfu, Scheut, . .	7 892	2 346	20	—	—	—	1 246	559	59	1 469	2	59	1	—	—	—
	Yütze P., Franz, . . .	11 886	3 600	14	3	—	32	2 365	749	103	2 174	2	95	1	4	7 233	—
	Chowchih P., Säk, . .	15 434	3 353	1	19	—	5	3 735	1 013	55	2 045	2	75	—	1	4 318	—
	Fengsiang, Franz, . . .	5 341	1 337	3	22	3	—	1 141	289	18	481	1	15	—	1	534	—
Shensi	Hanchung, Mail, . . .	17 895	697	16	7	2	127	3 351	271	64	2 802	4	308	4	3	52 217	—
	Hingan P., Konv., . . .	3 138	2 981	14	1	12	11	702	452	14	377	2	220	2	5	36 615	—
	Sanyüan P., Franz, . .	8 673	3 949	12	5	1	42	2 093	546	52	1 170	2	171	4	2	22 859	—
	Sianfu, Franz, . . .	9 769	4 250	14	2	—	24	1 212	354	55	2 259	2	121	—	2	7 356	—
	Tungchow P., Franz, . .	4 902	3 812	11	2	—	9	785	436	66	1 174	1	21	—	3	9 356	—
	Yenanfu, Franz, . . .	9 515	6 896	17	15	3	—	1 899	1 267	194	3 822	4	74	—	1	3 730	—
	Lanchowfu, Steyl, . .	14 040	5 181	32	7	13	39	4 499	445	66	1 795	5	179	1	15	102 572	—
	Pingliang P., Kap., . .	4 123	1 542	16	1	3	8	823	418	13	481	4	153	2	3	55 722	—
	Sinkiang M., Steyl, . .	738	39	10	—	—	—	89	13	10	113	1	5	1	2	4 781	—
	Tsinchow, Kap., . . .	5 914	719	24	2	5	25	1 245	216	17	265	1	65	3	7	41 286	—
Mongolei	Ningsia, Scheut, . . .	24 147	7 734	42	13	—	44	2 324	608	129	4 490	10	162	1	2	60 000	—
	Siwantze, Scheut, . .	39 285	3 224	54	14	—	36	3 837	1 011	259	6 650	4	364	2	4	20 871	—
	Suiyüan, Scheut, . . .	37 223	8 400	48	25	—	21	3 566	888	253	5 555	33	673	1	3	28 066	—
	Tsing, Säk, . . .	33 397	1 875	3	38	—	67	2 564	509	106	3 418	2	529	—	3	89 968	—
	Ganz China, . . .	2 934 175	526 673	2636	1822	1263	5746	599 123	105 549	16 197	435 522	3087	24 781	236	1002	9 864 527	—

Missionsstatistik von Japan-Korea<sup>1</sup>.

## I.

Name der Mission	Katho- liken	Priester		Brü- der	Schwestern		Taufen		Niedere Schulen <sup>2</sup>	Höhere Schulen <sup>3</sup>
		ausl.	einl.		ausl.	einl.	Erw.	Ges.		
Tokyo	15 392	71	19	54	164	115	555	2 445	23 3 407	17 K. 812 M. 3 597
Osaka	9 852	31	7	13	62	56	385	1 607	25 1 658	9 K. 1 001 M. 2 032
Hiroshima	1 872	12	3	5	16	20	81	210	11 760	2 M. 372
Nagoya	1 439	21	2	8	24	27	77	217	19 1 149	1 K. 375
Niigata	1 169	20	—	—	9	29	105	285	22 1 716	3 K. 18 M. 551
Sendai	3 321	30	11	51	64	100	170	618	25 1 156	4 M. 1 291
Nagasaki	55 644	12	44	63	8	37	139	2 180	6 472	6 K. 977 M. 177
Fukuoka	9 667	30	5	12	34	34	105	631	28 1 447	8 M. 1 148
Kagoshima	4 728	14	—	2	25	—	32	107	4 231	2 M. 91
Miyazaki	1 391	10	—	3	16	—	63	196	15 1 052	3 K. 40 M. 11
Shikoku	714	13	2	—	5	1	48	73	13 600	1 M. 325
Sapporo	3 226	23	6	10	46	22	140	485	15 797	2 K. 475 M. 760
Sachalin	519	7	—	1	—	—	36	68	6 228	
Total	108 934	294	99	222	473	441	1936	9 122	212 15 673	58 K. 3 698 M. 10 355 M. 10 355

<sup>1</sup> Zusammengestellt von Dr. Beckmann nach der „Statistica officialis Ecclesiae Catholicae in Imperio Japonico Anni 1935/1936“ von P. C. Oertle S. V. D.

<sup>2</sup> Kindergärten und Sonntagsschulen, mit Ausnahme von 7 Primarschulen (2369 Kinder) in Tokyo und einer in Nagoya (12 Kinder). Die Zahl an zweiter Stelle umfaßt Knaben und Mädchen (K u. M).

<sup>3</sup> Gewerbe-, Haushaltungs- und Mittelschulen. Dazu kommt noch eine Universität (Tokyo) mit 506 Hörern.

## II.

Name der Mission	Katholiken	Priester		Brüder	Schwestern		Taufen		Niedere Schulen	Höhere Schulen
		ausl.	inh.		ausl.	inh.	Erw.	Gesamt		
Seoul	64 847	25	55	—	9	137	1 394	14 355	36 K. 2 742 M. 1 889	1 M. 300
Taikou	46 901	36	43	—	4	62	1 967	6 859	64 K. 2 463 M. 2 612	
Wonsan	8 018	25	—	27	15	12	727	1 844	39 K. 2 204 M. 2 185	
Penyang	17 738	26	4	4	18	13	1 813	3 549	13 K. 2 095 M. 1 987	1 M. 35
Formosa	8 565	16	—	—	7	2	103	684	12 K. 511 M. 232	2 M. 738
Karolinen-Marshallinseln	20 326	17	—	17	15	1	134	847	19 K. 2 347 M. 2 423	
Total	166 035	145	102	48	68	227	6 138	28 138	183 K. 12 362 M. 11 328	4 M. 1 073

Missionsstatistik von Mandschukuo<sup>1</sup>.

Name der Mission	Katholiken	Priester		Brüder	Schwestern		Taufen		Niedere Schulen	Höhere Schulen
		ausl.	inh.		ausl.	inh.	Erw.	Gesamt		
Moukden	30 495	30	20	—	27	68	1 019	15 224	210 K. 2 149 M. 2 298	
Fushun	7 457	23	5	2	25	—	730	1 982	38 K. 887 M. 572	67
Szeping-kai	17 888	45	—	10	49	15	1 846	7 436	119 K. 2 433 M. 1 909	K. 170 M. 30
Kirin	30 619	28	33	—	25	24	1 040	6 148	127 K. 2 251 M. 2 026	2 K. 43 M. 96
Tsitsikar	17 582	35	1	—	24	—	2 224	4 653	315 K. 7 847 M. 3 743	2 K. 378 M. 162
Yenki	12 573	19	2	16	12	4	539	2 166	25 K. 3 717 M. 2 352	
Ilan	1 595	6	—	1	—	—	38	165	6 K. 187 M. 154	
Jehol	27 135	50	8	33	18	8	2 508	5 416	139 K. 1 979 M. 1 294	1 K. 53 M. 6
Chihfeng	25 230	4	25	7	—	—	858	2 609	53 K. 888 M. 1 011	
Total	170 574	240	94	69	180	119	10 802	45 799	1 034 K. 22 338 M. 15 359	5 K. 711 M. 294

<sup>1</sup> Zusammengestellt von P. Beckmann nach dem „Annuaire des Missions Catholiques du Manchoukuo“, Moukden 1936.

# MISSIONSRUNDSCHAU.

## Das protestantische Missionswerk der Gegenwart (1934–36)\*.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Breisach.

Abkürzungen der Hauptquellen: AMN = Allgemeine Missions-Nachrichten; AMZ = Neue Allgemeine Missionszeitschrift; DEM = Deutsche evangelische Heidenmission (Jahrbuch der vereinigten Missionskonferenzen); EMM = Evangelisches Missionsmagazin; IRM = International Review of Missions; ZM = Zeitschrift für Missionswissenschaft.

### I. Heimatliches Missionswesen.

In Deutschland sind die evangelischen Missionen organisiert durch 31 Missionsgesellschaften (nun sämtlich auf dem positiven Boden der Bekenntniskirche) und diese vertreten oder zusammengeschlossen einerseits durch den „deutschen evangelischen Missionstag“ (seit 1933 aus dem Missionsbund umgebildet) und den „d. ev. Missionsrat“ (bis 1933 Missionsausschuß) mit seinen Kommissionen neben den Sonderorganisationen (evangelische Missionshilfe, Verband evangelischer Missionskonferenzen, Studentenbund für Mission und Gesellschaft für Missionswissenschaft)<sup>1</sup>. Während die Missionskonferenzen von 17 376 (1914) auf 13 590 (1935) und 13 307 (1936) Mitglieder gefallen sind<sup>2</sup>, konnte der Missionstag im April 1935 zu Neundettelsau und September 1936 zu Bethel über die Finanzschwierigkeiten und Zusammenarbeit wie über die Vorbereitungen zur Weltmissionskonferenz (1938) beraten<sup>3</sup>, im März 1935 die 8. studentische Missionskonferenz zu Halle über „Christus und die Völker“ gehalten<sup>4</sup>, ja im Jahre 1936 mit Erfolg und Schwung fünf Jubiläen gefeiert werden: das hundertjährige der norddeutschen, Leipziger und Goßnerschen, sowie das fünfzigjährige der Neundettelsauer und Bethelmission<sup>5</sup>. Dennoch dauerte die Krisis des deutschen Missionslebens an und verschärfte sich teilweise noch, auf der einen Seite die finanzielle dank den Devisenbeschränkungen und Sammelverboten, nur in etwa dadurch gemildert, daß zur Beschaffung von Devisen eine Stelle dafür in Berlin errichtet, den Missionen 172 500 RM, monatlich (2 Millionen im Jahr gegenüber 11 Millionen Ausgaben unter der Bedingung zusätzlichen Warenverkehrs) bewilligt, die auswärtigen Missionszuschüsse auf Unterhaltung des deutschen Missionspersonals eingeschränkt und von ausländischen Missionskreisen besondere Unterstützungen oder Zuwendungen aufgebracht wurden; nach innen die seelischen Bedrängnisse durch die Kämpfe mit der reichs-

\* Diese protestantische Missionsrundschau halten wir absichtlich für das heimatische wie auswärtige Missionswesen möglichst knapp, indem wir für die Details auf die angeführten Zeitschriften verweisen. Die protestantische (deutsche wie außerdeutsche) Missionsentwicklung von 1937 verschieben wir auf das 1. Heft des nächsten Jahrgangs (nach DEM von 1938 und IRM 1938 im 1. Heft).

<sup>1</sup> Vgl. Richter über diese Organisation des deutschen Missionslebens (DEM 37, 63 ff.).

<sup>2</sup> Aus unserem Konferenzleben (ebd. 36, 66 ff. u. 37, 68 ff. von Johannsen).

<sup>3</sup> EMM 35, 155 f. und AMN 36 n. 5 (neben den Tagungen und Beschlüssen des Missionsrats).

<sup>4</sup> Bericht von Funke (AMZ 53, 174 ff.) und Richter (36, 388 ff.).

<sup>5</sup> AMN 36 n. 1; DEM 37, 69 f.; AMZ 35, 195 ff. und 36, 124 ff. 194 ff. 281. Sept. 1935 kontinentale Missionsausschußtagung in Hemmen (ebd. 383 ff.).

kirchlichen Uniformierung, den staatlichen Bevormundungsprüchen und den neuheidnischen Abfalls- oder Spaltungsversuchen<sup>6</sup>.

Aber auch das ausländische und internationale Missionswesen leidet stark zunächst unter den wirtschaftlichen Weltnöten wie unter dem Schatten der Kriegsgefahren (in Abessinien und Spanien), so daß die Gesamteinnahmen der evangelischen Missionen von 1931 um 40 Millionen RM. auf 165,5 Millionen (1933/34) fiel, wovon Nordamerika fast die Hälfte, Großbritannien über ein Viertel, der Kontinent über ein Zehntel und Deutschland nur 3% aufbrachte<sup>7</sup>. Mangel an Mitteln und Kräften verzeichneten neben den Methodisten von Großbritannien und der Kirche von Kanada die Pariser, dänischen und finnischen Missionen<sup>8</sup>. Trotzdem tagte im Herbst 1934 zu Northfields (Massachusetts) unter dem Vorsitz von Mott eine Konferenz des internationalen Missionsrats über die Vorbereitung des Weltmissionskongresses von 1938, die Verstärkung des Evangelismus und eine engere Arbeitsgemeinschaft, gleichwie die Lausanner und Stockholmer Bewegung 1937 in Edinburg (doktrinell) und Oxford (über Kirche und Staat) sich beriet<sup>9</sup>. In Basel veranstaltete der Missionsrat mit dem christlichen Studentenweltbund auf September 1935 eine internationale studentische Missionskonferenz mit Vorträgen über die brennenden Missionsprobleme und einer Resolution zum abessinischen Konflikt, anfangs 1937 die englische christliche Studentebewegung eine ähnliche Konferenz in Birmingham<sup>10</sup>. In Verbindung mit dem Interimskomitee und seinen Vertretern hielten auch andere Organisationen (wie die Jugend- und Bibelgesellschaften) ihre Kongresse und wandten ihre Aufmerksamkeit den Missionsbedürfnissen wie dem Film, Radio, Flugwesen u. dgl. zu<sup>11</sup>.

## II. Auf dem Missionsfeld<sup>12</sup>.

### 1. Asiatische Missionen.

In Japan, wo deutscherseits die Ostasienmission in den Hauptstädten und die Liebenzeller unter der ländlichen Bevölkerung mühsam vorwärtskommen, hielt der christliche Nationalrat im November 1935 eine alljapanische Konferenz, an die sich ein evangelistischer Feldzug anschloß<sup>13</sup>. Vor allem beschäftigt erfolgreich die Missionskreise die besonders von Kagawa

<sup>6</sup> AMZ 35, 134 ff. 217 ff. 329 ff. und 36, 145 ff.; DEM 36, 70 f. und 37, 90 f.; IRM 36, 516 ss. nebst den Rundschau (35, 100 s.; 36, 91; 37, 96 s.).

<sup>7</sup> AMN 36 n. 1 und 5 neben dem Anfang des englischen Survey (IRM 35, 97; 36, 88; 37, 94).

<sup>8</sup> IRM 36, 93 und 37, 96.

<sup>9</sup> AMZ 36, 3 ff. (Schlunk), EMM 35, 27 ff. (Richter) und IRM 36, 106 ss. (Paton) neben IRM 36, 90 und 37, 94.

<sup>10</sup> EMM 35, 334 f. und 37, 95. Ebd. Nov. 1935 Sondernummer mit den Referaten (von Hartenstein, Kraemer, Fischer, Larsen, Visser, Niles, Oldham, Affaro, Piliso und Kan).

<sup>11</sup> Ausführlich in den Surveys (IRM 35, 97 ss.; 36, 91 ss.; 37, 94 ss.).

<sup>12</sup> Statt der bisherigen Einteilung nach nationaler Zugehörigkeit und Sonderbehandlung der deutschen Missionen ziehen wir die Gliederung nach Gebieten vor, nicht nur weil in den Quellen (auch den deutschen Missionszeitschriften) deutsche und nichtdeutsche Arbeitsfelder durcheinandergelassen, sondern auch im Anschluß an den Survey der IRM als Hauptdarstellung, in die wir die Berichte im Jahrbuch der DEM hineinarbeiten (die in der letzten protestantischen Missionsrundschau unberücksichtigt blieben, aber für 1935 von uns ZM XXVI gesondert verwertet wurden).

<sup>13</sup> Nach dem letzten Survey (IRM 37, 6 s.).

geförderte einheimische Verselbständigung und die christliche Vereinigung, für die nach der Reichsgottesbewegung drei Laienbewegungen oder Bruderschaften mit einer Schwesternschaft nebst dem christlichen Nationalrat entstanden<sup>14</sup>; daneben die Vertiefung der Schularbeit, für die 1935 ein Memorandum ausgearbeitet und im April 1936 eine Versammlung des christlichen Erziehungsvereins veranstaltet wurde, die Entfaltung der christlichen Literatur, die soziale und caritative Beeinflussung vorab durch Krankenpflege und Landwerke<sup>15</sup>. — Ebenso schreitet die missionarische wie kulturelle Betätigung in Formosa und Korea, dort vorab durch Bau und Unterhalt eines Tainanospitals, hier bei den Methodisten und Presbyterianern wie seitens der Anglikaner im Süden voran<sup>16</sup>.

Auch in China intensivierte sowohl die Evangelisation und Glaubensverkündigung als auch die gegenseitige Kooperation und Eingeborenenhierarchie ihre Tätigkeit und Fortschritte mit Hilfe des Nationalrats bei allen Schwierigkeiten durch die inneren Schwarmbewegungen wie infolge der räuberischen Anfälle und kommunistischen Verfolgungen<sup>17</sup>. Um der Kirchen- und Führerlosigkeit abzuwehren, organisierte Dr. Weigle 1935 die Heranbildung von geistlichen und Laienführern<sup>18</sup>. Im Gefolge der Januarmeetings des christlichen Erziehungsrats wurde die höhere Schularbeit verstärkt und reformiert, aber nicht wenig von finanziellen und politischen Hindernissen gedrückt, während der Seminar- und Religionsunterricht kräftig voranging<sup>19</sup>, wie auch die literarische Erzeugung dank den Konferenzen von 1935/36 sich mehrte und besserte<sup>20</sup>. Die sozial-caritativen Missionswerke erfuhren neuen Antrieb einerseits durch Hebung der ärztlichen Mission in den Spitälern, andererseits durch landwirtschaftliche Reformen und Rekonstruktionen<sup>21</sup>. Eine aussichtsreiche Bewegung zum Christentum dehnte sich auch auf die Mandchurei unter den neuen Verhältnissen aus<sup>22</sup>. In Tibet, das immer noch auf der Jagd nach dem wiedergeborenen Dalailama war, konnte die mährische Kirche nicht nur eine Station in Nubra eröffnen, sondern auch ihre Mädchenschule weiterführen und die Bibel übersetzen<sup>23</sup>. Von den deutschen Gesellschaften suchen die drei B-Missionen (Berliner, Barmer und Basler) durchzuhalten und ihre Arbeit noch durch Neugründungen zu erweitern, sehen sich aber durch die Konkurrenz von Katholiken und Sekten wie durch ihre Devisennot sehr bedrängt und zu Einschränkungen genötigt<sup>24</sup>. Ähnlich werden die Allianzmission in Kiangsi und Tschekiang, die Liebenzeller in Kweitschau und Hunan, die Velberter in Kiangsu, die Vandsburger in Yünnan und die Pilgermission in Kiangsi von Kommunisten und Räubern beunruhigt, verzeichnen aber doch noch namhafte Erfolge (so bei den Kado und Loho

<sup>14</sup> IRM 35, 6 ss.; 36, 7 ss.; 37, 6 ss. (wo auch die Einzelheiten). Für die deutschen Missionen DEM 36, 90 u. 37, 89 nebst den Rundschaueu in der ZMR.

<sup>15</sup> IRM 35, 9 ss.; 36, 11 ss.; 37, 9 ss.

<sup>16</sup> IRM 13 ss. (in den drei Jahrgängen).

<sup>17</sup> IRM 35, 19 ss. (The Church). Ermordung oder Gefangennahme von Missionaren in Szechwan und Yunnan (36, 23).

<sup>18</sup> IRM 36, 20 ss. (The Church and its Work). Ebd. 22 über eine Unions-sitzung von 13 Kirchen in Shanghai. Fortsetzung 37, 19 s.

<sup>19</sup> IRM 35, 21; 36, 23 s.; 37, 21 s.

<sup>20</sup> IRM 35, 24 s.; 36, 25 s.; 37, 23 ss. (Education).

<sup>21</sup> IRM 35, 28; 36, 26 s.; 37, 25 s. (Literature).

<sup>22</sup> IRM 35, 25 ss.; 36, 27 ss.; 37, 26 s. (Medical und Rural Work).

<sup>23</sup> IRM 35, 52; 36, 46; 37, 43 (wo auch über Sinkiang und Mongolei).

<sup>24</sup> DEM 36, 89 und 37, 82.

in den Bergen), gleichwie die Ostasienmission ihr Krankenhaus in Tsingtau wieder aufnehmen konnte<sup>25</sup>.

Auf hinterindischem Boden beschränkt sich der Protestantismus auf die mehr oder weniger erlaubte Bibelverteilung durch seine Kolporteur<sup>26</sup>. In Siam baute er eine neue Kirche in Bangkok (1936), warf sich stärker auf die Landmission und schloß sich zur „Kirche Christi“ zusammen (1934)<sup>27</sup>. In Burma verzeichnen die Baptisten Konversionsbewegungen unter den Karenen und Chin, aber auch eine gesteigerte Schul-, Presse-, Bibel- und ärztliche Mission<sup>28</sup>. Ebenso konnten die Anglikaner von ihrem Hospital in Singapur aus die indirekten wie direkten Evangelisationserfolge befestigen<sup>29</sup>.

Die vorderindischen Missionen entfalten inmitten der politischen und sozialen Wirren unter dem Zeichen des nationalen Erwachens und christlicher Beteiligung<sup>30</sup> ihre Bekehrungsanstrengungen in Evangelisationsfeldzügen und Zeugniswochen von Dornakal aus mit dem Ergebnis, daß die Ezhavas von Travancore, die Parias von Dharapuram, Kasten wie Kastenlose bei den Telugus massenhaft der christlichen Religion zuströmen<sup>31</sup>. Auch die Zusammenarbeit der Missionare, die kirchlichen Unionsbestrebungen und die Konferenzen des Nationalrats wurden fortgesetzt und nahmen in Beschlüssen greifbare Gestalt an<sup>32</sup>. Nicht minder wuchsen die missionarischen Erziehungswerke in den Kollegien wie Elementarschulen unter Leitung eines Centralboards und Bereisung durch Miß van Doren<sup>33</sup>; ähnlich die literarischen, medizinischen, caritativen und wirtschaftlichen Missionsbemühungen<sup>34</sup>. Eine erhöhte Evangelisation setzte ferner in Ceylon unter dem Impuls des Nationalrates und der Missionsvereinigung ein, wie auch die Indier über See davon ergriffen wurden<sup>35</sup>. — Trotz ihrer Bedrängnisse konnten die deutschen Missionen mit dieser Aufwärtsbewegung Schritt halten, die baslerische im Süden durch Vereinigung zu einer Gesamtmissionskirche, die von Leipzig unter den Tamulen durch Anschluß von 20 000 ehemals katholischen Parias und die Breklumer in Jeypur durch Vermehrung ihres Personals und ihrer Christenheit, wogegen die Goßnerschen aus Geldmangel Stationen und Schulen aufgeben und zudem mit inneren Emanzipationsgelüsten kämpfen mußten<sup>36</sup>.

In steten Kämpfen mit der islamischen Propaganda wie mit separatistischen Bewegungen dringen sie in ihren indonesischen Missionsgebieten immer weiter vor, besonders die Rheinischen (Barmer) unter den Bataks von Sumatra (368 535 getauft) und auf Nias (113 295) nebst den Mentavei, weniger die Basler auf Südborneo nach Organisation ihrer Dajak-

<sup>25</sup> Ebd. 36, 88 f. und 37, 83 f. Ebd. 81 f. Erlasse der chinesischen wie japanischen Schulbehörde und 36, 87 f. über die allgemeine Missionslage. Dazu die Rundschauen in AMZ und EMM neben AMN.

<sup>26</sup> IRM 36, 30.

<sup>27</sup> IRM 35, 28; 36, 30; 37, 28.

<sup>28</sup> IRM 35, 45; 36, 49 s.; 37, 41 s.

<sup>29</sup> IRM 35, 30 s.; 36, 30; 37, 27 s.

<sup>30</sup> IRM 35, 31 ss.; 36, 32 ss.; 37, 29 ss. (General Situation und Social Reforms). Besonders Dr. Ambedkar unter den „Unberührbaren“ (ebd. 31 s.).

<sup>31</sup> IRM 35, 38 ss.; 36, 36 ss.; 37, 34 ss. (The Work of the Church).

<sup>32</sup> IRM 35, 41 ss.; 36, 39 ss.; 37, 38 ss. (Church Union und N. C. C.).

<sup>33</sup> IRM 35, 42 ss.; 36, 41 ss.; 37, 40 s. (Education).

<sup>34</sup> IRM 35, 46 ss.; 36, 43 ss.; 37, 39 s. (Medical und Rural Work).

<sup>35</sup> IRM 35, 49 s.; 36, 45 s.; 37, 41 ss. (Indian Overseas und Ceylon).

<sup>36</sup> DEM 36, 82 f. und 37, 78 f. (vorher über Allgemeinlage) neben den Rundschau (AMZ und EMM) und Mitteilungen (AMN).

kirche und die Neukirchener durch christliche Kolportage<sup>37</sup>. Auch sonst nimmt die Selbstständigkeitsbewegung zu und hat bereits zu sechs independenten Kirchen geführt<sup>38</sup>.

Die deutsche Orientmission litt gleich der ägyptischen Mohammedanermision, der Karmel- und Blindenmission, dem Jerusalemverein, syrischen Waisenhaus und den Kaiserswerther Anstalten sowie dem christlichen Liebeswerk empfindlich unter den Finanznöten wie Bürgerkriegen, doch konnten diese Unternehmungen wenigstens aufrechterhalten werden<sup>39</sup>. In Palästina und Transjordanien wurde die Schul- und Spitalarbeit fortgesetzt, wenn auch durch die ständigen Streitigkeiten zwischen Juden (Sionisten) und Arabern schwer beeinträchtigt<sup>40</sup>. In das syrische Missionswerk suchte eine Synode von Beirut Ende 1935 größere Einheit zwischen den Protestanten zu bringen<sup>41</sup>. Überaus hemmend lasten auf türkischem Gebiet insbesondere die Schuleinschränkungen auf den Missionswerken<sup>42</sup>. In Iran und Irak wie in Persien und Arabien vegetiert die Missionstätigkeit und war ihr Interesse vom Los der unglücklichen Assyrer absorbiert, während Afghanistan nach wie vor verschlossen bleibt<sup>43</sup>. Auch die orientalischen Ausläufer in Ägypten, Abessinien, Nordafrika und Balkan stehen bei allen ungünstigen Wirkungen des äthiopischen Krieges noch immer unter der Obhut protestantischer Missionare<sup>44</sup>. Unter der Leitung des christlichen Rats vom Nahosten und seines Erziehungskomitees gelang eine Gesamtregelung der Mohammedanermision und Kulturwerke<sup>45</sup>.

## 2. In den übrigen Erdteilen.

Unter den Naturvölkern Afrikas arbeiten die deutschen Missionskräfte trotz der Gegenwirkungen durch Wirtschaftsdepression und Rassenhaß, Heidentum und Sektentum langsam, aber erfolgreich weiter. So ging an der Goldküste die Evangelisation sowohl der Basler im Hinterlande (Pamu und Nwereme) wie der Bremer (Norddeutschen) bei den Ewe gut weiter. Ähnlich stiegen die Bekehrungen unter den Baslern im Wald- und Grasland (3002 und 6550 Taufbewerber) von Kamerun angesichts des Zusammenbruchs der heidnischen Geheimbünde von Nyasoso, aber auch in scharfem Wettbewerb mit der katholischen Mission, in etwa analog unter den Baptisten (5142 Negerchristen). In Südwest wird die Rheinische Mission von der Mandatsregierung unterstützt und von dieser das Lehrergehalt abgenommen, dagegen mußte sie vier Gemeinden in der Kapkolonie an die Reformierten abtreten. Bei allen Einschränkungen und Umstellungen wegen der Devisenkrise konnten auch die Berliner in der südafrikanischen Union, vor allem im Swasi- und Wendaland vorwärtsdringen, die Herrnhuter, Hermannsburger und Han-

<sup>37</sup> DEM 36, 83ff. und 37, 79ff. 1. Generalsynode der Niaskirche 1936 (IRM 37, 28). Vier Seminaristen mußten geschlossen werden (IRM 36, 31). Hierüber auch Rundschau und Nachrichten (AMZ, EMM und AMN).

<sup>38</sup> IRM 35, 31 s.; 36, 29 s.; 37, 28. In Sarawak (Britisch-Borneo) ließen sich Priester von der Auferstehung nieder (ebd.).

<sup>39</sup> DEM 36, 79ff. und 37, 76f.

<sup>40</sup> IRM 35, 57 ss.; 36, 51 ss.; 37, 48 ss.

<sup>41</sup> Ebd. 46 s. neben 35, 55 ss. und 36, 50 s.

<sup>42</sup> IRM 35, 52 ss.; 36, 48 ss.; 37, 45.

<sup>43</sup> IRM 35, 59 ss.; 36, 54 ss.; 37, 52 ss.

<sup>44</sup> IRM 35, 64 ss.; 36, 56 ss.; 37, 55 ss.

<sup>45</sup> IRM 35, 70 s.; 36, 47 s.; 37, 44.

noverschen von ruhiger Entwicklung berichten. In Ostafrika mehren sich die Eroberungen der Leipziger am Kilimandscharo, der Neukirchener, Bethelmission und Brüdergemeinde (in Njassa 1127 und in Umjamwesi 863 Taufen), während die Christengemeinden auf der Synode von Bena-Hehe den Unterhalt der Berliner Missionslehrer auf sich nahmen und diese vielfach auf ihre Entschädigung verzichteten<sup>46</sup>.

Das afrikanische Gesamtmissionswesen der nichtdeutschen Gesellschaften erzielte teils durch die Rundreisen von Reisner (Landmission) und Miß Wrong (Literatur), teils in den Schulen unter dem Impuls der Erziehungskonferenz von 1935 und literarisch mit Hilfe der Komitees für christliches Schrifttum besondere Fortschritte<sup>47</sup>. Aus Westafrika werden solche für Liberia, Nigerien, Gold- und Elfenbeinküste, Gambia und Sierra Leone gemeldet, aber auch in Belgisch-Kongo, wo die Regierung den Protestanten stärker entgegenkommt, und in Angola, das von Dr. Moreira bereist wurde<sup>48</sup>. In Zentral- und Ostafrika wurden nicht nur die missionarischen wie kulturellen Einzelwerke und -missionen erweitert, sondern auch eine engere Zusammenarbeit vorab in Kenya, Nordrhodesia und Tanganyika, hier durch das Missionskonzil im Juli 1936 erreicht, wie auch für das portugiesische Afrika (Mosambik) eine neue evangelische Mission ins Leben trat<sup>49</sup>. Die südafrikanische Evangelisation erfuhr mächtige Impulse durch die Konferenzen Motts (1934) und die ihnen folgende Bildung eines christlichen Rats (Juni 1936) im Zusammenhang mit dem Entstehen der Union von Südafrika, gleichwie Erziehung, Literatur und Caritas sich entfalteten<sup>50</sup>. Auf Madagaskar hält das Motorrad in den Missionen raschen Einzug, wenn auch das Wiederaufwachen der Zauberei und die Schwierigkeiten der Regierung gegenüber nichtfranzösischen Gesellschaften hemmend wirken<sup>51</sup>.

Die ozeanischen Missionen erzählen Freudiges und Leidvolles aus Samoa, Fidji, den Neuhebriden usw. sowie aus Neuguinea, wo den Neuedtelsauern sich neue Gebiete (Hagen und Ulap) hoffnungsvoll erschließen. Auch unter den Eingeborenen von Australien und auf den Philippinen dehnte sich die protestantische Missionsarbeit aus<sup>52</sup>.

Während wir über die Indianer- und Negermissionen von Nordamerika nichts erfahren, wird uns von den lateinamerikanischen gemeldet, daß die Verfolgung in Mexiko sich gegen die protestantische Mission wie die katholische richtet, daß andere Staaten, wie Brasilien, Ecuador, Columbia und Venezuela, dem mexikanischen Beispiel in der Säkularisation folgen wollen, daß andererseits in Argentinien, Peru und Chile die Evangelisationsversuche in der Form aggressiver Einbrüche in den bodenständigen Katholizismus weitergehen<sup>53</sup>.

<sup>46</sup> Hier wurde ein lutherischer Kirchenbund gegründet (DEM 37, 75). Vgl. DEM 37, 72 ff. über diese afrikanischen Missionsfelder; dazu ZM 36, 200 f. nach DEM 36, 70 ff.

<sup>47</sup> IRM 35, 81 s.; 36, 72 ss.; 37, 76 (General).

<sup>48</sup> IRM 35, 71 ss.; 36, 60 ss.; 37, 62 ss.

<sup>49</sup> IRM 35, 75 ss.; 36, 65 ss.; 37, 67 ss.

<sup>50</sup> IRM 35, 77 ss.; 36, 69 ss.; 37, 72 ss. (auch DEM 36, 73).

<sup>51</sup> IRM 35, 82; 36, 74 s.; 37, 77.

<sup>52</sup> IRM 35, 87 ss.; 36, 80 ss.; 37, 87 ss. (Pacific Area) nebst DEM 36, 86 f. und 37, 80 f.

<sup>53</sup> IRM 35, 82 ss.; 36, 75 ss.; 37, 78 ss.

# LITERARISCHE UMSCHAU.

Führende protestantische Missionsorgane (1935 bis Mitte 1937).

Von Prof. Dr. Schmidlin (Breisach).

## 1. NAMZ (Neue allgemeine Missionszeitschrift).

An der Spitze der deutschen periodischen Publikationen auf evangelischer Seite steht im allgemein interessierenden Charakter des Inhalts und Gegenstands wie durch die Höhe der Behandlung die nun im 14. Jahrgang stehende Fortsetzung der Monatszeitschrift Warnecks (von Richter und Schlunk). Streng wissenschaftlich dem Aufbau und der Methode nach ist freilich kein einziger ihrer Beiträge, nicht einmal derjenige von Schlunk über ein neues Buch der Missionswissenschaft, womit der so betitelte Abriss von Warnecks Nachfolger Schomerus gemeint ist und mehr rühmend als kritisch besprochen wird (unter Feststellung der Unabhängigkeit von den Vorlagen sowohl in Richters Missionskunde als auch von meiner Einführung).

Allgemeines Gepräge weisen insbesondere die Missionszeitfragen vorab aus der Feder von Prof. Dr. Richter aus Berlin auf. Zunächst erläßt Prof. Dr. Schlunk aus Tübingen einen S. O. S. für die deutschen Missionen (1935, 3—7) mit einem Rückblick auf die Missionskrisen in und nach dem Kriege, besonders unter der Inflation und Wirtschaftsnot, bis zur neuesten infolge des Sammelverbots und der Devisenbeschränkung (hier bloß auf die internationalen Zollschränken und wirtschaftlichen Einschränkungen von außen zurückgeführt), indem nicht nur die heimatlichen Missionskreise zur gegenseitigen Unterstützung, sondern auch die auswärtigen um finanzielle Hilfe angegangen werden. Dann folgt eine programmatische „Neubesinnung in der deutschen evangelischen Mission“ von d. ev. Missionsrat (1935, 114—128) im Hinblick darauf, daß der Finanznotstand ein dauernder zu werden drohe (mit Appell an Glauben, Treue, Pietät, Freiwilligkeit, Fühlungnahme und auch Rechnen, sowie Postulaten für die vom Rat begründete Devisenabteilung oder -zentrale, Lebensgemeinschaft oder Solidarität und Rücksicht auf die Lage der Kirche), neben einem Aufruf des d. ev. Missionstages an die Heimatgemeinde der deutschen evangelischen Mission (ebd. 145) und der Augsburger Reichssynode zur Pflege der Heidenmission (254 f.). Hierauf beantwortet Julius Richter die Frage, wie eine Umstellung unserer Missionsarbeit möglich sei, mit einem Hinweis auf die von Nevius empfohlene Erneuerung der paulinischen Missionsmethode durch möglichste Verlegung der Missionslasten oder -ausgaben (wenigstens der bodenständigen, abgesehen von den Gehältern der auswärtigen Missionare) auf die eingeborene Christenheit (1935, 217—222); die kritische Lage der deutschen evangelischen Missionen faßt er dahin zusammen, daß zwar zur defätistischen Verzagtheit kein Grund vorliege, weil Gott in den letzten zwei Jahrzehnten immer geholfen habe, keine neuen Unternehmungen zu gründen, sondern nur die alten durchzuhalten und die deutschen Missionen stets auf leistungsfähige Volkskirchen ausgegangen seien, immerhin die Gefahr in vier Richtungen, in der Finanznot angesichts der Devisenknappheit, in der Unterbesetzung mit ungenügenden Missionskräften, in der eine Konzentration auf die wichtigsten Missionsfelder hindernden Zersplitterung und in den missionsfeindlichen Strömungen innerhalb des deutschen Volkslebens liege (ebd. 329 bis 338); im Anschluß an „Deutschlands religiöse Weltlage“ von Frick-Marburg ergänzt er dessen innerpolitischen Ausführungen missionarisch als Deutschlands religiöse Weltaufgabe (1936, 145—155) zunächst für die raumzeitliche Religionslage daheim (unter Beklagung des von Deutschland ausgegangenen Säkularismus und des konfessionellen Zwiespalts), dann durch Ablehnung der neuheidnischen Repristinationsversuch (nicht ohne das Zugeständnis, daß die durch einen großen Volksteil gehende nationale Welle ein hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft der Menschheit und wir ihr für

den Hinweis auf die Bedeutung von Rasse, Blut und Boden zum Religionsverständnis dankbar sein müßten), endlich in der Forderung einer gesunden Arbeitsgemeinschaft zwischen Staat und Kirchen (unter Anerkennung des staatlichen Totalitätsanspruchs); schließlich reproduziert er (1937, 14—29) über letzteres Problem (Kirche und Staat) einen Abschnitt aus seiner Broschüre zu den Weltkonferenzen (Dienst der Kirche an der heutigen Menschheit), einerseits über die biblischen Grundlagen und die historische Entwicklung dieses kirchenpolitischen Verhältnisses, andererseits über dessen heutige Formen (Staatskirchentum, Demokratie, Kommunismus und Totalitätsstaat, dem wegen der politischen Erfolge und rassenerhaltenden Bestrebungen der Vorzug zugesprochen wird, obschon 60 Prozent im evangelischen Deutschland die innere Bindung an Kirche und Christentum verloren hätten) und die Abgrenzung der gegenseitigen Ansprüche (wiederum unter Zuweisung der Palme an die nationalsozialistische Führeridee als gesündester und zukunftsreichster Staatsform).

Viel weniger bietet die NAMZ auf missionstheoretischem Gebiet, für die grundlegende Missionslehre bloß aus der biblischen Missionsbegründung und -normierung die beiden Aufsätze von Keßler aus Herrnhut (1935, 128—139) über das Alte Testament in der Mission (Vortrag auf der Herrnhuter Tagung von 1934 über die Bedeutung der alttestamentlichen Botschaft für die Primitivenmission in Afrika, China und Indien) und von Freytag (1936, 300—317) über das A. T. und die junge Kirche (in der Begegnung mit den Religionen durch sein Gehörtwerden und sein Sondergut in Gott-Welt, Sünde, Gesetz, Universalismus und Ausschließlichkeit gleichwie im missionskirchlichen Aufbau unter Naturvölkern und gegenüber Hochreligionen). Dem Missionsziel widmet Schomerus aus Halle (1935, 289—312) seine Studie über Bildung von Kirche als Aufgabe der Mission (wobei er bei Jung-Diefenbach, Wiedemann, Vöth usw. vertretene katholische Standpunkt einer bestimmten Form der Kirchenbildung zwar abgelehnt, zugleich aber der entgegengesetzte kirchenverneinende von Zinzendorf als bedenklich verworfen und die Lösung auf einer mittleren Linie gesucht wird), in etwa auch Gutmann aus Moschi in seinem Leipziger Jubiläumsbeitrag über das Christentum in seiner Reife (1935, 131—142). „Mission und Auslandsdeutschum“ bespricht auf nationalsozialistischem Boden Grisebach aus Stuttgart (1936, 329 bis 340, als Ergänzung seines Vortrages durch Äußerungen von Westermann, Meinhof, Knak, Wichert, Braun, Wiehl usw.). „Gedanken eines ostafrikanischen Lehrers über Ordnung und Aufgaben der Gemeinde“ (1935, 381—390 und 401—411) werden mitgeteilt und bearbeitet von Missionar Dr. Wohlrab (nach einer Einführung Gottfrieds Niederschrift über die „Ordnung für die Gemeinde“ nach Altersgruppen, Lehrern, Wort- und Heidenverkündigung, Schulabgaben und Literatur mit grundsätzlichen Erwägungen dazu für die Basis der Gemeindeordnung und in Anregungen für die praktische Gemeindearbeit nach den fünf Gesichtspunkten). Den Übergang zur Missionskunde bilden die für einzelne Missionsfelder aufgeworfenen Theorie und Praxis verbindenden Probleme: so Taufe und Abendmahl vom Standpunkt der Heidenchristen Indonesiens aus gesehen vom Posomissionar Kruyt (1935, 198—203 und 241—246 Wiedergabe eines Referats von 1934 in Oegstgeest); ein Wort zur Kritik Gutmanns an der Kirchenordnung der evangelischen Ewekirche in Togo von Schreiber aus Bremen (1937, 30—38); das Problem der Kirchwerdung im Fernen Osten in seiner grundsätzlichen Bedeutung von Knak (1937, 45—57 und 80—91, Warum und Wie, besondere Schwierigkeiten und grundsätzliche Konsequenzen); die Missionsaufgabe im Nahen Osten, vorab für die Mohammedanermision von Richter (1936, 340—349); endlich über das Verhältnis der Heidenmission zur Heimatkirche, die Mission draußen als Spiegelbild der Kirche daheim von Schmerus (1936, 177—194).

Missionskundlich werden auf der einen Seite aus dem heimatlichen Missionsleben Veranstaltungen und Jubiläen bzw. bei diesem Anlaß die betr. Missionsgesellschaften behandelt; so 1935 die 8. studentische Mis-

sionskonferenz in Halle von Funke (174—180), der deutsche evangelische Missionstag in Neudettelsau von Knak (195—198), 50 Jahre deutscher evangelischer Missionsausschuß (Missionsrat) von Richter (257—261); 1936 die Tagung des internationalen Missionsrats in Northfield (Herbst 1935) von Schlunk (3—21), zum Jubiläum der Leipziger evangelisch-lutherischen Missionsgesellschaft (124—131), Neuordnung auf dem Goßnerschen Missionsfelde im Jubiläumsjahr von Stosch (156—168), die norddeutsche Missionsgesellschaft an der Jahrhundertwende ihrer Geschichte von Schreiber (194—205), der deutsche evangelische Missionstag in Bethel und die Tagung des kontinentalen Missionsausschusses in Hemmen von Richter (381—392); anlässlich der fünf Missionsjubiläen von 1936 Einheit und Mannigfaltigkeit in der Mission durch Schlund (1936, 73—80), in Verbindung mit zwei Schriften Motts zur Northfieldkonferenz die Arbeitsgemeinschaft in der Mission von Richter (ebd. 41—50). Von den auswärtigen Missionsfeldern gelangen zur Darstellung in eigenen Aufsätzen China (außen-, innenpolitische und wirtschaftliche Lage, Stellung der Mission dazu und Chinas zur Religion sowie gegenwärtige Missionslage) von Müller (1935, 35—65) und die Lage der chinesischen Kirche von Richter (1936, 268—281); die Zukunft der indischen Kirche in der Schau indischer Christen (ebd. 82—105, Vortrag von 1934); Blicke in das indische Missionsfeld (ebd. 158—174 und 246—254) und christliche Massenbewegungen in Indien (1936, 257—267 und 318—327) von Lehmann aus Dresden nebst der Jeyporekirche bzw. der Bewegung unter den Khonds von Tauscher (1935, 361—381) und dem Beitrag der Leipziger Missionierung Indiens von Gäbler (1936, 124—131); Kirche und Mission in Japan und die Kirche in Niederländisch-Indien von Richter (ebd. 113—124 und 206—208); aus Afrika Arbeitsfeld und Arbeitsfragen der Basler Mission in Britisch-Kamerun (1935, 146—157), Kirchwerden in Afrika von Richter (1936, 289—299), Volkwerdung und Evangelium unter den Ewe von Westermann (ebd. 217—232), Ergebnisse und Aufgaben in Usambara-Buhaja von Konicke (241—252), drei Generationen christlicher Eingeborenenschulbildung in Transvaal von Krüger (350—359), Herrnhuter Mission in Südafrika von Bechler (413—420) und Pionierdienst unter den Galla in Westabessinien (1937, 57—69); aus der Südsee Eppelein in Neuguinea nach 50 Jahren (1936, 50—62), aus der amerikanischen Gegenmission Richter über Kirche und Mission in Südamerika (1937, 123—133).

Der missionsgeschichtliche Ertrag ist verhältnismäßig gering, aus der neuesten protestantischen Missionsentwicklung nur von Warneke über 75 Jahre Batakmission und von Marx über Ntiskana als Beispiel volkstümlichen Christentums unter den Kaffern Südafrikas (1936, 80—103); aus der mittelalterlichen Missionsvergangenheit von Müller über die fast vergessene Missionsarbeit der Nestorianer (1937, 96—102 und 116—123) und von Flade über die Erziehungsverdienste der missionierenden Kirche am deutschen Volk im Frühmittelalter, vor allem in der Bekämpfung des heidnischen Aberglaubens (1935, 185—194 und 222—240); aus der urchristlichen Mission eine mehr populäre Aufsatzreihe von Schlunk über Paulus als Missionar (1936, 361—372 die Welt des Apostels, 401—413 sein Lebensgang, 1937, 3—14 die Bekehrung des Apostels Paulus, 41—45 und 73—79 Pionier der Heidenmission, 105—115 Vorkämpfer für die Freiheit).

Von den hilfswissenschaftlichen Grenzfragen figurieren religionskundliche von Lilje über das Evangelium und die Religionen (Frage der nichtchristlichen Religionen an das Evangelium und Antwort von diesem an jene mit Zusammenfassung des Zeugnisses vom Evangelium 1935, 8—22), von Schwarm über die Wiedereinführung der Staatsopfer in China (ebd. 140—143), von Kilpper über die interessante Entstehungsgeschichte einer neuen Gottheit in Kaying (ebd. 412—430), von Elise Kooth-Kretschmer über die Religion der Safwa in Ostafrika (1936, 21—36) und von Dammann über ahmadistische Propaganda in Ostafrika (1937, 91—96). Ethnographisch oder völkerkundlich schildert Lehmann Ghandi im Kampf um die indische Volkwerdung (1935, 73—82), Nungping die Frau als Arbeiterin in den ländlichen Gebieten Kwang-

sis (1936, 420—426), Hartweg biakkische (indonesische) Lieder und Gesänge (1935, 344—351 und 390—399), Krüger den Kampf zwischen zwei Welten, der alten einheimischen und der neuen europäischen im sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der südafrikanischen Bantubevölkerung (1935, 312 bis 323). Von linguistischer Seite führt Roehl eine neue Gabe Meinhofs zu Linguisten und Missionare in seiner Untersuchung über die Entstehung flektierender Sprachen vor (1936, 168—172). In die pädagogische Welt gehört die Abhandlung von Wiegäbe zur Mentalität afrikanischer Schüler (1936, 62—72).

Mit den meisten Heften ist wiederkehrend eine Rundschau aus verschiedenen Missionen (Indien, China, Japan, Afrika, Amerika usw. neben Allgemeinem und Heimat), zuweilen auch eine Chronik verknüpft; dazu kommen Bücherbesprechungen allerdings fast nur über protestantische Missionsliteratur (außer 1936 über Schäppi und Schmidt). Am Schluß jeden Jahrgangs ist ein Inhaltsverzeichnis und ein Namen- und Sachregister angehängt. Beigefügt sind einerseits religionskundliche Beiblätter in zwangloser Folge von Prof. D. Frick, andererseits ein Missionsbücherwart als Organ der Zentralstelle für Missionsliteratur von Schlunk (wie auch dem EMM).

## 2. EMM (Evangelisches Missionsmagazin).

Inhaltlich wie methodisch auf tieferer Stufe, aber vielfach nicht wertlos ist das bereits im 79. Jahrgang der neuen Folge und im 100. der ganzen Serie stehende, von Pfarrer Erich Schick aus Basel (zusammen mit Hartenstein, Köberle und Oehler, 1935 auch noch mit Christ und Rüschi) herausgegebene Basler Monatsorgan, das freilich keine wissenschaftlichen, sondern nur missionspraktische Zwecke verfolgt.

Zur grundlegenden Missionstheorie oder Missionstheologie mit pränetischem Einschlag gehören vor allem die vielen die letzten Jahrgänge oder Nummern eröffnenden Leitartikel des Herausgebers Schick selbst (so 1935, 97 129 162 201 265 297 Gottebenbildlichkeit; 1936, 1 Sehet zu und erschreckt nicht, 33 65 das unsichtbare Panier, 97 die Verklärung der Jünger, 115 Reisesegen, 257 das Vorbild, 289 die geopferten Kerzen; 1937, 1 der Morgen und das Ufer, 33 in dem Herrn, 65 97 vom Segnen). Weiter schrieb Hartenstein über den Versuch einer missionarischen Ethik (1935, 1 33 65) und das Glaubensbekenntnis unserer Kirche im Lichte der Mission (ebd. 141), Vissert Hooft über das Leben des Zeugen (406) und Köberle über die Herrlichkeit Jesu Christi (417), letzterer über Jesus Christus als Hohepriester (1936, 321 353), Hartenstein über religiösen Urwillen und Heiligen Geist (ebd. 193). Der praktischen Missionstheorie oder Missionsmethodik wenden sich 1935 Kellerhals (Zurück auf die Gottesstraße als Gedanken zu Gutmanns Botschaft 117), Bechler (Aufbau kirchlichen Lebens auf den Missionsfeldern 243 285), Hartenstein (Mission und kulturelle Frage, Anpassung oder Umbruch ebd. 350) und Larsen (Synkretismus und Evangelisation 373); 1936 Gutmann (Heiratsberatung durch den Missionar 59) und Gelzer (Das evangelische Missionslied (149 182 239); 1937 Oehler der missionarischen Anknüpfung im Eingang des Johannesevangeliums (57), Kellerhals dem Problem der Anknüpfung an die heidnischen Gottesvorstellungen (101), Bechler (Zinsendorfs Missionsgrundsätze 82 119) und Huppenbauer (Volkstümliche Bibelübersetzung in primitiven Sprachen 69) zu; für Einzelgebiete 1935 Niles (Einheimische Kirche in Indien 383) und Piliso (Ruf Afrikas nach dem Dienst christlicher Liebe 389); 1936 Kellerhals (Gemeindebildung und Kirchenordnung in Kamerun 68), Jasper (Hauptprobleme des heutigen Missionsschulwesens mit besonderer Berücksichtigung Ostafrikas 81 101), Streckeisen (Zur Frage der Kirchenvereinigung in Südindien 293), Johansen (Vom Glaubensleben in ostafrikanischen Gemeinden 311) und Blanke (Der Islam als missionarisches Problem), während Oldham (Die weltweite christliche Gemeinde 1935, 338) und Kellerhals (Zusammenarbeit in der Weltmission 1936, 221) mehr die heimatischen und allgemeinen Missionsprobleme erörtern.

Zeitgenössischen Charakter gegenüber der neuheidnischen Bewegung tragen die Auseinandersetzungen von Hartenstein mit der Völkerentartung unter dem Kreuz von Miller (1935, 52) und von Melzer mit Hauers Gottschau (102), Heidentum und Kirche von Hartenstein (1936, 5), zum Verständnis der Judenfrage von Hoch und die religiösen Auswirkungen der gegenwärtigen Krisis des Judentums von Harling (1936, 206 220), Stepuns Lehre von der methaphysischen Überwindung des Bolschewismus von Schick (ebd. 326).

Auf missionshistorischem Boden bewegen sich in der altchristlichen Zeit Oehler (Kirchenstreit in Korinth nach Schlatter 1935, 25), in der mittelalterlichen Flade (Religionismartyrien bei der Germanenchristianisierung (ebd. 90) und Michelfelder (Die erste christliche Mission in China vor 1300 Jahren 455) neben Lothar (Meister Eckhart 435), in der neuesten protestantischen Melzer (Der ältere Missionstraktat 1935, 77 124), Anstein (Die Märtyrerkirche von Madagaskar (ebd. 224 271) und Keysser (50 Jahre Mission unter den Papual 1936, 165), außer Jehle (Johannes Rebmann 1935, 189), Schick (Missionsgeschichte der Heimat 462), Jehle (Bekehrung einer Kirche zur Mission 1936, 92), Vortisch (Jung-Stilling und die Mission 283), Petri (Mission und Erweckung unter den Rußlanddeutschen vor 100 Jahren 1937, 10 49) und Müller (Evangelische Mission in Sowjetrußland 1936, 297); auf missionskundlichem Berron (Abessinien, Italien und Mohammedaner 1935, 431), Enkichi Kan (Lage des Christentums in Japan 1935, 393), Witschi (Mission und Kirche auf Borneo 1937, 6), Anstein (Von der abessinischen Kirche 1935, 167); für das heimatische Missionswesen Hartenstein (Zum Basler Missionsfest 1935, 161), Schick (Zur internationalen studentischen Missionskonferenz in Basel ebd. 337), Fischer (Verantwortung der Akademiker ebd. 400), Richter (Konferenz in Northfield 427) und Jasper (Die Bethelmission als Beispiel der Verbindung zwischen innerer und äußerer Mission 1937, 39). Hierzu treten peripherische Themata aus der Religionskunde von Hartenstein (Ringens um das Verständnis der Religionen 1936, 324 356), Ittmann (Kameruner Geheimbünde ebd. 305 332), Strasser (Zur Frage der Tierverehrung 115), Melzer (Radhakrishnan 1936, 211) und Heim über die Religionen 1937, 14); zur Völkerkunde Walter (Lage im Fernen Osten 1935, 13 44) und Kraemer (Westimperialismus und Ostwille zu völkischem Eigenleben ebd. 368), Müller (Vorherrschaft der weißen Rasse 1936, 249), Ittmann (Urtümliche Bindungen und Volksordnungen im vorderen Kamerun ebd. 16 37), Baudert (Eingeborenengesetze in der südafrikanischen Union 52) und Götz (Die geistigen Strömungen im heutigen China 1937, 109) sowie linguistisch Melzer (Heil in der englischen Bibelsprache 1936, 273). Als Beigaben dienen auch hier die meist gehaltvolleren Rundschauen (Allgemeines, Heimat, Indien, China, Japan, 1936 auch Katholische Mission), aber ohne Bibliographie oder Besprechungen (nebst Missionsbücherwart und religionskundlichen Beiblättern).

Noch dürftiger sind die missionswissenschaftlichen Beiträge der ZMR (Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft), die der Religionswissenschaft den Vorrang einräumt (1935 Krishnas Lied von Otto, Kumarajivas Laotsekommentar von Erkes, Manichäismus und spätantike Religion von Schaefer, Sinn und Aufgabe der Religionswissenschaft von Wach, ein mystischer Kommentar zu Laotse von Erkes, die Auserwählung im sibirischen Schamanismus von Sternberg, das Christentum als religionsgeschichtliches Problem von Nyberg, Grundbegriffe der konfuzianischen Anthropologie von Rosenkranz, Kongreß für Religionsgeschichte in Brüssel von Merkel, eine neue katholische Philosophie der Religionsgeschichte von Wach; 1936 Sinn des Schöpferglaubens von Bultmann, Gunderts japanische Religionsgeschichte von Schiller, die Katha-Upanishad in ihrer Urgestalt von Otto, Anfänge der religionsgeschichtlichen Forschung in Europa von Merkel, eine theologische Schau der Religionsgeschichte von Rosenkranz, die Religionsphänomenologie van der Leeuws von Jentsch, vom Naturgott zur Brautmystik von Otto, Externsteine als germanisches Heiligtum von Clemen, Luther

und Amida Buddha von Mensching, die Religion der Germanen von Clemen; 1937, im 1. Heft, Erforschung primitiver Religionen von Merkel, Schrei nach Erlösung im Liede der chinesischen Sänginer von Wichner, Gedanken zu meinem 50. Geburtstage von Marschall Chiangkaischek und neue Japanliteratur von Bohner). Unter *Missionskunde* rangieren 1935 Devaranne im Umbruch der Zeiten, Hoffmann über die Christianisierung der Germanen, Olpp über Mission und Medizin; Takakura-Imai über japanische Predigten, Rosenkranz über Japan und Kommunismus — nichtchristliche und christliche Erörterungen des japanischen Lebensproblems, Uchimura über Vaterlandsliebe und Christentum, buddhistische Erziehung und Unterricht im alten Ceylon für Bhikkhus und Laienschüler in den Klosterschulen von Aufhauser; 1936, Haller über das Judenproblem des 1. Jahrtausends, Hessel über den japanischen Kirchentag, Schiller über Hindernisse und Hilfen der christlichen Arbeit in Japan, Devaranne über Mythos und Christus im Fernen Osten, Onomura über Japanismus und Christentum, Böhlig über das Christentum in Ägypten, Kilpper zum Kampf Chinas gegen den Aberglauben, Rosenkranz über den Nomos Chinas und das Evangelium, Michaelis über evangelische Heidenmission und deutsches Geistesleben, Wach über Eigenart und Bedeutung der American Episcopal Church; 1937, im 2. Heft, Devaranne über Natur und Gnade in der missionarischen Verkündigung. Mehr finden wir über missionarische Einzeldaten, vorab in Japan und China, aber auch über religionskundliche und auch profane Miscellen in der III. Rubrik (Aus der Mission der Gegenwart), wozu noch Bücherbesprechungen (fast nur über protestantische Literatur, außer Berg und Schäppi, im 2. Heft) nebst Vermischtem sich gesellen.

### 3. IRM (International Review of Missions).

Von dem ausländischen Missionsorgan kommt immer noch auch in den Bänden XXIV—XXVI (N. 93—104) der vom „Internationalen Missionsrat“ in Edinburg (Paton und Underhill) herausgegebenen Vierteljahrszeitschrift eine allgemeinere, nicht bloß innerprotestantische, sondern darüber auch für die katholische Missionswissenschaft und -praxis hinausgehende Bedeutung zu, wenigstens in den materiellen Darbietungen, mögen sie auch ebenfalls formell den wissenschaftlichen Anforderungen kaum entsprechen.

Sehr wertvoll sind zunächst für die *Missionskunde* im Unterschied zu den der Gesamtübersichten des gegenwärtigen Missionsstands entbehrenden und sich auf dürftige Einzelnachrichten beschränkenden deutschen Organen die an der Spitze jeden Jahrgangs stehenden „Surveys“ über das jeweils vorausgegangene Missionsjahr (Japan, China, Indien, Orient, Afrika, Amerika, Ozeanien, Judenmission, Heimat und anhangsweise katholische Missionen). Daneben beschäftigen sich Einzelartikel einerseits mit heimatlichen Missionsorganisationen oder -veranstaltungen (so XXIV, 297—313 Oldham mit den Wirkungen des Edinburger Weltmissionskongresses nach 25 Jahren, 531—537 mit den Missionsbestrebungen von Lancashire, XXV, 106—115 Paton mit der Zukunft des IMC oder intern. Missionsrats und 116—129 McGavran mit dem christlichen Amerika und der Welt unter dem Gesichtspunkt des Missionarmotivs, 516—525 Appenzeller mit der jetzigen Lage der deutschen evangelischen Mission in ihrer finanziellen und geistlichen Heimatkrisis, XXVI, 119—121 mit den Selly Oak College, während Grubb „Cooperation und Fellowship“ (XXV, 364—370), Machin die „christliche Wiedervereinigung“ (XXVI, 242—252) als heimatliche Missionsvoraussetzungen prinzipieller Natur erörtern; andererseits mit Teilausschnitten der auswärtigen Missionsfelder (Machin mit der Kirche in Hindostan XXIV 2, Rawlinson mit dem Jetztstand der christlichen Bewegung in China, Johnson mit dem christlichen Werk in Jamaika, Levonian mit den evangelischen

Orientkirchen gegenüber dem Islam XXIV 3, Rattenbury mit der Kirche unter den chinesischen Stämmen, O'Neill mit der mandschurischen und Grubb mit der Religion in Mexiko XXIV 4, Sircar mit dem christlichen Dorf Bethlehem im Panjab und Lerrigo mit der protestantischen Missionszukunft in Kongo XXV 2, Aldén mit der prophetischen Bewegung in Kongo und Bonsirven mit der katholischen Judenmission XXV 3, Leenhardt mit zwanzig Jahren Evangelisation in Gujarat XXV 4). Dagegen kommt die Missionsgeschichte äußerst wenig zur Geltung (bloß die Gruppenkonversion im mittelalterlichen Europa von Addison XXIV 2 neben dem Archiv der Gesellschaft für Glaubensverbreitung von Lydekker XXV 3 und dem Studium der indischen Kirchengeschichte von Abraham XXV 4).

In die Missionstheorie leiten die lokal angegrenzten Sparten oder Fragen des Missionsbetriebs über (u. a. XXIV 2 Morton über Heranbildung christlicher Führer in China, Karn über das Ordensleben Indiens und Horstead über Kooperation mit Afrikanern, XXIV 3 Macgregor über Missionen und Ehebrauch in Afrika, XXIV 4 Hodge über Evangelisation in Indien, Tomlinson über Verkündigung des Kreuzes für indische Dörfer, Foster über die Frage christliche Bewegung oder christliche Kirche in China; XXV 2 Coate über die Funktion der Sekundärschulen in Palästina und Puxley über ein Forschungsexperiment in einem christlichen Kolleg Indiens, XXV 3 Morrison über einheimische Kirchen unter den Moslems, Miao über Erziehung zum Laiendienst in der Kirche Chinas und Davis über den Film in den Afrikamissionen, XXV 4 Scott über Aufbau der Kirche in Asien, Reischauer über Beziehungen zwischen Mission und Kirche in Japan, Randwijck über das Bedürfnis höherer gebildeter Pastöre in Niederländisch-Indien; XXVI 2 Shepherd über ländliche Rekonstruktion in Kiangsi und Dougall über das Verhältnis der Kirche zur Schule in Afrika). Rein und allgemein methodologisch sind die Untersuchungen von Clark über die Nevousmethoden (1935, 229—236), Junod über die Anthropologie in der missionarischen Heranbildung (ebd. 213—228), van Andel zur Übertragung des Missionswerks auf die eingeborenen Christen (ebd. 349—357), Raum über die Stellungnahme des Christentums zur Magie (ebd. 358—365), Elder über die Sorge für die Bekehrten (1936, 153—171), Latourette über das Problem der Verwirklichung einer Universalkirche (ebd. 299—305), Kosmala über Probleme der Judenchristenkirche (1937, 107—118). Grundlegende oder theologische Missionsfragen wirft Latourette über die Einzigkeit der christlichen „Ministry“ (1935, 114—122), Stewart über das Gebet als geistliche Hilfe in den heutigen Missionsnöten (ebd. 477—484), Ruth Rouse über das Berufsmotiv des Missionars (1936, 250—258) und Philipps in seinem Antrittskolleg über die christlichen Missionen in der Zukunft (1937, 253—262) auf.

Hilfs- oder Grenzgebiete werden berührt in den religionskundlichen Beiträgen von Garwie über eine bedenkliche Wechselhilfe mit den nichtchristlichen Religionen (XXIV 2), Kosmala über die religiöse Entwicklung des Judentums (XXIV 3), Hewat über jüdische und chinesische Weisheit und Harrison über Religionsfreiheit in der Türkei (XXIV 4), Callaway über Zauberei (XXV 2), Hodous über Ministry in den Chinareligionen (XXV 3), Firge über Ministry im Islam sowie Leenhardt über Mythos und Magie (XXV 4), Fleming über Ministry im Hinduismus, Reichelt über den Buddhismus in China, Sweetman über Modernismus und Polemik im indischen Islam (XXVI 2), während in den indischen Strömungen (Harijanbewegung von Philip XXIV 2, Yoga von Briggs XXIV 3, Aga Khan und Khojans von Smith XXV 2) Religiöses mit Völkischem sich kreuzt und dieses allein in

ethnographischen Studien zum Ausdruck kommt (Übeli in Südindien XXIV 2, geistiges Erwachen in Iran XXV 2, Eingeborenenerziehung und Kulturkontakt XXV 4), Laubach schließlich seine Schlüsselmethode im Unterricht von Illiteraten empfiehlt (XXV 2).

Reichhaltig und anregend sind auch die in jeder Nummer wiederkehrenden literarischen Beilagen: die nach Gegenständen geordneten und überschriebenen Bücherbesprechungen (über englische und deutsche Publikationen, aber leider gleichfalls nur protestantische außer den Indern von Väth und dem Löwener Wochenbericht von 1935) neben kürzeren Notizen und Herausgebern, mitunter auch „Korrespondenzen“; dazu die „internationale Missionsbibliographie“, die nach Art der unsrigen systematisch geordnet die Veröffentlichungen missionarischer Natur (Geschichte, Biographie, Heimat, Missionsgebiete, Theorie, Methode, Religionen usw.) auch aus unserer Zeitschrift bucht; am Schlusse jeden Bandes oder Jahrgangs ein Index als alphabetisches Register, aber ohne Inhaltsverzeichnis (!); endlich „Quarterly Notes“ als „Bulletin“ des internationalen Missionsrats (IMC).

## GRÖßERE BESPREDHUNGEN.

**Costantini, Msgr. Celso, Arcivescovo di Teodosia, Aspetti del Problema Missionario. Studi missionologici I, 145 pp. Società editrice „Pro Familia“, Milano-Roma 1935.**

Der durch seine hohe Autorität und Fortschrittlichkeit dazu hervorragend berufene frühere Chinadelegat und jetzige Propagandasekretär benützte seine Musezeit in der Pause zwischen beiden Stellungen, um in dieser Missionsstudie die ihm besonders am Herzen liegenden Missionsfragen der Gegenwart zu erörtern, nicht mit dem Anspruch, Lehren zu erteilen, wie er im Vorwort ausführt, sondern indem er den Missionaren wie Missionsgelehrten einige Gedanken unterbreitet, die aus seiner persönlichen Erfahrung geschöpft und von seiner Liebe für die große Missions Sache diktiert sind, nachdem er in China öfters von der Unterredung mit dem bescheidensten Missionsarbeiter Nutzen gezogen, so daß ein mit Freimut und Liebe ausgeführter Ideenaustausch immer besser über die vielfältigen Gesichtspunkte aufklären und den Direktiven der Missionszyklen Relief geben kann. Im I. Aufsatz verbreitet er sich über den Koadjutorbischof in den Missionsländern. Nach Zitierung der davon handelnden Can. 350—355 (unter Hinweis auf das steigende Interesse für das Missionsrecht auf den missiologischen Lehrstühlen) spricht er den Wunsch aus, jeder Missionsbischof möge im Falle der Unfähigkeit zur Eigenverwaltung vom Heiligen Stuhl einen Nachfolger statt eines Koadjutors erbitten, und führt die Mißerfolge der Koadjutorinstitution in den Missionen darauf zurück, daß die Regierung zu zweien die kirchliche Administration erschwert oder desorganisiert, nicht selten zwischen dem alten apostolischen Vikar und dem jungen Koadjutor Meinungsverschiedenheiten über die missionarischen Probleme entstehen, infolge der Übertragung solcher Streitigkeiten auf die Missionare sich zum Schaden der Missionsaktion Parteien oder verschiedene Strömungen bilden, um nach Lösung des Einwurfs, daß man auch nicht weiß, wohin der Demissionär sich zurückziehen soll, einen vollen Verzicht zu befürworten, da hierin keine Missionspoesie, sondern kalte Missionswissenschaft mit harter und geradliniger Logik am Platze sei. Der II. Beitrag beschäftigt sich mit den „Hilfsreligiosen“ in den Missionen (wunder Ordensleute verstanden sind, die in einem dem einheimischen Klerus oder einer anderen Gesellschaft anvertrauten Territorium arbeiten), zuerst mit der Auffassung des Heiligen Stuhls darüber (nach der Missionszyklika von 1926), dann mit den Aufgaben und Vorteilen regulärer Missionsgehilfen,

mit den Ergebnissen der Erfahrung, mit den Mönchsniederlassungen auf dem Missionsfeld und mit den zu lösenden Schwierigkeiten dieser Einrichtung; in der III. Abhandlung werden die Hilfsweltpriester der Eingeborenenmissionen (wie sie z. B. in Belgien sich gebildet haben) vorgeführt (was sie sind und sich vornehmen, tatsächliche Elemente und Präzedenzen mit dem Wunsch nach Vermehrung der Arbeiter in der Missionsernte). Der IV. Abschnitt (Konferenz von 1933 am Propagandakolleg) behandelt die Katholische Aktion in China (d. h. Mobilisation Chinas zur Bekehrung Chinas): nach den glänzenden Beispielen in der Vergangenheit (König Georg mit Montecorvino, Siu bei Ricci, Gehilfen von Ly, Erstapostel von Korea, Schenkung des Delegationspalastes) und einem Hinweis auf die Katechisten die offizielle Einführung (1928/32), die Notwendigkeit mit den Gründen und Vorteilen (Stärkung durch Einheit, Mittel persönlicher Heiligung, Hebung des katholischen Gewissens, Befestigung des kirchlichen Sinnes, Werkzeug der Glaubensverbreitung, Verteidigung der kirchlichen Rechte, Heranbildung zu den bürgerlichen und sozialen Pflichten, Bewahrung der Jugend und ihre Schulung zum Kampfe, Ergänzung des weiblichen Erziehungswerks, Organisation des Presseapostolats) mit Widerlegung der Bedenken und Mahnung zur Realisation. Als n. V folgt ein in Bologna 1936 gehaltenes Referat über „das göttliche Drama der Missionen“ in ihrer historischen Entwicklung (Ursprung im Missionsbefehl mit Einheit des Kommandos in den 258 Päpsten, 1. Periode der Verfolgungszeit, 2. nach Konstantin, 3. Missionsmönchtum im Frühmittelalter, 4. vom 12. Jahrhundert bis zur Entdeckung Amerikas, 5. Entdeckungs- und Blütezeit, 6. moderne Periode seit dem 18. Jahrhundert speziell in China). Der VI. Teil reproduziert eine Vorlesung von 1931 an der Mailänder Universität über die Kultur und das neue China, zuerst allgemeine Gesichtspunkte (Fragestellung und Begriffe, intensive und extensive Methode, Missionskultur der Gläubigen in der katholischen Welt, kulturelle Traditionen der Chinamission), darauf über das moderne China (seine neuen Bedürfnisse, Kultur oder Bildung des Missionars, des einheimischen Klerus und der chinesischen Christen mit Seitenblick auf das Missionswerk der Protestanten und Schluß). Der Anhang bietet noch einige Noten und Dokumente (1. Brief der Propaganda vom 12. Februar 1933 an die Chinamissionare über ihre fruchtbare Arbeit und die „Katholische Aktion, 2. Artikel des „Osservatore Romano“ und der „Politique de Pékin“ von 1931/32 über die kulturelle Krisis und die nationale Erziehung in China, 3. über das chinesische Sprachstudium der Missionare nach dem Konzil von Shanghai und einem Missionsbischof, 4. P. Gresnigt über die chinesischen Buchstaben, 5. Costantinis Schreiben von 1930 über die moderne chinesische Sprache, 6. Bericht von P. Lou auf der Löwener Woche von 1929 über die Beziehungen der Kirche zu China, Brief Moritains von 1927 über die Bildung der Missionare und Costantinis von 1930 über die des chinesischen Klerus mit einem Brief eines chinesischen Priesters über den protestantischen Einfluß in der Schule).

Kurz sei noch hingewiesen nicht nur auf die übrigen und früheren Schriften des Verfassers über die chinesische Krisis und den Katholizismus (das hier leider nicht zur Besprechung kam) wie über die Missionskunst (oben zitiert und benützt), sondern auch auf die vom Verlag geplante Serie missionologischer Studien, die mit der gegenwärtigen gut eingeführt wird und nach der Vorrede Costantinis zur besseren Kenntnis des großen Missionsproblems beitragen soll, als normatives Prinzip absolute Treue gegen die päpstlichen Direktiven befolgt, materiell Geschichte, Methodologie, Ethnographie, Linguistik, Kunst, Philosophie usw. umfassen will, in der Methode klare und volkstümliche, aber wissenschaftliche Darstellung im Dienst der Wahrheit ohne persönliche Polemiken erstrebt.

Schmidlin (Breisach).

**Carminati, Dr. Cesare** Prete del S. Cuore, *Il Pensiero Missionario nei vangeli festivi*. Vol. I Dall'Avento alla Pentecoste, 450 pp. Vol. II dalla Pentecoste all'Avento, 487 pp. Unione Missionari del Clero Roma 1935/36. Pr. je 10 Lire.

Wenn es sich bei einer Predigtsammlung naturgemäß nicht um eine missionswissenschaftliche Produktion handeln kann, sondern der praktische Missionszweck vorwiegen muß, ist sie hier wenigstens inhaltlich und methodisch unter missionarischen wie exegetischen Gesichtspunkten so gründlich und exakt, daß wir das Urteil des Propagandasekretärs Msgr. Salotti im Vorwort teilen, daß sie sich auszeichnet durch Neuheit der Darstellung, Genialität (oder sagen wir besser Weisheit) der Ideen, Fruchtbarkeit der Argumente oder Reichtum des Inhalts und Anziehungskraft der schönen Form: In der Tat füllt das Werk einerseits eine empfindliche Lücke aus, da wir bis jetzt keine organische und vollständige Missionsauslegung der Perikopen (auch nicht in den deutschen Sammlungen von Huonder und Streit) für die das Evangelium den Gläubigen erklärenden Priester besaßen; andererseits weiß es aus den Bibeltexten mit theologischen, philosophischen, psychologischen und historischen Gründen ein neues Licht zur Erleuchtung des Verstandes und zur Gewinnung des Gemüts im Interesse der Missionen in ebenso klarem und gemeinverständlichem wie lebendigem und schwingungvollem Stil zu ziehen. So wird die Synthese zwischen diesen beiden eng zusammengehörigen Faktoren hergestellt und lebt das Evangelium, d. h. die Lehre und das Beispiel Christi, der Apostel und gute Hirte im Missionar wieder auf, um alle Christen zur Mitarbeit am Weltapostolat zu entflammen. Die befolgte homiletische Methode besteht darin, daß zuerst das Tagesevangelium lateinisch und italienisch und dann die Konkordanz der Synoptiker in italienischer Sprache wiedergegeben, hierauf der Text als solcher nach der natürlichen Exegese, aber unter Hervorhebung der theoretischen, historischen oder praktischen Missionselemente gedeutet wird, oft in mehrfachem Sinne, ohne ihn vergewaltigen zu wollen, zuweilen allerdings doch etwas erzwungen und gesucht, wenn auch zwischen eminent und nur andeutungsweise missionarischen Evangelien unterschieden wird. Immerhin müssen wir uns fragen, ob sowohl in der exegetischen als auch in der missionarischen Tatsachen- und Literatúrauswahl immer mit der nötigen Kritik, Vorsicht und Diskretion vorgegangen wird, wie auch, ob vom praktischen und pastoralen Standpunkt aus der Prediger und Seelsorger diese ganze Serie von Missionspredigten an sämtlichen Sonn- und Feiertagen vortragen und verwenden kann. Schmidlin.

## KLEINERE BESPRECHUNGEN.

### Italienische Missionsliteratur.

Von den *Publicazioni dell' Unione Missionaria del Clero in Italia* haben wir schon viele, dank der Zusendung durch die Centrale, besprechen können, so 1929 die Referate der Missionswoche von 1928 in Bologna als *Teologia Missionaria*, 1930 von den Studien Carminati-Sales über das Missionswerk Pius' XI., von den Propagandaschriften außer den päpstlichen Missionsdokumenten den *Apostolato Missionario* von Ciarappa und die *Cooperazione Missionaria* von Sales, 1931 Gianfranceschi über den wissenschaftlichen Missionsbeitrag und die indischen Missionen neben Filippo über Odorich von Pordenone, 1932 *Contra spem in spem* von Costantini, 1933 die *Coltura Missionaria* mit den Vorträgen des 1. Italienischen Missionskongresses von 1932 zu Padua, 1934 den *Pensiero Missionario* mit den Missionsstudien zum päpstlichen Priesterjubiläum und dem *Annuario* von 1933, 1935 den *Guida* (wobei leider die Besprechung der VI. Abteilung über die *Cooperazione Missionaria* oder heimatliche Missionsorganisation infolge eines

Druckversehens weggefallen ist), 1936 die Vorlesungen der 13. Studienwoche von Bari über den gegenwärtigen Religionszustand der Welt neben dem *Annuario Missionario* von 1935/36, 1937 den Missionsgedanken in den Festtagsevangelien als Predigtserie von Carminati. Eine erneute Überweisung weiterer Veröffentlichungen seitens des italienischen Priestermissionsbunds aus Rom (Via de Propaganda 1 c) auf unsere Bitten versetzt uns in die glückliche Lage, auch über diese Werke zu referieren und unsere Lücken dahin zu ergänzen, zugleich lobend festzustellen, daß die römische Klerusunionsleitung rege und erfolgreich sich bemüht, das missionarische Schrifttum, wenn nicht durch wissenschaftliche, so doch durch literarisch relativ hochstehende und praktisch brauchbare Beiträge zu bereichern.

Unter den „Studi“ sind es besonders die offiziellen Akten der 11. Missionswoche von Turin (1.—5. Sept. 1930), die wir als *Espiazione e Redenzione* in 2. Auflage nachzuholen haben, wenn sie auch die vorhergegangene „Missionstheologie“ von Bologna zur Hebung der „Missionskultur“ für die Diözesandirektoren nur nach der ethnologisch-theologischen Richtung ergänzten, unter Voraussendung des Programms und der Dokumente (Huldigung der Teilnehmer an den Papst und Propagandapräfekt mit ihren Antworten und Aufzählung der Zuschriften); im II. Teil die Eröffnungsrede von Msgr. Bovelli Bonada über die Gründe der Missionskulturwochen, Dr. Vaudagnotti über Sünde und Erlösung im A. und N. T., bei den Vätern und Theologen, derselbe über den normalen und abnormalen Weg zur Erreichung der Erlösungsfürchte mit der daraus sich ergebenden Missionspflicht der Kirche, hierauf vier weniger hierher gehörige Auseinandersetzungen von P. Schulien S. V. D. über Sünde und Sühne bei den Acciuabo und den Eskimos, die Theorie des magischen Ursprungs der Sünde und den Ursprung der Sündenidee nach der Geschichte, schließlich Kalil über Sünde und Entsühnung bei den Muselmanen; im Anhang Msgr. Ercole über die Dringlichkeit der missionarischen Mitwirkung, Vaudagnotti über die Missionsarbeit der Katholiken, Sales über das Verhältnis der Missionen zur Katholischen Aktion und Solera über die Mitarbeit der Frau zum Missionsapostolat (252 pp., in Rom, 5 L.).

Als Studien innerhalb der Sammlung (*Omnis terra adoret te*) figurieren auch die beiden Konferenzen von 1932 in Rom über das Missionserwachen auf Anregung des Papstes Innozenz III. und den Missionsberuf des hl. Antonius von Padua (gut dokumentiert) von P. Cantini O. F. M. (n. 27) und weiterhin die Missionsauffassung von Don Bosco und ihre salesianischen Verwirklichungen von Prof. Caviglia (n. 24), während das Katholische Apostolat in Japan von P. Langlais O. P. und die Boten Christi in Tibet von P. d'Anversa O. Cap. offenbar vergriffen sind und uns daher nicht zukamen. Zu den Studien wird auch *La Cooperazione Cristiana alla Conversione del Mondo e l'Unione Missionaria del Clero* von P. Paolo Manna als Supplement zum „Pensiero Missionario“ vom Dez. 1934 gerechnet (58 pp. zu 1,50 L., übereinstimmend mit dem Artikel in dieser Zeitschrift).

Zu den kleinen Werbebroschüren und gleichzeitig zur Unionssammlung gehören der *Piccolo Catchismo Missionario* von Msgr. Rambelli aus Forli in 2. Auflage (n. III, 62 pp. zu 1,50 L., in Fragen und Antworten 1. über die Missionen, ihre Natur, Entstehung und Entfaltung, die Missionare und die Ungläubigen; 2. die Pflichten der Priester und Gläubigen; 3. Mittel der Missionsmitwirkung in den päpstlichen Werken, den Missionsinstituten, dem Missionstag, der Organisation usw.) und *Quello che il Sacerdote può fare per le Missioni* (40 pp. zu 0,60 L., mit Proemio, Unionsstatut, Privilegien und Publikationen).

An Missionsbiographien liefert die gleiche Sammlung eine solche über Raimondo Lullo als großen Missionar des 13. Jahrhunderts (34 pp. für 1 L., über seine Bekehrung, Missionsberufung, Reisen und Kämpfe, Bittschrift an Cölestin V., andere Wanderungen und Prüfungen, Missionsmethode

und -mystik, Konzil von Vienne und Martyrium in Afrika mit Bibliographie, worunter meine Missionsgeschichte, aber nicht der Aufsatz von Streit in der ZM 1930); dazu eine viel größere Schrift von Beltrami über die *Missionari Italiani* in überschwenglichen und panegyrischen „Profilen großer Apostel“ (304 pp., 1931, n. XIII der Sammlung, Pr. 5,50 L.); nach einer begeistert patriotischen Einleitung über die Kulturmission Italiens im I. Teil die Epoche des hl. Franziskus im 13./14. Jahrhundert (die Franziskaner Johann von Pian Carpine und von Monte Corvino, Oderich von Pordenone und Johann Marignolli, also nichts z. B. vom frühmittelalterlichen Augustinus als Apostel Englands), im II. nach den Spuren Franz Xavers im 16./17. Jahrhundert (Nobili und Ricci S. J., Cavazzi und Montearchio O. M. C., Chini S. J. und Orsucci O. P.), im III. an den äußersten Weltenden in der neuesten Zeit (in Afrika: de Jacobis, Comboni, Massaia und Beduschi; in Amerika: Rosati, Biffi, Cagliari, Fagnano und Samarate; in der Südsee: Mazzuconi, Salerio, Verius und Genocchi; in China: Fogola, Gambaro, Crescitelli, Melotto und Versiglia mit einem Anhang über unbekanntes Heroen); wogegen wir auf den „Missionar im Purpur“ (Kard. Merry del Val) von Canestri und Fidelis von Sigmaringen (von P. Levertzeo O. Cap.) wegen nichtmissionarischen Charakters verzichteten.

Inhaltlich und methodisch verwandt damit sind die Letture (Serie D): Einerseits die sehr populär und enthusiastisch gehaltene Biographie des Kardinals Massaia mit der romantischen Beschreibung seiner Missionsreisen und -abenteuer bei den Gallas und in Abessinien, *Fiamma d' Apostolo* (24 pp.) und *Alla Corte del Negus Neghesti* (291 pp. Sulle orme del Card. Massaia mit Vorrede des Propagandasekretärs Salotti) von *Palmira Melesi Fanti* (je 5,50 L.); andererseits die II. Serie der *Esempi Missionari* (307 pp. L. 6,50, offenbar als Fortsetzung der anscheinend vergriffenen „*Exempla trahunt*“ von 1929 nach ZM XX 391) als Hilfsmittel für Predigt und Unterricht, aber auch zur Erbauung und Unterhaltung mit Ausschnitten aus dem Leben von Missionaren und Neophyten (*Fanciullezza eroica, Anime candide e cuori ferventi, Miracoli della fede, Protezione divina, Neofiti e Apostoli, Nuova Milizia di Cristo, Martiri, Aspiranti al sacerdozio, Legge del sacrificio, Logica della fede*).

Dazu kommen die grundlegenden Arbeiten des Propagandasekretärs und Ex-Chinadelegierten Msgr. Celso Costantini, vor allem einerseits seine Missionsmonographie (oben an der Spitze der größeren Besprechungen) und seine Abhandlungen über die Missionskunst (ein Aufsatz darüber im 3. Heft verarbeitet und zitiert).

Aus der Sammlung „*Xaveriana*“ (11, Rue des Récollets, Louvain, Belgique) sei auf folgende Südsee-Nummern hingewiesen: Nr. 69: V. Guimera S. J., *Dans l'Archipel des Carolines* (Sept. 1929), 32 pp. Der praktische Karolinenmissionar erzählt etwas von der Kolonial- und Missionsgeschichte seines Gebietes und schildert die religiös-sittliche Physiognomie der Kanaken. Statt „*Franciscains*“ (S. 8) muß es heißen „*Capucins*“. — Nr. 95: François Laurent S. M. (ancien missionnaire aux Salomon), *Un drame apostolique aux îles Salomon* (Nov. 1931, 36 pp.) berichtet im Anschluß an das größere Werk von Monfat, *Dix années en Mélanésie* (1891) über die heroische Geschichte des Märtyrerbischofs Msgr. Epalle († 1845) und seines Nachfolgers Msgr. Collomb, des Bekenners von Rook-Island († 1848). (Zur Jahreszahl, die aus Laurent nicht ersichtlich ist, vgl. Monfat l. c. p. 261, 272.) — Nr. 104: François Laurent S. M., *Recommencements aux îles Salomon* (Août 1932), 32 pp. Es erstet vor uns die Geschichte der Apostolischen Präfektur der Nordsalomonen, errichtet 1897; sie zählte 1930 12 514 Katholiken bei 33 699 Heiden und 4652 Häretikern und war versehen mit einem Missionspersonal von 20 Patres und 255 (!) Katechisten; ist also eine Mission mit guten Aussichten geworden. Es wäre zu wünschen, daß von jeder Südseeemission eine populäre Darstellung nach dem Vorbild der *Xaveriana*-Bändchen geschrieben würde. J. B.

### Die Missionsbewegung in Österreich 1937.

1. Dozentur an der Wiener Universität. 2 Kollegien per Woche.

Themen: 1. Missionskundliches Kolleg: Die Missionen Afrikas in Geschichte und Gegenwart.

2. Missionsmethodisches Kolleg: Die Mission in der modernen Seelsorge.

Teilnehmer: 1. Hörer aller Fakultäten (ca. 100).

2. Weihekandidaten der Theologen der Seminarien und Orden (ca. 60).

2. Gastvorlesungen an der theol. Fakultät Salzburg (2 Vorträge), in den Seminarien Linz (8 Vorträge) und St. Pölten (2 Vorträge).

3. Missionstagung Dezember in Graz:

Thema: Kirche — Volkstum — Weltapostolat.

Redner: P. W. Schmidt, Dr. Cloß, Abt Reetz, P. Thaurern.

4. Österreichische Leo-Gesellschaft:

1. Herausgabe der Blätter für die Missionskatechese und katechetische Zusammenarbeit der Länder (Auff. 1000).

2. Druck des Kath. Religionsbüchleins von Wilh. Pichler in Kiswaheli, Japanisch und Chinesisch (im Druck) je 20 000 (Tirolia-Druckerei und Missionsdruckerei St. Gabriel [chines.]).

5. Akademische Missionsbewegung: Zirkelabende (14tägig): Mission und Volkstum. Teilnehmerzahl wächst — nach zeitweiligem Rückgang infolge der anderweitigen starken Inanspruchnahme der Studenten — beständig.

6. Lehrer-Missionsbewegung:

1. Zirkelabende (monatlich): Die Kirche in der Behandlung der völkischen Eigenart in den Missionsländern.

2. Für die neuen Lehrbücher des neuen Österreichs wurden vor allem für die Geschichts- und Lesebücher Missionsartikel geschrieben und aufgenommen, so daß im Profanunterricht die Lehrer auf die Missionen zu sprechen kommen müssen.

7. Für Lehrer und Akademiker jeden dritten Sonntag des Monats: Eucharistische Missionsgemeinschaft, d. i. Chormesse mit Ansprache (letztes Jahr: St. Pauli-Mitarbeiter und wir) und gemeinschaftliche heilige Kommunion.

8. Theologen-Missionsverband: Umfaßt alle Priester und Ordensseminarien. Fast in allen Seminarien eifrige Zirkelarbeit. Anregungen bieten die (hektographierten) „Werbeblätter des Th. M. V.“ (viermal jährlich). Jeden Dienstag halten alle Seminarien den Missionsopfertag. Im Auftrage des Theol. M. V. sendet die Missionsakademie die Missionsanliegen mit Erläuterungen monatlich an die einzelnen Seminarien.

9. In Priester- und Dekanatskonferenzen werden häufig Missionsfragen behandelt (hielt seit Januar sechzehn solcher Konferenzen).

10. Auf den Diözesan-Synoden in Graz (Januar 1937) und Wien (März 1937) wurden in den Erlassen eigene Kapitel über die Missionsarbeit in der Heimat aufgenommen.

11. In den Missionsgymnasien ist in dem letzten Jahre ein starkes Anwachsen von Meldungen für den Missionsberuf zu verzeichnen.

12. Die finanziellen Leistungen haben bisher keine Steigerung erfahren.

13. Am 12. September sind es 25 Jahre, seit der Theol. M.-Verband nach dem euch. Kongreß in St. Gabriel gegründet wurde. (Festfeier wird im Oktober in der Universität stattfinden.)

1941 G 8906







26. MAI 1961

1. Feb. 1967

12. JUNI 1967

28. JULI 1970

7. APR. 1981

22. SEP. 1981

3.10.